

# **Colloquium Geographicum**

ISSN 0588-3253

Band 33

## **Historische Geographie**

### **Konzepte und Fragestellungen gestern - heute – morgen**

**Festschrift für  
Klaus Fehn zum 75. Geburtstag**

herausgegeben  
von

**Jürgen Haffke, Klaus Kleefeld  
und Winfried Schenk**

2011

Bergisch Gladbach

**HISTORISCHE GEOGRAPHIE  
KONZEPTE UND FRAGESTELLUNGEN  
GESTERN – HEUTE – MORGEN**

**Festschrift für Klaus Fehn zum 75. Geburtstag**

# COLLOQUIUM GEOGRAPHICUM

Band 33

ISSN 0588-3253

Herausgeber • *Editor*

Geographisches Institut der Universität Bonn  
*Department of Geography, University of Bonn*

Verantwortlicher Herausgeber • *Editor-in-Chief* W. Schenk  
Schriftleitung • *Editorial Management* A. Lunkenheimer



E. Ferger Verlag 2011

**HISTORISCHE GEOGRAPHIE  
KONZEPTE UND FRAGESTELLUNGEN  
GESTERN – HEUTE – MORGEN**

**Festschrift für Klaus Fehn zum 75. Geburtstag**

Herausgegeben von

*Editors*

Jürgen HAFFKE, Klaus KLEEFELD  
und Winfried SCHENK

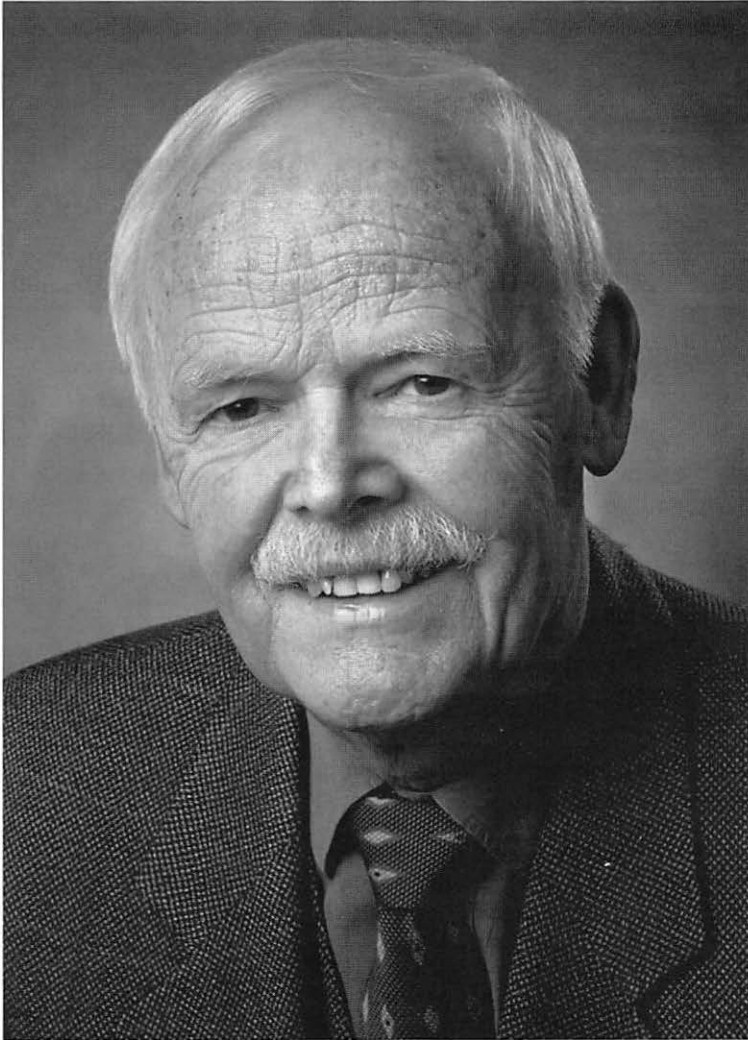
In Kommission bei • *on consignment by*  
E. Ferger Verlag, Bergisch Gladbach



**alle Rechte vorbehalten**  
*all rights reserved*

**ISBN: 978-3-931-21946-8**

**© 2011 E. Feger Verlag, 51427 Bergisch Gladbach**  
**Druck • *Print* Druckerei Martin Roesberg, 53347 Alfter-Impekoven**



**Prof. Dr. Klaus Fehn**

# Inhaltsverzeichnis

Jürgen Haffke, Klaus-Dieter Kleefeld und Winfried Schenk <b>Vorwort</b>	8
<b>Historische Geographie Konzepte und Fragestellungen gestern – heute – morgen</b>	
Dietrich Denecke <b>Historisch-genetische Siedlungsforschungen im Rahmen einer Historischen Geographie der Kulturlandschaft. Die vielseitige Epoche von 1960–2000</b>	9
Winfried Schenk <b>Historische Geographie in Bonn seit 2001 zwischen Kontinuität und Umbrüchen</b>	61
Andreas Dix <b>Historische Geographie in Bamberg – Entwicklung und Perspektiven</b>	87
Rainer Graafen <b>Entwicklung und aktuelle Forschungsfelder der Historischen Geographie an der Universität Koblenz</b>	115
Hans-Rudolf Egli <b>Entwicklung und aktuelle Forschungsfelder der Historischen Geographie an der Universität Bern</b>	135
Hans Renes <b>Entwicklung und aktuelle Forschungsfelder in der niederländischen Historischen Geographie</b>	157
Peter Burggraaff und Klaus-Dieter Kleefeld <b>Historisch-geographische Forschung im digitalen kulturlandschaftlichen Informationssystem KuLaDig</b>	185
Klaus Fehn <b>Konzepte und Fragestellungen der Historischen Geographie in Mitteleuropa – Eine Zusammenschau der Festschrift-Beiträge</b>	207
<b>Klaus Fehn und sein Konzept der Historischen Geographie</b>	
Klaus Fehn <b>Die Bonner Historische Geographie in der Übergangsphase 1997 bis 2001</b>	215
Jürgen Haffke <b>Ein Konzept für die Historische Geographie</b> Klaus Fehn und sein Beitrag zu einer komplexen Aufgabe	241

<b>Anhang</b>	261
Übersichten zu den Veröffentlichungen von Klaus Fehn	261
Veröffentlichungen von Klaus Fehn 1963–2011	264
Von Klaus Fehn betreute Examensarbeiten	295
Lehrveranstaltungen von Klaus Fehn von 1997–2001	296
<b>Autoren</b>	306

## Vorwort

Es gehört zu den guten Traditionen der Universitäten, verdienten Wissenschaftlern ehrende Festschriften zu widmen, sei es dass man dazu ihre verstreuten Schriften gesammelt publiziert, sei es dass Wegbegleiter und Schüler des Jubilars einen bunten Reigen von Beiträgen zusammentragen. Beides hätte auch für dieses Buch ein angemessenes Konzept sein können und Klaus Fehn hätte beides allemal verdient. Aber wäre man mit solchen Konzepten seinem Wirken gerecht geworden?

Klaus Fehn war in der Bundesrepublik Deutschland von 1972 bis 2001 der einzige Lehrstuhlinhaber und gleichzeitig Direktor eines selbständigen Seminars für Historische Geographie in Bonn. Die Disziplin war an keiner deutschen Universität im traditionellen Fächerkanon fest verankert, jedoch spielten ihre Forschungsfelder seit einem Jahrhundert innerhalb der Geographie und benachbarter Wissenschaften immer wieder eine bedeutende Rolle. Hinzu kam die besondere Bonner Situation: Weder in die Geographischen Institute noch in das Historische Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität integriert, bot diese eigenständige Stellung der Historischen Geographie ebenso viele Chancen wie Probleme. Sich dem wissenschaftlichen Werdegang Klaus Fehns zu widmen, bedeutet neben der Würdigung der Leistung des Jubilars also zugleich ein Kapitel Wissenschaftsgeschichte der Geographie in Mitteleuropa. Das begründet umso mehr die Aufnahme dieser Festschrift in die Reihe „Colloquium Geographicum“. In zwei Abschnitten widmet sich der Band dem Thema „Historische Geographie. Konzepte und Fragestellungen gestern – heute – morgen“. Zunächst liefert er Beiträge zu einer Bestandsaufnahme und Beschreibung aktueller Positionen, welche die heutige Bedeutung der Historischen Geographie in Mitteleuropa im Gesamtsystem der Geographie zu charakterisieren suchen. Der zweite Teil blickt auf das persönliche Wirken Klaus Fehns in der Historischen Geographie und dokumentiert seine Tätigkeit in Forschung und Lehre.

Wer Klaus Fehn kennt, weiß um seine Leidenschaft für die Historische Geographie und seine Beharrlichkeit im Ringen um eine fundierte Positionierung dieser komplexen Disziplin im Gefüge der Wissenschaften. Die Herausgeber und Autoren hoffen, mit dieser Schrift seinem Anliegen gerecht zu werden. In jedem Falle gratulieren sie Klaus Fehn herzlich zu seinem 75. Geburtstag.

Jürgen Haffke, Klaus-Dieter Kleefeld, Winfried Schenk

*Der Fortschritt liegt in der Fortsetzung der Fußstapfen  
und damit im Anknüpfen an das Vorhergegangene.*

## **Historisch-genetische Siedlungsforschungen im Rahmen einer Historischen Geographie der Kulturlandschaft Die vielseitige Epoche von 1960–2000**

**Dietrich Denecke**

Das interdisziplinäre Forschungsfeld historisch-genetischer Siedlungsforschungen der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist breit gefächert und stellt eine eigene vielseitige Epoche in der Wissenschaftsgeschichte zum Thema dar. In knappem Überblick und kritischer Auswahl sollen hier ihre Wurzeln und fortwirkenden Grundlagen und Anregungen dargestellt werden (vgl. hierzu auch KLEEFELD/BURGGRAAFF 1997; Siedlungsforschung, Bd. 18, 2000; DENECKE 2001; FEHN 2000 u. 2006). Im Mittelpunkt des Forschungsfeldes, zu dem vor allem auch die landschaftsbezogene Geschichtswissenschaft und die Mittelalterarchäologie gehören, steht die geographische Teildisziplin der Historischen Geographie, die sich in dieser Zeit eigenständig im Fach der Geographie herausgebildet hat, die zugleich aber auch ein interdisziplinäres Feld historisch-geographischer Kulturlandschaftsforschung – das im folgenden oft so gemeint ist – mit vertritt. Die Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung bildet dabei den für die Forschung in Deutschland charakteristischen Schwerpunkt. Ein hier wesentlich verfolgter Aspekt ist die Bedeutung und mögliche Fortentwicklung der anregenden und keineswegs erschöpfenden Ansätze und Forschungsbeiträge dieser Phase im Zuge zukünftiger Forschungsaufgaben. Die reiche Forschungsliteratur zu vielen Sachbereichen fordert zu einer spezifischen Aufarbeitung jeweiliger Themenbereiche heraus, um Anknüpfungspunkte für eine weiterführende Forschung kenntlich zu machen und bereits Erarbeitetes im weiteren Fortschritt auch zu nutzen. Ein Fortschritt liegt nicht nur in neuen Paradigmen und schon gar nicht in der Wiederholung. Die Literaturangaben können nur beispielhafte Hinweise auf einschlägige Arbeiten zum jeweiligen Problemfeld sein, neben Hinweisen auf Forschungsübersichten und umfangreichere weiterführende Literaturverzeichnisse.

### **1 Fach- und sachspezifische Phasen und Entwicklungslinien, Forschungsfelder und Forschungsperspektiven der Siedlungsforschung**

Phasen im Verlauf einer Forschungsentwicklung werden deutlich in angestrebten Veränderungen in den Forschungsansätzen, den Perspektiven und Fragestellungen wie auch – neuen Möglichkeiten entsprechend – in neuen weiterführenden Arbeitsmethoden. Manche Forschungsfelder treten in den Hintergrund, neue oder weiterführende Aufgabenstellungen werden aufgegriffen. Dabei werden auch – gerade in der Geographie – facheigene Ausrichtungen und Leitfäden gelockert und zum Teil benachbarten Fachrichtungen überlassen oder es werden Forschungsperspektiven von dort aus anregend übernommen und in der eigenen Fachrichtung fruchtbar zu machen gesucht.

Dieser allgemeine Entwicklungsgang wissenschaftlichen Fortschritts ist auch siedlungshistorischen Forschungen eigen, die wesentlich in der historisch-geographischen Fachrichtung angesiedelt sind, aber keineswegs allein von dieser vertreten werden. Historische Kulturgeographie und in ihrem Zusammenhang die Siedlungsgeographie ist ein Betrachtungsansatz raum- und landschaftsbezogener Forschung, gerichtet auf Fragen der Kulturlandschaftsgeschichte, der Kulturlandschaftsentwicklung und der genetischen Erklärung der gewordenen gegenwärtigen Siedlungslandschaft. Der Wandel der Forschungsperspektiven vollzieht sich durch immer wieder neue Anregungen und Zielsetzungen fortlaufend, im größeren Überblick aber auch in Phasen mit zusammenhängenden Eigenheiten, die jeweils eine gewisse Bindung und Geschlossenheit erkennen lassen. Die Zeit von 1960–2000 lässt sich als eine solche Phase historisch-genetischer Siedlungsforschungen im Rahmen einer Historischen Geographie der Kulturlandschaft herausstellen. Es soll hier versucht werden, diese Epoche in ihrem besonders breiten Forschungsspektrum zu charakterisieren, auf dem Hintergrund der wesentlichen Ansätze der vorausgegangenen Epoche mit ihren weitergeführten Traditionen sowie im Hinblick auf die breite Palette neu erschlossener Forschungsfelder. Aus diesen Anregungen wären manche Themenbereiche und Problemstellungen in die zukünftige Forschungsära hineinzunehmen.

Im Rahmen der historisch-geographischen Kulturlandschaftsforschung wird hier die Siedlungsforschung in den Mittelpunkt gestellt, die ein wesentliches Leitbild und Themenfeld in dieser Epoche für die Historische Geographie gewesen ist. Damit verbunden ist der konkrete Landschaftsbezug, das Forschungsobjekt der Siedlung und Siedlungslandschaft, von denen auch die Betrachtungsperspektive und die Forschungsfragen ausgehen und auf die sie gerichtet sind.

Die Forschung dieser Epoche wird in einem interdisziplinären Zusammenhang gesehen, von einer landschaftsbezogenen Mittelalterarchäologie (Siedlungsarchäologie, Landschaftsarchäologie), der Geschichtswissenschaft (Siedlungsgeschichte) und der Kulturgeographie (historische Siedlungsgeographie). Der Beitrag der Archäologie geht von den siedlungsbezogenen Befunden vor allem der mittelalterlichen Zeit aus, die Geschichtsforschung von dem Fundus der landschaftsbezogenen schriftlichen Quellen und die geographische Siedlungsforschung von der genetischen (retrospektiven) Analyse des Bestandes der Siedlungslandschaft wie auch der Rekonstruktion von Altlandschaften im Entwicklungsgang des Siedlungsbildes (vgl. Beilage 1).

Sind an den historisch-geographischen Forschungen zur Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung wesentlich die Geschichtswissenschaft, die Geographie und die Archäologie beteiligt, so ist das Verhältnis zueinander im interdisziplinären Zusammenhang wie auch im eigenständigen Beitrag im Grundansatz immer wieder thematisiert worden. Hier zeigt sich im Laufe der Entwicklung durchaus ein Wandel des jeweiligen Stellenwertes, der Beteiligung und Kooperation auf dem gemeinsamen Arbeitsfeld. Beiträge zu grundsätzlichen Arbeits- und Betrachtungsansätzen stehen noch vereinzelt hintereinander, lassen aber forschungsgeschichtlich wesentliche wissenschaftstheoretische Richtungen und Auseinandersetzungen erkennen, die die fachinternen Perspektiven wie auch einzelne Entwicklungsstadien im Miteinander charakterisieren (vgl. u. a. BESCHORNER 1906; GEORGE 1924; FEBVRE 1925; OVERBECK

1954; DENECKE 1975; JÄGER 1982; FEHN/JÄGER 1983; DENECKE /FEHN 1989; FEHN 1989 u. 1997). Eine wissenschaftliche Gesamtanalyse steht noch aus, vor allem auch in einem internationalen Zusammenhang.

Die Objekt- und Strukturforschung ist Ausgang und Grundlage für Erkenntnisse einer Entwicklung und der dahinterstehenden Prozesse der Genese der Siedlungslandschaft aber auch Spiegel der wirtschafts- und sozialgeographischen Verhältnisse und Wandlungen in historischer Zeit. Mit dem der Historischen Geographie immanenten Betrachtungsansatz einer beschreibenden historischen Rekonstruktion (historischer Querschnitt) und Entwicklungsgeschichte (Längsschnitt) einerseits und einer genetischen (retrospektiven) Analyse und Erklärung der heutigen gewordenen Siedlungslandschaft andererseits ist ein für die Forschung entscheidender Dualismus gegeben, der vor allem die hier behandelte Forschungsphase bestimmt. Standen in der eingebrachten Forschungstradition zu belegende, beschreibende Rekonstruktionen der Siedlungslandschaft (Altlandschaften) im Vordergrund, so ging die weitere Forschung seit den 1970er Jahren stärker zur genetischen Analyse über mit weiterführenden Fragestellungen zu Prozessen und Prozessreglern einer Entwicklung. Hiermit war dann der Weg geöffnet zur neuen und modernen Phase der Landschaftsinterpretation und der individuellen Landschaftswahrnehmung und –aussage, womit sich die Betrachtung immer mehr löst vom Forschungsobjekt des Landschaftsbezugs. Damit werden in der Kulturgeographie Wege beschritten, die mit der frühen Phase einer Siedlungsforschung kaum noch eine Verbindung haben.

## **2 Forschungsstand, Forschungsübersichten und Forschungsoperation**

Eine historisch, entwicklungsgeschichtlich und genetisch ausgerichtete Forschungsrichtung und Betrachtungsweise der Siedlungs- und Kulturlandschaft umspannt – bei manchen Vorläufern – bereits rund 100 Jahre, zunächst wesentlich getragen von der geschichtswissenschaftlichen und geographischen Forschung. Eine zusammenfassende forschungsgeschichtliche Monographie über die Forschungswege und -ergebnisse der einen wie der anderen Disziplin liegt noch nicht vor und wäre eine umfassende und grundlegende Aufgabe, allein für den deutschen Raum, wobei die Zusammenhänge und Entwicklungsstränge gerade heute nur auf einer internationalen vergleichenden Ebene sinnvoll erscheinen. In diesem knappen Beitrag kann nur versucht werden, auf einer selektiven, generellen Maßstabebene Grundstrukturen deutlich zu machen, die den Fortgang schlaglichtartig charakterisieren, wobei auch dies nur im Holzschnitt gelingen kann.

### **2.1 Forschungsübersichten und Fachbibliographie**

Zusammenfassend sind Forschungsberichte und Forschungsübersichten, die – meist jeweils von den beteiligten Fachrichtungen aus – seit den 70er Jahren recht zahlreich und grundlegend geworden sind. Gleiches gilt für immer wieder neue Darstellungen zu Forschungsaufgaben und Forschungszielen für die gesamte Forschungsrichtung wie auch zu verschiedenen Themenfeldern. Grundlegend ist für die laufende Information, aber auch bleibend für die Erschließung von Forschungsbereichen – gerade auch im Zusammenhang der interdisziplinären Beteiligung verschiedener Fachrichtungen an



der Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung – die bibliographische Erfassung und auch Literaturberichterstattung (vgl. besonders Fehn in den Blättern für deutsche Landesgeschichte: FEHN 1997).

Bibliographisch ist die Zeit von 1983 bis 2000 mit der kritisch ausgewählten, in der Zeitschrift „Siedlungsforschung“ (Bd. 1–20) erschienenen laufenden „Bibliographie zur Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie in Mitteleuropa“ grundlegend erfasst. Auch wenn damit für diesen Zeitraum noch keine abgeschlossene Gesamtbibliographie vorliegt und die Bibliographie auch nicht durch ein Sach- und Ortsregister (nur ein Autorenregister) erschlossen ist, so liegt hiermit doch ein einschlägiger Bestand zum interdisziplinären Sachbereich vor. Wesentlich ist dabei, dass die kritische Auswahl aus den Gebieten der drei großen beteiligten Disziplinen gezielt auf Beiträge zur historischen Siedlungs- und Kulturlandschaft gerichtet ist, das heißt Bereiche archäologischen Fundmaterials sowie der Wirtschafts- oder Sozialgeschichte sind bewusst herausgelassen. Sachlich gegliedert und dann auch weiter untergliedert ist die Bibliographie in die Rubriken „allgemeine Sammelwerke“, „Allgemeines (Forschungsübersichten, Methoden, Quellenkunde, Forschungsgeschichte)“, „regionale Siedlungsforschung“ (in chronologischen Abschnitten), „regionale Stadtforschung“ (in chronologischen Abschnitten) und „besondere Sachbereiche“ (angewandte historische Siedlungsforschung, historische Umweltforschung, historische Kartographie, Planungsgeschichte). Diese Sachgruppen ermöglichen einen gewissen sachbezogenen Zugriff.

Thematische Erschließungen einer zugehörigen Fachliteratur zu einzelnen Sachthemen finden sich – meist ohne besonderen Hinweis – in manchen Sachbeiträgen, womit ein allgemeiner Forschungszusammenhang des Beitrages deutlich wird, vor allem aber auch die gezielte Absicht, eine weiterführende Forschung auf dem Gebiet anzuregen und hierfür einen gewissen breiteren Einstieg zu ermöglichen. Einführend sind auch einige gesondert erarbeitete sachbezogene bibliographische Zusammenstellungen, die manche Themenfelder grundlegend mit Literaturhinweisen erschließen (vgl. u. a. GRAAFEN 1985 u. 1986; HÄHNEL 1987; DIX 1997; BARRY 2000).

Überblicke zum Werk einzelner Fachvertreter vermitteln besonders Verzeichnisse ihrer Veröffentlichungen, die vornehmlich im Zusammenhang mit Festschriften oder Nachrufen und Gedenkschriften zusammengestellt worden sind, oft allerdings – die Festschriften betreffend – nicht abschließend (hier u. a. zu G. Borger (BORGER 2007) – M. Born (BORN 1980) – D. Denecke (DENECKE 2005) – K. Fehn (FEHN 1997) – R. Gradmann (LINNENBERG 1964/65) – H. Hildebrandt (HILDEBRANDT 2003) – H. Jäger (PINKWART 1983) – H. Jankuhn (ANDRAE-RAU/STEUER 1997) – E. Kirsten (KIRSTEN 1984) – A. Krenzlin (KRENZLIN 1983) – H.-J. Nitz (NITZ 1998 a) – O. Schlüter (KRAUSE 2011) – A. Simms (SHERIDAN-QUANTZ 2004).

## **2.2 Schlüsselarbeiten zu einzelnen Forschungsfeldern**

Die Forschungsfelder einer historisch-genetischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung sind seit den 1960er und 70er Jahren vielfältig und differenziert geworden, thematisch, in den Forschungsansätzen wie auch den Betrachtungsweisen. Sie sind zugleich auch vielseitiger geworden, in den Arbeitsmethoden, den Fragestellungen

sowie im interdisziplinären Zusammenhang. Eine auswertende Übersicht mit entsprechenden Literaturhinweisen ist nur noch in immer enger werdenden Teilbereichen zu gewinnen. Im Rückblick, vor allem aber auch im Hinblick auf eine weiterführende Vorausschau, ist es – gerade auch bei dem heutigen Forschungsstand – geboten, Untersuchungen zu einzelnen Forschungsfeldern herauszustellen, die bei einer kritischen Auswahl als klassische, grundlegende Forschungsbeiträge mit „Modellcharakter“ gelten können. Dies ermöglicht in der Forschungsentwicklung Einblicke in die jeweils durchgreifende Erschließung neuer Arbeitsfelder zu gewinnen, gibt aber zugleich die Möglichkeit, richtungweisende Anknüpfungspunkte für die jeweils weiterführende Forschung hervorzuheben. Schließlich charakterisieren diese „Schlüsselarbeiten“ wesentlich die Forschungsepoche der Zeit zwischen 1960/70 und 2000: Die breite thematische Öffnung und Anregung, die in der Folge im Zuge eines „nachhaltigen“ Forschungsweges noch keineswegs in räumlicher Verbreitung fortgesetzt worden ist. Viele in dieser Weise grundlegenden Arbeiten stehen in einem regionalen Bezug, sind aber durchaus nicht allein Fallstudien, sondern repräsentieren die Forschungsentwicklung und expandierende Forschungsfelder. Sie intendieren die Anregung und Aufforderung zu weiteren ähnlichen Studien in anderen Regionen, um damit ein weiter gespanntes Spektrum zur Sache zu schaffen und letztlich auch Grundlage zu legen für vergleichende Forschungen. Die raum- und landschaftsbezogene Forschung kann nicht allein aus regionalen Einzelstudien, oder in Ansatz und Perspektive immer wieder „neuen“ Betrachtungsweisen bestehen, sondern ist herausgefordert zur Schaffung einer zunehmenden Zahl vergleichbarer Fallstudien unterschiedlicher Regionen und Landschaften, ohne dabei auf eine jeweils aktuell fortgesetzte Originalität im Forschungs- und Betrachtungsansatz verzichten zu müssen.

Zu einzelnen Sachthemen zur Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung kann hier nur auf einige einschlägige Übersichten zum Forschungsstand – oft auch nur zu Teilbereichen – verwiesen werden, wenn ein solcher auch meist schon weiter zurückliegt oder noch fehlt. Für die ländliche Siedlung und die Stadt muss auf die entsprechenden Handbücher verwiesen werden (LIENAU 1986/95; BORN 1977; HOFMEISTER 1969/80; HEINEBERG 1986; LICHTENBERGER 1986), wenn diese auch nicht eigens auf eine Historische Geographie der Stadt ausgerichtet sind, wie dies in einem englisch/deutschen Sammelband der Fall ist (DENECKE/SHAW 1988). Die vielseitige Flurforschung vor allem der 1950er bis 1970er Jahre ist weitgehend nur in den Einzelstudien greifbar (zur interdisziplinären Flurforschung der Frühzeit vergleiche DENECKE 1980 und die zugehörigen Sammelbände). Zur Kulturlandschaftsentwicklung und historisch-geographischen Umweltforschung sind die Bände von H. Jäger einschlägig (JÄGER 1987 und 1994), wenn hier auch die Forschung inzwischen bedeutsam weiter fortgeschritten ist. Zu Schutzgebieten und Fremdenverkehrslandschaften (vgl. als regionales Beispiel HAFFKE 2009) sind noch keine historisch-geographischen Übersichten erarbeitet worden.

Zu den Untersuchungen von Einzelelementen der Siedlungslandschaft gehört vor allem die Hausforschung, an der bis in die 1970er Jahre die siedlungsgeographische Forschung einschlägig beteiligt war (vgl. SCHRÖDER 1994; REUTTER 1987 u. 1997/2004), bis die volkskundliche Forschung und historische Architekten – besonders im Rahmen der Freilichtmuseen – das Feld fast ganz übernommen haben (vgl. u. a. HÄHNEL 1987;

KASPAR 1989; BEDAL 1993; GROSSMANN 1993). Dabei sind historisch-geographische Fragestellungen – vor allem im Rahmen der ökologischen Zusammenhänge, der Funktion und des funktionalen Wandels wie auch der Erhaltung und Umgestaltung noch immer von Bedeutung (vgl. u. a. GRIEF 1975; ELLENBERG 1984 u. 1990).

Weitere wesentliche Einzelemente der historischen Kulturlandschaft sind die vielfältigen künstlichen Gewässer wie auch die Verkehrswege oder einzelne Wirtschaftsanlagen, für die einschlägige Regionalarbeiten gerade auch der jüngeren Zeit vorliegen, jedoch noch keine zusammenfassenden Übersichten.

### **2.3 Arbeitskreise, Konferenzen und zugehörige Publikationen**

Neben vielen fachinternen und kleinen spezielleren Tagungen haben drei ständige Konferenzen zur Historischen Geographie und zum Themenfeld der historischen Kulturlandschaft wesentlich zum Zusammenhalt, zur gegenseitigen fachlichen Information, zur Anregung und wissenschaftlichen Produktion richtungweisend beigetragen, auf nationaler wie auch internationaler Ebene. Der 1974 gegründete „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“, seit 2005: „Arbeitskreis für Historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e. V.“ (ARKUM), ist mit seiner paritätischen Besetzung im Vorstand aus Vertretern der Mittelalterarchäologie, der Geschichte und der Geographie sowie mit seinen im gleichen Zusammenhang ausgerichteten jährlichen Tagungen von Beginn an auf die Zusammenführung von Beiträgen aus den jeweiligen Fachrichtungen zu einer historischen Kulturlandschaftsforschung gerichtet. Die Tagungsbände der 1983 gegründeten Zeitschrift „Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie“ dokumentieren die jeweils behandelten Tagungsthemen. Im Überblick wird deutlich, dass durchgehend am Bezug zur Kulturlandschaftsentwicklung festgehalten worden ist, mit einem besonderen Blick auf Siedlung und Besiedlung. Landschaftstypen, ihre Charakterisierung, ihre Stadien und Prozesse einer ihnen eigenen Entwicklung sind die Betrachtungsfelder, beigetragen von den jeweiligen Fachdisziplinen. Siedlungs- und Landschaftsforschung für den mitteleuropäischen Raum haben hier ihre stetige Fortsetzung gefunden, mit möglichen Weiterentwicklungen einer Grundlagenforschung im interdisziplinären Zusammenhang. Es darf dabei nicht verkannt werden, dass daneben jeweils fachinterne Forschungsrichtungen verfolgt wurden, die allgemeineren Problemstellungen nachgingen im Rahmen auch weiterführender Paradigmata, in der Geographie in dem Zusammenhang einer allgemeinen, übergeordneten „Historischen Geographie“.

Richtungweisend sind die Tagungen und zugehörigen Bände zu Aufgaben und dem jeweiligen Forschungsstand in den Jahren 1974, 1984, 1999 und 2005 (Band 1, zwei Sonderbände, Band 18 und Band 32). Die Entwicklung einer anwendungsbezogenen Kulturlandschaftsforschung ist aus dem Arbeitskreis heraus gezielt in einer eigenen Arbeitsgruppe mit Tagungen und Publikationen erfolgreich aufgegriffen worden, was zu einer gewissen Stetigkeit des Arbeitskreises in seiner ursprünglichen Zielsetzung beigetragen hat.

Auf europäischer Ebene haben sich bereits 1957 Siedlungs- und Kulturgeographen zusammengefunden, mit fortlaufenden Tagungen, die seit 1971 unter der Bezeichnung „Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape“ (PECSRL)

geführt wird (vgl. HELMFRID 2004). Leitendes Interessenfeld ist die Entwicklung der agraren Kulturlandschaft in historischer Betrachtung wie auch der gegenwärtigen Pflege und Erhaltung. Hier ist, die Tagungsthemen, die Zielsetzungen und Interessen wie auch die Teilnehmer betreffend, ein deutlicher Wandel seit der Gründungszeit zu erkennen, was auch mit der sehr offenen Organisation der Konferenz zusammenhängt. Stand von der Gründungszeit bis 1971 (Tagung in Belfast) die historische Entstehung und Entwicklung der agraren Siedlungslandschaft im Vordergrund des Interesses, so folgte bis 1981 (Tagung in Durham/Cambridge) eine Hinwendung zu Prozessen des historischen Kulturlandschaftswandels und danach – der wesentliche Einschnitt – die Beschäftigung mit dem aktuellen Landschaftswandel, den Transformationen mit dem agrarwirtschaftlichen Wandel im Zuge von Landschaftsmanagement und erhaltenden Maßnahmen. Angewandte Aufgaben stehen damit heute im Vordergrund der Beiträge, verbunden mit den entsprechenden Interessen der Teilnehmer. Die Tagungsbeiträge sind sehr verstreut in individuellen Bänden oder Reihen veröffentlicht (vgl. HELMFRID 2004, S. 481 f.). Es sind vornehmlich und zunehmend regionale Fallstudien aus dem gesamt-europäischen Raum, mit manchen Verschiebungen auch der regionalen Schwerpunkte, gebunden an den Tagungsort, unter zunehmend aktuellen Betrachtungsansätzen.

Weltweit ist die Historische Geographie mit der „International Conference of Historical Geographers“ (ICHG) vertreten, zugleich auch mit dem „Journal of Historical Geography“. Ursprünglich eine vereinigende Konferenz historischer Geographen der USA und Großbritanniens, ist es hier gelungen, historisch-geographische Forschungen und Fragestellungen weltweit anzuregen und zu präsentieren, was vornehmlich mit Fallstudien nur selektiv gelingen kann. Wesentlich ist hier eine vergleichende Analyse der zugrunde liegenden Betrachtungsansätze, die allgemein den Einfluss der englischen und amerikanischen Forschung erkennen lassen.

### **3 Quellen, Methoden und Grundlagen einer historisch-geographischen Siedlungsforschung**

#### **3.1 Quellenauswertungen, Orts- und Flurnamen und die Auswertung früher Berichte in der Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte**

Die Historische Geographie der Geschichtswissenschaft geht vornehmlich von dem schriftlichen Quellenmaterial aus, was auch die Arbeitsweise, den Betrachtungsansatz und die Fragestellungen bestimmt. Für die Siedlungsgeschichte sind es vor allem die Ortsnamen wie auch siedlungsweisende Flurnamen (vornehmlich Wüstungsnamen), die schon früh für die Rekonstruktion von Besiedlungsvorgängen herangezogen worden sind. Grundlage sind hier nicht nur die noch immer in Erarbeitung befindlichen regionalen Ortsnamenbücher, sondern auch Regionalstudien zu Erstnennungen, wie auch zu einzelnen Grundworten. Problematisch sind für die Wüstungsforschung letzte Nennungen, da bei dem allgemeinen Fortleben der Namen nur selten der Zeitpunkt der Siedlungsaufgabe genauer zu fassen ist. Arbeiten zu Bestimmungswörtern, zu Namenübertragungen, Namenwechsel oder Namenverlust tragen oft auch zur Beleuchtung von Siedlungsprozessen bei. Die Ortsnamenforschung hat sich heute wesentlich verselbständigt, bleibt dabei jedoch noch immer – wie auch die

Flurnamenforschung – eine ergiebige „Hilfswissenschaft“ für die historische Siedlungsforschung.

Der große Fundus früher Statistik und amtlicher Archivalien hält noch ein reiches Quellenmaterial bereit, das heute mit Hilfe der Datenverarbeitung aufbereitet und ausgewertet werden kann, wie dies u. a. beispielhaft die Arbeiten zur Sozialtopographie zeigen. Hier sind Aufgabenstellungen zu verfolgen, die gezielt und in interdisziplinärer Zusammenarbeit zur Siedlungsforschung beitragen (vgl. RÜCKERT 2000; PÁPAY 1999).

Von der Geschichtswissenschaft wie auch der Literaturwissenschaft werden in jüngerer Zeit sehr instruktiv frühe Landesbeschreibungen und Reiseberichte ausgewertet, wobei gezielt auch landschaftsgeschichtliche Fragestellungen einzubringen sind, Fragen zu zeitgenössischen Landschaftszuständen wie auch zur Landschaftswahrnehmung. Von historisch-geographischer Seite ist hier bisher wenig beigetragen.

### **3.2 Altkarten, Planungsanalysen, historische Stadtatlanten und thematische Karten**

Die historisch-geographische Erforschung der Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung – auf die mittelalterliche Entstehungszeit zurückreichend – ging zunächst wesentlich von einer rückschreibenden Interpretation von Altkarten aus, von Flurplänen, Siedlungs- und Stadtplänen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Hierauf beruhen die typologischen Zuordnungen von Ortsformen, die entwicklungsgeschichtlichen Interpretationen von Stadtgrundrissen wie auch die flurgenetischen Forschungen der vornehmlich 1930er bis 1960er Jahre. Rückschreibungen gehen von einer weitgehenden Formkonstanz aus, was sich im Detail archäologischer Befunde allgemein nicht immer bestätigt. Bei Siedlungen wie auch bei Fluren ist somit zunächst grundlegend von polygenetischen Formen und zeitlich zu differenzierenden Formelementen auszugehen.

Plananalysen sind nicht nur individuell entwicklungsgeschichtlich interpretierend, sondern richten sich auch auf ausgewählte Einzelelemente von Stadt oder Dorf in einer angestrebten vergleichenden Betrachtung. Hierauf sind beispielhaft die Historischen Städteatlanten angelegt, in einem europaweiten konzeptionellen Verbund. Diese Quellenpublikationen alter Stadtpläne mit zum Teil umfangreichen Erläuterungen stellen Grundlagen bereit zur jeweils individuellen topographischen Geschichte einer Stadt, aber auch ein Planmaterial, das weiterführende vergleichende Studien ermöglichen soll (vgl. SIMMS/OPLL 1997; CONZEN 2008; DENECKE 2007 u. 2011).

Häufiger sind Zusammenstellungen alter Karten und Pläne zu monographischen Bänden einzelner Städte (vgl. LINDNER 1985). Hier fehlt jedoch meist eine entwicklungsgeschichtliche Analyse und Interpretation, die vor allem aus einem Zeitvergleich – verbunden mit entsprechender Quellenkritik – gewonnen werden kann.

Beachtlich ist der bereits umfangreiche Bestand an erarbeitenden thematischen Karten zur Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte (vgl. als Übersicht GRAAFEN 1985 u. 1986). Allgemein regionale Darstellungen, sind es doch oft sehr anschaulich erarbeitete Beispiele differenzierter Verbreitungsbilder, die zu ähnlichen Erfassungen für andere

Regionen wie auch zu Vergleichsstudien herausfordern. Hierzu fehlt eine kritisch erläuterte Anthologie siedlungsgeschichtlicher Kartendarstellungen.

### **3.3 Die historisch-geographische Geländeforschung und die anthropogenen Kleinformen**

Morphologische Geländestudien von Kleinformen, von Prozessen der anthropogen bedingten Bodenbewegung und oberflächigen Reliefgestaltung und zugleich die Bemühungen um eine Rekonstruktion der mittelalterlichen Kulturlandschaft im Rahmen des spätmittelalterlichen Wüstungsprozesses führten die historisch-geographische Kulturlandschaftsforschung in den 1960er und 1970er Jahren methodisch auf den Weg einer regional grundlegenden Geländeforschung (JÄGER/SCHAPER 1961; WAGNER 1961; LINKE 1963; KERN 1966). Kulturlandschaftselemente von Altlandschaften und vor allem anthropogene Kleinformen und erhaltene Kulturlandschaftsrelikte wurden als unmittelbare Quellen und Belege vor Ort erkannt und ausgewertet. Systematische Bestandsaufnahmen von wüstgefallenen Siedlungsplätzen (Oberflächenfunde von Ortswüstungen), aufgegebener Flurareale (Wölbackerfluren, Ackerterrassen), aufgegebener Wegespuren (Hohlwege), von Relikten der Montanwirtschaft (Pingen, Halden, Stollenmundlöcher, Steinbrüche), von Resten einstiger Waldwirtschaft (Meilerplätze, Triften, Vieheinhegungen) oder von aufgelassenen Teichen, Kanälen und Gräben sowie ehemaligen Grenzmarkierungen wurden Grundlage einer Rekonstruktion der mittelalterlichen Siedlungs- und Kulturlandschaft (EWALD 1969; DENECKE 1969; FREI 1966; DÜSTERLOH 1967).

Das Erkennen und die Interpretation der Relikte und Kleinformen forderte auch zu einer Erklärung der Entstehungsprozesse der anthropogenen Eingriffe und Veränderungen der Bodenoberfläche heraus, zu Nachweisen durch menschliche Tätigkeit verursachter Erosions- und Akkumulationsprozesse, vor allem auch in einer Unterscheidung von allein natürlichen Formen (vgl. dazu HEMPEL 1957; PYRITZ 1972; RATHJENS 1979). Die Erfassung der anthropogenen Kleinformen und ihre Ansprache erforderten auch typologische Zuordnungen und genetische Differenzierungen, die schon aus der Geländebeobachtung heraus vorzunehmen sind (vgl. dazu am Beispiel der Flurrelikte DENECKE 1975, S. 12–16, bes. Übersicht 2 sowie hier Abb. 2, s. Beilage). Zur bodenkundlichen Geländeuntersuchung gehören auch die anthropogen bedingten Bodenablagerungen und Bodenentwicklungen, vor allem die Auelehme, in denen sich Rodungsphasen wie auch künstliche Bodenaufträge (u. a. Eschböden) zu erkennen geben (WILDHAGEN 1974; BORK 2006).

Die Geländeaufnahme von anthropogenen Kleinformen, vor allem ihre Einmessung ist heute durch die digitalen Methoden von GIS und GPS wesentlich erleichtert und besonders für flächenhafte Verbreitungen (Ackerterrassen, Wölbacker u. a.) eine entscheidende neue Arbeitsmethode. Eine Verifizierung und Ergänzung durch Beobachtungen und Ansprachen im Gelände ist jedoch auch hier noch unerlässlich. Bemerkenswerte Ergebnisse liefert weit über Befunde in Luftbildern hinaus die Methode des Airbornscanning. Hier werden flächenhaft kaum anders so zu erreichende Details des Kleinreliefs abgebildet, die hohen Kosten schränken jedoch die Anwendung dieser Methode sehr ein. Metalldetektoren erschließen manche Befunde (Wegetrassen,

montanwirtschaftliche Standorte oder auch Siedlungsplätze), sie sollten jedoch nur im Zusammenhang mit archäologischen Untersuchungen eingesetzt werden, da sie immer auch mit Freilegungen verbunden sind.

Es ist nicht zu verkennen, dass die Methode der Geländeforschung wesentlich dazu beigetragen hat, die Historische Geographie – besonders in Deutschland – als einen eigenen Teilbereich innerhalb der geographischen Kulturlandschaftsforschung und Kulturgeographie herauszubilden, hier im Sinne einer Geographie der historischen, der mittelalterlichen Kulturlandschaft. Diese Methode und Fragestellung war zugleich eine zusammenführende Basis in der engen Beziehung zur aufkommenden Mittelalterarchäologie, zur jüngeren Landschaftsarchäologie sowie zu einer erhaltenden Landschaftspflege und Bodendenkmalpflege mit ihren regionalisierenden Ansätzen.

Die Erfassung der Geländereликte im Rahmen systematischer Geländebegehungen einer „Historisch-geographischen Landesaufnahme“ (DENECKE 1972) ist primär gerichtet auf eine Altlandschaftsforschung, auf Nachweise erhaltener Kulturlandschaftselemente vergangener Epochen. Diese gehen dann ein in landeskundliche Beschreibungen, als originale Anschauungsobjekte in der Landschaft in touristische Präsentationen (Lehrpfade, Kulturpfade u. a.: vgl. dazu VON DEN DRIESCH 1988; HILDEBRANDT u. a. 1994; DENZER 1996) sowie auch – in bewertender Auswahl – in Denkmalinventare.

Wenn auch die Aufgabe der Geländeaufnahme von Kulturlandschaftsrelikten zunehmend im Rahmen ihrer Zuständigkeit und Forschung von der Bodendenkmalpflege, im Rahmen von Projekten der Landschaftspflege wie auch der Heimatpflege und Regionalforschung unternommen wird, so bleibt die historisch-geographische Geländeforschung doch ein grundlegendes, vor allem auch methodisch weiter zu entwickelndes Arbeitsfeld im Zuge einer fundierten Kulturlandschaftsforschung und komplexen regionalen Kulturlandschaftsgeschichte.

### **3.4 Heimat- und Regionalforschung in ihrer Bedeutung für die historisch-geographische Geländeforschung**

Eng mit Geländebegehungen, Kartierungen und Erfassungen von Kulturlandschaftsrelikten und Kleindenkmalen sowie Dokumentationen von Flurnamen verbunden ist manch eine regionale Arbeit von Heimatvereinen, lokalen Arbeitsgemeinschaften wie auch der institutionellen Ortsheimatpflege. Die Wurzeln einer Heimatforschung gehen vor allem auf die Heimatschutzbewegung zurück, in engem Zusammenhang mit historischen Bestandsaufnahmen und einer Baupflege (FECHTER 2006). Seit den 1960er Jahren mehrten sich Initiativen und Arbeitsprojekte, die grundlegende Beiträge zu einer wissenschaftlichen und institutionellen Bestandsaufnahme zu leisten vermögen. Enge Verbindungen zwischen Heimatforschung und historisch-geographischer Regionalforschung waren beispielhaft gegeben im Projekt der Bestandsaufnahme und der Reihe „Landschaften in Deutschland – Werte der deutschen Heimat“ (1957 ff.; vgl. dazu DENECKE 2008 a) wie auch der „Historisch-landeskundlichen Exkursionskarte von Niedersachsen“ (1964 ff.), begleitet von dem 1965 von H. Jäger herausgegebenen „Methodischen Handbuch für Heimatforschung“ (JÄGER 1965).

Die intensive Weiterentwicklung effektiver Bestandsaufnahmen in enger, auch wissenschaftlich geführter Kooperation ist in vielen Regionen in Deutschland sichtbar (vgl. als Beispiel HILLEGEIST 2006). Gerade auch auf diesem Gebiet wird deutlich, dass die vielen regionalen und örtlichen Initiativen und Ergebnisse nicht mehr überschaubar sind, was von wissenschaftlicher Seite zu kritischen, bewertenden Übersichten herausfordert, was dann zu gegenseitigen Anregungen und Kooperationen führen könnte.

### **3.5 Bestandsaufnahmen (Inventare) historischer Siedlungs- und Kulturlandschaftselemente**

Arbeitsansätze der Bestandsaufnahme von Landschaftselementen gehören zu jeder historisch-genetischen Untersuchung von Kulturlandschaften und ihren Siedlungen. Für die Forschung und Darstellung gehört sie zum Quellenbestand, zum objektiven Nachweis, zum Bild der Übersicht und regionalen Verbreitung. Die Notwendigkeit der Schaffung dieser Material- und Forschungsgrundlage hat schon früh zu gezielten, organisierten Arbeitsprojekten geführt, etwa mit Ortsbilderfassungen, Wüstungsverzeichnissen, Flurnamensammlungen, archäologischen Fundkarten u. a. (vgl. BURGGRAFF 2008). „Aufnahme“ und „Bestandsaufnahme“, „Erfassung“, „Erhebung“ und „Kartierung“, „Inventarisierung“, „Verzeichnis“ und „Kataster“, „Bestands- und Ortsanalyse“ – unter diesen Begriffen finden sich diese Projekte, die im Rahmen verschiedener Initiativen, Aufgabenstellungen und Zielsetzungen angestoßen und verfolgt worden sind. Diese Zusammenstellungen beruhen auf einer Auswertung schriftlicher Quellen und Altkarten, seit den 1960er Jahren auch wesentlich auf systematischen Begehungen.

Bestandserfassungen dieser Art für die Forschung waren vornehmlich auf ein Verbreitungsbild und letztlich auf die Rekonstruktion historischer Landschaften oder Altlandschaften bezogen. Ist unter einer „Historisch-geographischen Landesaufnahme“ eine komplexe, möglichst weitgehende Erfassung vor allem auch von Kulturlandschaftsrelikten im Gelände zu verstehen (DENECKE 1972), so ist eine „landeskundliche Bestandsaufnahme“ auf ausgewählte, exemplarisch in einer Region Bedeutung vermittelnde Landschaftselemente ausgerichtet, im Rahmen historisch-landeskundlicher Darstellungen (DENECKE/PORADA 2008; DENECKE 2009). Allein an diesem Beispiel von Erfassungen für die Forschung zeigt sich, wie unterschiedlich Arbeitsansatz, Maßstab und Methode der Erhebung sowie Aufgabe und Ziel einer Bestandsaufnahme sein können. Bestandserfassungen im Zuge regionaler Kulturlandschaftsforschungen sind allgemein an individuelle Landschaftsuntersuchungen gebunden, an historische Regionalstudien, in denen das erfasste Material – wenn überhaupt – in tabellarischen Übersichten oder kartographischen Übersichten dargestellt ist.

Zunehmend seit den 1980er Jahren sind Inventare und Bestandserfassungen der historischen Kulturlandschaft im Rahmen angewandter, denkmal- und landschaftspflegerischer Aufgaben begonnen und mehr oder weniger auch fortgeführt (VON DEN DRIESCH 1988). „Systematische denkmalpflegerische Erfassung“, „denkmalpflegerischer Erfassungsbogen zur Dorferneuerung“, „kulturlandschaftliche Informationssysteme“, sowie für die Bodendenkmalpflege vor allem in den Städten „Denkmaltopographie“ oder „Kunstdenkmäler in Bayern“ sind zumeist amtliche Arbeits- und Publikationsprojekte, die als wesentliche Arbeitsgrundlagen für Denkmalpflege und Landschaftsplanung die-



nen (GUNZELMANN 1991 u. 1999, FEHN/SCHENK 1993; ONGYERTH 2001; Rheinisches Kulturlandschaftskataster 2002; LIESENBERG 2008, BHU 2008; KLEEFELD 2009; CHEVALLEY 1986; DIETRICH 1999; EIDLOTH 2007). Daneben sind viele regionale Projekte, auch aus der Heimatforschung, im Zuge einer „Spurensuche“ initiiert worden, mit denen vor allem ein Schutz- und Pflegebewusstsein erreicht werden soll (Schweizer Heimatschutz 1976; WIEGAND 2005).

Es kann hier nur angedeutet werden, dass hier ein umfangreiches, noch weiter rasch anwachsendes Potential an historisch-kulturlandschaftlichem Informationsmaterial gegeben ist, das in seiner strukturellen Differenzierung, dem Grad einer Aufarbeitung, den Ebenen der Aussage, dem Wert für eine jeweilige Nutzung, vor allem auch über den eigentlichen Zweck hinaus, für die Landschafts- und Siedlungsforschung und in der Zugänglichkeit äußerst vielseitig ist, bei manchen Berührungspunkten im Einzelnen. Hier sind in diesem Bereich kritische, methodische, in Ansatz und Struktur differenzierende, in der Informationsbasis sowie im Betrachtungsansatz bewertende und letztlich auch vergleichende Analysen zu erarbeiten, um eine Übersicht zu gewinnen (vgl. hierzu BURGGRAAFF 2008). Es sind Wege zu Standardisierungen und Kombinationen zu suchen und bewertende, jeweilige Stärken herauszuarbeiten, für die landschaftspflegerische Aufgabe in der Anwendung, aber auch für die historisch-genetische Kulturlandschaftsforschung und landes- wie siedlungskundliche Darstellung und Vermittlung. Die jeweils aufgabenspezifische Bestandsaufnahme allein kann nur eine Material- und Datensammlung sein, Auswertung und Umsetzung sind darauf aufzubauen, hier besonders im Sinne einer Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung im Rahmen von Orts- und Regionalstudien.

Rückblickend und auch disziplingeschichtlich wird deutlich, dass Bestandsaufnahmen historisch bedingter Elemente der Siedlungs- und Kulturlandschaft wesentliche Anstöße aus den Forschungsansätzen der historisch-geographischen Geländeforschung erhalten haben, eingebracht in die Entwicklung anwendungsorientierter Inventare für die Landschafts- und Denkmalpflege, die Dorferneuerung und Ortsbildanalyse. Erkennbar ist dabei jedoch auch, dass die Anforderungen und Zielsetzungen schon im Ansatz, in Maßstabebene, Detail, Aufgabe, Zweck und Organisation keineswegs kongruent sind und damit weitgehend nebeneinander her laufen. Gegenseitige Anregungen und Zusammenhänge werden anzustreben sein, auch bei durchaus von der Sache her notwendigen, zweckgebundenen Eigenständigkeiten, die auch primär gezielt zu konzipieren sind.

### **3.6 Handbücher und fachliche Einführungen**

Grundlegend für Lehre und Forschung sind immer wieder zusammenfassende Überblicke und Einführungen in einzelne Sachbereiche, die auch einem Forschungsstand gerecht werden. Im Vergleich zu dem reichen Angebot englischsprachiger Fachbücher und ihrer obligaten Nutzung in der Lehre ist der Bestand in Deutschland bescheiden, zum Teil veraltet und fachlich auch nur sehr selektiv. Es wird auch hier allgemein deutlich, dass aktuelle Einstiege in Forschungsbereiche vornehmlich aus Zeitschriften, Beiträgen, sowie Reihen. Sammelbänden und einschlägigen Monographien erarbeitet werden müssen, wenn nicht auch laufende Fachbibliographien oder Forschungsübersichten vorliegen. Dafür jedoch sind manche dieser Einführungen in ein Teilgebiet sehr anspruchsvoll,

problemorientiert und weiterführend in die zugehörige Fachliteratur. Einen Einstieg in die „Historische Geographie“ der Siedlungs- und Kulturlandschaft vermittelt der schmale Band von Helmut JÄGER (1973), der auf der frühen Nachkriegszeit der Forschung beruht. Einen jüngeren systematischen und problemorientierten Überblick mit einem reichen Literaturverzeichnis bietet die „Einführung“ von H. Jäger unter dem Titel „Entwicklungsprobleme europäischer Kulturlandschaften“ (JÄGER 1987, vgl. auch NORTON 1984). Hier stehen Methoden, Arbeitsansätze und kulturlandschaftsgeschichtliche Fragestellungen im Mittelpunkt der historisch-geographisch ausgerichteten Darstellung. Eine aktuelle Gesamtdarstellung der Folgezeit fehlt und spiegelt sich in der Reihe „Siedlungsforschung“ mit der zugehörigen laufenden Fachbibliographie, in den Sammelbänden „Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ (FEHN u. a. 1988) wie auch in manchen weiteren Fachübersichten zu zeitlichen Querschnitten wider (vgl. u. a. KLEEFELD u. BURGGRAAFF 1997; FEHN 1997; DENECKE 2001).

In die „Historische Geographie der Antike“ führt der fundierte Band von E. OLSHAUSEN (1991) ein, mit dem die sehr eigenständige und fruchtbare Forschung im Zusammenhang von klassischer Archäologie und historischer Forschung der Antike grundlegend vor Augen geführt wird.

Die umfangreiche „Allgemeine Siedlungsgeographie“ von Gabriele SCHWARZ (1966<sup>3</sup>), in einer noch deutlich ausgeprägten historischen Perspektive, in mehreren Auflagen erschienen, hat in dieser fundierten Breite keine Nachfolge mehr gefunden. Die „Geographie der ländlichen Siedlungen in Mitteleuropa“ von Martin BORN (1977) verfolgt das formtypologische Konzept einer Entwicklung idealtypischer Formenreihen in primärer Anwendung. Hier erreicht die formale Betrachtungsweise in der Siedlungsforschung einen gewissen Höhepunkt. Ein versuchter zweiter Band zu weltweiten Siedlungsformtypen ist nicht mehr verwirklicht worden. Eine neuere Darstellung zu den ländlichen Siedlungen als Einstieg in die Lehre ist der komprimierte Band von C. LIENAU (1986/1995), bei dem nun auch soziale und wirtschaftliche Aspekte der Siedlung im ländlichen Raum – vornehmlich in gegenwärtiger Perspektive – aufgegriffen werden.

Es sollte auch hier der Plan eines sechsbändigen „Handbuches der Siedlungsgeschichte Mitteleuropas“ erwähnt werden, der 1979/1993 grundlegend ausgearbeitet und auch in einer Autorengemeinschaft organisiert und bereits mit manchen Zuarbeiten begonnen war. Es zeigte sich jedoch – und dies passte durchaus in diese Zeit – dass ein solches Unternehmen bei dem schon vorliegenden großen Umfang an Forschungsliteratur einerseits und den zugleich regional, thematisch wie auch für viele Zeitphasen großen Lücken an grundlegenden Vorarbeiten andererseits, mit vier Herausgebern und über 30 Mitarbeitern – auch benachbarter Länder mit ihren Nationalsprachen – nicht durchführbar war (vgl. FEHN 1997, S. 22 f.).

Die Haus- und Bauforschung für den ländlichen Raum ist bereits seit den 1970er Jahren fast ganz in die Hände eines selbständigen Forschungsbereiches übergegangen, führend getragen vom Arbeitskreis für Hausforschung, den Freilandmuseen und dort tätigen historischen Architekten. Dies wird in den Einführungen in die „Historische Hausforschung“ (BEDAL 1978/93) und in die „Historische Bauforschung“ (GROSSMANN 1993) anschaulich deutlich.

Markant ist der Wandel von einer historischen Betrachtungsweise zu aktuellen planerischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten im Vergleich der Lehr- und Handbücher zur Stadtgeographie (SCHÖLLER 1967; HOFMEISTER 1969/1980/1994; LICHTENBERGER 1986; HEINEBERG 1986). Haben alle Autoren in ihrer Ausbildung und frühen wissenschaftlichen Arbeit eine vornehmlich historisch-geographische Analyse der Stadtentwicklung verfolgt, so rücken in jüngerer Zeit deutlich aktuellere Entwicklungen in der modernen Stadt in den Vordergrund einer problemorientierten Betrachtung.

Gut repräsentiert ist der einführende Überblick zur Siedlungsarchäologie (JANKUHN 1977; FEHRING 1987), wenn diese Darstellungen im Zuge der raschen Forschungsentwicklungen auch relativ schnell veralten. Einführende Einblicke in „Entwicklungsprobleme europäischer Kulturlandschaften“ (JÄGER 1987), in „Wandlungsprozesse im ländlichen Raum“ (HENKEL 1993) oder auch in die Umweltgeschichte (JÄGER 1994) zeigen eine weitere Differenzierung und Aktualisierung in den kulturlandschaftlichen Forschungsfeldern an.

Für einen direkteren Zugang zu kritisch ausgewählten klassischen Arbeiten zur historisch-genetischen Siedlungsforschung sind auch Auswahlbände auf dem „Wege der Forschung“ sehr hilfreich (NITZ 1974; HENKEL 1983).

### **3.7 Die Herausforderung der Pflege und Weiterentwicklung einer siedlungsgeschichtlich-topographischen Fachterminologie**

Die vielseitigen Fach- und Sachbezüge gerade auch interdisziplinärer Forschungsfelder verlangen in besonderer Weise eine gegenseitig verständliche und gebräuchliche typologisierende und standardisierende und damit auch immer wieder zu differenzierende Fachterminologie. Schon die allgemeine Gegebenheit, dass der größte Teil geographischer Begriffe auch umgangssprachlich gebräuchlich ist, fordert zu fachspezifischen Definitionen heraus wie dies beispielhaft schon die Begriffe „Landschaft“ wie besonders auch „Kulturlandschaft“ zeigen (BRÜNGER 1948; HARD 1976; SCHENK 2002 u. 2006). Die mit der Weiterentwicklung der Forschung zunehmende Differenzierung der Betrachtung und Analyse der Forschungsbereiche und -objekte macht es auch notwendig, den „fachterminologischen Rahmen“ zu erweitern und eingeführte Standardbegriffe weiter zu präzisieren. Dabei ist nicht nur von der Sache, dem Forschungsobjekt auszugehen, sondern es ist auch die jeweilige fachliche Perspektive prägend im Auge zu behalten. Fachlich wie methodisch grundlegend sind so leitende und geläufige Begriffe wie „Typus und Individuum“ (vgl. LAUTENSACH 1953; WOLLKOPF 1995), „Historische Geographie“ (LENDL 1965) oder auch „Genetische Siedlungsgeographie“ in ihrer differenzierten oder auch sich wandelnden Bedeutung immer wieder klärend zu umschreiben.

Für die Siedlungs- und Flurforschung ist mit dem internationalen Projekt der „Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft“ (1965/75) für die Sachbereiche der ländlichen Siedlungen und der Flur ein allgemeiner, mehrsprachiger (englisch/französisch/deutsch) „terminologischer Rahmen“ erarbeitet worden (UHLIG/LIENAU 1967, 1970, 1972). Dieser ist zunächst in der weiteren Forschung durchaus genutzt und beachtet worden. An dieser wesentlichen Grundlage ist jedoch systematisch nicht

weiter vertiefend gearbeitet worden, wozu das vornehmlich siedlungsgeographische Projekt eigentlich anregen wollte, abgesehen von der Arbeit von ADAMS (1976) für die englischsprachigen Begriffe. Im Detail weiterführend ist ein terminologischer Rahmen für Flurbegrenzungen und Flurrelikte, der beispielhaft die Vielfalt von Landschafterscheinungen zeigt und vor allem auch genetische Differenzierungen und Erklärungen deutlich werden lässt (DENECKE 1979). Immer wieder ist der Begriff der Wüstung differenzierend und schematisierend thematisiert worden, was im Rahmen der Wüstungsforschung (Siedlungsverlust) von durchaus struktureller Bedeutung ist (WENDLING 1975; DÜSTERLOH 1972; SONDERMANN-FASTRICH 1993).

Natürlich sind manche Fachbegriffe auch zeitgebunden. Zunehmend in der neueren Forschung gehen die Fachsprachen auch über raumbezogene Sachbegriffe hinaus, oft bei einer Übernahme englischsprachiger Termini. Allgemein wie auch besonders hier ist der wissenschaftlichen Arbeit aufgegeben, in den Beiträgen selbst immer wieder Bedeutungsgehalte zu umschreiben oder deutlich zu machen, wenn differenziertere Aussagen beigelegt werden. An die weitere Forschung ist fortschreibend die Anforderung gestellt, an terminologischen Fragestellungen zu arbeiten und vor allem auch zu einzelnen Sachbereichen systematisch zusammengetragene Übersichten als orientierende Arbeitsgrundlagen zu erstellen, auf der Grundlage einer Quellenauswertung wie auch einer Analyse der zugehörigen Fachliteratur. Nicht nur das im eigenen Fach wie auch im interdisziplinären Diskurs notwendige gegenseitige Verständnis wird damit gefördert, sondern auch die Bemühung um gezielte Fragestellungen, um klare Sachbezüge und weiterführende Problemfelder. Es geht bei der Fachterminologie nicht nur um Worte und Begriffe, sondern wesentlich um Inhalte, Aussagen und Bedeutung.

Äußerst komplex und in die Quellenforschung hineingehend sind die Bemühungen um den historischen wie auch den geographischen Stadtbegriff, er bildet eine wesentliche Grundlage für die gesamte Stadtforschung (vgl. DENECKE 1973; JOHANEK 2004). Wie differenziert und aufschlussreich eine Zusammenstellung allein der Erklärungen und Begriffe von Formelementen der Stadt sein kann, zeigt das englischsprachige Glossar zur historischen Stadtopographie, das auf der Grundlage einer Auswertung der zugehörigen Fachliteratur – vornehmlich von M. R. G. Conzen ausgehend – erarbeitet worden ist (LARKHAM u. JONES 1991).

#### **4 Die kulturgeographische und die eigenständige Entwicklung der historisch-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung**

Eine siedlungs- und kulturgeographische Forschung ist – nach manchen Vorläufern – erst in der Zeit um 1900 herausgebildet worden, von historischer wie auch geographischer Seite. War es die Schule von Rudolph Kötzschke in Leipzig (vgl. dazu KÖTZSCHKE 1927; HELD/SCHIRMER 1999), die von den archivalischen Quellen her historische Zustände und Entwicklungen der Siedlungslandschaft vor allem auch durch Regionalstudien zur erhellen suchte, so war es von der Geographie her besonders Otto Schlüter in Halle, der im Rahmen einer im Fach zu etablierenden Anthropogeographie eine morphologisch und physiognomisch ausgerichtete Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung in einem zielstrebig gesuchten Forschungsansatz zu strukturieren suchte (vgl. LAUTENSACH 1952; LEISTER 1984; DENECKE 2011).

Für Schlüter stand der Vorgang der Landnahme und Siedlungsexpansion seit prähistorischer Zeit (Urlandschaft) im Mittelpunkt eines Forschungsinteresses, einer „Altlandschaftsforschung“ (SCHLÜTER 1952/53/58). In der geographischen Untersuchung der Siedlung waren es vor allem genetische Grundrissanalysen und regionaltypische Ortsbildinterpretationen, die als „Tatsachen“ Ausgang und Aufgabe seiner Forschung waren. Zielstrebig und konsequent ging Schlüter von der Suche, Erfüllung und Rechtfertigung seiner Siedlungsforschungen im Zuge disziplinorientierter geographischer Forschung aus, in zubringender Kooperation, zugleich aber auch in Abgrenzung und Arbeitsteilung mit benachbarten Disziplinen, besonders der Geschichtsforschung (SCHLÜTER 1899, 1903, 1906).

Einen Übergang zu den eigenständig werdenden Entwicklungen der 1960er Jahre, wenn nicht auch eine eigene weiterführende und deutlich in den Forschungsansätzen und Arbeitsmethoden vertiefende Phase bildeten die zwei Generationen zahlreicher Fachvertreter der Kulturgeographie, die vor allem in den 1930er bis in die 60er Jahre eine rekonstruierende, historisch erklärende Siedlungsgeographie im Rahmen des Fachgebietes der Anthropogeographie vertreten haben (vgl. hierzu FEHN 2006; WARDENGA 2006). Hierzu gehörten vor allem Hans Mortensen, Anneliese Krenzlin, Wilhelm Müller-Wille, Gabriele Schwarz, Harald Uhlig und Helmut Jäger. Auf die Siedlungslandschaft bezogen konzentrierte sich die Forschung vor allem auf den spätmittelalterlichen Wüstungsvorgang mit den Vorstellungen einer kontinuierlichen Besiedlungsexpansion (Gradmann, Schlüter), die – und dies war ein wesentlicher neuer Aspekt – durch Regressionsprozesse unterbrochen wurde. Weiterhin waren es komplexe Regionalstudien der Kulturlandschaftsentwicklung, die besonders im Rahmen von Dissertationen beigetragen wurden (KRENZLIN 1931 u. 1983; JÄGER 1951; UHLIG 1956; OBERBECK 1957; PRANGE 1960; ENGELHARD 1967; RIPPEL 1958; MARTEN 1969; FLIEDNER 1970; HAVERSATH 1994).

Die Siedlung und den Siedlungsraum im einzelnen betreffend waren es die primären Formen des Siedlungs- und Flurgrundrisses in typologischer und regionaler Differenzierung, die vornehmlich mit rückschreibenden Methoden und Interpretationen früher Flurkarten erschlossen und auch in Verbreitungskarten dargestellt wurden (SCHLÜTER/AUGUST 1959/60; KRENZLIN 1952, 1974, 1983; KRÜGER 1967; HILDEBRANDT 1968; MARTEN 1969). Die Phase vor allem kartographische Quellen interpretierender Plananalysen hat noch über die 1970er Jahre hinausgewirkt, vor allem mit den Arbeiten von H. J. Nitz und einem Kreis um ihn herum, mit dem er in einem regen wissenschaftlichen Austausch stand (NITZ 1994 u. 1998; HILDEBRANDT 1994a; BECKER 2002). Die eigenen und von Nitz angeregten Arbeiten wie auch die fachlichen Kooperationen haben wesentlich dazu beigetragen, dass in der Geographie diese Forschungsrichtung bis in die 1990er Jahre eine gewisse Fortsetzung fand, die heute nahezu abgebrochen ist. Methodisch wie auch in den Ergebnissen aus dieser Richtung hervorzuheben sind die Arbeiten von H. HILDEBRANDT (1968 u. 2003) von W. MEIBEYER (1964), von R. KRÜGER (1967) wie auch von R. MARTEN (1969).

## 5 Die Vielfalt der historisch-genetischen Forschungsfelder der Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung in der Forschungsepoche von 1960–2000

Wenn für die Forschungsphase der Zeit von 1960 bis 2000 eine deutliche Vielfalt als Charakteristikum herausgestellt wird, so ist dies wesentlich auch im Kontext und Übergang von der vorausgegangenen Phase, von der Zeit um 1900 bis 1960 zu sehen. Siedlungs- und landschaftsbezogene Forschung in einer historischen Perspektive war in ihrer lang hinziehenden Entwicklung eng in das System der Geschichtswissenschaften wie daneben der geographischen Wissenschaft eingebunden. Historiker der Antike, des Mittelalters, der Wirtschaftsgeschichte und der Landesgeschichte haben sich schon in der frühen Phase der Forschung siedlungsgeschichtlichen Fragestellungen in besonderer Weise angenommen (KOHL 1841; KRETSCHMER 1904; KÖTZSCHKE 1910). In der Geographie ist die historisch-entwicklungsgenetische Perspektive einer Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung im Rahmen einer sich entwickelnden Anthropogeographie bis in die 1960er Jahre ein immanentes Paradigma der Kulturgeographie (Otto Schlüter). Die eigenständige Entwicklung einer „Historischen Geographie“ stand noch mit wenigen Beiträgen in den Anfängen (u. a. Fritz Mager, Hans Mortensen), letztlich immer noch im Rahmen vornehmlich siedlungsgeographischer Arbeiten der „Anthropogeographie“.

Ursachen des Wandels hin zu einer neuen Forschungsphase waren nicht nur, aber auch ein Generationswechsel und ein gewisser Neubeginn nach der Depression der Forschung während der Kriegszeit. In der Geographie war die Ablösung der entwicklungsgeschichtlichen und wesentlich auch der physiognomischen und formtypologischen Betrachtungsweise und Erklärung (Morphogenese, Gestaltforschung) verursacht durch die Hinwendung zur Aktualität und zu Gegenwartsproblemen im Wandel der Kulturlandschaft, verbunden mit anwendungs- und planungsorientierten Aufgaben. Fachlich wurde eine sozialgeographische Interpretation und Forschungsaufgabe in den Vordergrund gebracht, verbunden mit einer Abwendung und Abwertung des Landschaftsbezugs und einer Landeskunde im Sinne einer geographischen Beschreibung, Interpretation und Vermittlung. Hat diese Bewegung in der deutschen Geographie zu einer gewissen Loslösung und Verselbständigung geführt, so ist vor allem in England der sozialhistorisch-politisch-ideologische Weg der Kulturgeographie besonders auch von der dortigen historischen Geographie aufgegriffen worden, neben der Beibehaltung landschaftsbezogener, regionalgeographischer Forschung und vor allem allgemeinverständlicher Darstellung (vgl. u. a. HOSKINS 1955; RACKHAM 1986; JONES/OLWIG 2008). Allein die historisch-genetische Stadtmorphologie, die von M. R. G. Conzen seit den 30er Jahren von Deutschland aus in England eingebracht wurde, hat in einer bemerkenswerten Nachfolge bis heute forminterpretierend Bestand behalten (WHITEHAND 1981; SLATER 1990).

In Deutschland – und dies ist im nationalen wie auch im internationalen Rahmen eine wesentliche Tatsache – hat die sich seit den 1960er Jahren selbständig etablierende Historische Geographie an der Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung festgehalten, eine Voraussetzung, die sich in der gesamten Struktur der Forschung bis in unsere Zeit ausgewirkt hat.

Die eigenständige Entwicklung der siedlungsgenetischen und historischen Kulturlandschaftsforschung führte in und neben den Kerndisziplinen zu eigenen Verbänden, Kongressen, Arbeitstagen sowie Zeitschriften und Veröffentlichungsreihen, in Deutschland wie auch international. Diese strukturelle Eigenständigkeit hat die allgemeine Forschungsrichtung entscheidend gefördert, wenn damit auch eine fachbezogene Bindung, Integration und Kooperation – besonders in der Kulturgeographie – ins Hintertreffen geraten ist.

Letztlich hat sich für den eigenständigen Weg auch die gezielte und jeweils beiderseitige Suche nach einem interdisziplinären Diskurs ausgewirkt. In der Geschichtswissenschaft sind – trotz einem auch dort nicht immer zaghafte stattgefundenen Kurswechsel im Leitbild des Forschungsansatzes – immer auch Vertreter eines Siedlungs-, Landschafts- und allgemeinen Raumbezuges gewesen, die mit ihren Forschungen geographische Perspektiven und Fragestellungen verfolgten und die die Bezugfelder zwischen Geschichte und Geographie im wissenschaftlichen Austausch zu thematisieren suchten. Grundlegend vor allem für die historische Siedlungsforschung ist die Beziehung zur Archäologie geworden, die sich in den Zweigen der Siedlungsarchäologie und der Mittelalterarchäologie seit den 60er Jahren mit hervorragenden Beiträgen und als recht eigenständige Forschungsrichtung etabliert hat. Dies hat sich vor allem für die historisch-geographische Geländeforschung deutlich ergänzend aber auch einschränkend ausgewirkt.

Wenn die Forschungsepoche seit den 1970er Jahren mit einer Entwicklung zur Vielfalt charakterisiert wird, so soll auch verdeutlicht werden, worin sich diese Vielfalt manifestiert, vor allem da diese nicht als solche, sondern nur in einer Differenzierung zu sehen ist. Deutlich erweitert haben sich die Themenfelder. Wurden Siedlung und Landschaft vormals prinzipiell als Ganzheit zu sehen, zu untersuchen und darzustellen versucht, so war die analytische Forschung nunmehr auch auf einzelne Elemente und ihre Zusammenhänge gerichtet, in ihrer selbständigen Eigenheit und ihrem Beziehungsgefüge untereinander wie auch im Landschaftsraum. Diese Perspektive löst von Zwängen der als Forschungsobjekt nicht zu fassenden Ganzheit und öffnet hin zu einem weiten Spektrum raumbezogener Elemente als Teile in ihrer Bedeutung innerhalb der Ganzheit. Innerhalb des Gesamtspektrums kulturgeschichtlicher und – geographischer Forschung blieb in Deutschland – weitgehend bis in jüngste Zeit – die Forschung auf das historisch betrachtete Forschungsobjekt der konkreten Siedlung und Landschaft bezogen, auf Topographie und Gestalt, Anordnung, Verbreitung und Struktur, auf historische Raumkonstruktion, Entwicklungsprozesse und Retrospektive Genese.

### **5.1 Siedlungsformen und Formungsprozesse als Forschungsfeld der historisch-geographischen Siedlungsforschung**

Eine zentrale Fragestellung der historischen wie auch genetischen Siedlungsforschung ist gerichtet auf die Grundrissformen der Siedlung. Die traditionell gewordene Formtypologie der Dorfformen bezieht sich auf die erschlossene Primärform (Gründungsform, Grundriss der Erstanlage), die vor allem bei Planformen im Ortskern meist noch gut erkennbar ist. Im Laufe der historischen Siedlungsentwicklung haben

sich im Zuge von Entwicklungsprozessen und Entwicklungsstadien Sekundärformen (Altformen) herausgebildet. Vorgänge von Überformung und Umformung, von Erweiterung, Verdichtung oder Ausbau, von Reduktion oder Verfall (partielle oder totale Wüstung) stehen dahinter. Die Endform (rezente, aktuelle Form) siedlungs-genetischer Untersuchung und Interpretation ist damit letztlich eine genetisch komplexe, polygenetische Form, die einen formalen Entwicklungsprozess durchlaufen hat.

Bis in die 1970er Jahre war die Siedlungsformenforschung noch ein wesentliches Arbeitsfeld der historisch-genetisch ausgerichteten Siedlungsforschung (vgl. u. a. BORN 1970 u. 1971; NITZ 1974, 1986, 1994; REINHARDT 1977). In der weiteren Verselbständigung der Historischen Geographie ist dieses Feld weitgehend verlassen worden. Formtypen (Siedlungsmorphologie) waren zu sehr physiognomisch-beschreibend, formgebende Prozesse und Prozessregler der Altformen zu komplex, Vorstellungen einer Fortentwicklung und Anwendung von Formideen konstruiert und abstrakt, Übertragung oder Konvergenz von Gründungsformen eine für die Frühzeit kaum zu beantwortende Frage.

Die Fragestellungen der Siedlungsformenforschung gingen in verschiedene grundlegende Richtungen. Die Zuordnung und zum Teil auch beschreibend weitere Differenzierung zu primären Siedlungsformtypen war vor allem auf ihr Verbreitungsbild gerichtet (Siedlungsformenkarten), bei einer zeitlichen und räumlichen Einordnung, um damit der schon älteren zentralen Fragestellung von Landnahmevorgängen nachzugehen (LEIPOLDT 1927; KRÜGER 1967; BORN 1972; DENECKE 1976 a; NEUSS 1995) bzw. diese kartographisch darzustellen (vgl. u. a. ENGEL 1953; BLASCHKE 1998; ROBERTS/WRATHMELL 2000; HAVERSATH/RATUSNY 2002).

Die formtypologische Rekonstruktion im Einzelfall wenig regelhafter Formelemente in der Quellenbasis des 18./19. Jahrhunderts kann auf Überformungen beruhen oder auch auf die Primäranlage zurückgehen, worauf archäologische Flächengrabungen von mittelalterlichen Wüstungen gerichtet sind (vgl. u. a. SPAZIER 1999; MÜLLER 2002).

Die Erklärung der Anwendung und Übertragung vor allem von Planformen gegründeter Siedlungen hat zur Vorstellung einer optimierenden Entwicklung von Formideen geführt (Vorform-, Initial- oder Urform – Hochform oder Vollform – Spätform – Auflösungsform), was auch im Zuge von Kolonisationswegen nachzuweisen gesucht wurde (BÜNSTORF 1966; NIEMEIER 1972; BORN 1977; NITZ 1994).

Zu wenig beachtet wurden in der bisherigen Siedlungsformenforschung die Prozesse und Stadien der ganz allgemein polygenetischen Weiterentwicklung im Zuge von Konstanz und Wandel (vgl. hierzu weiterführend: NEUGEBAUER-PFROMMER 1969; ROBERTS 1985 u. 1996). Hierzu gehören auch besonders die genetischen, funktionalen und sozialen Gliederungen ländlicher Siedlungen, die Bildung und Differenzierung von Ortsteilen (vgl. JÄNICHEN 1963), was die Untersuchungen auch in die Neuzeit und an die Gegenwart heranführt, in die Zeit von Expansion, agrarstrukturellem Wandel und funktionalen Verlusten, zur Dorferneuerung. Die Formanalyse, gerichtet auf gestaltgebende Prozesse, Phasen und Maßnahmen sind ein Arbeitsfeld der historisch-genetischen Siedlungsforschung, das im Forschungsansatz weiterführende Impulse braucht.



Wesentlichen regionaltypischen Siedlungsformen – zumeist Plansiedlungen – sind grundlegende Einzelstudien gewidmet: Angerdorf (KRENZLIN 1983), Waldhufendorf (NITZ 1962; KRÜGER 1967), Rundling (MEIBEYER 1964), Hagenhufensiedlung (BLOM 1943), Fehnsiedlung (BÜNSTORF 1966), Sielhafenorte (SCHULTZE 1962). Die Typisierung nach primären Grundformen – bei den Planformen in den Dorfkernen auch meist noch gut erkennbar – hat sich allgemein durchgesetzt. In Regionalstudien zur Siedlungsentwicklung ist die Rekonstruktion und Verbreitung primärer Siedlungsformen noch immer eine wesentliche Methode zur Erschließung von Besiedlungsvorgängen (vgl. als Beispiele: NITZ 1962; REINHARDT 1969; BORN 1972; HAVERSATH 1994; RATUSNY 1999).

Die archäologische Siedlungsforschung geht der Frage nach Grundrissstrukturen in zweierlei Weisen nach, im Rahmen einer flächenhaft angelegten Wüstungsforschung (vgl. STEUER 2005; MÜLLER 2007; SCHREG 2006 u. 2006 a; HESSE 2003) wie auch einer – in den Möglichkeiten eingeschränkten – „archäologischen Dorfkernforschung“ (SPAZIER 1999), in England verfolgt mit dem archäologischen Projekt der „Currently occupied rural settlements“ (CORS; JONES/PAGE 2006; LEWIS 2007; THOMAS 2008). Diese Untersuchungen tragen wesentlich zur Frage von Konstanz und Entwicklung von Grundrisselementen und Bebauung bei.

Auch die Formanalyse der Stadt geht – auf der Grundlage einer retrospektiven Plananalyse – einem Nachweis von Ausgangsformen und ihrer Verbreitung nach, in der Verfolgung von Wachstumsvorgängen, dargestellt in „Stadtentwicklungskarten“. Der Forschungsansatz der Stadtplananalyse geht schon in die Zeit vor 1900 zurück, ist mit dem europäischen Projekt der Historischen Städteatlanten grundlegend gefördert worden und fordert nun vor allem zu vergleichenden Studien einzelner Strukturelemente der Stadt im großräumigen Vergleich heraus (DENECKE 2011). Zu einer differenzierten Entwicklung von Grundrissstrukturen tragen vor allem archäologische Befunde zu Parzellenstrukturen bei (vgl. u. a. FEHRING 1994; TEUBER 2009).

Die vornehmlich geographischen Forschungen zur Genese der Flurformen sind in Fortführung der Fragestellungen der 1920er /30er Jahre bis in die 1970er Jahre intensiv weiterverfolgt worden, wesentlich gerichtet auf Ausgangsformen, um damit auch Anhaltspunkte für Besiedlungsvorgänge zu gewinnen (KRENZLIN/REUSCH 1961). Die Rückschreibung alter Flurpläne wie auch Versuche einer Forminterpretation von Flurrelikten (Kammerfluren, Terrassen- und Wölbäcker) für die mittelalterliche Zeit ist immer wieder einer Kritik ausgesetzt gewesen, bei der allgemein schwierigen Lage gesicherter Anhaltspunkte. Von historisch-geographischem Interesse sind jedoch heute bereits Interpretationen der Flurbilder der Pläne vor den Verkopplungen (Flurbereinigungen) für ihre Zeit selbst, in ihrer genetischen Komplexität, Zuordnungsvorgängen und ihren Besitzstrukturen.

Formgenetische Fragestellungen und vor allem auch Veranschaulichungen können heute mit den neuen digitalen und kartographischen Techniken auf eine weiterführende Ebene gestellt werden, auch in anwendungsbezogenen Bereichen.

## 5.2 Wandlungs- und Entwicklungsprozesse im Siedlungs- und Landschaftsraum

Die Kulturlandschaftsentwicklung ist immer wieder längerfristigen Wandlungen oder auch Brüchen unterworfen. Die Untersuchung und der Nachvollzug dieser Prozesse ermöglicht Einblicke in die Dynamik der Kulturlandschaft, die im aktuellen Bild oder auch in historischen Querschnitten eher einen statischen Eindruck vermittelt. Im siedlungsräumlichen Zusammenhang sind es allgemein besonders: Kolonisationsprozesse (Landnahme, Siedlungsexpansion), Innovationsprozesse (Einführung und Ausbreitung neuer Elemente oder Wirtschaftsweisen in der Kulturlandschaft), Transformationsprozesse (strukturverändernde Maßnahmen, besonders baulich), Umnutzungsprozesse, Verstädterungsprozesse, Regressionsprozesse (Rückentwicklung, Nutzungsverlust), Verfallsprozesse (Aufgabe, Wüstungsprozess), Sukzessionsprozesse (Folgenutzungen, Nutzungszyklus, Biographie eines Standortes). Die meisten dieser entwicklungs-räumlichen Prozesse gehören in die Neuzeit, womit sie sich auch in ihrer räumlichen Auswirkung genauer fassen und darstellen lassen.

Wenn diese räumlichen Prozesse auch allgemein im Rahmen einer Kulturlandschaftsentwicklung angesprochen werden, so sind doch in jüngerer Zeit Bemühungen zu erkennen, dem Ablauf selbst, einzelnen Phasen, den Rahmenbedingungen, den Anstößen wie auch der Dynamik der Prozesse im Besonderen nachzugehen. In der Siedlungsgeschichte am weitesten zurück gehen die Landnahmeprozesse, die Erschließungen neuer Siedlungsräume, wozu zunächst die siedlungsgeographische Forschung, wesentlich auf der Basis der Ortsnamenforschung, dann aber zunehmend die historische und die archäologische Forschung einschlägige Beiträge geleistet haben (BOOCKMANN 1980; GOEHRKE 1988; GRINGMUTH-DALLMER 1995 u. 2006; BIERMANN/MANGELSDORF 2005; HEITMEIER 2005). Für Mitteleuropa ist der Vorgang der „Ostkolonisation“ ein klassisches und vielseitig untersuchtes Beispiel, räumlich detailliert und anschaulich auf der Grundlage von Quellenforschung dargestellt besonders im Ergebnis des langjährigen Forschungsprojektes „Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes“ (MORTENSEN/WENSKUS/JÄGER 1968/80).

Einen bemerkenswert kurzfristigen Anstoß zur Untersuchung räumlicher Innovations- und Diffusionsprozesse im Laufe der Neuzeit, vor allem agrarwirtschaftlicher Neuerungen, hat es von geographischer Seite in den 1960er Jahren gegeben (BORCHERDT 1961; DENECKE 1976). Vorgänge dieser Art hatten in vielen Fällen gravierende landschafts- und wirtschaftsräumliche Auswirkungen, was ihnen allgemeine und bleibende Bedeutung verleiht. Untersuchungen von Innovationsprozessen führen auch in gegenwärtige Vorgänge Ausbreitungen von Neuerungen hinein, was zum führenden Gegenwartsbezug der modernen kulturgeographischen Forschung Bezüge herstellen mag. Es ist wenig erklärlich, dass die Innovationsforschung, auch im internationalen Zusammenhang, so wenig aufgegriffen worden ist.

Zum Wandel in der Kulturlandschaft gehören vor allem die Transformationsprozesse, längerfristige strukturelle und bauliche Umgestaltungen in ländlichen Siedlungen und der Stadt. Es sind vor allem nutzungsbedingte Umformungen und Überformungen im Zuge der Aufgabe landwirtschaftlicher oder handwerklicher Nutzungen sowie im Rahmen einer Verstädterung. Für Vorgänge und Auswirkungen in jüngerer

Zeit vielseitig untersucht und dargestellt, was heute auch schon zu historischen Vorgängen und Untersuchungen gehört, ist die siedlungsgenetische Zuarbeit zu Dorferneuerungsmaßnahmen (ERNST 1963; KNORR 1975; DENECKE 1981; LEITNER/BRUNNER 1984; HENKEL 2000; EXNER 2001). Frühere Transformationsprozesse sind bisher wenig untersucht. Zu ihnen gehören siedlungsstrukturelle Auswirkungen agrarwirtschaftlicher Wandlungen, oder – im städtischen Bereich – Frühphasen einer Citybildung oder die Etablierung des Einzelhandels in der Stadt mit ihren baulichen Auswirkungen.

Prozesse von Zerstörung und Wiederaufbau spielen sich meist in einem relativ kurzen Zeitraum ab, sie treten jedoch im Siedlungsbild – im Grundriss wie im Aufriss – allgemein bleibend hervor. Vor allem die Auswirkung von Bränden und die Konzeptionen eines Wiederaufbaus sind wesentliche siedlungsgestaltende Vorgänge, die in vielen Einzelbeispielen dargestellt worden sind, bisher jedoch historisch-siedlungsgeographisch, systematisch oder vergleichend nicht aufgegriffen worden sind. Auch Kriegszerstörung und Wiederaufbau der jüngsten Zeit sind kaum stadtgeographisch, sondern wesentlich im Rahmen von Städtebau und Stadtplanung thematisiert worden (DIEFFENDORF 1993).

Sind Umbaumaßnahmen und Neubebauung ein in der Gegenwart laufend zu beobachtender Prozess, so ist die Dynamik der baulichen Sukzession, der Abfolge von Nutzungen und Bebauungen im Siedlungskörper im langzeitigen Entwicklungsprozess nur durch detaillierte Forschungen zu erschließen. Helfen hier für die jüngere Zeit Bauakten weiter, so erschließen flächenhafte stadttarchäologische Untersuchungen rückschreitend die Bebauungsgeschichte einzelner Grundstücke im Detail. Die Forschungen besonders in Lübeck, aber auch in vielen anderen Städten veranschaulichen bei manch einer Konstanz der Strukturen vor allem auch eine immer wieder expandierende oder verändernde Bautätigkeit im Laufe der Stadtentwicklung, was dem statischen Eindruck eines Stadtplanes kritisch gegenüber steht (vgl. als Beispiele FEHRING 1994; TEUBER 2009).

Der historisch-stadtgeographischen Betrachtung ist die Aufgabe gestellt, diese vor allem baulich-strukturelle Dynamik herauszuarbeiten und zu veranschaulichen, im Rahmen der langzeitigen Entwicklungsprozesse von Städten, gerade auch im Vergleich zu nachweisbarer Konstanz. Die stadttarchäologische Forschung hat in den letzten Jahrzehnten einen grundlegenden Beitrag zum Beleg der Dynamik im Entwicklungsprozess der Städte erbracht, was für die ländliche Siedlung bisher nur in eingeschränktem Maße möglich gewesen ist.

### **5.3 Regressions- und Wüstungsvorgänge in der Kulturlandschaftsentwicklung**

An der Wüstungsforschung, die in den 1950er bis 1970er Jahren einen Höhepunkt erreichte, sind recht beispielhaft von verschiedenen Seiten her die Geschichtswissenschaft, die Historische Geographie wie auch die Mittelalterarchäologie beteiligt. Das Verhältnis zueinander und der jeweils fachspezifische Beitrag sind im vergleichenden Überblick der Forschungen deutlich zu erkennen, die gemeinsamen, wie auch unterschiedlichen Forschungsansätze werden auch als solche immer wieder allgemein herausgestellt (vgl. u. a. GUYAN 1946; JÄGER 1968; JANSSEN 1968 u. 75; DENECKE 1975).

In die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gehen bereits auf archivalische Quellenauswertungen beruhende, von Historikern erarbeitete regionale Wüstungsverzeichnisse zurück (BESCHORNER 1904), die in den ausführlicheren Quellenzusammenstellungen (vgl. als Beispiel NEUSS 1969) mit zugleich auch zugehörigen Geländebefunden (vgl. als Beispiel KÜHLHORN 1994/96) einen Höhepunkt erreichen. Anregend und in der Forschung vielseitig diskutiert waren im Rahmen der Ursachenforschung des Wüstungsprozesses die Beiträge des Wirtschaftshistorikers Wilhelm Abel (ABEL 1967 u. 1976). Bemerkenswert ist jedoch, dass sich die historische Forschung danach aus diesem siedlungsgeschichtlichen Forschungsbereich trotz weiterführender Perspektiven (QUIRIN 1973) weitgehend zurückgezogen hat. Relevant geblieben sind jedoch die Nachweise von Ortswüstungen unter dem Gesichtspunkt des mittelalterlichen Siedlungsbestandes, der Namen und Belege wie auch der Lokalisation im Zusammenhang der von Historikern bearbeiteten Ortsnamenbücher.

Die historisch-geographische Kulturlandschaftsforschung hat in der Nachkriegszeit gezielt an die vor allem von Otto Schlüter getragenen Kulturlandschaftsforschungen angeknüpft, bei seiner Auffassung einer kontinuierlich expandierenden Aufsiedlung Mitteleuropas seit ersten agraren Ansiedlungen und Eingriffen in eine „Urlandschaft“ (SCHLÜTER 1952/53/58). Dabei spielten Waldverbreitung, Rodungsvorgänge und die Verteilung von Offenland im Laufe der Entwicklungsgeschichte der Siedlungsräume eine entscheidende Rolle. Dem wurde nun – ebenfalls von siedlungsgeographischer Seite – eine gravierende spätmittelalterliche Wüstungsperiode entgegengesetzt, eine weiträumige Regression des Siedlungsbestandes wie auch zugehöriger Ackerfluren. Vor allem von Kurt SCHARLAU in Marburg (1933) und Hans MORTENSEN in Göttingen gingen regionale Studien zum Wüstungsbestand aus, wesentlich nun auch auf der Grundlage von Geländeforschungen (SEEL 1963; JÄGER 1951; SCHEMANN 1968; RIPPEL 1969; DENECKE 1969 u. a.). Der geographischen Forschung ging es wesentlich um die Verbreitung und Lokalisierung wüstgefallener Ortsstellen, um die Lage und Kartierung wie auch um Untersuchungen erhaltender Fluraufteilungen (Ackerterrassen, Wölbäcker). Schon 1950 versuchte POHLENDT in einer Dissertation von der Verbreitung der mittelalterlichen Wüstungen in Mitteleuropa ein Bild zu entwerfen („Wüstungsquotient“), weit vorausschauend in einen einigermaßen geschlossenen Überblick, von dem die Forschung auch heute noch weit entfernt ist. Mit der zentralen Einrichtung eines Wüstungsarchivs am Geographischen Institut der Universität Göttingen (MORTENSEN 1951) sollten laufend die Ergebnisse topographischer Erfassungen in einer Kartei wie auch kartographisch dokumentiert werden, ergänzt durch anfallendes Fundmaterial. Das Material der Oberflächenfunde aus dem südniedersächsischen Raum – der größten systematischen Flächenaufnahme in Deutschland – aus den Untersuchungen von KÜHLHORN (1962–1980) und DENECKE (1969) befindet sich heute bei der archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Göttingen bzw. im Niedersächsischen Landesmuseum in Wolfenbüttel.

Die Wüstungsforschung der 1960er und 1970er Jahre war eine europäische Bewegung, vornehmlich getragen von Geographen und Archäologen, in einigen Ländern verbunden mit größeren auch interdisziplinären Forschungsprojekten (vgl. für England u. a. BERESFORD/HURST 1971 und die „Medieval Settlement Research Group“, für die Niederlande JANSMA 1960; für Skandinavien GISSEL 1972 u. 1981; für die

Tschechoslowakei NEKUDA 1973; für Österreich FEIGEL 1983; für die Schweiz WANNER 1984; für Frankreich VILLAGES 1965).

Eine Fortführung und zusammenfassende, vergleichende Auswertung der umfangreichen, gerade auch flächenhaften Arbeiten ist ein Desiderat geblieben. Seit den 1970er Jahren setzte verstärkt eine archäologische Forschung ein, zunächst noch regional ausgerichtet (JANSSEN 1975 u. 1977; STEFAN 1978/79; BERGMANN 1989; MANGELSDORF 1994). In jüngerer Zeit folgten zum Teil sehr umfangreiche archäologische Untersuchungen einzelner Wüstungen, mit Befunden zum Hausbau, zu Zuwegungen und anderen Strukturelementen der mittelalterlichen Siedlung (HESSE 2003; SCHREG 2006 u. 2006 a). Einen einschlägigen Überblick – vornehmlich der archäologischen Wüstungsforschung – vermittelt der Beitrag von Bergmann (2007; vgl. auch Recker 2006).

Für die historisch-geographische Wüstungsforschung bleibt weiterhin die regionale und großräumige Aufgabe der Erarbeitung von Verbreitung und Lokalisation von Wüstungen im deutschen Raum, was kaum noch – wie bisher – im Rahmen von Dissertationen zu leisten ist. Bemerkenswert ist die stetige weitere Bearbeitung von Blättern/Heften der Historisch-landeskundlichen Exkursionskarte von Niedersachsen (Band 1 1964), für die auch die Wüstungen erfasst und lokalisiert werden.

Die historisch-geographische Forschung ist vermehrt auf den Bereich einer Folgeforschung zu richten, auf jüngere Fortwirkungen in der Struktur und Nutzung wüstgefallener Gemarkungen, wie sich dies in den Quellen des 18. und 19. Jahrhunderts fassen lässt (vgl. dazu GREES 1968, JÄNICHEN 1970; GISSEL 1986). Damit ist auch ein enger Zusammenhang gegeben mit Vorgängen frühneuzeitlicher Wiederbesiedlungen wie auch mit temporären Wüstungserscheinungen, die allerdings wesentlich auf der Grundlage von historischen Quellen zu erarbeiten sind (vgl. dazu MARTEN 1969; NITZ 1984; KERSCHBAUMER 1992). Regressionsprozesse des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, vor allem auch gewerblicher Einzelsiedlungen (Mühlen, Bahnhöfe, Bergbau- und Hüttenanlagen u. a.) führen unmittelbar an jüngere Vorgänge, vor allem auch in spezifischen Regionen Europas heran (vgl. u. a. DEGENER 1964), womit auch ein Übergang zu gegenwärtigen Problemstellungen des Wandels in der Siedlungslandschaft gegeben ist.

Wesentlich von archäologischer Seite sind die Stadtwüstungen im deutschen Raum erfasst und auch in einigen Bereichen bereits untersucht. Mit ihnen werden städtische Siedlungsstrukturen, Parzellierungen, Hausbau, Straßenanlagen und städtische Gewerbe des Mittelalters erschlossen, ohne durch Weiterentwicklungen gestört zu sein. Umfangreiche Ergebnisse liegen aus jüngster Zeit für die Städte Corvey und Nienover an der Weser vor (STEFAN 2000; KÜNTZEL 2010), zugleich mit einem fundierten Gesamtüberblick über den deutschen Raum (KÜNTZEL 2010 a). Einschlägige Untersuchungen liegen auch aus dem böhmischen Bereich vor (RICHTER/VELÍMSKÝ 1993).

Trägt die archäologische Forschung vornehmlich zur Kenntnis von Siedlungsstrukturen und –elementen des Mittelalters bei (Strukturforschung), so ist die bis in jüngere Zeit reichende Prozess- und Regressionsforschung ein Forschungsfeld der historischen und

der historisch-geographischen Forschung (DENECKE 1985 u. 1994). Untersuchungen im Rahmen von Folgeforschungen – nach einem Wüstungsprozess – (Nachfolge von Ansiedlung, Funktion, Nutzung) sind ein noch weitgehend offenes Feld historisch-geographischer Forschung.

## **5.4 Planungsgeschichte im Rahmen historisch-stadtgeographischer Forschung**

Beruhet die historisch-stadtgeographische Forschung zur topographischen Entwicklung der Stadt – auch rückschreibend – schon für die mittelalterliche Zeit und besonders in die Neuzeit hinein traditionell auf einer Plananalyse, so sind für das 19. und 20. Jahrhundert in reichlichem Maße örtliche Planungsunterlagen gegeben, die Einblicke in eine Planungsgeschichte vermitteln. Hier sind nicht nur Maßnahmen von Expansion, Sanierung, Umbau oder Neubau greifbar, sondern auch Planungsprozesse, Konzeptionen, Ideen, Entwürfe und Entscheidungen, die wesentliche Erklärungshintergründe bieten. Die Forschung auf diesem Gebiet – auch auf einer internationalen Ebene – liegt wesentlich in der Hand von Stadtplanern selbst (vgl. ALBERS 1975; FEHL/RODRIGUEZ-LORES 1983; die Zeitschrift „Planning History“ der Vereinigung „Planning History Group“ sowie auch die Rubrik V, 6 „Planungsgeschichte“ in der laufenden Bibliographie der Zeitschrift „Siedlungsforschung“ Band 4, 1986 bis Band 19, 2001). Sind diese planungsgeschichtlichen Arbeiten auch wesentlich auf Architektur und Städtebau ausgerichtet, so sind Planungsprozesse mit ihren Konzeptionen, Entwürfen und Entscheidungen doch auch grundlegende Vorgänge, die zu siedlungsgeographischen Problemstellungen und Erklärungsansätzen gehören. Die Siedlungsgeographie und -geschichte hat sich zwar intensiv mit Problemen der mittelalterlichen Planformen und der Ausbreitung von Planideen beschäftigt, ist aber kaum in die Planungsgeschichte der Neuzeit vorgedrungen, für die ein umfangreiches Quellenmaterial vorliegt, mit dem Planungsprozesse und -auswirkungen auch konkreter fassbar werden. Hier ist auch ein Forschungsfeld gegeben, das in der Fragestellung an die Gegenwart heranführt und zugleich auch den modernen Betrachtungsansatz von Destruktion und Konstruktion bei der Interpretation einer Siedlung und Stadt entgegenkommt.

## **6 Raumwirksame Gestaltungskräfte in der Kulturlandschaftsentwicklung**

### **6.1 Raumwirksame Faktoren und Akteure**

Der in der Landschaft tätige Mensch greift nicht nur in die natürlichen Verhältnisse und Prozesse ein, sondern seine Tätigkeiten und Nutzungen wirken sich auch – direkt oder indirekt – in der „kultivierten“ Landschaft gestaltend aus. Die gestaltenden Kräfte und Prozesse sind in der gewordenen Landschaft manifest und nachvollziehbar in ihrer Gestalt und Auswirkung. Grundlegende historisch-geographische Fragestellungen ergeben sich aus der Erforschung der Gestaltungsprozesse und -ergebnisse, in der jeweiligen zeitlichen Zuordnung, den einstigen Zielsetzungen, den beteiligten Personen und Institutionen mit den jeweiligen Maßnahmen sowie dem dahinterstehenden Potential. Mit dem Forschungsobjekt der historisch gewordenen Kulturlandschaft wie auch der rekonstruierten Altlandschaften ist einer historisch-geographischen Analyse, Erklärung

und Interpretation ein weites Arbeitsfeld gegeben, nicht nur statisch beschreibend, sondern in einer prozessualen Perspektive, gerichtet auf raumwirksame Faktoren und Tätigkeiten der Akteure mit den zugehörigen Steuerungsfaktoren.

Die siedlungs- und landschaftsbezogene Forschung der letzten 30 Jahre hat hier manche Wege gewiesen, die weiterführend unter dieser zielgerichteten Problemstellung noch ertragreiche Arbeitsfelder öffnen. Mit einigem Recht wird in diesem Zusammenhang auch von „modernen historischen Geographien“ gesprochen, die allerdings auch im Ansatz über eine Landschaftsanalyse hinausgehen (GRAHAM/NASH 2000).

Zu diesen landschaftsimmanenten Wirkungsgefügen gehören die Raumwirksamkeit einer Staatstätigkeit, in der Landschaft Gestalt gebende Ideologien, die Wirkung führender raumgestaltender Persönlichkeiten, Auswirkung und Lenkung von Förderung und Kapitalverfügbarkeit wie auch eine Ikonographie der Landschaft und der Siedlung beigelegte Symbolgehalte, um nur einige wesentliche Bereiche zu nennen.

Sind die Erscheinungen und Elemente der einstigen Raumwirksamkeit in Siedlung und Landschaft auch zunächst als solche aus dem Quellenmaterial heraus zu erfassen und darzustellen, so wie dies zunächst und in älteren Arbeiten prinzipiell im Vordergrund steht, so geht die Problemstellung nunmehr über den faktischen Bezug hinaus, im Rahmen einer Prozessforschung.

Eine raumwirksame Staatstätigkeit ist gegeben mit Moorkolonisationen, Flurbereinigungen, Wasserbaumaßnahmen oder Straßenbau, und dies in ähnlichem Maße im kommunalen Bereich. Die Lenkung der Maßnahmen war verbunden mit Programmen, Planungen, Investitionen und vorgesehenen Innovationen vor allem in einer Verbesserung und Steigerung der wirtschaftlichen Nutzung. In der Landschafts- und Stadtgestaltung wirken oft führende Persönlichkeiten nachhaltig prägend, wozu hervortretende Großgrundbesitzer, Forstverwalter, Bürgermeister, Stadtplaner oder auch Baugeschäfte gehören. Anschauliche Beispiele sind der vielseitige, in braunschweigischen Diensten gewesene Oberjägermeister von Langen (KLAGES 1968) oder auch die Auswirkung eines Baugeschäfts auf Stadtentwicklung und Bautätigkeit (vgl. WILHELM 2006). Konzepte, Pläne, Entwürfe und letztlich die gestaltgebenden Auswirkungen sind vor allem im Rahmen einer Planungsgeschichte oder auch biographischen Darstellungen herausgearbeitet worden, seltener jedoch unter der Perspektive der bewirkten siedlungs- und landschaftsräumlichen Gestaltungselemente. Es ist bemerkenswert, dass dieser individuelle Bezug einer Raumwirksamkeit im englischsprachigen Raum eine vergleichsweise hervortretende Rolle spielt.

Nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in historischen Epochen haben sich die Verfügbarkeit von Kapital bzw. wirtschaftliche Blütezeiten oder Depressionen auf Expansion, Umgestaltung, Bautätigkeit, Neuerung oder Stagnation ausgewirkt. Diesem Faktor ist bisher vornehmlich im städtischen Bereich nachgegangen (vgl. WHITEHAND 1994), was einen wesentlichen Gesichtspunkt im Erklärungsansatz von Entwicklungs- und Gestaltungsprozessen in der Siedlung und Landschaft darstellt.

In der Weiterentwicklung einer historisch-geographischen Prozessforschung kommt den raumwirksamen Institutionen, Akteuren und Faktoren eine wesentliche Rolle zu, vor allem auch im Rahmen vergleichender Untersuchungen.

## **6.2 Ideologie in der Landschaftsgestaltung und Landschaftsinterpretation**

Die historisch gewordene Kulturlandschaft kann in ihrer Gestaltung und im Wandel ihrer Nutzung nur verstanden und interpretiert werden im Kontext der jeweils zeitgenössisch hinter ihnen stehenden Ideologien. Ideologien in ihrer landschaftsprägenden Auswirkung folgen dem menschlichen Bedürfnis, der Umwelt eine intellektuell gesteuerte Ordnung zu verleihen, Herrschaft auszuüben bis hin zu einem Totalitarismus. Ideologisch bedingte Landschaftsstrukturen – besonders auch greifbar im Stadtbild – gehören in das theoretische System des tiefergehenden Verständnisses in der Interpretation historischer Landschaftselemente. Sie werden greifbar in der Abfolge intendierter und auch nicht intendierter Motivationen zu Gestaltungen und Umgestaltungen im Landschaftsbild. Der landschaftsbezogene, geographische Weg geht bei der Frage nach der räumlichen Auswirkung ideologisch zu begründender Maßnahmen und Gestaltungen induktiv von landschaftlichen Strukturen aus, um damit zugleich auch Ausmaße und Durchsetzung im Wirkungsgefüge beleuchten zu können.

Wesentlich an der Landschaftsgestaltung beteiligte Ideologien sind politische Ideologien (Ideologien der Herrschaft und Macht, der Autarkie, des Imperialismus wie auch des Sozialismus), weltanschauliche Ideologien (wirtschaftliche Strategien, Ideologien von Schutz und Erhaltung, Ideologien der Erneuerung), sozial- und gesellschaftliche Ideologien (soziale Hierarchien und Klassen, Sozialtopographie und soziale Wohlfahrt) wie auch religiöse Ideologien (Konfessionen, kirchliche Organisationen u. a.).

Der Betrachtungsansatz des Zusammenhanges von Ideologie und Landschaft ist bereits in den 1980er Jahren auf einer internationalen Ebene anregend und richtungsweisend in die Historische Geographie eingebracht worden (vgl. BAKER 1992; DENECKE 1992). Im Rahmen der Ansätze einer Landschaftsinterpretation hat dieser für eine weiterführende Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung sehr fruchtbare Aspekte eine noch gewisse Rolle gespielt, als ein Paradigma ist er jedoch kaum aufgegriffen worden (vgl. nur als ein Beispiel: HANSSON 2006). Dieses in mentale Zusammenhänge hineinführende und damit auch aktuellen Tendenzen folgende Forschungsfeld ist nicht nur im regionalen und nationalen Bereich fruchtbar zu machen, sondern gerade auch in anderen Ländern der Welt (vgl. BAKER 1992). In Deutschland mögen für die jüngere Zeit Arbeiten zu den „Raumordnungen“ des Dritten Reiches und zur Kollektivierung wie auch zum sozialistischen Städtebau der DDR gehören, aber auch bis ins Mittelalter zurück sind ideologisch bestimmte Gestaltungsmaßnahmen in der Landschaft in dieser Perspektive herauszuarbeiten (vgl. u. a. FEHN 1991 u. 2004; DIX 2002).

## **7 Erkenntnistheoretische Betrachtungsansätze und Fragestellungen in der historisch-genetischen Siedlungsforschung**

Im Vergleich zu manchen anderen Forschungsbereichen ist der erkenntnistheoretische Diskurs zu Betrachtungsansätzen und weiterführenden wie auch kreativen Denkanstößen auf dem Gebiet einer historisch-genetischen Kulturlandschaftsforschung gering. Ein traditionell und allgemein angewandter Ansatz ist die Typisierung, eine zusammenfassende Herausstellung von Eigenheiten von Regionen und Landschaftselementen, die Zuordnungen und Übersichten ermöglicht. Um vergleichende Betrachtungen



hat sich die Geographie wie auch die Geschichtswissenschaft schon früh bemüht, in ihrem großräumigen komplexen Landschaftsbezug ist dieser durchaus fruchtbare Forschungsansatz jedoch nahezu aufgegeben worden. Deutlich in den Vordergrund gerückt ist seit den 1960er Jahren der Ansatz einer Prozessforschung im Sinne einer erklärenden Erhellung in der Landschaft wirksamer Akteure und Maßnahmen, im Rahmen induktiver, landschaftsbezogener Analysen. Die Prozessforschung trägt wesentlich zu Erklärungsansätzen besonders auch landschaftsgeschichtlicher Vorgänge bei und gehört zu dem wesentlichen Fortschritt der Forschung seit den 1960er Jahren (vgl. u. a. NITZ 1984).

In einem übergeordnet entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang stehen die entwicklungsgeschichtlich-chronologischen, auch in einer Folge von Querschnitten geteilte Betrachtungen, die retrogressive (rückschreibende) Rekonstruktion, die genetische (retrospektive) Analyse und Erklärung des polygenetischen, aktuellen Landschaftsbildes wie auch letztlich eine Folgeforschung, die auf Folgewirkungen und -entwicklungen von vorangegangenen Prozessen und Maßnahmen gerichtet ist.

Deutlich wird im Rückblick, dass all diese erkenntnistheoretischen Forschungsansätze in einer gewissen Abfolge im Rang ihrer paradigmatischen Bedeutung in der historischen Kulturlandschaftsforschung der betrachteten Forschungsperiode vertreten sind, bzw. Leitfäden darstellen, denen im Arbeitsansatz mehr oder weniger gezielt und bewusst gefolgt wurde. Eine auf Erkenntnis gerichtete Grundlagenforschung ist jedoch auf zielsetzende theoretische und problemorientierte Wegleitungen angewiesen.

## **7.1 Die Typologie in der Siedlungsforschung**

Im Verfahren typologischer Zuordnungen spielt in der historischen Siedlungsforschung die formale, physiognomisch gegründete Typologie eine hervortretende Rolle (vgl. LAUTENSACH 1953), vornehmlich gerichtet auf Dorf- und Stadtgrundrisse und ihre räumliche Verbreitung (vgl. als Beispiele: RADIG 1955; CZAJKA 1964; KRÜGER 1967; NITZ 1986; MECKSEPER 1991; SCHEUERBRANDT 1972; SCHÖLLER 1967). Weit weniger verfolgt – da auch dynamischer – wurde eine funktionale Typisierung (vgl. HUTTENLOCHER 1949/50; BORN 1979), die im städtischen Bereich beispielhaft im Zusammenhang der Zentralörtlichkeit Anwendung findet (BLOTEVOGEL 1975).

Eine soziale Typologie ist vornehmlich im Rahmen der Sozial- und Berufstopographie von Bedeutung, in einem Forschungsfeld, das in jüngerer Zeit im Rahmen der historischen Stadtgeographie aufgegriffen worden ist und von der historischen Forschung mit Hilfe der EDV grundlegend weiter ausgebaut wurde (vgl. als Übersicht DENECKE 2004; PÁPAY 2004)). Interessant und in ihrer Zielsetzung anwendungsorientiert ist die auf der aktuellen Statistik aufbauende sozialökonomische „Gemeindetypisierung“, die allerdings bei der dynamischen Entwicklung in den 1950er Jahren kaum weiter verfolgt worden ist (vgl. LINDE 1952; KÄNEL 1968).

## **7.2 Der vergleichende Forschungsansatz**

Ein vergleichender Forschungsansatz geht in der geographisch-länderkundlichen Forschung als angestrebtes Ziel in das 19. Jahrhundert zurück und hat in der Zeit

zwischen den Kriegen nochmals die fachmethodische Diskussion angeregt. Auf einer weiterführenden strukturell weniger komplexen Ebene ist der theoretische Rahmen von Vergleichsstudien in der Historischen Geographie kaum aufgegriffen worden, obgleich die benachbarte raumbezogene Geschichtswissenschaft – markant in der Einrichtung des „Instituts für Vergleichende Städtegeschichte“ mit ihrem Forschungs-, Tagungs- und Publikationsvorhaben den Weg vergleichender wissenschaftlicher Arbeit schon lange zu verfolgen sucht. In jüngerer Zeit wird der Ansatz einer Komparatistik als Paradigma – gerade auch im erkenntnistheoretischen Rahmen – verfolgt, in den Politik- und Sozialwissenschaften, der Literaturwissenschaft wie auch der Wirtschafts- und Geschichtswissenschaft.

Im historisch-stadtgeographischen Zusammenhang sind die Bemühungen beispielhaft im Zuge der topographischen Analyse alter Stadtpläne, vor allem mit dem Fundus der europäischen Historischen Städteatlanten eine vergleichende Forschungsarbeit anzustreben (vgl. DENECKE 2011/12). Dabei geht es vor allem darum, auf einem analytisch-abstrahierenden Weg für vergleichbare Siedlungselemente und -strukturen über die Individualität beschreibender Betrachtung hinauszukommen zu allgemeineren entwicklungsgeschichtlichen Erkenntnissen. Eine historisch-siedlungsgeographische Komparatistik, eng verbunden mit topographischen Gestaltelementen der Siedlung und Landschaft, ist eine wesentliche Grundlage siedlungsgeschichtlicher Erkenntnis wie auch Erklärung, Wahrnehmung und Interpretation.

### **7.3 Die Prozessforschung**

Forschungen zu raumwirksamen Prozessen und entwicklungsgeschichtlichen Ansätzen sind seit den 1960er Jahren vielseitig beigetragen worden (vgl. u. a. NITZ 1984a; DENECKE 1985). Noch wenig entwickelt ist der zukünftig sicher fruchtbar zu machende Ansatz einer Folgeforschung wie auch Sukzessionsforschung. In diesen Bereich gehört als Beispiel die Weiternutzung und Wiederbesiedlung im späten Mittelalter wüstgefallener Ortsstellen (vgl. GREES 1968; MARTEN 1969; NITZ 1984; KIRSCHBAUMER 1992). Beiden Fragestellungen ist immanent, dass mit ihnen Prozesse wie auch Entwicklungen in Verlauf und Auswirkung weiter verfolgt werden, die somit dynamisch in die weitere Zukunft und die Gegenwart weisen. Zugleich wird hier auch unmittelbar ein Wandel historischer Zustände im fortlaufenden Entwicklungsprozess thematisiert (vgl. u. a. JOCHER 1991; DITT u. a. 2001; GRUBE 2006).

### **7.4 Entwicklungsgeschichtliche Betrachtungsansätze**

Die Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung im Sinne eines Entwicklungsganges oder –ablaufes ist neben der Darstellung, Rekonstruktion und Untersuchung einer jeweiligen Altlandschaft (historischer Querschnitt) und einer entwicklungsgeschichtlich-genetischen Erklärung in der zeitlichen Perspektive einer der drei grundlegenden Betrachtungsansätze der historisch-geographischen Kulturlandschaftsforschung. In der landschaftlich-topographischen Entwicklung, im Wandel der Kulturlandschaft sind Phasen, Entwicklungsschübe und Umbrüche zu erkennen. Diese sind als solche zu erfassen und zu analysieren (vgl. dazu NITZ 1995 und den zugehörigen Themenband der Siedlungsforschung, Band 13, 1995). Entwicklung ist jedoch auch

herauszuarbeiten im Vergleich nacheinanderliegender Zeitschnitte von Siedlungs- oder Landschaftszuständen, was vor allem im kartographischen Vergleich für die Neuzeit möglich ist (vgl. dazu REDDERSEN 1934; HEINEBERG/MAYR 1991).

Auf das Gebiet leitender erkenntnistheoretischer Forschungsansätze ist zukünftig sicher ein stärkeres und weiterführendes Augenmerk zu richten, fußend auf den bisherig verfolgten, durchaus auch weiter tragfähigen Grundlagen. Damit ist auch in der historisch-geographischen Fachrichtung ein eigenes Profil weiter zu stärken, worum sich schon Otto Schlüter immer wieder bewusst und zielstrebig im Zuge der zu etablierenden landschaftsbezogenen Anthropogeographie und Siedlungsgeographie bemüht hat.

## **8 Darstellung und Vermittlung einer Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte**

Forschungen zu einer Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte waren zunächst wesentlich auf eine Bildung und Vermittlung gerichtet. Es ging um Betrachtung und Darstellung, was um 1900 auch mit der Etablierung eines Geographieunterrichts in der Schule zusammenhing. In der Nachkriegszeit tritt deutlich die fachbezogene und auch interdisziplinäre Forschung als Zielsetzung hervor und erst in jüngerer Zeit werden vor allem einige konzeptionelle Wege bildungsrelevanter Darstellungen weiterführend verfolgt, um hiermit auch „landeskundlich“ in die Öffentlichkeit wirken zu können. Bestandsaufnahme von Landschaftselementen, kartographische Darstellungen und kurze, in Übersichten gefasste Beschreibungen und Einordnungen waren Mittel und Wege von ausführlichen landeskundlichen Regionalstudien zu knappen Übersichtsdarstellungen zu kommen. Hervortretende Beispiele geographischer Arbeit sind hier die 1957 begonnene Reihe der „Werte der deutschen Heimat“ (seit 1999 unter dem Haupttitel „Landschaften in Deutschland“; vgl. hierzu zusammenfassend DENECKE 2008), die „Historisch-landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen“ sowie das Projekt „Stadtgeographische Kurzbeschreibungen“ in einer Folge der „Berichte zur deutschen Landeskunde“ (HÄNSGEN 2008).

Am weitesten in konzeptionelle Arbeitsansätze vorgedrungen ist hier das am Institut für Länderkunde in Leipzig angesiedelte Projekt der Bände „Landschaften in Deutschland“, wesentlich getragen von seinem wissenschaftlichem Beirat und seinen Werkstattgesprächen (vgl. DENECKE/PORADA 2008 u. 2009). Es geht hier um den Ansatz einer selektiven Erfassung landschaftlicher Elemente in ihrer historisch-topographischen Bedeutung in einem historisch-landeskundlichen Kontext. Dabei ist der Betrachtungsrahmen nicht allein eine knappe, systematisch strukturierte übersichtliche Darstellung, sondern vor allem auch die exemplarische Herausstellung charakteristischer Erscheinungen und regionaler Bezüge. Die heutige Mitarbeit an den Bänden von verschiedenen Richtungen her und eine notwendige gewisse Einheitlichkeit der Bände in der Reihe bedingen einen immer wieder zu strukturierenden landeskundlichen und zugleich historisch-geographischen Leitfaden (DENECKE 2009 a).

Um eine unmittelbare Vermittlung siedlungs- und landschaftskundlicher Elemente und Zusammenhänge geht es auch bei landschaftsgeschichtlichen Konzepten im Rahmen

der Präsentation in Freilandmuseen (AURIG 1994; RENTZHOG 2007). Stehen hier traditionell bäuerlicher Hausbau, Agrarwirtschaft und ländliches Handwerk im Vordergrund einer volkskundlichen Vermittlung, so wiesen jüngere historisch-kulturlandschaftliche Betrachtungsansätze Wege zu einer kulturlandschafts-genetischen Betrachtungsweise in einer Verbindung der rekonstruierten und auch konstruierten Vergangenheit im Museum mit den historischen Elementen und Strukturen in der umgebenden Region (vgl. ONGYERTH 1994; DENECKE 1999). Diese Konzepte und vor allem ihre möglichen Umsetzungen sind weiter zu verfolgen, sind hier doch einschlägig, anschaulich und konkret kulturlandschafts-genetische Grundlagenforschungen einzubringen.

## 9 Schlussbetrachtung

Will man die Epoche einer historisch-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung der Zeit von 1960 bis 2000 zusammenfassend charakterisieren, so lässt sich deutlich herausstellen, dass ihr eine vielseitige freie Entfaltung gegeben war, mit reichen individuellen Anregungen in verschiedene Richtungen. Damit förderlich verbunden war eine Loslösung von Schulen, ein interdisziplinäres Miteinander – wenn auch vornehmlich im Rahmen gegenseitiger Information und Diskussion – sowie auch eine Öffnung im gesamteuropäischen Austausch. Dies hat fachlich anregend gewirkt, wobei jedoch nationale Eigenheiten in der Forschungsentwicklung deutlich beibehalten worden sind. Die freie, ungebundene, im engeren Sinne wissenschaftliche Forschung führte zu einer gewissen Zersplitterung der Forschungsthemen und Forschungsansätze, sie öffnete aber auch den Weg zu tragfähigen neuen Richtungen und Herausforderungen, wozu in der historisch-geographischen Kulturlandschaftsforschung vor allem die grundlegende Entwicklung einer anwendungsbezogenen, planungsorientierten Arbeit gehört sowie – in weniger starkem Maße – eine Hinwendung zu einer historischen Geographie der Umwelt. Tragend und führend blieb die Landschafts- und Objektbezogenheit, bei deutlichen Tendenzen zu einer Sozialgeschichte und einer Sozialgeographie im eigenen Fach der Kulturgeographie.

In der jüngeren Entwicklung trat die reine Siedlungsgeographie und vor allem die Geographie historischer Epochen zugunsten anwendungsbezogener Arbeit in den Hintergrund und damit auch der Leitfadens einer geisteswissenschaftlichen Forschung. Die historische Umweltforschung bietet zukünftig die verstärkte Möglichkeit einer wieder engeren und auch neuen Beziehung zu naturwissenschaftlichen Forschungsbereichen, besonders auch im eigenen Fach der Geographie. Ein historisch-landeskundlicher Ansatz findet sich vornehmlich in Bemühungen um weiterführende Konzeptionen landschaftlicher Darstellungen, der Landschaftsinterpretation und der Landschaftswahrnehmung.

Im Gefüge der Forschungsziele und -aufgaben sind gegenwärtig deutliche Wandlungen zu erkennen, so dass sich auch der Beginn einer neuen Epoche formiert. Führend ist hier eine anwendungsbestimmte Arbeit im gemeinsamen Verbund benachbarter Teildisziplinen. Dabei treten die Bemühungen um ein spezifisches und eigenes Profil im wissenschaftlichen und fachgebundenen Betrachtungsansatz in den Hintergrund, auf der Suche nach „neuen“, aktuellen, im Augenblick „anerkannten“ Wegen. Deutlich

ist dabei auch die Lösung von dem bisher durchgehend leitenden Forschungsansatz einer induktiven, objektbezogenen Landschaftsanalyse, womit für die geographische Fachforschung und „Grundlagenforschung“ wesentliche Verluste verbunden sind.

Das – wie in keiner Forschungsperiode vorher – kaum noch überschaubar angewachsene Forschungsmaterial fordert dazu heraus, kritisch sichtende und zusammenstellende Übersichten zu einzelnen Sachbereichen zu schaffen, worauf dann großräumigere Verbreitungsbilder, Analysen und vor allem auch vergleichende Studien aufbauen können. Hierzu gehören als Beispiele Übersichten zu Kulturlandschaftsgeschichtlichen Bestandsaufnahmen, zu Siedlungsformenkarten, zu Wüstungserfassungen, oder zu Regionalstudien einer Kulturlandschaftsentwicklung. Dies sind Aufgaben eigener kleiner Forschungsprogramme, besonders auch der Akademien.

Wenn in diesem Beitrag der besondere Augenmerk auf die historische wie auch genetische Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung gerichtet ist, so entspricht dies dem charakteristischen Schwerpunkt der historisch-geographischen Forschung der behandelten Epoche. Damit werden die wesentlichen Berührungspunkte mit anderen Sachbereichen der Historischen Geographie insgesamt nicht verkannt, die zugleich auch in engen Bezügen zu Besiedlung und Kulturlandschaft stehen: die historische Wirtschaftsgeographie mit der historischen Agrargeographie, Montanindustrie und Industriegeographie, die historisch-geographische Umweltforschung oder auch die historische Sozialgeographie. Dieses sind jeweils eigene Forschungsbereiche, es sind jedoch gerade auch die jeweiligen Bezüge zueinander und die damit gegebenen Problemstellungen als Forschungsbereiche zu thematisieren, was mit dem Landschaftsbezug wie auch einer Prozessforschung vorgegeben ist.

Deutlich hat sich der schon früh angelegte und mit den 1960er Jahren fortgesetzte Trend von einer Siedlungsforschung zu einer historischen Kulturlandschaftsforschung vollzogen, die auch in der Gegenwart im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht. Dabei ist aber wesentlich und für den Anbruch einer neuen Epoche richtungsgebend, dass der empirisch-analytische Forschungsansatz, ausgehend von dem Objekt der historischen Kulturlandschaft, zunehmend vernachlässigt wird zugunsten einer kritischen Wahrnehmung aktueller Prozesse des Umganges mit der Kulturlandschaft im Rahmen von Erhaltung und Wandel. Eine wissenschaftliche historisch-geographische Grundlagenforschung ist jedoch gebunden an eine empirisch-analytische Forschungsweise, die den hier charakterisierten Forschungsepochen eigen gewesen ist.

Es darf schließlich – bei dem Blick auf die Zukunft historisch-geographischer Forschungen – nicht verkannt werden, dass sich die Rahmenbedingungen der Forschungsmöglichkeiten im Vergleich zu den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert haben. Die tragende Basis der vielseitigen Epoche war die universitäre Lehre und Forschung, die bis in die 1980er/90er Jahre in der Geographie noch an mindestens zehn Universitäten in Deutschland mit einem erkennbaren historisch-geographischen Schwerpunkt vertreten gewesen ist (Halle, Göttingen, Greifswald, Marburg, Würzburg, Bonn, Bamberg, Freiburg, Hamburg, Regensburg), über eine allgemeine historisch-siedlungsgeographische Lehre in der Kulturgeographie hinaus. Heute ist ein Schwerpunkt nur noch in Bonn und Bamberg hervortretend. Die einst mögliche, fachlich gesehen sehr förderliche Fächerkombination von Geographie und

Geschichte für das höhere Lehramt ist in den meisten Bundesländern schon lange nicht mehr gegeben, und die Anwendungsmöglichkeiten und Berufsfelder einer besonderen Ausbildung auf diesem Gebiet stehen in Konkurrenz mit Ausbildungsgängen zur Denkmal- und Landschaftspflege.

Beiträge zur Forschung gehen heute zunehmend von Lokal- und Fallstudien aus der landschaftspflegerischen Praxis aus, aktuelle projektbezogene Aufgaben von fachlichen Vertretern öffentlicher und privatwirtschaftlicher Einrichtungen. Eine Basisforschung oder „reine Forschung“ ist damit noch immer und gezielt von einer wissenschaftlichen, universitären Forschung in Projekten, Tagungen und Veröffentlichungen konstruktiv, konzeptionell und kooperativ einzubringen.

Es stellt sich die Frage, wieweit es gelingen wird, bei allen immer wieder neuen und weiterführenden Problemstellungen fachlich leitende und auch nachhaltige wissenschaftliche Forschung zu leisten. Hierfür haben sich die Rahmenbedingungen – gerade in der Geographie – geändert. Sie wären zu suchen in kooperativen Forschungsprojekten, nicht allein in einem anwendungsorientierten Rahmen.

Der Beitrag mag dazu verhelfen, den reichen Ertrag und die vielseitigen Anregungen der zurückliegenden Forschungsperiode der historisch-genetischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung zu erschließen, um nachhaltig an sie anzuknüpfen und angebaute Forschungsfelder weiterführend zu bestellen.

## Literatur

- ABEL, W. (Hrsg.) (1967): Wüstungen in Deutschland. Ein Sammelbericht. Frankfurt. (Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Sonderheft 2).
- ABEL, W. (1943/1955/1973): Die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters. Stuttgart.
- ADAMS, J. H. (1976): Agrarian landscape terms: A glossary for historical geography. London (Institute of British Geographers – Special Publication 9).
- ALBERS, G. (1975): Entwicklungslinien im Städteleben: Ideen, Thesen, Aussagen 1875–1945. Texte und Interpretationen. Düsseldorf.
- ANDRAE-RAU, M. u. H. STEUER (1997): Herbert Jankuhn – Schriftenverzeichnis. In: BECK, H. u. H. STEUER (Hrsg.): Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Göttingen (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. III, 218), S. 69–595.
- AUGUST, O. (1951/52): Zur geographischen Erfassung des Mansfelder Landes im östlichen Harzvorlande. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Math.-nat. Reihe 1, S. 143–151.
- AURIG, R. (Hrsg.) (1999): Kulturlandschaft, Museum, Identität. Beucha (Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft 4).
- BAESCHLIN, A.; BÜHLER, A. u. M. GSCHWEND (1948): Wegleitung für die Aufnahmen der bäuerlichen Hausformen und Siedlungen in der Schweiz. Basel.
- BAKER, A. R. H. (Hrsg.) (1972): Progress in Historical Geography. New York (mit ausführlicher Bibliographie, S. 275–302).
- BAKER, A. R. H. u. M. BILLINGE (HRSG.) (1982): Period and place. Research methods in Historical Geography. Cambridge (Cambridge Studies in Historical Geography 1).

- BAKER, A. R. H. u. D. GREGORY (Hrsg.) (1984): *Explorations in historical geography. Interpretative essays.* Cambridge (Cambridge Studies in Historical Geography 5).
- BAKER, A. u. G. BIGER (Hrsg.) (1992): *Ideology and landscape in historical perspective: Essays on the meanings of some places in the past.* (Mit einer Einleitung von A. BAKER: On ideology and landscape, S. 1–14). Cambridge (Cambridge Studies in Historical Geography 18).
- BALDERMANN, U. (1968): *Die Entwicklung des Straßennetzes in Niedersachsen von 1768 bis 1960.* Göttingen (Schriften der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, NF A 87).
- BARRY, T. (Hrsg.) (2000): *A history of settlement in Ireland.* (Mit einer ausführlichen Bibliographie von R. JOHNSON, S. 248–282). London.
- BECKER, H. (2003): *Vom frühmittelalterlichen Siedlungsausbau zum historisch-geographischen Tourismuspotential. Gedanken zu Helmut Hildebrandts wissenschaftlichem Werk (mit Schriftenverzeichnis).* In: HILDEBRANDT, H.: *Ausgewählte Schriften zur Historischen Geographie.* Mainz, S. I–XIX.
- BEDAL, K. (1978): *Historische Hausforschung. Eine Einführung in Arbeitsweise, Begriffe und Literatur.* Münster, Bad Windsheim 1993 (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 8).
- BERESFORD, M. u. J. G. HURST (Hrsg.) (1971): *Deserted medieval villages.* London.
- BERGMANN R. (1989): *Die Wüstungen des Geseker Hellwegraumes. Studien zur mittelalterlichen Siedlungsgenese einer westfälischen Getreidebaulandschaft.* Münster (Bodenaltertümer Westfalen 23).
- BERGMANN, R. (2001): *Genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit.* In: *Siedlungsforschung* 19, S. 309–340.
- BERGMANN, R. u. a. (2007): *Wüstung/Wüstungsnamen.* In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 34, S. 272–301/301–313.
- BESCHORNER, H. (1904): *Wüstungsverzeichnisse.* In: *Deutsche Geschichtsblätter* 6, S. 1–15.
- BESCHORNER, H. (1906): *Wesen und Aufgaben der Historischen Geographie.* In: *Historische Vierteljahresschrift* 9, S. 1–30.
- BIERMANN, F. u. G. MANGELSDORF (Hrsg.) (2005): *Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland: Untersuchungen zum Landesausbau des 12. bis 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum.* Frankfurt (Greifswalder Mitteilungen: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7).
- BLASCHKE, K. (1998): *Ortsformen.* In: *Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen Bl. II*, 2. Leipzig.
- BLOHM, R. (1943): *Die Hagenhufendörfer in Schaumburg-Lippe.* Oldenburg (Veröffentlichungen des Provinzialdienst. für Landesplanung Reihe A III, Bd. 10).
- BLOTEVOGEL, H. H. (1975): *Zentrale Orte und Raumbeziehungen in Westfalen vor der Industrialisierung (1780–1850).* Münster (Bochumer Geographische Arbeiten 18).
- BOOCKMANN, H. (1980): *Die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung. Zum Stand ihrer Erforschung und zu ihrem Platz im allgemeinen Geschichtsbewußtsein.* In: *Geschichte und Gegenwart. Festschrift f. K. D. Erdmann.* Kiel, S. 13–77.
- BORCHERDT, C. (1961): *Die Innovation als agrargeographische Regelausprägung.* In: *Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität des Saarlandes* 6, S. 13–50.
- BORGER, G. J. (2007): *Verzeichnis der Veröffentlichungen von Guss J. Borger.* In: BEENAKKER, J. u. a. (Hrsg.): *Landschap in ruimte en tijd (Festschrift für G. J. Borger).* Amsterdam, S. 409–415.

- BORK, H.-R. (2006): Landschaften der Erde unter dem Einfluß des Menschen. Darmstadt.
- BORN, M. (1970): Die ländlichen Siedlungsformen in Mitteleuropa: Forschungsstand und Aufgaben. In: Berichte zu deutschen Landeskunde 44, S. 143–154.
- BORN, M. (1972): Siedlungsgang und Siedlungsformen in Hessen. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 22, S. 1–89.
- BORN, M. (1974): Die Entwicklung der deutschen Agrarlandschaft. Darmstadt.
- BORN, M. (1977): Geographie der ländlichen Siedlungen. Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Stuttgart.
- BORN, M. (1979): Zur funktionalen Typisierung ländlicher Siedlungen in der genetischen Siedlungsforschung. In: KREISEL, W. u. a. (Hrsg.): Siedlungsgeographische Studien: Festschrift für Gabriele Schwarz. Berlin, S. 29–47.
- BORN, M. (1980): Siedlungsgenese und Kulturlandschaftsentwicklung in Mitteleuropa. Gesammelte Beiträge von Martin Born, hrsg. von K. FEHN. (Mit Verzeichnis der Schriften von M. Born, S. XIV–XXI). Wiesbaden (Erdkundliches Wissen 53).
- BRÜNGER, W. (1948): Gedanken um das Wesen, die Methoden und die Begriffsbildung der Flur- und Siedlungsgeographie. In: Erdkunde 2, S. 126–146.
- BÜNSTORF, J. (1966): Die ostfriesische Fehnsiedlung als regionale Siedlungsform. Typus und Träger sozialfunktionaler Berufstradition. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 37).
- Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) (Hrsg.) (2008): Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Erfassen – Erhalten – Vermitteln. Bonn.
- BURGGRAAFF, P. (2008): Kulturlandschaftserfassungen in Deutschland, ein kursorischer ausgewählter Überblick zur Forschungsgeschichte. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) (Hrsg.): Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Bonn, S. 21–31.
- CHEVALLEY, D.; LÜBBEKE, W. u. M. NITZ (1986): Oberfranken: Ensembles, Baudenkmäler, archäologische Geländedenkmäler. München (Denkmäler in Bayern 4).
- CLARKE, D. L. (Hrsg.) (1977): Spatial archaeology. London.
- CONZEN, M. P. (2008): Retrieving the pre-industrial built environments of Europe: The Historic Towns Atlas programme and comparative morphological study. In: Urban Morphology 12, 2, S. 143–156.
- COSGROVE, D. (2008): Geography and vision: seeing, imagining and representing the world. London.
- CZAJKA, W. (1964): Beschreibende und genetische Typologie in der ostmitteleuropäischen Siedelformenforschung. In: Kulturraumprobleme aus Ostmitteleuropa und Asien. Festschrift für Herbert Schlenger. Kiel, S. 37–59.
- DEGENER, C. (1964): Abwanderung, Ortswüstung und Wandel der Landnutzung in den Höhenstufen des Oisans. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 32).
- DENECKE, D. (1969): Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegforschung im Raum zwischen Solling und Harz. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der mittelalterlichen Kulturlandschaft. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 54).
- DENECKE, D. (1972): Die historisch-geographische Landesaufnahme. Aufgaben, Methoden und Ergebnisse, dargestellt am Beispiel des mittleren und südlichen Leineberglandes. In: HÖVERMANN, J. u. G. OBERBECK (Hrsg.): Hans Poser Festschrift. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 60, S. 401–436.)
- DENECKE, D. (1973): Der geographische Stadtbegriff und die räumlich-funktionale Betrachtungsweise bei Siedlungstypen mit zentraler Bedeutung in Anwendung auf histo-



- rische Siedlungsepoche. In: *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen* 83, S. 33–55.
- DENECKE, D. (1975): *Historische Siedlungsgeographie und Siedlungsarchäologie des Mittelalters: Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse unter dem Gesichtspunkt interdisziplinärer Zusammenarbeit. (Mit ausführlichem Literaturverzeichnis, S. 31–36).* In: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 3, S. 7–36.
- DENECKE, D. (1976): *Innovation and diffusion of the potato in Central Europe in the seventeenth and eighteenth centuries.* In: Buchanan, R. H. u. R. A. Butlin (Hrsg.): *Fields, forms and settlement in Europe.* Belfast, S. 60–96.
- DENECKE, D. (1976): *Tradition und Anpassung der agraren Raumorganisation und Siedlungsgestaltung im Landnahmeprozess des östlichen Nordamerikas im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zum Problem formgebender Prozesse und Prozessregler.* In: 40. Deutscher Geographentag, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden, S. 228–255.
- DENECKE, D. (1979): *Zur Terminologie ur- und frühgeschichtlicher Flurparzellierungen und Flurbegrenzungen sowie im Gelände ausgeprägter Flurrelikte. Grundzüge eines terminologischen Schemas.* In: Beck, H.; Denecke, D. u. H. Jankuhn (Hrsg.): *Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung, Teil I.* Göttingen (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. Folge 3, 115), S. 410–440.
- DENECKE, D. (1980): *Zum Stand der interdisziplinären Flurforschung.* In: Beck, H.; DENECKE, D. u. H. JANKUHN (Hrsg.): *Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa, Teil II.* Göttingen (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. Folge 3, 116), S. 370–423.
- DENECKE, D. (1981): *Erhaltung und Rekonstruktion alter Bausubstanz in ländlichen Siedlungen: Historische Siedlungsgeographie in ihrer planerischen Anwendung. (Mit ausführlichen Literaturangaben).* In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 55, S. 343–380.
- DENECKE, D.; FEHN, K. u. P. BURGGRAFF (1983–2002): *Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1982–2003.* In: *Siedlungsforschung 1–20 (Laufende Fachbibliographie bis 2003).*
- DENECKE, D. (1985): *Wüstungsforschung als siedlungsräumliche Prozess- und Regressionsforschung.* In: *Siedlungsforschung* 3, S. 9–35.
- DENECKE, D. u. G. SHAW (Hrsg.) (1988): *Urban Historical Geography: Recent progress in Britain and Germany.* Cambridge (Cambridge Studies in Historical Geography 10).
- DENECKE, D. u. K. FEHN (Hrsg.) (1989): *Geographie in der Geschichte.* Stuttgart (Erdkundliches Wissen 96).
- DENECKE, D. (1992): *Ideology in the planned order upon the land: the example of Germany.* In: BAKER, A. u. G. BIGER (Hrsg.): *Ideology and landscape in historical perspective.* Cambridge, S. 303–329.
- DENECKE, D. (1994): *Wüstungsforschung als kulturlandschafts- und siedlungsgenetische Strukturforchung.* In: *Siedlungsforschung* 12, S. 9–34.
- DENECKE, D. (1999): *Kulturlandschafts-genese im Freiland- und Landschaftsmuseum: Konzeptionen der Dokumentation und Vermittlung.* In: AURIG, R. (Hrsg.): *Kulturlandschaft, Museum, Identität.* Beucha, S. 37–57.
- DENECKE, D. (2001): *25 Jahre „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“.* Das interdisziplinäre und internationale Umfeld im Rückblick. In: *Siedlungsforschung* 19, S. 271–308.

- DENECKE, D. (2004): Soziale Strukturen im städtischen Raum: Entwicklung und Stand der sozialtopographischen Stadtgeschichtsforschung. In: MEINHARDT, M. u. A. RANFT (Hrsg.): Die Sozialstruktur und Sozialtopographie vorindustrieller Städte. Berlin (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters 1).
- DENECKE, D. (2005): Wege der Historischen Geographie und Kulturlandschaftsforschung. Ausgewählte Beiträge. Hrsg. von K. FEHN u. A. SIMMS. (Verzeichnis der Veröffentlichungen von D. Denecke: S. 319–330). Stuttgart.
- DENECKE, D. (2007): Historische Städteatlanten, alte Stadtkarten, historische Stadtpläne und die landeskundliche Bestandsaufnahme einer Stadtlandschaft. In: BEENAKKER, J. u. a. (Red.): Landschap in ruimte en tijd. Amsterdam, S. 75–91.
- DENECKE, D. u. H. T. PORADA (Hrsg.) (2008): Die Darstellung von Städten im Rahmen einer landeskundlichen Erfassung und Übersicht. Leipzig (forum-ifl, 9).
- DENECKE, D. (2008): Von einer Bestandsaufnahme zur landeskundlichen Darstellung: Entwicklung der methodischen Ansätze in der Buchreihe „Landschaften in Deutschland – Werte der deutschen Heimat,“. In: DENECKE, D. u. H. T. PORADA (Hrsg.): Die Darstellung von Städten im Rahmen einer landeskundlichen Erfassung und Übersicht. Leipzig (forum-ifl 9), S. 7–13.
- DENECKE, D. (2009): Strukturierende Leitbegriffe im Betrachtungsansatz einer landeskundlichen Bestandsaufnahme und Darstellung: Ein Leitfaden am Beispiel der Buchreihe „Landschaften in Deutschland – Werte der deutschen Heimat“. In: DENECKE, D. u. H. T. PORADA (Hrsg.): Die Erfassung und Darstellung ländlicher Siedlungsräume, der Siedlung und Bausubstanz in einer landeskundlichen Bestandsaufnahme. Leipzig (forum-ifl 12), S. 101–115.
- DENECKE, D. (2011): Otto Schlüters Bedeutung für die Siedlungsgeographie, die Kulturlandschaftsforschung und die Landeskunde. In: ROUBITSCHKE, W. u. G. SCHÖNFELDER (Hrsg.): Otto Schlüter. Halle (im Druck).
- DENECKE, D. (2011/12): Comparative approaches in the historical topographical analysis of towns and cities. In: SIMMS, A. (Hrsg.): (in Vorbereitung).
- DENZER, V. (1996): Relikte und persistente Elemente einer ländlich geprägten Kulturlandschaft mit Vorschlägen zur Erhaltung und methodisch-didaktischen Aufbereitung am Beispiel von Waldhufensiedlungen im Südwest-Spessart. Ein Beitrag zur angewandten Historischen Geographie. Mainz (Mainzer Geographische Studien 43).
- DIEFFENDORF, J.M. (1993): In the wake of the war: The reconstruction of German cities after World War II. New York.
- DIETRICH, D. (1999): Stadt Landsberg am Lech: Vorstadtbereiche und eingemeindete Dörfer. München (Die Kunstdenkmäler in Bayern 5).
- DITT, K.; GUDERMANN, R. u. N. RÜSSE (Hrsg) (2001): Agrarmodernisierung und ökologische Folgen. Westfalen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Paderborn.
- DIX, A. (Hrsg.) (1997): Angewandte Historische Geographie im Rheinland. (Mit einer ausführlichen thematisch gegliederten Bibliographie zur angewandten Historischen Geographie, S. 100–212). Köln.
- DIX, A. (2002): „Freies Land“. Siedlungsplanung im ländlichen Raum der SBZ und frühen DDR 1945–1955. Köln.
- DODT, J. (1967): Der Fremdenverkehr im Moseltal zwischen Trier und Koblenz. Bad. Godesberg (Forschungen zur deutschen Landeskunde 162).
- VON DEN DRIESCH, U. (1988): Historisch-geographische Inventarisierung von persistenten Kulturlandschaftselementen des ländlichen Raumes als Beitrag zur erhaltenden Planung. Bonn.

- DÜSTERLOH, D. (1967): Beiträge zur Kulturgeographie des Niederbergisch-Märkischen Hügellandes. Bergbau und Verhüttung vor 1850 als Elemente der Kulturlandschaft. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 38).
- DÜSTERLOH, D. (1972): Bergwerks- und Gewerbestättenwüstungen im märkischen Süderbergland. Beispiele zur Erweiterung des Wüstungsbegriffes. In: HÖVERMANN, J. u. G. OBERBECK (Hrsg.): Hans Poser Festschrift. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 60), S. 483–508.
- EIDLOTH, V. (2007): Stadthistorische Bestandsanalyse: Geschichte – Theorie – Praxis. In: Die alte Stadt 34, S. 131–145.
- ELLENBERG, H. (1984): Bäuerliche Bauweisen in geoökologischer und genetischer Sicht. Stuttgart (Erdkundliches Wissen 72).
- ELLENBERG, H. (1990): Bauernhaus und Landschaft in ökologischer und historischer Sicht. Stuttgart.
- ENGEL, F. (1953): Erläuterungen zur historischen Siedlungsformenkarte Mecklenburgs und Pommerns. In: Zeitschrift für Ostforschung 2, S. 208–230.
- ENGELHARD, K. (1967): Die Entwicklung der Kulturlandschaft des nördlichen Waldeck seit dem späten Mittelalter. Gießen (Gießener Geographische Schriften 10).
- ERNST, E. (1963): Strukturwandel und Verstädterungstendenzen in industrienahen ländlichen Siedlungen. In: Rhein-Mainische Forschungen 54, S. 67–107.
- EWALD, K. C. (1969): Agrarmorphologische Untersuchungen im Sundgau (Oberelsaß) unter besonderer Berücksichtigung der Wölbäcker. Liestal.
- EXNER, P. (2001): Vom Bauernhof zur Vorstadt: Metamorphosen der Landgemeinde nach 1945. Forcierte Agrarmodernisierung und dörflicher Strukturbruch am Beispiel Westfalens. In: ZIMMERMANN, D. (Hrsg.): Dorf und Stadt.- Frankfurt, S. 245–272.
- FEVRE, L. (1925): A geographical introduction to history. London.
- FECHTER, S. (2006): Heimatschutzbauten in Mainfranken. Entwicklungen und Wandlungen von Baupflege 1900–1975. Petersberg (Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern 13).
- FEHL, G. u. J. RODRIGUEZ-LORES (Hrsg.) (1983): Stadterweiterungen 1800–1875. Von den Anfängen des modernen Städtebaues in Deutschland. Hamburg (Stadt – Planung – Geschichte 2).
- FEHN, K. (1970): Die zentralörtlichen Funktionen früher Zentren in Altbayern. Raumbindende Umlandbeziehungen im bayerisch-österreichischen Altsiedelland von der Spätlatènezeit bis zum Ende des Hochmittelalters. Wiesbaden.
- FEHN, K. (1981): Preußische Siedlungspolitik im saarländischen Bergbaurevier (1816–1919). Saarbrücken (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde im Saarland 31).
- FEHN, K. u. H. JÄGER (Hrsg.) (1983): Die historische Dimension in der Geographie. – In: 43. Deutscher Geographentag Mannheim 1981. Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden, S. 253–278.
- FEHN, K. (1989): Konzeptionen historisch-geographischer Betrachtung siedlungsräumlicher Entwicklung. In: DENECKE, D. u. K. FEHN (Hrsg.): Geographie in der Geschichte. Erdkundliches Wissen 96, S. 11–22 mit Bibliographie S. 89–97.
- FEHN, K. (1991): Die Auswirkungen der Veränderungen der Ostgrenze des Deutschen Reiches auf das Raumordnungskonzept des NS-Regimes (1938–1942). In: Siedlungsforschung 9, S. 199–227.
- FEHN, K. u. W. SCHENK (1994): Das historisch-geographische Kulturlandschaftskataster – eine Aufgabe der geographischen Landeskunde. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 67, S. 479–488.

- FEHN, K.; BRANDT, K.; DENECKE, D. u. F. IRSIGLER (Hrsg.) (1988): Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. 2 Bde. Bonn.
- FEHN, K. (1997): Zur Stellung der Siedlungsgeschichte im deutschsprachigen Raum während des 20. Jahrhunderts (1906–1996). In: JOHN, U. u. a. (Hrsg.): Landesgeschichte als Herausforderung und Programm. (Festschrift f. K. Blaschke). Leipzig (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 15), S. 745–760.
- FEHN, K. (1997): Das Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn 1972 bis 1997. In: KLEEFELD, K.-D. u. P. BURGGRAAFF (Hrsg.): Perspektiven der Historischen Geographie. Bonn, S. 17–45.
- FEHN, K. (1997): Gesamtliste der Veröffentlichungen von Klaus Fehn, 1963–1997. In: KLEEFELD, K.-D. u. P. BURGGRAAFF (Hrsg.): Perspektiven der Historischen Geographie. Bonn, S. 409–430.
- FEHN, K. (1998): Der Beitrag von Hans-Jürgen Nitz zur Methodik und Forschungsgeschichte der Historisch-genetischen Siedlungsgeographie. In: NITZ, H.-J., hrsg. v. G. BECK: Allgemeine und vergleichende Siedlungsgeographie Bd. II, Berlin, S. 9–25.
- FEHN, K. (2000): 25 Jahre 'Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa' – Ziele, Strukturen und Aktivitäten im Rückblick. In: Siedlungsforschung 18, S. 11–28.
- FEHN, K. (2004): „Ballungsräume“ und „Notstandsgebiete“: Kernräume und Peripherien in der nationalsozialistischen Raumordnung. In: Siedlungsforschung 22, S. 119–143.
- FEHN, K. (2006): „Genetische Siedlungsforschung“ als Aufbruch: Optionen und Bindungen bei der Gründung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1974. In: Siedlungsforschung 24, S. 13–34.
- FEHRING, G. P. (1987): Einführung in die Archäologie des Mittelalters. Kap. III b: Ländliche Siedlungen. Darmstadt, 2000, S. 149–172.
- FEHRING, G.P. (1994): Stadtarchäologie in Lübeck 1973–1993. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 22, S. 139–180.
- FEHRING, G. P. u. W. SAGE (Hrsg.) (1995): Mittelalterarchäologie in Zentraleuropa: Zum Wandel der Aufgaben und Zielsetzungen. Bonn (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beih. 9).
- FEIGL, H. u. A. KUSTERNIGG [HRSG] (1983): Mittelalterliche Wüstungen in Niederösterreich. Wien (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 6).
- FINK, M. H.; GRÜNWEIS, F. M. u. T. WRBKA (1989): Kartierung ausgewählter Kulturlandschaften Österreichs. Wien (Umweltbundesamt, Monographien 11).
- FLIEDNER, D. (1970): Die Kulturlandschaft der Hamme-Wümme-Niederung. Gestalt und Entwicklung des Siedlungsraumes nördlich von Bremen. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 55).
- FREI, H. (1966): Der frühe Eisenerzbergbau und seine Geländespuren im nördlichen Alpenvorland. Regensburg (Münchener Geographische Hefte 29).
- GARDINER, M. u. S. RIPPON (Hrsg.) (2007): Medieval landscapes. Landscape History after Hoskins. Macclesfield.
- GEORGE, H. B. (1924): The relations of geography and history. Oxford.
- GISSEL, S. (1972): Det Norske Ødegårdsprojekt: Forskningsrapport for Danmark. In: Nasjonale forskningsoversikter – Det Nordiske Ødegaardprojekt 1. København, S. 1–71.
- GISSEL, S. u. a. (Hrsg.) (1981): Desertion and colonization in the nordic countries, c. 1300–1600. Stockholm (The Scandinavian Research Project on Deserted Farms and Villages 11).
- GISSEL, S. (1986): Verkehrsnetzänderungen und Wüstungerscheinungen im spätmittelalterlichen Dänemark. In: Siedlungsforschung 4, S. 63–80.

- GOEHRKE, C. (1988): Siedlungsgeschichte des Ostbaltikums. Eine Forschungsbilanz. In: *Zeitschrift für Ostforschung* 37, S. 481–554.
- GRAAFEN, R. (1985): Zusammenstellung von thematischen Karten zur Siedlungsgeschichte Mitteleuropas in deutschsprachigen Atlanten der Nachkriegszeit. In: *Siedlungsforschung* 3, S. 257–307.
- GRAAFEN, R. (1986): Zusammenstellung von thematischen Karten zur Siedlungsgeschichte Mitteleuropas in deutschsprachigen Monographien der Nachkriegszeit. In: *Siedlungsforschung* 4, S. 285–343.
- GRAAFEN, R. (1992): Die Auswirkungen der Notstandsmaßnahmen des Deutschen Reiches vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges auf das Siedlungs- und Kulturlandschaftsbild der Eifel. *Siedlungsforschung* 10, S. 105–120.
- GRAHAM, B. u. D. NASH (Hrsg.) (2000): *Modern historical geographies*. Harlow.
- GREES, H. (1968): Die Auswirkungen von Wüstungsvorgängen auf die überdauernden Siedlungen. In: *Erdkundliches Wissen* 18, S. 50–66.
- GRIEF, H.-G. (1975): *Das Bürgerhaus der Oberharzer Bergstädte*. Tübingen (Das deutsche Bürgerhaus 19).
- GRINGMUTH-DALLMER, E. (1995): Siedlungsgeschichtliche Voraussetzungen, Verlauf und Ergebnisse des hochmittelalterlichen Landesausbaus im östlichen Deutschland. In: Rösener, W. (Hrsg.): *Grundherrschaft und bäuerliche Gesellschaft im Hochmittelalter*. Göttingen, S. 320–358.
- GRINGMUTH-DALLMER, E. (2006): Die hochmittelalterliche Ostsiedlung in vergleichender Sicht. In: *Siedlungsforschung* 24, S. 99–121.
- GROSSMANN, G. U. (1993): *Einführung in die historische Bauforschung*. Darmstadt.
- GRUBE, J. (2006): *Lebensraum Dorf. Inhalte, Methoden und Erfolge der Dorferneuerung. Eine Nachuntersuchung von 40 Dorferneuerungsprojekten in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt*. Hannover.
- GUNZELMANN, T. (1991): Das Zeilendorf Reicholdsgrün im Fichtelgebirge. Historisch-geographische Ortsanalyse als Grundlage für Dorferneuerung und Denkmalpflege. – In: *Historische Dorfstrukturen im Fichtelgebirge*. Bamberg (Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten 7).
- GUNZELMANN, T.; MOSEL, M. u. G. ONGYERTH (1999): *Denkmalpflege und Dorferneuerung: Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung*. Bamberg (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 93).
- GUYAN, W. U. (1946): Die mittelalterlichen Wüstlegungen als archäologisches und geographisches Problem. In: *Zeitschrift für Schweizerische Geschichte* 26, S. 433–478.
- HÄHNEL, J. (1987): *Hauskundliche Bibliographie*. Bad Sobernheim (Beiträge zur Hausforschung 1–6).
- HÄNSGEN, D. (2008): Analyse und Vergleich stadtgeographischer Kurzbeschreibungen: Darstellungsansätze und Inhalte. In: Denecke, D. u. H. Porada (Hrsg.): *Die Darstellung von Städten im Rahmen einer landeskundlichen Erfassung und Übersicht*. Leipzig (forum-ifl 9), S. 33–45.
- HAFKE, J. (2009): *Kulturlandschaften und Tourismus. Historisch-geographische Studien in Ahrtal und Hocheifel (Nürburgring)*. phil. Diss. Bonn.
- HANSSON, M. (2006): *Aristocratic Landscape. The spatial ideology of the Medieval Aristocracy*. Malmö (Lund Studies in Historical Archaeology 2).
- HARD, G. (1970): *Die „Landschaft“ der Sprache und die „Landschaft“ der Geographen*. Bonn.
- HAVERSATH, J.-B. (1994): *Die Entwicklung der ländlichen Siedlungen im südlichen Bayerischen Wald*. Passau (Passauer Schriften zur Geographie 14).

- HAVERSATH, J.-B. u. A. RATUSNY (2002): Traditionelle Ortsgrundrißformen und neuere Dorfentwicklung – sowie: Bauernhaustypen. In: Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland Bd. 5: Dörfer und Städte. Leipzig, S. 50–53 u. 48 f.
- HEINEBERG, H. (1986): Stadtgeographie. Paderborn (Grundriß Allgemeine Geographie X).
- HEINEBERG, H. u. A. MAYR (1991): Die räumliche Entwicklung der Stadt Münster im Spiegel topographischer Karten 1:25000. In: Beiträge zur Kartographie in Nordwestdeutschland. Münster (Siedlung und Landschaft in Westfalen 20), S. 131–145.
- HEITMEIER, I. (2005): Das Inntal. Siedlungs- und Raumentwicklung eines Alpentales im Schnittpunkt der politischen Interessen von der römischen Okkupation bis in die Zeit Karls des Großen. Innsbruck (Schlern-Schriften 324).
- HELD, W. u. U. SCHIRMER (Hrsg.) (1929): Rudolf Kötzschke und das Seminar für Landesgeschichte und Siedlungskunde an der Universität Leipzig: Heimstatt sächsischer Landeskunde. Beucha (Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft 1).
- HESSE, S. (2003): Die mittelalterliche Siedlung Vriemeensen im Rahmen der südniedersächsischen Wüstungsforschung. Neumünster (Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 28).
- HELMFRIED, S. (2004): The Permanent Conference and the study of the rural landscape: A retrospect. In: PALANG, H. u. a. (Hrsg.): European rural landscapes: persistence and change in a globalising environment. Dordrecht, S. 467–482.
- HEMPEL, L. (1957): Das morphologische Landschaftsbild des Unter-Eichsfeldes unter besonderer Berücksichtigung der Bodenerosion und ihrer Kleinformen. Remagen (Forschungen zur deutschen Landeskunde 98).
- HENKEL, G. (Hrsg.) (1983): Die ländliche Siedlung als Forschungsgegenstand der Geographie (mit einer Einführung, S. 1–18) (Ausgewählte Beiträge). Darmstadt (Wege der Forschung 616).
- HENKEL, G. (1993): Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Stuttgart (Teubner Studienbücher Geographie).
- HENKEL, G. (Hrsg.) (2000): Das Dorf im Einflussbereich von Großstädten. Essen (Essener Geographische Arbeiten 31).
- HILDEBRANDT, H. (1968): Regelhafte Siedlungsformen im Hünfelder Land. Ein Beitrag zur Erforschung der Genese der Kulturlandschaft im ehemaligen Territorium der Reichsabtei Fulda. Marburg (Marburger Geographische Schriften 34).
- HILDEBRANDT, H. (1974): Breitstreifenaltfluren – Forschungsstand und Forschungsprobleme: Betrachtungen zur Flurgeneese in hessischen Landschaften. In: Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv 12, S. 79–158.
- HILDEBRANDT, H.; HEUSER-HILDEBRAND, B. u. B. KAUDER (1994): Kulturlandschaftsgeschichtliche Zeugen in Wäldern deutscher Mittelgebirge und ihre Inwertsetzung für den Tourismus. In: Mainzer Geographische Studien 40, S. 403–422.
- HILDEBRANDT, H. (1994): Siedlungsgenese und Siedlungsplanung in Mitteleuropa in historischer Zeit, untersucht von Hans-Jürgen Nitz. In: NITZ, H.-J.: Historische Kolonisation und Plansiedlung in Deutschland. Berlin (Kleine Geographische Schriften 8), S. 9–33.
- HILDEBRANDT, H. (2003): Ausgewählte Schriften zur Historischen Geographie deutscher Landschaften. (mit einem Verzeichnis der Veröffentlichungen von H. Hildebrandt, S. XVI–XIX). Mainz (Mainzer Geographische Studien 48).
- HILLEGEST, H.-H. (Hrsg.) (2006): Heimat- und Regionalforschung in Südniedersachsen: Aufgaben – Ergebnisse – Perspektiven. Duderstadt (Schriftenreihe der AG für Südniedersächsische Heimatforschung 18).
- HODDER, I. u. C. ORTON (1976): Spatial analysis in archaeology. Cambridge.

- HOFMEISTER, B. (1969/1980/1994): Stadtgeographie. Braunschweig (Das Geographische Seminar).
- HOSKINS, W. G. (1955/1977): The making of the English landscape. London.
- HUTTENLOCHER, F. (1949/50): Funktionale Siedlungstypen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 7, S. 76–86.
- Institut für Historische Landesforschung (Hrsg.) (1964 ff.): Historisch-landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen. M. 1:50000, mit Erläuterungsheft. Hildesheim (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2).
- JÄGER, H. (1951): Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Kreis Hofgeismar. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 8).
- JÄGER, H. (Hrsg.) (1965): Methodisches Handbuch für Heimatforschung in Niedersachsen. Hildesheim (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 1).
- JÄGER, H. (1968): Wüstungsforschung und Geographie. In: Geographische Zeitschrift 56, S. 165–180.
- JÄGER, H. (1978): Der Beitrag der historischen Geographie zur mittelalterlichen Archäologie. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 6, S. 7–32.
- JÄGER, H. (1982): Revolution oder Evolution der Historischen Geographie? In: Erdkunde 36, S. 119–123.
- JÄGER, H. (1987): Entwicklungsprobleme europäischer Kulturlandschaften (mit ausführlichem Literaturverzeichnis, S. 207–265). Darmstadt.
- JÄGER, H. (1994): Einführung in die Umweltgeschichte. Darmstadt.
- JÄGER, H. u. J. SCHAPER (1961): Agrarische Reliktformen im Sandstein-Odenwald in ihrer Bedeutung für die Landschaftsgeschichte. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarzoologie 9, S. 169–188.
- JÄNICHEN, H. (1963): Zu den Namen der Dorfteile in Schwaben. Berichte zur deutschen Landeskunde 31, S. 151–165.
- JÄNICHEN, H. (1970): Markung und Allmende und die mittelalterlichen Wüstungsvorgänge im nördlichen Schwaben. In: JÄNICHEN, H.: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes. Stuttgart (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte und Landeskunde Baden-Württemberg 60), S. 159–217.
- JANKUHN, H. (1977): Einführung in die Siedlungsarchäologie. Berlin.
- JANSMA, T. S. (1960): „De Wüstungen“ der late middeleeuwen. In: Landbouwgeschiedenis. Een reeksartikelen. 's Gravenhage, S. 173–224.
- JANSSEN, W. (1968): Mittelalterliche Dorfsiedlungen als archäologisches Problem. In: Frühmittelalterliche Studien 2, S. 305–367.
- JANSSEN, W. (1968): Methodische Probleme archäologischer Wüstungsforschung. In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl., 2, S. 29–56.
- JANSSEN, W. (1975): Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelnordrand. 2 Teile Köln (Beihefte der Bonner Jahrbücher 35).
- JANSSEN, W. (1966): Dorf und Dorfformen des 7. bis 12. Jahrhunderts im Lichte neuer Ausgrabungen in Mittel- und Nordeuropa. In: JANKUHN, H. u. a. (Hrsg.): Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Göttingen (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. 3, 101), S. 185–356.
- JOCHER, T. (1991): Angerdörfer in Bayern. Siedlungsstruktur und Topographie mittelalterlich gegründeter Dörfer in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Diss. München.
- JOHANEK, P. u. F.-J. POST (Hrsg.) (2004): Vielerlei Städte. Der Stadtbegriff. Köln (Städteforschung A 61).

- JOHANEK, P. (2010): Stadtgeschichtsforschung – ein halbes Jahrhundert nach Ennen und Planitz. In: OPLL, F. u. C. SONNLECHNER (Hrsg.): Europäische Städte im Mittelalter. Innsbruck (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 52), S. 45–92.
- JONES, M. u. K. R. OLWIG (Hrsg.) (2008): Nordic landscapes. Region and belonging on the northern edge of Europe. Chicago.
- JONES, R. u. M. PAGE (2006): Medieval villages in an English landscape. Beginnings and ends. Bollington.
- KÄNEL, A. v. (1968): Siedlungsstruktur und Gemeindetypen im Bezirk Rostock. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Math.-Nat. Reihe 17, S. 287–306.
- KASPER, F. (1989): Gebaute Realität und ihr wissenschaftliches Abbild. Stand und Aufgaben historischer Hausforschung in Nordwestdeutschland. In: Westfälische Forschung 39, S. 543–572.
- KATASTERAMT CELLE (Hrsg.) (1992): Die Entwicklung der Stadt Celle in Karten seit 1750. Celle.
- KERSCHBAUMER, D. (1992): Wiederbesiedlungen im braunschweigisch-wolfenbüttelschen „Weserdistrikt“ im 16. Jahrhundert. In: BULST, N. u. H. RÜTHING [Bearb.]: Der Weserraum zwischen 1500 und 1650: Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur in der Frühen Neuzeit. Marburg (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 4), S. 61–91.
- KERN, H. (1966): Siedlungsgeographische Geländeforschungen im Amöneburger Becken und seinen Randgebieten. Marburg (Marburger Geographische Schriften 27).
- KIRSTEN, E. (1984): Ernst Kirsten – Verzeichnis der Schriften. In: Geographica Historica 3, S. 279–290.
- KLAGES, H. (1968): Die Entstehung der Kulturlandschaft im ehemaligen Fürstentum Blankenburg, Historisch-geographische Untersuchungen über das Werk des Oberjägermeisters Johann Georg von Langen im Harz. Bad Godesberg (Forschungen zur deutschen Landeskunde 170).
- KLEEFELD, K.-D. u. P. BURGGRAAFF (Hrsg.) (1997): Perspektiven der Historischen Geographie: Siedlung – Kulturlandschaft – Umwelt in Mitteleuropa. Bonn.
- KLEEFELD, D.; KNÖCHEL, F.-J. u. C. QUECKBÖRNER (2009): Digitale kulturlandschaftliche Informationssysteme – Anforderungen und Perspektiven für die landeskundliche Bestandsaufnahme. In: DENECKE, D. u. H. T. PORADA (Hrsg.): Die Erfassung und Darstellung ländlicher Siedlungsräume, der Siedlung und Bausubstanz in einer landeskundlichen Bestandsaufnahme. Leipzig (forum-ifl, 12), S. 117–130.
- KNORR, G. (1975): Transformationsmerkmale von Siedlungen in ländlichen Gebieten. In: Rhein-Mainische Forschungen 80, S. 177–200.
- KÖTZSCHKE, R. (Festschr.) (1927): Deutsche Siedlungsforschungen. Festschrift für Rudolf Kötzschke. Leipzig.
- KÖTZSCHKE R. (1910): Meitzen als Historiker des Siedlungs- und Agrarwesens. In: Deutsche Geschichtsblätter 11.
- KOHL, J. G. (1841): Der Verkehr und die Ansiedelung der Menschen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche. Dresden.
- KOSSACK, G.; BEHRE, K.-E. u. P. SCHMID (Hrsg.) (1984): Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 11. Jh. n. Chr. Bd. 1: Ländliche Siedlungen. Weinheim.
- KRAUSE, K.-H. (2011 im Druck): Werkverzeichnis Otto Schlüter. In: ROUBITSCHKE, W. u. G. SCHÖNFELDER (Hrsg.): Otto Schlüter. Halle.



- KREISEL, W. (1972): Siedlungsgeographische Untersuchungen zur Genese der Waldhufensiedlungen im Schweizer und Französischen Jura. Wiesbaden (Aachener Geographische Arbeiten 5).
- KRENZLIN, A. (1931): Die Kulturlandschaft des hannöverschen Wendlands. Stuttgart (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde 28, 4).
- KRENZLIN, A. (1952): Dorf, Feld und Wirtschaft im Gebiet der großen Täler und Platten östlich der Elbe. Remagen (Forschungen zur deutschen Landeskunde 70).
- KRENZLIN, A. u. L. REUSCH (1961): Die Entstehung der Gewannflur nach Untersuchungen im nördlichen Unterfranken. Frankfurt (Frankfurter Geographische Hefte 35, 1).
- KRENZLIN, A. (1974): Zur Frage der kartographischen Darstellung von Siedlungsformen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 48, S. 81–95.
- KRENZLIN, A. (1983): Beiträge zur Kulturlandschaftsgenese in Mitteleuropa: Gesammelte Aufsätze aus vier Jahrzehnten. Hrsg. von H.-J. NITZ u. H. QUIRIN: (mit einem Beitrag von H.-J. NITZ: Der Beitrag Anneliese Krenzlin's zur historisch-genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa und einem Verzeichnis der Veröffentlichungen von A. Krenzlin). Wiesbaden (Erdkundliches Wissen 63).
- KRETSCHMER, K. (1904): Historische Geographie von Mitteleuropa. München (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, Abt. IV).
- KRÜGER, K.; G. PÁPAY u. S. KROLL (Hrsg.) (2003): Stadtgeschichte und Historische Informationssysteme. Der Ostseeraum im 17. und 18. Jahrhundert. Münster (Geschichte – Forschung und Wissenschaft 1).
- KRÜGER, R. (1967): Typologie des Waldhufendorfes nach Einzelformen und deren Verbreitungsmustern. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 42).
- KÜHLBORN, E. (1994/96): Die mittelalterlichen Wüstungen in Südniedersachsen. 4 Bde. Bielefeld (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 34, 1–4).
- KÜHTREIBER, T. (2011): Straße und Burg. Anmerkungen zu einem vielschichtigen Verhältnis. In: KÜHTREIBER, T. (Hrsg.): Die Vielschichtigkeit der Straße. Wien (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit 2), S. 263–301.
- KÜNTZEL, T. (2010): Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Auswertung der Befunde zu Stadttopographie, Hausbau und Stadtbefestigung im 13. Jahrhundert. Rahden (Materialien zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsen 40).
- KÜNTZEL, T. (2010): Stadtwüstungen – ein genereller Ausblick. In: KÜNTZEL, T.: Die Stadtwüstung Nienover im Solling. (mit ausführlichem Literaturverzeichnis). Rahden 2010 (Materialien zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsen 40), S. 295–416.
- LARKHAM, P.J. u. A.N. JONES (1991): A glossary of urban form. Birmingham (Historical Geography Research Series 26).
- LAUTENSACH, H. (1952): Otto Schlüters Bedeutung für die methodische Entwicklung der Geographie. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 96, S. 219–231.
- LAUTENSACH, H. (1953): Über die Begriffe Typus und Individuum in der geographischen Forschung. In: Münchener Geographische Hefte 3, S. 5–33.
- LEIPOLDT, J. (1927): Die Geschichte der ostdeutschen Kolonisation im Vogtland auf der Grundlage der Siedlungsformenforschung. Plauen.
- LEISTER, J. u. H.-J. NITZ (Hrsg.) (1974): Siedlungsformen der früh- und hochmittelalterlichen Binnenkolonisation. (Symposium anlässlich des 100. Geburtstages von Otto Schlüter). Göttingen 1974 (masch.) (Probleme der Genetischen Siedlungsforschung 1).
- LEISTER, J. (1984): Otto Schlüter. In: KOUWENHOVEN, A. O. u. a. (Hrsg.): Festschr. f. M. W. Heslinga: Bijdragen tot de Sociale Geschiedenis en Planologie 9, S. 194–210.

- LEITNER, W. u. F. BRUNNER (1984): Strukturänderungen im Funktions- und Gestaltungsgefüge ruraler Gruppensiedlungen. Die Siedlungstransformierung als eine Grundlage für die Bestandsanalyse und -prognose im Rahmen der Dorferneuerung. Österr. Beiträge zur Geographie der Ostalpen. Wiener Geographische Schriften 59/60, S. 106–121.
- LENDL, E. (1965): Was ist Historische Geographie? Gedanken zu einer Begriffserklärung. Bericht über den 8. Österreichischen Historikertag 1964. Wien, S. 173–180.
- LEWIS, C. (2007): New avenues for the investigation of currently occupied medieval rural settlement. Preliminary observations. In: *Medieval Archaeology* 51, S. 131–161.
- LICHTENBERGER, E. (1986): Stadtgeographie: Bd. 1: Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. Stuttgart (Teubner Studienbücher der Geographie).
- LIENAU, C. (1986/1995): Die Siedlungen des ländlichen Raumes. Braunschweig (Das Geographische Seminar).
- LIESENBERG, C. (2008): Siedlungsgrundrisse und hochbauliche Strukturen von Dörfern im Rahmen einer systematischen denkmalfachlichen Erfassung: Das Beispiel Thüringen. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 82, S. 43–53.
- LINDE, H. (1952): Grundfragen der Gemeindetypisierung. In: *Forschungs- und Siedlungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung* 3, Bremen, S. 58–121.
- LINDNER, K. (1985): Die Stadt im Bild alter Karten und Pläne. In: *Siedlungsforschung* 3, S. 135–149.
- LINKE, M. (1963): Ein Beitrag zur Erklärung des Kleinreliefs unserer Kulturlandschaft. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, math.-nat. Reihe* 12, S. 735–752.
- LINNEBERG, F. (1964/65): Bibliographie Robert Gradmann. In: *Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft* 11/12, S. 19–42.
- MAGER, F. (1930/37): Entwicklungsgeschichte der Kulturlandschaft des Herzogtums Schleswig in historischer Zeit. 2. Bde. Breslau/Kiel.
- MANGELSDORF, G. (1982): Zum Stand der Wüstungsforschung in der DDR. In: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, S. 73–101.
- MANGELSDORF, G. (1994): Die Ortswüstungen des Havellandes. Ein Beitrag zur historisch-archäologischen Wüstungskunde der Mark Brandenburg. Berlin (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 86).
- MARTEN, H.-R. (1969): Die Entwicklung der Kulturlandschaft im alten Amt Aerzen des Landkreises Hameln-Pyrmont. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 53).
- MECKSEPER, C. (1982): Kleine Kunstgeschichte der deutschen Stadt im Mittelalter. (bes.: Kap. I Stadtgrundrissentwicklung, S. 3–88). Darmstadt.
- MECKSEPER, C. (1991): Zur Typologie und Verbreitung stauferzeitlicher Stadtgrundrisse. In: *Stadt in der Stauferzeit*. Göttingen (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 11), S. 51–78.
- MEIBEYER, W. (1964): Die Rundlingsdörfer im östlichen Niedersachsen. Ihre Verbreitung, Entstehung und Beziehung zur slawischen Siedlung in Niedersachsen. Braunschweig (Braunschweiger Geographische Studien 1).
- MEIER, D. (2003): Bauer, Bürger, Edelmann. Stadt und Land im Mittelalter. Ostfildern.
- MORTENSEN, H. u. H. JÄGER (1952): Stelle für Wüstungs- und Kulturlandschaftsforschung am Geographischen Institut der Universität Göttingen. In: *Die Erde* 4, S. 123 f.
- MORTENSEN, H. u. G.; WENSKUS, R. u. H. JÄGER (Hrsg.) (1968–1980): Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes. 7 Lieferungen. Wiesbaden.

- MÜLLER, J. (2002): Entstehung mittelalterlicher Siedlungsformen in Thüringen: Archäologische Untersuchungen im östlichen Teil des Keuperbeckens. Stuttgart (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 37).
- MÜLLER-HEYNE, C. (1993): Staatlich gelenkte Maßnahmen zur Erschließung und Entwicklung der ländlichen Kulturlandschaft, aufgezeigt am Beispiel des Elbe-Weser-Raumes. Stuttgart (Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 83).
- MÜLLER-WILLE, W. (1983): Probleme und Ergebnisse geographischer Landesforschung und Landeskunde. Gesammelte Beiträge 1939–1979. 2 Teile Münster (Westfälische Geographische Studien 39, 40).
- NAKOINZ, O. (2009): Zentralortforschung und zentralörtliche Theorie. In: Archäologisches Korrespondenzblatt 39, S. 361–380.
- NEKUDA, V. (1973): Zum Stand der Wüstungsforschung in Mähren (ČSSR). In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 1, S. 31–57.
- NEUGEBAUER-PFROMMER, U. L. (1969): Die Siedlungsformen im nordöstlichen Schwarzwald und ihr Wandel seit dem 17. Jahrhundert. Tübingen (Tübinger Geographische Studien 30).
- NEUSS, E. (1969): Wüstungskunde des Saalkreises und der Stadt Halle. 2 Bde. Weimar.
- NEUSS, E. (1995): Besiedlungsgeschichte des Saalkreises und des Mansfelder Landes von der Völkerwanderungszeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Weimar (Quellen und Forschungen zur Sächsischen Geschichte 10).
- NIEMEIER, G. (1972): Siedlungsgeographie. Braunschweig (Das Geographische Seminar).
- NITZ, H.-J. (1962): Die ländlichen Siedlungsformen des Odenwaldes. Heidelberg (Heidelberger Geographische Arbeiten 7).
- NITZ, H.-J. (Hrsg.) (1974): Historisch-genetische Siedlungsforschung. Genese und Typen ländlicher Siedlungen und Flurformen. Darmstadt (Wege der Forschung 300).
- NITZ, H.-J. (1984): Frühneuzeitliche Wiederbesiedlung von Wüstungen im südniedersächsischen Grenzraum. In: BROSIUS, D. u. M. LAST (Hrsg.): Beiträge zur niedersächsischen Landesgeschichte. Hildesheim (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Sonderband), S. 1–25.
- NITZ, H.-J. (1984): Siedlungsgeographie als historisch-gesellschaftswissenschaftliche Prozessforschung. In: Geographische Rundschau 36, S. 162–199.
- NITZ, H.-J. (1986): Neue Tendenzen der Siedlungsformenforschung seit dem Zweiten Weltkrieg. In: Studien und Forschung aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 8, S. 97–121.
- NITZ, H.-J. (1994): Historische Kolonisation und Plansiedlung in Deutschland. In: Ausgewählte Arbeiten Bd. I. Berlin (Kleine Geographische Schriften 8).
- NITZ, H.-J. (1995): Brüche in der Kulturlandschaftsentwicklung. In: Siedlungsforschung 13, S. 9–30.
- NITZ, H.-J. (1998): Allgemeine und vergleichende Siedlungsgeographie. Ausgewählte Arbeiten Bd. II. Berlin (Kleine Geographische Schriften 9).
- NITZ, H.-J. (1998): Verzeichnis der Veröffentlichungen (Thematische Auswahl). In: NITZ, H.-J., hrsg. v. G. BECK: Ausgewählte Arbeiten Bd. I u. II. Berlin, S. 31–33 u. 26–30.
- NITZ, H.-J. (1998): Martin Borns wissenschaftliches Werk unter besonderer Berücksichtigung seines Beitrages zur Erforschung der ländlichen Siedlungen in Mitteleuropa. In: NITZ, H.-J., hrsg. v. G. BECK: Ausgewählte Arbeiten Bd. II. Berlin, S. 147–166.
- NITZ, H.-J. (1998): Wilhelm Müller-Wille (1906–1983) – Seine Leistung für die Siedlungsgeographie Mitteleuropas. In: NITZ, H.-J.: Allgemeine und vergleichende Siedlungsgeographie – Ausgewählte Arbeiten Bd. II, Berlin, S. 187–205.

- NITZ, H.-J. (1998): Historische Geographie 1952–1992: Entwicklungen, Trends und Perspektiven. In: Nitz, H.-J. hrsg. v. G. Beck: Allgemeine und vergleichende Siedlungsgeographie – Ausgewählte Arbeiten Bd. II, Berlin, S.121–146.
- NORTON, W. (1984): Historical analysis in geography. (Mit ausführlichem Literaturverzeichnis, S. 180–219). London.
- OBERBECK, G. (1957): Die mittelalterliche Kulturlandschaft des Gebietes um Gifhorn. Bremen-Horn (Schriften der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e. V. NF 66).
- OLSHAUSEN, E. (1991): Einführung in die Historische Geographie der Alten Welt. Darmstadt (Die Altertumswissenschaft).
- ONGYERTH, G. (1994): Landschaftsmuseum Oberes Würmtal. Erfassung, Vernetzung und Visualisierung historischer Kulturlandschaftselemente als Aufgabe der angewandten Geographie. München.
- ONGYERTH, G. (2001): Ortsbildanalyse Baudenbach: der 100. denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerungsplanung in Mittelfranken. In: Jahrbuch der bayrischen Denkmalpflege 47/48, 1993/94, S. 254–283.
- OVERBECK, H. (1954): Die Entwicklung der Anthropogeographie (insbesondere in Deutschland) seit der Jahrhundertwende und die Bedeutung für die Geschichtliche Landeskunde. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 91, S. 182–244.
- PÁPAY, G. (1999): Neue Perspektiven für die stadtgeschichtliche Forschung beim Einsatz raumbezogener historischer Stadtinformationssysteme am Beispiel des Informationssystems „Sozialtopographie Stralsunds 1706/07“. In: BUCHHOLZ, W. u. S. KROLL (Hrsg.): Quantität und Struktur. Rostock, S. 301–322.
- PINKWART, W. (Hrsg.) (1983): Genetische Ansätze in der Kulturlandschaftsforschung. Festschrift für Helmut Jäger. (Verzeichnis der Veröffentlichungen von H. Jäger, S. 19–26). Würzburg (Würzburger Geographische Arbeiten 60).
- POHLENDT, H. (1950): Die Verbreitung der mittelalterlichen Wüstungen in Deutschland. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 3).
- PRANGE, W. (1960): Siedlungsgeschichte des Landes Lauenburg im Mittelalter. Neumünster (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 41).
- PYRITZ, E. (1972): Binnendünen und Flugsandebenen im niedersächsischen Tiefland. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 61).
- QUIRIN, H. (1973): *Ista villa jacet totaliter desolata*. Zum Wüstungsproblem in Forschung und Kartenbild. In: Festschrift f. Walter Schlesinger. Köln (Mitteldeutsche Forschungen 74, 1), S. 197–272.
- RACKHAM, O. (1986): The history of the countryside: The full fascinating story of Britain's landscape. London.
- RADIG, W. (1955): Die Siedlungstypen in Deutschland und ihre frühgeschichtlichen Wurzeln. Berlin.
- RATHJENS, C. (1979): Die Formung der Erdoberfläche unter dem Einfluß des Menschen: Grundzüge der anthropogenetischen Geomorphologie. Stuttgart (Teubner Studienbücher der Geographie).
- RATUSNY, A. (1999): Zur Genese von Gruppensiedlungen in der frühmittelalterlichen bairisch/fränkisch-slawischen Kontaktzone zwischen Traun und Krems im oberösterreichischen Alpenvorland. In: Siedlungsforschung 17, S. 237–254.
- RECKER, U. (2006): Wüstungsbegriff und Wüstungsforschung im Kontext der interdisziplinären Kulturlandschaftsforschung. In: Siedlungsforschung 24, (mit ausführlichem Literaturverzeichnis, S. 185–194), S. 163–194.

- REDDERSEN, E. (1934): Die Veränderungen des Landschaftsbildes im hannoverschen Solling und seinem Vorlande seit dem frühen 18. Jahrhundert. Oldenburg (Schriftenreihe des Nieders. Ausschusses für Heimatschutz 5).
- REINHARDT, W. (1977): Zur Geschichte und zum Stand der siedlungs- und der flurgenetischen Forschung im niedersächsischen Küstengebiet. In: Spieker, S. 23–56.
- RENTZHOOG, S. (2007): Open air Museums. The history and future of a visionary idea. Jamtli.
- REUTER, R. (1987): Haus und Hof im Odenwald. Form, Funktion und Geschichte. Lorsch (Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße, Sonderband 8).
- REUTER, R. (1997, 2000/04): Dörfer in Hessen: Siedlungsformen, Hausformen – Hofformen. Bd. 1: in Nordhessen, zwischen Fulda und Werra, Bd. 2: in Osthessen: zwischen Knüll, Vogelsberg und Rhön, Bd. 3: zwischen Taunus, Vogelsberg und Main. Wiesbaden 1997; Königsstein i. T. 2000/04.
- Rheinisches Kulturlandschaftskataster (2002). Köln (Beiträge zur Landesentwicklung 55).
- RICHTER, M. u. T. VELÍMSKÝ (1993): Die archäologische Erforschung von Stadtwüstungen des 13. Jahrhunderts in Böhmen. In: Siedlungsforschung 11, S. 83–110.
- RINGBECK, B. (1991): Architektur und Städtebau unter dem Einfluß der Heimatschutzbewegung. In: KLUETING, E. (Hrsg.): Antimodernismus und Reform. Zur Geschichte der deutschen Heimatschutzbewegung. Darmstadt, S. 216–287.
- RIPPEL, J. K. (1958): Die Entwicklung der Kulturlandschaft am nordwestlichen Harzrand. Hannover (Schriften der wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens, NF 69).
- ROBERTS, B. K. (1985): Village patterns and forms. Some models for discussion. – In: HOOKE, D. (Ed.): Medieval villages. A review of current work. Oxford (Oxford University Committee for Archaeology Monograph 5), S. 7–25.
- ROBERTS, B. K. (1996): Landscape of settlement. Prehistory to the present. London.
- ROBERTS, B. K. u. S. WRATHMELL (2000): An atlas of rural settlement in England. London.
- RÜCKERT, P. (2000): Aufgaben der genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa aus der Sicht der Geschichtswissenschaft. In: Siedlungsforschung 18, S. 51–69.
- SCHARLAU, K. (1933): Beiträge zur geographischen Betrachtung der Wüstungen. Freiburg (Badische Geographische Abhandlungen 10).
- SCHEMANN, B. (1968): Die Wüstungen des vorderen Hunsrücks. Math.-nat. Diss. Köln 1968.
- SCHENK, W. (2000): Aufgaben der genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa aus der Sicht der Geographie. In: Siedlungsforschung 18, S. 29–50.
- SCHENK, W. (2002): „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“ – getönte Leitbegriffe für aktuelle Konzepte geographischer Forschung und räumlicher Planung. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 146, S. 6–13.
- SCHENK, W. (2005): Historische Geographie. In: SCHENK, W. u. K. SCHLIEPHAKE (Hrsg.): Allgemeine Anthropogeographie. Gotha, S. 215–264.
- SCHENK, W. (2006): Der Terminus „gewachsene Kulturlandschaft“ im Kontext öffentlicher und raumwissenschaftlicher Diskurse zu „Landschaft und Kulturlandschaft“. In: Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung 228, S. 9–21.
- SCHUEERBRANDT, A. (1972): Südwestdeutsche Stadtypen und Städtegruppen bis zum frühen 19. Jahrhundert. Heidelberg (Heidelberger Geographische Arbeiten 42).
- SCHICK, W. (2001): Heinz Quirin (1913–2000): Mittelalterliche Geschichte, Historische Landeskunde und Siedlungsgeschichte Mitteldeutschlands in der Tradition der Leipziger Kötzschke-Schule. In: Siedlungsforschung 19, S. 341–350.

- SCHLÜTER, O. (1900): Bemerkungen zur Siedlungsgeographie. In: *Geographische Zeitschrift* 5, S. 65–84.
- SCHLÜTER, O. (1903): Die Siedelungen im nordöstlichen Thüringen. Ein Beispiel für die Behandlung siedlungsgeographischer Fragen. Berlin.
- SCHLÜTER, O. (1906): Die Siedlungsgeographie als Arbeitsfeld der germanistisch-historisch vorgebildeten Erdkundeführer. In: *Geographischer Anzeiger* 7, S. 49–52; 73–78; 97–101; 125–132.
- SCHLÜTER, O. (1952/53/58): Die Siedlungsräume Mitteleuropas in frühgeschichtlicher Zeit. 3 Bde. Remagen (Forschungen zur deutschen Landeskunde 63/74/110).
- SCHLÜTER, O. u. O. AUGUST (Hrsg.) (1959/1960): Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes (Mitteldeutscher Heimatatlas). Leipzig.
- SCHÖLLER, P. (1967): Historische und regionale Städtetypen Deutschlands. In: SCHÖLLER, P.: Die Deutschen Städte. Wiesbaden (Erdkundliches Wissen 17), S. 30–56.
- SCHREG, R. (2006): Dorfgeneese in Südwestdeutschland: Das Renninger Becken im Mittelalter. (mit ausführlichem Literaturverzeichnis, S. 565–623). Stuttgart (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 76).
- SCHREG, R. (2006): Die Archäologie des mittelalterlichen Dorfes in Süddeutschland: Probleme – Paradigmen – Desiderate. In: *Siedlungsforschung* 24, S. 141–162.
- SCHRÖDER, K. H. (1994): Wege geographischer Hausforschung: Gesammelte Beiträge von K. H. Schröder, hrsg. von H. GREES. Tübingen (Tübinger Geographische Studien 113).
- SCHULTZE, A. (1962): Die Sielhafenorte und das Problem des regionalen Typus im Bauplan der Kulturlandschaft. Göttingen (Göttinger Geographische Abhandlungen 27).
- SCHWARZ, G. (1966): Allgemeine Siedlungsgeographie. Berlin.
- Schweizer Heimatschutz (Hrsg.) (1976): Ortsbild-Inventarisierung, aber wie? Methoden, dargelegt am Beispiel von Beromünster. Zürich (Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der TH Zürich 2).
- SEEL, K. A. (1963): Wüstungskartierungen und Flurformengeneese im Riedeselland des nordöstlichen Vogelsberges. Marburg (Marburger Geographische Schriften 17).
- SIMMS, A. u. F. OPLL (1997): Historische Städteatlanten. Stadtgeschichte in Karten. In: *Siedlungsforschung* 15, S. 303–325. (mit ‚Liste der europäischen Städteatlanten‘, S. 307–325.)
- SIMMS, A. (2004): Neue Wege der historisch-geographischen Erforschung von Stadtlandschaften in der anglo-amerikanischen Geographie. In: JOLANEK, P. u. F.-J. ROST: *Vielerlei Städte – Der Stadtbegriff*. Köln (Städteforschung A 61), S. 53–70.
- SIMMS, A. bearb. von E. Sheridan-Quantz (2004), (Verzeichnis der Veröffentlichungen von A. Simms). In: CLARKE, H. B.; PRUNTY, J. u. M. HENNESSY (Hrsg.): *Surveying Ireland's past: Multidisciplinary Essays in honour of Anngret Simms*. Dublin, S. 773–780.
- SLATER, T. R. (Hrsg.) (1990): *The built form of Western cities*. Leicester.
- SONDERMANN-FASTRICH, C. (1993): Was ist eine Wüstung? In: TRIER, B. (Hrsg.): *Zwischen Pflug und Fessel. Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung*. Münster, S. 9–18.
- SPAZIER, I. (1999): Neue Erkenntnisse zur historisch-archäologischen Dorfkernforschung in der Niederslausitz. In: AURIG, R. u. a. (Hrsg.): *Im Dienste der historischen Landeskunde. Festgabe für G. Billig, Beucha*, S. 35–60.
- STEPHAN, H. G. (1978/79): Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland. Hildesheim (Münsterische Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 10 u. 11).

- STEPHAN, H.-G. (2000): Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen. Neumünster (Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 26).
- STEUER, H. (2005): Siedlungs-, Gehöft- und Hausformen. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 28, S. 282–319.
- TEUBER, S. (2009): Einbeck – Petersilienwasser. Befunde und Bebauungsstrukturen des 13. bis 20. Jahrhunderts. Rahden (Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 41).
- THOMAS, J. (2008): The archaeology of currently occupied medieval rural settlements. Evidence from Leicestershire and Rutland. In: Medieval Settlement Research 23, S. 42–51.
- UHLIG, H. (1956): Die Kulturlandschaft: Methoden der Forschung und das Beispiel Nordostengland. (bes. Teil 1: Methoden kulturlandschaftlicher Forschung.) Köln (Kölner Geographische Arbeiten 9/10.)
- UHLIG, K. u. C. LIENAU (Hrsg.) (1967): Flur und Flurformen. (Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft 1). Giessen.
- UHLIG, H. u. C. LIENAU (1970): Der Sinn des terminologischen Rahmens für Flur und Flurformen. In: Erdkunde 24, S. 156–158.
- UHLIG, H. u. C. LIENAU (Hrsg.) (1972): Die Siedlungen des ländlichen Raumes. (Materialien zur Terminologie der Agrarlandschaft 2). Giessen.
- VILLAGES (1965): Villages désertés et histoire économique, XIe – XVIIIe siècle. Paris (École Pratique des Hautes Études, Sect VI – Centre de Recherches Historiques. Les hommes et la terre XI).
- WAGNER, G. (1961): Die historische Entwicklung von Bodenabtrag und Kleinformenschatz im Gebiete des Taubertales. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München 46, S. 99–149.
- WANNER, K. (1984): Siedlungen, Kontinuität und Wüstungen im nördlichen Kanton Zürich (9.–15. Jh.). Bern (Geist und Werk der Zeiten 64).
- WARDENGA, U. (2006): Genetische Siedlungsforschung als Aufbruch: Optionen und Bindungen bei der Gründung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1974. In: Siedlungsforschung 24, S. 35–49.
- WENDLING, W. (1965): Die Begriffe „Sozialbrache“ und „Flurwüstung“ in Etymologie und Literatur. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 35, S. 264–310.
- WHEATLEY, D. u. M. GILLINGS (2002): Spatial technology and archaeology: The archaeological applications of GIS. London.
- WHITEHAND, J. W. R. (1981): Background to the urban morphogenetic tradition. In: WHITEHAND, J. W. R. (Ed.): The urban landscape: historical development and management. London (Institute of British Geographers, Special Publication 13), S. 1–24.
- WHITEHAND, J. W. R. (1994): The making of the urban landscape. Cambridge.
- WIEGAND, C. (2005): Spurensuche in Niedersachsen: Historische Kulturlandschaften entdecken. Anleitung und Glossar. Hannover (Veröffentlichungen des Niedersächsischen Heimatbundes 12).
- WILDHAGEN, H. (1974): Holozäne Bodenentwicklung, Sedimentbildung und Geomorphogenese im Flußauenbereich des Göttinger Leinetalgrabens. In: Göttinger bodenkundliche Berichte 21, S. 1–75.
- WILHELM, J. V. (2006): Das Baugeschäft und die Stadt. Stadtplanung, Grundstücksgeschäfte und Bautätigkeit in Göttingen (1861–1924). Göttingen (Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen 24).

- WOLLKOPF, H.- F. (1995): Der Typbegriff in der Geographie. Eine disziplingeschichtliche Studie. Frankfurt (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, 659).
- ZICKGRAF, B. (1999): Geomagnetische und geoelektrische Prospektion in der Archäologie. Systematik – Geschichte – Anwendung. Rahden (Internationale Archäologie, Naturwissenschaft und Technologie 2).
- ZIMMERMANN, A. u. a. (2004): Landschaftsarchäologie II. Überlegungen zu Prinzipien einer Landschaftsarchäologie. In: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 85, S. 37–95.



# **Historische Geographie in Bonn seit 2001 zwischen Kontinuität und Umbrüchen**

**Winfried Schenk**

Sowohl Kontinuitäten als auch Umbrüche kennzeichnen die gut zehn Jahre seit der Emeritierung von Prof. Fehn im März 2001 und meinem Dienstantritt im Herbst 2001 als sein Nachfolger auf der Professur für Historische Geographie an der Universität Bonn. Der 75. Geburtstag von Prof. Fehn ist ein willkommener Anlass, diese Zeit unter diesen beiden Aspekten Revue passieren zu lassen und ein Resümee mit einem kleinen Ausblick in die nähere Zukunft der Historischen Geographie in Bonn zu wagen.

## **1 Überführung des Seminars für Historische Geographie in das Geographische Institut der Universität Bonn 2001**

Das Akademische Jahr 2000/2001 war für die Historische Geographie in Bonn eines des Übergangs. Zum Ende des Wintersemesters 2000/2001 wurde der bisherige Lehrstuhlinhaber und zugleich Vorstand des Seminars für Historische Geographie, Prof. Dr. Klaus Fehn, emeritiert; die vakante Stelle wurde im Sommersemester 2001 durch den habilitierten Assistenten des Seminars, Privatdozent Dr. Andreas Dix, vertreten. Mit meinem Dienstantritt – ich hatte vor meiner Berufung nach Bonn am Geographischen Institut eine Professur für Anthropogeographie und Landeskunde Südwestdeutschlands an der Universität Tübingen inne – wurden zu Beginn des Wintersemesters 2001/2002 die gravierenden organisatorischen Veränderungen umgesetzt, die in einem Vertrag zwischen dem Rektor und den Dekanen der Philosophischen Fakultät und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät im Sommer 2000 festgelegt worden waren. Darin sind folgende Aspekte für die Struktur und Ausrichtung der Historischen Geographie zentral gewesen:

- Die Abteilung Historische Geographie ist Bestandteil des Geographischen Institut Bonns mit allen dort üblichen Verpflichtungen und Rechten für die dort Tätigen.
- Die personellen Ressourcen des Seminars für Historische Geographie sollen dem Bereich Historische Geographie ungeschmälert erhalten bleiben.
- Die Lehraufgaben der Abteilung Historische Geographie werden (wie auch in der Stellenausschreibung für die Nachfolge Prof. Fehn niedergelegt) vom Aufgabenfeld „Historische Geographie“ her umrissen. Dazu gehört namentlich die Fortführung des Magisterstudiengangs Historische Geographie in der Philosophischen Fakultät.
- Zur Klärung strittiger Probleme zwischen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät wurde auf fünf Jahre eine paritätisch besetzte Kommission eingesetzt.

Die Umsetzung dieser Vereinbarungen erfolgte so reibungslos, dass die Kommission nie zusammentreten musste. Das Seminar für Historische Geographie wurde also aufgelöst und die Lehr- und Forschungseinheit Historische Geographie als eigener und zu den anderen Bereichen gleichberechtigter Bereich in das Geographische Institut der Universität Bonn (GIUB) integriert. Damit war ein Wechsel der Zugehörigkeit dieser

Einheit von der Philosophischen Fakultät in die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät verbunden; der Inhaber der Professur für das „Fach Historische Geographie“ (so wird das auch explizit in meinem Ernennungsschreiben genannt) hatte fortan eine Doppelmithgliedschaft in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät. Damit gewann er das Promotionsrecht in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät für Geographie hinzu, während Promotionen in Historischer Geographie weiterhin über die Philosophische Fakultät laufen müssen; im Anhang 1 sind die einschlägigen Promotionen aufgeführt.

Bei allen institutionell-organisatorischen Umbrüchen war doch eine hohe personelle Kontinuität gegeben, denn Andreas Dix verblieb als Mitarbeiter im Bereich Historische Geographie. Glücklicherweise blieben auch die Lehrstuhlsekretärin, Frau Christa Lackes,<sup>1</sup> und der Kartograph, Herr Stefan Zöldi, dem Bereich Historische Geographie zugeordnet. Außerdem hatte ich im Zuge der Berufungsverhandlungen einen plafonierten Betrag für eine befristete Stelle erhalten, welche für drei Jahre mit Beate Lange M. A. als weitere wissenschaftliche Mitarbeiterin besetzt wurde. Tabelle 1 weist den Personalbestand des Bereichs Historische Geographie seit 2001, ggf. mit Rückgriff auf Einstellungsdaten am Seminar für Historische Geographie nach:

**Tab. 1 Mitarbeiter im Bereich Historische Geographie am GIUB seit 2001**

<b>Prof. Dr. Andreas Dix (seit 2006 Professor für Historische Geographie in Bamberg)</b>	
04.10.1997–03.10.2000	Wissenschaftlicher Beamter
04.10.2000–31.03.2001	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
01.04.2001–30.09.2001	Lehrstuhlvertreter
01.10.2001–30.11.2006	Wissenschaftlicher Beamter auf Zeit
<b>Wissenschaftliche MitarbeiterInnen auf der etatmäßigen Mitarbeiterstelle</b>	
15.07.2007–31.07.2008	Dr. Passon, Jacqueline
seit 13.10.2008 (für 3 Jahre)	Steinkrüger, Jan-Erik M. A.
01.01.2009–31.03.2011	Twyrdy, Verena M. A.
<b>Weitere Mitarbeiter</b>	
01.03.2002–28.02.2005	Lange, Beate M. A. (Wissenschaftliche Mitarbeiterin aus Berufungsmitteln)
03.12.2001–30.9.2002	Dr. Mark Sauer (Wissenschaftliche Hilfskraft)
seit 02.12.1996	Lackes, Christa (Lehrstuhlsekretärin)
seit 11.07.1989	Zöldi, Stefan (Kartograph)

Die institutionellen Veränderungen bedeuteten den Umzug aus der Konviktstraße 11 in die Meckenheimer Allee 166: Er wurde wesentlich von den damaligen studentischen Hilfskräften, Silke Stappen und Benjamin Hoeke – im wahrsten Sinne – geschultert,

<sup>1</sup> Frau Lackes sei hiermit für die Zusammenstellung aller Tabellen und Anhänge in diesem Beitrag gedankt. Als „professorenübergreifendes Gedächtnis“ der Historischen Geographie verdanke ich ihr darüber hinaus weitere Hinweise zur Personalstruktur des Bereichs.

mussten doch neben Rechnern und Bürounterlagen einige hundert Karten, Atlanten und einige tausend Bücher aus den engen Räumen im Keller des Historischen Seminars am Rhein in die neuen Räumlichkeiten in der Alten Chemie in Poppelsdorf transportiert werden, wo das GIUB residiert. Der Bereich Historische Geographie erhielt dort dankenswerterweise ein großes Dienstzimmer für den Lehrstuhlinhaber mit angeschlossenem Sekretariatsbüro (Zimmer 213 und 212), ein Dienstzimmer für den Wissenschaftlichen Mitarbeiter (Zimmer 214) sowie ein Projektzimmer (Zimmer 211), in dem sich die studentischen Hilfskräfte und Projektmitarbeiter Arbeitsplätze einrichten konnten. Des Weiteren „requirierte“ die Historische Geographie einen auf demselben Stockwerk gelegenen kleineren Raum (Zimmer 209), der als Kartenarchiv genutzt wird. Herr Zöldi wurde im Trakt der Kartographen im Zimmer 204 freundlich aufgenommen und mit einem großen Arbeitsplatz ausgestattet, was deshalb notwendig war, weil im Zuge meines Dienstantritts ein Großscanner und ein Großplotter aus dem WAP-11-Programm angeschafft wurden, welche auch Mitgliedern der Philosophischen Fakultät zugänglich sein sollten.

Sehr wichtig war, dass die Bibliothek der Historischen Geographie im Untergeschoss der Bibliothek des GIUB eigene zusammenhängende Stellmöglichkeiten erhielt. Damit konnte die einzige Spezialbibliothek zur Historischen Geographie in Mitteleuropa im Kern erhalten werden und dank eines Titels im Etat des GIUB bis heute auch kontinuierlich ausgebaut werden. In den Jahren bis etwa Frühjahr 2009 – mithin gut acht Jahre! – sorgte vor allem Prof. Fehn mit den erwähnten studentischen Hilfskräften (hinzukamen später Jan Wingender, Ingo Eichfeld, Verena Twyrdy, Pamela Nienkemper und Markus Zbrochzyk; die drei letztgenannten hatten vom 1.10.2005 bis 31.3.09 Hilfskraftverträge; derzeit arbeiten als Hilfskräfte im Bereich Historische Geographie Natalia Gruba, Suzan Leblebici und Niklas Beckers<sup>2</sup>) sowie weiteren aus Sondermitteln des GIUB bezahlten Hilfskräften (Michael Franzen und Florian Ruhland vor allem als Wissenschaftliche Hilfskräfte) dafür, dass im Abgleich mit dem Bestand der Bibliothek des GIUB Dubletten und zur Historischen Geographie Mitteleuropas randliche Bestände aussortiert sowie die verbleibenden Bücher in eine neue Bestandsordnung überführt wurden (siehe dazu <http://tolu.giub.uni-bonn.de/hisgeo/>). Dabei mussten alle Bücher zur Erfassung im EDV-System des GIUB umsigniert werden, wofür vorausschauend der Signaturbuchstabe „H“ reserviert worden war.

All das zeigt, dass das GIUB etliche Anstrengungen unternahm, um nach der schon vor längerer Zeit erfolgten Reintegration der Wirtschaftsgeographie auch die letzte Bonner Professur für Geographie unter seinem Dach zu vereinen. Seitdem wird nicht mehr von den Geographischen Instituten in Bonn gesprochen, sondern vom Geographischen Institut der Universität Bonn, wie nun auch das Eingangsschild anzeigt.

Im Rückblick erwies sich die Überführung der Historischen Geographie als richtig, denn damit konnte sie unter dem starken Dach des renommierten GIUB als Forschungs- und Lehrereinheit auf Dauer formal gesichert werden, während die sog. kleineren Fächer in der Philosophischen Fakultät zwischenzeitlich in neuen größeren Einheiten aufgingen; wo die Historische Geographie als per se interdisziplinäre Disziplin hineingepasst hätte, ist damit glücklicherweise nur eine theoretische Frage geblieben.

<sup>2</sup> Für Beckers rückte ab 1.3.2011 Clemens Küpper nach.

## 2 Fortführung des Magisterstudiengangs Historische Geographie bis zu seiner Auflösung zum Wintersemester 2006/07

Wie erwähnt blieb gemäß Fakultätsvertrag der Magisterstudiengang Historische Geographie und das Promotionsfach „Historische Geographie“ in der Philosophischen Fakultät bestehen; es war lediglich wegen der großen inhaltlichen Nähe und wegen personeller Überschneidungen nicht mehr möglich, Historische Geographie als Nebenfach zum Diplomstudiengang Geographie zu belegen und umgekehrt. Trotz der unklaren Berufsperspektiven war die Zahl der im Magisterstudiengang Historische Geographie Studierenden recht hoch (Tab. 2).

**Tab. 2 Studierende und Absolventen Magister Historische Geographie seit 2001/02**

Semester	Studierende		Studienjahr	Absolventen
	„Personen“ (inkl. Beurl.) im Hauptfach Historische Geographie	„Fälle“ (ohne Beurl.): = mit Nebenfach Historische Geographie		
WS 2010/11	3	47	2010/11	noch nicht bek.
SS 2010	4	57	2009/10	noch nicht bek.
WS 2009/2010	4	66		
SS 2009	4	69	2008/09	1*
WS 2008/2009	6	76		
SS 2008	5	84	2007/08	1
WS 2007/2008	11	92		
SS 2007	11	100	2006/07	
WS 2006/2007	13	125		
SS 2006	14	144	2005/06	1
WS 2005/2006	18	144		
SS 2005	9	116	2004/05	1
WS 2004/2005	9	123		
SS 2004	11	122	2003/04	2
WS 2003/2004	28	197		
SS 2003	37	201	2002/03	5
WS 2002/2003	36	193		
SS 2002	39	186	2001/02	
WS 2001/2002	35	189		

\* Die Ergebnisse zum Studienjahr 2008/09 sind noch nicht offiziell vom zuständigen statistischen Landesbetrieb IT.NRW bestätigt worden.

## Hinweise:

Studierende werden je nach Fragestellung unterschiedlich gezählt. Man differenziert nach Personen und Fällen.

Personen (= natürliche Personen) werden nach dem 1. Studiengang/1. Fach gezählt.

Eine Person wird in Fälle unterteilt, wenn man die von ihr gewählten Studienfächer betrachtet. So kann z. B. eine Person „Bachelorstudent“ die zwei Fälle Student im Kernfach Romanistik und Student im Ergänzungsfach Germanistik umfassen.

Bei Personen werden alle eingeschriebenen Studierenden (inklusive Beurlaubte) mitgezählt. Im Gegensatz dazu werden bei den Studienfällen die Beurlaubten nicht mitgezählt.

Absolventen werden nach Studienjahren zusammengefasst. Ein Studienjahr besteht aus Wintersemester (01.10.–31.03.) und nachfolgenden Sommersemester (01.04.–30.09), z. B. Studienjahr 2009/10 = WS 2009/10 + SS 2010

Im WS 2010/11 werden Immatrikulierte ausgewiesen.

(Quelle: SuperX/IT.NRW, Zentrale Verwaltung der Universität Bonn)

Nach einem Höhepunkt im Sommersemester 2004 mit 201 „Studierendenfällen“ gingen die Zahlen allerdings kontinuierlich zurück. Das hatte wesentlich mit der Translozierung der Historischen Geographie in die Mathematische Fakultät zu tun, was deren Beziehungen in die Philosophische Fakultät schwächte. Vor allem die Übernahme etlicher Ämter im GIUB durch mich – unter anderem des Amtes des Geschäftsführenden Direktors vom 1.10.2003 bis 30.9.2005 – führte dazu, dass ich kaum noch die Fakultätsratssitzungen der Philosophischen Fakultät besuchen konnte. Damit geriet die Historische Geographie sicherlich bei diesen KollegInnen ein wenig aus den Augen und damit aus dem Sinn, und auch meine Kontakte zu Nachbarfächern entwickelten sich nicht so intensiv, wie es von der Sache her denkbar gewesen wäre.

Wer es aber als Student eines Studiengangs der Philosophischen Fakultät wagte, sich in die Welt der Historischen Geographie im großen GIUB zu begeben, bekam dort vor allem in den ersten Jahren nach 2001 speziell zugeschnittene Veranstaltungen mit einem hohen Anteil an Archiv- und Geländeorientierung angeboten. Da das offenkundig als gute Ergänzung zum Hauptfach empfunden wurde, war die Historische Geographie vor allem für Studierende aus den Studiengängen Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, Volkskunde und Geschichte ein beliebtes Nebenfach – zumal sich der Aufwand, es zu studieren, durchaus in Grenzen hielt! Danach mussten „Nebenfächler“ im Grundstudium lediglich zwei benotete Proseminare (je eines zu Schriftquellen und zu Sachquellen) durchlaufen und in einer Übung einen Teilnahmechein erworben haben, um das Grundstudium mit dem erfolgreichen Bestehen einer Zwischenprüfung mit mündlicher Einzelprüfung (25–35 Minuten) abschließen zu können. Im Hauptstudium wurden im Nebenfach ein benoteter Oberseminarschein und ein Teilnahmechein aus einer Übung für Fortgeschrittene im Umfang von jeweils zwei Semesterwochenstunden verlangt. Im Hauptfach waren es zwei benotete Hauptseminare und als Teilnahmeschein ein Oberseminar und eine Übung für Fortgeschrittene. Die Magisterprüfung im Nebenfach bestand aus einer halbstündigen mündlichen Prüfung.

Im Hauptfach war eine Magisterarbeit als Zulassung zu einer vierstündigen Klausur und einer mündlichen Prüfung von 45 Minuten Dauer zu schreiben Voraussetzung; in Anhang 2 werden die Abschlussarbeiten aufgelistet, die seit 2001 mit historisch-geographischen Inhalten angefertigt wurden, zum Teil noch bei Prof. Fehn, z. T. im Rahmen des Diplom- und des Magisterstudiengangs Geographie bei Schenk.

Aus nachvollziehbaren Gründen war die Zahl der Hauptfachstudenten in Historischer Geographie durchweg recht gering und folglich schlossen auch nur wenige mit einem Magister in Historischer Geographie ab, wie ebenfalls Tab. 2 ausweist. Im Studienjahr 2002/03 wurde der Höhepunkt mit fünf Absolventen erreicht.

Probleme gab es regelmäßig mit der Anmeldung in die historisch-geographischen Veranstaltungen, denn sie sollte offiziell nach den zentralistischen und auf fixe Termine ausgerichteten Regularien des GIUB erfolgen, was aber kaum einem Studierenden der Philosophischen Fakultät gelang. So gab es namentlich für die Proseminare zu Beginn eines Semesters meist nur zwei bis drei offizielle Anmeldungen – in der ersten Stunde war der Seminarraum dann bisweilen überfüllt, so dass die endgültige Aufnahme in die Veranstaltung in der Regel erst dann vorgenommen wurde.

Die formal geringen Anforderungen waren dem Umstand geschuldet, dass im Regelfall nur zwei Lehrende den Studiengang Historische Geographie zu tragen hatten: ein Professor mit neun bis zehn Stunden und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter mit vier Stunden Lehrdeputat. Es war ein glücklicher Umstand, dass Herr Dix habilitiert war und mithin eine Lehrverpflichtung von sechs Stunden hatte und zudem Vorlesungen halten durfte. Damit war bis zu seinem Weggang 2006 das Lehrangebot der Historischen Geographie recht breit, wie Anhang 3 auflistet. Um vor allem die große Nachfrage nach Übungen für Fortgeschrittene im Hauptstudium in den ersten Jahren befriedigen zu können, wurden zudem regelmäßig Lehraufträge erteilt. Obgleich immer an einem Freitagnachmittag stattfindend waren die von Frau Dr. Henriette Meynen geleiteten Exkursionen zu historisch-geographischen Themen durch Köln ein besonders geschätztes Angebot, denn sie band die Studierenden sehr geschickt und durchaus fordernd in diese Veranstaltungen ein. Weiterhin waren über Jahre hin Drs. Peter Burggraaff und v. a. die beiden Dipl.-Phys. Peter Welke sowie Dr. Rolf Plöger in dieser Funktion im Bereich Historische Geographie tätig (zum Zeitpunkt und den Veranstaltungsnamen s. Anhang 2).

Um das Angebot der Historischen Geographie als eigenes Angebot transparent zu machen, wurde es im Vorlesungsverzeichnis doppelt aufgeführt, einmal unter Historischer Geographie und dann integriert in das Angebot des GIUB. Da die Lehre mit Blick auf die spezifischen Bedürfnisse der unterschiedlichen Studierendengruppen nicht in allen Studiengängen identisch sein konnte, konnte das Lehrdeputat der in der Historischen Geographie tätigen Wissenschaftler nicht uneingeschränkt in das Lehrprogramm des Geographischen Instituts eingerechnet werden. Die Historische Geographie hatte damit lange Zeit eine Sonderrolle im GIUB inne, da die Lehrangebote aus ihrer Perspektive heraus geplant werden durften.

Da die hauptamtlichen Mitarbeiter der Historischen Geographie dennoch zugleich an allen Studiengängen des Geographischen Instituts beteiligt waren – das war bis

Sommersemester 2007 der Diplomstudiengang Geographie, bis Wintersemester 2006/07 der Magisterstudiengang Geographie und bis zum 1.10.2008 der Lehramtsstudiengang Erdkunde für die Sekundarstufe II – führte das zu der sehr günstigen Situation, dass damit eine sehr viel größere Studentenschaft erreicht wurde, als das nur über den Magisterstudiengang Historische Geographie gegeben gewesen wäre. Letztlich war es damit gelungen, vor allem den historisch-genetischen Ansatz ergänzend im Lehrprogramm des Geographischen Instituts zu verankern und namentlich in zahlreichen Exkursionen ins Umland von Bonn zu verdeutlichen (siehe wiederum Anhang 3). Die regionale Kennerschaft und rheinischen Netzwerke von Dr. Kleefeld und Drs. Burggraaff waren für die Auswahl der Ziele und Inhalte oftmals Ansatzpunkte.

### **3 Überführung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa in ARKUM e. V.**

Unter Prof. Fehn war das Seminar für Historische Geographie zu einem Knoten in einem mitteleuropäischen Netzwerk von Forschungen zur genetischen Siedlungsforschung geworden. Den organisatorischen Rahmen bildete der 1974 gegründete „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. Dessen erster und einziger Vorsitzender war Prof. Fehn (FEHN 2003). Um die damit verbundenen Aufgaben unter den neuen Rahmenbedingungen des GIUB auf eine rechtlich eindeutige Basis zu stellen, wurde am 19.9.2003 auf der 30. Jahrestagung in Greifswald der „Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM e. V.“ gegründet und ich zu seinem ersten Vorsitzenden gewählt. ARKUM setzt die „Arbeit des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ (1974–2004) fort, ohne in dessen Rechtsnachfolge einzutreten; Prof. Fehn wurde 2005 zu seinem Ehrenvorsitzenden gewählt.

Zweck von ARKUM (siehe dazu auch <http://www.kulturlandschaft.org/>) ist gemäß Satzung die Förderung der wissenschaftlichen Forschung, die Information und die Bildung auf dem Gebiet der Geschichte der Kulturlandschaft insbesondere Mitteleuropas einschließlich der Kulturlandschaftspflege.

Insbesondere fünf Aspekte bündeln das gemeinsame Interesse seiner gut 300 Mitglieder aus allen Ländern Mitteleuropas, mit einem Schwerpunkt in Deutschland:

- Genese und Wandel der Kulturlandschaft – unter Kulturlandschaft wird die gesamte vom Menschen in historischer Zeit veränderte Umwelt einschließlich aller Siedlungsplätze verstanden;
- Historische Tiefe – das umfasst die Zeitspanne von der Vorgeschichte über das Mittelalter und die Frühe Neuzeit bis in die Gegenwart hinein mit dem Ziel von Raum-Zeit-Vergleichen;
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit vor allem von Archäologen, Historikern und Geographen;
- Intensive Auseinandersetzung mit Methoden und Begriffen der historischen Kulturlandschaftsforschung von der Archäologie über die Interpretation von Archivalien und Karten, die Auswertung von Landschaften als Träger von Geschichtlichkeit bis zur Integration naturwissenschaftlicher Befunde;

- Einbezug von Anwendung – Fragen der Umsetzung von Grundlagenforschungen in Planungsprozesse und Umweltbildung widmet sich die Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie.

Das Anliegen von ARKUM wird insbesondere verwirklicht durch

- die Kooperation mit anderen auf dem Gebiet der Kulturlandschaftsgeschichte und Kulturlandschaftspflege tätigen Institutionen und Initiativen;
- die Jahrestagungen des Gesamtvereins jeweils im September eines Jahres, die immer versuchen, das gewählte Thema mit dem Ziel raumzeitlicher Vergleiche auch im Rahmen einer Exkursion zu beleuchten.
- die Herausgabe von eigenen Veröffentlichungen und Forschungsberichten, vor allem der „Siedlungsforschung – Archäologie – Geschichte – Geographie“ und der Reihe „Kulturlandschaft“.

In der Verantwortung des Vorstands von ARKUM fanden seit 2005 bisher folgende Jahrestagungen statt; um die inhaltliche Kontinuität mit dem Vorgängerarbeitskreis zu dokumentieren, wurde dessen Nummerierung der Jahrestagungen fortgesetzt und die 31. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ in Mainz vom 22. bis 25. September 2004 mit dem Thema „Naturkatastrophen und Naturrisiken in der vorindustriellen Zeit und ihre Auswirkungen auf Siedlungen und Kulturlandschaft“ wurde noch von Prof. Fehn verantwortet, die Tagungsbeiträge waren aber schon von ARKUM im Band 23 (2005) der Siedlungsforschung dokumentiert worden:

32. Tagung in Münster vom 21. bis 24. September 2005: Kulturlandschafts- und Siedlungsforschung: Historische Kulturlandschaftsforschung im Spannungsfeld von älteren Ansätzen und aktuellen Fragestellungen und Methoden (Dr. Bergmann; Siedlungsforschung 24, 2006<sup>3</sup>)

33. Tagung in Jena vom 20. bis 23. September 2006: Flüsse und Flusstäler als Wirtschafts- und Kommunikationswege (Dr. Freund, Dr. Hardt und Dr. Weigel; Siedlungsforschung 25, 2007)

34. Tagung in Utrecht (Niederlande) vom 12. bis 15. September 2007: Städtische Siedlungen und ihr Umland (Dr. Renes; Siedlungsforschung 26, 2008)

35. Tagung in Biel (Schweiz) vom 10. bis 14. September 2008: Seen als Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsräume (Prof. Dr. Hans-Rudolf Egli; Siedlungsforschung 27, 2009)

36. Tagung in Bamberg vom 9. bis 12. September 2009: Konsum und Kulturlandschaft (Prof. Dix, Drucklegung in Siedlungsforschung 28 in Vorbereitung)

37. Tagung in 15.9.–18.09.2010 in Leipzig: Homogenisierung und Diversifizierung von Kulturlandschaften (Prof. Dr. Vera Denzer, Dr. Matthias Hardt und Dr. Haik Porada; Drucklegung in Siedlungsforschung 29 in Vorbereitung).

<sup>3</sup> (Vorab sind in Klammern die hauptsächlichen lokalen Organisatoren der Jahrestagungen genannt, die ab 2005 auch als Herausgeber des jeweiligen Bandes der Siedlungsforschung fungieren.)



#### **4 Lehre zur Historischen Geographie in Bonn im Zuge des Bolognaprozesses**

Wie alle Magisterstudiengänge an der Universität Bonn wurde im Zuge des Bolognaprozesses zum Wintersemester 2006/07 auch der Magisterstudiengang Historische Geographie aufgehoben. Im Sommersemester 2008 wurde damit letztmalig ein Proseminar gemäß Studienordnung der Historischen Geographie abgehalten, die letzte Zwischenprüfung in Historischer Geographie wurde Februar 2009 abgelegt. Die noch im Magisterstudiengang Historische Geographie eingeschriebenen Studierenden müssen nun bis Ende des SS 2012 ihr Studium abgeschlossen haben, sofern sie nicht schwerwiegende Gründe daran hindern. Da deren Zahl immer kleiner wird, können kaum noch spezielle Angebote für sie im Hauptstudium angeboten werden. Um ihnen den Abschluss dennoch zu ermöglichen, besuchen sie zunehmend Seminare, die die Lehrenden der Historischen Geographie in das allgemeine Lehrangebot des GIUB einspeisen. Meist übernehmen sie dabei Themen mit entsprechenden Inhalten. Nach Rücksprache mit mir können auch Veranstaltungen allgemein aus der Geographie als Leistungen in Historischer Geographie anerkannt werden; die Differenzierung in Ober- und Hauptseminare wurde zwischenzeitlich gänzlich aufgegeben und die Teilnahme an solchen Seminaren können Übungen im Hauptstudium ersetzen; außerdem war eine Konkordanz zwischen den Bezeichnungen für Veranstaltungen gemäß Prüfungsordnung Historische Geographie und Geographie erstellt worden.

Hinter alldem verbirgt sich der grundlegende Umbruch hin zu den gestuften Studiengängen an deutschen Universitäten. So wurde der BSc. in Geographie am GIUB zum Wintersemester 2007/08 eingeführt, der MSc. in Geographie mit dem Wintersemester 2010/11. Da ein eigener Bachelor of Arts in Historischer Geographie aus Kapazitätsgründen nicht zu schultern war, beteiligen sich die Lehrenden der Historischen Geographie allgemein an den Lehrveranstaltungen des BSc. Geographie. Inhalte der Historischen Geographie werden dabei vor allem im Rahmen der Einführungsvorlesung Humangeographie, der landeskundlichen Vorlesung zu einem Teilraum Mitteleuropas, in Methodenseminaren sowie auf Exkursionen und Geländepraktika vermittelt. Darüber hinaus werden deren Inhalte fallweise etwa durch gezielte Themenvorgaben für Referate in die Lehre eingespeist.

Im MSc. Geographie konnte das Modul „Umwelt- und Landschaftsgeschichte“ durchgesetzt werden. Inhalt dieses Moduls sind Reflektionen zu Theorie und Praxis der geographischen Erforschung des Umwelt- und (Kultur)Landschaftswandels im Wechselspiel von anthropogenen und natürlichen Einflüssen. Das kann z.B. an folgenden Themen und Inhalten umgesetzt werden:

- Umwelt und (Kultur)Landschaft als geographische Forschungskonzepte: Forschungsgeschichte, gesellschaftlicher Diskurs;
- Konzeptionen von Umwelt- und (Kultur)Landschaftsgeschichte im Kontext von Gesellschafts-Natur-Diskursen (z.B. Humanökologie, Metabolismus, Historische Geographie, Umweltgeschichte, „Anthropo-Geomorphologie“, Siedlungsökologie, Politische Ökologie, Risikoforschung, Risikofolgenabschätzung);

- Konzepte eines umfassenden Ressourcenschutzes (z. B. Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz, Kulturlandschaftspflege);
- Überblick über die Bandbreite von Quellen und Archivtypen, die umwelt- und (kultur)landschaftsgeschichtliche Informationen bereithalten;
- Hauptphasen der (Kultur)Landschaftsgeschichte vornehmlich Europas.

Um nicht die Kapazitäten des Bereichs Historische Geographie nahezu einzig dafür zu binden, wurde das Modul so offen angelegt, dass es auch von anderen Lehrenden der Geographie mitgetragen werden kann. Da der Master allerdings auf die drei Studienschwerpunkte „Governance und Raum“, „Geographische Entwicklungsforschung“ und „Globaler Wandel und Umweltsystemforschung – Physische Geographie“ ausgerichtet ist, sind auch die Angebote der Historischen Geographie darauf zu fokussieren, was thematische und methodische Einschränkungen mit sich bringt und Folgen für die Forschung hat.

## **5 Die Historische Geographie in Bonn im Spannungsfeld von Grundlagenforschung und Angewandter Historischer Geographie**

In Bonn wird eine im Kern objektorientierte Historische Geographie betrieben, in der Geländearbeit in Kombination mit der Auswertung von Archivalien die zentrale Methode darstellt. Dieser von der Materialität ausgehende Zugang macht die Historische Geographie Bonner Prägung besonders anschlussfähig an die Siedlungs- und Landschaftsarchäologie sowie die Siedlungs- und Teile der Landesgeschichte (SCHENK 2011). Im interdisziplinären Verbund von ARKUM wird das auf der Ebene der Forschung im mitteleuropäischen Kontext beispielhaft gelebt. So wurden im wissenschaftlichen Diskurs zahlreiche innovative Themenfelder entwickelt und auf den Jahrestagungen auf ihren Erkenntnisgehalt hin überprüft (FEHN 2004). Im regionalen Umfeld kommt es aber in der Forschung bisher zu wenigen Kooperationen unter den Nachbardisziplinen, obgleich zahlreiche Ansatzpunkte vorhanden sind (SCHENK 2007 b).

Blickt man ins GIUB hinein, so kam es zu einigen Kooperationen namentlich mit Physischen Geographen, sofern sich die Historische Geographie auf deren Fragestellungen einließ. Ein Beispiel ist die gemeinsame Forschung im Projekt RheinLucifs, in dem es unter Federführung von Andreas Dix darum ging, Physischen Geographen Daten zu Landnutzungsänderungen in historischer Zeit für deren Modellierungen des Abflussgeschehens am Niederrhein zu liefern (DIX u. a. 2005). Letztlich war das auf Dauer nicht tragend, da die aus den Archiven generierbaren Daten nicht auflösbare Unschärfen in sich tragen.

Möglicherweise ergibt sich nun in der Risiko- und Katastrophenforschung, die das GIUB als ein Leitthema gewählt hat, ein tragfähigeres Kooperationsfeld (DIX u. SCHENK 2005). Um das näher auszuleuchten, schreibt V. Twyrdy derzeit an einer Dissertation mit dem Arbeitstitel „Hochwasserkatastrophen und Eisgang am Niederrhein im langen 19. Jahrhundert – Rekonstruktion der Ereignisse und Strategien ihrer Bewältigung“ (TWYRDY 2010).

Nachdem sich in Teilen der Humangeographie im Zuge des *cultural turn* ein grundlegender Paradigmenwandel zu einem konstruktivistisch-diskurstheoretischen

Wissenschaftsverständnis vollzogen hat, scheinen die eher auf die materielle Substanz gerichteten Zugänge der Historischen Geographie überraschenderweise nur bedingt in diese Gruppen zu vermitteln zu sein, obgleich sie mit ihrer Betonung von Quellenkritik und narrativen Darstellungsformen nicht allzu weit davon entfernt ist. Die dadurch entstandene Kluft kann die Historische Geographie ihrerseits zukünftig durch die Fortführung entsprechender Forschungen verringern, die verstärkt auch auf entsprechende Diskurse vor allem in Großbritannien und den USA sowie in historischen Nachbardisziplinen, die zum Teil einen *spatial turn* durchlaufen haben, eingehen. In diesem Sinne arbeitet Jan-Erik Steinkrüger an einer Dissertationsschrift mit dem programmatischen Arbeitstitel „Imaginationen von KulturRäumen in Völkerschauen und Themenwelten – Historisch-geographische Betrachtungen zu einem touristischen Phänomen“.

Die genannten Dissertationsprojekte sind in gewisser Weise Reaktionen der Historischen Geographie auf Anforderungen aus dem GIUB und stehen damit nur bedingt in der Forschungstradition am ehemaligen Seminar für Historische Geographie.

Die starke Betonung der Anwendung in der Forschung stellt sich demgegenüber in einer längeren Kontinuität, denn in der Historischen Geographie in Bonn wurden im engen Verbund mit der Denkmalpflege und dem Fachbereich Umwelt des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) sowie dem Rheinischen Verein (FEHN u. SCHENK 2006) und dem Bund Heimat und Umwelt (BHU) als Dachverband der Heimatvereine Schlüsselkonzepte und zentrale Methoden der Kulturlandschaftspflege entwickelt, die heute Standard sind. Ausdruck davon war eine Tagung von Landesdenkmalpflegern im GIUB im März 2003 zur Definition von „historischer Kulturlandschaft“, die bis heute gültig ist. In dieser Reihe steht auch die langjährige intensive redaktionell-konzeptionelle Arbeit zum Kulturlandschaftlichen Informationssystem KuLaDig des Landschaftsverbands Rheinland, welche maßgeblich von Dr. Klaus Kleefeld geleistet wird, der – leider nicht kontinuierlich – am GIUB als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig sein konnte; seit Januar 2011 leitet er eine Stabsstelle zu KuLADig beim Landschaftsverband Rheinland mit einem Büro in Bonn. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die aktuelle Mitarbeit im von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt „Kulturlandschaft Kommunal“ (KULAKOMM) zusammen mit den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen Lippe und dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen.

Wenngleich unter den Bedingungen anwendungsorientierten Arbeitens bisweilen historische Tiefe und spezifische methodische Zugänge verloren zu gehen drohen, so sichert dieses Feld der Historischen Geographie interessante Anfragen und Aufträge aus Forschung und Verwaltung sowie eine oft überraschend breite Wahrnehmung in die (rheinische) Öffentlichkeit hinein (Fehn und Schenk 2006). Tragend hierfür ist die enge Zusammenarbeit mit den Betreibern des Büros für historische Stadt- und Landschaftsforschung in Köln, Drs. Peter Burggraaff und Dr. Klaus Kleefeld (siehe deren Beitrag in diesem Band).

Da die Beziehungen vor allem in die Niederlande (SCHENK 2007 a) und in die Schweiz traditionell gut sind, strahlte das auch auf unsere Nachbarländer aus, und wir konnten sogar wiederholt Gäste aus dem Ausland begrüßen. So studierte Mag. Aleš Nováček

aus Prag im Sommersemester 2007 in Bonn und Prof. Toshihiro Yoshida von der Kokugakuin-Universität in Tokio verbrachte von März 2002 bis März 2003 hier ein Forschungssemester; seine Schülerin Marie Kubota promoviert bei mir.

## **6 Ausblick mit guten Wünschen für den Jubilär**

In der Rückschau der Jahre seit 2001 sind erfreuliche personelle, inhaltliche und disziplinstrategische Kontinuitäten (ARKUM und Angewandte Historische Geographie vor allem) bilanzierend gegen grundlegende institutionelle Umbrüche zu stellen, die einerseits die Historische Geographie nun unter dem großen Dach des GIUB im Bestand sichern halfen, andererseits aber auch den Verlust des eigenen Studiengangs Historische Geographie mit sich brachten. Auch wenn unter diesen Umständen in den letzten zehn Jahren sich nicht alle Blühträume vor allem in der Rekrutierung wissenschaftlichen Nachwuchses und von Forschungsprojekten der Grundlagenforschung realisieren ließen, so vermochte es die Historische Geographie im großen GIUB durchaus als eine besondere Einheit erkennbar zu bleiben. Einen „Identitätsanker“ stellt dabei das „Historisch-Geographische Kolloquium“ dar, das als regelmäßige Vortragsveranstaltung jeden Dienstag um 18 Uhr c.t. in der Vorlesungszeit angeboten wird; Referenten und Vortragstitel sind in den Jahresberichten des GIUB dokumentiert. Herr Fehn nimmt daran regelmäßig teil, trägt und prägt bisweilen in seiner bekannten Art die Diskussionen. Im Sommersemester 2010 organisierte er während meines Forschungsfreisemesters in diesem Rahmen sogar eine Vortragsserie zu historisch-geographischen Forschungen zum Ruhrgebiet. Nicht nur dieses Beispiel belegt das seit Jahren gute Verhältnis von Emeritus und aktuellem Amtsinhaber. Möge es noch lange so bleiben!

### **Literatur**

- DIX, A. & W. SCHENK (2005): Naturkatastrophen und Naturrisiken in der vorindustriellen Zeit und ihre Auswirkungen auf Siedlungen und Landschaft. Siedlungsforschung 23. Bonn.
- DIX, A., P. BURGGRAFF & K. KLEEFELD (2005): Der historisch-geographische Beitrag zum DFG-Projekt RheinLUCIFS. In: Siedlungsforschung (SF) 23: 295–305.
- FEHN, K. (2003): Tagungen und Veröffentlichungen des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1974–2004 und der Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie“ 1991–2004. In: SF 21: 243–265.
- FEHN, K. u. W. SCHENK (2006): Die Historische Geographie in Bonn als Akteur der landeskundlichen Forschung und Kulturlandschaftspflege im Rheinland. In: Dem Erbe verpflichtet. 100 Jahre Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Köln. S. 339–353.
- SCHENK, W (2007 a): Von den Niederlanden lernen! In: BEENAKKER, J., HORSTEN, F., DE KRAKER, A. und H. RENES (Hrsg.): Landschap in ruimte en tijd. Amsterdam. S. 333–343.
- SCHENK, W. (2007 b): Historische Geographie als historische Regionalwissenschaft. Zur „Produktion“ von Regionen durch historisch-geographische Forschung. In:

GROTEN, M. und A. RUTZ (Hrsg.): Rheinische Landesgeschichte an der Universität Bonn. Traditionen – Entwicklungen – Perspektiven. Bonn: 251–264.

SCHENK, W. (2011): Historische Geographie. geowissen kompakt. Darmstadt.

TWYRDY, V. (2010): Die Bewältigung von Naturkatastrophen in mitteleuropäischen Agrargesellschaften seit der Frühen Neuzeit. In: MASIUS, P. u. a. (Hrsg.): Katastrophen machen Geschichte – Umweltgeschichtliche Prozesse im Spannungsfeld von Ressourcennutzung und Extremereignis. Göttingen: 13–30.

## **Anhang 1: Promotionen**

### **Promotionen bei Prof. Winfried Schenk (insgesamt)**

*Stöhr, Liane*: Ziel-Wirkungs-Analyse des europäischen Förderprogrammes für strukturschwache Räume LEADER, untersucht an Referenzräumen in Irland, Dänemark und Deutschland (2001 abgeschlossen, Geowissenschaftliche Fakultät Tübingen).

*Walter, Michael*: Die Lokale Agenda 21 als Instrument nachhaltiger Regionalentwicklung in Hohenlohe (2002 abgeschlossen, Geowissenschaftliche Fakultät Tübingen).

*Bub, Gerrit*: Waldnutzung und Waldzustand in der mittelhessischen Grafschaft Wied vom 17. bis 20. Jh.: Landschaftswandel unter gegensätzlichen Ansprüchen (2003 abgeschlossen, Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät Bonn).

*Volk, Manuela*: Regionalentwicklung an der europäischen Peripherie: der Übergang von der Binnenmarkt- zur Außenmarktorientierung in der Provinz Huelva (2004 abgeschlossen Geowissenschaftliche Fakultät Tübingen).

*Wiese, Bernd*: Museale Ensembles und Städtebau in Deutschland. (2007 abgeschlossen, Philosophische Fakultät Bonn).

*Baumeier, Stefan*: „Entwicklung eines digitalen Werkzeuges zur Unterstützung des Forschungs- und Kommunikationsprozesses zur Rekonstruktion von baulich-räumlichen Siedlungsstrukturen (mit einer Schwerpunktbetrachtung der Potenziale von 3D-Visualisierungen)“ (2010 abgeschlossen, Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät Bonn).

*Reuschel, Andreas*: Hagenhufendörfer in der Ithbörde (2010 abgeschlossen, Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät Bonn).

*Schaal, Reinhold*: Waldzustände als Spiegel gesellschaftlicher Ansprüche. Die Entwicklung von Wäldern auf der mittleren Schwäbischen Alb und im nördlichen Oberschwaben seit dem 17. Jahrhundert (2010 abgeschlossen, Geowissenschaftliche Fakultät Tübingen).

*Hu, Kun*: Chancen nachhaltiger Entwicklung altindustrialisierter Regionen in China, untersucht am Beispiel der Region Xuzhou (2010 abgeschlossen, Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät Bonn).

### **Promotionen bei Klaus Prof. Fehn (seit 2001)**

*Gruber, Birgitta*: Stadterweiterung im Rheinland. Kommune, Bürger und Staat als

Akteure im Entstehungsprozess der Bonner Südstadt 1855–1890. (Philosophische Fakultät, 2001).

*Plöger, Rolf*: Inventarisierung der Kulturlandschaft mit Hilfe von Geographischen Informationssystemen (GIS). Methodische Untersuchungen für historisch-geographische Forschungsaufgaben und für ein Kulturlandschaftskataster. (Philosophische Fakultät, 2003).

*Haffke, Jürgen*: Kulturlandschaften und Tourismus. Historisch-geographische Studien in Ahrtal und Hocheifel (Nürburgring). Philosophische Fakultät, 2009).

## **Anhang 2: Abschlussarbeiten mit historisch-geographischen Inhalten seit 2001 in Bonn**

### **Magisterarbeiten in Historischer Geographie bei Prof. Fehn**

#### **2001**

*Zedelius-Sanders, Marlene*: Gartenparkanlagen des 19. und 20. Jahrhunderts an der unteren Erft als Kulturlandschaftselemente. 2000

*Roth, Tuya*: Die Fotografie als Quelle der Historischen Geografie. Mit einer Analyse und Auswertung baugeschichtlicher Fotografien des Nürburgringes.

*Lange, Beate*: GIS-gestützte Kulturlandschaftsanalyse des Mechernicher Raumes (19.–20. Jahrhundert) unter besonderer Berücksichtigung von Naturschutzkonzepten.

#### **2002**

*Franzen, Michael*: Der Einfluss des Sports auf die städtische Kulturlandschaft dargestellt am Beispiel der Stadt Köln zwischen 1871 und 1933.

*Kuhnen, Manfred L.*: Der historische Weinbau in der oberen linksrheinischen Köln-Bonner Bucht. Aufgezeigt am Beispiel des Rebflächenaufkommens im Bonner Raum des 17. Jahrhunderts.

#### **2003**

*Wacker, Bernhard*: Auswirkungen der Befestigung und Entfestigung auf die Entwicklung der Stadtlandschaft in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dargestellt am Beispiel Kölns.

*Ditschun, Jörg*: Historisch-geographische Untersuchung zur Kulturlandschaftsgeschichte zwischen Ballungsräumen am Beispiel der ländlichen Siedlungsstrukturen der Köln-Bonner Rheinebene.

*Ruhland, Florian*: Die Rekonstruktion der Umwelt in Städten der vorindustriellen Zeit als Thema der Historischen Stadtgeographie. Die Beispiele Nürnberg und Prag.

#### **2005**

*Himstedt, Thomas*: Das Rheinland und Skandinavien im 9. Jahrhundert – zwei Kulturlandschaften im Vergleich.

## **Magisterarbeiten in Historischer Geographie bei Prof. Dix:**

**2003**

*Stappen, Silke:* Streuobst. Historisch-geographische Untersuchung eines gefährdeten Bestandteiles der Kulturlandschaft am Beispiel der Gemeinde Wachtberg.

**2007**

*Gitschner, Alexandra:* Exemplary Simulation of Storm Losses derived from Historical Wind fields at North-Western and Central Europe – Generation of an Exposure to Loss Analysis and Development of a Risk-Index for Winter Storms in the European Region.

**2008**

*Schmitz, Georg:* Touristische Inwertsetzung von Kulturlandschaftsrelikten. Potentiale des historischen Erzbergbaus in der Gemeinde Bestwig.

## **Abschlussarbeiten mit (angewandten) historisch-geographischen Inhalten bei Prof. Schenk (D = Diplomarbeit in Geographie):**

**2003**

*Wurzel, Anita:* Touristische Straßen in Deutschland mit historisch-geographischen Inhalten. (Mag. Historische Geographie)

**2004**

*Sobotta, Alexander:* Konzept für die nachhaltige Entwicklung einer Tagebaufolgelandschaft in der Jülicher Börde. (D)

*Wachert, Daniela:* Wasser und Kulturlandschaft: Methodische Überlegungen für ein Bewertungsverfahren zur Ermittlung der Bedeutung und Schutzwürdigkeit von Kulturgütern in und an Gewässern. (D)

**2005**

*Lehmann, Alexandra:* Historische Kulturlandschaften in Truppenübungsplätzen: Konzepte der Konversion aus der Sicht der Kulturlandschaftspflege, diskutiert insbesondere am Beispiel der Wahner Heide bei Köln. (Mag. Historische Geographie)

*Thomas, Eric:* Der Einfluss der Zisterzienserabtei Himmerod auf die Kulturlandschaft des Eifelraumes. (Mag. Historische Geographie)

*Müller, Wibke:* Denkmalbereichssatzungen als Instrumente der erhaltenden Stadterneuerung am Beispiel von Lippstadt. (D)

**2006**

*Kaul, Andreas:* Modelle alternativen Wohnungsbaus im ausgehenden 19. Jahrhundert am Beispiel der Gronauer Waldsiedlung in Bergisch Gladbach. (Mag. Geographie)

*Held, Martin:* Der Steillagenweinbau an Unter- und Mittelmosel im Spannungsfeld von ökonomischen und kulturlandschaftspflegerischen Interessen. (D)

*Jost, Axel:* Aktuelle Autonomiebestrebungen im Department Santa Cruz in Bolivien vor dem Hintergrund der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung vornehmlich im 20. Jahrhundert. (D)

## 2007

*Schreier, Björn*: Grenzen und Grenzrelikte – Persistenz und Raumwirksamkeit von Grenzen am Beispiel der lippischen Territorialgrenze und Aufnahme von Grenzrelikten in ein Kulturlandschaftskataster. (Mag. Geographie)

*Quardokus, Bianca*: Die Bedeutung von ausgewählten Naturparks im Rheinland für eine nachhaltige Regionalentwicklung. (D)

*Wanders, Cornelia*: Der Mühlengraben in Siegburg – ein innerstädtisches Gewässer im Spannungsfeld von Denkmalschutz und Hochwasserschutz. (D)

## 2008

*Kitor, Vanessa*: Erfolg oder Enttäuschung? Geplant oder spontan? Motive und Facetten der deutschen, skandinavischen und südeuropäischen Rückwanderung aus den USA im 19. und 20. Jahrhundert. (Mag. Geographie)

*Kubota, Marie*: Aspekte des Wandels der Kulturlandschaft in ausgewählten Gemeinden des Vorgebirges nordwestlich von Bonn insbesondere im 19. Jahrhundert. (Mag. Historische Geographie)

*Twyrdy, Verena*: Wahrnehmung, Deutung und Bewältigung von Naturkatastrophen aus einer historisch-geographischen Perspektive. (Mag. Historische Geographie)

*Lopez, Timi*: Assessment and Impact of Cultural Landscape in a U-shaped Valley System in Western Norway, Erdalen /Nordford. (D)

*Schloemer, Stefan*: Kultur- und naturlandschaftliche Bezüge von Flurnamen im Nationalpark Eifel. (D)

*Secker, Vera*: Bimsabbau und Bimsverarbeitung im Mittelrheinischen Becken – Forschungsstand, Forschungsdesiderata sowie Ansätze zur museologischen Erschließung. (D)

## 2009

*Rombelsheim, Benjamin*: Leverkusen als Sportstadt – aktuelle Situation und Perspektiven. (Mag. Geographie)

*Hu, Kun*: Konzepte zur Transformation altindustrialisierter Regionen in Europa. (D)

*Waldyra, Andreas*: Ein integriertes Konzept von Naturlandschaft und Erinnerungslandschaft als Chance für die Regionalentwicklung. Der Nationalpark Eifel und sein bauliches Erbe.

## 2010

*Beckers, Niklas*: Geoarchäologische Methoden auf dem Prüfstand. Eine Analyse ihrer Potentiale und Schwächen aus historisch-geographischer Sicht. (BA)

*Boddenberg, Christoph*: Vermittlung von Kulturlandschaft durch KuLaDigNW am Beispiel der Klosterlandschaft Heisterbach. (D)

*Kassem, Sarah*: Geostrategische Raumkonzepte im Kalten Krieg (1945–1970er). (D)

*Cakmak, Dilek*: Hybride kulturelle Identitäten in Deutschland am Beispiel von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund. (BA)



*Florian Hartmann:* Der Demografische Wandel in Sachsen-Anhalt. Evaluierung und Weiterentwicklung eines Planungsinstrumentes der Landesregierung zur nachhaltigen Förderung von Investitionen in Kindertageseinrichtungen. (D)

*Kutza, Marcel:* Bergisch Gladbach im wirtschaftlichen Wandel nach 1997: Konsequenzen für die städtische Gewerbeflächenpolitik. (D)

*Link, Markus:* Pilgertourismus im Ennepe-Ruhrkreis: Potenziale, aktuelle Nachfrage und Handlungsempfehlungen. (D)

*Ostbomk, Johanna:* Zwischen Colonius und Moscheebau – Lokale Identität und Raumwahrnehmung von Menschen verschiedener Herkunft in Köln-Ehrenfeld. (Mag. Geographie)

*Schuster, Nina:* Das Bund-Länder-Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“: eine handlungsorientierte Bilanz des „Integrierten Handlungskonzepts Bonn-Dransdorf“. (D)

### **Anhang 3: Lehrveranstaltungen des Bereichs Historische Geographie im Geographischen Institut der Universität Bonn vom Wintersemester 2001/02 – Sommersemester 2010 gemäß der Magisterstudienordnungen für Historische Geographie und der zur Diplomstudienordnung Geographie konkordanten Veranstaltungstypen**

#### **Vorlesungen**

<b>Semester</b>	<b>Dozent</b>	<b>Titel</b>
WS 01/02	PD Dr. Andreas Dix	Umweltgeschichte Mitteleuropas I: Mittelalter und Frühe Neuzeit
SS 02	PD Dr. Andreas Dix	Umweltgeschichte Mitteleuropas II: 19. u. 20. Jh.
SS 02	Prof. Dr. Winfried Schenk	Genese und Dynamik des mitteleuropäischen Siedlungssystems
WS 02/03	PD Dr. Andreas Dix	Das Rheinland. Eine regionale Geographie der Raumstrukturen und Raumbilder
SS 03	Prof. Dr. Winfried Schenk	Historische Geographie. Eine Einführung
WS 03/04	Prof. Dr. Winfried Schenk	Süddeutschland
SS 04	PD Dr. Andreas Dix	Historische Kartographie
WS 04/05	Prof. Dr. Winfried Schenk	Die Entwicklung der Kulturlandschaft in Mitteleuropa
SS 05	Prof. Dr. Andreas Dix	Historische Geographie von Deutschland
WS 05/06	Prof. Dr. Andreas Dix	Historische Geographie der Meere und Küsten
SS 06	Prof. Dr. Winfried Schenk	Deutschland in Transformation – eine geographische Landeskunde
SS 08	Prof. Dr. Winfried Schenk	Humangeographie (5 Sitzungen)
SS 09	Prof. Dr. Winfried Schenk	Deutschland

**(Fortsetzung Vorlesungen)**

Semester	Dozent	Titel
WS 10/11	Prof. Dr. Winfried Schenk	Humangeographie Forschungsspektrum – Teil Historische Geographie (3 Sitzungen)
SS 11	Prof. Dr. Winfried Schenk	Regionale Geographie von Deutschland
	Prof. Dr. Winfried Schenk	Humangeographie (9 Sitzungen)

**Seminare im Hauptstudium (Oberseminare B in Geographie und Master Geographie; Historische Geographie: Hauptseminare)**

Semester	Dozent	Titel
WS 01/02	PD Dr. Andreas Dix	Zentren und Peripherien
SS 02	Prof. Dr. Winfried Schenk	Kulturlandschaftspflege
WS 02/03	Prof. Dr. Winfried Schenk	Historische Landschaftselemente und –strukturen
WS 02/03	Prof. Dr. Winfried Schenk	Neue Themen der Historischen Umweltforschung
SS 03	PD Dr. Andreas Dix	Der Rhein und die Rheinlande
SS 03	Prof. Dr. Winfried Schenk	Die „gewachsene Kulturlandschaft“
SS 03	PD Dr. Andreas Dix/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Kulturgeographie, Cultural Turn und Historische Geographie
WS 03/04	PD Dr. Andreas Dix	Naturkatastrophen und Naturrisiken aus historisch-geographischer Sicht
WS 03/04	Prof. Dr. Winfried Schenk	Klassiker der Historischen Geographie und genetischen Siedlungsforschung
SS 04	Prof. Dr. Winfried Schenk	Auf- und Ausbau von öffentlichen Infrastrukturen im 19./20. Jahrhundert
SS 04	Prof. Dr. Winfried Schenk	Regionalpolitik und Raumplanung der EU
WS 04/05	Prof. Dr. Winfried Schenk	Die Jahrzehnte um 1800 als Achsenjahre der Umweltgeschichte
WS 04/05	Prof. Dr. Andreas Dix	Historische Geographie des Tourismus und der Freizeit
SS 05	Prof. Dr. Winfried Schenk	Religionsgeographie
SS 05	Prof. Dr. Andreas Dix	Mittelgebirge als spezifische Naturräume: Potentiale und Risiken in historisch-geographischer Perspektive
WS 05/06	Prof. Dr. Andreas Dix	Historische Geographie der Meere und Küsten
SS 06	Prof. Dr. Winfried Schenk	Landschaft im Museum, Landschaft als Museum
SS 06	Prof. Dr. Andreas Dix	Regionen und Regionalisierungsprozess als historisch-geographische Phänomene
WS 06/07	Prof. Dr. Winfried Schenk	Historische Demographie
WS 06/07	Prof. Dr. Andreas Dix	Historische Geographie der Globalisierung

### (Fortsetzung Seminare im Hauptstudium)

Semester	Dozent	Titel
SS 07	Prof. Dr. Winfried Schenk	Regionalentwicklung durch Inwertsetzung des natürlichen und kulturellen Erbes
WS 07/08	Prof. Dr. Winfried Schenk	Kulturpflanzen und Kultur(landschafts)entwicklung
SS 08	Prof. Dr. Winfried Schenk	Historische Geographie der Mittelgebirge
WS 08/09	Prof. Dr. Winfried Schenk	Angewandte Historische Geographie
SS 09	Prof. Dr. Winfried Schenk	Historische Geographie mitteleuropäischer Flusslandschaften
WS 09/10	Prof. Dr. Winfried Schenk	Strukturpolitik der Europäischen Union
WS 10/11	Prof. Dr. Winfried Schenk	Kulturlandschaft
	Prof. Dr. Winfried Schenk	Religionsgeographie

### Übungen für Fortgeschrittene im Hauptstudium

Semester	Dozent	Titel
WS 01/02	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Köln: Einfluss der ehemaligen ländlichen Struktur auf das heutige Stadtbild (Begehungen in Köln)
	Drs. Peter Burggraaff	Aufgaben und Methoden der Angewandten Historischen Kulturlandschaftsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und des Benelux-Raumes
	Dipl.-Phys. Rolf Plöger	Einführung in GIS-Anwendungen für historisch-geographische Aufgabenstellungen
	Dipl.-Phys. Rolf Plöger	Ausgewählte GIS-Anwendungen in historisch-geographischer Sicht (Workshop)
	Prof. Dr. Winfried Schenk/ PD Dr. Andreas Dix	Neue Themen der Historischen Umweltforschung
SS 02	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Köln: Historisches Stadtgrün (Begehungen in Köln)
	Drs. Peter Burggraaff	Aufgaben und Methoden der Angewandten Historischen Kulturlandschaftsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und des Benelux-Raumes
	Dipl.-Phys. Rolf Plöger	Einführung in GIS-Anwendungen für historisch-geographische Aufgabenstellungen
	PD Dr. Andreas Dix/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Neue Themen der historischen Umweltforschung
WS 02/03	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns: Wohnen in Köln (Begehungen in Köln)

**(Fortsetzung Übungen für Fortgeschrittene im Hauptstudium)**

Semester	Dozent	Titel
	Drs. Peter Burggraaff	Aufgaben und Methoden der Angewandten Historischen Kulturlandschaftsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und des Benelux-Raumes
	Dr. Rolf Plöger/ B. Lange M. A.	Einführung in GIS-Anwendungen für historisch-geographische Aufgabenstellungen
	PD Dr. Andreas Dix	Fragestellungen und Methoden der historischen Siedlungsgeographie des Mittelalters
SS 03	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns: Straßentypen (Begehungen in Köln)
	Drs. Peter Burggraaff	Aufgaben und Methoden der Angewandten Historischen Kulturlandschaftsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und des Benelux-Raumes
	Beate Lange M. A. / Dr. Rolf Plöger	Einführung in GIS-Anwendungen für historisch-geographische Aufgabenstellungen
	PD Dr. Andreas Dix	Historische Industrielandschaften
WS 03/04	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns: Stadtplätze (Begehungen in Köln)
	Drs. Peter Burggraaff	Angewandte Historische Geographie. Aufgaben, Methoden und Mitwirkung in Projekten (Erlebnisrouten und Kulturlandschaftsgutachten)
	Beate Lange M.A.	Einführung in GIS-Anwendungen für historisch-geographische Aufgabenstellungen
	PD Dr. Andreas Dix	Historische Industrielandschaft Holzlar
SS 04	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns: Militärische Einrichtungen von der Römerzeit bis zur Gegenwart und ihre Nachnutzungen (Begehungen in Köln)
	Drs. Peter Burggraaff	Aufgaben, Methoden und Mitwirkung an praxisbezogenen Projekten (Erlebnisrouten und Kartierung)
	Beate Lange M. A.	GIS-Anwendungen für historisch-geographische Fragestellungen
WS 04/05	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns: Mittelalterliche Kirchen und –standorte, Kontinuität, Persistenz, Sequent Occupance, Innovation (Begehungen in Köln)
	Beate Lange M. A.	Einführung in GIS-Anwendungen für historisch-geographische Aufgabenstellungen
	Prof. Dr. Andreas Dix / Dr. Th. Zumbroich	Gewässerökologie um jeden Preis? Zielkonflikt Renaturierung versus Kulturlandschaftspflege

### (Fortsetzung Übungen für Fortgeschrittene im Hauptstudium)

Semester	Dozent	Titel
SS 05	Dr. Eva Kistemann	Historische Stadtkerne: Strategien einer erhaltenden Stadterneuerung
	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns: Wohnen im begrüneten Umfeld seit dem Mittelalter bis zum Zweiten Weltkrieg (Begehungen in Köln)
WS 05/06	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns: Frühe ländliche Siedlungskerne und ihre Auswirkungen auf die städtische Siedlungsentwicklung (Begehungen in Köln)
	Drs. Peter Burggraaff	Kulturlandschaftsforschung und -pflege im Rheinland und angrenzenden Gebieten
SS 06	Dr. Henriette Meynen	Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns: Vorortentwicklung im 19. Jahrhundert (Begehungen in Köln)
	Drs. Peter Burggraaff	Angewandte Kulturlandschaftsforschung für die Planung und Umweltverträglichkeitsprüfung, für Inwertsetzungsmaßnahmen und als Grundlage für touristische Projekte im ländlichen Raum des Rheinlandes
	Prof. Dr. Andreas Dix	Historische Bildquellen. Recherche und Interpretation
	Prof. Dr. Andreas Dix	Umweltgeschichte der Industrialisierung
WS 06/07	Prof. Dr. Winfried Schenk / Dipl.-Geogr. Thomas Breuer	Neue Agrargeographie
WS 07/08	Prof. Dr. Winfried Schenk	Desiderate der Kulturlandschaftsforschung
WS 08/09	Prof. Dr. Winfried Schenk	Ansätze und Methoden der Umweltgeschichte
WS 09/10	Prof. Dr. Winfried Schenk	Kulturhauptstadt Essen

### Proseminare / Bachelor

Semester	Dozent	Titel
WS 01/02	PD Dr. Andreas Dix/ Dr. Mark Sauer	Einführung in die Historische Geographie: Archivquellen und Methoden der Archivforschung
SS 02	Dr. Mark Sauer/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Sachquellen und Methoden der Feldforschung
WS 02/03	Dr. Klaus-Dieter Kleefeld/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Archivquellen und Methoden der Archivforschung
SS 03	Dr. Klaus-Dieter Kleefeld/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Sachquellen und Methoden der Feldforschung
WS 03/04	Prof. Dr. Winfried Schenk	Archivquellen und Methoden der Archivforschung

### (Fortsetzung Proseminare / Bachelor)

Semester	Dozent	Titel
SS 04	PD Dr. Andreas Dix	Sachquellen und Methoden der Feldforschung
WS 04/05	Prof. Dr. Winfried Schenk	Archivquellen und Methoden der Archivforschung
SS 05	Prof. Dr. Winfried Schenk	Sachquellen und Methoden der Feldforschung
WS 05/06	Prof. Dr. Andreas Dix	Archivquellen und Methoden der Archivforschung
SS 06	Prof. Dr. Winfried Schenk	Sachquellen und Methoden der Feldforschung
WS 06/07	Prof. Dr. Andreas Dix	Archivquellen und Methoden der Archivforschung
SS 07	Dr. Klaus-Dieter Kleefeld	Sachquellen und Methoden der Feldforschung
WS 07/08	Prof. Dr. Winfried Schenk	Archivquellen und Methoden der Archivforschung
SS 08	Prof. Dr. Winfried Schenk	Sachquellen und Methoden der Feldforschung
WS 10/11	Prof. Dr. Winfried Schenk/ Jan-Erik Steinkrüger M. A.	Unterseminar Humangeographie
	Prof. Dr. M. Nutz/ Verena Twyrdy M. A.	Unterseminar Humangeographie
SS 11	Verena Twyrdy M. A.	Naturkatastrophen und Naturrisiken aus einer historisch-geographischen Perspektive
SS 11	Prof. Dr. Winfried Schenk	Ländliche Räume

### Übungen im Grundstudium B / Methoden im Bachelor

Semester	Dozent	Titel
WS 01/02	PD Dr. Andreas Dix	Serielle Quellen und ihre historisch-geographischen Auswertungsmöglichkeiten
SS 02	PD Dr. Andreas Dix	Gewässernutzung und Wasserbau. Relikte und Landschaftsstrukturen als Quellen historischer Ressourcennutzung
WS 02/03	Prof. Dr. Winfried Schenk	Auswertung von Archivalien für die Landschaftsgeschichte
SS 03	Prof. Dr. Winfried Schenk	Historisch-genetische Agrar- und Forstgeographie
SS 03	Dr. Gabriele Recker	Auswertung von Altkarten (Blockveranstaltung im Staatsarchiv Wiesbaden)
WS 03/04	PD Dr. Andreas Dix	Historische Stadtgeographie
SS 04	Prof. Dr. Winfried Schenk	Originalquellen zur Umweltgeschichte
WS 04/05	Prof. Dr. Andreas Dix	Lesen und Interpretieren von Archivalien des 19. und 20. Jahrhunderts zur Umweltgeschichte
SS 05	Prof. Dr. Winfried Schenk	Regionale Geographie Europas
WS 05/06	Prof. Dr. Andreas Dix	Historische Kartographie
SS 06	Prof. Dr. Winfried Schenk	Ländliche Räume in Deutschland

## (Fortsetzung Übungen im Grundstudium B / Methoden im Bachelor)

Semester	Dozent	Titel
SS 06	Prof. Dr. Andreas Dix	Archivquellen zur Historischen Geographie des 19. Jh.
WS 06/07	Prof. Dr. Winfried Schenk	Stadtentwicklung in Mitteleuropa
WS 06/07	Prof. Dr. Andreas Dix	Historisch-geographische Erträge naturwissenschaftlicher und archäologischer Forschungsmethoden
SS 07	Prof. Dr. Winfried Schenk	Wald- und Forstgeographie
SS 07	Prof. Dr. Winfried Schenk	Quellen zur historischen Ökologie
SS 07	Dipl.-Geogr. Astrid Mehmel	Geographie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
WS 07/08	Prof. Dr. Winfried Schenk	Karteninterpretation
WS 07/08	Jacqueline Passon M. A.	Regionale Geographie Deutschlands
SS 08	Jacqueline Passon M. A.	Regionale Geographie Libyens
SS 08	Prof. Dr. Winfried Schenk	Ländliche Räume in Deutschland
WS 08/09	Prof. Dr. Winfried Schenk	Historische Siedlungsgeographie (Letztes Seminar dieser Art für das Grundstudium im Magisterstudiengang Historische Geographie)
	Jan-Erik Steinkrüger M. A.	Kritische Geopolitik
WS 10/11	Prof. Dr. Winfried Schenk	Methoden der Umweltgeschichte
SS 11	Dipl.-Phys. Peter Welke	Einsatz von GPS und GIS in der angewandten Historischen Geographie / Kulturlandschaftspflege

## Geländepraktika

Semester	Dozent	Titel
SS 02	Beate Lange M. A.	Kartierung historischer Kulturlandschaftselemente Rodderberg
WS 02/03	Prof. Dr. Winfried Schenk / PD Dr. Andreas Dix	Historisch-geographische Auswertung von Archivalien im Staatsarchiv Wertheim
WS 03/04	Prof. Dr. Winfried Schenk / Dr. Klaus-Dieter Kleefeld	Kartierung historischer Kulturlandschaftselemente am Unteren Niederrhein
WS 04/05	Prof. Dr. Winfried Schenk / Dr. Klaus-Dieter Kleefeld	Kulturlandschaftliche Typisierung rheinischer Naturparke
WS 06/07	Prof. Dr. Winfried Schenk	Entwicklung der Kulturlandschaft im Taubertal (Franken) im Spiegel von Archivalien und Altkarten im Staatsarchiv Wertheim
SS 07	Prof. Dr. Winfried Schenk/Silke Stappen M. A.	Konzeption eines Streuobstlehrpfades in der Gemeinde Alfter

### (Fortsetzung Geländepraktika)

Semester	Dozent	Titel
WS 07/08	Dipl.-Phys. Peter Welke	Elemente der Historischen Wasserwirtschaft des Oberharzer Bergbaus – Zweckbestimmung, ursprünglicher und heutiger Zustand unter Benutzung aktueller und historischer topographischer Karten und Spezialkarten
SS 08	Jacqueline Passon M. A.	Siedlungsentwicklung und Landnutzungswandel im Kaiserstuhl
	Dipl.-Phys. Peter Welke	Elemente der Historischen Wasserwirtschaft des Oberharzer Bergbaus – Zweckbestimmung, ursprünglicher und heutiger Zustand unter Benutzung aktueller und historischer Topographischer Karten und Spezialkarten
	Dipl.-Phys. Peter Welke	Die Auswirkungen einer fünfhundert Jahre langen bergbaulichen Nutzung auf das Mittelgebirge Harz
WS 08/09	Prof. Dr. Winfried Schenk Dr. Klaus Kleefeld	Vermittlung kulturellen Erbes in der interkommunalen Zusammenarbeit Kölns
	Verena Twyrdy M. A.	Klosterlandschaft Heisterbach – Praxisbegleitung eines Projekts der Regionale 2010
SS 09	Dipl.-Phys. Peter Welke	Neue Elemente der Oberharzer Wasserwirtschaft bei Clausthal. Untersuchungen an neu entdeckten Elementen der Wasserwirtschaft des Oberharzer Bergbaus. – Ist die Wasserwirtschaft doppelt so alt wie bisher vermutet?
WS 09/10	Prof. Dr. Winfried Schenk/ Dr. Klaus Kleefeld	Vermittlung kulturlandschaftlicher Themen im Freilichtmuseum Kommern
	Jan-Erik Steinkrüger M. A.	Brühl – Zwischen Wirtschaftsförderung und Umweltschutz

### Exkursionen

Semester	Dozent	Titel
SS 02	Prof. Dr. Winfried Schenk / Dr. Mark Sauer	Kulturlandschaften Südwestdeutschlands
WS 02/03	Prof. Dr. Winfried Schenk / Dr. Klaus-Dieter Kleefeld	Eintagesexkursion Bockerter-Heide (bei Viersen)
	Prof. Dr. Winfried Schenk / Dipl.-Forstwirt Gerrit Bub	Exkursion ins Fürstlich Wiedische Archiv in Neuwied
	Dr. Gerrit Bub, Dr. Klaus Kleefeld, Prof. Winfried Schenk	Historische Agrar- und Forstgeographie um Neuwied und im Siegerland
SS 04	Prof. Dr. Winfried Schenk	Energiegewinnung für die Eisenschmelze: historische Haubergwirtschaft im Siegerland



### (Fortsetzung Exkursionen)

Semester	Dozent	Titel
	Prof. Dr. Winfried Schenk/ Drs. P. Burggraaff	Landschaft erfahren: Erschließung von historischen Landschaften im Rahmen der Geschichtsstraße in der Eifel
	Prof. Dr. Winfried Schenk	Historische Waldwirtschaft und Kulturlandschaftsrelikte in der ehemaligen Grafschaft Wied
	Prof. Dr. Winfried Schenk	Erd- und Landschaftsgeschichte und deren Präsentation im Rahmen des regionalen Landschaftsmuseums Vulkan-Park um Mayen
SS 05	Prof. Dr. Andreas Dix	Mittlere Exkursion: Mittelgebirge
	Prof. Dr. Winfried Schenk/ Dipl.-Phys. Peter Welke	Wasserwirtschaft und Bergbau am Beispiel der Innerste
	Dr. Eva Kistemann/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Strategien erhaltender Stadterneuerung: Historischer Stadtkern Hattingen und historischer Ortskern Hattingen-Blankenstein
	Dr. Klaus-Dieter Kleefeld/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Kulturlandschaft Unterer Niederrhein
	Dr. Eva Kistemann/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Entwicklung einer ländlichen Industriestadt: Bergisch Gladbach
SS 06	Prof. Dr. Winfried Schenk/ Dipl.-Phys. Peter Welke	Wasserwirtschaft und Bergbau am Beispiel von Innerste und Ruhr
WS 06/07	Dipl.-Geogr. Thomas Breuer/ Prof. Dr. Winfried Schenk	Zuckerfabrik Jülich
	Prof. Dr. Winfried Schenk	Stadtextkursion Köln
	Prof. Dr. Winfried Schenk	Kulturlandschaft Unterer Niederrhein
	Prof. Dr. Winfried Schenk	Romantisches Heisterbach im Siebengebirge – von der mittelalterlichen Klosterlandschaft zum Projekt der Regionale 2010
SS 07	Prof. Dr. Winfried Schenk	Bergisches Land, Booser Doppelmaar (Eifel), Bockerter und Dingener Heide, Siebengebirge, Geschichtsstraße Kelberg
	Prof. Dr. Winfried Schenk/ Dipl.-Phys. Peter Welke	Die Entwicklung des Ruhrgebiets in den letzten beiden Jahrhunderten – Persistente Elemente eines (untergegangenen?) Industriereviers am Beispiel von Dortmund, Essen und Oberhausen
WS 07/08	Jacqueline Passon M. A.	Orte der Erinnerung: Das Schlachtfeld von Kalkriese und das Hermannsdenkmal in Detmold
	Jacqueline Passon M. A.	Siedlungs- und Kulturräume: Breisgau vs. Hochschwarzwald

**(Fortsetzung Exkursionen)**

<b>Semester</b>	<b>Dozent</b>	<b>Titel</b>
	Dipl.-Phys. Peter Welke	Die Innerste von der Quelle bis zur Mündung. Die „Ruhr des historischen Harzbergbaus“ in ihrer widerstreitenden Nutzung zur Trinkwassergewinnung, Energieversorgung und zum Hochwasserschutz sowie ihr Einfluss auf die Stadtentwicklung von Hildesheim
SS 08	Dipl.-Phys. Peter Welke	Oberhausen – Fluch und Segen einer „späten Geburt“
SS 09	Prof. Dr. Winfried Schenk	Franken
	Jan-Erik Steinkrüger M. A.	Barcelona
	Prof. Dr. Winfried Schenk/ Dr. K.-D. Kleefeld	Kommern, Vaals/Niederlande, Stolberg, Unterer Niederrhein
	Verena Twyrdy M. A.	Leverkusen, Zisterzienser, Kelberg
	Dipl.-Phys. Peter Welke	Die historische und aktuelle Wasserwirtschaft an der unteren und mittleren Ruhr
WS 09/10	Dipl.-Phys. Peter Welke	Die Wasserwirtschaft hellenistischer Städte in Kleinasien
SS 10	Dipl.-Phys. Peter Welke	Elemente römischer Stadt- und Militäranlagen in der modernen Kulturlandschaft und ihre aktuelle Inwertsetzung am Beispiel von Xanten und Oberaden
	Dipl.-Phys. Peter Welke	Relikte des historischen Bergbaus im Zellerfelder Revier und das Welterbe Rammelsberg
	Jan-Erik Steinkrüger M. A.	Koblenz, Köln, Phantasialand, Aachen, Pellenz
	Verena Twyrdy M. A.	Leverkusen, Niederrhein, Zisterzienser, Köln, Ruhrgebiet
SS 11	Jan-Erik Steinkrüger M. A.	Mittlere Exkursion Barcelona

# Historische Geographie in Bamberg

## Entwicklung und Perspektiven

Andreas Dix

### Anfänge

Bamberg, eine der wenigen im Zweiten Weltkrieg unzerstörten Städte in Deutschland, könnte als Ort nicht inspirierender sein, um auf Ideen für historisch-geographische Forschungen zu kommen. Aber auch das fränkische Umland mit seiner unübersichtlichen Territorialgeschichte, seinen vielfältigen Baudenkmalen und streckenweise altertümlichen Kulturlandschaften lädt zu genauerem Hinschauen ein. So wundert es nicht, dass Franken sich schon früh zu einem Schwerpunkt historisch-geographischer Forschung entwickelt hat. Diese wurde allerdings lange Zeit von anderen Universitäten, so von Würzburg und Erlangen aus betrieben, da die 1664 gegründete und bis 1770 zur Volluniversität ausgebauten fürstbischöflichen Akademie nach der Säkularisation und dem Übergang zu Bayern aufgehoben wurde (MACHILEK 1998). Nur ein Lyzeum blieb in der Stadt weiter bestehen. Diese Unterbrechung hat dazu geführt, dass es in Bamberg bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nur hier und da vereinzelte Ansätze geographischer Forschung geben konnte.

Dies gilt nicht in derselben Weise für die Geschichtswissenschaft und hier besonders die Landesgeschichte, die in Bamberg als Sitz eines Erzbischofs und ehemaliger Residenzstadt des Hochstifts Bamberg viele Ansatzpunkte bot. So wurde bereits 1830 der „Historische Verein Bamberg für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums“ gegründet, der bis heute mit seinen vielfältigen Sammlungen und eigenem Jahrbuch eine der wichtigsten landesgeschichtlichen Institutionen in Franken ist (KUNZ 2000, TREML 2003). Es ist kein Zufall, dass auch zwei der frühen Vertreter historisch-geographischer Forschung im Historischen Verein tätig waren. Einer seiner ersten Mitglieder war der Infanterieoffizier und spätere General der kgl. bayerischen Armee Karl Spruner von Mertz (1803–1892). Er erlangte Berühmtheit wegen seines bei Justus Perthes in Gotha ab 1837 in vielen Auflagen und auch nach seinem Tod fortgeführten Historisch-geographischen Handatlas (SPRUNER VON MERTZ 1837–1852), einem der Hauptwerke der Geschichtskartographie des 19. Jahrhunderts (KRINGS 2005 b). Im 19. Jahrhundert wurden in Deutschland historisch-geographische Themen besonders intensiv von Gymnasiallehrern aufgegriffen. Eine Reihe ganz bemerkenswerter Publikationen in den sogenannten Schulprogrammen, also Jahresberichten, die von den einzelnen Schulen herausgegeben und auch gesammelt wurden, zeugen davon. In Bamberg trat Alfred Köberlin (1861–1902) hervor. Mit seiner Arbeit „Zur historischen Gestaltung des Landschaftsbildes um Bamberg“, die 1892/1893 im Jahresbericht des kgl. Neuen Gymnasiums in Bamberg erschien, legte er eine bemerkenswert frühe, vor allem auf gedruckten Quellen aufbauende Kulturlandschaftsgeschichte des Bamberger Raumes vor (KÖBERLIN 1893). Köberlin wurde schon nach zehn Jahren wieder versetzt und verstarb bereits im Alter von 40 Jahren, so dass seine vielversprechenden Forschungen leider keine Fortsetzung fanden. Seine Arbeiten sind bis heute eine der

Grundlagen für eine umfassende Kulturlandschaftsgeschichte des Bamberger Raumes (KRINGS 2005 a).

Direkte Vorläuferinstitutionen der heutigen Universität waren im 20. Jahrhundert die 1923 gegründete Philosophisch-Theologische Hochschule und die nach dem Zweiten Weltkrieg 1958 neu eingerichtete Pädagogische Hochschule. Diese wurden dann 1972 zunächst zur einzigen staatlichen Gesamthochschule Bayerns vereinigt und schließlich 1979 in eine Universität umgewandelt. An beiden Vorgängerhochschulen gab es erstmals Fachvertreter der Geographie. Zum Wintersemester 1946/1947 wurde Gudrun Höhl (1918–2009), die bis 1945 als Assistentin des Geomorphologen Hans Spreitzer an der Deutschen Karls-Universität in Prag gearbeitet hatte, vom Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule ein Lehrauftrag für Geographie angeboten, den sie bis 1959 wahrnahm. Dies tat sie auch, nachdem sie auf Wunsch von Otto Berninger bereits 1950 eine Assistentenstelle in Erlangen angetreten hatte. Nach ihrer Habilitation 1959 blieb sie bis 1964 als Dozentin in Erlangen und übernahm schließlich nach einer Zwischenstation in Saarbrücken 1965 einen neu eingerichteten zweiten Lehrstuhl an der damaligen Wirtschaftshochschule Mannheim (JENTSCH 1977, S. 12–13).

Historisch-geographische Themen und Fragestellungen ziehen sich durch das gesamte Werk Höhls. Bereits in ihrer Prager Dissertation über die Stadtgeographie Bayreuths ist das Thema der historischen Stadtentwicklung und ihrer zentralen Funktionen angelegt (HÖHL 1943). So finden sich im reichen Kartenanhang ein Baualtersplan und ein Übersichtsplan zur „Gliederung der Stadtlandschaft von Bayreuth nach ihrem Baucharakter“, womit historisch-genetische Siedlungsstrukturen gemeint sind, wie etwa Stadtkern, Viertel der Mietzinshäuser, Werksiedlungen oder Viertel mit bäuerlichen Anwesen (HÖHL 1943, Tafel 1, 2). Kombiniert mit aktuellen Daten zu Liefer-, Versorgungs- und Pendelbeziehungen kam sie im Ergebnis zur Ausweisung von Einflussbereichen, die sie qualitativ weiter unterscheiden konnte. Damit lagen die Schwerpunkte ihrer stadtgeographischen Forschungen bereits klar zutage, wobei sie sich in ihrer Bamberger Zeit besonders mit der historisch sehr dichten und ausdifferenzierten Stadtlandschaft Frankens beschäftigte (HÖHL 1955 a). Ihre Arbeiten beschäftigen sich mit Fragen nach typischen Elementen und zentralörtlichen Funktionen, die sie noch mit Begriffen wie Lebensbereiche und Lebensräume bezeichnete (HÖHL 1960, 1961). Intensiv befasste sich Höhl mit den für Franken so typischen Kleinstädten und Marktorten (HÖHL 1958). Es passt in diesen Zusammenhang, dass sie auch verschiedene Beiträge zu einer Historischen Stadtgeographie Bambergs verfasste, die einen Überblick über die historisch-stadtstrukturelle Entwicklung Bambergs und gleichzeitig wichtige Daten zur Sozialtopographie der Nachkriegszeit liefern (HÖHL 1955 b, 1956, 1957 a). Diese Beiträge sind wohl alle im Zusammenhang mit dem Deutschen Schulgeographentag 1956 in Bamberg zu sehen, auf dem Höhl einen der beiden Festvorträge hielt. Auch später erschienen noch kürzere Beiträge zu Bamberg, die heute vor allem deswegen von Interesse sind, weil sie ein Schlaglicht auf die räumliche Dynamik auch in den ersten Nachkriegsjahrzehnten werfen (HÖHL 1968, 1973).

Gewissermaßen als Summe ihrer stadtgeographischen Forschung in Franken konnte Höhl 1962 ihre Habilitationsschrift über die fränkischen Städte und Märkte in geo-

graphischem Vergleich vorlegen. Wie auch schon in anderen Arbeiten ging es ihr darum, „Typus und Individualität der fränkischen Städte und Märkte“ zu untersuchen und näher zu bestimmen (HÖHL 1962, S. 16). Dabei war es nicht möglich, alle 300 Städte und Marktorte der drei fränkischen Regierungsbezirke in Bayern zu bearbeiten. Vielmehr wählte sie den Einflussbereich der Stadt Bamberg aus, der nach ihren Kriterien immerhin 13 damalige angrenzende Landkreise mit 150 Orten (27 Städte, 42 Märkte und 81 Dörfer) umfasste. Ausgehend von der Zentrale-Orte-Theorie ging es ihr darum, durch eine große Bandbreite zu untersuchender Faktoren Zentralität und Ausprägung der jeweiligen Orte zu bestimmen. In drei „Methodengruppen“ fasste sie die jeweiligen Faktoren zusammen, wobei bedeutsam ist, dass sie in einer ersten Methodengruppe historisch-funktionelle Faktoren ausdrücklich als wichtige Bestimmungsgründe für die zentralörtliche Entwicklung einer Siedlung auffasste. Als wichtige historisch-geographisch benennbare Faktoren formulierte sie das Merkmal „Marktabhaltung“, wobei alle zeitlichen Schichtungen von Märkten mit einbezogen wurden. Als weitere wichtige Faktoren wurden die Funktionen des Amtssitzes und der gutsherrschaftlichen Gerichtsbarkeit untersucht (HÖHL 1962, S. 26–109, 110–123). Auch in den anderen beiden „Methodengruppen“, den statistisch-funktionellen und den phänomenologischen Faktoren, sind umfangreiche historisch-geographische Daten aufbereitet, so z. B. die Entwicklung der Arztorte in den Zeitschnitten 1900, 1930 und 1950 oder ausführliche Untersuchungen zu den Haustypen und ihrem Funktionswandel. In einem umfangreichen Kartenband sind diese Daten dargelegt, so dass für viele fränkische Orte im Umfeld von Bamberg ein dichtes Material zu einer historischen Siedlungsgeographie und Sozialtopographie vorliegt. Nicht nur daraus ergibt sich der historisch-geographische Wert dieser Arbeit, sondern auch durch die Beobachtungen der damals rezenten Situation, die durch den tiefgreifenden wirtschaftlichen Strukturwandel der letzten 50–60 Jahre wiederum historisch geworden sind. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt Höhls waren die Bamberg umrahmenden Mittelgebirge, wie der Steigerwald und die Haßberge, wobei dörfliche Funktionen und wirtschaftsgeographische Strukturen dieser Regionen in ihrer historischen Entwicklung und Ausprägung im Vordergrund standen. Die besonders ausgeprägte Häufung von Gewerben wie Samenzucht, Holzverarbeitung, Korbwarenherstellung und Steinverarbeitung im Steigerwald kartierte sie detailliert und beschrieb jeweils den historischen Entstehungszusammenhang dieser Differenzierung dörflichen Gewerbes (HÖHL 1957 b). Einen methodisch interessanten Beitrag zum Vergleich dieser beiden Mittelgebirge publizierte sie 1956 zusammen mit Joachim Blüthgen (BLÜTHGEN, HÖHL 1956).

Nach ihrem Weggang aus Erlangen 1964 hat sich Höhl dann schwerpunktmäßig mit anderen Themen und Regionen, so der Stadtgeographie Mannheims, beschäftigt. Einige spätere Publikationen mit fränkischem Bezug beschäftigten sich mit einem Vergleich der Gestalt und Funktion kleiner Städte in Pennsylvania und Franken (HÖHL 1982–1986). Diese kurze Blüte historisch-geographischer Forschung brach mit ihr ab, da zunächst niemand nachfolgte, der sich in derselben Weise intensiv um vergleichbare Themen in der Bamberger Region bemüht hätte. In der Folgezeit sind Spuren geographischer Forschung nur schwer zu verorten. Unter wechselnden Bezeichnungen wirkte als „Lehrbeauftragter für Heimat-, Volks- und Staatsbürgerkunde und deutsche

Sprache“ an der Pädagogischen Hochschule Friedrich Deml (1901–1994) (MEYNEN 1960, S. 512), von dem mir geographische Veröffentlichungen nur in der Zeitschrift für Geopolitik aus der Vorkriegszeit bekannt sind (DEML 1925). Deml war außerdem schriftstellerisch als Mitglied des Bamberger Dichterkreises aktiv, einer Vereinigung völkischer Schriftsteller, die sich vor 1945 alljährlich in Bamberg traf. Als Vertreter der Geographiedidaktik sind in den darauf folgenden Jahren Siegfried Mahlendorff und Reinhold Ortner genannt, die beide außerdem eine Didaktik des Heimat- und Sachkundeunterrichts mit zu vertreten hatten. Dies sind nur Streiflichter, genauere Aussagen über diese Zeit müssen eingehenderen Archivstudien vorbehalten bleiben. Für die Philosophisch-Theologische Hochschule scheint es jedenfalls nach Ausweis der Daten in den entsprechenden Jahrgängen des Geographischen Taschenbuches keine eigenen Fachvertreter der Geographie mehr gegeben zu haben.

### **Die Jahre des Ausbaus ab 1976**

Die Geographie profitierte als Fach dann ab der zweiten Hälfte der 1970er Jahre von dem massiven Universitätsausbau, der in Bayern wie in allen anderen westdeutschen Bundesländern bereits ein Jahrzehnt früher eingesetzt hatte. Schlag auf Schlag wurden von 1976 bis 1980 im Fachbereich Geschichts- und Geowissenschaften jeweils ein Lehrstuhl für Kulturgeographie (1976) und Physische Geographie (1978), sowie zwei Professuren, jeweils für Wirtschaftsgeographie (1978) und als Bamberger Besonderheit für Historische Geographie (1980) eingerichtet. Die in dieser Zeit Berufenen prägten bis in das neue Jahrtausend hinein das wissenschaftliche Profil des Instituts, das erst danach von einem tiefgreifenden personellen und auch strukturellen Wandel erfasst wurde.

Im Rückblick erscheint es bemerkenswert und eine Bamberger Sondersituation, dass ausgerechnet in der historischen Phase, in der sich im Zuge der Expansion des Hochschulausbaus die Geographie an vielen Standorten hin zu einer dezidiert aktualistischen und anwendungsorientierten Wissenschaft veränderte, hier in Bamberg die Historische Geographie von dieser Expansion profitieren konnte.

Den Schwerpunkt historisch-geographischer Forschung bilden die Arbeiten von Wilfried Krings, der 1981 von Bonn nach Bamberg auf die Professur berufen wurde und diese bis 2006 innehatte. Krings hatte bereits in seiner Bonner Zeit mit seiner Dissertation über die Kleinstädte am mittleren Niederrhein (KRINGS 1972) und seiner Habilitationsschrift, einer rund 120 Jahre umfassenden Längsschnittuntersuchung der Innenstädte in Belgien (KRINGS 1984), historisch-stadtgeographische Themen bearbeitet. Diese Spezialisierung kam ihm in Bamberg sehr zu gute, denn in diesen Jahren steckte die historisch-geographische Forschung zu Bamberg noch in den Kinderschuhen. Neben den stadtgeographischen Themen hatte sich Krings aber auch mit innovativen historisch-agargeographischen Arbeiten profiliert. Hierzu gehört eine preisgekrönte Arbeit über das nach wie vor aktuelle Thema des Umgangs mit den Allmenden (KRINGS 1975) sowie sein historisch-agargeographischer Beitrag zur Historischen Wirtschaftskarte der Rheinprovinz (KRINGS 1973), ein methodisch höchst innovatives Unternehmen, das in Deutschland leider weitgehend ohne Nachfolger geblieben ist. Neben diesen Themenfeldern arbeitete Krings auch schon

zu Aspekten der Industrialisierung und Industriearchäologie (KRINGS 1981, 1982, 1985). Damit ist sein zeitlicher Schwerpunkt, die Neuzeit mit einem Fokus auf das 19. Jahrhundert, benannt. In den Folgejahren veröffentlichte Krings zu allen diesen Themen eine Reihe sehr grundlegender Aufsätze, wobei er einerseits seinen räumlichen Schwerpunkt in den Rheinlanden beibehielt, sich aber zunehmend intensiver sowohl mit der Stadt Bamberg als auch mit Franken als historischer Landschaft befasste (KRINGS, SCHENK 2005) Dabei gelangen ihm auch überraschende Verknüpfungen und Zugänge. Dies kann man an einem Aufsatz demonstrieren, der ein scheinbar zunächst abseitiges Thema, die städtischen Tuchbereiterplätze des vorindustriellen Wollgewerbes, zum Inhalt hat (KRINGS 1989). Unter anderem mit Hilfe eines alten Fotos, das er zufällig im Bonner Sperrmüll (!) entdeckt hatte und das eine Ansicht der Stadt Monschau aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigt, breitet Krings entlang einer dichten Quellenbasis, hier vor allem historischer Ansichten und Fotografien, eine sorgfältig gearbeitete Geschichte und Typologie von Wirtschaftsflächen in den Städten aus. Die Plätze, auf denen Tuche nach dem Färben und Walken getrocknet und gespannt wurden und die sich wie im Falle Monschaus durchaus spektakulär über einen ganzen, terrassierten Talhang zogen, stehen im Mittelpunkt der Untersuchung. Diese städtischen „Freiflächen“ hatten durchaus eine große wirtschaftliche Bedeutung und sind heute noch als prägende reliktsche Strukturen sichtbar. Dieser Artikel zeigt paradigmatisch Vorzüge, die sich in allen Arbeiten von Krings finden lassen. Dies sind vor allem die Quellennähe, der Reichtum an ganz unterschiedlichem Quellenmaterial und hier vor allem an Altkarten und Bildquellen aller Art als Ergebnisse akribischer Recherche. Für mich hatte der Aufsatz noch eine weitergehende Bedeutung. Während meiner Beschäftigung mit einer in situ erhaltenen Tuchfabrik in der Nähe von Euskirchen, die noch den Einrichtungszustand vom Ende des 19. Jahrhunderts zeigte, konnte ich die Weiterentwicklung der Tuchindustrie, die diese von ihm untersuchten Tuchbereiterplätze nach und nach funktionslos hat werden lassen, selbst als räumliches Phänomen untersuchen (DIX 1997 a). Krings hat bis heute eine Reihe weiterer wichtiger Aufsätze besonders zu historisch-stadtgeographischen Themen, oft auch am Beispiel von Bamberg (KRINGS 1985, 1999, 2007, 2009) veröffentlicht. Ähnlich wirksam wie der Beitrag über die Tuchbereiterplätze war für mich sein Aufsatz über die Probleme Ländlicher Neusiedlung in Westeuropa, ein Beitrag zu einer Fachsitzung auf dem 45. Deutschen Geographentag in Berlin 1985, die von ihm zusammen mit Klaus Fehn organisiert worden war (KRINGS 1986). Dieser Aufsatz ist grundlegend für ein tieferes Verständnis der politischen und funktionalen Zusammenhänge, in denen Ländliche Neusiedlung in Europa im 19. und 20. Jahrhundert gesehen werden muss. Bei meinen eigenen Forschungen zur Siedlungspolitik im Gefolge von Bodenreform und Kollektivierung in der Sowjetischen Besatzungszone und frühen DDR erwiesen sich seine Analyseperspektiven als unverändert brauchbar und nach wie vor aktuell (DIX 2002 a). Den gleichen Ansatz hat Krings in einem Aufsatz über die Landesverschönerungsbewegung und die dahinter stehenden Vorstellungen in Bayern am Beginn des 19. Jahrhunderts verfolgt (KRINGS 1992).

In Bamberg war es bis zur Einstellung des Diplomstudienganges Geographie möglich, einen dezidiert historisch-geographischen Schwerpunkt in der Diplomarbeit und -prüfung zu wählen und sich im Diplomzeugnis vermerken zu lassen, was bundes-

weit nur in Bamberg möglich war. Dies muss besonders betont werden, war es doch an anderen Geographischen Instituten im Laufe der Jahre vor allem durch entsprechende Einschränkungen in der Wahl der Nebenfächer immer schwerer geworden, historisch-geographische Themen im Studium aufzugreifen und dann im Diplom „unterzubringen“. Diese Möglichkeit wurde im Laufe der Jahre von einer großen Zahl von Absolventinnen und Absolventen wahrgenommen. Eine Auszählung der 190 zwischen 1983 und 2006 abgeschlossenen Diplomarbeiten ergab immerhin einen Anteil von 24 %. Zusätzlich gab es eine große Zahl historisch-geographischer Magister- und Zulassungsarbeiten. Besonders Aspekte der Angewandten Historischen Geographie wurden aufgegriffen. Einige der veröffentlichten Arbeiten sind weithin beachtet worden. Als Beispiele seien hier nur die Arbeiten von Volkmar Eidloth zum Hainviertel in Bamberg (EIDLOTH 1988), von Oliver Bender zur GIS-gestützten Kulturlandschaftsanalyse im bayerischen Wald (BENDER 1994) und von Wolfgang Thiem zum Anger als historischem Siedlungselement (THIEM 1991) genannt. Oliver Bender hat sich dem Thema der GIS-gestützten Analyse von Kulturlandschaftswandel an Beispielen von der Frankenalb auch in seiner Habilitationsschrift gewidmet (BENDER 2007), während seine Dissertation die GIS-Analyse der historischen Entwicklung des innerstädtischen Parzellengefüges am Beispiel der Industriestadt Fürth zum Thema hatte (BENDER 2000).

Dass die Historische Geographie als geographische Disziplin in der Universität und Stadt weithin bekannt und vor allem wahrgenommen wird, hat damit zu tun, dass sich Wilfried Krings nicht nur in seiner Zeit als Erster Vorsitzender des Historischen Vereins zwischen 2006 und 2009 immer aktiv um Belange der historischen Stadtstruktur und vor allem der Vermittlung ihrer Werte gesorgt hat. Dies zeigte sich auch bei seiner Abschiedsvorlesung in der vollbesetzten Universitätsaula, gehalten am 10. Mai 2006. Mit dem Thema „Über die Toskana – in Italien, in Franken und anderswo“ setzte sich Krings mit dem Phänomen auseinander, warum überraschend viele europäische Regionen als Toskana oder Schweiz bezeichnet werden (KRINGS 2006). Die Fränkische Schweiz in der Nähe Bambergs war dabei nur eines unter vielen Beispielen. Hier ging es um Wahrnehmungsfragen, um Entdeckung und Bewertung von Landschaften in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Zusammenhang, mithin also eine Perspektive, die in der angelsächsischen Historischen Geographie eine wichtige Rolle spielt. Mit und durch die Toskana als Erinnerungs- und Sehnsuchtsort hat Krings stilistisch elegant und in sehr spielerischer Weise die Mehrdimensionalität von Landschaften beleuchtet und ihre Faszination als Forschungsobjekte einmal mehr verdeutlicht.

Bemerkenswert an der Situation im Bamberger Institut bis in diese Zeit war, dass auch von seinen anderen Mitgliedern historisch-geographische Studien mit thematisch und regional ausgeprägten Schwerpunkten betrieben wurden (BECKER 1989). Gewissermaßen als Resümee der Forschungen der Gründergeneration des Instituts wurde 2001 zum 20jährigen Jubiläum der Historischen Geographie ein Festakt veranstaltet und eine entsprechende Publikation herausgegeben, die einen Überblick über Personen, ihre Forschungsgebiete und Publikationen bietet (BECKER, KRINGS 2001). Außerdem wurde im gleichen Jahr von nahezu allen damals am Institut tätigen Mitgliedern ein geographischer Führer zu Bamberg publiziert, der eine sehr gute Verbindung historisch-geographischer Sachverhalte mit heutigen städtebaulichen



Situationen und Problemen und zum ersten Mal nach den Publikationen von Gudrun Höhl aus den 1950er Jahren einen historisch-geographischen Zugang und Überblick über die Stadt bietet (BENDER u. a. 2001).

Einer der Schwerpunkte im Institut war die Historische Agrargeographie, begründet vor allem durch den ersten und langjährigen Lehrstuhlinhaber für Kulturgeographie Hans Becker, der in seiner Zeit in Köln bereits eine Arbeit über die Agrarlandschaft des Kreises Euskirchen im frühen 19. Jahrhundert (BECKER 1970) publiziert und sich mit einer historisch-geographisch ausgerichteten Arbeit über Südtirol und das Trentino habilitiert hatte (BECKER 1974). In Bamberg sind dann weitere Beiträge zur Historischen Agrargeographie aus seiner Feder erschienen, erwähnt seien hier nur die Beiträge über die Teichwechselwirtschaft in Franken (BECKER 1983 a) und das Gebiet der letzten in Deutschland noch existierenden Markgenossenschaft, dem Osing im Landkreis Neustadt an der Aisch (Regierungsbezirk Mittelfranken). Hier werden noch heute in regelmäßigen Abständen die einzelnen Nutzungsflächen unter den Rechteinhabern durch Los verteilt (BECKER 1984). 1998 schließlich publizierte Becker als Lehrbuch eine Einführung in die Allgemeine Historische Agrargeographie, die einen guten Einstieg und vertieften Überblick über die sehr ausdifferenzierte lange deutsche Tradition der Erforschung historischer Agrarlandschaften bietet (BECKER 1998).

Verbunden mit diesen Themen waren immer Arbeiten zur Historischen Siedlungsgeographie, so z. B. im Val di Fiemme (BECKER 1975). Später verlagerte sich der Schwerpunkt genuin historisch-siedlungsgeographischer Forschung nach Alaska und Kanada. Die Siedlungsentwicklung im Zusammenhang der verschiedenen „Gold-Rushs“ ist vor allem als historisch-geographischer Prozess in einer typischen Frontiersituation interessant und aufschlussreich (BECKER 1980, 1981, 1983 b).

Ebenfalls zu Themen der Historischen Geographie der Subarktis und Arktis arbeitete auch Erhard Treude, Inhaber der Professur für Wirtschaftsgeographie, der in seiner Münsteraner Dissertation die Siedlungsentwicklung in Nordlabrador untersucht hatte (TREUDE 1974). In den darauffolgenden Jahren publizierte Treude zu einem breiten Themenspektrum der Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung in verschiedenen arktischen Regionen, so z. B. zur Rolle der Herrnhuter Mission in Grönland (TREUDE 1992) oder zur Entwicklung der Moschusochsenwirtschaft (TREUDE 2002). Dieser regional weite Ausgriff und die Kombination mit einer ausgeprägten historisch-geographischen Perspektive führte dann zur Mitarbeit an dem von dem damaligen Bamberger Frühneuzeithistoriker Eberhard Schmitt maßgeblich initiierten Forschungsschwerpunkt zur Geschichte der europäischen Expansion, aus dem die mehrbändige Publikation der „Dokumente zur Geschichte der Europäischen Expansion“ erwuchs, die bereits sehr früh die heute so aktuelle transnationale und internationale Perspektive der historischen Forschung vorwegnahm. Treude steuerte hier für den vierten Band einen Artikel zum arktischen Walfang bei, in dem er sich auch mit der Entwicklung und Struktur der Walfangstationen als Siedlungselement auseinandersetzte (TREUDE 1988). Treude war außerdem in dem 1983 von Fachvertretern der damaligen Fakultät für Geschichts- und Geowissenschaften initiierten Forschungsverbund „Interdisziplinäre Siedlungs-, Bau- und Kunstgeschichte“ vertreten (HUBEL 1989). Treude formulierte als Forschungsthema die frühneuzeitliche und neuzeitliche Siedlungsentwicklung in

Oberfranken in Abhängigkeit von Raum-, Wirtschafts- und Sozialstruktur, die in drei Themengruppen, den Erweiterungs- und Verdichtungsvorgängen in bestehenden Siedlungen, Extensivierungs- und Wüstungserscheinungen und Neugründungen von Siedlungen gegliedert waren (TREUDE 1989 a). In einem kurzen Beitrag zur Ländlichen Neusiedlung in Oberfranken zwischen 1933 und 1941 (TREUDE 1989 b) weist Treude auf das heute noch bestehende Forschungsdesiderat einer eingehenderen historisch-geographischen Untersuchung der Zwischenkriegszeit von 1918 bis 1945 in Oberfranken hin.

Für die Historische Geographie relevant sind auch die Arbeiten am Lehrstuhl für Physische Geographie, den Karsten Garleff von 1978 bis 2000 innehatte. Er initiierte im Bamberger Raum sowohl Forschungen zur Landschaftsgeschichte, als auch zu Hangrutschungen (GARLEFF u. a. 1985, 1989, GARLEFF u. a. 1993) Von ihm wurde auch eine Dissertation zu Hangrutschungen an der Frankenalb betreut, die sich intensiv auf die Auswertung historischer Quellen stützte und insofern im größeren Zusammenhang der Erforschung historischer Risiken und Katastrophen gesehen werden kann (VON DER HEYDEN 2004).

Als eigenes Forschungsgebiet muss die Historische Kartographie erwähnt werden, die besonders von Günter Tiggesbäumker in seiner Zeit als Mitarbeiter am Lehrstuhl zwischen 1980 und 1986 betrieben wurde. Besonders seine Erschließung der Altkartenbestände der Staatsbibliothek Ansbach ist zu erwähnen (TIGGESBÄUMKER 1983), die in eine vertiefte regionale Kartographiegeschichte eingebunden war (TIGGESBÄUMKER 1984/1985). Begleitet waren die Aktivitäten durch Ausstellungen, so zur Nürnberger Kartographiegeschichte 1986 (TIGGESBÄUMKER 1986).

Eine besondere Bedeutung bis in die Gegenwart hinein gewann der Aspekt der Anwendung historisch-geographischer Forschung. Ab Mitte der achtziger Jahre hatte sich der Transfer und die Anwendung historisch-geographischer Forschung auf ganz unterschiedlichen Planungsebenen zu einem der wichtigen Forschungs- und Arbeitsfelder der Historischen Geographie entwickelt (DIX 1997 b, 2000). Ausgehend von Initiativen in der Schweiz, wie dem Inventar Historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) oder ersten Ansätzen einer flächendeckenden Kulturlandschaftsinventarisierung in den Niederlanden, wurde nun auch in Deutschland im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Naturschutz und Raumplanung die Frage des Umgangs mit Historischen Kulturlandschaften immer drängender. Von Seiten der Denkmalpflege war es vor allem Tilmann Breuer, damals Landeskonservator am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, der Aspekte einer flächenhaften Denkmalpflege thematisierte (BREUER 1979, 1983). Sicherlich ein Meilenstein in der innerfachlichen „Aufmerksamkeitsökonomie“ der Geographie war der 46. Deutsche Geographentag in München 1987, für den Dietrich Denecke und Hans Frei eine Fachsitzung mit dem Titel „Grundlagenforschung der Historischen Geographie für die Erhaltung und Gestaltung unserer Kulturlandschaft“ organisiert hatten. Aus Bamberger Perspektive zu erwähnen ist hier neben dem programmatischen Beitrag von Tilmann Breuer über „Ortsübergreifende, landschaftsbestimmende Denkmäler in und außerhalb der Denkmalliste“ (BREUER 1988) vor allem der Beitrag von Friedrich Eigler und Thomas Gunzelmann über „Historisch-geographische Vorgaben für eine Erhaltung der historischen Kulturlandschaft im Rahmen der Flurbereinigung:

Ausgewählte Beispiele“. Gunzelmann trug hier bereits Ergebnisse seiner 1987 publizierten und von Erhard Treude betreuten Dissertation vor (GUNZELMANN 1987, 1988). Mit dieser Arbeit legte er eine zusammenfassende Methodik und Systematik einer Kulturlandschaftsinventarisierung im Zusammenhang eines Flurbereinigungsverfahrens in Baunach vor, die sehr folgenreich für die Etablierung der Kulturdenkmalpflege in der Bundesrepublik werden sollte und bis heute immer wieder als Standardwerk für diese Fragen herangezogen wird. Als Stellvertretender Referatsleiter des Referates Siedlungs- und Kulturlandschaftsdokumentation an der Außenstelle des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege auf Schloss Seehof vor den Toren Bambergs hat Gunzelmann grundlegend dazu beigetragen, das Thema der Kulturlandschaftspflege in Bayern im allgemeinen und in Franken im besonderen überhaupt erst zu etablieren und über die Jahre hinweg aufzubauen (GUNZELMANN, SCHENK 1999). So ist es kein Zufall, dass das entsprechende Arbeitspapier der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (GUNZELMANN, VIEHBROCK 2001) im wesentlichen von Gunzelmann ausformuliert wurde und heute gewissermaßen die offizielle Position und Arbeitsgrundlage der Städtebaulichen Denkmalpflege im Bezug auf den Umgang mit Historischen Kulturlandschaften in Deutschland darstellt.

Dies geschah und geschieht sowohl in einer Vielzahl von grundlegenden, methodischen Beiträgen als auch in Arbeiten, die sich mit einzelnen Relikttypen und Reliktlandschaften (GUNZELMANN 2005) und der Region Bamberg beschäftigen. Hier sind als Meilensteine nur die Einbeziehung der Kulturlandschaftspflege in die Regionalplanung mit Hilfe eines Pilotprojektes für die Region Oberfranken West (BÜTTNER 2008), die Entwicklung der Denkmalpflegerischen Erhebungsbögen als Vorarbeiten für die Dorfentwicklungsplanung (GUNZELMANN 1997) und schließlich die Arbeiten an dem Denkmalgroßinventar für die Stadt Bamberg zu nennen, das ebenfalls auf wesentliche Initiative von Tilmann Breuer zurückgeht. Der erste Band erschien 1990, regelmäßig erscheinen bis heute weitere Bände. Die wichtige Rolle der Darstellung der größeren stadtstrukturellen und kulturlandschaftlichen Zusammenhänge lässt sich am jüngst erschienenen Band über den Michelsberg und Abtsberg und die darin erschienene Darstellung der vom ehemaligen Benediktinerkloster St. Michael geprägten und in weiten Teilen bemerkenswert gut erhaltenen Kulturlandschaft (GUNZELMANN, RÖHRER 2009) ersehen. Die GIS-gestützte Analyse und Darstellung spielt mittlerweile bei der Erstellung dieses Inventars eine zentrale Rolle (GUNZELMANN, RÖHRER 2006). 2011 wird zudem der lang geplante und mit Spannung erwartete Band 1 des Inventars (Stadt- und Kulturlandschaft) erscheinen, der viele historisch-geographische Arbeitsergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich machen wird.

Auf Anregung und in Zusammenarbeit mit dem Landesamt sind in letzter Zeit unter anderem betreut von Armin Röhrer, einem Absolventen des Bamberger Instituts, zwei bemerkenswerte Kulturlandschaftsinventarisierungen im Biosphärenreservat Rhön erschienen, die auf einer mittlerweile sehr ausgefeilten Methodik der Analyse historischer Kulturlandschaften aufbauen (RÖHRER 2008, RÖHRER, BÜTTNER 2008, 2009, RÖHRER, BÜTTNER, RÖHLINGER 2010).

Gunzelmann veröffentlicht immer wieder gewichtige Beiträge zur historischen Stadtentwicklung Bambergs, so erst kürzlich einen Überblicksaufsatz zur Beziehung

der Stadt zur Regnitz, der aber darüber hinaus ein wesentlicher Beitrag zum historischen Beziehungsgefüge von Stadt und Fluß im Laufe der mitteleuropäischen Stadtentwicklung ist (GUNZELMANN 2009).

Als weiterem Bamberger Absolvent gelang es Volkmar Eidloth das Thema Kulturlandschaftspflege und flächenbezogene Denkmalpflege in der staatlichen Denkmalpflege zu verankern, quasi in einer parallelen Position zu Gunzelmann, die er im baden-württembergischen Landesamt für Denkmalpflege innehat. Sein Interesse ist um Fragen der Historischen Stadtgeographie zentriert und hier, inspiriert von den Forschungen Krings, besonders um die Funktionen und Persistenz städtischer Freiflächen, die in der vorindustriellen Stadt eine große funktionelle Vielfalt und Bedeutung aufweisen, meistens aber wegen des dominierenden Interesses an Einzelobjekten und Bauensembles in der Forschung vernachlässigt werden (EIDLOTH 2000).

Ausgehend von seinen über lange Jahre in Bamberg verfolgten Arbeiten (EIDLOTH 1988, 1990, 1992) übertrug Eidloth diesen Ansatz dann auch auf Aufgabenstellungen in Baden-Württemberg (EIDLOTH, GOER 1996, EIDLOTH 1997, 2001, 2004, 2007). Aktuell beschäftigt er sich mit Fragen der Verankerung von Historischen Kulturlandschaften in das UNESCO-Weltkulturerbe (EIDLOTH 2010). Aktuell sind auch umfassende Arbeiten zum europäischen Typus des Kurbades, die in einen gemeinsamen Antrag verschiedener europäischer Kurstädte zur Aufnahme in das Weltkulturerbe, darunter Baden-Baden, führen sollen. Eine internationale Konferenz über „Europäische Kurstädte und Modebäder des 19. Jahrhunderts“ vom 25.–27. November 2010 in Baden-Baden wurde von Eidloth wesentlich mitgestaltet.

Beiden, Thomas Gunzelmann wie Volkmar Eidloth, ist es gelungen, Inhalte historisch-geographischer Forschung dauerhaft in der amtlichen Denkmalpflege zu verankern; eine Arbeit, die mittlerweile Früchte trägt. Außerdem haben beide als Sprecher der Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie lange Zeit auch zur innerfachlichen Organisation dieses Feldes wesentliches geleistet.

## **Die Entwicklung ab 2000**

Um die Jahrtausendwende waren die bevorstehenden personellen Umbrüche im Geographischen Institut bereits abzusehen. Überlegungen zu einer inhaltlichen Schärfung des Profils der Geographie mussten nun vor dem Hintergrund einer vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung im Jahre 2000 organisierten Evaluation aller Geographischen Institute an bayerischen Universitäten angestellt werden. Aufbauend auf den Ergebnissen dieser und im Zusammenhang mit einer für die gesamte Universität Bamberg erstellten „Entwicklungsperspektive 2004“ wurde nun für das Institut für Geographie ein Konzept erstellt, das vor allem die bestehenden Schwerpunkte stärken sollte. So sah das Konzept vor, neben den beiden bestehenden Lehrstühlen für Kulturgeographie sowie Physische Geographie die beiden Professuren künftig historisch-geographisch auszurichten. Dabei war nun eine Professur für historisch-geographische Stadtforschung und -entwicklungsplanung mit der Bezeichnung „Historische Stadtgeographie“ sowie eine parallele Professur für Kulturlandschaftsentwicklung und -pflege mit der Bezeichnung

„Historische Kulturlandschaftsgeographie“ vorgesehen (KRINGS 2001, S. 44–45). Es hätte in der Tat eine signifikante und in Deutschland einmalige Aufstockung der personellen Ressourcen der Historischen Geographie bedeutet und ihre Handlungsfähigkeit im nationalen wie internationalen Rahmen entscheidend verbessert. Dieses Konzept konnte aus unterschiedlichen Gründen im Zuge der Ausschreibungen ab 2005 nicht vollständig realisiert werden. Zwar gelang zum Dezember 2006 die Besetzung der Professur für historisch-geographische Kulturlandschaftsforschung, die zweite Professur blieb hingegen zunächst nicht besetzt. Nachdem durch den Ruf von Boris Braun an die Universität Köln Anfang 2007 auch der Lehrstuhl für Kulturgeographie kurzfristig vakant wurde, sah sich das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst angesichts zweier unbesetzter Professuren veranlasst, ein erneutes Strukturkonzept einzufordern, das vor allem eine Neujustierung des Institutsprofils in fachlicher Ergänzung zu den anderen, viel größeren fränkischen Geographieinstituten in Erlangen, Bayreuth und Würzburg formulieren sollte.

Das aktuelle Strukturkonzept sieht nunmehr vor, dass die Bamberger Geographie inhaltlich durch zwei Felder bestimmt werden soll, die in dieser Ausprägung eine Ergänzung zu den Profilen der fränkischen Nachbaruniversitäten darstellen. Hierzu gehört die Bevölkerungs- und Sozialgeographie, die besonders die Zusammenarbeit mit den in Bamberg sehr stark vertretenen Soziologen, der Bildungsforschung, den Professuren für Bevölkerungswissenschaften sowie Sozialstrukturanalyse ausbauen soll. Eine kritische Masse auch in personeller Hinsicht erreicht dieser Bereich durch die thematisch mittlerweile umgewidmete Professur für Geographische Migrations- und Transformationsforschung, die außerdem einen regionalen Schwerpunkt in Ost- und Südosteuropa aufbauen soll. Hier ist zudem eine engere Zusammenarbeit mit den Fächern des in Bamberg aufzubauenden Vollslawistik-Zentrums angestrebt.

Die Historische Geographie, die als solche explizit ausgewiesen in Deutschland nur noch an der Universität Bonn vertreten ist, bildet den anderen inhaltlichen Schwerpunkt des Instituts. Die Denomination der Professur wurde 2007, nachdem sich abzeichnete, dass die zweite Professur nicht weiter historisch-geographisch ausgerichtet sein würde, in „Historische Geographie“ geändert, um deutlich zu machen, dass nun das Feld in seiner ganzen Breite vertreten wird.

Der Auf- und Ausbau der Historischen Geographie gelingt seitdem in zunehmendem Maße in engerer Kooperation mit den Professuren der historischen Kulturwissenschaften, die in Bamberg ein ideales Umfeld gerade für interdisziplinäre und angewandte Fragestellungen bieten. Hier sind das Institut für Geschichtswissenschaften wie auch das Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte zu nennen. Diese Fächervielfalt besonders in den Fächern, die sich explizit mit dem kulturellen Erbe beschäftigen und die Tatsache, dass eine Kooperation zwischen diesen Professuren tatsächlich stattfindet, ist einer der großen Vorzüge der aktuellen Bamberger Struktur.

Mehrere Versionen des geforderten Strukturkonzeptes mussten in der Zeit nach 2006 in einer Phase formuliert werden, die ohnehin durch eine hohe Dynamik des Universitätsumbaus geprägt war. In dieser Zeit wurden Fakultäten geschlossen und zusammengelegt, die Universitätsverfassung grundlegend neu formuliert, in der Fakultät eine durchgehende Institutsgliederung eingeführt, die auch für das bestehende Institut für

Geographie die Aufstellung einer neuen Institutsordnung bedeutete, neue Studiengänge diskutiert und teilweise eingeführt, Studienbeiträge erstmals erhoben, deren sinnvolle Verwendung völlig neue Entscheidungsstrukturen und Verwaltungsaufgaben mit sich brachte, Diskussionen über Qualitätssicherung, Evaluation und Akkreditierung geführt und zum Teil bereits umgesetzt, Diskussionen um strukturierte Promotionsprogramme und Graduiertenschulen geführt und diese auch gegründet, schließlich mit der Einführung elektronischer Kurs- und Prüfungsverwaltungssysteme, mit den sattsam bekannten Problemen solcher Umstellungen, neue Formen der inneruniversitären Kommunikation eingeführt. Diese Umbaumaßnahmen gewissermaßen „unter dem rollenden Rad“ und bei einem nunmehr seit vier Jahren deutlich reduzierten und wechselnden Personalbestand haben die Konzentration auf Forschung und Lehre nicht erleichtert. Nach einem hoffnungsvollen Aufbruch wieder am Ausgangspunkt angekommen, sind nun weitere Pläne und Ideen den neuen Realitäten anzupassen.

Allerdings bieten die vorhandenen Strukturen auch viele Chancen, die nur genutzt und weiter entwickelt werden müssen. So hat die Zusammenlegung der beiden Altfakultäten Sprach- und Literaturwissenschaften sowie Geschichts- und Geowissenschaften zu einer neuen Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften die Kontakte zu den philologischen Fächern befördert. Das Interesse an Fragen der Räumlichkeit, der Raumwahrnehmung, sozialen und kulturellen Kodierung von Räumen und ihr Niederschlag in Sprache und Literatur ist lebendig. Meine gegenwärtige Mitwirkung an zwei Fachmentoratoren in Habilitationsverfahren der Anglistik und Germanistik belegen dies. In beiden Fällen geht es um explizite Raum- und Landschaftsbezüge, die für die Historische Geographie von Interesse sind. Die Staatsexamensstudenten der philologischen Hauptfächer bringen in der Geographie überdies häufig ein historisches und landeskundliches Interesse mit, das sich bereits in einigen historisch-geographischen Zulassungsarbeiten niedergeschlagen hat.

Durch die Mitgliedschaft in der geplanten Graduiertenschule für Geschichte ist eine Betreuung von Promovenden in einem interdisziplinären dezidiert historisch-kulturwissenschaftlichen Zusammenhang, der neben den einzelnen Disziplinen der Geschichtswissenschaft auch die Europäische Ethnologie und Kunstgeschichte umfasst, gewährleistet. Dadurch entsteht um das Fach herum eine kritische Masse und ein intellektuelles Klima, das für Absolventen von außerhalb attraktiv ist und gute Erträge in der Forschung verspricht.

Die seit dem Sommersemester 2007 in Bayern erhobenen Studienbeiträge konnten im Fall der Historischen Geographie unmittelbar dazu verwendet werden, die Forschungs- und Lehrsituation durch eine Aufstockung des bereits guten Angebotes an historisch-geographisch relevanten Zeitschriften zu verbessern. Es ist nunmehr international absolut konkurrenzfähig. Außerdem wird der Lehrauftrag in der Historischen Geographie, der seit einigen Semestern von Dipl.-Geogr. Volkmar Eidloth vor allem mit aktuellen Themen der Historischen Stadtgeographie und Angewandten Historischen Geographie wahrgenommen wird, teilweise auch mit Mitteln aus den Studienbeiträgen finanziert. Auf diese Weise ist es möglich, historisch-stadtgeographische Themen mit anwendungsorientierten Fragestellungen zu kombinieren und so das Lehrangebot weiter auszubauen.

Die Historische Geographie wird darüber hinaus auch im Lehrprogramm des Aufbaustudienganges Denkmalpflege durch Feldstudientage von Thomas Gunzelmann, vertreten. In diesem Masterstudiengang konnten schon etliche Masterarbeiten mit historisch-geographischer Themenstellung vergeben werden. Durch die Absolventen, die überall in den Denkmalverwaltungen und spezialisierten Büros arbeiten, sind Fragestellungen der Angewandten Historischen Geographie vielfältig in die Öffentlichkeit transportiert worden.

Zu den guten Rahmenbedingungen Bambergs sind unbedingt auch außeruniversitäre Faktoren hinzuzuzählen. Die im Zweiten Weltkrieg nicht zerstörte Altstadt von Bamberg, die 1993 als Weltkulturerbe der UNESCO eingetragen wurde, ist gewissermaßen ein dreidimensionales lebendiges Anschauungsobjekt für wichtige Phasen der deutschen und europäischen Stadtentwicklung. Viele Strukturen und Elemente kann man hier vor der Haustür erkunden, die sich in den meisten anderen deutschen Städten in dieser Dichte und Qualität nicht erhalten haben. Gleichzeitig werden aber auch die Probleme des Erhalts und der Nutzung eines solchen Stadtdenkmals täglich sichtbar, wie etwa Verkehrsprobleme oder aktuelle Pläne für großflächigen Einzelhandel, für den tatsächlich im Bereich des Welterbes noch Abrisse vorgesehen sind.

Die Stadt Bamberg hat 2005 ein Welterbezentrum eingerichtet, das von 2005 bis 2007 von Dipl.-Geogr. Matthias Ripp aufgebaut und geleitet wurde, der sein Studium in Bamberg bei Wilfried Krings mit einer Diplomarbeit zu einem historisch-stadtgeographischen Thema 2002 abgeschlossen hatte. Die Einrichtung dieser Welterbezentren wird von der UNESCO gefordert, um die vielfältig notwendigen Bemühungen um Erhalt, nachhaltige Nutzung und Erforschung der einzelnen Welterbestätten zu koordinieren. Ripp setzt seine Arbeit seit 2007 nun als Leiter des entsprechenden Welterbezentrums in Regensburg fort. In seiner Zeit in Bamberg beschäftigte sich Ripp intensiv mit Fragen des Schutzes und der Popularisierung des Welterbes (RIPP 2005, LÖRNER u. a. 2006). Auch nach seinem Weggang sind die Kontakte zum Welterbezentrum intensiv geblieben, so dass hier auch für Absolventen und für Projekte weiterhin eine wichtige institutionelle Anlaufstelle besteht. An städtischen Institutionen ist außerdem das Stadtarchiv zu nennen. Hier zeichnet sich eine engere Kooperation im Hinblick auf die geplante mehrbändige wissenschaftliche Stadtgeschichte ab.

Eine ganze Reihe staatlicher Institutionen runden das Bild ab: Die Staatsbibliothek Bamberg, in der Neuen Residenz auf dem Domberg untergebracht, steht nicht nur mit ihrem Altbestand, Archiv- und Bibliotheksbeständen des Historischen Vereins Bambergs, sondern ebenso mit dem Pflichtexemplarbestand aller laufenden Veröffentlichungen aus dem Regierungsbezirk Oberfranken für die insgesamt gute Versorgung mit historisch-geographischer Literatur und Quellen in Bamberg. Das Staatsarchiv Bamberg, zuständig für die archivische Überlieferung der bayerischen Mittelbehörden und der Kreise im Regierungsbezirk Oberfranken (ausschließlich Coburg, das aus historischen Gründen ein eigenes Landesarchiv besitzt), ist mit seinen reichen Beständen ebenfalls ein wichtiger Anlaufpunkt für historisch-geographische Forschungen. Wenn man die benachbarten größeren Staatsarchive Nürnberg und Würzburg mit ins Kalkül zieht, so existiert hier in erträglicher Pendeldistanz

eine Archivlandschaft, deren reiche Bestände für Themen einer weitgespannten Historischen Geographie von großem Wert sind. Das Landesamt für Denkmalpflege mit seiner Außenstelle im Schloss Seehof in Memmelsdorf ist zu erwähnen, wo unter der Federführung von Thomas Gunzelmann auch über Bayern hinaus weit beachtete Projekte und Publikationen im Schnittpunkt von Historischer Geographie und Denkmalpflege verfolgt werden. Abschließend aufzuzählen ist das Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken, das alle Verfahren der Ländlichen Entwicklung im Regierungsbezirk Oberfranken betreut. Es mag deutlich werden, dass Bamberg als Stadt trotz einer Einwohnerzahl von nur rund 70.000 ein überdurchschnittliches, gutes Umfeld für die Historische Geographie bietet.

Resümiert man die Entwicklungen der Jahre seit 2006, so ist der Erhalt der Geographie gerade im Fächerkanon einer geistes- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Fakultät als Glücksfall anzusehen. An vielen Universitäten ist die Geographie in naturwissenschaftlichen Fakultäten angesiedelt. Gerade die Verbindung zu historischen Kulturwissenschaften, Area-Studies wie der Orientalistik und den Philologien ermöglichen in der Historischen Geographie interessante Kooperationen, die sich bereits gut entwickelt haben. Hinzu kommen die Fächer der ab 2001 neu eingerichteten Fakultät für Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik. Besonders der Lehrstuhl für Angewandte Informatik in den Kultur-, Geschichts- und Geowissenschaften mit seinem Inhaber Christof Schlieder ist für die Fortentwicklung des Einsatzes digitaler Techniken ein wichtiger Kooperationspartner. Ein weiterer Vorteil der „mittelständischen“ Struktur der Universität sind die kurzen Wege und die dadurch möglichen intensiveren kollegialen und fachlichen Kontakte, die sicherlich durch den tiefgreifenden Generationswechsel der letzten Jahre noch einmal befördert werden. Soweit jetzt zu sehen ist, hat die Historische Geographie in Bamberg in den nächsten Jahren eine stabile Ausgangsposition und wird sich weiter gut entwickeln können.

## **Aktuelle Perspektiven der Historischen Geographie in Bamberg**

Bereits in Bonn hatte ich die Historische Risiko- und Katastrophenforschung als einen Forschungsschwerpunkt entwickelt. Mein Ausgangspunkt war zunächst das Abfallprodukt von Archivrecherchen zu ganz andern Themen. Immer wieder stieß ich auf lange Aktenserien mit Reblausbetreffen. Eine genauere Analyse von Beispielbeständen wurde schließlich Thema meines Habilitationskolloquiums im Jahre 2000. Ich konnte den Ausgangs- und Zeitpunkt des Auftretens der Reblaus für Deutschland und auch die Hintergründe dazu aufhellen, wurde die Reblaus doch mit Reben aus Nordamerika importiert, mit denen man die Erträge der heimischen Sorten verbessern wollte. Dieser Aspekt schien mir auch ein Fall für die ökologischen Folgen einer sich bereits im 19. Jahrhundert rasant globalisierenden Welt zu sein (Dix 2003 a). Es ließen sich erste Ansatzpunkte einer internationalen Kooperation bei der Katastrophenabwehr erkennen, denn schließlich waren mit wenigen Ausnahmen alle Weinanbaugebiete rund um die Welt betroffen. Zur gleichen Zeit nahm die Katastrophengeschichte innerhalb der Umweltgeschichte einen Aufschwung. Dasselbe galt für die Geographie, wo die Risikoforschung heute als eines der berühmten „emerging fields“ figuriert. Im Blick auf die Historische Geographie lassen sich hierfür zwei Gründe finden. Erstens ist im Zusammenhang mit der Global Change Forschung und der Debatte um den



Klimawandel der Bedarf nach historischem Referenzwissen enorm angestiegen. Zweitens sind katastrophale Ereignisse in den Archiven meist gut belegt, oft besser als der Alltag. In ihnen spiegeln sich wie in einem Brennglas nicht nur gesellschaftliche Verhältnisse, sondern es finden sich auch viele Hinweise auf die Nutzung natürlicher Ressourcen und der zeitgenössischen Wahrnehmung von Natur und Umwelt.

Noch in Bonn wandte sich durch eine Kooperationsanfrage meines damaligen Kollegen Thomas Glade aus der Physischen Geographie mein Forschungsinteresse dem Risiko und den Ereignissen von Massenbewegungen zu. Darunter sind alle Arten von kriechenden, gleitenden und stürzenden Gesteins- und Erdmassen verstanden, die sich je nach Reliefenergie und Ausgangsmaterial ganz unterschiedlich auswirken können. Die historisch-geographische Forschung zu Massenbewegungen wurde in zwei Kooperationsprojekten verfolgt, zunächst in dem Teilprojekt des von der DFG geförderten Bündelantrags InterRisk von 2004–2006, in dem es um eine historische Rekonstruktion von Hangrutschungsereignissen einen ersten Schlussbericht publiziert (RÖHRS, DIX 2010), dem weitere Publikationen folgen werden.

Eingebracht wurden die Ergebnisse auch in ein internationales DFG-Netzwerk zur „Historischen Erforschung von Katastrophen in kulturvergleichender Perspektive“, das von 2006 bis 2009 von den Historikern Gerrit Schenk, Jens Ivo Engels und Franz Mauelshagen beantragt und organisiert worden war (SCHENK, ENGELS 2007). Hier standen mehr konzeptionelle, methodische Fragen der Analyse gesellschaftlicher Reaktionen auf Naturkatastrophen im Vordergrund (DIX 2008).

Der Abschluss des ILEWS-Projektes (Integrative Landslide Early Warning Systems) bedeutet kein Ende der historisch-geographischen Aktivitäten, die an der Schwäbischen Alb weiter gingen (DIX, RÖHRS 2007). Hier konnten in Zusammenarbeit mit den anderen Teilprojekten etliche große Rutschungsereignisse neu gefunden, bereits bekannte präziser datiert und lokalisiert werden. Es gelang auch, zu einigen Ereignissen das jeweilige historische Umfeld zu rekonstruieren. Dabei war die Aufstellung einer Zeitreihe von Ereignissen bis in das 15. Jahrhundert möglich. Ihm folgte von 2007–2010 das Teilprojekt „History“ innerhalb des vom BMBF geförderten Verbundvorhabens ILEWS, das von Thomas Glade, nunmehr an der Universität Wien, initiiert worden war. Aufbauend auf den Erfahrungen des Vorläuferprojektes lag der geographische Schwerpunkt der Arbeit nun in Südtirol, also einem alpin geprägten Gebiet mit höherer Reliefenergie und erstreckte sich auf alle Arten von Massenbewegungen. Die Archivrecherche wurde im Staatsarchiv Bozen und im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck von Mattias Röhrs durchgeführt. Die Überlieferung erwies sich hier als außerordentlich dicht. Darüber hinaus konnte ich Abschlussarbeiten anregen, die gerade für die nähere Region neue Erkenntnisse gebracht haben. Hervorzuheben ist die Diplomarbeit von Thorsten Roppelt, der über das Regnitzhochwasser 1909 gearbeitet hat. Ihm gelang mit Hilfe der Auswertung von lokalen Bamberger Archivalien und Beständen des Hauptstaatsarchivs München eine sehr detaillierte Rekonstruktion des Ablaufs und der Folgen dieses letzten Hochwassers, das die Bamberger Innenstadt betroffen hat. Besonders auch für die Nebenflüsse der Regnitz konnte er nachweisen, dass die in großer Zahl angebrachten Hochwassermarken fast gänzlich in den 100 Jahren verschwunden sind und damit in gewisser Weise auch die Erinnerung an dieses

Hochwasser verblasst ist, dessen Dimensionen man sich heute vor Ort nicht mehr vorstellen kann (ROPPELT 2009). Initiiert und intensiv mitbetreut habe ich überdies eine volkswissenschaftliche Magisterarbeit zum Thema der Rinderpest am Ende der fürstbischöflichen Zeit (HOFMANN 2010). Aktuell befinden sich außerdem zwei Diplomarbeiten zu witterungsgeschichtlichen Themen im Raum Bamberg in Arbeit.

Die Kulturlandschaft bleibt in der Historischen Geographie weiterhin ein wichtiges Erkenntnisobjekt, wengleich ich stärker die funktionalen Zusammenhänge und auch den Wahrnehmungs- und Konstruktionscharakter von Kulturlandschaften in den Mittelpunkt rücken möchte. Die Arbeiten über die ökologischen Auswirkungen der entstehenden Weltwirtschaft im 19. Jahrhundert (DIX 2003 b) und über den Mittelrhein als symbolische Landschaft des 19. Jahrhunderts mögen diese beiden Perspektiven andeuten (DIX 2002 b). In Ergänzung zu den Quellenbeständen anderer historischer Kulturwissenschaften steht damit noch ein weiteres Archiv zur Verfügung, dessen Entzifferung, Lesbarmachung und kritische Reflexion ich für eine zentrale Aufgabe der Historischen Geographie halte. Dies auch unabhängig von Fragen der Anwendung, von denen diese gleichwohl inspiriert wird und auch profitieren kann. Das thematische Spektrum der hier bisher geleisteten Arbeit ist breit, und es werden sich weitere Schwerpunkte in den nächsten Jahren entwickeln. Die Bandbreite sei hier nur an zwei regional, zeitlich und thematisch grundverschiedenen Projekten verdeutlicht. Von 2008 bis 2010 bearbeitete mein Promovend Christof Schuppert im archäologischen Schwerpunktprogramm 1171 „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse – Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“ als Teilprojekt „GIS-gestützte historisch-geographische Untersuchungen im Umfeld ausgewählter frühkeltischer Fürstensitze“. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass zu den bekannten „Fürstensitzen“ in den letzten Jahren zwar umfangreiche neue „Archive“ z. B. aus der Paläoethnobotanik erschlossen wurden, andererseits aber für alle im Schwerpunktprogramm bearbeiteten Beispiele eine Aufarbeitung und Analyse der Quellen der langen nachkeltischen Zeit fehlten. Am Beispiel der Lokalitäten Heuneburg, Glauberg, Hohenasperg und Ipf wurden alle relevanten Archivbestände ausgewertet und mit digitalen Datenbeständen wie Lidarscandaten oder digitalen Orthofotos mit Hilfe eines GIS verknüpft und interpretiert. Dabei konnten beispielsweise an der Heuneburg alte Wall- und Grabensysteme relativ gut rekonstruiert werden, die durch die Arbeiten zur „Schanzabhebung“ und Melioration im 19. Jahrhundert fast spurlos beseitigt worden waren. Über die Lokalitäten hinaus wurden durch die Untersuchung eines weiteren Umfeldes viele wichtige Informationen zur Verkehrslage und zu wirtschaftlich-gewerblichen Standortfaktoren der Fürstensitze erhoben. Diese Arbeit hatte neben den konkreten Ergebnissen vor allem den Hauptzweck darzulegen, welche methodischen Probleme und Forschungsperspektiven sich durch eine historisch-geographische Analyse von archäologischen Fundstätten ergeben, deren Bearbeitung bisher ausschließlich mit archäologisch-naturwissenschaftlichen Methoden erfolgt. Die Dissertation wird 2011 abgeschlossen sein, die bisherigen Fortschritte liegen aber schon publiziert vor (SCHUPPERT 2009 a, 2009 b, SCHUPPERT, DIX 2007, 2009).

Mit der Frage der funktionalen Verknüpfung raumwirksamer Prozesse entwickle ich seit 2009 als neuen Forschungsschwerpunkt das Thema Konsum und seine räumlichen Auswirkungen. Dieser neue Ansatz geht von der Tatsache aus, dass die

bisherige historisch-geographische Forschung sehr stark produktionszentriert gearbeitet hat. Es soll nunmehr die Perspektive umgedreht und nach den Auswirkungen sich verändernder Konsummuster gefragt werden. Diese Perspektive war auch unter dem Titel „Konsum und Kulturlandschaft“ Thema der Jahrestagung des Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung (ARKUM) vom 9.–12. September 2009 in Bamberg. Dieser Titel, der als erste Exploration zu dem Themenfeld gedacht war, erwies sich als sehr ertragreich. Die Ergebnisse der Tagung werden in Band 28, 2010 der Siedlungsforschung publiziert. Seit 2010 fördert außerdem die Gerda-Henkel-Stiftung mit einem Promotionsstipendium die Arbeiten zu einem Promotionsprojekt von Jochen Hofmann unter dem Titel „Innovation Obst. Wissensnetzwerke und Wirtschaftsräume (17.–19. Jahrhundert)“. Die Arbeit setzt mit der Tatsache an, dass Obst als Handels-, Konsum- und Wirtschaftsgut ab dem 17. Jahrhundert eine zunehmend wichtige Rolle gespielt hat. Es entwickelte sich die Wissenschaft der Pomologie, der Obstbau erfuhr eine herrschaftliche Förderung. Diese verschiedenen durchaus bekannten Phänomene sind aber noch nie in ihrer räumlichen Verknüpfung nach Produktionsorten, Handelswegen und Konsummustern befragt worden. Hier haben erste Recherchen in den Staatsarchiven Würzburg, Nürnberg und Bamberg, sowie den Stadtarchiven von Frankfurt und Nürnberg bereits sehr gutes Material zu den Handels- und Konsumstrukturen von Obst hauptsächlich im ausgehenden 17. und 18. Jahrhundert erbracht. Mit diesem Thema und der zeitlichen Positionierung auf die sog. „Sattelzeit“ um 1800 entwickelt sich seit einem Jahr auch eine engere Kooperation mit dem Lehrstuhlinhaber für die Geschichte der Frühen Neuzeit, Mark Häberlein.

Die Angewandte Historische Geographie wird in Bamberg weiterhin eine zentrale Bedeutung behalten. Der Beitrag zur Tagung des Arbeitskreises Theorie und Praxis in der Denkmalpflege in Bamberg vom 1.–3. Oktober 2009, an der neben Thomas Gunzelmann, Volkmar Eidloth auch der Bamberger Absolvent Michael Kriest mitwirkte (DIX 2010, GUNZELMANN 2010, EIDLOTH 2010, KRIEST 2010), war ein Anfang. Gleichzeitig bin ich zusammen mit Thomas Gunzelmann Mitglied im wissenschaftlichen Beratungsgremium, das im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt das Projekt einer ersten kulturlandschaftlichen Gliederung des Freistaates Bayern begleitet (AUGENSTEIN u. a. 2010).

Franken, Deutschland und Europa werden auch in Zukunft Schwerpunkte der Forschung und Lehre bilden. Dies ergibt sich aus den Quellenbeständen, den Nachfragen der Öffentlichkeit und auch dem Bedürfnis vieler Studierender.

Dennoch wird gerade der Fokus auf Themen im europäischen Kontext in Zukunft eine größere Rolle spielen, hier in enger Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig.

Bis 1989 gehörte Bamberg noch zum Zonenrandgebiet. Mit Öffnung der Grenzen wurde die historische Nähe zu den Landschaften Böhmens über Nacht wieder zu einem Standortvorteil. Der Raum Ostmitteleuropa, vor allem aber Tschechien, soll deshalb räumlich in den nächsten Jahren auch im regionalen Fokus der Professur liegen. Erste Anknüpfungspunkte haben sich bereits ergeben. So konnte Aleš Nováček von der Karls-Universität in Prag mit einem Stipendium des bayerischen Bayhost-Programms, das Hochschulabsolventen aus ost-ostmitteleuropäischen Ländern

einen Promotionsaufenthalt an bayerischen Universitäten vermittelt, ein Jahr lang in Bamberg verbringen und seine Dissertation zum Thema „Die Dualität Europas. Eine historisch-geographische Analyse“ hier im wesentlichen abschließen. Ihm geht es in seiner Arbeit um eine historisch-geographische Makroperspektive, die sich um die Frage der großen räumlichen Disparitäten in Europa und ihrer Veränderungen dreht, untersucht in Querschnitten, die über die Jahrhunderte verteilt sind. Ein enger Austausch hat sich mit dem Geographischen Institut der Karls-Universität in Prag und hier mit Pavel Chromý entwickelt, der mit einer Vielzahl von Arbeiten vor allem zu tschechischen Grenzgebieten und zur Landnutzungsgeschichte in Tschechien hervorgetreten ist (CHROMÝ 2003, NOVÁČEK 2008). Die Bamberger Historische Geographie ist eng in die Planungen zur nächsten International Conference of Historical Geographers eingebunden, die 2012 in Prag von Pavel Chromý federführend organisiert wird. Parallel dazu wurde im Mai 2010 mit Unterstützung von Volkmar Eidloth bereits eine große Exkursion nach Nordböhmen und Prag organisiert, deren Route über Eger ins nordböhmische Bäderdreieck und von dort an den Erzgebirgskamm und über Brüx, Theresienstadt, Leitmeritz bis nach Reichenberg und zurück über Prag und Pilsen führte. Auf der Exkursion hat sich eine historisch-geographisch faszinierende Welt aufgetan, die sicherlich noch Stoff für weitere Exkursionen bieten wird. Zusammen mit Volkmar Eidloth konnten z. B. die Wüstungsphänomene an der deutsch-tschechischen Grenze und die Entwicklungsstadien der Kurstädte in Nordböhmen vertieft werden, die Entwicklung von Bergstädten im Erzgebirge am Beispiel der Bergstädte Platten und Sankt Joachimsthal reflektiert werden, der Braunkohlenbergbau und die sozialistische Stadtentwicklung am Beispiel von Brüx vorgeführt werden, Theresienstadt als frühneuzeitliche Festungsstadt, an deren Beispiel man zudem wie nirgendwo sonst die deutsch-tschechische Geschichte des 20. Jahrhunderts augenfällig machen kann, thematisiert werden, Prag als Haupt- und Residenzstadt mit ihren verschiedenen Siedlungsphasen, von den mittelalterlichen Stadtkernen, über die Stadterweiterungen aus der Frühen Neuzeit und dem 19. Jahrhundert sowie die jüngsten Siedlungen aus den 1920er Jahren und der sozialistischen Zeit analysiert werden.

Auch für eine Historische Geographie, die ihren räumlichen Schwerpunkt in Europa hat, wird gegenwärtig eine internationale und globale Perspektive immer bedeutsamer. Dies kann in allen Forschungsgebieten beobachtet werden, sei es im Zusammenhang mit transnationalen und beziehungs geschichtlichen Aspekten oder auch im Anwendungsbereich bei Fragen der Umsetzung internationaler Konventionen, wie der Europäischen Landschaftskonvention des Europarates, die von der Bundesrepublik noch immer nicht ratifiziert worden ist.

Zum ersten Mal konnte ich selbst diesen Perspektivwechsel durch eine Einladung des japanischen Kollegen Toshihiro Yoshida zu einem viermonatigen Aufenthalt als Guest Research Fellow nach Tokio im Jahre 2004 verfolgen. In dieser Zeit habe ich mich intensiv mit einer vergleichenden Studie zur frühen Landschaftsfotografie in Japan und Deutschland beschäftigt. Außerdem konnte ich einem der wichtigsten Naturkatastrophen der jüngeren Zeit in Japan, dem sog. Kanto-Erdbeben 1923 einen kurzen Beitrag widmen (Dix 2009).

In die Region Westasien führt mich der engere Kontakt zur Bamberger Orientalistik, die mit einem bemerkenswert großen Fächerspektrum (Islamwissenschaften, Iranistik,

Turkologie, Arabistik, Islamische Kunstgeschichte und Archäologie) vertreten ist. Die Kontakte ergeben sich hier aus einer sehr fruchtbaren Diskussion über Begriffe wie Grenzräume, Einflusszonen, Kulturkontakte usw., die gerade in Räumen wichtig sind, die infolge häufig wechselnder territorialer Zugehörigkeit und kultureller Überprägung eine eigene Identität entwickeln und unterschiedlichen Perspektiven der Selbst- und Fremdwahrnehmung ausgesetzt sind. Im April 2010 habe ich auf dem Kolloquium „Spatial Dimensions of Power: Coexistence, Cooperation and Conflict in Eastern Anatolia, Mesopotamia and Northwestern Iran, 11th–16th centuries“ zusammen mit Birgitt Hoffmann und Şevket Küçük Hüseyin einen Beitrag über „Chances and pitfalls of interdisciplinary research and spatial approaches – introductory remarks“ geleistet, der am Beginn dieser Diskussion stand. Im Fokus stand eine Region, die heute in grenznahe periphere Räume verschiedener Nationalstaaten aufgeteilt ist und diesen Prozeß der Peripherisierung schon über einen längeren Zeitraum durchläuft. Im Juni 2010 konnte ich dann mit einer kleinen Gruppe Bamberger und Hallenser Kollegen der Iranistik und Orientalistik eine erste zehntägige Erkundungstour in den Nordwestiran nach Täbris, bis zum Fluß Aras an der iranisch-aserbaidschanisch-armenischen Grenze und um den Urmia-See herum unternehmen und in den Landschaften konkret über diese Phänomene und erste Ansätze für weitere gemeinsame Aktivitäten diskutieren.

Darüber hinaus war mir die aktive Beteiligung an internationalen Tagungen wichtig. Forschungsergebnisse habe ich auf der Konferenz der European Society for Environmental History (ESEH), der Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape (PECSRL) und der International Conference for Historical Geography (ICHG) vorgestellt.

In der Lehre hatte ich die Möglichkeit, historisch-geographische Themen im Zusammenhang mit Haupt- und Oberseminaren einzubringen. Daneben konnten regelmäßig Übungen zur historisch-geographischen Methodik angeboten werden. Ein großer Teil des Lehrdeputats musste aber in die grundständige Lehre investiert werden, weswegen eine Fokussierung auf historisch-geographische Themen nicht in der gewünschten Weise möglich war. Wenn alle Stellen demnächst besetzt sind, wird sich dieser Engpass auflösen. Zur Zeit sind zwei Masterstudiengänge, „Sozial- und Bevölkerungsgeographie“ sowie „Historische Geographie“ geplant. Das Angebot für Historische Geographie ist für diejenigen gedacht, die in ihrem Masterstudium historische und geographische Methodik miteinander kombinieren wollen. Besonders durch die Kooperation mit den historischen Kulturwissenschaften, vor allem aber der Denkmalpflege und Bauforschung sind hier in Bamberg inhaltlich und methodisch interessante Kombinationen möglich.

Will man schließlich ein Fazit der bisherigen Entwicklung der Historischen Geographie und ihrer Zukunftsperspektiven ziehen, so lässt sich festhalten, dass Bamberg seit den siebziger Jahren einen festen Ort in der historisch-geographischen Landschaft beanspruchen kann und dass von hier aus wesentliche inhaltliche Impulse ausgingen. In Zukunft werden weiterhin Franken als historische Kulturlandschaft und die Stadt Bamberg als Forschungsobjekte eine wichtige Rolle spielen. Sie zu vernachlässigen wäre fahrlässig. Gleichzeitig ist aber auch eine Diversifizierung der Themen und eine Reflexion neuer Trends und Themen notwendig. Hier wird es um eine inten-

sive Rezeption der neueren Ansätze in der angelsächsischen Historischen Geographie gehen. Auch im methodischen Bereich wird die Entwicklung weitergehen; die zunehmend flächendeckende Verfügbarkeit von digitalen Geländemodellen lässt hier noch viel erwarten. Intellektuell und forschungsstrategisch lebensnotwendig sind die engeren Kooperationen innerhalb der Universität und darüber hinaus.

## Literatur

- AUGENSTEIN, ISABEL u. a. (2010): Die Kulturlandschaften Bayerns: Vielfalt – Heimat – Schutzgut. In: *Schönere Heimat. Erbe und Auftrag*, 99, H. 3, S. 185–187.
- BECKER, HANS (1970): Die Agrarlandschaften des Kreises Euskirchen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Euskirchen (Veröffentlichungen des Vereins der Geschichts- und Heimatfreunde des Kreises Euskirchen, A-Reihe, 13).
- BECKER, HANS (1974): Das Land zwischen Etsch und Piave als Begegnungsraum von Deutschen, Ladinern und Italienern in den südlichen Ostalpen. Köln (Kölner Geographische Arbeiten, 31).
- Becker, Hans (1975): Bäuerlich genossenschaftliche Siedlungsgründungen des Mittelalters und des Nachmittelalters in einer südalpinen Talschaft (Fiemme). In: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie*, 23, S. 181–209.
- BECKER, HANS (1980): Siedlungsgründungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts an der kanadischen Bergbaufrontier im Klondike-Goldfeld. In: *Die Erde*, 111, S. 329–352.
- BECKER, HANS (1981): Kollektive Gründungen von Goldgräberstädten um die Wende zum 20. Jahrhundert in Alaska. In: *Die Alte Stadt*, 8, 1981, S. 1–12.
- BECKER, HANS (1983 a): Die Feld-Teich-Wechselwirtschaft und ihre agrargeographischen Probleme. In: PINKWART, WOLFGANG (Hrsg.).
- Genetische Ansätze in der Kulturlandschaftsforschung. Festschrift für Helmut Jäger Würzburg, S. 171–188. (Würzburger Geographische Arbeiten, 60).
- BECKER, HANS (1983 b): Development and Change in the Function of Central Places in an Isolated Mining Region at the Settlement Frontier of the Boreal Forest: The Example of the Klondike Gold Field in the Northwestern Canadian Mining Frontier. In: ROBERTS, B.K. u. R.E. GLASSCOCK (Hrsg.): *Villages, Fields and Frontiers. Studies in European Rural Settlement in the Medieval and Early Modern Periods*. Oxford, S. 353–367. (BAR International Series, 185).
- BECKER, HANS (1984): Die Koppelgemarkung Osing, ein agrarhistorisches Relikt und seine Probleme. In: *Bericht des Historischen Vereins Bamberg*, 120, 1984, S. 225–235.
- BECKER, HANS (Hrsg.) (1989): *Lehrstuhl I für Geographie der Universität Bamberg 1976–1989*. Bamberg.
- BECKER, HANS (1998): *Allgemeine Historische Agrargeographie*. Stuttgart.
- BECKER, HANS u. KRINGS, WILFRIED (Hrsg.) (2001): *Zwanzig Jahre Historische Geographie in Bamberg. Festakt zum Jubiläum am 13. Juli 2001*. Bamberg (Bamberger Universitätsreden, 7).
- BENDER, OLIVER (1994): Die Kulturlandschaft am Brotjackkriegel (Vorderer Bayerischer Wald). Eine angewandt historisch-geographische Landschaftsanalyse als vorbereitende Untersuchung für die Landschaftsplanung und -pflege. Deggendorf (Veröffentlichungen des Geschichtsvereins für den Landkreis Deggendorf, 15).
- BENDER, OLIVER (2000): Die Entwicklung der fränkischen Industriestadt Fürth im 19. Jahrhundert (1800–1914). Aufbau und Interpretation eines geographischen Informationssystems auf Basis der Hausgrundstücke. Bamberg.
- URL: <http://www.ub.uni-bamberg.de/elib/volltexte/2000/1/Fuerth.pdf> [20.11.2010]

- BENDER, OLIVER u. a. (Hrsg.) (2001): Bamberger Extratouren. Ein geographischer Führer durch Stadt & Umgebung. Bamberg.
- BENDER, OLIVER (2007): Analyse der Kulturlandschaftsentwicklung der Nördlichen Fränkischen Alb anhand eines katasterbasierten Geoinformationssystems. Leipzig (Forschungen zur deutschen Landeskunde, 255).
- BLÜTHGEN, JOACHIM u. HÖHL, GUDRUN (1956): Vergleichende Studie über Steigerwald und Hassberge. In: Geographische Rundschau, 8, H. 5, S. 181–192.
- BREUER, TILMANN (1979): Land-Denkmale. In: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, 37, S. 11–24.
- BREUER, TILMANN (1983): Denkmallandschaft. Ein Grenzbegriff und seine Grenzen. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Jg. 37, S. 75–82.
- BREUER, TILMANN (1988): Ortsübergreifende, landschaftsbestimmende Denkmale in und außerhalb der bayerischen Denkmalliste. In: BECKER, HANS u. HÜTTEROTH, WOLF-DIETER (Hrsg.): 46. Deutscher Geographentag München. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden, S. 185–190.
- BÜTTNER, THOMAS (2008): Kulturlandschaft als planerisches Konzept. Die Einbindung des Schutzgutes ‚historische Kulturlandschaft‘ in der Planungsregion Oberfranken-West. Berlin, Diss. TU.  
 URL: [http://opus.kobv.de/tuberlin/volltexte/2009/2120/pdf/buettner\\_thomas.pdf](http://opus.kobv.de/tuberlin/volltexte/2009/2120/pdf/buettner_thomas.pdf);  
 URL: [http://opus.kobv.de/tuberlin/volltexte/2009/2120/pdf/buettner\\_thomas\\_anhang.pdf](http://opus.kobv.de/tuberlin/volltexte/2009/2120/pdf/buettner_thomas_anhang.pdf) [14.12.2010]
- CHROMÝ, PAVEL (2003): Historical-geographical and cultural-geographical research of the development in border, marginal and peripheral regions in Czechia. In: KOWALCZYK, ANDRZEJ (Hrsg.): Theoretical and methodological aspects of geographical space at the turn of the century. Warschau, S. 187–192.
- DEML, FRIEDRICH (1925): Die Bewältigung der afrikanischen Masse I, II. In: Zeitschrift für Geopolitik, 2, S. 716–728, 819–830.
- DIX, ANDREAS (1997 a): Industrialisierung und Wassernutzung. Eine historisch-geographische Umweltgeschichte der Tuchfabrik Ludwig Müller in Kuchenheim. Köln (Beiträge zur Industrie- und Sozialgeschichte, 7).
- DIX, ANDREAS (1997 b): Angewandte Historische Geographie im Rheinland. Aufsätze und Spezialbibliographie. Köln.
- DIX, ANDREAS (2000): Beiträge der Geographie zur Kulturlandschaftspflege. Ein Überblick zur aktuellen Situation in Deutschland, in: Berichte zur Deutschen Landeskunde, 74, H. 3, S. 283–302.
- DIX, ANDREAS (2002 a): „Freies Land“. Siedlungsplanung im ländlichen Raum der SBZ und frühen DDR 1945–55. Köln.
- DIX, ANDREAS (2002 b): Das Mittelrheintal – Wahrnehmung und Veränderung einer symbolischen Landschaft des 19. Jahrhunderts, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 146, H. 6, S. 44–53.
- DIX, ANDREAS (2003 a): The spread of Phylloxera and its effect on land use patterns in german highland areas. In: SPEK, THEO u. UNWIN, TIM (Hrsg.): From Mountain to Sea. Proceedings of the 19th Session of the Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape at London and Aberystwyth, Tallinn, S. 32–44.
- DIX, ANDREAS (2003 b): Die ökologischen Folgen der modernen Weltwirtschaft des 19. Jahrhunderts in Deutschland. In: Archiv für Sozialgeschichte 43, S. 81–99.
- DIX, ANDREAS (2008): Historische Ansätze in der Hazard- und Risikoanalyse. In: FELGENTREFF, CARSTEN u. GLADE, THOMAS (Hrsg.): Naturrisiken und Sozialkatastrophen. Heidelberg, S. 201–211.

- DIX, ANDREAS (2009): „Es fühlte sich so an, als ob sich der Boden unter den Füßen in kniehohen Wogen hebe und senke“. Das Große Kanto-Erdbeben (Kanto daishinsai) in Japan 1923. In: SCHENK, GERRIT JASPER (Hrsg.): *Katastrophen. Vom Untergang Pompejis bis zum Klimawandel*. Ostfildern, S. 158–170.
- DIX, ANDREAS (2010): Grundsätze zur Definition und Bewertung historischer Kulturlandschaften. In: FRANZ, BIRGIT u. HUBEL, ACHIM (Hrsg.): *Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege. Definition, Abgrenzung, Bewertung, Elemente, Umgang*. Holzwinden, S. 22–29. (Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege, 19).
- DIX, ANDREAS u. RÖHRS, MATTHIAS (2007): Vergangenheit versus Gegenwart? Anmerkungen zu Potentialen, Risiken und Nebenwirkungen einer Kombination historischer und aktueller Ansätze der Naturgefahrenforschung. In: SCHENK, GERRIT J. u. ENGELS, JENS IVO (Hrsg.): *Historische Katastrophenforschung. Begriffe, Konzepte und Fallbeispiele*. Köln, S. 215–234 (*Historische Sozialforschung*, 32, 2007, Nr. 3).
- EIDLOTH, VOLKMAR (1988): Das Bamberger Hainviertel, ehemaliges Zentrum des jüdischen Hopfenhandels. Entstehung, Gestalt und Funktion eines Villenviertels im Wandel, 1825–1955. In: BECKER, HANS, GARLEFF, KARSTEN u. WILFRIED KRINGS (Hrsg.): *Vergangene jüdische Lebenswelten im Bamberger Raum. Ländliche Armutsinseln – städtische Villenviertel*. Bamberg, S. 19–152 (*Bamberger Geographische Schriften, Sonderfolge*, 3).
- EIDLOTH, VOLKMAR (1990): Bamberg, Stadt, Denkmal. Dokumentation einer Ausstellung der Schutzgemeinschaft „Alt-Bamberg“ e. V., 24.1.–24.7.1988. Bamberg.
- EIDLOTH, VOLKMAR (1992): Historisch-geographische Grundlagenuntersuchung zur Stadtsanierung in Zeil am Main, Lkr. Haßberge. In: *Kulturlandschaft*, 2, S. 11–16.
- EIDLOTH, VOLKMAR (1997): Kulturlandschaftspflege im Rahmen von Regionalplanung. Der Regionalplan der Region Stuttgart. In: SCHENK, WINFRIED, FEHN, KLAUS u. DIETRICH DENECKE (Hrsg.): *Kulturlandschaftspflege. Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung*. Stuttgart, S. 183–188.
- EIDLOTH, VOLKMAR (2000): Grünbestimmte Freiräume in historischen Altstädten. In: *Die Gartenkunst*, N.F. 12, S. 81–89.
- EIDLOTH, VOLKMAR (2001): Hohenlohe als Residenzlandschaft. Städtebau und Landschaftsgestaltung im 18. Jahrhundert. In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg*, 30, S. 115–125.
- EIDLOTH, VOLKMAR (2004): Altstädte als Gesamtanlagen. Denkmalwerte historischer Stadtkerne in Baden-Württemberg. In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg*, 33, S. 131–144.
- EIDLOTH, VOLKMAR (2007): Stadthistorische Bestandsanalyse. Geschichte, Theorie, Praxis. In: *Die Alte Stadt*, 34, S. 131–145.
- EIDLOTH, VOLKMAR (2010): Historische Kulturlandschaften und Weltkulturerbe – eine (kritische) Bestandsaufnahme aus denkmalfachlicher Sicht. In: FRANZ, BIRGIT u. HUBEL, ACHIM (Hrsg.): *Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege. Definition, Abgrenzung, Bewertung, Elemente, Umgang*. Holzwinden, S. 51–63. (Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege, 19)
- EIDLOTH, VOLKMAR u. GOER, MICHAEL (1996): Historische Kulturlandschaftselemente als Schutzgut. In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg*, 25, S. 148–157.
- GARLEFF, KARSTEN (1989): Physisch-geographische Untersuchungen zur Landschaftsgeschichte des Bamberger Raumes. In: *Forschungsforum, Berichte aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, H. 1, S. 7–14.
- GARLEFF, KARSTEN u. a. (1985): Untersuchungen zur vorzeitlichen Bodenerosion im Einzugsgebiet des Ellerbaches östlich von Bamberg. In: *Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg*, 60, S. 173–189.



- GARLEFF, KARSTEN, BUSCHSIEWECKE, PATRICK u. DAMARIS VAN DER HEYDEN (1993): Hangrutschungen um die Altenburg bei Bamberg. In: Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg, 67, S. 33–43.
- GUNZELMANN, THOMAS (1987): Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Angewandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken. Bamberg (Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten, 4)
- GUNZELMANN, THOMAS (1988): Historisch-geographische Vorgaben für eine Erhaltung der historischen Kulturlandschaft im Rahmen der Flurbereinigung: Beispiel Flurbereinigungsverfahren Baunach. In: BECKER, HANS u. HÜTTEROTH, WOLF-DIETER (Hrsg.): 46. Deutscher Geographentag München. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden, S. 168–171.
- GUNZELMANN, THOMAS (1997): Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung – historisch-geographische Ortsanalyse in der Denkmalpflege. In: SCHENK, WINFRIED, FEHN, KLAUS u. DIETRICH DENECKE (Hrsg.): Kulturlandschaftspflege. Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung. Stuttgart, S. 96–102.
- GUNZELMANN, THOMAS (2001): Die Erfassung der historischen Kulturlandschaft. In: Materialien zur Ländlichen Entwicklung, 39, S. 15–52.
- GUNZELMANN, THOMAS (2005): Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege am Beispiel des Flößerei-Erbes im Frankenwald. In: Heimatpflege in Bayern, 1, S. 77–88.
- GUNZELMANN, THOMAS (2009): Bamberg als Stadt am Fluss im mitteleuropäischen Kontext. In: HANEMANN, REGINA (Hrsg.): Im Fluss der Geschichte. Bambergs Lebensader Regnitz. Bamberg, S. 11–50.
- GUNZELMANN, THOMAS (2010): Abgrenzungen II: Historische Kulturlandschaft – Denkmal-landschaft. In: FRANZ, BIRGIT u. HUBEL, ACHIM (Hrsg.): Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege. Definition, Abgrenzung, Bewertung, Elemente, Umgang. Holzminden, S. 41–50. (Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege, 19)
- GUNZELMANN, THOMAS u. RÖHRER, ARMIN (2006): Zeitschichten – Die Analyse des Stadtdenkmals Bamberg im Geographischen Informationssystem. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg, 142, S. 357–371.
- GUNZELMANN, THOMAS u. RÖHRER, ARMIN (2009): Entwicklung und Struktur der historischen Kulturlandschaft. In: BREUER, TILMANN, KIPPES-BÖSCHE, CHRISTINE u. PETER RUDERICH (Hrsg.): Stadt Bamberg – Immunitäten der Bergstadt 4. Michaelsberg und Abtsberg. Bd. 3,4. Bamberg u. a., S. 4–34. (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Oberfranken, 5)
- GUNZELMANN, THOMAS u. SCHENK, WINFRIED (1999): Kulturlandschaftspflege im Spannungsfeld von Denkmalpflege, Naturschutz und Raumordnung. In: Informationen zur Raumentwicklung H. 5/6. 1999, S. 347 – 360.
- GUNZELMANN, THOMAS u. VIEHBROCK, JAN (2001): Denkmalpflege und historische Kulturlandschaft. Stellungnahme der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, erarbeitet im Juni 2001 von der Arbeitsgruppe Städtebauliche Denkmalpflege. Wiesbaden (Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Arbeitsblatt, 16).  
URL: <http://www.denkmalpflege-forum.de/download/Nr16.pdf> [7.1.2011]
- HEYDEN, DAMARIS VON DER (2004): Rutschungen an den Malmkalkschichtstufen der nordwestlichen Frankenalb. Untersuchungen zu Formenschatz, Alter und Ursachen. Stuttgart, Berlin
- HÖHL, GUDRUN (1943): Bayreuth. Die Stadt und ihr Lebensraum. München (Landeskundliche Forschungen, 34)
- HÖHL, GUDRUN (1955 a): Stadtgeographische Forschung in Franken. Ein Arbeitsbericht. In: Monumentum Bambergense. Festgabe für Benedikt Kraft. München, S. 472–479.

- HÖHL, GUDRUN (1955 b), Städtische Funktionen Bambergs im Spiegel seiner Stadtlandschaft. In: Jahrbuch für Fränkische Landesforschung, 15, S. 7–29.
- HÖHL, GUDRUN (1956): Bambergs stadtgeographische Probleme. In: Geographische Rundschau, 8, S. 192–198.
- HÖHL, GUDRUN (1957 a): Bamberg. Eine geographische Studie der Stadt. Erlangen.
- HÖHL, GUDRUN (1957 b): Die besonderen Erwerbsarten im nördlichen Hohen Steigerwald. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeographie des Steigerwaldes. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 19, H. 1, S. 12–28.
- HÖHL, GUDRUN (1958): Die Typen der Marktorte im östlichen Unterfranken. In: Deutscher Geographentag Würzburg, 29. Juli bis 5. August 1957, Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden, S. 502–506.
- HÖHL, GUDRUN (1960): On the changes in function and their geographic-phenomenological consequences in the rural central settlements in Franconia. In: Geografiska Annaler, 42, S. 306–314.
- HÖHL, GUDRUN (1961): Einige Bemerkungen zur Anwendung einer funktionellen und geographisch-phänomenologischen Typisierung von städtischen Siedlungen mit besonderer Berücksichtigung Frankens. In: Jahrbuch für Fränkische Landesforschung, 21, S. 451–462.
- HÖHL, GUDRUN (1962): Fränkische Städte und Märkte in geographischem Vergleich. Versuch einer funktionell-phänomenologischen Typisierung dargestellt am Raum von Ober-, Unter- und Mittelfranken. Bad Godesberg (Forschungen zur Deutschen Landeskunde, 139).
- HÖHL, GUDRUN (1968): Bamberg und der Bamberger Talfächer. In: BAYERISCHES LANDESVERMESSUNGSAMT (Hrsg.): Topographischer Atlas Bayern. München, S. 74–75.
- HÖHL, GUDRUN (1973): Bamberg und sein Hafen. In: FEHN, HANS (Hrsg.): Luftbildatlas Bayern. Eine Landeskunde in 72 farbigen Luftaufnahmen. München, S. 36–37.
- HÖHL, GUDRUN (1982–1986): Vergleichende Betrachtungen der Stadtgestalt und Funktion kleiner Städte in Franken und Pennsylvania. Trier, S. 695–707 (Trier Geographische Studien, Sonderheft 4/5, Teil II).
- HOFMANN, JOCHEN (2010): Die „Leidige Viehseuche“. Bekämpfung der Rinderpest 1796/97 im Hochstift Bamberg. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg, 146, S. 191–228.
- HUBEL, ACHIM (1989): Aufgaben und Ziele des Forschungsschwerpunktes „Interdisziplinäre Siedlungs-, Bau- und Kunstgeschichte“. In: Forschungsforum, Berichte aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, H. 1, S. 4–5.
- JENTSCH, CHRISTOPH (1977): Professor Gudrun Höhl 60 Jahre. In: JENTSCH, CHRISTOPH (Hrsg.): Beiträge zur geographischen Methode und Landeskunde. Festgabe für Gudrun Höhl. Mannheim, S. 11–16. (Mannheimer Geographische Arbeiten, 1).
- KÖBERLIN, ALFRED (1893): Zur historischen Gestaltung des Landschaftsbildes um Bamberg. Wissenschaftliche Beilage zu dem Jahresbericht des neuen Gymnasiums in Bamberg. Bamberg
- KRIEST, MICHAEL (2010): Das Reichsautobahnnetz und sein Stellenwert in der historischen Kulturlandschaft. In: FRANZ, BIRGIT U. HUBEL, ACHIM (Hrsg.): Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege. Definition, Abgrenzung, Bewertung, Elemente, Umgang. Holzwinden, S. 81–89. (Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege, 19)
- KRINGS, WILFRIED (1972): Die Kleinstädte am mittleren Niederrhein. Untersuchung ihrer Rolle in der Entwicklung des Siedlungsnetzes seit der frühindustriellen Zeit. Bonn (Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde, 33)
- KRINGS, WILFRIED (1973): Kap. II: Die landwirtschaftliche Produktion. In: HAHN, HELMUT u. a. (Hrsg.): Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820. Bonn, S. 18–39 (Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde, 37).

- KRINGS, WILFRIED (1975): Wertung und Umwertung von Allmenden im Rhein-Maas-Gebiet vom Spätmittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Eine historisch-sozialgeographische Studie. Assen, Amsterdam (Maaslandse Monografieën, 20).
- KRINGS, WILFRIED (1981): Industriearchäologie und Wirtschaftsgeographie – Zur Erforschung der Industrielandschaft. In: *Erdkunde*, 35, H. 3, S. 167–174.
- Krings, Wilfried (1982): Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der Historischen Geographie: Industrie und Landwirtschaft. In: *Erdkunde*, 36, H. 2, S.109–114.
- KRINGS, WILFRIED (1984): Innenstädte in Belgien. Gestalt, Veränderung, Erhaltung (1860–1978). Bonn (Bonner Geographische Abhandlungen, 68).
- KRINGS, WILFRIED (1985): Industrie, Fremdenverkehr und Stadtbild. Beobachtungen am Beispiel von Bamberg. In: KEMPER, FRANZ-JOSEF, LAUX, HANS-DIETER u. GÜNTHER THIEME (Hrsg.): Beiträge zu ausgewählten Problemen kulturgeographischer Forschung. Wolfgang Kuls zum 65. Geburtstag. Bonn, S. 272–302.
- KRINGS, WILFRIED (1986): Ländliche Neusiedlung im westlichen Mitteleuropa vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Ehrgeizige Pläne – enttäuschende Resultate? Abschließende Bemerkungen zu den Referaten und Diskussionsbeiträgen. In: *Erdkunde*, 40, S. 227–235.
- KRINGS, WILFRIED (1989): „Der Rahmenberg, welcher täglich mit den schönsten collerirten Tüchern bespannet ist.“ Terrasierte Tuchbereiterplätze in Monschau/Eifel und an anderen Orten. In: *Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde*, 27, S. 21–57.
- KRINGS, WILFRIED (1992): Beautifying the whole country. Large-scale mapping and early planning measures in the Kingdom of Bavaria, 1806–1848. In: *Tijdschrift van de Belgische Vereniging voor Aardrijkskundige Studies/Bulletin de la Société Belge d'Etudes Géographiques*, 61, S. 221–229.
- KRINGS, WILFRIED (1999): Historische Kulturlandschaft Reichsstadt Nürnberg. In: FRIEDEL, BIRGIT u. FRIESER, CLAUDIA (Hrsg.): „... nicht eine einzige Stadt, sondern eine ganze Welt...“. Nürnberg, Archäologie und Kulturgeschichte. Büchenbach, S. 285–289.
- KRINGS, WILFRIED (2001): Perspektiven der Historischen Geographie in Bamberg. In: 20 Jahre Historische Geographie in Bamberg. Festakt zum Jubiläum am 13. Juli 2001. Bamberg 2001, S. 44–50. (Bamberger Universitätsreden, 7).
- KRINGS, WILFRIED (2005 a): Alfred Köberlin (1861–1902). Pionier wirtschaftsgeschichtlicher und historisch-geographischer Regionalforschung. In: *Bericht des Historischen Vereins Bamberg*, 141, S. 200–203.
- KRINGS, WILFRIED (2005b): Karl Spruner von Mertz (1803–1892). Geschichtsforscher und -kartograph. In: *Bericht des Historischen Vereins Bamberg*, 141, S. 260–264.
- KRINGS, WILFRIED (2006): Über die Toskana – in Italien, in Franken und anderswo. Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Wilfried Krings, Bamberg, 10.5.2006 [Ms.]  
URL: [http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/ggeo\\_lehrstuehle/geographie\\_1/WS05\\_06/krings/Abschiedsvorlesung.pdf](http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/ggeo_lehrstuehle/geographie_1/WS05_06/krings/Abschiedsvorlesung.pdf) [15.01.2011]
- KRINGS, WILFRIED (2007): „Eruv – The Wire“ – Judentore einst auch in Bamberg. Ein historisch-geographischer Beitrag zur Konstruktion von Räumen. In: *Bericht des Historischen Vereins Bamberg*, 143, S. 533–579.
- KRINGS, WILFRIED (2009): „Der rechte Arm der Regnitz oder daz wasser, daz durch di Sesbrukken flewsset.“ Von der Buger bis zur Elmer Spitze. In: HANEMANN, REGINA (Hrsg.): *Im Fluss der Geschichte. Bambergs Lebensader Regnitz*. Bamberg, S. 73–86.
- KRINGS, WILFRIED u. SCHENK, WINFRIED (2005): Zum Stand historisch-geographischer Forschung zu Bayern. Ausgewählte Literatur aus den Jahren 1965 bis 2005. In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte*, 68, H. 1, S. 27–50.

- KUNZ, GEORG (2000): Verortete Geschichte. Regionales Geschichtsbewusstsein in den deutschen Vereinen des 19. Jahrhunderts. Göttingen.
- LÖRNER, THOMAS, RIPP, MATTHIAS u. DENGLER-SCHREIBER, KARIN (2006): Kleiner Fachführer durchs UNESCO-Welterbe Bamberg. Bamberg.
- MACHILEK, FRANZ (Hrsg.) (1998): Haus der Weisheit. Von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Katalog der Ausstellungen aus Anlaß der 350-Jahrfeier. Bamberg.
- MEYNEN, EMIL (Hrsg.) (1960): Geographisches Taschenbuch 1960/1961. Wiesbaden.
- Nováček, Aleš (2008): Historische Geographie in Tschechien. Ein Bericht über den aktuellen Stand der Forschung. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie, 26, S. 287–298.
- RIPP, MATTHIAS (2005): World Heritage cities in the conflict between tourism and heritage preservation. The example of Bamberg. In: Welterbezentrum Bamberg (Hrsg.): Preservation and world heritage cities. Integration by rehabilitation. Bamberg, S. 35 – 37.
- RÖHRER, ARMIN (2008): Eine Legende für Karten der historischen Kulturlandschaft in Bayern. In: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (Hrsg.): Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Bonn, S. 123–148.
- RÖHRER, ARMIN u. BÜTTNER, THOMAS (2008): Dokumentation historischer Kulturlandschaftselemente im Biosphärenreservat Rhön. Notwendigkeit und Nutzen; Verfahren und Beispiele. In: Beiträge Region und Nachhaltigkeit, 5, S. 58–76.
- RÖHRER, ARMIN u. BÜTTNER, THOMAS (2009): Historische Kulturlandschaft Rhön, 1: Historische Kulturlandschaft Rhön um Fladungen. Petersberg.
- RÖHRER, ARMIN, BÜTTNER, THOMAS u. RÖHLINGER, JESSICA (2010): Historische Kulturlandschaft Rhön, 2: Historische Kulturlandschaft der Walddörfer – Sandberg, Waldberg, Langenleiten, Schmalwasser und Kilianshof. Petersberg.
- RÖHRS, MATTHIAS u. DIX, ANDREAS (2010): Rekonstruktion historischer Ereignisse. In: BELL, RAINER u. a. (Hrsg.): Integrative Frühwarnsysteme für gravitative Massenbewegungen (ILEWS). Monitoring, Modellierung, Implementierung. Essen, S. 46–61.
- ROPPELT, THORSTEN (2009): „Wie weit ist das Hochwasser an der Ludwigsbrücke gegangen? – Nahezu bis an ‚Herz und Nerven““. Zum 100. Jahrestag des Hochwasserereignisses im Februar 1909. In: HANEMANN, REGINA (Hrsg.): Im Fluss der Geschichte. Bambergers Lebensader Regnitz. Bamberg, S. 203–223.
- SCHENK, GERRIT J. u. ENGELS, JENS IVO (Hrsg.) (2007): Historische Katastrophenforschung. Begriffe, Konzepte und Fallbeispiele. Köln (Historische Sozialforschung, 32, 2007, Nr. 3).
- SCHUPPERT, CHRISTOF (2009 a): GIS-gestützte Auswertung großmaßstäblicher historischer Karten als historisch-geographischer Beitrag zur archäologischen Forschung am Beispiel der frühkeltischen Fürstensitze in Südwestdeutschland. In: Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern, 21, S. 139–150.
- SCHUPPERT, CHRISTOF (2009 b): GIS-gestützte historisch-geographische Untersuchungen im Umfeld ausgewählter frühkeltischer Fürstensitze in Südwestdeutschland. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie, 27, S. 261–273.
- SCHUPPERT, CHRISTOF u. DIX, ANDREAS (2007): GIS-based Analysis of Large-scale Historical Maps and Archival Sources to Reconstruct Former Features of the Cultural Landscape Near Early Celtic “Princely Seats” in Southern Germany. In: Journal of the Association for History and Computing, 10, Nr. 3.  
URL: <http://hdl.handle.net/2027/spo.3310410.0010.302> [10.02.2011]
- SCHUPPERT, CHRISTOF u. DIX, ANDREAS (2009): Reconstructing Former Features of the Cultural Landscape near Early Celtic “Princely Seats” in Southern Germany – A GIS-

- based Application of Large-scale Historical Maps and Archival Sources as a Contribution to Archaeological Research. In: *Social Science Computer Review*, 27, S. 420–436.
- SPRUNER VON MERTZ, KARL (1837–1852): *Historisch-geographischer Atlas*. Gotha.
- THIEM, WOLFGANG (1991): Der Anger und seine Elemente im östlichen Oberfranken. *Historisch-geographische Untersuchungen von Gestalt und Funktion anhand ausgewählter Beispiele*. In: THIEM, WOLFGANG u. GUNZELMANN, THOMAS (Hrsg.): *Historische Dorfstrukturen im Fichtelgebirge. Siedlungsgeographische Arbeiten zur Dorferneuerung und Denkmalpflege*. Bamberg, S. 1–159 (*Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten*, 7).
- TIGGESBÄUMKER, GÜNTER (1983): *Die Altkartenbestände der Staatlichen Bibliothek Ansbach. Handgezeichnete und gedruckte Karten und Pläne des 16. bis 19. Jahrhunderts*. Bamberg (*Bamberger Geographische Schriften, Sonderfolge*, 1).
- TIGGESBÄUMKER, GÜNTER (1984/1985): Die Entwicklung der Kartographie im Gebiet des heutigen Mittelfranken. In: *Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken*, 92, S. 123–142.
- TIGGESBÄUMKER, GÜNTER (1986): Zur Geschichte der Kartographie in Nürnberg. In: *Die Reichsstadt Nürnberg und ihr Landgebiet im Spiegel alter Karten*. Nürnberg, S. 17–31. (*Ausstellungskatalog der Stadtbibliothek Nürnberg*, 97).
- TREML, MANFRED (2003): *Geschichtsvereine in Bayern. Geschichte – Funktionen – Perspektiven*. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg*, 90, S. 11–27.
- TREUDE, ERHARD (1974): *Nordlabrador. Entwicklung und Struktur von Siedlung und Wirtschaft in einem polaren Grenzraum der Ökumene*. Münster.
- TREUDE, ERHARD (1988): Der arktische Walfang: Von der Baien- zur Eisfischerei. In: EMMER, PIET C. u. a. (Hrsg.): *Wirtschaft und Handel der Kolonialreiche*. München, S. 356–368 (*Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion*, 4).
- TREUDE, ERHARD (1989 a): Frühneuzeitliche und neuzeitliche Siedlungsentwicklung in Oberfranken in Abhängigkeit von Raum-, Wirtschafts- und Sozialstruktur. In: *Forschungsforum, Berichte aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, 1, S. 144–145.
- TREUDE, ERHARD (1989 b): Ländliche Neusiedlung in Oberfranken. In: *Forschungsforum, Berichte aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, 1, S. 154–156.
- TREUDE, ERHARD (1992): Die Herrnhuter Brüdermission in der Arktis. In: *Forschungsforum, Berichte aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, H. 4, S. 106–112.
- TREUDE, ERHARD (2002): Moschusochsen-Bewirtschaftung in der kanadischen Arktis. In: *Polarforschung*, 72, 2002, H. 1, S. 1–16.

# **Entwicklung und aktuelle Forschungsfelder der Historischen Geographie an der Universität Koblenz**

**Rainer Graafen**

## **Inhalt**

- 1 Die Entwicklung des Faches Geographie an der Universität Koblenz
- 2 Aktuelle Forschungsfelder der Historischen Geographie
  - 2.1 Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung im nördlichen Rheinland-Pfalz
    - 2.1.1 Kulturlandschaftsentwicklung des Mittelrheinischen Beckens
    - 2.1.2 Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente im Vulkanpark des Landkreises Mayen-Koblenz
    - 2.1.3 Kulturlandschaftsentwicklung im Oberen Mittelrheintal zwischen Koblenz und Bingen/Rüdesheim
    - 2.1.4 Geschichtsstraße in der Verbandsgemeinde Kelberg (Eifel)
    - 2.1.5 Kulturlandschaftsentwicklung im Westerwald und im Hunsrück
  - 2.2 Kulturlandschaftsschutz auf kommunaler Ebene in Hessen: „KuLaKomm-Hessen“
  - 2.3 Auswertung von historischen Karten
  - 2.4 Rechtsvorschriften zum Kulturlandschaftsschutz
  - 2.5 Vorschläge zur Erhaltung der Kulturlandschaft Ruandas im Rahmen der ländlichen Neusiedlung
  - 2.6 Geographisches Kolloquium

## **1 Die Entwicklung des Faches Geographie an der Universität Koblenz**

Die Universität Koblenz ist Teil der Universität Koblenz-Landau und wurde 1990 gegründet. Sie ist hervorgegangen aus der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz, die sich besonders der Ausbildung von Lehramtskandidaten widmete, die aber auch bereits Habilitationsrecht besaß. Die damalige Abteilung Geographie hatte zwei Professuren, eine für Anthropogeographie und eine für Physische Geographie. Diejenige für Anthropogeographie hat seit 1994 der Verfasser dieses Beitrags inne; er war zuvor Hochschulassistent bei Prof. Fehn am Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn, hatte sich 1989 dort habilitiert und arbeitete anschließend dort als Oberassistent und Hochschuldozent bis 1994.

Da an der Abteilung Geographie der Universität Koblenz anfangs sowohl in der Anthropogeographie als auch in der Physischen Geographie jeweils nur eine Professur vorhanden war, ergab sich hieraus für die Inhaber die Möglichkeit, die Forschungsfelder weitgehend selbst zu bestimmen. Bereits Richard Graafen, der die Professur für Anthropogeographie vor dem Verfasser dieses Beitrags innehatte, war

ausgewiesen durch stark historisch-geographisch orientierte Arbeiten aus dem Bereich der Bevölkerungsgeographie, wobei als wichtigste zu nennen sind: „Die Aus- und Abwanderung aus der Eifel in den Jahren 1815 bis 1955“ (Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 127, 1961), „Die Bevölkerung im Kreis Neuwied und in der Koblenz-Neuwieder Talweitung 1817 bis 1965“ (Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 171, 1969) und „Die Bevölkerung im Westerwald“ (Beiträge zur Landespflege in Rheinland-Pfalz, Bd. 3, 1975, S. 7–37). Auch in den Forschungen des Inhabers der Professur für Physische Geographie, Heinz Fischer (em. 1999), spielte die historische Dimension oft eine große Rolle. Er war vor seiner Berufung nach Koblenz am damaligen Institut für Landeskunde in Bad Godesberg tätig, wo die Untersuchung der Entwicklung der deutschen Landschaften einen Schwerpunkt bildete.

Nachdem der Verfasser dieses Beitrags 1994 die Professur für Anthropogeographie an der Universität Koblenz übernommen hatte, musste er zwar für die Studierenden mit dem Studienziel „Staatsexamen für Lehramt“ und für diejenigen mit dem Ziel „Magister“ in der Lehre die Anthropogeographie in ihrer vollen Breite behandeln. In der Forschung konnte er sich aber, entsprechend seiner Ausbildung bei Prof. Fehn, besonders stark der Historischen Geographie widmen.

Als im Rahmen des Bologna-Prozesses die Magister-Studiengänge eingestellt wurden, schloss sich 2002 die Koblenzer Geographie mit den Fächern Biologie, Chemie und Physik zum „Institut für Integrierte Naturwissenschaften“ zusammen, um den eigenständigen Bachelor- und Masterstudiengang „Bio/Geowissenschaften“ einzurichten zu können. In diesem neuen Bachelor- und Masterstudiengang übernimmt die Abteilung Geographie fast die Hälfte der Lehrveranstaltungen, und gemäß der Studienordnung werden auch zahlreiche historisch-geographische Themen behandelt, wie z. B. die Entwicklung des Natur- und Landschaftsschutzes in Deutschland, die Entwicklung von Raumordnung und Landesplanung oder der Schutz historischer Kulturlandschaftselemente im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung. Neben dem neuen Studiengang Bio/Geowissenschaften sind die Lehramtsstudiengänge in den einzelnen Abteilungen (somit auch in der Geographie) nach wie vor bestehen geblieben, wurden aber auch in Studiengänge mit den Zielen „Bachelor Lehramt“ und „Master Lehramt“ umgewandelt.

In den letzten Jahren ist die Zahl der Studierenden stetig gewachsen, wobei heute ca. 450 das Fach Geographie mit den Zielen „Bachelor Lehramt“ und „Master Lehramt“ studieren und weitere ca. 250 im Studiengang Bio/Geowissenschaften eingeschrieben sind. Mit dem Anstieg der Zahl der Studierenden hat die Abteilung Geographie auch weitere Stellen für wissenschaftliches Personal erhalten, wobei in der Abteilung heute zwei Professoren, eine Juniorprofessorin, sechs Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter, eine Laborantin und eine Sekretärin beschäftigt sind. Hinzu kommen mehrere Wissenschaftliche Mitarbeiter, die auf Drittmittelstellen arbeiten. Unter den Wissenschaftlichen Mitarbeitern in Koblenz sei besonders Drs. Peter Burggraaff hervorgehoben, der zuvor als Mitarbeiter bei Prof. Fehn am Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn tätig war. Er hat sich neben seinen historisch-geographischen Arbeiten europaweit auch um die Entwicklung der „Angewandten Historischen Geographie“ besonders verdient gemacht und leitet die Redaktion der zunächst von

Prof. Fehn in Verbindung mit dem „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ und später vom „Arbeitskreis für Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa“ (ARKUM) herausgegebenen Zeitschrift „Siedlungsforschung“.

## **2 Aktuelle Forschungsfelder der Historischen Geographie**

### **2.1 Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung im nördlichen Rheinland-Pfalz**

Der Verfasser dieses Beitrags hat mit der Übernahme der Professur in Koblenz einen seiner Forschungsschwerpunkte auf die Untersuchung der Siedlungsentwicklung und der Kulturlandschaftsgenese im nördlichen Rheinland-Pfalz gelegt. Hiermit befasst sich auch heute noch die Abteilung Geographie an der Universität Koblenz intensiv. Das Mittelrheinische Becken, die Täler von Rhein, Mosel und Lahn sowie die Mittelgebirge Eifel, Westerwald und Hunsrück sind unter historisch-geographischen Aspekten bislang immer noch erst relativ unzureichend untersucht. Bezüglich zahlreicher ländlicher Regionen, Mittel- und Kleinstädte fehlen noch Arbeiten zur historischen Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. Der Verfasser arbeitet eng zusammen mit den vor Ort vorhandenen Institutionen, die sich ebenfalls mit der historischen Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung befassen. Dabei sind vor allem zu nennen: die Abteilung Archäologische Denkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege von Rheinland-Pfalz mit Sitz in Koblenz, das rheinland-pfälzische Landeshauptarchiv (Koblenz), das Bundesarchiv (Koblenz), das rheinland-pfälzische Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation (Koblenz), das rheinland-pfälzische Statistische Landesamt (Bad Ems) sowie die Archive der Landkreise und Städte.

#### **2.1.1 Kulturlandschaftsentwicklung des Mittelrheinischen Beckens**

Koblenz liegt am südlichen Rand des Mittelrheinischen Beckens, und da die dortige Kulturlandschaft sehr alt ist und vom Abbau vulkanischen Materials geprägt wurde, ist es verständlich, dass dieses Gebiet zu einem wichtigen historisch-geographischen Forschungsfeld der Abteilung Geographie der Universität Koblenz zählt. In den letzten Jahren sind in der Koblenzer Geographie zahlreiche Arbeiten angefertigt worden, die der Frage nachgegangen sind, wie die Kulturlandschaft des Mittelrheinischen Beckens von ca. 10.000 v. Chr. bis heute entstanden ist und auf welche Weise sie in Zukunft geschützt bzw. weiterentwickelt werden soll. Dabei sind jedoch noch keineswegs alle Orte und Kulturlandschaftselemente des Mittelrheinischen Beckens umfassend untersucht worden, so dass zur Kulturlandschaftsentwicklung des Mittelrheinischen Beckens auch in den nächsten Jahren seitens der Abteilung Geographie der Universität Koblenz Forschungen durchgeführt werden.

Der Verfasser dieses Beitrags und P. Burggraaff haben in einigen Abhandlungen herausgearbeitet, wie sich die Kulturlandschaft seit den Anfängen der menschlichen Besiedlung bis heute verändert hat (vgl. insbesondere: GRAAFEN, R. und BURGGRAAFF, P.: Das Mittelrheinische Becken. Ein wertvoller Aktivraum des Rheintales. In: Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Hrsg.: Das Rheintal. Schutz und Entwicklung. Die Rheintal-Konferenz des Rheinischen



Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz am 6./7. November 1997 in Mainz. Köln, 1999, S. 169–207.). Die Entwicklung des gesamten Raumes steht in engem Zusammenhang mit dem Vulkanismus am westlichen Beckenrand. Zum einen entstanden hier nach Vulkanausbrüchen große Vorkommen von Basalt und Tuff, deren Abbau bereits in der Römerzeit begann. Zum anderen ist der Bims zu nennen, der aus den letzten Ausbrüchen des Laacher-See-Vulkans stammt (ca. 10.000 v. Chr.). Durch die damals wie heute vorherrschenden Westwinde wurden die Bimskörner vornehmlich in östliche Richtung getragen lagerten sich im gesamten Mittelrheinischen Becken in einer mehrere Meter dicken Schicht ab. Das Mittelrheinische Becken ist das einzige Gebiet in Mitteleuropa, in dem Bimsablagerungen vorhanden sind; die nächsten Gebiete mit Bimsvorkommen befinden sich der Umgebung des Vesuvs. Auch durch den Abbau dieses Rohstoffes ist die Kulturlandschaft des Mittelrheinischen Beckens in einer für Europa einzigartigen Weise geprägt worden.

Erste feste Siedlungen entstanden im Mittelrheinischen Becken im fünften Jahrtausend v. Chr., als diese Region von der bandkeramischen Zivilisation erfasst wurde. Die Römer errichteten im Mittelrheinischen Becken zur Sicherung der nordöstlichen Grenze ihres Reiches mehrere Kastelle zunächst entlang des Rheins und später entlang des Obergermanischen Limes. Zur Versorgung der Soldaten legten sie auf den fruchtbaren Lössböden eine Vielzahl von villae rusticae an. Sie bauten am westlichen Rand des Mittelrheinischen Beckens in der Nähe der heutigen Stadt Mayen in beachtlichen Mengen Basalt zur Herstellung von Mühlsteinen ab. Im Mittelalter erfolgte vor allem im tief gelegenen Teil des Beckens eine starke Ausdehnung des Weinbaus. Auch erlangte der Handel mit vulkanischem Material (Tuff zum Bau von Kirchen am Niederrhein) zunehmend an Bedeutung. Ab dem 19. Jahrhundert verzeichneten die drei im Mittelrheinischen Becken gelegenen Städte Koblenz, Neuwied und Andernach ein beachtliches Wachstum. Im ländlichen Raum erfolgte eine tiefgreifende Veränderung durch den großflächigen Abbau der das ganze Becken bedeckenden Bimsschicht. Bimssteine lassen sich dadurch herstellen, dass man losen Bims mit etwas Wasser und einem Bindemittel (Kalk oder Zement) vermischt, die Masse in quaderartige Formen gießt und die noch feuchten Steine dann trocknen lässt. Nach dem Abbau wurde auf die um einige Meter tiefer liegenden Felder die zuvor beiseite geräumte Mutterbodenschicht geschüttet, um die Flächen wieder landwirtschaftlich nutzen zu können.

P. Burggraaff hat in dem oben genannten Beitrag für den rechtsrheinischen Teil der Mittelrheinischen Beckens die Veränderungen der Kulturlandschaft, die ab dem 19. Jahrhundert besonders gravierend ausfielen, in einer Kulturlandschaftswandelkarte zusammengetragen. Um einen Überblick über die verschiedenen Elemente der Kulturlandschaft zu erhalten, hat er neben Geländebegehungen und Auswertungen von Schriftquellen vor allem auch alte Karten ausgewertet. Als ersten Zeitschnitt hat er 1810/45 gewählt. Hierzu hat er zum einen die Kartenaufnahmen durch Tranchot und v. Müffling ausgewertet. Da die v. Müffling'schen Karte nicht sehr genau ist, hat er darüber hinaus noch die Eintragungen in der Preußischen Uraufnahme (1845) herangezogen. Die Wahl der nachfolgenden drei Zeitschnitte (1899/1902, 1951/52 sowie 1990) erfolgte hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt, dass die amtlichen Karten in diesen Jahren neu bearbeitet worden waren.

Als auffälligste Kulturlandschaftselemente aus der Zeit vor 1810/45 sind in der von P. Burggraaff erarbeiteten Kulturlandschaftswandelkarte die historischen Stadt- und Ortskerne sowie die dazu gehörenden Straßen- und Wegeverbindungen zu nennen. Die Grundrissgestaltung der Siedlungen variiert von Haufendörfern bis zu Straßendörfern und planmäßig angelegten barocken Städten (Neuwied). Die Siedlungsgrundrisse der Dörfer, Städte, Burgen, Schlösser, Klöster und großen Hofanlagen sind als persistent zu bezeichnen.

Für den Zeitschnitt 1810/45 bis 1899/1902 fallen auf der Kulturlandschaftswandelkarte größere Erweiterungen von zahlreichen Siedlungen auf. Sie stehen oft im Zusammenhang mit der Industrialisierung, die insbesondere durch die Eröffnung von Eisenbahnstrecken ermöglicht wurde. Eine regionale Besonderheit, die bei der Interpretation der historischen Flächennutzung zu beachten ist, sind die Rekultivierungen der zahlreichen Bimsabbauflächen. Da nach dem Abbau des Bimses die vorherige landwirtschaftliche Nutzung wieder eingeführt wurde, erscheint bei einer längsschnittartigen Betrachtung der Nutzung der Flächen als persistent. Allerdings hat eine Tieferlegung des ehemaligen Geländeniveaus um einige Meter und die Vernichtung der historischen Spuren der ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzung stattgefunden. Auf frühe Flurbereinigungsmaßnahmen in manchen Bereichen des Mittelrheinischen Beckens deuten in den Altkarten die geradlinigen, oft im rechten Winkel auf einander zulaufenden Flurwege zur Erschließung der Parzellen hin. Hierdurch wurde das alte Wegesystem oft umgestaltet. Die Flurbereinigungsmaßnahmen bedeuteten für die Landwirtschaft einen Wandel hin zu einer intensiven Agrarnutzung, aber auch die Veränderung einer alten Kulturlandschaft.

Für die Phase zwischen 1899/1902 und 1951/53 sticht auf der Kulturlandschaftswandelkarte eine weitere Verdichtung der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnenen Ausdehnung der Siedlungsflächen hervor. In dieser Phase wurden auch weitere Zusammenlegungen von Grundstücken und der Bau von geradlinigen Erschließungswegen durchgeführt.

Für den Zeitabschnitt 1951/53 bis 1990 weist die Kulturlandschaftswandelkarte bzgl. der Veränderungen der Landschaft die höchste Dynamik auf. Im Gegensatz zu vorherigen Zeiten dehnten sich die Siedlungen nicht nur entlang der aus ihnen herausführenden Verkehrsachsen aus, sondern es kam auch zum Bau großflächiger Wohn- und Industriegebiete am Rande der Städte und Dörfer. Der Abbau von Bims und die Gründung neuer Bimsbaustoffbetriebe erreichten in dieser vom Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg geprägten Phase ihren Höhepunkt.

P. Burggraaff hat auf der Grundlage der Kulturlandschaftswandelkarte für die weitere Entwicklung der Kulturlandschaft des Mittelrheinischen Beckens Handlungsempfehlungen formuliert, die in einen „Managementplan“ einmünden und bei zukünftigen Planungen beachtet werden sollten. Hierzu zählen vor allem:

1. Die Erstellung eines flächendeckenden Inventars der punktuellen, der linienhaften und der flächenhaften Kulturlandschaftselemente sowie der Relikte.
2. Die Bewertung dieser Elemente nach historischer Bedeutung, Erhaltungszustand, Seltenheit und regionaltypischer Bedeutung.

3. Die Reaktivierung regionaltypischer historischer Nutzungsformen, die für diesen Raum prägend waren, wie z. B. Weinbau an ausgewählten tradierten Standorten.
4. Aufgrund der zahlreichen Nutzungsformen und -aktivitäten (Wein-, Obst- und Ackerbau, Wald- und Forstwirtschaft, Gewinnung von Rohstoffen (Basalt, Tuff, Bims, Eisen, Holzkohle), Gewerbe (Steinherstellung, Eisenverarbeitung), Verteidigung (Limes, Burgen), sowie Handel und Verkehr (Häfen, Straßen, Eisen- und Straßenbahn) sind zahlreiche unterschiedlich zu datierende historische Kulturlandschaftselemente und -strukturen entstanden, die durch sog. „Kulturrouen“ und „Kulturpfaden“ vernetzt und erschlossen werden könnten. P. Burggraaff schlägt folgende thematisch orientierte Routen bzw. Pfade, die ihrerseits wiederum miteinander verbunden werden könnte, vor: Kulturpfade zur historischen Entwicklung
  - a) des Verteidigungswesens seit der Urgeschichte (Ringwallanlagen, Limes, Burgen);
  - b) des Verkehrs- und Handelswesens (Römerstraßen, Häfen, Zölle);
  - c) der Kirchengeschichte (Kirchen, Kapellen, Prozessionswege);
  - d) der Herrschafts- und Stadtgeschichte (Schlösser, Landschaftsparks, Landwehren und Relikte von alten Territorialgrenzen);
  - e) der Land- und Forstwirtschaft (Weinbau, Obstanbau, Ackerbau, Niederwald);
  - f) der Ressourcengewinnung (Abbau von Basalt, Tuff, Bims und Eisenerz; Herstellung von Holzkohle) sowie
  - g) der Industrie (Hämmer, Hüttenwesen, Bimssteinherstellung).
5. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit zur Förderung der regionalen Identität und der Imagebildung.
6. Eingehende Untersuchung des Vulkanismus auf die Entwicklung der Kulturlandschaft in Zusammenarbeit mit dem Vulkanpark.
7. Herausarbeitung der Umlandbeziehungen zwischen dem Mittelrheinischen Becken und den angrenzenden Gebieten zur Darstellung der historischen Handelsbeziehungen.
8. Natur- und Biotopschutz sollten von den unteren Landschaftsbehörden stärker als bisher unter Beachtung der kulturhistorischen Nutzungsformen durchgeführt werden (z. B. Unterschutzstellung von Bergbau- oder Industriebrachen).

Von den zahlreichen historisch-geographischen Veröffentlichungen des Verfassers dieses Beitrags zum Mittelrheinischen Becken seien, außer dem oben zitierten, beispielhaft noch folgende genannt:

- GRAAFEN, R.; Koblenz und sein Umland von der Römerzeit bis zur Gegenwart. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium, 2001, S. 44–58.
- GRAAFEN, R.: Stadt und Land. In: Im Wandel der Zeit – 2000 Jahre an Rhein und Mosel. 2000, S. 227–245.

GRAAFEN, R.: BENDORF. In: GRÄNITZ, F. und GRUNDMANN, L., Hrsg.: Das Mittelrheinische Becken – Werte der deutschen Heimat, Bd. 65, 2003, S. 128–136.

Von den vom Verfasser dieses Beitrags angeregt und betreuten historisch-geographischen Examensarbeiten zur Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung des Mittelrheinischen Beckens sollen stellvertretend für viele erwähnt werden:

GALLAS, F.: Stadtgeographische Analyse von Koblenz mit besonderer Berücksichtigung von genetischen und funktionalen Aspekten. (Magisterarbeit)

HACKENBRUCH, S.: Siedlungsentwicklung von Mülheim-Kärlich. (Magisterarbeit)

KALTENBORN, M.: Die Entwicklung der Kulturlandschaft in den Verbandsgemeinden Maifeld und Untermosel und Maßnahmen zum Erhalt bestimmter Kulturlandschaftselemente und -strukturen. (Diplomarbeit)

THIEL, M.: Die Entwicklung der Siedlungen Heimbach, Weis und Gladbach sowie ihres Umlandes unter anthropogeographischen Aspekten in den vergangenen 200 Jahren. (Staatsexamensarbeit)

GRÄVENDIECK, J.: Die Entwicklung des Stadtteils Koblenz-Karthause – eine anthropogeographische Untersuchung. (Staatsexamensarbeit)

### **2.1.2 Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente im Vulkanpark des Landkreises Mayen-Koblenz**

Der Landkreis Mayen-Koblenz ist, wie bereits im vorangehenden Kapitel erwähnt wurde, in weiten Teilen vom Vulkanismus geprägt, wobei Spuren von älteren (ca. 200.000 Jahre alten) und jüngeren (ca. 13.000 Jahre alten) Ausbrüchen vorhanden sind. Da vulkanisches Material (z. B. Basalt und Tuff) bereits in vorrömischer Zeit abgebaut wurde, hat es seit jeher auch die Wirtschaft der Region maßgeblich geprägt. 1996 wurde unter starker Beteiligung des Landkreises Mayen-Koblenz und des Römisch-Germanischen Zentralmuseums die Vulkanpark-GmbH gegründet, die sich folgende Ziele gesetzt hat: Sie möchte die erd-, kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Denkmäler im Landkreis sichern, erforschen, dokumentieren, instand setzen und im Rahmen eines Vulkanparks vernetzen und Besuchern zugänglich machen. Das zentrale Informationszentrum „Rauschermühle“ in der Gemeinde Plaidt gibt dem Besucher mittels moderner Medien einen Überblick über die Geschichte der verschiedenen Phasen des Vulkanismus während der letzten ca. 200.000 Jahren am östlichen Eifelrand. Zum Vulkanpark gehören noch zahlreiche weitere Flächen, die z. T. mehrere Kilometer vom Informationszentrum „Rauschermühle“ entfernt liegen, wie z. B. der Mayener Lavastrom, der Mendiger Lavastrom, die Wingertsbergwand und der Namedyer Geysir. Die Flächen, die zum Vulkanpark zählen, sind nicht abschließend festgelegt, sondern es können zukünftig immer noch neue hinzukommen.

Während die erdgeschichtliche Entwicklung der Region durch Geologen, Vulkanologen und Physische Geographen von Anfang an recht umfassend dokumentiert worden ist, gab es zur Nutzung des vulkanischen Materials in vergangenen Zeiten sowie zur Entwicklung der Kulturlandschaft noch größere Forschungslücken. Diese sollten in einem Projekt, das P. Burggraaff leitete, geschlossen werden. Im Rahmen des Projekts hatte er die Aufgabe, die im Zusammenhang mit dem Abbau von vulkanischem

Material stehenden Kulturlandschaftselemente zu erforschen und zu kartieren. Außerdem sollte er einen Wanderweg erarbeiten, der zum einen die verschiedenen Flächen des Vulkanparks miteinander verbindet und der zum anderen die historisch-geographisch wichtigen Gebäude und Wirtschaftsformen mit einbezieht. In diesem Zusammenhang war es zunächst erforderlich, eine Bestandsaufnahme der historischen Kulturlandschaftselemente vorzunehmen. Von den sehr zahlreichen Objekten seien im Folgenden nur die wichtigsten erwähnt:

- Ortskern von Plaidt: Der im Frühmittelalter (895 Ersterwähnung) entstandene Ort Plaidt ist zum großen Teil von ausgedehnten Stollensystemen in den Tuffvorkommen unterhöhlt, wobei die Anfänge des Tuffabbaus in das 1. Jh. n. Chr. zurückreichen. Die alte Pfarrkirche wurde 1859/61 durch die neue Kirche ersetzt, wobei die Finanzierung durch den Abbau von Tuff erfolgte, der unter der alten Kirche lag. Besonders viele Wohnhäuser bestehen aus Tuff und Basaltlava.
- Trassgrube Meurin: Hier wurde bereits zur Römerzeit Trass abgebaut. Während die Römer den leichten und doch widerstandsfähigen Trass in der Form von „Tuffziegeln“, die dreimal so groß wie gebrannte Ziegelsteine sind, für ihre Befestigungen verwandten, war Trass im Mittelalter besonders beim Gewölbebau der Kirchen gefragt.
- Die Frauenkirche: Sie wurde um 800 n. Chr. als karolingische Kirche im freien Feld errichtet und im 13. Jahrhundert neu erbaut. Bekannt wurde sie durch die Genovevalegende, die auf dem barocken Sandsteinaltar von 1664 dargestellt ist. Die vermeintlichen Gräber des Pfalzgrafen Siegfried, seiner Ehefrau Genoveva und ihres Sohnes waren in vergangenen Jahrhunderten das Ziel vieler Wallfahrten und die Kirche entwickelte sich zum Zentrum der Genovevaverehrung in der Region. Außerdem war sie die Gerichtsstätte von 14 umliegenden Dörfern. Bis 1802 verblieb sie im Besitz der Abtei Maria Laach und ging danach an die Pfarrei Thür über. Gesichert ist auch, dass sich neben der Frauenkirche ein römischer Gutshof (villa rustica) mit Haupt- und Nebengebäuden sowie ein Gräberfeld aus dem 1. Jh. n. Chr. befand.
- Burgruine Wernerseck: Sie wurde 1401 vom Trierer Erzbischof Werner von Falkenstein auf einem markanten Bergsporn an der Nette errichtet und diente dazu, die Grenze zum Erzbistum Köln hin zu sichern.

Da auch für die nächsten Jahre geplant ist, noch weitere Flächen zum Vulkanpark hinzuzunehmen, wird auch in Zukunft die Erforschung und Kartierung von Kulturlandschaftselementen erforderlich sein, die mit dem Abbau von vulkanischem Material in Verbindung stehen. Auch hieran wird sich die Abteilung Geographie der Universität Koblenz wiederum beteiligen.

Ergebnisse der bisher durchgeführten Arbeiten sind vor allem in folgendem Beitrag veröffentlicht:

BURGGRAFF, P. und KLEEFELD, K.-D.: Radwandern und Wandern im nördlichen Abschnitt des Vulkanparks. Bonn, 1999.

Außerdem hat R. Graafen folgende Examensarbeiten zum Vulkanpark betreut:

WINKLER, B.: Der Vulkanpark im Landkreis Mayen-Koblenz. (Staatsexamensarbeit)

METZGER, C.: Der Vulkanpark im Landkreis Mayen-Koblenz und seine wirtschaftlichen Auswirkungen – mit besonderer Berücksichtigung von Mendig. (Staatsexamensarbeit)

### **2.1.3 Kulturlandschaftsentwicklung im Oberen Mittelrheintal zwischen Koblenz und Bingen/Rüdesheim**

Das Obere Mittelrheintal zwischen Bingen und Koblenz nimmt im Hinblick auf die historische Siedlungsgeographie eine besonders wichtige Rolle ein. Auf Grund der klimatischen Gunst sowie der Möglichkeiten Fischfang zu betreiben und den Rhein als Handelsweg zu nutzen, wurden hier – ähnlich wie im Mittelrheinischen Becken – schon vor ca. 7.000 Jahren von den Bandkeramikern feste Siedlungen angelegt. Die in das Mittelrheintal vor ca. 2.000 Jahren vorgedrungenen Römer haben zunächst den Rhein als nordöstliche Grenze ihres Reiches durch den Bau von Kastellen abgesichert. Sie legten, bekanntlich vor allem aus militärischen Gründen, auch mehrere neue Straßen an, wobei eine sehr bedeutende durch das obere Mittelrheintal führte. Seit dem Frühmittelalter erlangte der Rhein als Handelsweg innerhalb Mitteleuropas eine immer herausragendere Bedeutung, und im Zusammenhang mit der Herausbildung von Territorien kam es zum Bau zahlreicher Burgen, von wo aus einerseits der Handel gesichert, andererseits aber auch Zölle erhoben werden konnten. An den Hängen beiderseits des Rheins wurden immer mehr kleine Terrassen zur Anpflanzung von Rebstöcken angelegt, weil der Handel mit Wein zunehmend an Bedeutung gewann. Dadurch entstand im Rheintal im Laufe der letzten zwei Jahrtausende eine Kulturlandschaft ganz spezieller Prägung.

Weil die Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals vor allem seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch bauliche Maßnahmen und das Brachfallen vieler Weinberge immer stärker beeinträchtigt bzw. zerstört wurde, setzten sich viele Institutionen (u. a. das Landesamt für Denkmalpflege von Rheinland-Pfalz und der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz) zum Ziel, Maßnahmen zum Schutz der Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals zu ergreifen. Dabei arbeiteten sie mit den in Nähe gelegenen Universitäten zusammen, wobei in diese Projekte neben den Universitäten Bonn und Mainz auch die Universität Koblenz mit der Abteilung Geographie intensiv eingebunden wurde. Anfang 2000 hat an der Abteilung Geographie der Universität Koblenz die Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz die Tagung „Flusslandschaften zwischen Persistenz und Überformung“ durchgeführt, auf der grundlegende Überlegungen zum Schutz der Kulturlandschaft, vor allem des Oberen Mittelrheintals, angestellt wurden (abgedruckt sind Vorträge im Jahreshaft 2001 des Koblenzer Geographischen Kolloquiums). Etwa zur gleichen Zeit wurde der Autor dieses Beitrags in der Redaktion des mehrbändigen Werkes „Das Mittelrheintal“ berufen, das vom rheinland-pfälzischen Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet wurde und das als Grundlage für die spätere Ausweisung des Oberen Mittelrheintales zum Welterbe der UNESCO diente.

Mit der Ausweisung des Oberen Mittelrheintals zum Welterbe der UNESCO im Jahre 2002 sind die historisch-geographischen Forschungen der Koblenzer Abteilung

Geographie im Oberen Mittelrheintal aber noch keineswegs beendet. In Zukunft wird immer wieder die Frage zu klären sein, ob die eine oder andere geplante Baumaßnahme im Welterbegebiet den Charakter der Kulturlandschaft gravierend oder nur unwesentlich beeinträchtigen würde. Aus diesem Anlass hat Ende 2006 der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz in Zusammenarbeit mit dem rheinland-pfälzischen Landesamt für Denkmalpflege, dem Forum Mittelrheintal e. V. und der Abteilung Geographie der Universität Koblenz die Tagung „Zukunft des Oberen Mittelrheintals“ durchgeführt. Die Vorträge und Ergebnisse sind abgedruckt im 30. Jahrgang des „Koblenzer Geographischen Kolloquiums“ (2008). Momentan wird (immer noch) heftig darüber diskutiert, ob der Bau einer Autobrücke bei St. Goar nur einen leichten oder einen schwerwiegenden, mit dem Status „Welterbe“ nicht mehr in Einklang zu bringenden Eingriff in die Kulturlandschaft darstellen würde. Daher untersucht der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz in Zusammenarbeit mit P. Burggraaff im Rahmen eines Projektes, ob nicht die vorhandenen Fährverbindungen in der Weise verbessert werden könnten, dass auf den Bau einer Brücke eventuell verzichtet werden könnte. In diesem Zusammenhang betreut P. Burggraaff folgende Magisterarbeit: THIEMER, A.: Das Fährwesen und seine Perspektive im UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal.

Unter der Anleitung von R. Graafen sind über historisch-geographische Themen folgende Staatsexamensarbeiten angefertigt worden:

STREICHER, M.: Die Entwicklung des Tourismus und Weinbaus in Oberwesel und Bacharach.

POTTHAST, O.: Die Verkehrsentwicklung im Oberen Mittelrheintal.

DAUBLÄNDER, F.: Möglichkeiten der touristischen Entwicklung im Mittelrheintal im Rahmen der Umsetzung der UNESCO Weltkulturerbe-Konvention am Beispiel der Stadt Boppard.

KRISCHER, T.: Der Weinbau im Oberen Mittelrheintal unter besonderer Berücksichtigung von Boppard.

STREICHER, Markus: Die Entwicklung des Tourismus und Weinbaus in Oberwesel und Bacharach.

FEDERHEN, M.: Die Entwicklung der Verkehrswege und der Verkehrsträger unter besonderer Berücksichtigung des Rheinquerverkehrs im Oberen Mittelrheintal und im Neuwieder Becken.

#### **2.1.4 Geschichtsstraße in der Verbandsgemeinde Kelberg (Eifel)**

Ein weiteres Projekt, das von P. Burggraaff geleitet und von der Abteilung Geographie der Universität Koblenz aus betreut wird, ist die „Geschichtsstraße Kelberg“. Nachdem Ende 2001 der 1. Abschnitt der Geschichtsstraße eröffnet worden war, fanden wegen der sehr positiven Resonanz Überlegungen statt, diese um eine große Strecke zu erweitern. In der Planungsphase zu dem Erweiterungsprojekt haben zahlreiche Institutionen aus der Region, die sich mit Archäologie, Geschichte, Landeskunde und Historischer Geographie beschäftigen, mitgewirkt. Mit der Durchführung des Projekts, das ein finanzielles Volumen von ca. 500.000 € umfasst und primär vom rheinland-pfälzischen Ministerium für Wirtschaft finanziert wurde, konnte P. Burggraaff 2005 beginnen.

Im Rahmen der Beschilderung der Geschichtsstraße sowie in dem Begleitheft hierzu wurden folgende Themen behandelt (vgl. BURGGRAAFF, P. und KLEEFELD, K.-D.: Endbericht für die Konzeption zur Erweiterung der Geschichtsstraße. Köln, 2005).

1. Kirchengeschichte und Volksfrömmigkeit: Christianisierung in der Spätantike und im Frühmittelalter, Pfarrsprengel, Kirchenbau, Kapellen, Prozessionswege, Kreuzwege, Wegekreuze, Heiligenverehrung.
2. Siedlungsgeschichte: Dorf-, Orts-, Haus- und Hofformen: Genese, Typologien, Wüstungen, Erscheinungsbild, Baumaterialien.
3. Wald- und Forstgeschichte: Waldbewirtschaftung (Schlagholz, Brennholz, Köhlerei, Niederwald), Waldnutzung, Wald als Allmende, preußische Aufforstung, Forstverwaltung, Jagd.
4. Landwirtschaftsgeschichte: Ackerbau (Bewirtschaftungsformen wie Dreifelderwirtschaft, Rott- und Schifferwirtschaft), Viehwirtschaft (Waldweiden, Heiden, Weidegenossenschaften), Erbrecht (Auswirkung der Realteilung), Betriebsgrößen, Notstandsmaßnahmen (Flurbereinigungen seit 1885).
5. Herrschafts-, Territorialgeschichte und Verwaltungsgeschichte: Landesherren, Grenzen, Verwaltungs- und Rechtsgeschichte, Gerichtswesen, Herrensitze.
6. Militärgeschichte: Keltische, römische und mittelalterliche Befestigungen, frühneuzeitliche Schanzen und Landwehre, neuzeitliche Kriegs- bzw. Verteidigungseinrichtungen.
7. Geschichte der Infrastruktur: Anlagen der Wasserversorgung (Hochbehälter, Wasserleitungen und Brunnen), Ent- und Bewässerungsmaßnahmen, Stromversorgung.
8. Umweltgeschichte: Klima, Wetter, Böden, Erosion, Gewässer, Flora und Fauna, extreme Wetterereignisse.
9. Technik-, Gewerbe- und Bergbaugeschichte: Wassermühlen, Bergwerke, Steinbrüche, Transportmittel, Energieträger (Wasser und Wind), Werkzeuge, Geräte, Nutztiere, Straßenbau.
10. Sozial- und Alltagsgeschichte: Armut, Amerikaauswanderung, Ruhrgebietsmigration, Arbeitsmöglichkeiten, Altersversorgung, Frauengeschichte.
11. Geschichte des Tourismus: Touristische Einrichtungen, Luftkurorte, Sommerfrische, Hotels.
12. Bildung und Kultur: Schul- und Bildungswesen
13. Volkskunde: Feste, Bräuche, Traditionen, Geschichten und Sagen.

Zunächst musste P. Burggraaff die Geschichte des Gebietes, durch das der neue Abschnitt der Geschichtsstraße führen soll, in Archiven, Literatur und im Gelände umfassend erforschen. Erste Spuren der Besiedlung dieses Gebiets (z. B. Messer, Pfeilspitzen) stammen aus der Jungsteinzeit, wobei in der Römerzeit, im Mittelalter und in der Frühneuzeit die Siedlungstätigkeit nur langsam zugenommen hat. Besonders in den vergangenen 200 Jahren ist es zu größeren Erweiterungen der bestehenden Siedlungen und der landwirtschaftlichen Nutzflächen gekommen. Für die Zeit ab ca. 1810 liegen



auch die ersten großmaßstäbigen Karten mit Eintragungen bzgl. der Siedlungsflächen und der Landnutzungen vor, und daher konnte P. Burggraaff durch eine sorgfältige Auswertung der Karten eine sehr genaue Kulturlandschaftsanalyse durchführen.

Für das Jahr 1810 konnte er, vor allem durch Auswertung der Tranchot-Karten, folgende Charakteristika der Landnutzung herausarbeiten:

- Ausgedehnte Heide- und Ödlandflächen (bis ca. 50 % des VG-Gebietes); hierbei handelt es sich es um kollektiv genutzte Allmenden.
- Das permanent genutzte Ackerland befindet sich unmittelbar um die Dörfer herum.
- Bei den weiter entfernt liegenden Ackerflächen handelt es sich um sog. Schiffelland.
- Das Grünland befindet sich ausschließlich in den Bachtälern.
- Bei den Waldungen handelt es sich fast ausschließlich um Laubwald. Sie befinden sich meistens in einem relativ schlechten Zustand.

Durch sorgfältiges Auswerten der Karten von 1895 und 1950 konnte P. Burggraaff Kulturlandschaftsanalysen für diese Zeitpunkte vornehmen und die jeweiligen Veränderungen in der Landnutzung im Vergleich zu den früheren Zeitpunkten herausarbeiten. Für die Zeit um 2000 schließlich hat P. Burggraaff durch eine ausführliche Auswertung der neusten Karten folgende Charakteristika der Landnutzung herausarbeiten können:

- Die wenigen erhaltenen Heide- und Ödlandflächen werden heute als Naturdenkmale oder als Naturschutzgebiete geschützt und als wichtige Biotope betrachtet.
- Die Landnutzung hat sich erheblich verändert. Auf Grund von EU-Richtlinien und EU-Subventionen ist der Anteil des Grünlandes erheblich gestiegen.
- In einigen Ortsgemarkungen sind seit 1950 erneut Flurbereinigungen durchgeführt worden. Bei diesen vereinfachten Verfahren werden die Erfordernisse der heutigen Landwirtschaft berücksichtigt; z. B. ist die Zahl der Wege aufgrund der Schaffung von besonders großen Parzellen reduziert worden.
- In den Ortslagen sind weitere Fließgewässer begradigt worden.
- Die Zusammensetzung der Waldarten hat sich weiterhin zugunsten des Nadelholzanteils verändert. Abgeholzte Laubwaldflächen werden meist mit Fichten aufgeforstet. Bei den Waldungen an den Bachhängen handelt es sich um Laubwald, der allerdings nicht mehr als Niederwald bewirtschaftet wird.
- Auf landwirtschaftlichen Grenzertragsflächen sind oft Fichten angepflanzt worden, die als Weihnachtsbäume verkauft werden sollen.
- Am Rande der Dörfer sind Neubaugebiete entstanden, vor allem in Kelberg, Uersfeld und Retterath.
- Anlage von Gewerbegebieten.
- Straßenbaumaßnahmen.

In einem nächsten Schritt hat P. Burggraaff eine Kulturlandschaftswandelkarte (Maßstab 1:25.000; kulturlandschaftliche Entwicklung von 1810–2000) erstellt.

Hierbei hat er auf die aktuellste Topographische Karte in jeweils unterschiedlichen Farben die auf den Vorgängerkarten enthaltenen Ersteintragungen übernommen. Dies ermöglicht eine schnelle Orientierung über den Wandel und die Kontinuität der Kulturlandschaft. Auch sind Nutzungsänderungen und damit die Dynamik der landschaftlichen Entwicklung ablesbar.

Nach Abschluss der vorgenannten Arbeitsschritte hat P. Burggraaff im Monat März – also noch vor der Vegetationsphase – im Gelände die Kartierung von Kulturlandschaftsrelikten unter Berücksichtigung der vorliegenden Literatur durchgeführt. Die Relikte hat er wie folgt kartiert bzw. verarbeitet: Aufnahme der Punktelemente; Aufnahme der Linienelemente; Aufnahme der Flächenelemente; Fotodokumentation; Beschreibung der Physiognomie der Relikte; Bewertung des Erhaltungszustands; Bewertung der Gefährdung der Relikte. Auf der Grundlage dieser sehr sorgfältigen Arbeiten konnte die Geschichtsstraße um einen neuen, zweiten Abschnitt erweitert; die Einweihung dieser neuen Strecke erfolgte Ende 2008.

Das Projekt der dritten Strecke der Geschichtsstraße ist geplant und wird in den nächsten Jahren durchgeführt werden.

Neben dem oben erwähnten, von P. Burggraaff und K.-D. Kleefeld verfassten Endbericht für die Konzeption zur Erweiterung der Geschichtsstraße sei noch auf folgende Literatur verwiesen:

BURGGRAAFF, P.; MERTES, E.; KLEEFELD, K.-D.: Spurensuche auf alten Wanderpfaden in die Vergangenheit. Die Geschichtsstraße „Rund um den Hochkelberg“. Bonn, Kelberg, 2002.

Außerdem hat P. Burggraaff im Zusammenhang mit diesem Thema folgende Staatsexamensarbeiten vergeben:

ROMES, Tanja: Die Akzeptanz der Geschichtsstraße der Verbandsgemeinde Kelberg – Befragungen der Touristen, Vermieter und Gewerbebetriebe zur Hinweisfindung für die Realisierung der Erweiterung der Straße.

JUNG, Julia: Traumpfade – eine touristische Chance für das „Rhein-Mosel-Eifel-Land“?

KASPERS, Michael: Bevölkerungsanalyse und Abschätzung der zukünftigen Entwicklung in der Verbandsgemeinde Daun von 1950– 2007 an ausgewählten Beispieldörfern.

### **2.1.5 Kulturlandschaftsentwicklung im Westerwald und im Hunsrück**

Neben der Entwicklung der Kulturlandschaften des Mittelrheinischen Beckens, der Täler von Rhein und Mosel sowie der Eifel gehört zu den Forschungsschwerpunkten der Koblenzer Geographie auch die Untersuchung der kulturlandschaftlichen Veränderungen im Westerwald und im Hunsrück. Hier sind viele Bergbauregionen, Städte und Gemeinden unter historisch-geographischen Aspekten bisher nur unzulänglich bearbeitet worden. Einige der bislang durchgeführten Untersuchungen hat der Verfasser dieses Beitrags u. a. in folgenden Aufsätzen veröffentlicht:

GRAAFEN, R.: Friedrichsseggen - Bergbausiedlung im Unteren Lahntal. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium, 2003, S. 84–98.

GRAAFEN, R.: Die Siedlung Rockenfeld. In: Jahrbuch 2000 für den Landkreis Neuwied. Neuwied, 1999, S. 58–62.

Außerdem hat er folgende Dissertationen zu diesem Thema betreut:

PLATTEN, H.: Kulturlandschaftliche Fortschreibung im Rheinischen Schiefergebirge.

HAPKE, R.: Bad Ems – Struktur- und Funktionswandel der Bäderstadt an der Unterlahn. Als Magister- und Staatsexamensarbeiten sind unter seiner Anleitung verfasst worden:

HÖFLICH, H.: Friedrichsseggen – Entwicklung einer Siedlung von der Industrialisierung bis zur Gegenwart.

STÄCKER, M.: Die wirtschaftliche Entwicklung im Gebiet des ehemaligen Unterwesterwaldkreises vom beginnenden 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

JOCK, C.: Die Entwicklung der Landwirtschaft im Westerwald seit dem 20. Jahrhundert.

RÜB, A.: Die Entwicklung des Erzbergbaus im Wieder Spateisenbezirk unter besonderer Berücksichtigung des Gangzuges „Georg-Silberwiese“.

WAGNER, N.: Die Altstadtsanierung von Limburg an der Lahn.

HOFFMANN, S.: Der Bergbau an der Unterlahn von den Anfängen bis zur Schließung in den 1950er Jahren.

EHLERT, S.: Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den Gemeinden zwischen Bad Kreuznach und Bingen beiderseits der Nahe.

## **2.2 Kulturlandschaftsschutz auf kommunaler Ebene in Hessen: „KuLaKomm-Hessen“**

Ende 2007 hat das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU, Osnabrück) geförderte Projekt „KuLaKomm – Kulturlandschaftsschutz auf der kommunalen Ebene“ begonnen. Vorrangiges Ziel ist der Aufbau eines Kulturlandschaftsinformationssystems, das es ermöglichen soll, sich über die Vielgestaltigkeit der Kulturlandschaft(en) zu informieren. In diesem Projekt soll die in Nordrhein-Westfalen entwickelte „KuLaDigNW-Software“ eingesetzt und ggf. weiterentwickelt werden. Dieses Software-Programm ermöglicht die Erstellung eines digitalen Kulturlandschaftsverzeichnisses, in dem historische Kulturlandschaftselemente, funktionale Zusammenhänge sowie der Wandel der Kulturlandschaft und ihrer Bestandteile dokumentiert werden können. Das anwendungsorientierte Projekt KuLaKomm wird in den drei Modellregionen Essen, Castrop-Rauxel (beide Nordrhein-Westfalen) und Rheingau-Taunus-Kreis (Hessen) durchgeführt, wobei die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe sowie das hessische Landesamt für Denkmalpflege länderübergreifend zusammenarbeiten. Mit der Erarbeitung des digitalen Kulturlandschaftsinformationssystems im hessischen Teilprojekt ist P. Burggraaff durch das Landesamt für Denkmalpflege Hessen beauftragt worden.

In einem ersten Schritt hat P. Burggraaff historische Karten aus dem 19. und 20. Jahrhundert ausgewertet. Als besonders ergiebig hinsichtlich kulturlandschaftlicher Fragestellungen haben sich die Blätter der preußischen Aufnahme bzw. die Messtischblätter des Regierungsbezirks Wiesbaden aus der Zeit um 1870 und die

Topographische Karte TK25 aus den 1950er Jahren erwiesen. Beide erlauben wertvolle Aussagen hinsichtlich einschneidender Landschaftsveränderungen.

Im nächsten Schritt geht es um die Erfassung und Beschreibung der historischen Kulturlandschaftselemente und darum, diese in das Programm „KuLaDigNW“ einzugeben. Dabei hat sich herausgestellt, dass zahlreiche wertvolle historische Kulturlandschaftselemente bereits in den Datenbanken des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen sowie in den beiden Bänden der Denkmaltopographie des Rheingau-Taunus-Kreises aufgeführt sind; sie können direkt in das Geographische Informationssystem eingegeben werden. Auch die nach dem Naturschutzgesetz ausgewiesenen Schutzgebiete, wie z. B. die im Rheingau-Taunus-Kreis gelegenen Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (Natura2000-Gebietsnetz), beinhalten historische Kulturlandschaftselemente, deren Eingabe in das Informationssystem möglich ist. Anzumerken ist jedoch, dass sich die Eingabe von digitalen Daten aufgrund der unterschiedlichen GIS-Systeme oft nicht unproblematisch gestaltet.

Das KuLaKomm-Projekt geht noch einen Schritt weiter: P. Burggraaff beabsichtigt, für den Rheingau-Taunus-Kreis auch die Siedlungsstrukturen und Landnutzungsformen herauszuarbeiten, die noch nicht von der Denkmalpflege und vom Naturschutz erfasst worden sind. Beispiele hierfür sind das Altstraßennetz des Rheingau-Taunus-Kreises, der Leinpfad in seiner historischen Dimension (dieser Treidelweg wurde im 19. Jahrhundert im Zuge der Rheinkorrekturen ausgebaut und befestigt) sowie historische Wegeverbindungen von lokaler Bedeutung, wie etwa Kirch- und Holzwege. Von Interesse sind auch besondere Stellen in der Landschaft, etwa ausgebaut Aussichtspunkte und Richtstätten sowie Regionen, die mit Sagen oder speziellen historischen Ereignissen verbunden sind. Um eine möglichst große Fülle an Informationen zur Kulturlandschaft zu erlangen, unterhält P. Burggraaff eine enge Zusammenarbeit mit zahlreichen hessischen Behörden (u. a. mit dem Weinbauamt Eltville und dem Eigenbetrieb Hessen Forst) sowie mit Heimatvereinen (z. B. mit der Gesellschaft zur Förderung der Rheingauer Heimatforschung und mit dem Geschichtsverein Hünstetten).

Die durch die vielfältigen Recherchen gewonnenen Ergebnisse sollen auch in Karten im Maßstab 1: 100.000 übertragen werden, welche die für das Untersuchungsgebiet unterschiedlichen Kulturlandschaftstypen aufzeigen. Letztere werden vor allem durch die verschiedenen Formen der Landnutzung (z. B. das Vorherrschen von Wald, Landwirtschaft oder Weinbau) charakterisiert. Des Weiteren sollen die Ergebnisse des Projekts für den Ausbau des Fremdenverkehrs im Rheingau-Taunus-Kreis genutzt werden. So ist z. B. ein touristischer Ausbau des Leinpfads und der damit in funktionalem Zusammenhang stehenden Objekte (Grenzsteine, Pegelstandanzeiger und Rheinkilometerzahlen) geplant.

Literatur: BURGGRAAFF, P.: Kulturlandschaft lesen – auf Spurensuche im Rheingau-Taunus-Kreis. Aus der Arbeit am Kulturlandschaftsinformationssystem des Kreises. Wiesbaden, 2009.

### **2.3 Auswertung von historischen Karten**

Ein weiteres historisch-geographisches Forschungsfeld der Abteilung Geographie der Universität Koblenz ist die Auswertung von Altkarten. Diese Arbeiten lassen sich am Standort Koblenz insofern gut durchführen, als sich hier sowohl das rheinland-pfälzische Landeshauptarchiv als auch das Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation befinden. Der Verfasser dieses Beitrags hat zu diesem Thema u. a. die Veröffentlichung „Veränderungen der Landschaft im Gebiet der Obermosel, dargestellt an Hand von Kartenbeispielen“ (In: FRECKMANN, K.: Sobernheimer Gespräche IV/V., 2000) vorgelegt und die von Heinz-Joachim Fromm angefertigte Dissertation betreut: „Siedlungs- und Flurentwicklung im Umland der industriellen Agglomeration BASF-Ludwigshafen, dargestellt und erläutert unter besonderer Berücksichtigung historischer und topographischer Karten“. Weitere Projekte zur Auswertung historischer Karten befinden sich in Planung. Seit mehreren Jahren führt P. Burggraaff einige Stunden seiner Übung „Topographische und Thematische Karte“ im Landesamt für Vermessung zusammen mit dortigen Mitarbeitern durch, wobei die Studierenden auch die Interpretation von vorhandenen Altkarten lernen.

### **2.4 Rechtsvorschriften zum Kulturlandschaftsschutz**

Die langfristige Erhaltung und Entwicklung von Kulturlandschaften ist nur dann möglich, wenn es hierfür ein hinreichendes rechtliches Instrumentarium gibt. Nur mittels Rechtsvorschriften können Beeinträchtigungen oder Zerstörungen von Kulturlandschaften gegebenenfalls auch zwangsweise verhindert werden. Ein Forschungsschwerpunkt an der Abteilung Geographie der Universität Koblenz, den der Verfasser dieses Beitrags schon seit vielen Jahren leitet, befasst sich mit der Frage, in welchen deutschen Rechtsvorschriften der Schutz von historisch gewachsenen Kulturlandschaften effektiv ausgestaltet ist und für welche das nicht zutrifft. In dem Forschungsschwerpunkt werden auch Vorschläge unterbreitet, wie der Kulturlandschaftsschutz rechtlich noch verbessert werden könnte. In den letzten Jahren sind auf der Ebene des Bundes und der Bundesländer diejenigen Rechtsvorschriften, die Regelungen zum Schutz und zur Entwicklung historischen Kulturlandschaften enthalten (also Rechtsvorschriften zum Natur-, Umwelt- und Denkmalschutz), sehr oft geändert worden. Da Änderungen der Vorschriften auch für die Zukunft angekündigt sind, wird diesem Forschungsschwerpunkt an der Koblenzer Abteilung Geographie auch noch in den nächsten Jahren eine große Bedeutung zukommen.

Es gibt derzeit noch kein Spezialgesetz, das von seiner Hauptzielrichtung her gesehen den Schutz und die Erhaltung historischer Kulturlandschaften bezweckt. 1980 wurde im Rahmen einer Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes erstmals eine Vorschrift in ein Bundesgesetz aufgenommen, die einen beachtlichen Kulturlandschaftsschutz ermöglicht. Die neue Nummer 13 der in § 2 Abs. 1 BNatSchG aufgezählten sog. „Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege“ lautete: „Historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonders charakteristischer Eigenart sind zu erhalten. Dies gilt auch für die Umgebung geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sofern dies für die Erhaltung der Eigenart oder Schönheit des Denkmals erforderlich ist“. Auf die Fragen, warum der Gesetzgeber

diese Vorschrift neu geschaffen hatte und welche Ziele sie im einzelnen verfolgt, geben die Drucksachen des Deutschen Bundestages Nrn. 8/3105 und 8/3716 Auskunft: Es sollten im Interesse des Denkmalschutzes in mehrere Bundesgesetze (u. a. auch ins Bundesnaturschutzgesetz) Bestimmungen aufgenommen werden, die ausdrücklich betonen, dass bei der Durchführung dieser Bundesgesetze den Belangen des Denkmalschutzes Rechnung zu tragen ist. In der Drucksache 8/3716 heißt es, dass die Forderungen des Bundesnaturschutzgesetzes in § 1 Abs. 1, die Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln, auch die vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft mit einschließt. Historische Landschaftselemente sind darin besonders erhaltungswürdig, aus der Sicht von Naturschutz und Landschaftspflege neben Bau- und Siedlungsformen insbesondere auch Flurformen sowie überkommene Elemente der natürlichen Vegetation in der Feldflur und in den Ortschaften (z. B. Hecken, markante Einzelbäume und Baumgruppen). Viele Bundesländer, z. B. Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Sachsen-Anhalt, haben den Grundsatz Nr. 13 von § 2 Abs. 1 BNatSchG zwischenzeitlich ausdrücklich in ihre Naturschutzgesetze aufgenommen.

Mit dem Inkrafttreten der Föderalismusreform zum 1.9.2006 wurde die Rahmenkompetenz des Bundes (ehemals geregelt in Art. 75 Grundgesetz) aufgehoben und das Sachgebiet des Naturschutzes und der Landschaftspflege der konkurrierenden Gesetzgebungskompetenz des Bundes (Art. 74 GG) zugewiesen. Dementsprechend hat der Bund ein neues Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege erlassen (Bundesnaturschutzgesetz vom 29.7.2009; Bundesgesetzblatt I, 2009, S. 2542), das zum 1.3.2010 in Kraft getreten ist. In dem Gesetz sind die ehemals in § 2 des alten Bundesnaturschutzgesetzes enthaltenen „Grundsätze zum Naturschutz“ (Grundsatz Nr. 13 befasste sich ja, wie oben dargelegt, mit dem Schutz historischer Kulturlandschaften) nicht mehr enthalten. Allerdings sind im neuen Naturschutzgesetz in § 1 die „Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege“ erweitert worden, und in Absatz 4 von § 1 heißt es jetzt: „Zur dauerhaften Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft sind insbesondere ... Naturlandschaften und historisch gewachsene Kulturlandschaften, auch mit ihrer Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern, vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen zu bewahren, ...“. Vergleicht man die Ausführungen im ehemaligen Grundsatz Nr. 13 von § 2 des alten Bundesnaturschutzgesetzes mit den Bestimmungen in § 1 Absatz 4 des neuen Gesetzes, dann fällt auf, dass es hier einige sprachliche bzw. inhaltliche Abweichungen gibt. Gründe für die Verschiedenartigkeit sind bedauerlicher Weise auch nicht in der amtlichen Erläuterung zum neuen Bundesnaturschutzgesetz (Drucksache des Deutschen Bundestags 16/803) enthalten. An der Koblenzer Abteilung Geographie wird im Rahmen des Forschungsschwerpunktes „Rechtsvorschriften zum Kulturlandschaftsschutz“ in der nächsten Zeit der Frage nachgegangen, ob nach dem neuen Bundesnaturschutzgesetz der Schutz historischer Kulturlandschaften genauso umfangreich ist wie nach dem alten. Dabei sollen auch Vorschläge unterbreitet werden, wie die neue Regelung in § 1 Absatz 4 des 2010 in Kraft getretenen Bundesnaturschutzgesetzes zu interpretieren ist.

Maßnahmen und Anordnungen zum Kulturlandschaftsschutz können u. a. dann rechtliche Verbindlichkeit erlangen, wenn sie in die nach dem Naturschutz- und

Raumordnungsrecht zu erstellenden Pläne aufgenommen werden. Das neue Bundesnaturschutzgesetz nennt folgende Pläne, die jeweils unterschiedlichen Verwaltungsebenen zugeordnet sind: Das Landschaftsprogramm (§ 10), den Landschaftsrahmenplan (ebenfalls § 10) sowie den Landschaftsplan (§ 11). Das Landschaftsprogramm stellt die überörtlichen konkretisierten Ziele und Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege für den Bereich eines ganzen Bundeslandes dar. Für Teilbereiche eines Bundeslandes (Regionen) gibt der Landschaftsrahmenplan die konkretisierten Ziele und Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege wieder. Der Landschaftsplan enthält für die Ebene der Gemeinden die konkretisierten Ziele und Maßnahmen zur Verwirklichung des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Nach den Gesetzen der Bundesländer haben die meisten der soeben genannten Pläne keine eigene Rechtswirksamkeit. Die in ihnen enthaltenen Darstellungen und Maßnahmen – und somit auch Anordnungen zur Kulturlandschaftserhaltung und -entwicklung – erlangen meist erst dadurch Verbindlichkeit, dass sie in die Pläne der „allgemeinen“ Landesplanung (diese werden auf Grund des Raumordnungsgesetzes und der Landesplanungsgesetze der Länder erstellt) aufgenommen werden. Auch die Vorschriften im 2010 in Kraft getretenen Bundesnaturschutzgesetz über die zu erstellenden Pläne weichen von den Vorschriften im alten Bundesnaturschutzgesetz teilweise ab. Daher wird ebenfalls für diese Regelungen im Rahmen des Forschungsschwerpunktes an der Abteilung Geographie der Universität Koblenz zu untersuchen sein, ob sich die Gesetzesänderungen eher günstig oder eher nachteilig für den Kulturlandschaftsschutz auswirken.

Der Verfasser dieses Beitrags hat sich auch mit der Frage befasst, inwieweit durch die Ausweisung bestimmter Gebiete zu Naturschutzgebieten auch historische Kulturlandschaften geschützt werden können. Nach § 23 BNatSchG können bestimmte Teile von Natur und Landschaft zu Naturschutzgebieten erklärt werden. Nach der Definition von § 23 BNatSchG sind Naturschutzgebiete rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft erforderlich ist.

- zur Erhaltung von Lebensstätten bestimmter wild lebender Tier- und Pflanzenarten,
- aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen oder
- wegen ihrer Seltenheit, besonderen Eigenart oder hervorragenden Schönheit.

Für die Kulturlandschaftserhaltung und -entwicklung ist von den hier genannten Schutzzwecken vor allem der „landeskundliche“ von großem Interesse. In den Kommentaren zum Bundesnaturschutzgesetz heißt es, dass ein Objekt dann „landeskundlich“ wichtig ist, wenn es für einen bestimmten Landschaftsraum eine besondere geschichtliche und (oder) naturwissenschaftliche Bedeutung hat. Es spricht vieles dafür, dass gemäß § 23 Abs. 1 Nr. 2 als historische Kulturlandschaften beispielsweise Streuobstwiesen, Niederwald, bewässerte Wiesen, Wölbäcker, Heckenlandschaften, Almen, Weinbergterrassen, Ackerterrassen oder Waldweiden geschützt werden können. Letztlich gibt es zu diesem Punkt aber noch mehrere ungeklärte Fragen und Probleme. Auch hiermit wird sich der Forschungsschwerpunkt an der Koblenzer Abteilung Geographie „Rechtsvorschriften zum Kulturlandschaftsschutz“ zukünftig beschäftigen.

Der Koblenzer Forschungsschwerpunkt wird sich nicht nur mit dem Bundesnaturschutzgesetz befassen, sondern auch mit den anderen Gesetzen, die für die Kulturlandschaftserhaltung und -entwicklung von Bedeutung sind. Hiervon seien besonders erwähnt: Das Raumordnungsgesetz, das Flurbereinigungsgesetz und das Gesetz zur Erhaltung des Waldes und zur Förderung der Forstwirtschaft (Bundeswaldgesetz). Es gilt als sicher, dass auch diese Gesetze in den nächsten Jahren noch oft geändert werden. In diesem Zusammenhang wird dann der Verfasser dieses Beitrags untersuchen, inwieweit sich mit den Novellierungen der Schutz historischer Kulturlandschaften verbessert oder aber verschlechtert.

## **2.5 Vorschläge zur Erhaltung der Kulturlandschaft Ruandas im Rahmen der ländlichen Neusiedlung**

Rheinland-Pfalz ist Partnerland des in Süd-Ost-Afrika gelegenen Staates Ruanda. Zwischen der Universität Koblenz und der ruandesischen Universität in Butare besteht seit vielen Jahren ein Kooperationsvertrag. Der Verfasser dieses Beitrags hat hierbei u. a. das Projekt „Erhaltung der Kulturlandschaft Ruandas im Rahmen der ländlichen Neusiedlung“ übernommen. Wesentlicher Inhalt dieses Projekts ist es, Entscheidungshilfen und Vorschläge zu unterbreiten, wie im Rahmen der ländlichen Neusiedlung in Ruanda Teile der vorhandenen Kulturlandschaft vor allzu starken Veränderungen geschützt werden können. Seit Mitte 1996 bis in die heutige Zeit kehrten ca. 3 Mio. Hutu-Flüchtlinge nach Ruanda zurück, die während des Bürgerkrieges in den Nachbarstaaten, vor allem im Kongo und in Tansania, Sicherheit gesucht hatten. Im Krieg wurde in Ruanda ein Großteil ihrer ohnehin einfachen Häuser zerstört; viele der in ihre Heimat zurückgekommenen Hutu-Flüchtlinge fanden daher keine Unterkunft mehr vor. Damit stand bzw. steht die ruandesische Regierung vor der schwierigen Aufgabe, für viele Hunderttausend Familien, Witwen und Waisen Wohnraum auf dem Land zu schaffen. Sie bestimmte, dass die neuen Siedlungen nicht mehr in der traditionellen Streusiedlungsform der urugo angelegt werden sollten; die Siedlungsform der urugo hat seit jeher das Bild der ländlichen Kulturlandschaft in Ruanda geprägt. Urugo sind in runder Form erbaute Einzelgehöfte, wobei die Felder direkt um die Gehöfte herum liegen und daher ein größerer Abstand (meist von mehreren Hundert Metern) zu den nächsten Gehöften besteht. Charakteristisch für die urugo ist weiterhin, dass sie meist auf dem höchsten Punkt eines Hügels erbaut sind (die Landschaft Ruandas ist durch eine besonders große Vielzahl an Hügeln gekennzeichnet) und daher auch schon vor Weitem zu sehen sind. Die ruandesische Regierung entschied sich dafür, dass keine neuen urugo mehr gebaut werden sollten, sondern viele Hundert neue, geschlossene Dörfer (imidugudu). Sie erachtet den Bau von geschlossenen Dörfern (Hufen- oder Straßendörfern) aus folgenden Gründen als vorteilhafter: Besserer Zugang zu staatlichen Versorgungseinrichtungen (Schulen, Krankenstationen), bessere Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, mehr Sicherheit für die Bevölkerung sowie bessere Möglichkeiten zur Schaffung von Arbeitsplätzen außerhalb der Landwirtschaft.

Eine entscheidende Frage war, bzw. ist, welche Standorte für den Bau der vielen neuen Dörfer (imidugudu) gewählt werden sollen. Anfangs wurden neue Dörfer oft in Gebieten errichtet, in denen die traditionellen urugo vorherrschten, und dadurch wurde das Bild der historisch gewachsenen Kulturlandschaft zerstört bzw. stark beein-



trächtig. Die Abteilung Geographie der Universität in Koblenz erarbeitet zusammen mit der Universität Butare Vorschläge für Standorte von neu zu errichtenden Dörfern außerhalb der vorhandenen typischen Streusiedlungsgebiete aus, damit das Bild der Kulturlandschaft im ländlichen Raum an vielen Stellen erhalten bleibt.

## **2.6 Geographisches Kolloquium**

Die Abteilung Geographie der Universität Koblenz führt in jedem Semester drei- bis viermal ein „Geographisches Kolloquium“ durch, in dem Wissenschaftler der umliegenden Universitäten oder Personen von geographisch und historisch orientierten Behörden Vorträge über neue Forschungsergebnisse halten. Wenn im Geographischen Kolloquium zwar auch gegenwartsbezogene Themen behandelt werden, so nehmen die historisch-geographisch orientierten Vorträge doch einen hohen Stellenwert ein. Oft haben sich im Anschluss an einen Vortrag neue gemeinsame Projekte zwischen den Referenten und der Koblenzer Abteilung Geographie entwickelt. In den letzten Jahren sind u. a. folgende historisch-geographischen Vorträge gehalten worden:

- Dotterweich, M.: 5000 Jahre Bodenzerstörung im Südosten der USA – indianische versus europäische Landnutzung in einer sensitiven Landschaft.
- Borck, H.-G.: 1200 Jahre deutsch-bulgarische Beziehungen.
- Loeper, J.: Die Canadian Rocky Mountains, ein Ausflug in die Erdgeschichte.
- Wieber, G.: Historischer Erzbergbau und Grundwasser an Beispielen des Unteren Lahn Reviers.

# Entwicklung und aktuelle Forschungsfelder der Historischen Geographie an der Universität Bern

Hans-Rudolf Egli

## 1 Einleitung

Die Historische Geographie an der Universität Bern wurde seit 1952 von Georges Grosjean aufgebaut und dann von Klaus Aerni und mir weitergeführt und ergänzt. Sie zeichnet sich bis heute vor allem durch ihre Integration in die Kulturgeographie, die enge Verbindung mit der Raumplanung und damit durch sehr frühe Anwendungsorientierung aus, zudem durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit, zuerst im Rahmen der Museumsarbeit, später durch die Verbindung zur Schulgeographie, zur Fachdidaktik und zur Lehrerbildung sowie durch die persönliche Mitarbeit in öffentlichen und privaten Organisationen, die sich für die Landschaftsgeschichte und den Ortsbild- und Landschaftsschutz einsetzen.

Die Anfänge der Historischen Geographie gehen jedoch auf den ersten kulturgeographischen Lehrstuhlinhaber zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Herrmann Walser, zurück. In der Kriegs- und Zwischenkriegszeit spielte sie kaum eine Rolle, in dieser Phase hatte allerdings das ganze Institut nur eine geringe Bedeutung.

## 2 Gründungsphase der Berner Geographie

Das Geographische Institut der Universität Bern wurde 1886 mit der Errichtung einer vollamtlichen Professur für Geographie gegründet. Die Universität existierte damals bereits seit rund 50 Jahren. Neben der Topographie, die ihren Niederschlag in den ausgezeichneten Kartenwerken der Schweiz im Massstab 1:100.000 bis 1:25.000 fanden, spielte die Ethnographie, das Interesse an fernen Ländern, bei der Gründung des Instituts eine wichtige Rolle. Das wachsende Bedürfnis nach gut ausgebildeten Lehrkräften führte 1887 zur Gründung der Lehramtsschule an der Universität, die ein weiterer Grund zur Errichtung des Geographielehrstuhles gewesen sein dürfte. (GROSJEAN 1991, S. 17 ff.)

Erster ordentlicher Professor am neu gegründeten Institut war der 1854 in Riga als Deutschbalte geborene Eduard Juljewitsch Petri, der in St. Petersburg und Bern Medizin studiert hatte, sich aber 1883 an der Philosophischen Fakultät für Geographie habilitierte. Bis zur Errichtung des Lehrstuhles hatte er vor allem Vorlesungen für die Lehramtskandidaten zu halten, danach musste er sein Lehrgebiet gemäss Anstellungsverpflichtung auf die Wirtschaftsgeographie und die internationalen Handelsbeziehungen erweitern. Im Anschluss an eine Reise nach St. Petersburg folgte Petri 1887 dem Ruf als ordentlicher Professor an die dortige Universität. In der kurzen Zeit konnte er die Geographie kaum prägen, der Berner Geographischen Gesellschaft blieb er jedoch bis zu seinem frühen Tod 1899 eng verbunden.

Mit der Wahl Eduard Brückners (1862–1927) als Nachfolger von Eduard Petri spielte die Landschaftsgeschichte erstmals eine wichtige Rolle am Berner Institut. In seinem Hauptwerk „Klimaschwankungen seit 1700“ (1890) setzte er sich mit der historischen

Entwicklung des Klimas als Ursache der Kleinen Eiszeit auseinander. In seiner 1900 publizierten Rektoratsrede, gehalten am 18. November 1899, schrieb er:

*„Die geographischen Erscheinungen, wie sie uns heute entgegentreten, sind etwas Gewordenes und noch in Entwicklung und Veränderung Begriffenes; dieses Werden gilt es zu erforschen, seinen Gesetzen nachzuspüren. Insbesondere bei den Erscheinungen der physischen Geographie lässt sich dieses Werden auf einfache Gesetze zurückführen. Viel komplizierter ist das Werden der anthropogeographischen Phänomene, weil hier der Wille des Menschen in Aktion tritt, dessen Bedeutung quantitativ meist schwer abzuschätzen ist. Oft spielen beide Momente ineinander: die menschlichen Siedelungen eines Landes, seine wirtschaftlichen Verhältnisse – sie werden auf das allerintimste beeinflusst von der Natur des Landes; diese prägt ihnen geradezu ihren Stempel auf. Andererseits greift der Mensch in die physischen Verhältnisse seiner Umgebung ein und gestaltet sie, wenn auch in beschränktem Masse, nach seinen Zwecken um. Es gibt keine Anthropogeographie ohne genaue Kenntnis der physischen Geographie; aber auch die physische Geographie kann der Anthropogeographie nicht mehr entraten. Letzteres drängt sich uns z. B. auf, wenn wir untersuchen, was für Änderungen das Landschaftsbild der Schweiz im Laufe der Zeit, da der Mensch hier lebt und wirkt, erfahren hat.“* (BRÜCKNER 1900, S. 5 f.)

Als Quellen und Methoden für die Untersuchung des Landschaftswandels der letzten Jahrhunderte wies Brückner auf die alten Karten, auf Chroniken und auf die Beobachtung vor Ort hin. Er wies auch speziell auf die Veränderung der Verkehrswege als Folge der zunehmenden Vergletscherung seit dem 16. Jh. hin.

Brückner bezieht sich in seinem Vortrag unter anderem auf Ergebnisse der unter seiner Leitung entstandenen Dissertation von Hermann Walser (s. unten). Er hat damit eine erste Grundlage zu einer „Integrativen Geographie“ geschaffen, die dann in den 1980er-Jahren zum so genannten „Berner Modell“ weiter entwickelt wurde. Und gleichzeitig hat er mit der Klimageschichte und der Eiszeitforschung die Historische Geographie begründet, allerdings vorerst aus physisch-geographischer Sicht. Mit Albrecht Penck zusammen publizierte Brückner im Jahr 1909 das grundlegende Werk „Die Alpen im Eiszeitalter“ (PENCK/BRÜCKNER 1909). Unter Brückners Leitung erarbeitete Eduard Imhof einer Dissertation zur Veränderung der Waldgrenze (IMHOF 1900) und Otto Flückiger zur Veränderung der oberen Siedlungsgrenze im Alpenraum (FLÜCKIGER 1906), um neue Erkenntnisse zur Klimageschichte seit dem Mittelalter zu gewinnen.

1904 folgte Eduard Brückner einem Ruf nach Halle a. S. Sein Nachfolger in Bern, Alfred Philippson, war ebenfalls einer der damals bekanntesten Geographen Europas. Er blieb aber nur bis 1906, weil er auch in Halle Nachfolger Brückners wurde. Philippson wurde 1911 nach Bonn berufen, wo er bis zu seinem Lehrverbot im Jahr 1933 unterrichtete. Er vertrat die klassische Länderkunde, die er streng kausal auf der Grundlage der geologisch-morphologischen Oberflächengestalt aufbaute, das Wirken des Menschen sah er stark naturdeterministisch. Sein Einfluss blieb jedoch in Bern gering.

Mit Max Friederichsen, einem Schüler Richthofens, trat 1907 der dritte große Deutsche in Bern auf. Er wurde verpflichtet, den Geographieunterricht auch an der

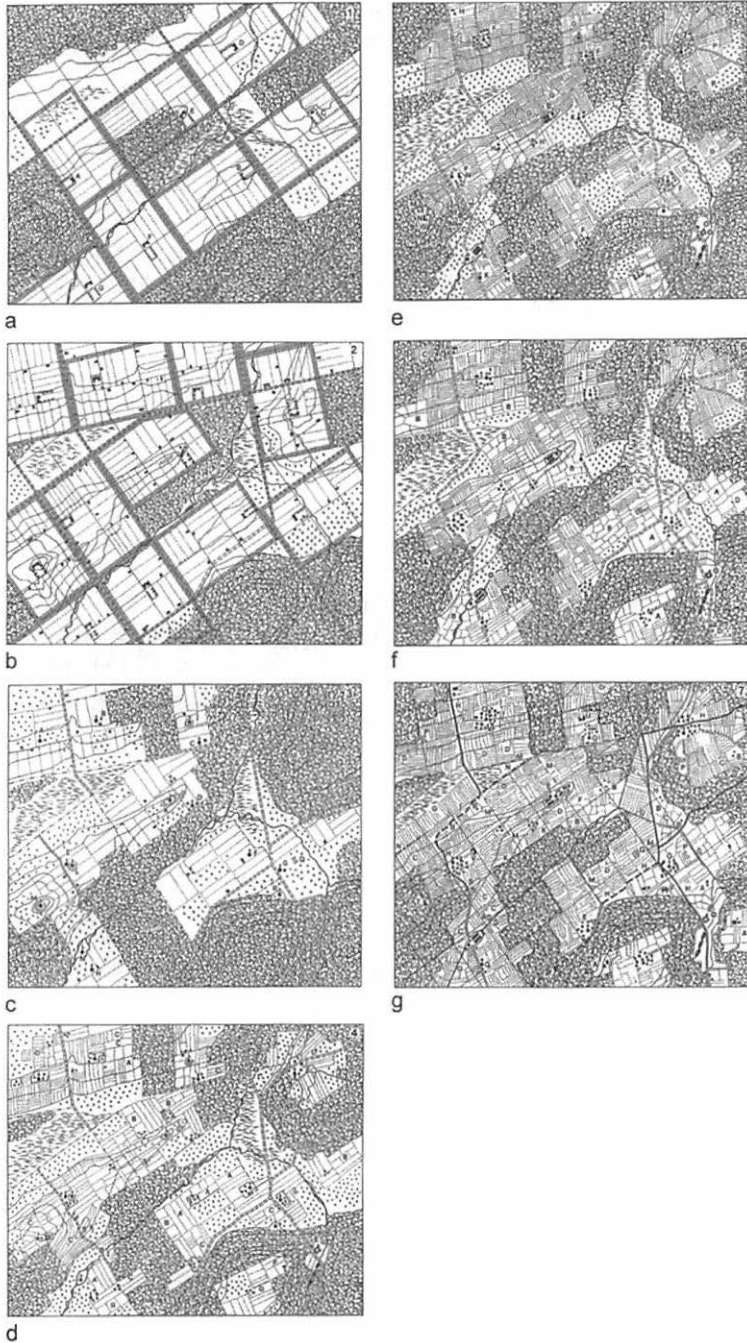
Lehramtsschule zu erteilen und die Länderkunde sowie die Wirtschaftsgeographie besonders zu pflegen. Friederichsen verließ ebenfalls bereits nach zwei Jahren Bern wieder und wechselte zuerst nach Greifswald, 1917 nach Königsberg und 1923 nach Breslau. Auch Friederichsen scheint in Bern persönlich kaum Spuren hinterlassen zu haben.

Mit Hermann Walser (1870–1919) trat der erste Kulturgeograph am Berner Institut auf, der sich mit historisch-geographischer Siedlungsgeographie und Kulturlandschaftsforschung auseinandersetzte. (GROSJEAN 1991, S. 61 ff.) Mit seiner auf Anregung und unter der Leitung Eduard Brückners 1896 abgeschlossenen Dissertation zu den „Veränderungen der Erdoberfläche im Umkreis des Kantons Zürich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts“ wollte Walser ursprünglich die Veränderungen der Waldflächen durch Vergleich der großartigen Kantonskarte von Hans Conrad Gyger von 1667 mit den ab 1870 erschienenen Karten des Topographischen Atlases der Schweiz im Massstab 1:25:000 vergleichen. Dabei sollte vor allem der Einfluss der Kleinen Eiszeit analysiert werden. Da die Waldveränderungen im Untersuchungszeitraum aber relativ gering, die Veränderungen der kleinen Seen jedoch sehr ausgeprägt waren, konzentrierte er sich auf diese Landschaftselemente. Als Ursache des Verschwindens von 73 der 137 kleinen Seen des 17. Jahrhunderts stellte Walser in erster Linie den Einfluss des Menschen fest: „Das Überwiegen der der Raumgewinnung wegen seefeindlichen Interessen der Bevölkerung über die seeerhaltenden Interessen.“ (WALSER 1896, S. 63) Vor allem die Trockenlegung zur Gewinnung von Agrarland war die häufigste Ursache. Neben dem Kartenvergleich hatte Walser die „Ortsbenennungen als historisch-geographische Quellen“, d. h. die Flurnahmen, sowie die Feldbegehung zur Feststellung ehemaliger Seen angewendet. (WALSER 1896, S. 22)

Walser war neben seinem Doktorvater Eduard Brückner vor allem von Friedrich Ratzel beeinflusst, bei dem er 1889 an der Universität Leipzig studierte. Die 1900 erschienene Publikation „Dörfer und Einzelhöfe zwischen Jura und Alpen im Kanton Bern“ (WALSER 1900) zeigt exemplarisch eine Siedlungsgeographie, die sich aus den Gegebenheiten des Naturraumes entwickelt und eine direkte Folge des Einflusses Ratzels war. Hauptamtlich unterrichtete Walser in dieser Zeit am städtischen Gymnasium in Bern, wo er sich allerdings nach seinen eigenen Aussagen nicht wohl fühlte. 1909 habilitierte er sich in Geographie und bewarb sich kurze Zeit später für die Nachfolge Friederichsen. Mit seiner Wahl wurden zugunsten der Ausbildung der Sekundar- und Gymnasiallehrer die Länderkunde und die Kulturgeographie in den Vordergrund gerückt, wobei die historisch-geographischen Arbeiten bis zu seinem Tode 1919 wichtig blieben. (WALSER 1911; WALSER 1914)

### **3 Der Aufschwung der Historischen Geographie ab 1952 und ihre heutige Bedeutung**

Mit Georges Grosjean wurde 1952 eine Persönlichkeit ans Geographische Institut berufen, die die Kulturgeographie weitgehend neu aufbaute und dann während dreieinhalb Jahrzehnten prägte. Bereits seine Ausbildung am zweisprachigen Gymnasium in Biel unter anderem in Latein und Griechisch weckte sein Interesse an der klassisch-humanistischen Bildung. An den Universitäten Bern und Zürich studierte er Geschichte, alte Sprachen, Geographie, Urgeschichte und Kunstgeschichte, was ihm neben den pro-



**Abb. 1** Modell der Landschaftsgenese im schweizerischen Mittelland von der römischen Limitation zur Gewannflur. a) Römische Zeit I; b) Römische Zeit II; c) Frühes Mittelalter; d) Hochmittelalter; e) Spätmittelalter; f) 15. und 16. Jahrhundert; g) 17. bis 19. Jahrhundert. (GROSJEAN 1980b, S. 109–116)

funden Kenntnissen der historischen Zusammenhänge die großen Entwicklungslinien der abendländischen Kultur, der Landschaften und der Siedlungen erkennen und darzustellen ermöglichte. Zwei zentrale Anliegen prägten Grosjeans wissenschaftliche Arbeit und Lehrtätigkeit: die Faszination für die Gestaltungskraft des Menschen als handelndes Wesen in Raum und Zeit und das Anliegen, die Wissenschaft in den Dienst der Gesellschaft und Umwelt zu stellen. Daraus entwickelte sich die Besonderheit der Kulturgeographie in Bern, die in vielen Bereichen eine anwendungsorientierte Historische Geographie war, ohne dass sie als solche bezeichnet wurde.

Das Interesse an der landschaftsgestaltenden Kraft des Menschen zeigt sich bereits in der 1954 eingereichten Habilitation „Die römische Limitation um Aventicum als Grundlage des westschweizerischen Kulturlandschaftsbildes“, zu der er selber 1991 schrieb, dass er dabei seine etwas ungewöhnliche Fächerkombination Geschichte, Latein und Geografie nutzte, um am konkreten Fall aufzuzeigen, dass eine Siedlungsstruktur durch ganz andere, dem menschlichen Geist entsprungene, nicht vom Naturraum her gegebene Faktoren bestimmt sein kann. Die Idee der bewussten Landschaftsgestaltung führte später zu den Untersuchungen der mittelalterlichen-frühneuzeitlichen Flur- und Siedlungsformen (GROSJEAN 1973 a) und der mittelalterlichen Stadtgrundrisse der Schweiz (GROSJEAN 1985).

Grosjean hat mit dieser Übersicht das für ihn spezifisch geographische Ziel, die Vielfalt der Einzelercheinungen im Sinne der Generalisierung zu Typen und Typenassoziationen zusammenzufassen, um im grösseren, flächendeckenden Rahmen überhaupt Aussagen machen zu können, auf eindrückliche Weise erfüllt. 1980 hat er in einem Rückblick 2000 Jahre Landschaftsgeschichte in einer Kartenserie zusammengefasst (Abb. 1).

Mit sechs von ihm geleiteten Dissertationen wurden lokale bis regionale Fallstudien zur historisch-genetischen Siedlungs- und Flurentwicklung im Alpenraum (HELLER 1965; BUDMIGER 1970; TUOR 1974; AEGERTER 1983) und im bernischen Mittelland (FLÜCKIGER 1970; EGLI 1983) verfasst.

Als hervorragende Quellen der historischen Landschaftsforschung hat sich zudem Grosjean intensiv mit den alten Karten und Plänen auseinandergesetzt. Dies bereits im Zusammenhang mit seiner Habilitation zur römischen Limitation in der Westschweiz, dann aber besonders mit dem Auftrag der Kantonalen Kartographiekommission, deren Mitglied der damalige Institutsdirektor Fritz Gygax war, einen Katalog über das gesamte gedruckte und ungedruckte Karten- und Planmaterial aus dem Gebiet des damaligen Kantons Bern zu erstellen, um darauf aufbauend eine Vermessungs- und Kartengeschichte des Kantons zu erarbeiten. Der Katalog wurde mit 47 Exploratoren zusammen erarbeitet und 1960 publiziert (GROSJEAN 1960) und gilt noch heute als einmalig und vorbildlich. Die Kartengeschichte selbst konnte dann leider nicht erarbeitet werden.

Aus der Verwendung von Karten als Quellen für die Landschaftsgeschichte, insbesondere der einzigartigen Kartensammlung von Johann Friedrich von Ryhiner in der Berner Universitätsbibliothek (KLÖTI 1998) und der Karten- und Plansammlung im Staatsarchiv des Kantons Bern (WÄLCHLI 2000), erwuchs bei Grosjean eine eigentliche Begeisterung. Er schrieb in der Einleitung zur „Geschichte der Kartographie“, dem Skript zu seiner Vorlesung:

*„Die Geschichte der Kartographie kann dazu dienen, die Geographie in die allgemeine Geschichte der Entfaltung des menschlichen Geistes einzuordnen. Ohne diese historische Dimension lässt sich die Gegenwart nicht verstehen oder mindestens nicht in ihrer Bedingtheit erkennen. Manche Erscheinungen der Gegenwart, auch auf dem Gebiet der Erkennung, Erfassung und Abbildung der Umwelt, erhalten durch solchen Rückblick ihren richtigen Stellenwert. [...] Das Gebiet der historischen Kartographie ist einer der Orte im Bereiche der Geographie, von denen aus zu gewissen philosophischen Grundfragen vorgestossen werden kann, was auch in der Zielsetzung des Studiums liegt.“ (GROSJEAN 1996, S. 5)*

Mit der Edition historischer Kartenwerke wie der Karte des Kantons Bern von Thomas Schöpf von 1577/78 (GROSJEAN 1970), dem Katalanischen Weltatlas von 1375 (GROSJEAN 1977), des Seatlasses von Vesconte Maggiolo von 1512 (GROSJEAN 1979) und der Landkarte des zürcherischen Staatsgebietes von Hans Conrad Gyger aus dem Jahr 1685 (GROSJEAN 1980), erlangte er auch internationale Anerkennung.

### **3.1 Die anwendungsorientierte Historische Geographie in der Kulturgeographie und Öffentlichkeitsarbeit**

1969 konnte Grosjean die neu gegründete „Abteilung für angewandte Geographie“ übernehmen. Aus der Erkenntnis der Gestaltungskraft des Menschen bezüglich des Lebensraumes entwickelt Grosjean das Konzept der Landschaftstypen, das 1966 am Kongress der „Union Internationale pour la Conservation de la Nature“ in Luzern erstmals vorgetragen wurde. Er entwickelte die Idee einer Raumtypisierung nach geographischen Gesichtspunkten als Gesamtkonzept aus der Besorgnis um die Landschaftsentwicklung der Schweiz. Er begründete das Konzept 1971 in der Zeitschrift „Heimatschutz“ wie folgt:

*„Wer die Entwicklung der Kulturlandschaft in den letzten siebzig bis hundert Jahren überblickt, steht bei aller Anerkennung großartiger technischer Leistungen in der Errichtung von Staumauern, Autobahnviadukten oder im modernen Städtebau vor einem Bild grauenhafter Zerstörung. Diese Zerstörung ist teils materieller Art – Verschmutzung des Wassers, der Luft, Autofriedhöfe, Kehrlicheponien, Unrat in Feld und Wald, Verlust von landwirtschaftlicher Produktionsfläche und Wald –, teils ästhetischer Art – Vernichtung der landschaftlichen Harmonie durch regellose Vermischung heterogenster Kulturlandschaftselemente, von denen jedes einzelne an sich wertvoll sein kann. Ein Zimmer, in welchem um einen Renaissance-Louisquinze-Gobelinstuhl, ein Biedermeierbett, dazu Küchenhocker mit Stahlrohrbeinen und Kunstledersitzen in knalligen Farben stehen, eine geschnitzte Kuckucksuhr, ein Kleinmeisterstich, ein Öldruck von 1890 und ein echter Chagall neben einer Eisenbahnerlaterne und einem Gewinde aus Ähren und Strohhblumen an den Wänden hängen, dazu eine altehrwürdige Sauerkrautstande neben einer modernen Geschirrwaschmaschine und eine Präzisionsdrehbank sich gesellen, damit man auch arbeiten kann, wo auch der Fernsehapparat nicht fehlen darf, endlich ein paar Fässer mit altem Autoöl herumstehen, das empfinden wir als eine Unordnung, die es überhaupt nicht gibt, die höchstens krankhafter Phantasie entspringen kann. Unsere Landschaft ist aber so: Altes und Neues, Gutes und Übles, Wohnen, Erholung und Arbeit, Frieden*

*und Rummel, alles ist durcheinander und neutralisiert sich gegenseitig. [...] Es genügt nicht, naturschützerisch da eine alte Eiche, dort einen Findling, hier eines der wenigen Moore vor dem Untergang zu bewahren, wenn diese Objekte in wenigen Jahren zwischen den Tanks eines Erdöllagers stehen. Es ist aber ebenso sinnlos, in einem Fremdenverkehrsplatz, wo große Hotelbaukuben dominieren, für Ferienhäuser einen verniedlichten Chaletstil vorzuschreiben. Hier liegt der Unterschied zu früher. Die isolierten pragmatischen Aktionen von Naturschutz, Heimatschutz, Denkmalpflege, Gewässerschutz genügen nicht mehr. Die einzelnen Aktivitäten des Landschaftsschutzes müssen in ein Gesamtkonzept künftiger Landschaftsentwicklung integriert werden. Natur- und Heimatschutz dürfen zwar auf beachtenswerte Erfolge in der Erhaltung einzelner Objekte hinweisen. In einzelnen Fällen sind auch ganze Landschaften geschützt worden, besonders im Gebirge – man denke an den Nationalpark und weitere Naturschutzgebiete. [...] Es muss nun für Landschaftsschutz und Landesplanung eine zweite Runde beginnen, bei der es darum geht, auf Stufe Region und Kanton artreine Landschaften auszuscheiden und zu entwickeln, die einen bestimmten Charakter haben und von einer bestimmten Assoziation von Nutzungen geprägt sind. Es können nicht mehr dieselben Grundsätze der Architektur, der Verkehrsbewältigung, der wirtschaftlichen Entwicklung, der Denkmalpflege, des Natur- und Heimatschutzes, dieselben Grundsätze der Aufstellung von Zonenplänen, dieselben Musterbaureglemente für jede Landschaft zur Anwendung gebracht werden, im Jura, im Mittelland, an einem See, im Hügelland, in den Alpen.“ (GROSJEAN 1971, S. 100 f.)*

Das Konzept von Grosjean sah sechs Landschaftstypen vor: Stadt- und Industrielandschaften, technisierte Agrarlandschaften, gewachsene Kulturlandschaften der tieferen Lagen, technisierte Großfremdenverkehrs-Landschaften, gewachsene Kulturlandschaften der Berggebiete und Schutzlandschaften. Er nannte auch den wichtigsten Einwand gegen das Konzept gleich selber, nämlich die Vorenthaltung gleicher wirtschaftlicher Möglichkeiten. Diese sei jedoch durch die sehr unterschiedliche naturräumliche und infrastrukturelle Ausstattung der Regionen ohnehin nicht gegeben.

Die Idee der Landschaftstypologie wurde später im Auftrag des „Delegierten für Raumplanung“, der Vorgängerinstitution des heutigen Bundesamtes für Raumentwicklung in der Studie „Raumtypisierung nach geographischen Gesichtspunkten als Grundlage der Planung auf höherer Stufe“ präzisiert (GROSJEAN 1974) und bis heute als Landschaftstypologie mit weiteren Untersuchungen, insbesondere mit Hilfe Geographischer Informationssysteme und der Verwendung digitaler Daten vertieft. (ESSIG 2003; ESSIG et al. 2008; WIGGER 2006; ESSIG/ATMANAGARA/EGLI 2009; EGGENSCHWILER/MOSER 2010).

Historische Geographie und Raumplanung sind am eindrücklichsten im „Planungsatlas Kanton Bern: Historische Planungsgrundlagen“ verbunden. Im Vorwort schrieb der damalige Kantonsplaner Marco Albisetti:

*„Wenn sich der Planer mit Geschichte befasst, so kann es nicht sein, um zu wissen, wie es früher war, sondern um daraus seinen Standort in der Gegenwart schärfer zu erkennen und auf die Marschrichtung in die Zukunft zu schliessen. Menschen und Völker bewegen sich auf den Achsen des Raumes und der Zeit. Das Sein und das Werden sind durch das Gewesensein determiniert, wenn es auch Aufgabe jeder Generation ist, dem*



*Geschehen neue Steuerungsfaktoren hinzuzufügen und neue Daseinsformen geistig vorwegzunehmen. Dieses Buch zeigt die Gegebenheiten der Vergangenheit auf, welche den Standort des Kantons Bern in der Gegenwart bestimmen und die zu kennen bei der Erarbeitung von Leitbildern für die Zukunft nützlich sein kann.“ (ALBISETTI 1973, S. 9)*

Grosjean fasste in diesem grundlegenden Werk die naturräumlichen Voraussetzungen in einer Karte der kleinräumigen Naturraumgliederung zusammen, beschrieb anschliessend die geopolitische Dynamik und die Verkehrsentwicklung seit der römischen Zeit bis zum Bau der Autobahnen, erklärte die ganz unterschiedlichen Flur- und Siedlungsformen sowie die Waldentwicklung im Zusammenhang mit Agrarsystemen. Die zahlreichen Städte wurden mit der Herrschafts- und Wirtschaftsentwicklung dargestellt, die Industrialisierung anhand der unterschiedlich ausgeprägten Standortfaktoren. Der Fremdenverkehr, der im alpinen Teil des Kantons seit Jahrzehnten eine zentrale Rolle spielt, begann als Wallfahrtstourismus bereits im Mittelalter und spielte als Bäder- und Medizinaltourismus ebenfalls während Jahrhunderten in weiten Teilen des Kantons eine wichtige Rolle. Als weitere Planungsgrundlagen wurden die demographische Entwicklung und die wechselnde politische Gliederung untersucht.

Mit diesem ausgezeichneten Werk hat Grosjean gezeigt, dass die historisch-genetische Betrachtungsweise und die moderne Raumanalyse keinesfalls Gegensätze sind, sondern sich ergänzen müssen, weil die Raumanalyse der zeitlichen Tiefe bedarf, damit die dynamischen Prozesse erfasst und wenn nötig rechtzeitig erkannt werden können. Diese Erkenntnis und die damit gemachten Erfahrungen wurden von den damaligen Studierenden in deren späterer Berufspraxis vielfach umgesetzt.

Grosjean begann auch die für die Berner Kulturgeographie fruchtbare enge Zusammenarbeit mit privaten und öffentlichen Institutionen des Ortsbild- und Landschaftsschutzes sowie der Raumplanung. Er setzte sich als Präsident des Berner Heimatschutzes bereits 1954 vehement für den Schutz der Berner Altstadt ein, später arbeitete er im Schweizer Alpen-Club bei der Erarbeitung des SAC-Richtplanes zum Schutz der Gebirgswelt mit, war Gründungsmitglied des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienersee und arbeitete im Verein Bielerseeschutz mit. Er war auch Mitglied verschiedener Raumplanungsorganisationen auf kommunaler und regionaler Ebene.

Die Arbeit im Museum ist ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit eines Fachbereichs, gleichzeitig aber auch ein wichtiger Beitrag zur Bildungsaufgabe. Georges Grosjean, der 1957 bis 1969 teilszeitlich als Direktor des Schweizerischen Alpen Museums unter anderem die Geschichte der Alpenforschung, der Gebirgskartographie und des Tourismus förderte und darstellte, konnte eine bereits lange Tradition fortsetzen. Rudolf Zeller, von 1922 bis 1939 Professor am Geographischen Institut, war seit 1902 Leiter der ethnographischen Sammlung des Berner Historischen Museums sowie Initiator und von 1905 bis 1940 erster Leiter des Alpen Museums. Nach Grosjean folgte als erster vollamtlicher Direktor Georg Budmiger und nach dessen Pensionierung 1996 Urs Kneubühl in derselben Funktion. Beide waren ehemalige Doktoranden von Georges Grosjean, der von 1969 bis 1978 Präsident des Stiftungsrates des Museums war. Seit 1996 leitet mit Paul Messerli wiederum ein Ordinarius unseres Institutes dieses Organ.

### **3.2 Historische Verkehrsgeographie und Fachdidaktik**

Im Jahr 1974 wurde mit der Wahl von Klaus Aerni die Kulturgeographie wesentlich verstärkt. Vorerst im Bereich der propädeutischen Ausbildung der Hauptfachstudierenden und der Geographieausbildung der Lehrkräfte für die Sekundarstufe I, gleichzeitig übernahm er die Fachdidaktik Geographie in der Gymnasiallehrausbildung. Nach der Beförderung zum ausserordentlichen und 1989 zum ordentlichen Professor entwickelte Aerni besonders die historische Wegforschung, mit der er sich bereits im Rahmen seiner Habilitation „Die Passwege Gemmi, Lötschen und Grimsel – Topographie, Teichographie und Geschichte der Weganlagen“ intensiv auseinandergesetzt hatte (AERNI 1971). Die Fragestellung dieser Untersuchung ging auf eine Rekognoszierung mit Georges Grosjean im Sommer 1959 zurück. Während mehr als zehn Jahre vermass und zeichnete Aerni die alten Passwege vom Berner Oberland ins Wallis und rekonstruierte in Feldarbeit und mit den Schriftquellen die historische Entwicklung der Alpenübergänge seit dem Mittelalter.

### **3.3 Das „Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS)“**

1979 erhielt Klaus Aerni vom damaligen Bundesamt für Forstwesen den Auftrag, auf der Grundlage des Verfassungsartikels über das Fuss- und Wanderwegnetz und dem Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz ein „Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS)“ vorzubereiten, das die schützenswerten Wegobjekte von nationaler Bedeutung umfasst und mittels Feld- und Archivarbeit durch regionale Fachkräfte nach einheitlichen Richtlinien zu erarbeiten sei. Um die zeitliche Tiefe bis zu den Römerstrassen sicherzustellen wurde der Leiter der Abteilung für Alte Geschichte und Epigraphik der Universität Bern, Heinz Herzig, als Ko-Leiter beauftragt.

Bis 1984 wurden in Vorarbeiten die Methodik entwickelt, die auf den wissenschaftlichen Arbeiten von Dietrich Denecke (1969 und 1979) basierte, eine umfangreiche Bibliographie zum Landverkehr erarbeitet und eine Streckenkarte der bestehenden Strassen und Wege als Grundlage für die Erhebung entworfen. In der ersten Phase von 1984 bis 1993 wurde das Inventar nach dem Blattschnitt der neuen Landeskarte der Schweiz im Massstab 1:25'000 gegliedert, die meisten Geländekarten wurden von Geographen, die Literatur und die schriftlichen Quellen von Historikern erarbeitet. Die ursprüngliche Absicht, auch nicht edierte und veröffentlichte Primärquellen zu analysieren, musste aus zeitlichen Gründen weitgehend aufgegeben werden. Auch die Altkarten vor 1870, insbesondere Manuskriptkarten, konnten nur in sehr beschränktem Masse beigezogen werden. Bereits im Auftrag wurde festgehalten, dass keine Bodensondierungen vorzunehmen seien. Damit waren die Archäologie und deren Methoden ausgeklammert und nur bei einzelnen Objekten konnten publizierte Ergebnisse berücksichtigt werden.

Ab 1994 wurden die einzelnen Strassenabschnitte als Inventareinheiten aufgenommen und nicht mehr die Landeskartenblätter, zudem wurden die Feldaufnahmen und die Quellenarbeit des einzelnen Wegabschnittes nun vom selben wissenschaftlichen Mitarbeiter durchgeführt, was die Beschreibung und die Beurteilung wesentlich einfacher und effizienter machte. Die Einstufung als Objekte von nationaler Bedeutung wurde weiterhin durch eine Expertengruppe unter Beizug eines Vertreters des

Standortkantons überprüft. 2003 konnte das vollständige Inventar, flächendeckend für die ganze Schweiz, dem Bundesamt für Strassen (ASTRA) übergeben werden. Erst 2010 wurde allerdings die rechtsverbindliche Verordnung vom Bundesrat verabschiedet und damit das Inventar in Kraft gesetzt. Als geschützte Objekte von nationaler Bedeutung gelten nur noch die insgesamt rund 500 Kilometer historische Strassen- und Wegabschnitte, von denen bis heute Substanz erhalten ist. Weitere 840 Kilometer Wege von historischer Bedeutung, die aber im Gelände nicht mehr erkennbar sind, sind nur noch dokumentiert, aber nicht mehr geschützt.

Von Beginn weg wurde die Arbeitsgruppe bei aktuellen Planungsfällen, die historische Strassenobjekte betrafen, für Expertisen beigezogen. Damit konnte das Inventar einerseits Wirkung erzielen, lange bevor es rechtsverbindlich in Kraft gesetzt wurde, und andererseits konnten seit 1984 wichtige Planungserfahrungen mit diesem bisher weitgehend vernachlässigten Kulturgut gemacht werden.

Ein weiterer Faktor für den Erfolg dieses Großprojektes ist die ausgezeichnete Öffentlichkeitsarbeit mit IVS-Bulletin, populärwissenschaftlichen Publikationen, Presseartikeln, Radio- und Fernsehsendungen sowie Vorträgen der Mitarbeiter. Dadurch sind die historischen Verkehrswege in der Schweiz zu den wahrscheinlich am besten bekannten Kulturlandschaftselementen geworden, die auch in den Raumplanungsinstrumenten heute mit großer Selbstverständlichkeit berücksichtigt werden. Im Gegensatz zur Planungs- und Öffentlichkeitsarbeit konnten im Rahmen des mit rund 50 Mio. Franken umfassenden Auftrags kaum wissenschaftliche Untersuchungen zur Verkehrsgeschichte der Schweiz durchgeführt werden

### **3.4 Historische Geographie und Schule**

Die Beziehungen der Berner Geographie zur Schule waren seit dem frühen 20. Jahrhundert sehr eng. Die Mehrzahl der Dozenten haben selber das Lehrerseminar besucht oder das Geographiestudium als Sekundarlehrer oder als Gymnasiallehrer abgeschlossen, die meisten haben vor oder noch während ihrer Tätigkeit am Institut auf der Gymnasialstufe unterrichtet. Auch die beiden Kulturgeographen Hermann Walser und Georges Grosjean waren Gymnasiallehrer, bevor sie an die Universität wechselten. Letzterer verfasste 1972 die neue historische Schulkarte, als Schülerkarte im Massstab 1:500'000 und als Wandkarte im Massstab 1:200'000. (GROSJEAN 1972) Mit Klaus Aerni wurde die Verbindung zu allen Schulstufen nochmals vertieft. Er hat selber das Primar-, Sekundar- und Gymnasiallehrerpatent erworben und auf allen Stufen unterrichtet. Nach dem Übertritt ans Institut baute er die Fachdidaktik als eigenen Bereich des Instituts auf und bildete bis 1984 eine ganze Gymnasiallehrergeneration aus, die zum Teil heute noch unterrichtet. Die Verbindung von Raum und Zeit, von Geographie und Geschichte wurde sowohl in der Fachausbildung wie auch in der Didaktik zu einem selbstverständlichen Prinzip und fand ihren Niederschlag in den Lehrmitteln, die Aerni zusammen mit Lehrern und Assistenten erarbeitete. So zum Beispiel in „Die Schweiz und die Welt im Wandel“ (AERNI et al. 1979) und in „Landschaften der Schweiz“ (AERNI/ENZEN/KAUFMANN 1993).

Die Verbindung der naturräumlichen Elemente mit den anthropogenen Teilsystemen als integrative Betrachtungsweise in der Regionalgeographie war für den Lehrer und

Didaktiker Aerni eine Selbstverständlichkeit, die er selber nicht nur umsetzte, sondern von seinen Lehramtskandidaten auch einforderte. Sein Nachfolger als Fachdidaktiker, Martin Hasler, übernahm ab 1984 die fachliche Breite, nicht aber die historischen Elemente in der Fachausbildung. Mit dem Wechsel dieses Lehrauftrages 2010 hat nun aber mit Rolf Tanner wiederum ein stark historisch orientierter Kulturgeograph die Fachdidaktikausbildung der Gymnasiallehrer übernommen, zusammen mit einem Physisch-Geographen.

Aus der engen Zusammenarbeit der Fachdidaktik mit der Geographie und den direkten Beziehungen zu den Gymnasien entstand das Lehrbuch „Geographie – wissen und verstehen“ für die Sekundarstufe II, 2004 in 1. Auflage und 2010 in überarbeiteter und ergänzter 2. Auflage (EGLI/HASLER 2010), das innerhalb weniger Jahre zum Standardwerk für den Unterricht an den deutschsprachigen Gymnasien der Schweiz geworden ist. Auch in diesem Unterrichtsmittel wurden die historischen Entwicklungen des Natur- und Kulturräumens einbezogen.

### **3.5 Siedlungs- und Verkehrsgeographie und Landschaftsgeschichte**

Nach dem Rücktritt von Georges Grosjean 1986 hatte ich die Möglichkeit, zusammen mit Klaus Aerni und in derselben Forschungsgruppe die Siedlungs- und Verkehrsgeographie zusammenzuführen und die Landschaftsgeschichte weiter zu entwickeln. Die historische Siedlungs- und Flurforschung als Kerngebiet der historischen Geographie interessierte mich von Studienbeginn an und wurde dann vor allem durch Georges Grosjean weiter gefördert.

Mein erster Kontakt mit der Historischen Geographie an der Universität Bern erfolgte am ersten Tag meines Studiums, indem ich die Lehrveranstaltung „Historische Siedlungsgeographie“ belegte. Prof. Georges Grosjean erlaubte mir die Teilnahme, obschon die Vorlesung für fortgeschrittene Studierende angeboten wurde. Ich hatte mich bereits während der obligatorischen Schulzeit speziell für Archäologie und Landschaftsgeschichte interessiert und im Lehrerseminar wurde mein Interesse an Geographie und Geschichte durch die damaligen Lehrer weiter gefördert. Geographieunterricht hatte ich bei Klaus Aerni, meinem späteren Kollegen am Institut. Im zweiten Studiensemester durfte ich bei Georges Grosjean an einem Seminar zu den Siedlungs- und Flurformen der Schweiz teilnehmen und die Gewinnflur von Cortébert im Berner Jura untersuchen, die als Fallbeispiel 1973 im Historischen Planungsatlas des Kantons Bern publiziert wurde. (GROSJEAN 1973b) Nachdem ich 1973 das Sekundarlehramt abgeschlossen hatte, studierte ich das Hauptfach Geographie und das Nebenfach Geschichte weiter und ergänzte das Lizentiatsstudium mit dem Nebenfach Geologie. In der Diplomarbeit befasste ich mich mit der Gewinnflurgeneese der Gemeinde Ins im Berner Seeland und konnte diese Untersuchung im Rahmen der anschliessenden Dissertation, bereits mit einer Assistentenstelle verbunden, erweitern und vertiefen. (EGLI 1983).

Ein erster, wie sich später heraus stellte entscheidender Kontakt ergab sich 1979 anlässlich des Gedenksymposiums für Martin Born. Ich fuhr als einziger Schweizer nach Saarbrücken mit dem Ziel, ausländische historische Geographen kennen zu lernen. Ich fragte dort Klaus Fehn, ob ich Mitglied des „Arbeitskreises für genetische

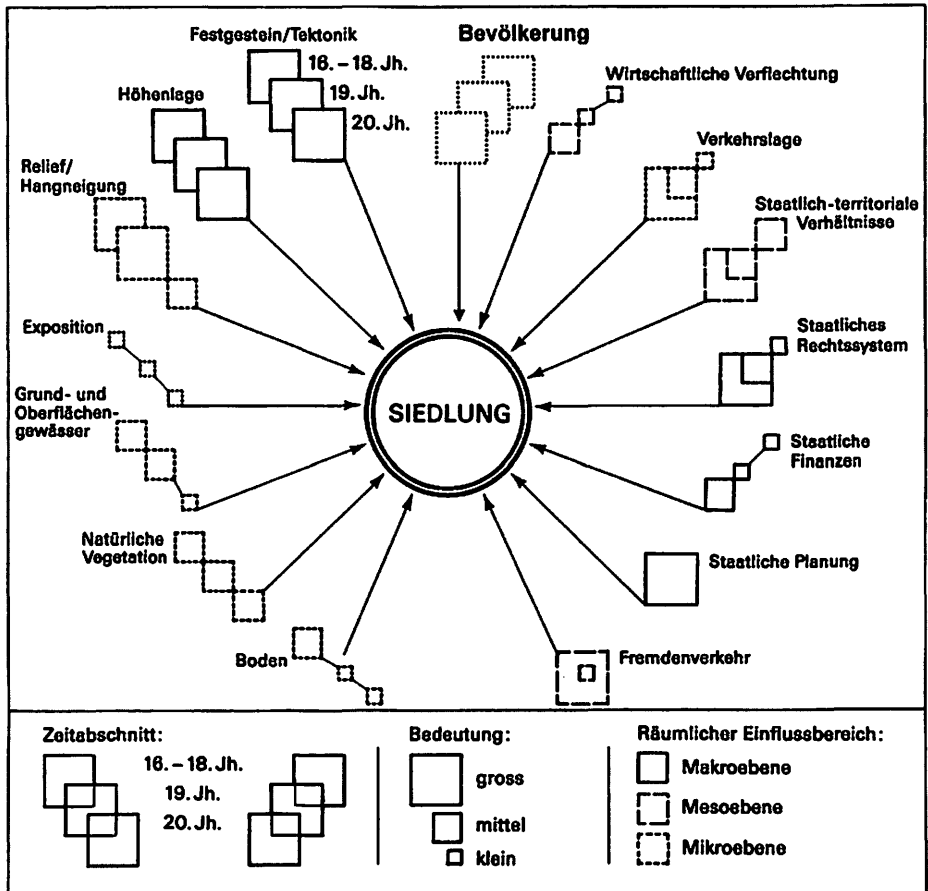


Abb. 2 Der Bedeutungswandel naturräumlicher und anthropogener Elemente als exogene Einflussfaktoren für die Siedlungsentwicklung seit dem 16. Jahrhundert.

Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ werden dürfe. Erst nach einigem Zögern und dem Hinweis, dass die Mitglieder dieses Arbeitskreises mindestens promoviert sein müssten, durfte ich doch den offiziellen Antrag stellen, weil ich extra aus dem Ausland angereist sei. Es war der Anfang meiner ausserordentlich vielfältigen Kontakte nach Deutschland und später zu den niederländischen Kollegen. Die Beziehungen wurden durch die regelmässige Teilnahme an den Arbeitskreistagungen vertieft und führten dazu, dass ich 1983/84 während eines Jahres als Postdoktorand mit einem Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung bei Klaus Fehn am Seminar für Historische Geographie in Bonn arbeiten konnte. Dieser Aufenthalt mit meiner Frau und den beiden Söhnen, die in Bonn-Holzlar die Grundschule besuchten, waren ausserordentlich lehr- und erlebnisreich.

Nach Abschluss meiner Dissertation zur Gewinnflurgeneese vom Mittelalter bis Ende des 18. Jahrhunderts und vor allem mit dem Aufenthalt im Rheinland erweiterte ich mein Untersuchungsgebiet im Hinblick auf die Habilitation auf die Siedlungsentwicklung

im ländlichen Raum bis in die Gegenwart, immer unter Einbezug der notwendigen historischen Tiefe (Abb. 2). Nach der Emeritierung von Georges Grosjean führte ich als Oberassistent-Lektor in der Gruppe von Klaus Aerni die Lehrveranstaltungen zur historischen Geographie weiter. Wir entwickelten zusammen neue Lehrveranstaltungen zur Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, einerseits im Zusammenhang mit dem IVS-Projekt von Klaus Aerni aus der historischen Perspektive, im Bereich des Langsamverkehrs in Innenstädten aus aktueller Sicht.

Das bereits bei Georges Grosjean ausgeprägte Interesse an der Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse setzten Klaus Aerni und ich unter anderem in der Mitarbeit in den Planungskommissionen unserer Wohngemeinden fort. Aerni kam durch das IVS unmittelbar und in vielfältiger Weise mit der Raumplanung und den Planungsbehörden und Landschaftsschutzinstitutionen in Kontakt, meine Erfahrungen in der Umsetzung machte ich vor allem von 1984 bis 1995 als Präsident des Berner Heimatschutzes. Schutz und Nutzung historisch gewachsener Siedlungen und Landschaften und damit die oft gegensätzlichen Interessen standen häufig im Zentrum der Probleme und ihrer Lösungen.

Die Bedeutung der nordalpinen Streusiedlung, die weitgehend aus den Bedürfnissen der auf Viehwirtschaft spezialisierten Landwirtschaft entstanden ist, für die heutige und zukünftige Entwicklung der Siedlungsstruktur und Kulturlandschaft wurde von Bannwart (1999) untersucht. Die historisch gewachsene Streusiedlung bietet für die landwirtschaftliche Nutzung günstige Bedingungen, bedeutet jedoch gleichzeitig eine Zersiedlung des Raumes, die raumplanerisch unzweckmässig ist und möglichst verhindert werden soll. Die Untersuchung entstand in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Raumplanung im Hinblick auf die Revision des Bundesgesetzes über die Raumplanung.

Auch im Engagement in mehr oder weniger mit der Geographie verbundenen privaten, halböffentlichen und öffentlichen Institutionen setzten Klaus Aerni und ich die Tradition von Grosjean fort. Aerni war Präsident der Berner Geographischen Gesellschaft, ich während langer Zeit im Vorstand des Historischen Vereins des Kantons Bern, als direkter Nachfolger von Georges Grosjean. Während sich Aerni vorwiegend in den Lehrerbildungsorganisationen einbrachte, ist es bei mir bis heute die Mitarbeit in geographischen Fachverbänden, unter anderem als Präsident des Dachverbandes der Geographischen Institute, der geographischen Fachverbände und der regionalen Geographischen Gesellschaften der Schweiz, dem „Verband Geographie Schweiz – Association Suisse de Géographie (ASG)“.

### **3.6 Historisch-geographische Grundlagenforschung**

Seit den Untersuchungen zur römischen Limitation im westschweizerischen Mittelland in den 1950er Jahren und den Fallstudien zur historischen Siedlungs- und Verkehrsgeschichte in den 1960er und 1970er Jahren führten wir vorwiegend anwendungsorientierte Projekte durch. Mit dem Beitrag zur COST G2 „Ancient landscapes and rural structures“ konnten wir jedoch kleinräumig den Landnutzungswandel seit 1870 im rund 480 km<sup>2</sup> großen Berner Seeland unter Verwendung eines Geographischen Informationssystems als Beitrag zur Grundlagenforschung rekonstruieren. Das Gebiet

ist geprägt durch die Juragewässerkorrekturen, die nicht nur die hydrologischen Verhältnisse grundlegend veränderten, sondern in der Folge auch die landwirtschaftliche Nutzung sowie die Voraussetzungen für die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung. (EGLI et al. 2002)

Eine weitere historisch-geographische Grundlagenuntersuchung war das Projekt zur Entwicklung des Verkehrsnetzes seit der Antike bis zum Eisenbahnbau im Gebiet des Fürstbistums Basel im Jura, der im Gegensatz zu den Alpen verkehrsgeschichtlich kaum untersucht wurde. (TANNER 2007) Neben den bisher bekannten Nordost-Südwest-Verbindungen konnten ebenso wichtige Nord-Süd-Transversalen nachgewiesen werden, die durch das schweizerische Mittelland mit den Alpenübergängen, besonders mit dem Gotthardpass in Beziehung standen, wahrscheinlich schon seit dem 10. Jahrhundert und nicht erst seit dem Hochmittelalter. Für den Jura konnten voneinander unabhängige Verkehrsnetze für den lokalen, regionalen und überregionalen Landverkehr nachgewiesen werden, wobei die Transitrouten mit der Verbreitung des Wagenverkehrs in die Talachsen verlegt und die alten Höhenwege zu Lokalverbindungen degradiert wurden.

Im Projekt „GIS-Dufour – Aufbau und Implementierung eines Geographischen Informationssystems für die Verkehrs- und Raumforschung auf historischer Grundlage“ wurde gemeinsam mit den beiden Historikern Hans-Ulrich Schiedt, Leiter der Forschungsstelle von ViaStoria, und Thomas Frey ein Geographisches Informationssystem (GIS) für die historische Raum- und Verkehrsforschung in der Schweiz entwickelt. Die Ausgaben des ersten amtlichen Gesamtkartenwerkes der Schweiz, der so genannten „Dufourkarte“ im Massstab 1:100.000 (Ausgaben zwischen 1850 und 1900) dienten als Hauptquelle für das Erfassen des historischen Verkehrsnetzes (Hauptstrassen und Eisenbahnen). Statistische Daten zur Verkehrsnachfrage und zur Raumstruktur ergänzten das Informationssystem. Für die Ermittlung und Darstellung der Erreichbarkeiten von Orten und Regionen wurde sowohl der öffentliche Verkehr als auch der Individualverkehr des 18. und 19. Jahrhunderts berücksichtigt. Dabei spielten die Erfassung der Strassenqualitäten und die Integration von Geländedaten, abgeleitet aus einem Höhenmodell, im GIS eine zentrale Rolle.

Flury (2009) verwendete für seine Doktorarbeit das im Projekt „GIS-Dufour“ erarbeitete Instrument an drei Regionen der Schweiz (Kantone Bern, Tessin und Zürich) für den Zeitraum 1800 bis 1910 zur Untersuchung der Zusammenhänge zwischen der Erreichbarkeit mit privaten (Fuhrwerke) und öffentlichen Verkehrsmitteln (Eisenbahn, Dampfschiffe) und der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung von Orten und Teilräumen. Er stellte fest, dass die Erreichbarkeit räumlich und zeitlich eine sehr unterschiedliche Bedeutung hat. In der Schweiz waren zudem die Grundstrukturen der regionalen Verkehrsnetze um 1800 bereits so gefestigt, dass sie im 19. Jahrhundert mit dem Bau der Kunststrassen und der Eisenbahn nicht mehr wesentlich verändert wurden.

Ab 1997 konnte ich im Kuratorium „Historischer Städteatlas der Schweiz“ der Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften mitarbeiten. Drei Kleinstädte waren zu diesem Zeitpunkt bereits publiziert, ein umfangreiches Programm sah die Bearbeitung weiterer Städte vor, wobei ich vor allem die Bearbeitung der Karten nach den Richtlinien der

„International Commission for the History of Towns“ begleiten sollte. 2004 wurde das Kuratorium aufgelöst, da keine weiteren Bände herausgegeben werden konnten. Erst 2009 erschien der Band Liestal, wobei auch diese Karten nur teilweise den Richtlinien der europäischen Kommission entsprechen, womit der Vergleich mit den ausländischen Städten nur bedingt möglich ist.

### **3.7 Integrative Projekte mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung**

Selbst im integrativen Projekt „Sozioökonomische Entwicklung und ökologische Belastbarkeit im Berggebiet“, das im Rahmen des Programms ‚Man and Biosphere‘ der UNESCO zwischen 1977 und 1985 an unserem Institut durchgeführt und koordiniert wurde und der bisherige Höhepunkt der integrativen und interdisziplinären Forschung mit starkem Anwendungsbezug war, wurden historisch-geographische Fragestellungen untersucht, so zum Beispiel in der Dissertation von Rolf Aegerter zur Geschichte der Besiedlung und Landschaft vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in Grindelwald. (AEGERTER 1983)

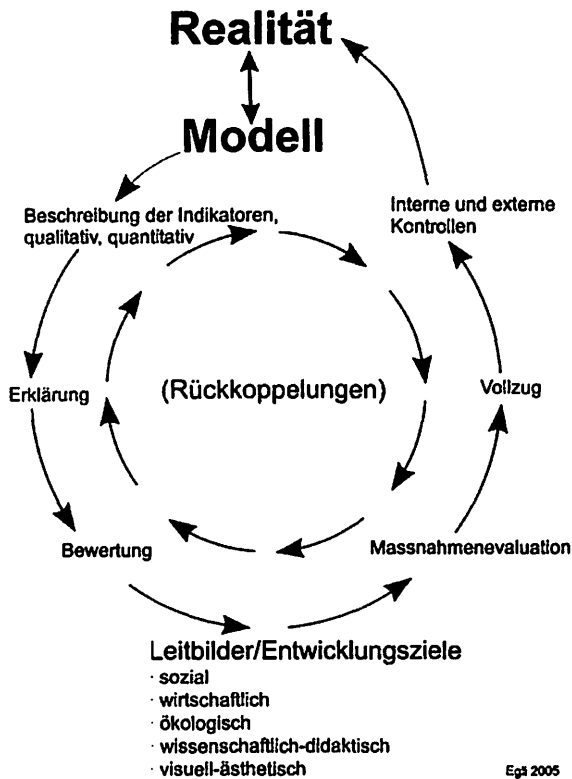
Auch das von Klaus Aerni und mir 1995 bis 1997 geleitete integrative Projekt „Wechselbeziehungen Mensch-Umwelt im Simplongebiet – Mensch-Umwelt-Erfahrungen seit dem 15. Jahrhundert und Strategien künftiger nachhaltiger Nutzung im Raum einer alpinen Verkehrsachse“ hat die langfristigen Prozesse untersucht und war damit historisch-geographisch, integrativ und anwendungsorientiert ausgerichtet. Ziel war es unter anderem, die historische Entwicklung der Region Simplan aufzuarbeiten, um die natur- und kulturräumlichen Potentiale und Risiken sowie das Verhalten der Akteure in diesem Raum in den letzten 500 Jahr zu verfolgen. Das Projekt schloss unmittelbar an die Eröffnung des Ecomuseums Simplan und des Stockalperweges über den Simplonpass an, die beide von Klaus Aerni initiiert und gefördert wurden. (PFEFFERKORN/EGLI/MASSARUTTO 2005; ATMANAGARA 2008)

Das im 5. Europäischen Rahmenprogramm der Europäischen Union „Quality of Life and Management of Living Resources“ durchgeführte Projekt „Regional Development and Cultural Landscape Change: The Example of the Alps (REGALP)“. hatte zum Ziel, die Wechselbeziehungen zwischen der Regionalentwicklung und dem Kulturlandschaftswandel zu untersuchen sowie die existierenden Politikinstrumente für die zukünftigen Bedürfnisse zu überprüfen. Für die Pilotregion der Schweiz, die Region Visp-Saastal im Kanton Wallis, wurde die historische Siedlungs- und Verkehrsentwicklung und die Geschichte des Tourismus zum Verständnis der heutigen Situation untersucht.

## **4 Die Stellung der Historischen Geographie in der „Berner Schule“ – eine vorläufige Bilanz**

Das „Berner Modell“ der Geographie beruht auf einem starken integrativen Ansatz, der holistische Betrachtungsweise fördert, ohne die fachliche Kompetenz in Einzeldisziplinen zu vernachlässigen. Wesentlich hierfür ist eine dreifache Kompetenzbildung in der Physischen Geographie, der Kulturgeographie und der Integrativen Geographie. Diese Kompetenz wird einerseits im physischen Bereich mit der Untersuchung der Einflussgrößen Luft, Wasser und Boden (Natur) und ihrer Stoffkreisläufe und im





**Abb. 3** Landschaftsentwicklung als Umsetzungsprozess mit Leitbildern als Voraussetzung zur Bewertung historischer oder aktueller Zustände.

Bereich der Kulturgeographie durch die Analyse der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Steuerungsfaktoren (Mensch) erreicht. Im Zusammenführen der Physischen Geographie und der Kulturgeographie werden integrative Konzepte nachhaltiger Nutzung und Entwicklung auf den verschiedenen räumlichen Maßstabsebenen und unter Berücksichtigung ganz unterschiedlicher Entwicklungsgeschwindigkeiten erarbeitet und dabei naturräumliche und anthropogene Prozesse und Interaktionen methodisch und inhaltlich verknüpft. Bei vielen Fragen, die heute von existentieller Bedeutung für die Menschheit sind, spielt dieser integrative Ansatz eine zentrale Rolle und wird in Zukunft sicher noch an Bedeutung gewinnen. Innerhalb dieses Modells wurden seit Ende der 1960er Jahre Abteilungen und seit den 1990er Jahre in den Abteilungen Forschungsgruppen gegründet, die sich als eigenverantwortliche Einheiten für Forschung und Lehre sehr bewährt haben.

Nachdem historisch-geographische Themen bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Zusammenhang mit der Eiszeit- und Klimaforschung eine wichtige Rolle gespielt haben, hatten sie nach dem Tod Herrmann Walsers bis in die 1950er Jahre keine Bedeutung mehr. Für Georges Grosjean und seine Mitarbeiter und Nachfolger in der Kulturgeographie wurde die historische Siedlungs- und Landschaftsentwicklung

zu einem zentralen Forschungsbereich, immer als Teil der kulturgeographischen Fragestellungen und nicht als Teildisziplin der Geographie verstanden. Fachlich ist die Historische Geographie wesentlich stärker mit der Geschichte verbunden als mit der Archäologie. Am intensivsten war diese Zusammenarbeit beim „Historisch-geographischen Atlas des Kantons Bern“ (PFISTER/EGLI 1998) und beim „Inventar der historischen Verkehrswege“ (Aerni/Herzig 1986)

Ein weiteres Merkmal der Berner Historischen Geographie ist die enge Verbindung zur Raumplanung. Selbst die Untersuchungen der römischen Limitation wurde als Grundlage für die zukünftige Entwicklung im Planungsatlas des Kantons Bern dargestellt. (GROSJEAN 1973b, S. 51 ff.) Am stärksten ausgeprägt ist die Umsetzung beim Inventar der historischen Verkehrswege, das sowohl für die Raumplanung, den Landschaftsschutz und die touristische Entwicklung vielfältig in Wert gesetzt wird.

In direktem Zusammenhang mit dem Konzept der Anwendungsorientierung der Historischen Geographie steht die Mitarbeit der Berner kulturgeographischen Dozenten in privaten und öffentlichen Institutionen des Heimat- und Landschaftsschutzes, in Planungskommissionen, der Bauernhauskommission, der Geographischen Gesellschaft, dem Historischen Verein und den Schweizerischen Akademien der Naturwissenschaften sowie der Sozial- und Geisteswissenschaften.

Ausgeprägt ist seit dem frühen 20. Jahrhundert, besonders seit den 1950er Jahren, die enge Verbindung der Berner Geographen zur Schule. Nicht nur waren alle Dozierenden in der Lehrerausbildung tätig, sondern die meisten waren früher oder noch während ihrer Tätigkeit an der Universität Lehrer an einer Volksschule oder einem Gymnasium oder Experte bei den Abschlussprüfungen an Höheren Mittelschulen. Einzelne waren auch im Verband der Geographielehrkräfte und in der Lehrerweiterbildung sehr aktiv, wodurch die historisch-geographischen Konzepte und Methoden weitergegeben wurden, was sich auch in den am Geographischen Institut entwickelten Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien zeigt. Mit der Mitarbeit in ausseruniversitären Institutionen und der Zusammenarbeit mit Behörden und insbesondere mit Schulen ist die vielfältige Öffentlichkeitsarbeit verbunden, zahlreiche populärwissenschaftliche Publikationen und Vorträge zeugen von diesen Aktivitäten.

Daraus vertieften sich die Verbindungen zu den Verwaltungen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene, zu Unternehmen und zu Nichtregierungsorganisationen, was den Zugang der Absolventen und Absolventinnen des Geographiestudiums zum Arbeitsmarkt wesentlich verbesserte.

Auch wenn in den vergangenen 40 Jahren nur elf von 36 kulturgeographischen Dissertationen und etwa ein Fünftel der Diplomarbeiten historisch-geographisch waren, interessierten sich viele Studenten und Studentinnen für die entsprechenden Vorlesungen und Seminare sowie für die Methoden. Die historische Geographie und die vielfältigen Methoden sind für die Schul- und Berufspraxis weniger von den Ergebnissen her von großer Bedeutung, sondern als Denkschule, insbesondere weil das Konzept der „Pfadabhängigkeit“ in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat.

Die Ausrichtung der Historischen Geographie auf raumplanungsrelevante Projekte und damit unmittelbar zusammenhängend das Engagement in kommunalen, kanto-

nalen und nationalen öffentlichen und privaten Institutionen hat zur Folge gehabt, dass internationale Forschungsprojekte lange Zeit eine geringe Rolle spielten. Die wichtigsten Beziehungen entstanden aus der Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“, mit der „Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie“, die beide 2005 in den „Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung“ überführt wurden. Daraus erwuchs auch die Verbindung zur Deutschen Akademie für Landeskunde, in die ich 1996 als Korrespondierendes und 2001 als Ordentliches Mitglied aufgenommen wurde. Die Anwendungsorientierung hatte im Weiteren zur Folge, dass eigenständige Konzepte und Theorien zur Historischen Geographie als Beiträge zur Grundlagenforschung nicht im Zentrum standen.

Die Nähe zur Raumplanung dürfte auch ein Grund dafür sein, dass die Zusammenarbeit mit den Historikern immer enger war als mit den Archäologen, da die meisten Projekte bis in die Gegenwart führten. Zudem hatten alle drei historisch ausgerichteten Geographen der letzten Jahrzehnte Geschichte im Nebenfach studiert und deshalb auch persönliche Verbindungen ins Historische Institut. Und schliesslich standen bei den Projekten die historischen Quellen und Methoden im Vordergrund, naturwissenschaftliche Methoden wurden nur ausnahmsweise einbezogen. Dies wiederum hatte zur Folge, dass abgesehen von den großen integrativen Projekten des Gesamtinstitutes nur wenige Untersuchungen gemeinsam mit Vertretern der Physischen Geographie durchgeführt wurden.

## **5 Die Entwicklung nach 2011 – ein Ausblick**

Nachdem in den Jahren 2009 bis 2011 fünf der 13 Leiter von Forschungsgruppen am Geographischen Institut altershalber zurückgetreten sind und ersetzt sein werden, werde ich Ende Januar 2012 altershalber als Leiter der Gruppe Siedlungsgeographie und Landschaftsgeschichte zurücktreten, was voraussichtlich auch für die Historische Geographie eine Zäsur bedeuten wird. Obschon die Nachfolge noch nicht geregelt ist, liegen doch bereits Absichtserklärungen und ein Konzept zur Weiterführung dieser Forschungsgruppe vor.

Die Universität beabsichtigt, ein Zentrum für Regionalwissenschaften einzurichten (UNIVERSITÄT BERN 2010, S. 15), und das Institut möchte als Beitrag zu diesem inter-fakultären Zentrum die frei werdende Professur auf Raumentwicklung und –planung ausrichten und damit einen wesentlichen Beitrag an dieses neue Zentrum leisten. Im entsprechenden Konzeptpapier steht, dass „die Professur untersucht, wie sich Räume unter den Bedingungen des globalen Wandels hinsichtlich ihrer Siedlungs- und Landschaftsentwicklung verändern und welche Rolle die Raum- und Regionalplanung dabei spielt. Die spezifischen Kompetenzen der Professur können in Themenbereichen wie zum Beispiel historische Entwicklung der Raumstrukturen, Herausforderungen durch die Zersiedlung, Schrumpfung und das Wachstum von Räumen, Chancen einer nachhaltigen Raumordnungspolitik, die Rolle von Raum- und Regionalplanung als Steuerungsinstrumente etc. liegen.“ Damit soll besonders der Arbeits- und Forschungsschwerpunkt des Instituts „Alpen- und Gebirgsforschung“ gestärkt und die Integrative Geographie ergänzt werden. Wie weit dieses Konzept von den zuständigen

Organen der Universität unterstützt und nach der geplanten Neubesetzung auch realisiert wird, kann im jetzigen Zeitpunkt noch nicht beurteilt werden.

Die Konsolidierung des Berner Geographischen Institutes mit zehn Forschungsgruppen in den drei Abteilungen Physische Geographie, Humangeographie und Integrative Geographie ist beschlossen. Die vor allem in der Forschung weitgehend selbständige und eigenverantwortliche Entwicklung der einzelnen Gruppe hat sich sehr bewährt und soll weitergeführt werden, womit die wissenschaftlichen Schwerpunkte weitgehend vom Gruppenleiter bestimmt werden. Die zukünftige Bedeutung der Historischen Geographie als integraler Bestandteil der Forschungsgruppe, der Abteilung und der Berner Geographie insgesamt ist im jetzigen Zeitpunkt noch offen. Die Historische Geographie ist mit dem Fachdozenten an der Pädagogischen Hochschule Bern, Professor Rolf Tanner, auch in Zukunft in Bern verankert. Da er gleichzeitig die Fachdidaktik für die zukünftigen Geographielehrkräfte der Sekundarstufe I und II unterrichtet, ist die Verbindung zur Schule weiterhin gegeben.

Abschliessend ist festzuhalten, dass die Berner Klimatologie mit ihren grundlegenden Untersuchungen zum Klimawandel der letzten Jahrhunderte bis Jahrtausende sehr stark historisch ausgerichtet ist, und dass die Geomorphologie und die Bodenkunde zusammen mit der Paläogeökologie und der Paläolimnologie, soweit sie die Entstehung und Entwicklung der natürlichen Systeme untersuchen, ausgeprägt genetische Forschungsbereiche sind. Die Zusammenarbeit der physisch-geographischen mit den humangeographischen Teildisziplinen könnte zur Untersuchung grundlegender Fragen wie Landschaftsgenese, Regionalentwicklung, Klimawandel oder Ressourcennutzung ausgebaut werden. Die Betrachtung in ganz unterschiedlichen Zeitdimensionen wird auch in Zukunft unbedingt notwendig sein. Ebenso wird die Öffentlichkeitsarbeit zur Begründung der Forschung und zur Kommunikation der neuen Erkenntnisse weiterhin eine zentrale Rolle spielen.

## Literatur

- AEGERTER, R. (1983): Grindelwald: Beiträge zur Geschichte der Besiedlung und Landwirtschaft vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert. Diss. phil.-nat. Bern, 1983.
- AERNI, K. (1971): Die Passwege Gemmi, Lötschen und Grimsel – Topographie, Teichographie und Geschichte der Weganlagen. Habil. Phil.-nat. Fakultät Bern (unveröffentlicht) Bern.
- AERNI, K. et al. (1979): Die Schweiz und die Welt im Wandel. Teil 1: Arbeitshilfen und Lernplanung; Teil 2: Lehrerdokumentation. Bern.
- AERNI, K.; ENZEN, P.; KAUFMANN, U. (1993): Landschaften der Schweiz. Teil I: Didaktische Grundlagen; Teil II: 15 Kommentierte Arbeitsblätter für die Geographie des 9. bis 13. Schuljahres. (Geographica Bernensia S 6.1 u. S 6.2.) Bern.
- AERNI, K.; HERZIG, H. (Hrsg.) (1986): Historische und aktuelle Verkehrsgeographie der Schweiz. (Geographica Bernensia G 18.) Bern.
- ALBISETTI, M. (1973): Planung und Geschichte. Vorwort in: Grosjean, Georges: Kanton Bern. Historische Planungsgrundlagen. Bern, S. 9.
- ATMANAGARA, J. (2008): Evaluation der Schweizer Infrastrukturförderung. Politische Strategien für einen nachhaltigen Verkehr in einer Tourismusregion. Diss. phil.-nat. Bern. (Geographica Bernensia G 78.) Bern.

- BANNWART, P. (1999): Siedlungsentwicklung im Gebiet der nordalpinen Streusiedlung am Beispiel des Obersimmmentals. (Geographica Bernensia G 60.) Bern.
- BRÜCKNER, E. (1890): Klimaschwankungen. Wien.
- BRÜCKNER, E. (1900): Die Schweizerische Landschaft einst und jetzt. Rektoratsrede gehalten am 18. November 1899. Bern.
- BUDMIGER, G. (1970): Erschmatt (Wallis): Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie der inneralpinen Zone. Diss. phil.-nat. Bern.
- DENECKE, D. (1969): Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegforschung im Raum zwischen Solling und Harz. (Göttinger Geographische Abhandlungen, Heft 54.) Göttingen.
- DENECKE, D. (1979): Methoden und Ergebnisse der historisch-geographischen und archäologischen Untersuchung und Rekonstruktion mittelalterlicher Verkehrswege. In: JAHNKUHN, H.; WENSKUS, R. (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte. (Vorträge und Forschungen XXII.) Sigmaringen, S. 433–483.
- EGGENSCHWILER, S.; MOSER, T. (2010): Landschaftsszenarien als Entscheidungsgrundlage für Landschaftsentwicklungskonzept. Vergleich einer traditionellen und einer modernen Agrarlandschaft. (Masterarbeit am Geographischen Institut der Universität Bern.) Bern.
- EGLI, H.-R. (1983): Die Herrschaft Erlach: ein Beitrag zur historisch-genetischen Siedlungsforschung im schweizerischen Gewannflurgebiet. (Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 67.) Diss. phil.-nat. Bern.
- EGLI, H.-R. et al. (2002): Analyse, Bewertung und Inwertsetzung der historischen Kulturlandschaft im Seeland. Schlussbericht (unveröffentlicht). Projekt der COST-Aktion G2 „Ancient landscapes and rural structures“. Bern.
- EGLI, H.-R.; HASLER, M. (Hrsg.) (2010): Geographie – Wissen und verstehen. Ein Handbuch für die Sekundarstufe II. Bern (2. Aufl.).
- ESSIG, M. (2003): Einwicklung einer Kulturlandschaftsdatenbank am Beispiel des Seelands. (Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Bern.) Bern.
- ESSIG, M. et al. (2008): Landschaftstypologie Schweiz: Vorindustrielle Landschaften – Definition, räumliche Abgrenzung, Wahrnehmung und Bewertung. (Unveröffentlichter Projektbericht zu COST A 27 ‚Landmarks‘). Bern
- ESSIG, M.; ATMANAGARA, J.; EGLI, H.-R. (2009): A Spatial Typology as a Basis for Landscape Management in Switzerland. In: Lévêque, Laure; Ruiz del Arbol, Maria; Pop, Liliane (Ed.): Patrimoine, Images, Mémoire des paysages européens. Paris, S. 319–328.
- FLÜCKIGER, M. (1970): Das Plateau von Rapperswil: Beiträge zur Siedlungsentwicklung bis 1803. Diss. phil.-nat. Bern.
- FLÜCKIGER, O. (1906): Die obere Grenze der menschlichen Siedlungen in der Schweiz: abgeleitet auf Grund der Verbreitung der Alphütten. Diss. Phil. Bern. Bern.
- FLURY, PH. (2009): Verkehr und Raumentwicklung zwischen Kunststrassen- und Eisenbahnbau Eine digitale Analyse von Erreichbarkeiten und Raumstrukturen in der Schweiz des 19. Jahrhunderts. G 83.
- GROSJEAN, G., (1960): Landesvermessung und Kartographie des Kantons Bern. II. Teil: Kantonalen Karten- und Plankatalog Bern. Bern.
- GROSJEAN, G. (1963): Die römische Limitation um Aventicum und das Problem der römischen Limitation in der Schweiz. In: Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, Bd. 50, S. 7–25.

- GROSJEAN, G. (Hrsg.) (1970): Karte des Bernischen Staatsgebietes von 1577/78 1 von Thomas Schoepf. Faksimiledruck. Dietikon-Zürich.
- GROSJEAN, G. (1971): Die Konzeption von den sechs Landschaften. In: Heimatschutz, 66. Jg, Nr. 4, S. 100–109.
- GROSJEAN, G. (1972): Historische Karte der Schweiz – Carte historique de la Suisse – Carta storica della Svizzera. 1:500'000, 1:200'000 (Wandkarte), mit Beiheft. Bern.
- GROSJEAN, G. (1973 a): Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen. Atlas der Schweiz, Tafel 38 und 38a. Wabern.
- GROSJEAN, G. (1973 b): Kanton Bern. Historische Planungsgrundlagen. (Planungsatlas Kanton Bern, Dritte Lieferung.) Bern.
- GROSJEAN, G. (Hrsg.) (1977): Mapamundi: der katalanische Weltatlas vom Jahre 1375. (Faksimiledruck) Dietikon-Zürich.
- GROSJEAN, G. (Hrsg.) (1979): Der Seeatlas des Vesconte Maggiolo vom Jahre. Dietikon-Zürich.
- GROSJEAN, G. (Hrsg.) (1980 a): Neue beschreibung der Landschaft Zürich; Hans Conrad Gygers Landkarte des zürcherischen Staatsgebietes in Kupfer gestochen von Johann Meyer 1685. (Faksimiledruck) Dietikon-Zürich.
- GROSJEAN, G. (1980 b): De la Centuriation romaine au paysage d'openfield. Bilan de trois décennies de recherche historique sur le parcellaire de l'habitat. In: Geographica Helvetica, 35. Jg., Heft 5, S. 109–116.
- GROSJEAN, G. (1985): Die Schweiz: Städte (Geographica Bernensia U5). Bern.
- GROSJEAN, G. (1991): 100 Jahr Geographisches Institut der Universität Bern 1886–1986. (Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern, Bd. 56/1986–90) Bern.
- GROSJEAN, G. (1996): Geschichte der Kartographie. (Geographica Bernensia U 8.) Bern (3. Aufl.)
- HELLER, H. (1965): Die Flur von Ernen: ein Beitrag zur Methodik alpiner Flurforschung. Diss. phil.-hist. Bern.
- IMHOF, E. (1900): Die Waldgrenze in der Schweiz. In: Gerland's Beiträge zur Geophysik, Bd. 4, H. 3 Hochschulschrift. Diss. phil. Bern 1899. Leipzig, S. 241–330.
- KLÖTI, TH. (1998): Der Weltensammler. Eine aktuelle Sicht auf die 16:000 Landkarten des Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803). Murten.
- PENCK, A.; BRÜCKNER, E. (1909): Die Alpen im Eiszeitalter. Leipzig.
- PFEFFERKORN, W.; EGLI, H.-R.; MASSARUTTO, A. (Eds.) (2005): Regional Development and Cultural Landscape Change in the Alps. The Challenge of Polarisation. (Geographica Bernensia G 74.) Bern.
- PFISTER, CHR.; EGLI, H.-R. (1998): Historisch-Statistischer Atlas des Kantons Bern 1750–1995. Umwelt – Bevölkerung – Wirtschaft – Politik. Bern.
- SCHWEIZERISCHES ALPINES MUSEUM (2005): 100 Jahre Schweizerisches Alpines Museum, Bern: Zur Entwicklung des Museums. ([http://www.alpinesmuseum.ch/files/geschichte\\_museum.pdf](http://www.alpinesmuseum.ch/files/geschichte_museum.pdf), 26.12.2010)
- TANNER, R. P. (2007): Geopolitische Dynamik und Verkehr im Fürstbistum Basel von der Antike bis zum Eisenbahnbau. Diss. phil.-nat. Bern (Geographica Bernensia G76) Bern.
- TUOR, R. (1974): Boltigen: ein Beitrag zur historischen Siedlungsgeographie und Hausforschung im Simmental. Diss. phil.-nat. Bern.
- UNIVERSITÄT BERN (2010): Lagebericht UNIBE 2010 (unv.). Bern, 5. Oktober 2010.
- WÄLCHLI, K. F. (2000): Die Karten- und Plansammlung des Staates Bern. In: 8. Kartographiehistorisches Colloquium Bern, 3.–5. Oktober 1996 : Vorträge und Berichte hrsg. von

- Wolfgang Scharfe in Verbindung mit dem Arbeitskreis «Geschichte des Kartographie» der Deutschen Gesellschaft für Kartographie ... [et al.]. Murten, S. 1–7.
- WALSER, H. (1896): Veränderungen der Erdoberfläche im Umkreis des Kantons Zürich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts. Untersuchungen, angestellt auf Grund der topographischen Karte von J. C. Gyger aus dem Jahre 1667. (Diss. Phil. Fakultät der Universität Bern) Bern.
- WALSER, H. (1900): Dörfer und Einzelhöfe zwischen Jura und Alpen im Kanton Bern. (Neujahrsblatt der Literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1901.) Bern.
- WALSER, H. (1911): Geographische Grundlagen schweizerischer geschichtlicher Entwicklung. In: Wissen und Leben, Jg. 4, Heft 9.
- WALSER, H. (1914): Stand und Aufgabe der Siedlungsgeographie der Schweiz. In: 43. Jahrbuch des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, S. 155–174.
- WIGGER, P. (2006): Definition, Wahrnehmung und Abgrenzung von Stadtlandschaften. (Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Bern.) Bern.

# Entwicklung und aktuelle Forschungsfelder in der niederländischen Historischen Geographie

**Hans Renes**

Die Historische Geographie ist in den Niederlanden an fünf Universitäten mit insgesamt vier festen Stellen vertreten (Tab. 1). Außerhalb der Universitäten ist das Fachgebiet wesentlich größer: gegenwärtig wird die gesamte Gruppe beruflich tätiger Historischer Geographen und Kulturlandschaftshistoriker auf siebzig geschätzt (BRAAKSMA et al. 2010, S. 15). Dass eine substantielle Gruppe im nicht-akademischen Bereich arbeitet, ist mit der starken Praxis-Orientierung der niederländischen Historischen Geographie verbunden.

In diesem Beitrag betrachte ich die Entwicklung und die heutigen Forschungsaktivitäten des Fachgebiets in den Niederlanden.<sup>1</sup> Nach einer kurzen historischen Übersicht gehe ich zuerst auf die wissenschaftliche Forschung (Kap. 2) ein, dann auf die Anwendung und die angewandte Forschung (Kap. 3). In Kapitel 4 stelle ich die Lehre in der Historischen Geographie dar. Dabei wird deutlich, dass die niederländische Historische Geographie schon seit langem von den deutschen Kollegen beeinflusst wird. Seit den frühen 1980er Jahren gibt es enge persönliche Kontakte, wobei Klaus Fehn eine sehr wichtige verbindende Rolle gespielt hat, wie auch ich selbst erfahren konnte (s. z. B. SCHENK 2007).

## 1 Einige Bemerkungen zur Disziplingeschichte

In der niederländischen Geographie hat es schon seit 1921 eine Trennung zwischen Physischen Geographen und Anthropogeographen (die letzteren werden in den Niederlanden als Sozialgeographen bezeichnet) gegeben (HESLINGA 1982, S. 178). Viele Geographen beider Zweige hatten Interesse an Landschaft und an Geschichte. An der Universität Utrecht z. B. gab es L. van Vuuren und A. C. de Vooy, die Jahrzehnte lang die Utrechter Sozialgeographie führten und die neben ihren regional-geographischen Arbeiten auch historisch-geographische Forschung geleistet haben. Das historische Interesse von De Vooy lag insbesondere in der historischen Demographie. Auch seine späteren Mitarbeiter J. D. H. Harten und J. A. Verduin haben in diese Richtung geforscht und publiziert (HARTEN 1974; VERDUIN 1972). In Groningen hat der Geograph H. J. Keuning (1904–1985) viele historisch-geographische Forschungen betrieben.

Auch unter den „Soziographen“ an der Universität Amsterdam gab es Forscher mit historischen Interessen, wie z. B. H. N. ter Veen (1883–1949), der eine berühmte

<sup>1</sup> Die wichtigsten Übersichten der Entwicklung der Historischen Geographie in den Niederlanden bieten GOTTSCHALK 1977 b, HESLINGA 1982, VERVLOET 1988, 1998, RENES 1999 (S. 94–122, mit insbesondere einer Beschreibung der Geschichte der Angewandten Historischen Geographie) 2002 und jüngst BRAAKSMA et al. 2010 (mit einer Übersicht der in der Periode 1990–2010 erschienenen Dissertationen), BORGER & SCHMAL und RENES 2010 a. Dazu gibt es Nachrufe für einzelne Historische Geographen wie z. B. BORGER 1998 a, ELERIE 1988, HENDRIKX 1990, HESLINGA 1990, DE KLERK & STOL 2009, LEENDERS 2005, RENES 2007, RENES et al. 1998 und VERVLOET 1999.



Dissertation über die Einrichtung des um 1850 trockengelegten Haarlemmermeer (TER VEEN 1925) geschrieben hat und seine Ergebnisse später benutzen konnte, als er in die Planungen zur Einrichtung der neuen IJsselmeerpolder einbezogen wurde. Eine spezialisierte Abteilung Historische Geographie gab es längere Zeit nur am Institut für Bodenkartierung (*Stichting voor Bodemkartering*, abgekürzt STIBOKA) in Wageningen, wo schon 1946 A. W. Vlam angestellt wurde, um historische Daten für einen besseren Einblick in Geschichte und Struktur des Bodens zu liefern (VERVLOET 1999).

Tab. 1. Historische Geographen an niederländischen Universitäten (fett gedruckt: Professuren).<sup>2</sup>

Universität <sup>1</sup>	Personen	1970	1980	1990	2000	2010
Universität von Amsterdam	J. J. M. Beenakker	-	1	1	1	-
	G. J. Borger	-	1	1	1	-
	<b>M. K. E. Gottschalk</b>	1	-	-	-	-
	A.P. de Klerk	-	-	1	-	-
	H. Schmal	-	-	1	0,2	0,2
	T. Stol	-	-	1	-	-
	A. J. Thurkow	-	-	1	-	1
VU Universität Amsterdam	M. W. Heslinga	0,5 <sup>2</sup>	0,5	-	-	-
	A. P. de Klerk	-	1	-	-	-
	A. M. J. de Kraker	-	-	-	-	0,4
	H. Schmal	-	1	-	-	-
	J. Renes	-	-	-	-	0,1
	T. Stol	-	1	-	-	-
	A. J. Thurkow	-	1	-	-	-
Staatliche Universität Groningen	G. Smit	1	1	-	-	-
	T. Spek	-	-	-	-	1 <sup>3</sup>
Radboud Universität Nijmegen	G.P. van de Ven	-	0,5 <sup>4</sup>	0,5	-	-
Universität Utrecht	J. D. H. Harten	1	1	1	-	-
	J. Renes	-	-	-	1	0,9
Wageningen Universität und Forschungszentrum <sup>5</sup>	C. H. M. de Bont	-	-	1	1	1
	G. H. P. Dirckx	-	-	1	1	-
	A. W. Edelman-Vlam	1	-	-	-	-
	J. Renes	-	-	1	-	-
	T. Spek	-	-	-	1	-
	A. D. M. Veldhorst	-	1	1	-	-
	J. A. J. Vervloet	-	1	1	1	0,4
<b>Total</b>		<b>4,5</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>7,2</b>	<b>4</b>

<sup>1</sup> Heutige Namen

<sup>2</sup> Professur für Theoretische und Historische Geographie (ab 1978 Historische Geographie und Geschichte der Geographie)

<sup>3</sup> Offizieller Lehrauftrag: Landschaftsgeschichte

<sup>4</sup> Daneben Bibliothekar

<sup>5</sup> 1980 und 1990 war STIBOKA bzw. das DLO-Staring Zentrum formell noch getrennt von der Universität. Seitdem sind die Forschungsinstitute und die Universität unter der Bezeichnung „Wageningen Universität und Forschungszentrum“ zusammengelegt.

<sup>2</sup> Promotionsstellen sind nicht einbezogen

Die Situation änderte sich durch zwei Entwicklungen in den sechziger und frühen siebziger Jahren. Erstens führte der Anstieg der Studentenzahlen zu einer wachsenden Anzahl wissenschaftlicher Mitarbeiter, wobei diese in zunehmendem Maße anfangen sich zu spezialisieren. Die erste Historische Geographin, die in Utrecht an der damaligen *Interfaculteit Aardrijkskunde en Prehistorie* (Interfakultät Geographie und Vorgeschichte) angestellt wurde, war 1958 M. K. E. Gottschalk (1912–1989). Sie wechselte aber schon 1962 an die Universität von Amsterdam, wo sie insbesondere angestellt wurde, um in enger Verbindung mit den physisch-geographischen Arbeiten von J. A. Bakker historische Daten über Überschwemmungen und Sturmfluten zu sammeln (GOTTSCHALK 1971, 1975, 1977 a; HESLINGA 1990). In Utrecht wurde J. D. H. Harten (1934–2007) ihr Nachfolger.

Die zweite Entwicklung war der zunehmende Einfluss der „neuen“ quantitativen Geographie, die in den angelsächsischen Ländern und in Schweden entwickelt worden war, auf die niederländische Sozialgeographie im Laufe der 1960er und 70er Jahre. Die „neuen“ Sozialgeographen wandten sich von der physischen Geographie, von der Landschaft und der Geschichte, ab. Im Rückblick besitzt es eine gewisse Tragik, dass sich die Sozialgeographen von der Umwelt abwendeten, während sich die Gesellschaft in derselben Periode immer mehr Sorgen über diese Umwelt (inklusive der Landschaft) machte. In der großen Welle des Umweltinteresses der siebziger Jahre fehlten die Sozialgeographen völlig.

Die Kombination der beiden Prozesse führte einerseits zu Stellen für Spezialisten auf der Ebene der Historischen Geographie an den Universitäten von Groningen, Nimwegen und der VU (niederländisch: *Vrije Universiteit*) Amsterdam, sorgte aber gleichfalls dafür, dass die Historischen Geographen zunehmend isoliert innerhalb ihrer Fakultäten standen. In derselben Zeit wurde auch die Abteilung Historische Geographie der STIBOKA zunehmend isoliert, als sich die Bodenkunde von einer interdisziplinären Forschungsrichtung zu einer eigenen Disziplin entwickelte.

Die Historischen Geographen suchten und fanden neue Arbeitsfelder und Netzwerke in Raumordnung und Landschaftsschutz (RENES 1999). Das führte dazu, dass sich die niederländische Historische Geographie spezialisierte und sich selbst in hohem Maße auf die genetische und angewandte Kulturlandschaftsforschung beschränkte.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Der Begriff *Landschaft* ist komplex und es gibt hunderte von Definitionen. Diese lassen sich im Großen und Ganzen einteilen in zwei Hauptkategorien: territorial (wie im Namen der Ostfriesischen Landschaft, aber auch ursprünglich in der alten deutschen Geographie) und visuell (ursprünglich aus der niederländischen Landschaftsmalerei). Eine nützliche Definition, die beide Richtungen kombiniert, ist die der Europäischen Landschaftskonvention: „Landschaft“ [ist] ein Gebiet, wie es vom Menschen wahrgenommen wird, dessen Charakter das Ergebnis der Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen und/oder menschlichen Faktoren ist. Der Begriff *Kulturlandschaft* wird meistens definiert als: eine Landschaft, die stark von Menschen beeinflusst ist. In der neuen Kulturgeographie, in der Kunstgeschichte und in den davon beeinflussten historisch-geographischen Arbeiten werden aber andere Definitionen benutzt. Wenn man nämlich eine Landschaft sieht als eine Komposition, die sich im Kopf des Menschen abspielt, hat man ohne Menschen keine Landschaft. Dann ist Kulturlandschaft ein Pleonasmus (s. z. B. JONES 2003). In meinem Beitrag wird aber die ältere Definition benutzt, weil diese bis heute in der niederländischen historischen Kulturlandschaftsforschung führend ist.

Die Beziehungen zur Praxis haben gleichzeitig auch die Entwicklung einer historisch-geographischen Fachszene außerhalb der Universitäten ermöglicht.

Erst in den achtziger und neunziger Jahren hat die Historische Geographie wieder Anschluss an die Sozialgeographie gefunden, als diese die Region (in der erneuerten Regionalgeographie), den Menschen (in der Humanistischen und der „neuen“ Kulturgeographie), die Umwelt (in der Umweltgeographie) und selbst die Landschaft wiederentdeckt hat. Einige Sozialgeographen haben neben ihren anderen Aktivitäten auch historisch-geographisch gearbeitet. In der Utrechter Fakultät sind zu erwähnen der Stadt- und Regionalgeograph G. A. Hoekveld (1934–2011), die Regionalgeographen B. C. de Pater und C. P. Terlouw (z. B. TERLOUW 2009) und die Kulturgeographin B. H. van Gorp. An der Universität von Amsterdam kann man auf H. Knippenberg verweisen, der sich mit Bevölkerungs- und Religionsgeographie mit einer starken historischen Dimension beschäftigte (s. z. B. KNIPPENBERG & DE PATER 1988; KNIPPENBERG 1992). In Groningen hat der vor kurzem emeritierte G. Ashworth, der insbesondere in der Studie zum kulturellen Erbe in der Planung tätig war, auch historisch-geographisch gearbeitet.

In derselben Periode zeigt die Anzahl der Historischen Geographen an niederländischen Universitäten einen ständigen Rückgang (s. Tab. 1). Demgegenüber hat sich das Fachgebiet mit vielen Amateuren ausgebreitet, wie auch mit vielen, die nach einem Studium der Historischen Geographie in anderen Arbeitsfeldern tätig sind. Zusammen bilden sie eine Basis für eine eigene Zeitschrift, die *Historisch-Geografisch Tijdschrift*, die seit 1983 mehr als 300 Beiträge über sehr unterschiedliche Themen publiziert hat (BORGER 2007; REDACTIE 2007; s. auch Tab. 2). Seit einigen Jahren gibt es auch ein Netzwerk (*Netwerk Historisch Cultuurlandschap*, [www.historischegeografie.nl](http://www.historischegeografie.nl)), das jährlich eine Tagung organisiert.

Die historische Entwicklung der niederländischen historisch-geographischen Forschung hat im Laufe der Zeit zu einigen besondere Merkmalen geführt: [1] eine starke internationale Orientierung, [2] eine „ökologische“ Fragestellung mit einem starken Akzent auf dem Mensch-Umwelt-Verhältnis, [3] eine starke Beziehung zur Praxis, insbesondere der Landesplanung und [4] eine geringe Theoriebildung. Diese Faktoren haben die Forschung wie auch die Lehre stark beeinflusst.

**Tab. 2 Themen der Artikel in der Historisch-Geographisch Tijdschrift (1983–2007)**

Thema	Zahl	Prozent
Agrarlandschaft und Siedlungen	70	23.1 %
Städte	30	9.9 %
Wasserhaushalt	28	9.2 %
Landschaftselemente, Gebäude, Industriearchäologie	26	8.6 %
Quellen	25	8.3 %
Angewandte historische Geographie	21	7.0 %
Kulturtechnik und Rohstoffgewinnung	17	5.6 %
Theorie	12	4.0 %
Verteidigungswerke	9	3.0 %
Infrastruktur	9	3.0 %
Wirtschaft	9	3.0 %
Landgüter und Landsitze	8	2.6 %
Raumordnung	5	1.7 %
Toponymie	4	1.3 %
Tourismus und Freizeit	3	1.0 %
Sonstige	27	8.9 %
Total	303	100.0 %

Quelle: REDACTIE (2007)

## 2 Genetische Studien zu Kulturlandschaften und Städten

Traditionell ist die niederländische genetische Kulturlandschaftsforschung durch eine internationale Orientierung gekennzeichnet, was für längere Zeit bedeutete, dass insbesondere die deutschen Forschungsergebnisse studiert wurden. Arbeiten wie die von Anneliese Krenzlin, Wilhelm Müller-Wille (HESLINGA 1983), Hermann Hambloch und anderen waren die Basis der Ausbildung von Studenten in der Historischen Geographie bis in die siebziger Jahre. Die deutsche siedlungsgenetische Forschung wurde meist von Geographen betrieben und basierte insbesondere auf der Interpretation der Urkataster in einer Tradition, die schon am Ende des 19. Jahrhunderts mit August Meitzen begonnen hatte. Die Technik der Rückschreibung, wie sie von deutschen Geographen entwickelt worden war, hat einige der wichtigsten niederländischen landschaftsgenetischen Studien (z. B. HARTMANN 1986; SPEK 2004) weitgehend beeinflusst. Ein anderer Zweig der deutschen genetischen Siedlungsforschung, die Wüstungsforschung, hat immer großen Wert auf Geländearbeit gelegt, aber die meisten niederländischen Forscher gingen davon aus, dass es in den Niederlanden fast keine mittelalterliche Wüstungen gegeben hat, und deshalb hat dieser Zweig hier wenig Einfluss gehabt.

Im Laufe der siebziger Jahren wurde auch die englische historische Kulturlandschaftsforschung entdeckt, die interdisziplinär von Historikern, (Landschafts-)

Archäologen, Historischen Geographen und anderen, darunter auch sehr viele Amateure, betrieben wird. Obwohl die Ergebnisse der englischen Forschung wegen der unterschiedlichen landschaftlichen Entwicklung in Kontinental-Europa nicht immer übertragbar sind (RENES 2010), hat sie durch ihre breiten Fragestellungen, ihren interdisziplinären Charakter und ihre gut geschriebenen und schön illustrierten Publikationen (z. B. HOSKINS 1955) eine wachsende Gruppe von niederländischen Forschern inspiriert. Zu den ersten, die Erträge der deutschen und englischen Forschung kombinierten, gehörten am Ende der 1970er Jahre Hans Harten und seine damalige Assistentin Judith Schuyf in Utrecht (s. HARTEN & SCHUYF 1983).

Ausländische geographische Literatur wurde in den Niederlanden viel gelesen, aber das hat selten zu international vergleichenden Studien geführt. Auch suchte man bei großen internationalen Tagungen und Konferenzen meist vergebens nach niederländischen Historischen Geographen. Erst Anfang der 1980er Jahre hat sich das geändert und man findet eine wachsende Gruppe Niederländer auf Tagungen der *Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape* und des Arbeitskreis für Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Insbesondere die Arbeitskreis-Tagung in Aurich (1983)<sup>4</sup>, welche die Siedlungsentwicklung in Moor- und Marschengebieten zum Thema hatte, hat eine Gruppe niederländischer Historischer Geographen an den Arbeitskreis gebunden. Schon fünf Jahre später wurde eine Arbeitskreistagung von G. J. Borger und J. A. J. Vervloet in den Niederlanden (Wageningen) organisiert.<sup>5</sup>

Ein anderes Merkmal niederländischer historisch-geographischer Forschung ist die starke Verbindung zur Physischen Geographie. Das ist sicher zurückzuführen auf die Tatsache, dass das Fachgebiet in Wageningen wie auch an der Universität Amsterdam von Fragestellungen aus der Physischen Geographie initiiert worden war. Insbesondere bei der STIBOKA ist die historische Kulturlandschaftsforschung immer mit der bodenkundlichen Forschung und deshalb mit der natürlichen Ausgangssituation verbunden gewesen. Die Forschungsmodelle gehen meistens von einer fast völligen Wüstungsphase nach der Römerzeit aus. Ab dem Frühmittelalter sei dann langsam eine neue Agrarlandschaft aufgebaut worden, in der die größtenteils sich selbstversorgende Bevölkerung optimal die Potentiale der lokalen Naturlandschaft benutzt habe.

Dieser Ausgangspunkt hat sicher gewisse Vorteile gehabt. Die Zusammenarbeit zwischen Historischen Geographen und Bodenforschern innerhalb der STIBOKA basierte auf dem Zusammenhang von Mensch und Umwelt. Daraus resultierten große Fortschritte in der genetische Kulturlandschaftsforschung, die auch bei Ökologen und anderen Naturwissenschaftlern Anerkennung fanden. Es ist aber klar, dass dieser Ausgangspunkt auch Einschränkungen hat. Erstens erklärt die ursprüngliche Naturlandschaft nichts; sie bietet Möglichkeiten und Beschränkungen, aber die Entwicklungen zu einer Kulturlandschaft werden von der Gesellschaft initiiert. Die physisch-geographisch orientierte Kulturlandschaftsforschung legt oft zu viel Nachdruck auf Strukturen und vernachlässigt die komplexen historischen Prozesse. Zweitens gibt es immer mehr Hinweise auf eine in gewissem Maße herrschende Kontinuität zwischen vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Kulturlandschaften. Das macht die Geschichte der heutigen

<sup>4</sup> S. Siedlungsforschung 2 (1984).

<sup>5</sup> S. Siedlungsforschung 7 (1989).

Kulturlandschaften länger und komplexer. Drittens beschränken sich die genannten Modelle auf agrarische Kulturlandschaften, die zudem oft viel zu stark als selbstversorgende „Siedlungskammern“ beschrieben wurden. Die mittelalterliche Gesellschaft war jedoch nicht selbstversorgend, sondern kannte Handel, Spezialisierung und Städte, religiöse Landschaften usw. Das wird auch anerkannt, aber noch in den bis heute benutzten Landschaftstypologien (s. Nota Landschaft 1992; BARENDS et al. 2010) haben die Kulturlandschaftstypen physisch-geographische Namen.

Obwohl siedlungsgenetische Forschung oft sehr traditionell verstanden wird, findet auch eine Erneuerung statt. In den achtziger Jahren wurde die Innovation zuerst in der Anwendung von Modellen gesucht, um durch vereinfachte Wiedergabe der Wirklichkeit die Sicht auf Gesetzmäßigkeiten lenken zu können. Ein gutes Beispiel bieten die stadtgeographischen Studien von HOEKVELD (1990), in denen er eine Reihe von Siedlungsentwicklungsmodellen für europäische Städte formulierte und kartografisch darstellte. Auch in der Erforschung ländlicher Siedlungen gab es schon früh Versuche zu mehr modellmäßigen Arbeiten (z. B. KAKEBEEKE 1973; später STEEGH 1978, 1985; zum Vergleich im Ausland BORN 1977 und ROBERTS 1979), wobei als Ausgangspunkt eine lineare Siedlungsentwicklung angenommen wurde.

Teilweise gibt es hier auch einen Einfluss der neuen quantitativen Geographie. Derselbe Einfluss hat sich auch in einer reduktionistischen Arbeitsweise gezeigt, in der die Landschaft nicht mehr als ein holistisches Ganzes gesehen wurde, sondern als eine Sammlung von Einzelementen, jedes mit seiner eigenen Geschichte (Abb. 1). Dieser Ausgangspunkt lag vielen späteren Kartierungen zu Grunde.

In denselben Jahren haben Archäologen und Historiker zunehmend auf die Dynamik der ländlichen Siedlungen und deshalb die eingeschränkte Nutzbarkeit der alten morphologischen Modelle hingewiesen (z. B. VERHOEVEN & THEUWS 1989; s. auch die Kritik von LEENDERS 1978 zu STEEGH 1978). Die alten genetischen Schemata der historisch-geographischen Forscher wurden von diesen Archäologen und Historikern abgelehnt. Doch war der Gedanke von einer nur individuellen oder selbst chaotischen Siedlungsentwicklung auch nicht sehr befriedigend. Es waren dann oft die Historischen Geographen, welche die lokalen Funde der Archäologen durch einen räumlichen und landschaftlichen Blickwinkel wieder extrapolierten zu einer zweiten Generation von mehr komplexen und weniger linearen Siedlungsmodellen (z. B. LEENDERS 1979; DE BONT 1992, 1994; SPEK 1993; s. auch RENES & KOLEN 2006).

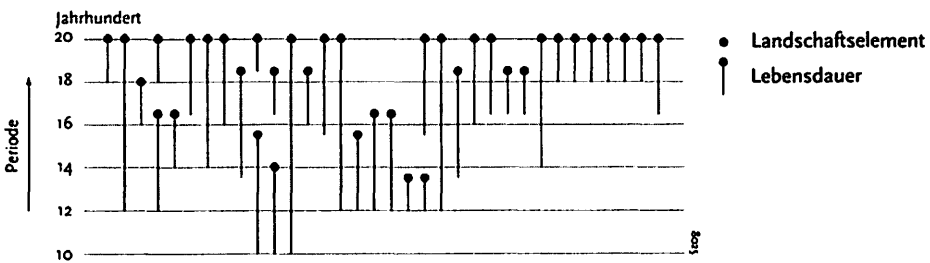


Abb. 1 Eine Landschaft als eine Gruppe von Einzelementen, jede mit einer eigenen Geschichte (nach Vervloet 1984)

## **Ergebnisse und Aufgaben der „traditionellen“ historischen Kulturlandschaftsforschung**

Wenn wir uns die Frage nach den wichtigsten Ergebnissen der „traditionellen“ historischen Kulturlandschaftsforschung stellen, müssen wir zwischen der nordwestlichen Hälfte der Niederlande (dem Küstengebiet) und der südöstlichen Hälfte (den Sandgebieten) unterscheiden.

In den Küstengebieten ist wohl die wichtigste Neuerung die Einsicht, dass Mooregebiete durch Oxidation des Moores völlig verschwinden können, eventuell mit Abtragung und mit physischen Senkungsprozessen kombiniert. Die Theorie, dass Teile des Küstengebietes, die heutzutage durch einen Tonboden gekennzeichnet werden, im Mittelalter von Moor überdeckt gewesen sind, ist schon am Ende der 1950er Jahre von T. Edelman entwickelt worden. Fast niemand hat ihm das geglaubt! In den 1970er Jahren hat aber der Historische Geograph G. J. BORGER (1975) den Beweis für eine solche Entwicklung geliefert. Vergleichbare Ergebnisse sind auch in einigen heutigen Sandgebieten gefunden worden, z. B. im Westen der Provinz Noord-Brabant, in dem K. Leenders in einem Gebiet, das heute völlig von Sandboden gekennzeichnet ist, eine mittelalterliche Moorkolonielandschaft rekonstruiert hat (LEENDERS 1986).

Diese neuen Einsichten haben dazu geführt, dass die gesamte Landschafts- und Siedlungsgeschichte der niederländischen Küstengebiete neu geschrieben werden musste (BORGER 1977, 1984; DE BONT 2008). Ein wichtiger Schritt war die Entwicklung des sog. Küsteneinbruchmodells (BORGER 1984), das die unterschiedlichen Landschaften des Küstengebietes in ein Gesamtmodell integriert hat. Die Ergebnisse sind nachher auch von Historischen Geographen der Universität Amsterdam in Forschungen in Norddeutschland angewendet worden (z. B. BORGER 1998 b).

In den Sandgebieten ist insbesondere die Siedlungsdynamik deutlicher geworden. Zusammen mit Bodenforschern, Archäologen und anderen ist ein neues Bild der langen und komplexen Geschichte der Kulturlandschaft in diesen Gebieten entstanden (s. insbesondere SPEK 2004 und ROYMANS u. a. 2009). Ein Beispiel des wissenschaftlichen Fortschritts bietet die Erforschung des Alters der sog. Plaggenböden. Die älteren Theorien über eine lineare Entwicklung seit dem Frühmittelalter sind inzwischen überholt: diese Böden datieren größtenteils aus der frühneuzeitliche Periode, und die regionalen Unterschiede sind eng verknüpft mit den unterschiedlichen regionalen wirtschaftlichen Entwicklungen (SPEK 2004, 2006; für eine aktuelle Übersicht: VAN DOESBURG u. a. 2007). Damit ist ein Phänomen, das jahrzehntelang ein bodenkundliches Thema war, Teil von historischer und historisch-geographischer Prozessforschung geworden.

Die neuen Einsichten machen die Kulturlandschaft sowohl älter als auch jünger: einerseits wird die Kontinuität über tausende von Jahren berücksichtigt, andererseits ist die Landschaft vielmals transformiert worden, und viele der heutigen Landschaftselemente sind weniger alt, als vorher angenommen wurde. Diese Einsichten machen die genetische Kulturlandschaftsforschung im Kern interdisziplinär. Nur wenn die Forschung unterschiedliche Methoden und Disziplinen mit einbezieht, wird ein guter Einblick in die Landschaftsgeschichte möglich. Die vielen Transformationen machen auch erneute

Erforschung der jüngeren Perioden notwendig. Die Kulturlandschaftsentwicklung des 17. bis 20. Jahrhunderts ist aber noch relativ wenig erforscht.

Letztere Erkenntnis ist vor kurzem durch das Staatliche Amt für das Kulturerbe (*Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed*) bestätigt worden, das eine Übersicht zum Stand der Forschung publizierte (BEUKERS 2009; s. Abb. 2). Es zeigen sich große regionale und thematische Forschungslücken. Zu den wichtigsten thematischen Forschungslücken gehören die Landschaften der Flurbereinigung und die „maritimen Kulturlandschaften“. Darüber hinaus besteht für die Zukunft noch die Aufgabe, die neuen historisch-geographischen Erkenntnisse enger mit den Forschungen der Archäologen zu verknüpfen. Auch wäre es interessant, andere Deltagebiete Europas mit dem gut dokumentierten niederländischen Delta zu vergleichen. Andere Forschungsfragen betreffen die regio-

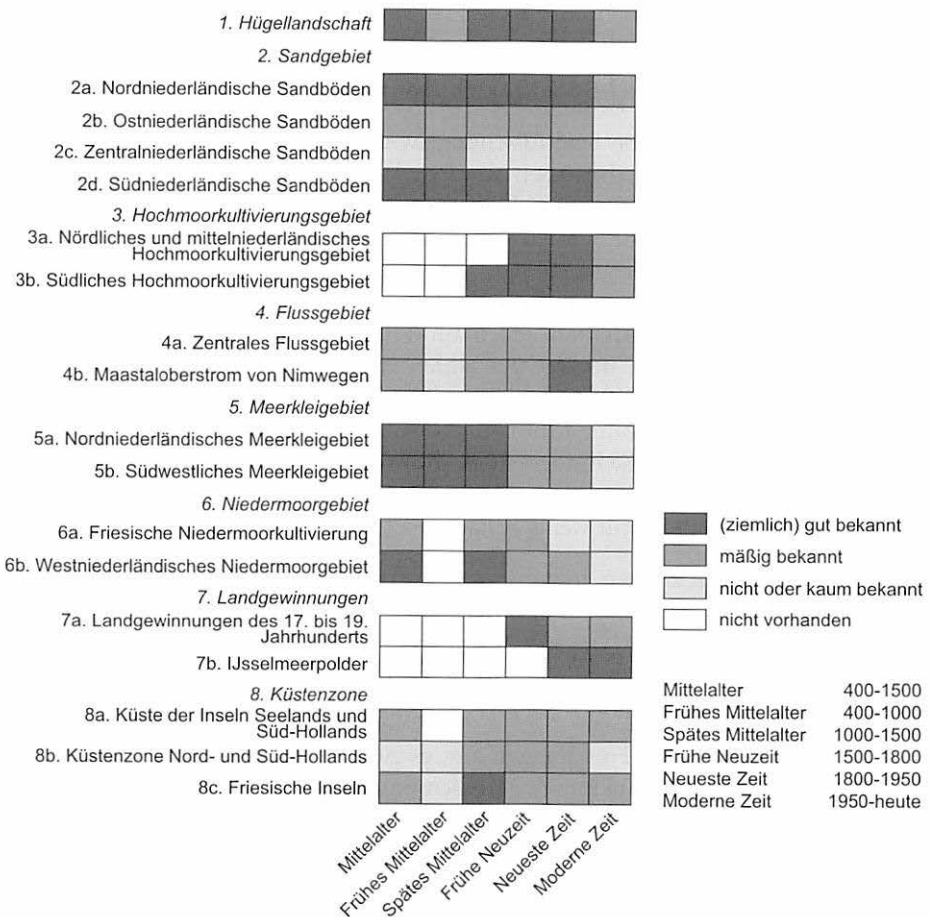


Abb. 2 Forschungsstand der Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte (BEUKERS 2009, S. 120)

Die Tabelle zeigt von oben nach unten die unterschiedlichen Landschaftstypen. Von links nach rechts sind Perioden angegeben (Mittelalter bis Moderne).



nenen Unterschiede, die geschichtliche Entwicklung von Allmenden und das Verhältnis zwischen Agrarwirtschaft, Kulturlandschaft und Siedlungen.

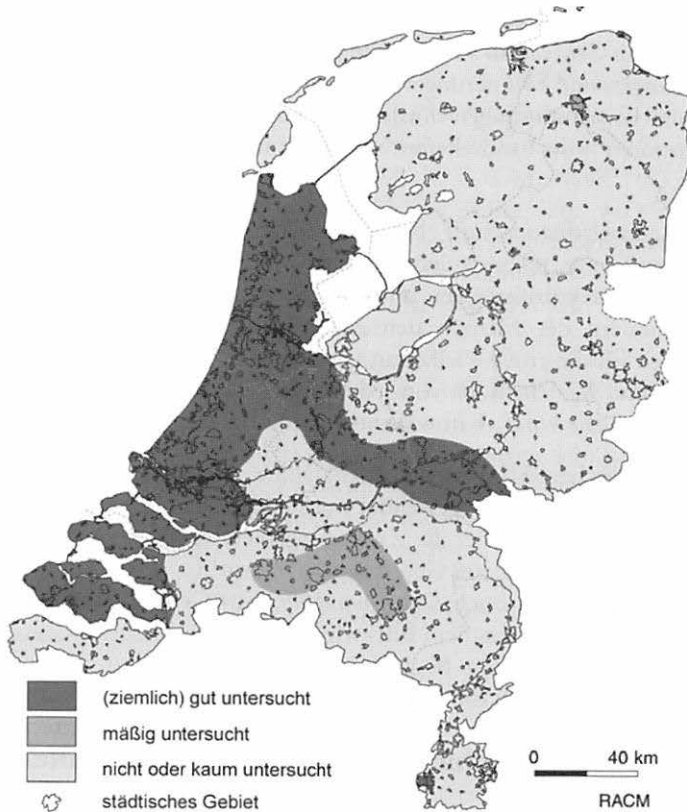
Zudem besteht noch immer die Frage nach den Beziehungen zwischen Kulturlandschaftsentwicklung und Wirtschaftsgeschichte. Ab den 1980er Jahren hat HANS-JÜRGEN NITZ (1989, 1993) unter Bezug auf die Weltsystemtheorien von WALLERSTEIN (1974, 1980) und BRAUDEL (1985) an einer europäischen Perspektive für die historische Kulturlandschaftsforschung gearbeitet. Obwohl diese Theorien von Historikern stark kritisiert worden sind, bieten sie Aussichten auf eine historische Kulturlandschaftsforschung, die über regionale und nationale Beschränkungen hinaus reichen und zu einer wirklich international vergleichenden Forschung führen. In den Publikationen von H.-J. Nitz besitzen die Niederlande eine wichtige Rolle als Kerngebiet des Welthandelssystems des 17. Jahrhunderts. Diese Perspektive bietet denn auch große und bisher vernachlässigte Möglichkeiten für historisch-geographische Forschungen in den Niederlanden.

### **Die historisch-geographische Stadtforschung**

Die historisch-geographische Stadtforschung ist längere Zeit nur von sehr wenigen niederländischen Forschern betrieben worden. Es entstand im Laufe der Zeit eine Reihe von Monographien über Einzelstädte, oft beschränkt auf eine Periode, aber es gab nur wenige vergleichende Studien. Der niederländische Beitrag am Internationalen Stadtatlas-Projekt ist bei sieben Bänden stehen geblieben. Ein privater Herausgeber arbeitet an einer Reihe von Stadtatlanten, die zwar nicht sehr wissenschaftlich, aber durch die standardisierte Methode doch für vergleichende Stadtforschung benutzbar sind (RUTTE 2008). In den 1990er Jahren ist die Grundrissgeschichte fast aller niederländischen Städte als Beilage bei einer Neuausgabe der Stadtpläne Jacob van Deventers (aus der Periode um 1560) zusammengefasst worden. Insgesamt zeigt der Forschungsstand auch für die historische Stadtforschung große regionale Unterschiede (Abb. 3). Im Allgemeinen kann man aber sagen, dass die mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadtentwicklung nur wenig bekannt ist (BEUKERS 2009, S. 124).

In den letzten Jahren hat das Interesse an historisch-geographischer Stadtforschung, insbesondere an historischer Stadtgrundrissforschung zugenommen, vor allem für Planstädte (RUTTE 2002; RUTTE & VAN ENGEN 2005; BOEREFIJN 2010). Gegenwärtig läuft an der Technischen Universität Delft ein Projekt, in dem die Stadtentwicklung im westlichen Teil der Niederlande in vergleichender Perspektive erforscht wird.

Für solche vergleichenden Forschungen gibt es gute Möglichkeiten. Es liegt eine riesige Menge an Daten aus Stadtmonographien und stadtarchäologischen Forschungen vor. Dazu gibt es eine aktuelle Welle baugeschichtlicher Forschungen, die unser Bild der historischen Städte fundamental geändert hat. War noch in den 1970er Jahren die allgemeine Überzeugung (basierend auf Fassadenkennzeichen), dass die Häuser in Stadtkernen meistens aus der Periode ab dem 18. Jahrhundert datierten, wissen wir heute, dass es tausende von Häusern aus dem 15. und 16. Jahrhundert gibt. Das bedeutet, dass ein wichtiger Teil der Bauten auf den Stadtplänen Jacob van Deventers noch immer besteht. Trotz dieser guten Datenlage haben bisher weder die Stadtarchäologen noch die Bauhistoriker verstärktes Interesse an vergleichender Forschung gezeigt.



**Abb. 3 Regionale Forschungsintensität in der Städtebaugeschichte (BEUKERS 2009, S. 123). Die Karte zeigt die heutigen städtischen Gebiete, wobei die am besten erforschten dunkel dargestellt sind.**

### **Kulturwissenschaftliche Methoden und Themen in der Kulturlandschaftsforschung**

Alle bisher erwähnten Methoden haben gemeinsam, dass die (rurale oder urbane) Landschaft im Mittelpunkt steht. Das unterscheidet diese Forschung von anderen Forschungsrichtungen, die wir kulturwissenschaftlich nennen können und die den Menschen und die menschliche Gesellschaft ins Zentrum stellen. In der Geographie hat diese Richtung insbesondere angefangen mit der sog. Neuen Kulturgeographie, die in den 1980er Jahren von Forschern wie Denis Cosgrove und Stephen Daniels entwickelt worden ist (COSGROVE 1984; COSGROVE & DANIELS 1988). In der Historischen Geographie hat diese neue Richtung zu einer kritischen Reflektion über Terminologie und Ausgangspunkte geführt. Fragestellungen dieses Typs führten zu einem erneuerten Anschluss an die Hauptströmungen der Anthropogeographie.

Eine Forschungsrichtung, welche die Erkenntnisse der neuen Kulturgeographie intensiv benutzt, ist das sog. Biographie-Konzept, das insbesondere von J. Kolen entwickelt worden ist (KOLEN 2005; ROYMANS et al. 2009). Im Gefolge der Literatur über die

Biographie von Objekten (KOPYTOFF 1986) wird die Landschaft als ein Dauerphänomen betrachtet, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. Ständig gehen dabei ältere Bedeutungen und Erinnerungen verloren und es werden neue hinzugefügt. Das führt zu neuen Forschungsfragen hinsichtlich langfristiger Entwicklungen, aber auch nach den „Autoren“ von Landschaften und nach unterschiedlichen Geschichten und Perspektiven.

Historische Landschaftsforschung bekommt dabei eine Perspektive auf eine sehr lange Periode, die nur rekonstruiert werden kann, wenn Archäologen, Historische Geographen, Architekturhistoriker und andere zusammenarbeiten. Dass nicht die Landschaft, sondern der Mensch den Ausgangspunkt darstellt, bewirkt, dass die Aufmerksamkeit für die große Vielfalt an Geschichten, die über die Landschaft erzählt werden, zunimmt. Wie ein Buch von jedem Mensch anders gelesen wird, wird auch jede Person ihre eigene Landschaft wahrnehmen.

In der niederländischen Historischen Geographie sind diese kulturgeographischen Perspektiven bisher nur wenig angewendet worden. Jedoch gibt es Beispiele, z. B. einige Publikationen von De Pater über das Zuiderzeegebiet, wobei die Aufmerksamkeit insbesondere auf die „images“ dieses Gebietes gelenkt wird (o. a. DE PATER 2009, 2011). Ein anderes Beispiel ist das Buch *Dutch windows* (VAN GORP et al. 2003), in dem die niederländische Landschaft aus dem Blickwinkel unterschiedlicher „Akteure“ beschrieben wird. In diesem Buch wird z. B. geschildert, wie die einmalige „Säulenstruktur“ der niederländischen Gesellschaft die Kulturlandschaft beeinflusst hat.

### **3 Historische Geographie und Raumplanung: Die Kulturlandschaft als kulturelles Erbe**

Ein besonderes Merkmal der niederländischen Historischen Geographie ist die frühe und starke Anwendungsorientierung, die schon länger auch für die gesamte niederländische Geographie kennzeichnend gewesen war (s. z. B. SCHENK 2007). Schon in den 1970er Jahren haben einige Historische Geographen den Weg in die Planung gefunden und die neue Teildisziplin der Angewandten Historischen Geographie aufgebaut. Damit hat sich die Historische Geographie schon früh von einer rein akademischen zu einer angewandten Disziplin entwickelt. Diese Entwicklung, in der besonders die Abteilung Historische Geographie von STIBOKA (Wageningen) Pionierarbeiten geleistet hat, führte in den 1980er Jahren zu engen Kontakten mit dem Seminar für Historische Geographie in Bonn (FEHN 1991; Abb. 4). 1991 wurde in Bonn die Arbeitsgruppe für Angewandte Historische Geographie gegründet, die auch für die niederländische Angewandte Historische Geographie die wichtigste Diskussionsplattform wurde.

#### **Die Anfänge der Angewandten Historischen Geographie**

Die Entwicklung der Angewandten Historischen Geographie hat schon in den 1970er Jahren begonnen. Zu den Pionieren gehörten A. W. Edelman-Vlam in Wageningen, die Gruppe um M. W. Heslinga an der Vrije Universiteit (heute VU Universität) Amsterdam und auch J. D. H. Harten in Utrecht. Harten hat z. B. schon früh eine Kartierung von Flurformen für eine Flurbereinigung fertig gestellt (HARTEN 1976). Im Auftrag des Ministeriums für Kultur wurde ab 1972 an einer Übersichtskarte der



**Abb. 4** Vorbereitendes Treffen zur Gründung der Arbeitsgruppe Angewandte Historische Geographie im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“, 11. Juni 1989 im Seminar für Historische Geographie in Bonn. (V. l. n. r.: Prof. Borger, Amsterdam; Prof. Vervloet, Wageningen; Prof. Denecke, Göttingen; Prof. Fehn, Bonn; Dozent Egli, Bern; Prof. Kings, Bamberg). Aus: FEHN, 1997, S. 18.

historischen Kulturlandschaften und persistenten Elemente in der Kulturlandschaft gearbeitet (MINISTERIE 1979).

Diese Entwicklung war mit allgemeinen Änderungen in der Gesellschaft verbunden. In der „Wiederaufbauperiode“ der Nachkriegszeit hatte die Kulturlandschaftspflege eine sehr geringe Bedeutung gehabt. Im ländlichen Raum bekam die Agrarwirtschaft alle mögliche Unterstützung, um viel und billig zu produzieren und dazu die Landschaft umfassend umzustrukturieren. Insbesondere Flurbereinigungen haben in diesen Jahren zu großen Verlusten an historischen Landschaftselementen geführt. In der Stadtentwicklung herrschte die Meinung vor, dass die alten Stadtzentren in Zukunft nur überleben könnten, wenn sie optimal durch Verkehrswege erschlossen wären. In einigen Fällen wurden jeweils Altstadtgebiete oder Einzelobjekte als Denkmalgebiete bzw. Denkmale geschützt oder Landschaften als Naturschutzgebiete unter Schutz gestellt.

Erst in den siebziger Jahren kam es zu einer Wende. In den Städten kam der groß angelegte Abriss der Innenstädte zum Stillstand, teilweise durch Bürgerinitiativen, aber auch dadurch, dass die Verwaltungen davon überzeugt wurden, dass eine völlig autofreundliche Gestaltung das Ende der Innenstädte bedeuten würde. Daneben wurde das historische Image der Städte als touristisches und deshalb wirtschaftliches Potential erkannt. Auch der geplante Abriss vieler Stadtviertel aus dem 19. Jh. wurde von Bürgerinitiativen verhindert. In diesem Fall war jedoch auch entscheidend, dass sich der finanziell wie verwaltungsmäßig starke Sektor des Wohnungswesens für Renovierung statt Neubau aussprach.

Diese Entwicklungen machen deutlich, dass in der Stadt wie auch im ländlichen Raum in den 1970er Jahren versucht wurde, neue Schutzmöglichkeiten durch Koalitionen im Rahmen der Stadt- und Landesplanung zu entwickeln. Die traditionelle Denkmalpflege und der Naturschutz, die auf dem Denkmalschutzgesetz und dem Naturschutzgesetz basierten, waren völlig auf Einzelobjekte und kleine Gebiete ausgerichtet und hatten an den Diskussionen über die Zukunft von großen Gebieten wenig Anteil.

Im ländlichen Raum wurde in dieser Periode versucht, einige wertvolle Kulturlandschaften als Nationallandschaften zu schützen. Im Jahr 1975 publizierte das Ministerium für Kultur, Freizeit und Sozialarbeit einen „Bericht über Nationallandschaftsparks“ (MINISTERIE 1975). Eine Zusammenarbeit mit der Agrarlobby erschien möglich, weil schon damals klar wurde, dass ein Überschuss an Agrarland entstehen würde. Die Nationallandschaften würden eine extensivere Benutzung ermöglichen. Die Bauern in diesen Gebieten würden sich nicht mehr völlig in traditioneller Weise (durch Intensivierung und Vergrößerung der landwirtschaftlichen Betriebsfläche pro Hof) entwickeln können und dafür mit Zuschüssen entschädigt werden.

Für eine Kooperation war es aber noch zu früh. Die Bauern in einem Teil der ausgewiesenen Gebiete wehrten sich heftig gegen diese Pläne und wurden dabei noch durch das Agrarministerium unterstützt. Das Ende des Konzeptes „Nationallandschaften“ kam 1983, als das Ministerium für Kultur aufgelöst und der Natur- und Landschaftsschutz dem Agrarministerium übertragen wurde, welches die Finanzierung der Nationallandschaften unverzüglich beendete.

Die wichtigste Aufgabe in dieser Periode war der Versuch, die Flurbereinigungen zu beeinflussen. Wichtig war hierbei die „Naturwissenschaftliche Kommission“, eine Gesellschaft von Sachverständigen, die auf primär ökologischer Ebene neue Flurbereinigungen berieten. Diese Kommission stieß auf Gebiete, die in ökologischer Hinsicht wenig wertvoll waren, aber in landschaftlicher Hinsicht reizvoll und interessant erschienen. Man fragte sich, ob hier vielleicht andere Werte eine Rolle spielen, z. B. der historische Einfluss des Menschen. Eines der Mitglieder der Kommission war Physischer Geograph; dieser hat den Weg zu den Historischen Geographen an der Universität gewiesen (HAARTSEN & DE KLERK 1988; RENES 1999, S. 112).

Ende der siebziger Jahre wurde mit Methoden experimentiert, die historische Kulturlandschaft zu kartieren und zu bewerten (HARTEN 1976; HACQUEBORD et al. 1978; DE KLERK 1977; VERVLOET 1980, 1982). Die Experimente mit Karten unterschiedlicher Detailgenauigkeit führten nach einigen Jahren zu einer standar-

disierten Methode, in der die Hauptstrukturen der Siedlungs- und Flurformen betont wurden. Das Ziel war, diese (in den meisten Fällen linearen) Elemente in die Flurbereinigungspläne aufzunehmen und dadurch zu schützen. Die Arbeitsmethoden der Angewandten Historischen Geographie in den Niederlanden sind (mit nur wenigen Ausnahmen) damals für die Flurbereinigungspraxis entwickelt worden.

### **Angewandte Historische Geographie in den 1980er und 1990er Jahren**

Die Nationallandschaften in der Periode 1975-1983 sind die einzige ernsthafte Maßnahme zum Schutz von Kulturlandschaften gewesen (RENES 2011). Die Fehler in diesem Bereich haben auch den ökologischen Aspekt der Landschaft betroffen. Im Laufe der 1980er Jahre haben sich viele Ökologen vom Schutz der Landschaften abgewendet und für den Schutz von „reiner“ Natur plädiert. Am Ende der 1980er Jahre (MINISTERIE 1989) wurde die Basis für ein nationales Netzwerk von Naturgebieten gelegt, in dem in den meisten Fällen kein Platz mehr für Agrarwirtschaft (und Agrarlandschaft) sein würde. In den 1990er Jahren hat nicht mehr die Flurbereinigung, sondern die Ökologisierung von Gebieten die meisten Diskussionen hervorgerufen. Wie vorher in der Flurbereinigung mussten die Historischen Geographen kämpfen, um in die Planungen zur großgliedrigen Umwandlung von Agrar- zu Naturlandschaften einbezogen zu werden.

Die Position der Angewandten Historischen Geographie wurde in den achtziger Jahren etwas stärker. Zunächst begannen sich die Verhältnisse in der Agrarwirtschaft zu ändern. Der Druck von außen nahm zu, als der wachsende Erholungssektor und das große Umweltbewusstsein zu Protesten gegen die Art und Weise führten, wie beispielsweise Flurbereinigungen, Straßenbau und Rohstoffgewinnung die Kulturlandschaft zerstörten. Die Stärke des Agrarsektors erwies sich jetzt als Schwäche. Die Agrarentwicklung wurde nicht mehr länger von der ganzen Gesellschaft unterstützt. Dazu kamen Änderungen in der gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft. Mit der Quotierung (1984) endete das Wachstum in verschiedenen Bereichen der Agrarwirtschaft, u. a. in der Milchproduktion. Seitdem ist die Produktion stabil, und durch die fortschreitende technische Entwicklung kann der gleiche Ertrag mit weniger Tieren (und weniger Land) erzielt werden. Dadurch entstand ein wirklich großer Überhang an Agrarland. Die bereits 1975 eingeführte, aber bisher wenig angewendete Möglichkeit, einen Teil der landwirtschaftlichen Flächen subventioniert extensiv weiterzupflegen, wurde jetzt erfolgreich umgesetzt.

Darüber hinaus entwickelte sich die Flurbereinigung zur „*landinrichting*“ („Landeseinrichtung“ oder Landesplanung), einem Verfahren, in dem die Agrarwirtschaft zwar immer noch die wichtigste Stellung besitzt, aber in dem auch andere Belange wie z. B. Erholung, Lebensqualität, Natur und Landschaft berücksichtigt werden.

Zugleich wurde auch die Kulturlandschaft unter Einfluss der neuen Einsichten über ihre Dynamik anders betrachtet. Es wurde klar, dass der Schutz einer Kulturlandschaft nicht die vollständige Erhaltung des heutigen oder historischen Zustandes bedeuten kann, sondern als eine Weiterentwicklung unter Erhaltung alter Elemente und Strukturen zu verstehen ist. In Kartierungen wurden diese neuen Einsichten durch die

Erfassung von Elementen mit ihren eigenen Lebenslinien und ihrer Geschichte operationalisiert. Diese Methode unterliegt auch den Versuchen, eine Nationalkartierung der historischen Kulturlandschaft im Maßstab 1:50.000 zu entwickeln (DE BONT & RENES 1988). Die Nationalkartierung ist aber nicht umgesetzt worden, sondern Teile der Methoden sind später für den Aufbau digitaler Kulturlandschaftskataster benutzt worden.

Das Zusammentreffen dieser zwei Entwicklungen hat die Weiterentwicklung der Angewandten Historischen Geographie möglich gemacht. Die „Landeinrichtung“ bot mehr Möglichkeiten als die alte Flurbereinigung, wichtige historische Elemente und Strukturen zu erhalten und wieder zu nutzen. Es handelte sich nicht mehr allein um Reservate, sondern um die charakteristischen Strukturen in der gesamten Kulturlandschaft. Um diese charakteristischen Strukturen zu inventarisieren und zu bewerten, wurden Historische Geographen angestellt. Die Bedeutung der Historischen Geographen blieb aber immer noch sehr beschränkt. In der ersten Phase eines Planungsprozesses wurden Daten geliefert und Experten anderer Fachbereiche, z. B. Kulturtechniker, Landschaftsarchitekten usw., arbeiteten mit diesen Daten. Das gab auf beiden Seiten viel Unmut. Die Planer konnten zumeist wenig mit den gelieferten Daten anfangen und beschlossen oft, die Daten zur Seite zu legen. Die Forscher sahen die schönen und mit so viel Mühe zusammengetragenen Berichte in der Ablage verschwinden und konnten nicht nachvollziehen, ob und inwieweit ihre Ergebnisse in der Planung überhaupt verarbeitet wurden. Folgerichtig wäre gewesen, die Vertreter der verschiedenen Disziplinen im Verlauf des Planungsprozess miteinander in intensiven Kontakt zu bringen. Das passierte in Wirklichkeit selten, was teilweise dem Verhältnis zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer zuzuschreiben war. Es gab aber auch noch grundlegendere Ursachen - die unterschiedlichen Ziele: der Historische Geograph wollte erhalten, während der Planer etwas Neues schaffen wollte. Dazu kamen noch die unterschiedlichen Sprachen: beide Gruppen benutzten ihre eigenen Fachsprachen, dadurch wurde oft völlig aneinander vorbeigeredet.

### **Das „Belvedere“ Programm: kulturelles Erbe und Planung im frühen 21. Jahrhundert**

In den 1990er Jahren hat dann das Interesse an historischen Kulturlandschaften wieder zugenommen. Neben einer gewissen Enttäuschung über die neue Natur, die ziemlich uniforme Landschaften produzierte, gab es erneut Diskussionen über die übrigen 90% des Landes, das auch immer mehr an ökologischen, historischen und visuellen Werten verlor.

Dazu gab es die Diskussion über die Liste des Weltkulturerbes, in der die Niederlande ab 1995 Kulturlandschaften nominierte. Zu den ersten Objekten gehörten die ehemalige Insel Schokland, die „Stellung Amsterdam“ (ein System von Forts und Inundationsgebieten um Amsterdam aus der Periode um 1900) und der Polder De Beemster. Die UNESCO schreibt als Voraussetzung für die Qualifizierung vor, dass die Objekte und Gebiete auf der UNESCO-Liste schon durch das nationale Rechtssystem geschützt sind oder werden. Der Schutz dieser Kulturlandschaften musste durch das Raumordnungsgesetz in Regionalplänen (Provinz) und Flächennutzungsplänen

(Gemeinden) gewährleistet werden. Es brachte den Schutz von Landschaften zurück auf die Agenda.

Im sog. „5. Bericht über die Raumordnung“ (MINISTERIE 2001) tauchte die Möglichkeit der Ausweisung von „Nationallandschaften“ wieder auf. Im Jahr 2001 wurden daher drei Areale ausgewiesen, um wertvolle Kulturlandschaften vor der Verstädterung zu schützen. Inzwischen gibt es 20 Nationallandschaften.

Wichtig ist, dass Denkmalpflege und Landschaftsschutz nicht mehr wie zuvor völlig getrennt arbeiten. In den siebziger Jahren war in der Stadterneuerung die Philosophie entwickelt worden, Denkmalpflege zusammen mit Neubau einzusetzen, um die Qualität des gesamten Wohnumfeldes zu verbessern. Denkmalpfleger lernten dabei mit Architekten und Raumplanern zusammen zu arbeiten. Diese Denkweise hat einige Jahrzehnte später auch den ländlichen Raum erreicht.

Ein aktuelles Beispiel einer guten Zusammenarbeit gibt die Planung für den Neubau eines großen Wohnviertels bei Utrecht (das „Leidsche Rijn“-Viertel). Hier wurde in der ersten Phase der Planung ein Kulturlandschaftskataster von Bodendenkmälern, Baudenkmalern und Kulturlandschaftsrelikten erstellt (DE GROOT 1995). Die Daten wurden insbesondere unter Mitarbeit von Archäologen bei der Planung genutzt. Das aus archäologischer Sicht wertvollste Gebiet wurde als zukünftiger Stadtpark ausgewiesen. Ein Teil der Bodendenkmäler wurde ausgegraben und sichtbar gemacht, andere blieben unberührt. In anderen Teilen des Neubaugebietes wurde die alte Wegestruktur mit der bestehenden Bebauung erhalten. Das Resultat ist ein Wohnviertel, in dem die historischen Werte der Landschaft noch gut zu erkennen sein werden.

Dieses Beispiel zeigt uns auch, dass es möglich ist, als Historischer Geograph und Archäologe nicht nur Daten zu liefern, sondern auch über die Zukunft mit nachzudenken. Die Frage ist jetzt nicht mehr nur: Was ist wertvoll? Viel wichtiger ist die Frage: Wie können wir historische Werte in der Planung nutzen?

Dazu kam eine neue Denkweise über kulturelles Erbe, die zusammengefasst – und teilweise initiiert – worden ist im sog. Belvedere Bericht, einer Gesamtausgabe von vier Ministerien aus dem Jahr 1999 (FEDDES 1999). Jetzt, zehn Jahren später, können wir diesen Bericht als außerordentlich erfolgreich beurteilen. Der Belvedere-Bericht verbindet kulturelles Erbe mit der Planung und enthält eine Aufforderung, die Möglichkeiten der Raumordnung zu nutzen, um historischen Kulturlandschaften eine neue Zukunft zu ermöglichen. Das impliziert, dass der einseitig defensive Akzent auf Erhaltung durch eine mehr offensive Arbeitsweise ersetzt wird. Es wurde für zwei Entwicklungen plädiert. Die erste war eine engere Zusammenarbeit zwischen Archäologen, Architekturhistorikern und Historischen Geographen.<sup>6</sup> Traditionell hatten die Archäologen und Architekturhistoriker auf die Möglichkeit von Schutz von Objekten durch das Denkmalsgesetz vertraut, weil die Historischen Geographen Landschaftselemente nur durch die Methoden der Raumordnung schützen könnten. Aber das Denkmalsgesetz gab keine Antwort auf das zunehmende Interesse, immer mehr Objekte zu schützen und auch die Umgebung der Objekte einzubeziehen. Auch ist gesetzlicher Schutz in einer dynamischen Umgebung nicht sehr wirksam. Das

<sup>6</sup> Englischer Text: [www.belvedere.nu](http://www.belvedere.nu)



Denkmalgesetz ist ein gutes Instrument, um Entwicklungen zu verbieten, aber wenig geeignet, um Entwicklungen zu begleiten („*management of change*“; FAIRCLOUGH & RIPPON 2002).

Deshalb gab es eine zweite Entwicklung im Belvedere-Bericht, und zwar das Verhältnis zur Planung. Insbesondere handelte es sich um eine Betonung der Entwicklung und eine offensivere Behandlungsweise des kulturellen Erbes.

Der wichtigste Hintergrund des Belvedere-Berichts ist die Auffassung, dass Erhaltung des kulturellen Erbes in einer dynamischen Umgebung nach neuen Methoden fragt. Die Niederlande sind in wirtschaftlicher Hinsicht hoch entwickelt und hochdynamisch, was dazu führt, dass die Landschaft sich kontinuierlich transformiert. Die Erhaltung von Landschaftselementen, die Jahrhunderte überlebt haben, ist in der Zukunft nicht mehr selbstverständlich. Gesetzlicher Schutz ist nur für eine beschränkte Gruppe von sehr wertvollen Objekten und Ensembles möglich. Für die Mehrheit von Gebäuden und archäologischen Fundplätzen und für fast alle historischen Landschaften müssen alternative Strategien entwickelt werden.

Der Motto des Belvedere-Berichts ist „Erhaltung durch Entwicklung“, was bedeutet, dass Erhaltung nicht durch die Entziehung von Objekten aus der räumlichen Dynamik erreicht werden muss, sondern dadurch, diese Entwicklungen aktiv mit zu gestalten. Das gibt dem Bereich des kulturellen Erbes eine ganz neue Aufgabe. Die alten Versuche, „die Zeit zu verzögern“, machen Platz für eine mehr offensive Strategie, die eine große Kreativität fordert. Die Experten für das kulturelle Erbe sollen in einem frühen Stadium des Planungsprozesses mit Architekten, Landschaftsarchitekten, Verwaltern, Bürgerinitiativen und anderen in die Entwicklung eines Plans einbezogen sein. Das Erbe selbst ändert sich dadurch: es bekommt eine neue Stellung in der Gesellschaft und oft einen neuen Kontext, weil sich das Objekt in vielen Fällen auch selbst ändert. Wichtig dabei ist, dass die Diskussion nicht mehr nur unter Experten, Behörden und Politikern stattfindet, sondern dass auch weitere Gruppen aus der Bevölkerung ihre Umgebung mitbestimmen wollen.

Das Belvedere-Programm hat in zehn Jahren zu etwa vierhundert lokalen und regionalen Beispielprojekten geführt, von denen beansprucht wurde, dass das kulturelle Erbe mit der Planung verbunden ist und dass diese Planungen interdisziplinär und innovativ sind. Dazu gab es zwei Beispielprojekte auf der nationalen Ebene: der „Limes“ (Römergrenze) und die „Neue Holländische Wasserlinie“ (ein Verteidigungswall mit Inundationszonen aus dem 17. bis 20. Jh., der auf der Vorbereitungsliste für das Weltkulturerbe steht). Um den „Belvedere-Gedanken“ von dynamischer Pflege des kulturellen Erbes auch unter zukünftigen Planern bekannt zu machen, sind für die Periode 2005–2009 Belvedere-Professuren an den Universitäten Wageningen, Delft und der VU Universität Amsterdam eingerichtet worden.<sup>7</sup>

Für die wissenschaftliche Vertiefung des Verhältnisses zwischen Archäologie, Historischer Geographie und Planung ist in den Jahren 2001–2010 ein großes Forschungsprogramm unter dem Namen „Bodenarchiv in Erhaltung und Entwicklung“

<sup>7</sup> Dieses „Unterrichtnetzwerk“ wird noch bis 2013 fortgesetzt als Unterrichtsnetzwerk Kulturelles Erbe und Raum (*Erfgoed en Ruimte*).

(*Bodemarchief in Behoud en Ontwikkeling*) durchgeführt worden, finanziert von der Niederländischen Organisation für Wissenschaftliche Forschung (NWO) zusammen mit vier Ministerien. Innerhalb dieses Programms sind viele Dissertationen und andere Publikationen erschienen. Die zusammenfassende Schlusspublikation (BLOEMERS u. a. 2010) gibt einen guten Eindruck von den Ergebnissen.

Das Belvedere- und Bodenarchiv-Programm haben viel Erfolg gehabt (s. u. a. BAAS & BRAND 2010). Erstens ist die Diskussion über das kulturelle Erbe in der Planung, die sich in einer Sackgasse befand, wieder einige Schritte weiter vorangekommen. Zweitens ist die Zusammenarbeit zwischen Archäologen, Architekturhistorikern und Historischen Geographen verbessert worden. Das hat auch damit zu tun, dass die unterschiedlichen nationalen Institute für Denkmalpflege und für Bodendenkmalpflege 2006 zusammengelegt worden sind. Das neue nationale Institut, das Staatliche Amt für das Kulturerbe (*Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed*) umfasst auch eine Abteilung für landschaftliches und städtebauliches Erbe, in dem die Historische Geographie gut vertreten ist.

Dennoch wird bei einer näheren Betrachtung der Planungen klar, dass nicht alles gleichermaßen erfolgreich gewesen ist. Obwohl die historische Landschaft in räumlichen Planungen jetzt eine stärkere Berücksichtigung findet, hat die historisch-geographische Forschung nur wenig davon profitiert. Für viele Architekten und Landschaftsarchitekten genügt es immer noch, wenn eine Planung vom Landschaftsbild des 19. Jahrhunderts inspiriert wird, wie es sich auf topographischen Karten jener Zeit zeigt. Nur selten gelingt es, die komplexe Vielschichtigkeit der historischen Landschaft einzubeziehen. Hier liegt eine Aufgabe für die Zukunft.

Es gibt noch ein weiteres Problem. Kreativität und Bürgerbeteiligung scheinen nur schwerlich mit der zunehmenden juristischen Prägung von Raumordnung, Umweltpolitik und Denkmalpflege vereinbar zu sein, weil häufig der Durchsetzung der Gesetze der Vorrang gegenüber den Resultaten gegeben zu werden scheint. Seit der Naturschutz und (durch den Valetta-Vertrag) die Archäologie eine stärkere gesetzliche Position bekommen haben, gibt es auch in juristischer Hinsicht Fortschritte. In der Landschaftspflege ist diese Entwicklung weniger spürbar, was insbesondere mit der schwächeren gesetzlichen Basis der Landschaftspflege zu tun hat, aber auch hier sind positive Entwicklungen erkennbar. Gesetzliche Regelungen haben aber große Nachteile. Zum einen ist der Focus auf die Vergangenheit und auf Kontrolle schlecht mit dem Bedürfnis nach kreativen Lösungen zu kombinieren. Hinzu kommt, dass Gesetze die Position der Bürokratie, Experten und Verwalter stärken und deshalb die Teilnahme der Bevölkerung erschweren.

## **Digitale Daten**

Das Verhältnis zwischen Kulturerbe und Planung wird auf unterschiedliche Weise durch die wachsende Anwendung von digitalen Daten beeinflusst. Bei der Vorbereitung räumlicher Planungen sind geographische Informationssysteme nicht mehr weg zu denken. Große Vorteile dieser Entwicklung liegen darin, dass im vergangenen Jahrzehnt sehr viele Daten gesammelt, digitalisiert und publiziert worden sind. Ein wachsender Teil der Daten wird im Internet publiziert und steht dadurch für jeden Interessenten

zur Verfügung. In den vergangenen Jahren hat es aber auch den Nachteil gegeben, dass große Firmen und der Verwaltungsapparat, die über riesige digitale Datenbestände verfügen, Vorteile gegenüber Bürgerinitiativen hatten.

Ein inhaltliches Problem der digitalen Daten über Kulturlandschaften besteht darin, dass die Datenstruktur noch sehr stark von den Daten beeinflusst ist, die in den 1980er und 1990er Jahren gesammelt worden sind. Diese Daten zeigen die frühe Entwicklung der Angewandten Historischen Geographie (s. oben), die durch den engen Zusammenhang mit der Flurbereinigung geprägt war. Das bedeutet, dass insbesondere Einzelrelikte ohne räumlichen Zusammenhang gesammelt worden sind. Für die heutigen digitalen Datensammlungen gilt die gleiche Einschränkung,

Ein weiteres Problem geht auf die Organisation der Landschaftspflege in den Niederlanden zurück. In der entscheidenden Periode der 1990er Jahre hat langsames und unkoordiniertes Agieren des Agrarministeriums, das für Landschaftspflege verantwortlich war, dazu geführt, dass es keine nationalen Standards für Kulturlandschaftskataster gab (selbst innerhalb des Agrarministeriums wurde mit zwei gegenseitig konkurrierenden Systemen, CULTGIS und HISTLAND, gearbeitet). Daraufhin haben die zwölf Provinzen, jede auf ihre Weise, Kulturlandschaftskataster aufgebaut, was dazu geführt hat, dass es am Anfang des 21. Jahrhunderts eine chaotische Sammlung von Systemen gab. Versuche, in diesem Bereich durch eine nationale Website, das sog. KICH (*Kennis Infrastructuur CultuurHistorie*; [www.kich.nl](http://www.kich.nl)) einige Ordnung zu bringen, sind bisher größtenteils fehlgeschlagen (s. z. B. VISSER 2007).

#### **4 Die Lehre in der Historische Geographie**

Die neue Struktur der akademischen Ausbildung mit den gestuften Studiengängen von Bachelor und Master umfasst ein dreijähriges Basisstudium (für das „Baccalaureat“), mit der anschließenden, in den meisten Fällen einjährigen „Master“-Phase. Der Master folgt nicht automatisch auf den Bachelor: Studenten mit unterschiedlichen Bachelor-Abschlüssen können sich auch für andere Masterstudiengänge entscheiden. Diese Möglichkeit führt zu neuen Koalitionen, wobei Vertreter verschiedener Fachbereiche zusammen ein Masterstudium aufbauen und damit Studenten zu werben versuchen. So gibt es z. B. eine neue Zusammenarbeit zwischen Archäologen, Baudenkmalpflegern und Historischen Geographen.

Jedes dieser Fachgebiete hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Der wirtschaftliche Aufschwung der Jahre um die Jahrhundertwende hat, zusammen mit dem wachsenden Interesse der Öffentlichkeit, große Investitionen in das kulturelle Erbe ermöglicht. Am stärksten war der Zuwachs in der Archäologie, angeregt durch den Vertrag von Valetta (Malta). In der Baudenkmalpflege erfolgte in den letzten Jahren eine Verschiebung weg von kunsthistorischen Methoden zu den Methoden der historischen Bauforschung. Auch die Historische Geographie hat vom wachsenden Interesse in diesem Bereich profitiert.

Jedoch war der Zuwachs nur in sehr geringem Maße an den Universitäten spürbar. Nur in der Historischen Architektur- und Bauforschung sind einige neue Arbeitsplätze geschaffen worden. In der Archäologie ist das Bild heterogen: einige

universitäre Archäologische Institute sind von ihrer Kapazität her gewachsen, andere sind geschrumpft. Die Historische Geographie ist noch immer sehr schwach an den Universitäten vertreten (s. Tab. 1).

Seit der Einführung der Bachelor-Master-Struktur ist es nirgends in den Niederlanden mehr möglich, ein Studium in der Historischen Geographie abzuschließen. Studenten mit Interesse an Historischer Geographie stehen dennoch einige Alternativen zur Verfügung. Seit einigen Jahren gibt es ein Masterstudium „Landschaftsgeschichte“ an der Universität Groningen (Theo Spek). Eine andere Möglichkeit bietet das Masterstudium „Kulturelles Erbe von Stadt und Land“ an der VU Universität Amsterdam. In Utrecht gibt es ein Masterstudium „Geo-Kommunikation“, in dem Regionen-Bilder und Landschaften Schwerpunktthemen darstellen.

## Schlusswort

In einer Übersicht der Entwicklungen in der landschaftsgenetischen Forschung in den Niederlanden (BRAAKSMA et al. 2010) wurde auch eine Stärken-Schwächen-Analyse aufgenommen, die hier in verkürzter und bearbeiteter Form wiedergegeben wird.

### Stärken

- Sehr motivierte Wissenschaftler, die oft gut, auch interdisziplinär, zusammenarbeiten.
- Eine langjährige und teilweise erfolgreiche Verbindung mit der Planung.
- Viel empirische Forschung und dadurch eine gute Datenbasis für Angewandte Forschung und Grundlagenforschung.
- Viele Wissenschaftler publizieren auch für interessierte Bürger. Es gibt eine breite Basis von professionell und hauptberuflich Tätigen mit einer eigenen Zeitschrift (*Historisch Geografisch Tijdschrift*) und einer Netzwerkorganisation (*Netwerk Historisch Cultuurlandschap*)
- Verstärktes Interesse an Landschaft als Kulturerbe in der Verwaltung wie auch in der Lehre.
- In den letzten Jahren sind neue Strukturen für die Zusammenarbeit zwischen Baudenkmalpflegern, Archäologen und Historischen Geographen in der Verwaltung (das 2006 gegründete Staatliche Amt für das Kulturerbe), Forschung (Forschungsinstitute wie z. B. CLUE an der VU Universität Amsterdam) und Lehre (z. B. an einigen Universitäten Masterstudiengänge zum Kulturerbe) entstanden.
- Die Zusammenarbeit wird wahrscheinlich auch verstärkt, weil die Möglichkeiten für gesetzlichen Schutz von Bau- und Bodendenkmälern in der Zukunft beschränkt werden, was dazu führt, dass die Denkmalpflege näher mit der Raumplanung zusammenarbeiten muss.

### Schwächen

- Das Fachgebiet ist fragmentiert; es gibt keine historisch-geographischen Forschungsgruppen an Universitäten oder Forschungsinstituten.

- Wenig Theorie; die meisten Forschungen bleiben empirisch und pragmatisch, was die Finanzierung von wissenschaftlicher Forschung schwierig macht.
- Geringer internationaler Status, sichtbar in einer Lücke bei Publikationen in englischer Sprache.
- Die digitalen Daten sind über viele Verwaltungsebenen und Verbände zersplittert. Die unterschiedlichen Systeme schließen infolge unterschiedlicher Methoden und Kriterien schlecht aneinander an.
- Es gibt sehr wenige Möglichkeiten für den gesetzlichen Schutz von Kulturlandschaften. Die Nationallandschaften, die seit 2004 gegründet worden sind, sind im Moment wieder bedroht.

## **Bedrohungen**

Sehr aktuelle Bedrohungen kommen von Tendenzen in der Politik, die sich aus Raumordnung, Naturschutz und Landschaftspflege zurückzieht. Die Tradition, in der Politik und Verwaltung für die Qualität der Umwelt verantwortlich waren, steht jetzt zur Diskussion.

Für die Zukunft sind große Entwicklungen in der niederländischen Landschaft zu erwarten. Nach Jahrhunderten ständigen Bevölkerungswachstums wird die Bevölkerungszahl im Laufe dieses Jahrhunderts in immer größeren Gebieten abnehmen, was zu neuen Verhältnissen im ländlichen Raum führen wird. Andere Entwicklungen sind mit den Klimaänderungen verbunden, was in dem verletzlichen Deltagebiet zu neuen Aufgaben führen wird. Auch die Agrarwirtschaft wird sich ändern, wenn einerseits die Bauern in einem offenen Weltmarkt lernen müssen, mit Konkurrenz zu leben, und andererseits die städtische Bevölkerung neue Beiträge vom ländlichen Raum in der Qualität von Umwelt, Kulturlandschaft und Agrarprodukten erwartet.

## **Chancen**

Es ist immer wichtig, Bedrohungen zugleich als Chancen zu nutzen. Bevölkerungsabnahme und Entwicklungen in der Agrarwirtschaft können neue Möglichkeiten für Natur- und Landschaftspflege bieten. Historische Kulturlandschaftsforschung kann dabei Einsichten in unterschiedliche Prozesse (landschaftliche Folgen von Bevölkerungsabnahme, innovative Methoden für Wasserhaushalt, Möglichkeiten, intensive und extensive Agrarwirtschaft mit erwünschten Entwicklungen in der Agrarlandschaft zu kombinieren), wie auch Leitbilder für qualitativ hochwertige Landschaften beitragen.

## **Literatur**

- BAAS, H. & N. BRAND (2010): 10 jaar Belvederebeleid; een dubbelinterview met Guus Borger en Theo Spek. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 28, S. 46–55.
- BARENDT, S., H. G. BAAS, M. J. DE HARDE, J. RENES, R. RUTTE, T. STOL, J. C. VAN TRIEST, R. J. DE VRIES & F. J. VAN WOUDEBERG (Red.) (2010): *Het Nederlandse landschap; een historisch-geografische benadering*. Matrijs, Utrecht (10. revidierte Ausgabe; ursprüngliche Ausgabe 1986).

- BEEK, R. VAN, J. H. F. BLOEMERS, L. KEUNEN, J. KOLEN, H. VAN LONDEN & J. RENES (2008): The Netherlands. In: G. FAIRCLOUGH & P. GRAU MØLLER (Eds): *Landscape as heritage; the management and protection of landscape in Europe, a summary by the COST A27 project 'Landmarks'*. Institute of Geography University of Berne, Berne (Geographica Bernensia G79), S. 177–203.
- BEUKERS, E. (Ed.) (2009): *Erfgoedbalans 2009; archeologie, monumenten en cultuurlandschap in Nederland*. Rijksdienst voor het Cultureel Erfgoed, Amersfoort.
- BOEREFIJN, W. (2010): *The foundation, planning and building of new towns in the 13th and 14th centuries in Europe; an architectural-historical research into urban form and its creation*. Proefschrift Universiteit van Amsterdam.
- BONT, C. DE (1992): *Leaving the church behind; a model for predicting early mediaeval settlement locations in the sandy areas of the Dutch province of North Brabant*. In: A. VERHOEVE & J. A. J. VERVLOET (Eds.): *The transformation of the European rural landscape: methodological issues and agrarian change 1770–1914; papers from the 1990 meeting of the Standing European Conference for the Study of the Rural Landscape*. National Fund for Scientific Research, Brussels, S. 12–22.
- BONT, C. DE (1994): *Reclamation patterns of peat areas in the Netherlands as a mirror of the mediaeval mind*. In: J. BETHEMONT (Ed.): *L'avenir des paysages ruraux européens entre gestion des héritages et dynamique du changement. Conférence européenne permanente pour l'étude du paysage rural; colloque de Lyon, 9–13 juin 1992*. Université Lumière Lyon 2 & Université Jean Moulin Lyon 3, Lyon, S. 57–64.
- BONT, C. DE (2008): *Vergeten land; ontginning, bewoning en waterbeheer in de westnederlandse veengebieden (800–1350)*. Dissertatie Wageningen Universiteit, Wageningen.
- BONT, C. DE & J. RENES (1988): *De Historisch-landschappelijke Kaart van Nederland, schaal 1:50 000; legenda en proefkarteringen*. Reeks Landschapsstudies 11. Pudoc, Wageningen.
- BORGER, G. J. (1975): *De Veenhoop; een historisch-geografisch onderzoek naar het verdwijnen van het veendek in een deel van West-Friesland*. Buijten & Schipperheijn/Repro Holland, Amsterdam.
- BORGER, G. J. (1977): *De ontwatering van het veen; een hoofdlijn in de historische nederzittingsgeografie van Nederland*. K.N.A.G. In: *Geografisch Tijdschrift* 11, S. 377–387.
- BORGER, G. J. (1984): *Die mittelalterliche und frühneuzeitliche Marschen- und Moorbesiedlung in den Niederlanden; einige Bemerkungen zum Forschungsstand*. In: *Siedlungsforschung, Archäologie-Geschichte-Geographie* 2, S. 101–110.
- BORGER, G. J. (1998 a): *Dr Henk Schoorl 1920–1997*. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 16, S. 69–70.
- BORGER, G. J. (1998 b): *Das Newwerck bey Coldenbuttell; die hydrologischen Folgen der Abdämmung der Treene im Jahre 1570*. In: A. WESSE (Ed.): *Studien zur Archäologie des Ostseeraumes; von der Eisenzeit zum Mittelalter; Festschrift für Michael Müller-Wille*. Neumünster, S. 91–110.
- BORGER, G. J. (2007): *Een kwart eeuw Historisch-Geografisch Tijdschrift en de historische geografie*. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 25, S. 62–67.
- BORGER, G. & H. SCHMAL (2002): *De historisch-geografische traditie*. In: H. KNIPPENBERG & M. VAN SCHENDELEN (Red.): *Alles heeft zijn plaats; 125 jaar geografie en planologie aan de Universiteit van Amsterdam, 1877–2002*. Aksant, Amsterdam, S. 77–104.
- BORN, M. (1977): *Geographie der ländlichen Siedlungen 1. Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa*. Teubner, Stuttgart.
- BRAAKSMA, P., H. RENES, T. SPEK & T. WEIJSCHEDÉ (2010): *Het historische cultuurlandschap in Nederland; stand van zaken in onderzoek, onderwijs en beleid 2010*. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 28 (3), S. 8–28.

- BRAUDEL, F. (1985): *Civilization and capitalism 15th–18th century*. 1: The structures of everyday life; 2: The wheels of commerce; 3: The perspective of the world. Harper Collins, London.
- COSGROVE, D. E. (1984): *Social formation and symbolic landscape*. Croom Helm, Beckenham.
- COSGROVE, D. & S. DANIELS (Eds) (1988): *The iconography of landscape; essays on the symbolic representation, design and use of past environments*. Cambridge University Press, Cambridge (Cambridge Studies in Historical Geography 9).
- DOESBURG, J. VAN, M. DE BOER, J. DEEBEN, B. J. GROENEWOUDT & T. DE GROOT (Red.) (2007): *Essen in zicht; essen en plaggendecken in Nederland: onderzoek en beleid*. RACM, Amersfoort (Nederlandse Archeologische Rapporten 34).
- ELERIE, H. (1988): In memoriam Gerrit Smit. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 6, S. 41.
- FAIRCLOUGH, G. & S. RIPPON (2002): *Europe's cultural landscape; archaeologists and the management of change*. EAC, Brussel (EAC Occasional Paper 2).
- FEDDES, F. (1999): *Belvedere; beleidsnota over de relatie cultuurhistorie en ruimtelijke inrichting*. Den Haag. [englische Version: The Belvedere memorandum. S.: [www.belvedere.nu/index.php?section=01&p=english](http://www.belvedere.nu/index.php?section=01&p=english)].
- FEHN, K. (1991): *Anwendungsorientierte Forschung im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ (1974–1990)*. In: *Kulturlandschaft; Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie* 1, S. 3–9.
- FEHN, K. (1997): *Das „Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn“ 1972 bis 1997; 25 Jahre Forschung und Lehre im Fach „Historische Geographie“ mit den Schwerpunkten Siedlung, Kulturlandschaft und Umwelt – Mitteleuropa – Mittelalter, Neuzeit und Neueste Zeit*. In: K.-D. KLEEFELD & P. BURGGRAFF (Hrsg): *Perspektiven der Historischen Geographie; Siedlung – Kulturlandschaft – Umwelt in Mitteleuropa*. Bonn, S. 17–45.
- GORP, B. VAN, M. HOFF & J. RENES (Eds.) (2003): *Dutch windows; cultural geographical essays on the Netherlands*. Faculteit Ruimtelijke Wetenschappen, Utrecht.
- GOTTSCHALK, M. K. E. (1971, 1975, 1977 a): *Stormvloeden en rivieroverstromingen in Nederland*. 1 De periode vóór 1400; 2 De periode 1400–1600; 3 De perioden 1600–1700. Van Gorcum, Assen (Sociaal Geografische Studies 10, 13, 14).
- GOTTSCHALK, M. K. E. (1977 b): *Historische geografie, een inter-disciplinair vak; eenheid in verscheidenheid*. K.N.A.G. In: *Geografisch Tijdschrift* 11, S. 206–213.
- GROOT, H. L. DE (Red.) (1995): *Cultuurhistorische effectrapportage Leidsche Rijn*. Gemeente Utrecht, Utrecht.
- HAARTSEN, A. J. & A. P. DE KLERK (1988): *De betekenis van zestig jaar NWC en tien jaar Werkgroep Landschapstypologie voor de zorg voor het Nederlandse cultuurlandschap*. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 6, S. 92–101.
- HACQUEBORD, L.; S. H. VISSER & L. VAN DOMMELEN (1978): *Landinrichting in een cultuurhistorisch en geomorfologisch waardevol gebied; een onderzoek naar de mogelijkheden in de ruilverkaveling 'Sauwerd'*. Cultuurtechnische Dienst, Utrecht (Mededeling 123).
- HARTEN, J. D. H. (1974): *Aspecten van de mobiliteit in Nederland in het tweede kwart van de 19e eeuw*. In: J. HINDERINK & M. DE SMIDT (Red.): *Een sociaal-geografisch spectrum; opstellen aangeboden aan Prof. Dr. A. C. de Vooy, 1949–1973*. Utrecht, S. 45–56.
- HARTEN, J. D. H. (1976): *Historisch-geografische achtergronden van het landschap in het gebied van de ruilverkaveling Avezaath-Ophemert*. In: *Avezaath-Ophemert; een bijdrage voor een ruilverkavelingsplan*. Geldermalsen, S. 3–15.
- HARTEN, J. D. H. & J. SCHUYF (1983): *Possible planned villages in the Netherlands*. In: B. K. ROBERTS & R. E. GLASSCOCK (Eds.): *Villages, fields and frontiers; studies in European rural settlement in the Medieval and Early Modern Periods; papers presented at the meeting of the*

- Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape, held at Durham and Cambridge, England, 10–17 September 1981. B.A.R., Oxford (BAR International Series 185), S. 43–59.
- HARTMANN, J. L. H. (1986): De reconstructie van een middeleeuws landschap; nederzettingsgeschiedenis en instellingen van de heerlijkheden Breust en Eijsden bij Maastricht (10e–19e eeuw). Van Gorcum, Assen/Maastricht.
- HENDRIKX, S. (1990): In memoriam Arjen Kakebeeke (1916–1990). In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 8, S. 37.
- HESLINGA, M. W. (1982): Historische geografie; 'een land zonder grenzen'. In: B. DE PATER & M. SINT (Red.): *Rondgang door de sociale geografie*. Wolters-Noordhoff, Groningen, S. 174–189.
- HESLINGA, M. W. (1983): In memoriam Wilhelm Müller-Wille (1906–1983). In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 1, S. 63–64.
- HESLINGA, M. W. (1990): In memoriam Elisabeth Gottschalk (1912–1989). In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 8, S. 77–79.
- HOEKVELD, G. A. (1990): Over de voorspelbaarheid van ruimtelijke patronen: areale modellen van de Noordwest-Europese stad, 1300-heden. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 8, S. 1–23.
- HOSKINS, W. G. (1955): *The making of the English landscape*. London.
- JONES, M. (2003): The concept of cultural landscape: discourse and narratives. In: H. PALANG, H. & G. FRY (Eds.): *Landscape interfaces; cultural heritage in changing landscapes*. Kluwer, Dordrecht/Boston/London, S. 21–51.
- KAKEBEEKE, A. D. (1973): *Syllabus nederzettingengeografie*. Eindhoven.
- KLERK, A. P. DE (1977): Historische geografie en ruilverkaveling; enkele overwegingen ter bescherming van het Eemnesser kultuurlandschap. K.N.A.G. In: *Geografisch Tijdschrift* 11, S. 434–447.
- KLERK, A. P. DE & T. STOL (2009): Alles is eindig; professor M. W. Heslinga (31 juli 1922–11 januari 2009). In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 27, S. 53–57.
- KNIPPENBERG, H. (1992): *De religieuze kaart van Nederland; omvang en geografische spreiding van de godsdienstige gezindten vanaf de Reformatie tot heden*. Assen: Van Gorcum.
- KNIPPENBERG, H. & B. DE PATER (1988): *De eenwording van Nederland*. Nijmegen: SUN.
- KOLEN, J. (2005): *De biografie van het landschap; drie essays over landschap, geschiedenis en erfgoed* (Amsterdam 2005).
- KOPYTOFF, I. (1986): The cultural biography of things: commoditization as process. In: A. APPADURAI (Ed.): *The social life of things; commodities in cultural perspective*. Cambridge UP, Cambridge, S. 64–91.
- LEENDERS, K. A. H. W. (1978): Nederzettingsonderzoek. *Brabants Heem* 30, S. 118–124.
- LEENDERS, K. A. H. W. (1979): De nederzettingen van Princenhage. *Varia Historica Brabantica* 8, S. 139–209.
- LEENDERS, K. A. H. W. (1986): Die Brabanter Torfkanäle als fossiles Verkehrssystem aus der Zeit des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. In: *Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie* 4, S. 103–125.
- LEENDERS, K. A. H. W. (2005): Arthur Steegh, 1946–2005. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 23, S. 81–83.
- Ministerie van Cultuur, Recreatie en Maatschappelijk Werk (1979): *Natuurwaarden en cultuurwaarden in het landelijk gebied; een inventarisatie uitgevoerd door de Bolwerkgroep onder*



- auspiciën van de Natuurbeschermingsraad in opdracht van het Ministerie van Cultuur, Recreatie en Maatschappelijk Werk. Staatsuitgeverij, 's-Gravenhage.
- Ministerie van Cultuur, Recreatie en Maatschappelijk Werk (1975): Advies van de Interdepartementale Commissie Nationale Parken en Nationale Landschapsparken. Deel 1 Nationale Parken; Deel 2 Nationale Landschapsparken. Staatsuitgeverij, 's-Gravenhage.
- Ministerie van Landbouw en Visserij (1989): Natuurbeleidsplan, Beleidsvoornemen. Ministerie van Landbouw en Visserij, 's-Gravenhage.
- Ministerie van Landbouw, Natuurbeheer en Visserij (1992): Nota landschap; regeringsbeslissing Visie landschap. Ministerie van Landbouw, Natuurbeheer en Visserij, Z.pl.
- Ministerie van Volkshuisvesting, Ruimtelijke Ordening en Milieubeheer (2001): Ruimte maken, ruimte delen; vijfde nota over de ruimtelijke ordening 2000/2020. Ministerie van VROM, Den Haag.
- NITZ, H.-J. (1989): Transformation of old and formation of new structures in the rural landscape of northern central Europe during the 16th to 18th centuries under the impact of the early modern commercial economy. In: Tijdschrift van de Belgische Vereniging voor Aardrijkskundige Studies 58, S. 267–290.
- NITZ, H.-J. (Ed.) (1993): The early-modern world-system in geographical perspective. Steiner, Stuttgart (Erdkundliches Wissen 110).
- PATER, B. C. DE (2009): 'De verovering eener nieuwe provincie'; plannen voor afsluiting en droogmaking van de Zuiderzee. In: E. WALSMIT, H. KLOOSTERBOER, N. PERSSON & R. OSTERMANN: Spiegel van de Zuiderzee: geschiedenis en cartobibliografie van de Zuiderzee en het Hollands Waddengebied. Utrecht: HES & DE GRAAF (Utrechtse Historisch-Cartografische Studies 9), S. 120–141.
- PATER, B. C. DE (2011): Conflicting images of the Zuider Zee around 1900: nation-building and the struggle against water. In: Journal of Historical Geography 37, S. 82–94.
- Redactie Historisch-Geografisch Tijdschrift (2007): 25 jaar Historisch-Geografisch Tijdschrift. In: Historisch-Geografisch Tijdschrift 25, S. 49–61.
- RENES, J. (1999): Landschappen van Maas en Peel; een toegepast historisch-geografisch onderzoek in het streekplangebied Noord- en Midden-Limburg. Eisma, Leeuwarden (Maaslandse Monografieën, grosse Serie 9; Dissertation Agraruniversität Wageningen).
- RENES, J. (2005): Geschichten zwischen Grundlagenforschung und Anwendung. In: Kulturlandschaft digital – Forschung und Anwendung; 15. Fachtagung, 2.–5. März 2005 in Aachen. Landschaftsverband Rheinland, Köln (Beiträge zur Landesentwicklung 58) (auch: Kulturlandschaft, Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 15), S. 128–135.
- RENES, H. (2007): Hans Harten (1934–2007). In: Historisch-Geografisch Tijdschrift 25, S. 2–3.
- RENES, J. (2010): Grainlands; the landscape of open fields in a European perspective. In: Landscape History 31 (2), S. 37–70.
- RENES, J. (2011): The Dutch National landscapes 1975–2010; policies, aims and results. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie 102, S. 236–244.
- RENES, J.; S. BARENS & A. A. M. VAN MARREWIJK (1998): Bij het afscheid van Hans Harten van de Universiteit Utrecht. In: Historisch-Geografisch Tijdschrift 16, S. 1–8.
- RENES, J. & J. C. A. KOLEN (2006): Entwicklung von Siedlung und Kulturlandschaft in den Sandgebieten der südlichen Niederlande unter Berücksichtigung von Siedlungsmodellen. In: Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie 24, S. 251–271.
- ROBERTS, B. K. (1979): Rural settlement in Britain. 2e druk. Hutchinson, London (1e druk 1977).
- ROYMANS, N., F. GERRITSEN, C. VAN DER HEIJDEN, K. BOSMA & J. KOLEN (2009): Landscape biography as research strategy: The case of the South Netherlands Project. In: Landscape Research 34, S. 337–359.

- RUTTE, R. J. (2002): Stedenpolitiek en stadsplanning in de Lage Landen (12<sup>de</sup>–13<sup>de</sup> eeuw). Walburg, Zutphen.
- RUTTE, R. (2008): Bouwstenen voor vergelijkende analyse? Stedenatlassen en het stadshistorisch onderzoek in Nederland. In: *Stadsgeschiedenis* 3, S. 71–86.
- RUTTE, R. & H. VAN ENGEN (Red.) (2005): Stadswording in de Nederlanden; op zoek naar overzicht. Verloren, Hilversum (*Middeleeuwse Studies en Bronnen* 85).
- SCHENK, W. (2007): Von den Niederlanden lernen! Ein spezieller Rückblick auf die Entwicklung der Angewandten Historischen Geographie in Deutschland. In: J. J. M. BEENAKKER, F. H. HORSTEN, A. M. J. DE KRAKER & J. RENES (Red.): *Landschap in ruimte en tijd; liber amicorum* aangeboden aan prof. dr Guus J. Borger bij gelegenheid van zijn 65ste verjaardag en zijn afscheid als hoogleraar in de historische geografie aan de Universiteit van Amsterdam en de Vrije Universiteit. Aksant, Amsterdam, S. 333–343.
- SPEK, T. (1993): Bodem, milieudynamiek en locatiekeuze op het Drents Plateau (3400 v. Chr.–1850 na Chr.). In: J. N. H. ELERIE, S. W. JAGER & T. SPEK: *Landschapsgeschiedenis van De Strubben/Kniphorstbos; archeologische en historisch-ecologische studies van een natuurgebied op de Hondsrug*. Van Dijk en Foorhuis Regio Projekt, Groningen (*Regio- en Landschapsstudies* 1), S. 167–236.
- SPEK, T. (2004): *Het Drentse esdorpenlandschap; een historisch-geografische studie*. Matrijs, Utrecht.
- SPEK, T. (2006): Entstehung und Entwicklung historischer Ackerkomplexe und Plaggenböden in den Eschlandschaften der nordöstlichen Niederlande (Provinz Drenthe). In: *Siedlungsforschung; Archäologie-Geschichte-Geographie* 24, S. 219–250.
- STEEGH, A. W. A. T. (1978): Dorpen in Brabant. In: J. van Laarhoven (Red.): *Dorpen in Brabant*. Noordbrabants Museum, 's-Hertogenbosch, S. 4–30
- STEEGH, A. (1985): *Monumentenatlas van Nederland; 1100 historische nederzettingen in kaart*. Walburg, Zutphen.
- TERLOUW, K. (2009): World-System. In: R. KITCHIN & N. THRIFT (Eds): *International Encyclopedia of Human Geography*, Vol. 12. Elsevier, Oxford, S. 269–278.
- VEEN, H. N. TER (1925): *De Haarlemmermeer als kolonisatiegebied*. Noordhoff, Groningen.
- VERDUIN, J. A. (1972): *Bevolking en bestaan in het oude Drenthe; een sociaal geografisch onderzoek naar het huwelijks- en voortplantingspatroon in het 19<sup>e</sup> eeuwse Drentse zandgebied*. Van Gorcum, Assen (*Dissertation Universität Utrecht*).
- VERHOEVEN, A. & F. THEUWS (Red.) (1989): *Het Kempenprojekt 3; de middeleeuwen central*. Stichting Brabants Heem, Waalre (*Bijdragen tot de studie van het Brabantse Heem* 33).
- VERVLOET, J. A. J. (1980): *Cultuurhistorisch onderzoek ruilverkaveling Baarderadeel*. Stichting voor Bodemkartering, Wageningen (*Rapport* 1397).
- VERVLOET, J. A. J. (1982): *Cultuurhistorisch onderzoek ruilverkaveling ‚De Gouw‘*. Stichting voor Bodemkartering, Wageningen (*Rapport* 1569).
- VERVLOET, J. A. J. (1984): *Inleiding tot de historische geografie van de Nederlandse cultuurlandschappen*. Pudoc, Wageningen (*Reeks Landschapsstudies* 4).
- VERVLOET, J. A. J. (1988): *Grundzüge der Entwicklung der Historischen Geographie in den Niederlanden mit besonderer Berücksichtigung der genetischen Siedlungsforschung*. In: *Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen*. Verlag Siedlungsforschung, Bonn, S. 365–417.
- VERVLOET, J. A. J. (1998): *Rondgang langs de sociale geografie: historische geografie zoekt samenwerking*. In: *Geografie* 7 (3), S. 26–31.
- VERVLOET, J. A. J. (1999): *In memoriam Mevr. Dr. A. W. Edelman-Vlam (1909–1999); met een lijst van haar publicaties*. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 17, S. 69–76.

- VISSEr, J. S. (2007): Historische geografie en digitale vastlegging: een kritische analyse. In: *Historisch-Geografisch Tijdschrift* 25, S. 15–26.
- VISSEr, J. S. (2008): Naar een virtuele werkruimte voor oude kaarten als historische bron. In: *Caert-thresoor* 27, S. 66–70.
- WALLERSTEIN, I. (1974): *The modern World-system; capitalist agriculture and the origins of the European world-economy in the sixteenth century*. Academic Press, New York/London (Studies in Social Discontinuity).
- WALLERSTEIN, I. (1980): *The modern World-system 2; mercantilism and the consolidation of the European world-economy, 1600–1750*. Academic Press, New York/London (Studies in Social Discontinuity).

# Historisch-geographische Forschung im digitalen kulturlandschaftlichen Informationssystem KuLaDig

Peter Burggraaff und Klaus-Dieter Kleefeld

Der vorliegende Beitrag stellt ein neues digitales kulturlandschaftliches Informationssystem zusammen mit Ergebnissen aus einem zugehörigen Großprojekt vor, um darin den grundsätzlichen historisch-geographischen Forschungsanteil hervorzuheben. Die Historische Geographie insgesamt und Prof. Klaus Fehn sowie Prof. Winfried Schenk im Besonderen haben die diesbezüglichen inhaltlichen Perspektiven hervorgehoben und wissenschaftliche Grundlagen im interdisziplinären Kontext formuliert<sup>1</sup>. Die aktuelle technologische Entwicklung insbesondere unter Einsatz des Internets bedeutet eine fachliche Zäsur vom analogen hin zum digitalen Arbeiten, so daß diese Techniken für zukünftige Historische Geographen unabdingbar sein werden. Manche Entwicklungen sind Herausforderungen für die Kommunikation zwischen Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit insgesamt. In dem nachfolgend vorgestellten Informationssystem „Kultur-Landschaft-digital“ (KuLaDig) des Landschaftsverbandes Rheinland, das seit Ende 2010 in der Version 3.0 online ist, liegt ein großes Potential für die Historische Geographie und Disziplinen, die sich mit der historischen Kulturlandschaft beschäftigen. Gleichzeitig bleibt jedoch das bewährte „Handwerk“ in der wissenschaftlichen Arbeit bestehen. An dem dargelegten Fallbeispiel aus Hessen wird dies deutlich: die Disziplingeschichte, die theoretische Reflexion und die Praxis sind die drei Säulen der Beschäftigung mit dem Thema der digitalen Erfassung von Landschaft. Diese „virtuellen Welten“ unter Berücksichtigung der raumzeitlichen Dimension müssen mit der „realen Welt“ verbunden bleiben. Die Erfolgskontrolle der Angewandten Historischen Geographie liegt in der Bewahrung realer historischer Bestandteile, das wiederum müssen zukünftige Historische Geographen bewerten, ob diese Aufgabe erfüllt worden ist. An dieser Stelle sei deshalb Prof. Klaus Fehn für seine diesbezüglichen konzeptionellen Beiträge von den beiden Autoren gedankt.

## 1 Arbeitsgebiet Kulturlandschaft

Kulturlandschaften sind das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Nutzung, Bewirtschaftung und Gestaltung im Laufe der Geschichte. Die „historisch gewachsene Kulturlandschaft“ im Sinne des Raumordnungsgesetzes ist insofern nicht statisch; einerseits ist sie dauernden Veränderungen unterworfen – andererseits ist in ihr ein bedeutendes kulturelles Erbe enthalten, das es zu bewahren gilt<sup>2</sup>. Dieses kulturelle Erbe zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass noch heute aufgrund der ganz unterschiedlich alten Wirkungsspuren und Landschaftsstrukturen eine überwiegend unregelmäßige zeitliche Vielschichtigkeit im Raum sichtbar ist.

<sup>1</sup> Klaus FEHN und Winfried SCHENK: Das historisch-geographische Kulturlandschaftskataster – eine Aufgabe der geographischen Landeskunde. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 67, 1993, S.479–488.

<sup>2</sup> Ulf MATTHIESEN u. a. (Hrsg.): Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 228. Hannover, 2006.

Wertgebend in diesem Zusammenhang ist insbesondere die historische Dimension<sup>3</sup>. Unterschiedliche regionale Naturraumausstattungen und ebenso regional unterschiedliche kulturhistorische Entwicklungen haben in Deutschland zu einer Vielfalt von Kulturlandschaften geführt. Diese kulturlandschaftliche Vielfalt mit ihrem raumbedeutsamen kulturellen Erbe ist ein Bestandteil der Lebensqualität. Als Gegengewicht zu den aktuellen Globalisierungstendenzen sind die gewachsenen Kulturlandschaften wichtig für die Verankerung von regionalen Identitäten sowie die Verbundenheit mit der Heimat<sup>4</sup>. Ihr jeweiliger Charakter ist einzigartig, unverwechselbar und bestimmt die Attraktivität der Umwelt als Wohn-, Arbeits- und Erholungsraum. Insofern ist das kulturelle Erbe der Kulturlandschaften heute und zukünftig ein Standortfaktor für den Wettbewerb der Regionen.

Einen besonderen Wert für das Verständnis der geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge haben z. B. die in den Kulturlandschaften erhaltenen Bau-, Boden- und Naturdenkmäler einschließlich der jeweiligen Umgebung sowie Relikte historischer Landnutzungen und Wegenetze. Diese Zeugnisse der Kulturgeschichte unterliegen einem starken Veränderungsdruck bis hin zur Zerstörung. Das Ausmaß und die stetig steigende Geschwindigkeit des Kulturlandschaftswandels sind Aufforderung genug, bei heutigen und künftigen Ansprüchen an den Raum die Erfordernisse einer erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung zu berücksichtigen. Dabei geht es nicht nur um die Sicherung des raumbedeutsamen schutzwürdigen kulturellen Erbes und seiner Umgebung. Es geht vielmehr um einen querschnittsorientierten und ganzheitlichen Betrachtungsansatz auf allen Planungsebenen, der vor allem die Eigenarten der Kulturlandschaften im regionalen Zusammenhang sieht.

Die gegenwärtige von Dynamik geprägte Landschaft enthält eine historische und kulturelle Dimension. Deren Erhalt ist eindeutig auch ein gesellschaftlicher Auftrag, der inzwischen staatlich gefordert wird. Die historisch gewachsene Kulturlandschaft ist für viele Menschen wie ein aufgeschlagenes Buch, dessen Sprache eine Übersetzung benötigt. Dieser Erkenntnisprozess, begleitet durch Erklärungen, befördert die Wertschätzung und damit die Bewahrung der historisch-kulturellen Dimension sowie der physisch sicht- und greifbaren historischen Substanz der Kulturlandschaft.

Ein zentrales Element ist somit die Landschaftsbiographie, d. h. die Darstellung von Landschaften in ihrer Ganzheit<sup>5</sup>. Dies ist deshalb entscheidend, da die Inventarisierung der Einzelelemente nicht dieses „Ganze“ erklärt. Nach der Identifikation wertbestimmender Kulturlandschaften sind die Hervorhebung der darin befindlichen Standortfaktoren und die Wirkungsanalyse der kulturlandschaftlichen Gesamtausstattung entscheidend<sup>6</sup>.

<sup>3</sup> Historische Kulturlandschaft – Erhalt und Pflege. – München 2005 (Heimatspflege in Bayern 1).

<sup>4</sup> Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft und regionale Identität. Hrsg. v. Bund Heimat und Umwelt BHU. Bonn 2006.

<sup>5</sup> GLASER, Rüdiger; GEBHARDT, Hans; SCHENK, Winfried: Geographie Deutschlands. Darmstadt, 2007.

<sup>6</sup> S. hierzu: Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): „Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen“. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung. Münster, Köln, 2007.

Ein digitales System wie KuLaDig erleichtert deren Identifikation durch das Setzen von Bezügen untereinander<sup>7</sup>.

Kultur ist ein Faktor der regionalen Unverwechselbarkeit. Die werterhaltende Kulturlandschaftsentwicklung ist wiederum notwendig, um in der Gegenwart noch Handlungsspielräume zu bewahren und ist auf ein Management-Konzept hin ausgerichtet. Damit lassen sich frühzeitig Konflikte identifizieren und ebenso frühzeitig durch aktive Verständigung mit den Akteuren beheben. Zum Beispiel bedeutet dies für Planverfahren und deren begleitende Umweltverträglichkeitsprüfung UVP<sup>8</sup> ein Instrument der Abwägung und deren Dokumentation.

Nicht alles was inventarisiert wird, ist automatisch damit erhaltenswert. Doch es ist der erste Schritt, um aus diesen verfügbaren Daten und Kartierungen das kulturelle Erbe als Teilmenge des Ganzen herauszufiltern. Damit ist der Diskurs zur Pflege, zum Schutz, zur Weiterentwicklung und gegebenenfalls dokumentierten Abtragung vorgezeichnet<sup>9</sup>.

Eine konsequent durchgeführte kulturlandschaftliche Raubeobachtung würde zukünftig hilfreich sein, um in Planungsräumen frühzeitig mögliche Konflikte erkennen zu können. Von besonderem Vorteil wäre es, die Elemente der historischen Kulturlandschaft bereits in einer frühen Planungsphase durch die zuständigen Fachbehörden differenziert abzuprüfen, um ggf. noch rechtzeitig entscheidende planerische Weichenstellungen vornehmen zu können.

Die heutige Kulturlandschaft weist Strukturen und Substanzen aus einer jahrhundertalten Geschichte auf, die noch raumwirksam und erlebbar sind. Diese Raumwirksamkeit bzw. Persistenz drückt sich in der Standortkontinuität z. B. von Bauwerken aus, aber auch in ihrer potentiellen Wertschöpfung. Diese wiederum findet ihren Ausdruck in dem öffentlichen Erhaltungsinteresse als kulturellem Erbe, als „Ankerpunkte“ regionaler Identität sowie in der Inwertsetzung in einem regionalen Kulturlandschaftsmanagement. Ein übergeordnetes Leitbild ist die Erhaltung der multitemporalen Dimension von Kulturlandschaft, das heißt, heutige Aktivitäten dürfen die Geschichtlichkeit nicht auslöschen. Dies beinhaltet aber auch, dass jede erhaltene historische Periode hinsichtlich Veränderungen und Einbindung in die regionale Identität identifiziert, dokumentiert und bewertet werden muss. Die gegenwärtige und zukünftige Einfügung neuer Strukturen ist unter Beachtung des kulturellen Erbes zu planen<sup>10</sup>.

<sup>7</sup> Kai JAKOBS und Klaus-Dieter KLEEFELD (Hrsg.): Informationssysteme für die Angewandte Historische Geographie. Aachener Informatik-Berichte, 99/6. Aachen, 1999.

<sup>8</sup> UVP-Gesellschaft, Landschaftsverband Rheinland und Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.): Kulturgüter in der Planung. Handreichung zur Berücksichtigung des kulturellen Erbes bei Umweltprüfungen. Köln, 2009.

<sup>9</sup> Siehe hierzu die Beiträge der Tagungsdokumentation: Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.): „Europäische Landschaftskonvention“. Beiträge zur Landesentwicklung 60. Köln, 2007.

<sup>10</sup> Kommunalverband Großraum Hannover (Hrsg.): Kulturlandschaften in Europa. Regionale und internationale Konzepte zu Bestandserfassung und Management. Beiträge zur regionalen Entwicklung, 92. Hannover, 2001.

Die Bewahrung des kulturellen Erbes ist als ein visionärer Beitrag zur Nachhaltigkeit regionaler Identität zu verstehen. Damit sind die Leitbilder regional abzustimmen, um eine großflächige Nivellierung zu verhindern. Idealerweise verhindern werterhaltende Nutzungen bestehender Strukturen und Substanzen die heute erkennbaren Vereinheitlichungstendenzen. Für eine kulturlandschaftsbezogene und denkmalschutzverträgliche bauliche Entwicklung ist eine stärkere Sensibilisierung sowohl der Bevölkerung als auch der handelnden Architekten, Baufachleute, Planer und Behörden notwendig. Als regionale Aufgabe zur Präzisierung und Fundierung kulturlandschaftsbezogener Leitbilder und Handlungsempfehlungen ist der Aufbau eines Informationssystems erforderlich, die diese Belange bedienen.

Parallel dazu muss ein breitgefächertes Informations- und Bildungsangebot aufgebaut werden, das die regionale Identifikation fördert<sup>11</sup>. Die Vermittlung der Einsicht in die kulturlandschaftlichen Prozesse ist ein Bildungsauftrag, der wiederum mit der kulturellen Wertschöpfung einhergeht. Hierbei ist die gezielte neue Werte schaffende Musealisierung, Rekonstruktion und Erläuterung vor Ort ein Medium der Erlebniswirksamkeit. Die daraus abgeleitete Handlungsempfehlung ist die umfassende Information auf verschiedenen Ebenen in Schule, Hochschule und bei nationalen wie auch regionalen Multiplikatoren Neben der kulturlandschaftlichen Information ist die Förderung der Identität in ihren regionaltypischen Ausprägungen eine zentrale Handlungsempfehlung. Zu diesen Ausstattungsmerkmalen gehören die Bau- und Bodendenkmale sowie die archäologischen Fundplätze aber etwa auch die Sprachkunde (Dialekte, Flurnamen). Daraus leitet sich die Empfehlung ab, den staatlichen Denkmalschutz mit ehrenamtlichen Aktivitäten eng zu verbinden und in thematischen Schwerpunkten zu vermitteln. Die Basis hierfür ist Information, zeitgemäß vorgehalten im Internet.

## 2 Angewandte Kulturlandschaftsforschung und digitale Erfassung

Momentan werden in verschiedenen Bundesländern webbasierte digitale Informationssysteme zur Erfassung der Kulturlandschaft aufgebaut. Einen Überblick hierzu bietet die Publikation „Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland“<sup>12</sup>. Bereits seit längerem führen Landesdenkmalämter entsprechende digitale Datenbanken. Hinzu kommen Spezialthemen zu einzelnen Objektgruppen aus der Kulturlandschaftsgeschichte. Bei der Durchsicht der einzelnen Systeme wird deutlich, dass bisher unterschiedliche Zielgruppen bedient werden: einerseits administrative Informationssysteme, manche mit entsprechenden Zugangseinschränkungen, andererseits an eine interessierte Öffentlichkeit gerichtete Systeme, die sich „flächendeckend“ regional oder thematisch ausrichten<sup>13</sup>.

Populäre Internet-Systeme wie Google Earth bieten auf bestimmten Maßstabsebenen landschaftliche Analyseverfahren an, die von jedem Rechner aus einfach bedient wer-

<sup>11</sup> Vermittlung von Kulturlandschaft. Hrsg. v. Bund Heimat und Umwelt BHU. Bonn, 2008

<sup>12</sup> Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Erfassen – Erhalten – Vermitteln. Hrsg. v. Bund Heimat und Umwelt. Bonn, 2008.

<sup>13</sup> S. hierzu die Tagungsdokumentation: Landschaftsverband Rheinland/Umweltamt (Hrsg.): „Kulturlandschaft digital – Forschung und Anwendung“. Beiträge zur Landesentwicklung, 58. Köln, 2005.

den können. Die fortlaufende Diskussion zur enzyklopädischen Datenbank Wikipedia mit dem kritischen Vorbehalt, diese halte wissenschaftlicher Überprüfung nicht stand, muss mit Blick auf die zum Teil sehr qualitätsvollen Diskussionen in den dortigen Autorenportalen hinterfragt werden. Grundsätzlich sind Datenbanksysteme, insbesondere offene, niemals „fertig“ – insbesondere auch deswegen, weil ein begründet fehlerhaft erscheinender Eintrag selber kommentiert überarbeitet werden kann. Die grundsätzliche Frage nach der Inventarisationsfähigkeit von Kulturlandschaft wird im vorliegenden Beitrag pragmatisch beantwortet<sup>14</sup>. Innerhalb der Angewandten Kulturlandschaftsforschung sind Datenerfassungen zur Substanz und Struktur der Kulturlandschaft mit dem darin enthaltenem Kulturellen Erbe notwendig. So treten etwa bei Planverfahren immer wieder Kenntnisdefizite auf, die durch Einzelgutachten aufgefangen werden müssen. Innerhalb der Kulturlandschaft geht es zunächst darum, das historische landschaftliche Erbe zu benennen, zu lokalisieren und zu beschreiben. Damit entsteht erst die Grundlage für den weiteren Diskurs.

Wenn davon die Rede ist, dass Datensätze in einem Kulturlandschafts-Informationssystem erfasst werden sollen, so kann man dies grob in zwei Schritte unterteilen: Zum einen das digitale „Zeichnen“ des Objektes auf der Grundlage einer topographischen Karte und zweitens das Ergänzen dazugehöriger Informationen in Textform. Unabhängig davon, ob Datensätze aus einem externen GIS-Programm erfasst oder ob Datensätze direkt im System angelegt werden – Herzstück der gesamten Anwendung ist eine relationale Datenbank, die die einzelnen Objekte enthält.

Jeder Datensatz muss darin eine unverwechselbare, nur einmal vorkommende eindeutige Identifikationsmöglichkeit haben. Idealerweise gilt dies auch für die zugehörige Verknüpfung, d. h. der Link des jeweiligen Objekts – benötigt wird eine individuelle und eindeutig zitierfähige Web-Adresse. Dies lässt sich, wie in KuLaDig entwickelt, durch die Generierung einer ID-Kennung bewerkstelligen.

Ähnlich wie im Bibliotheks- oder Museumsbereich gilt selbstverständlich auch für ein Kulturlandschafts-Informationssystem, dass die Daten später wieder auffindbar sein müssen. Das bedeutet, dass jedes Objekt bereits bei der Eingabe mit Schlagwörtern versehen werden muss, welche es in bestimmte „Schubladen“ einordnet in denen es mit all seinen artverwandten Objekten gefunden werden kann. Die diesbezügliche terminologische Herausforderung ist erheblich. Als Schlagwort bezeichnet man eine Bezeichnung für ein Objekt, die zur inhaltlichen Beschreibung dient. Diese Vergabe von Schlagworten ist allgemein als Indexierung bekannt. In der Regel werden diese Schlagworte fest vorgegeben, damit keine Doppelungen von Begriffen durch Rechtschreibfehler, Einzahl/Mehrzahl-Eingabe, Synonyme (Apfelsine und Orange) oder Homonyme (ein Wort mit mehreren unterschiedlichen Bedeutungen, z. B. Tau oder Motte) entstehen. Diese Vorgabe ist allerdings starr und eine derartige Liste bei der Einbeziehung unterschiedlicher Fachsichten ist weder sinnvoll noch überschaubar, da nicht von vorne herein alle denkbaren Worte erfasst werden können. Auch erlaubt eine einfache Schlagwortliste keine Rückschlüsse oder Bezüge zu anderen im Katalog enthaltenen Begriffen, da sie meist mehr oder weniger hierarchisch aufgebaut ist.

<sup>14</sup> Siehe hierzu den Diskurs innerhalb der Publikation: Vera DENZER u. a. (Hrsg.): Kulturlandschaft. Wahrnehmung – Inventarisierung – Regionale Beispiele. Fundberichte aus Hessen, Beiheft 4. Wiesbaden, 2005.



Im Gegensatz zur Schlagwortliste ist ein Thesaurus „im Bereich der Information und Dokumentation (...) eine geordnete Zusammenstellung von Begriffen und ihrer (vorwiegend natürlichsprachlichen) Bezeichnung, die in einem Dokumentationsgebiet zum Indexieren, Speichern und Wiederauffinden dient“. Er ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Begriffe und Bezeichnungen werden eindeutig aufeinander bezogen (terminologische Kontrolle)
- Beziehungen zwischen Begriffen werden dargestellt.<sup>15</sup>

Die Verwendung eines Thesaurus ermöglicht es, dass eine Hofanlage immer unabhängig vom Standort und der Zuteilung gefunden wird. In einer Schlagwortliste stünde es dann beispielsweise unter „Siedlung“ und stellt den Erfasser schon vor eine Entscheidung, wenn diese Hofanlage zum Beispiel solitär in der Landschaft – also nicht innerhalb einer „Siedlung“ – steht. Ein Aspekt, an dem ein Informationssystem gemessen wird, ist neben seiner Übersichtlichkeit und Bedienbarkeit die Qualität der enthaltenen Daten. Um dies zu erreichen, sind zwei Dinge ausschlaggebend: erstens Standards, an die sich jeder Erfasser bei der Eingabe von Daten zu halten hat und zweitens unabhängige, umfassende Überprüfungen des Datenmaterials hinsichtlich dieser Standards.

Derartige Standards müssen vom Betreiber aufgestellt werden. Dazu gibt es auch international normierte Vorgaben zu Datenbeschaffenheit, Qualität und Informationsstrukturen. Eine Einhaltung von normierten Vorgaben, Empfehlungen und Vorschriften ist verpflichtend. Beispiele für selbst formulierte Standards sind die vorgegebenen Pflichtfelder, die Art der Ansprache der Nutzenden, Zulässigkeit von Abkürzungen, Einbindung von Bildern im Text usw. Derartige Standards gehen auch bis in den Bereich des Textformates wie beispielsweise Überschriften in den Beschreibungen oder eine Adresse.

Wie die Qualitätssicherung ausfällt, ist abhängig von dem Anspruch, den der Betreiber an sein System stellt. Das Internet hat sich in den letzten Jahren zu der Informationsquelle schlechthin entwickelt. Viele Internetnutzer übernehmen Daten unreflektiert aus dem Netz und verbreiten so oft unwissentlich falsche Informationen. Kritisch für ein Informationssystem kann dies vor allem dann werden, wenn das System zitiert wird. Eine weitere notwendige Qualitätssicherung muss zudem im System selbst erfolgen. Diese Überprüfung ist unabhängig von der Datenkontrolle und testet einzig die Funktionsfähigkeit der Technik und ob die vom Betreiber geforderten Funktionalitäten auch fehlerfrei umgesetzt worden sind.

Üblicherweise wird bei der Bearbeitung von großen öffentlichen Projekten ein wissenschaftlicher Beirat oder eine Kommission eingerichtet, die für die fachlichen Inhalte Verantwortung trägt und diese überwacht. Die Einbeziehung von allen am System Beteiligten muss in einer redaktionellen Struktur erfolgen. Nach Abschluss der tech-

<sup>15</sup> Vgl. zur Thesaurusnorm DIN 1463-1 bzw. dessen internationales Äquivalent ISO 2788: Deutsches Institut für Normung / Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen: Norm-Nr. DIN 1463, 1 – Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri, einsprachige Thesauri. Berlin 1987. Grundsätzlich: BETRAM, Jutta: Einführung in die inhaltliche Erschließung. Grundlagen, Methoden, Instrumente. Würzburg 2005 (Content and Communication, hrsg.v. International Network for Terminology Band 2).

nischen Vorarbeiten betreut eine wissenschaftlich zusammengesetzte Redaktion das System und die Einstellung von Datensätzen. Vom Grundverständnis her ist die Redaktion das Bindeglied zwischen externen Bearbeitern, Technikern und wissenschaftlichem Personal.

Es ist wichtig zu beachten, dass die Redaktion zwar das verantwortliche Gremium über die Inhalte eines Kulturlandschafts-Informationssystems ist, allerdings die Erstellung der Einzeldaten alleine nicht leisten kann. Wird das System mit einer Qualitätssicherung ausgestattet, bedeutet dies gleichzeitig, dass die Redaktion jeden einzelnen Datensatz prüfen und freigeben muss.

### **3 KuLaDig – das digitale Portal zur Kulturlandschaft im Landschaftsverband Rheinland (LVR)**

KuLaDig und BODEON (Bodendenkmalpflege–Denkmalpflege–Online) sind die digitalen Arbeitswerkzeuge und Informationssysteme der Dienststellen des LVR-Dezernates für Kultur und Umwelt. Vor dem Hintergrund digitaler Kommunikationstechnik handelt es sich um internetbasierte amtliche Fachinformationssysteme zur Unterstützung der internen und der externen Arbeitsabläufe, welche in unterschiedlicher Abstufung gleichzeitig auch Informationen für die Öffentlichkeit auf der Basis von INSPIRE (Infrastructure for Spatial Information in the European Community) vorhalten und nutzbar machen. Hier nimmt BODEON / KuLaDig arbeitsteilig die durch das Denkmalschutzgesetz formulierte Aufgabe wahr, die Arbeit der LVR-Ämter für Denkmalpflege nach außen darzustellen und darüber hinaus verständlich und anschaulich zu vermitteln.

In BODEON ist eine Vorgangsverwaltung integraler Bestandteil, ergänzt mit einer Möglichkeit, eine Geschäftspartnerverwaltung zu pflegen und den Arbeitsablauf abzubilden bzw. zu unterstützen.

Darüber hinaus bietet BODEON das an den fachspezifischen Aufgaben orientierte Informationsangebot zur Denkmalkunde der Objekte. KuLaDig präsentiert demgegenüber Denkmaldaten im Kontext von „Kulturlandschaft“, bietet aber vorrangig die Möglichkeit, die Arbeitsergebnisse mehrerer Kulturdienststellen nebeneinander sowie zusammenfassend darzustellen, in Beziehung zu setzen, ggf. zu neuen, ergänzenden Erkenntnissen zu kommen und diese für die Öffentlichkeit zu präsentieren. KuLaDig bildet insofern auf der einen Seite denkmalfachlich einen Teilaspekt ab, bietet aber auf der anderen Seite einen Zugewinn an Erkenntnissen durch das „In-Beziehung-Setzen“ mit anderen Fachsichten. Die Fachbereiche im Landschaftsverband Rheinland liefern Fachdaten in eigener inhaltlicher Verantwortung und in Abstimmung mit der Redaktion zukünftig unter der Leitung von Klaus-Dieter Kleefeld (Historischer Geograph) und Franz Josef Knöchel (Historiker). Diese ist für die abschließende Qualitätssicherung im Webbetrieb verantwortlich.

KuLaDig ist das GIS-gestützte digitale Fachinformationssystem über die Historischen Kulturlandschaften als landschaftliches „Kulturelles Erbe“ und ist über das Internet allgemein zugänglich. Es macht einen Teil des Wissenspools der Dienststellen des LVR-Dezernates für Kultur und Umwelt und des Rheinischen Vereins für

Denkmalpflege und Landschaftsschutz (RVDL) fachübergreifend öffentlich zugänglich und bildet ihn über die Darstellung objektbezogener Geometrien in der gegenwärtigen Kulturlandschaft kartographisch ab. Die Fachinformationen zum landschaftlichen Kulturellen Erbe werden in ihren prägenden Elementen und Strukturen sowie ihren räumlich-historischen Bezügen dargestellt und erläutert.

Ein Teil dieses Kulturerbes steht unter Denkmalschutz, ein anderer Teil ist naturschutzrechtlich geschützt. Beide sind – ebenso wie Objekte, die keinem formalen Schutz unterliegen – von Interesse für eine moderne, integrative räumliche Planung mit frühzeitiger Identifizierung von Auswirkungen auf die Kulturlandschaft des Rheinlandes. Die Informationsbeschaffung ersetzt die Beteiligung der LVR-Ämter für Denkmalpflege als Träger öffentlicher Belange selbstverständlich nicht und für die Beantwortung spezifischer Fachfragen ist eine Kontaktaufnahme mit dem jeweiligen Fachamt unabdingbar.

Der Zugang wird über ein flexibles und erweiterbares Berechtigungskonzept geregelt, welches hauptsächlich entweder einen lesenden oder einen schreibenden/ändernden Zugriff gewährleistet. Objekte und einzelne Datenfelder von Objekten sind somit nur entsprechend der Autorisation sichtbar und bearbeitbar: Allgemein Interessierte können sich ohne eine besondere Zugangsberechtigung über das Landschaftliche Kulturelle Erbe informieren. Teilweise werden die Informationen zielgruppenspezifisch angeboten. Darüber hinaus können sie mittels einer Hinweisfunktion eigene Hinweise zu weiteren Elementen und Strukturen der Historischen Kulturlandschaft an die Redaktion senden. Wissenschaftliche Nutzer mit einer besonderen Zugangsberechtigung erhalten einen tieferen Einblick in die vielfältigen Informationen zur Historischen Kulturlandschaft und können weitergehende Funktionalitäten der Web-Anwendung wie die Möglichkeit der Dateneingabe anwenden.

Durch die Sammlung von Informationen aus verschiedenen Fachbereichen wird die Kulturlandschaft umfassender als nur durch eine Fachdisziplin dargestellt. Es ist Aufgabe aller Beteiligten, auf dieser Grundlage eine gemeinsame Sicht zu formulieren, die nicht nur alle Informationen der Fachdisziplinen enthält, sondern die auch aus der Summe der Informationen Schlüsse zieht, eine erkenntnisreichere Sicht und damit auch eine weitsichtigere Bewertung von Kulturlandschaftsausschnitten formulieren kann. Es ist der Vorteil des Systems KuLaDig, Wissen zu bündeln und aus dessen Integration eine neue Position zu beziehen, die mehr ist als die Summe ihrer Teile.

Die Systementwicklung unterlag sowohl inhaltlichen als auch technischen Modifikationen<sup>16</sup>. Dies erklärt sich aus der Komplexität des Themas an sich heraus,

<sup>16</sup> Das aktuelle KuLaDig 3.0 wurde technisch mit Hilfe externer Unterstützung von CSC und ESRI auf Basis des ArcGIS Servers von ESRI realisiert. Über den GIS-Server werden lesende und schreibende Zugriffe auf die in einer Oracle 10g Datenbank abgelegten Geodaten zentral realisiert. Darüber hinaus werden über den ArcGIS Server Karten mit Symbolisierung bereitgestellt. Bei der dynamischen Kartenerstellung werden komplexe Berechtigungsregeln berücksichtigt. Statische Hintergrunddaten können über externe OGC-konforme WMS-Dienste zusätzlich zu den vom ArcGIS Server bereitgestellten operativen Daten eingeblendet werden. Über Webdienste werden sowohl Medien einer Bilddatenbank dynamisch in Form einer Mediengalerie als auch Schlagwörter aus einem extern gepflegten Thesaurus für Zwecke der Recherche und Objekterfassung in die Anwendung eingebunden. Die Webanwendung selbst wurde auf Basis von Microsoft Technologie realisiert. Die Grundlage bildet ASP.NET und das

aus veränderten Rahmenbedingungen sowie mit administrativen Entscheidungen und einer rasanten digitalen Technologie im Internet, was wiederum zu neuen Standardisierungen führte, die zu berücksichtigen sind. Zugleich wurden in den ersten Versionen Erhebungsprojekte durchgeführt und deren Erfahrungen entsprechend für das System ausgewertet. Weiterhin war das Projekt „KuLaKomm“ (im nachfolgenden Kapitel erläutert) hinsichtlich der Anwendungsprofile für die Zielgruppe von KuLaDig von zentraler Bedeutung für die Entscheidung einer weiteren aktuellen Neuversion. Die Modifikationen lagen somit in der Erhöhung der Nutzerfreundlichkeit, aber auch der Verlinkung mit anderen Informationsportalen und dem ausdrücklichen Aufbau des Thesaurus. Die unterschiedlichen Anforderungen der digitalen Datenverwaltung als Fachinformationssystem und zugleich an die interessierte Öffentlichkeit gerichtetes Portal machten eine gründliche Überarbeitung notwendig.

Damit verbundene Standards werden ausdrücklich berücksichtigt: „Infrastructure for Spatial Information in the European Community“ (INSPIRE), eine Initiative der Europäischen Kommission mit dem Ziel, eine europäische Geodaten-Basis mit integrierten raumbezogenen Informationsdiensten zu schaffen. Diese Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates von 2007 verpflichtet die Mitgliedstaaten, stufenweise interoperable Geobasisdaten über Koordinatenreferenzsysteme, Geographische Gittersysteme, Geographische Namen, Verwaltungseinheiten, Adressen, Flurstücke, Verkehrs- und Gewässernetze sowie Geofachdaten zunächst über Schutzgebiete und Geologie bereitzustellen.

Öffentliche Verwaltungen müssen auf Grund dieser Richtlinie, ihre Geodaten INSPIRE-kompatibel aufbereiten, wobei momentan zunächst die Erzeugung sogenannter einheitlicher Metadaten erfolgt. Die Geodaten können damit jenseits der jeweiligen Verwaltungs- und Ländergrenzen genutzt werden. Im deutschsprachigen Raum läuft dieser Aufbau innerhalb der Geodateninfrastruktur GDI. Geodaten in Form von Karten, Luftbildern und Metadaten wie Informationen zu Herkunft und Erhebungszeitpunkt werden dabei in Form von standardkonformen OGC-Diensten und unter Berücksichtigung verbindlich vereinbarter Applikationsprofile (WMS-DE-Profil 1.0 oder AdV-Profil für WMS) angeboten.

Das Open Geospatial Consortium (OGC) wiederum ist eine 1994 gegründete gemeinnützige Organisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Entwicklung von raumbezogener Informationsverarbeitung, insbesondere Geodaten, auf Basis allgemeingültiger Standards zum Zweck der Interoperabilität festzulegen. Dabei baut sich das OGC aus Mitgliedern von Regierungsorganisationen, privater Industrie und Universitäten auf. Das registrierte Markenzeichen ist OpenGIS.

### **3.1 Primärobjekt und Sekundärobjekt**

Neben diesen von „außen“ herangetragen Standards erfolgten in KuLaDig interne Festlegungen. So werden die abgelegten Informationen mit „Objekt“ bezeichnet.

von ESRI bereitgestellte ArcGIS Web Application Developer Framework (ADF). Ein Großteil der Anwendung wurde mit AJAX Funktionalität ausgestattet. Für Interaktionsmöglichkeiten wurde als Oberflächentechnologie Microsofts RIA Silverlight eingesetzt.

Objekte bestehen im System aus Geometrien, einer Textansprache, Fotos und weiteren Abbildungen und werden mit einem Normvokabular bezeichnet (WortnetzKultur). Das Entscheidende ist die Differenzierung bzw. die Möglichkeit das Objekt in raumzeitliche Beziehungen entweder zu anderen Objekten oder innerhalb des Objektes an sich zu differenzieren, da Objekte im Laufe der Geschichte ihre Geometrien, Funktionen oder baulichen Zustände verändern können oder sehr komplex sind. Auf der Objektebene besteht deshalb die Möglichkeit, neben einer Primärinformation auch eine Sekundärinformation in die Datenbank einzupflegen.

Die Schaffung von „Primärobjekten“ und „Sekundärobjekten“ trägt deshalb zur Strukturierung der erfassten Daten bei und macht das System komfortabler im Hinblick auf Anzeige der Rechercheergebnisse, Kartendarstellung und interne Gliederung. Ein KuLaDig-Objekt, zunächst die Verknüpfung einer Örtlichkeit mit einem Namen, dient als bündelndes Element. Ihm werden zusätzliche Informationen angehängt. Wenn diese wiederum es rechtfertigen, das bestehende Objekt mit z. B. abweichenden Geometrien, einem Funktionswandel, Änderungen in der Physiognomie oder gar Standortverlagerungen bei gleicher Namensgebung mit einem eigenständigen Eintrag zu versehen, greift die Differenzierung zwischen Primär und Sekundär (-objekt). Das Primärobjekt zeigt ein Kulturlandschaftselement in seiner heutigen Geometrie. Ein Objekt kann seinerseits einem weiteren Objekt unter- oder übergeordnet sein. Das ist der Fall, wenn beispielsweise unterschiedliche Funktionen eines Objektes bestehen.

KuLaDig nimmt im Konzept der Kulturlandschaftserfassung eine retrogressive Herangehensweise ein, d. h. ausgehend von der heutigen Kulturlandschaft wird ein heute vorhandenes Objekt zum Primärobjekt erklärt. Diese Entscheidung leitet sich inhaltlich aus der heutigen Sichtweise auf das Objekt ab und soll nachfolgend anhand von Fallbeispielen beschrieben werden. KuLaDig bildet das Kulturelle Erbe ab.

Der Kölner Dom ist als vorhandenes Großbauwerk in seiner heutigen Grundrißform und der aufsteigenden Architektur als Primärobjekt anzusprechen. Innerhalb der für die Öffentlichkeit vorgesehenen, allgemein zugänglichen Informationsebene, bedient diese Darstellung deren Erwartung. Der Dom enthält allerdings wegen seiner Baugeschichte weitere „sekundäre“ Objekte: den mittelalterlichen Kern, die Vollendung im 19. Jh., die archäologischen Baubefunde, die Fenster, die Dombauhütte u.s.w.. Hinzu kommen weitere großräumliche Bezüge: die Steinbrüche des Domes im Siebengebirge und Drachenfelser Ländchen. Innerhalb des Domes liegen zudem andere Objekte aus der Phase vor der Grundsteinlegung, außerhalb des Domes lag ein auf dieses Bauwerk bezogenes Viertel und das Domkapitel steht in Beziehung zum Dom – selbstverständlich ist der Dom als Kathedrale Sitz des Bischofs und somit müssen auch diesbezügliche Informationen zusammengestellt werden. Weiterhin war der unvollendete Dom in der ersten Hälfte des 19. Jhs. ein wichtiges Reiseziel und Anfang der 19. Jhs. ein zentraler trigonometrischer Punkt bei der Landesvermessung durch Tranchot. Als Wallfahrtsziel zum Dreikönigschrein entfaltete der Dom eine außerordentlich hohe spirituelle Bedeutung, ist Pfarrkirche und kulturell kodiert, sowohl als Weltkulturerbe von universeller Bedeutung für die Menschheit als auch für die regionale Identität der Stadtbevölkerung. Diese ohne Anspruch auf Vollständigkeit dargelegten

Bedeutungsebenen des Kölner Domes sollen verdeutlichen, daß hierbei redaktionelle Entscheidungen anstehen, dem Primärobjekt Sekundärobjekte zuzuweisen.

Um einem Objekt Literaturangaben anzufügen, besteht die Möglichkeit im Datenbestand bereits erfasste Literatur zu recherchieren und so die entsprechenden Schriften zuzuweisen oder in die Literaturdatenbank einzufügen.

Hinsichtlich der praktischen Erfassung von Kulturlandschaftsobjekten haben sich Werkzeuge und Vorgehensweisen fachübergreifend mit den drei nachfolgenden Herangehensweisen etabliert<sup>17</sup>

### **3.2 Raumbasierte Inventarisierung**

Entsprechend dem „Top down“-Prinzip werden dabei flächendeckend Kulturlandschaften im Sinne einer naturräumlich-landeskundlichen Typisierung markiert. Bei diesen Kulturlandschaften treten mehrere Merkmale wie z. B. Landnutzungen oder historisch gewachsene Siedlungs- und Flurstrukturen prägend hervor. Von der methodischen Ausrichtung her bietet sich diese Herangehensweise für eine großflächige Raumbetrachtung bzw. für kleinmaßstäbliche Planungsebenen an. Im Vordergrund steht hierbei eine Erfassung der historischen kulturlandschaftlichen Struktur. So kann entsprechend der Dynamik des Kulturlandschaftswandels prozessorientiert die raumzeitliche Dimension der Veränderung herausgestellt werden. Die Kulturlandschaft als Ganzes wird in ihrer jetzzeitlichen und kulturhistorischen Dimension beschrieben.

Wird ein raumbasiertes Verfahren in Verbindung mit dem „Top-down Ansatz“ gewählt, erfolgt zunächst die Erarbeitung der allgemeinen kulturlandschaftlichen Grundlagen. Es werden sowohl die naturräumlichen als auch die kulturlandschaftlichen Wirkfaktoren beleuchtet und in ihren wesentlichen Grundzügen ihrer Geschichte dargestellt. Als nächster Schritt erfolgt die Ausgliederung von darin befindlichen Kulturlandschaftsbereichen besonderer Eigenart, die sich durch bestimmte Merkmalkonstellationen auszeichnen. Die raumspezifischen Prägungen werden in generalisierter Form dargelegt. Die Struktur- und Landnutzungsanalyse steht hier im Vordergrund, d. h. der Blickwinkel auf persistente Großstrukturen. Charakteristische Kulturlandschaftselemente, die in Grobgeometrien markierten Kulturlandschaftsbereichen auffallen, werden erwähnt und müssen nachfolgend wiederum als eigenständige Objekte aufgenommen werden.

### **3.3 Elementbasierte Inventarisierung**

Diese wesentlich verfeinerte Herangehensweise verfolgt das „Bottom up“-Prinzip. Die Kulturlandschaft wird auf ihre jeweiligen historischen Einzelstrukturen und Elemente hin untersucht. Somit erfolgt im Rahmen der Gesamtschau über die Aggregation und funktionaler Betrachtung der Einzelbestandteile die darauf aufbauende Charakterisierung der Kulturlandschaft. Dieses Verfahren wird dann angewendet, wenn parzellenscharfe Aussagen möglich sind. Die Elementbasierte Inventarisierung ist für KuLaDig das Regelverfahren bei der Erfassung. Die gegenwärtige Kulturlandschaft weist auf einer

<sup>17</sup> Siehe hierzu aktuell: Kulturlandschaft – Heimat als Identifikationsraum für den Menschen und Quelle der biologischen Vielfalt. F. u. E.-Vorhaben im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz durch TU Dresden (Prof. Schmidt) und Büro Hoppenstedt und Partner.

regionalen Maßstabsebene, die im System technisch variieren kann und deshalb vom Eingebenden zu entscheiden ist, einzelne historische Kulturlandschaftselemente auf. In der Terminologie von KuLaDig sind die Kulturlandschaftselemente Einzelobjekte mit entsprechenden Geometrien. Auf dieser Maßstabsebene erscheinen die Objekte in ihrer Ausdehnung entweder punktuell wie z. B. Grenzsteine, Einzelbäume, Einzelgebäude, linienorientiert wie z. B. Wege, Landwehren oder flächig wie z. B. Gärten, Parks oder Bauernwälder. Linienhafte Objekte durchziehen die Kulturlandschaft und haben deshalb andere räumliche Beziehungen als ein singuläres Punktobjekt wie z. B. ein Hagelkreuz oder ein Gedenkbaum. Die räumlichen Bezugssysteme wiederum sind für die spätere Navigation und für Abfragen von Bedeutung. Während bei der raumbasierten Inventarisierung die Datierungsangaben notwendigerweise Perioden (von... bis) benennen, kann die elementbezogene Erfassung häufig jahrgenau datieren und bei bestimmten Funktionen besteht Kontinuität wie z. B. bei Wohnhäusern mit Errichtungsdatum, Rathäusern, Hauptwegeverbindungen.

### 3.4 Wahrnehmungsorientierte Inventarisierung

Bei der Anwendung von wahrnehmungsbasierten Ansätzen stehen natürliche und kulturelle Prägungen einer Kulturlandschaft im Vordergrund, die in ihrem Gesamteindruck besonders wahrgenommen werden. Ein klassisches Beispiel hierfür ist die Landschaftsbildbetrachtung. Folgt man dem Konzept der Kulturdominanz, werden diejenigen Raumfunktionen behandelt, die dominant erscheinen. Maßgeblich ist, dass die aktuelle Kulturlandschaft auf diesem Wege zunächst typisiert wird und somit positiv als auch negativ besetzte Merkmale enthalten kann. So eignet sich dieser Ansatz für stark überformte Räume wie z. B. die „Zwischenstadt“, den Außenbereichen der heutigen Städte. Die wahrnehmungsorientierte Inventarisierung hat einen fließenden Übergang zu Raumkonstrukten, d. h. entweder aus historischer Zeit stammenden assoziativen Absichten wie z. B. bewussten Blickachsen in Landschaftsparks, Kennzeichnung von Immunitäten und Rechtsbezirken. Zum Beispiel entfalten Kirchen, Burgen oder Rathäuser neben ihrer Architektur eine visuelle Raumwirksamkeit in historischer und in gegenwärtiger Zeit. Heute wahrnehmbare auffällige landschaftliche Sichtbeziehungen sind ebenfalls aufzunehmen und führen zum Teil auch zu Blickfächern.

Welche der drei Ansätze und in welcher Kombination zur räumlichen und zeitlichen Abgrenzung verwendet werden, hängt von der Maßstabsebene, den landschaftlichen Voraussetzungen sowie von der Zielsetzung und den Rahmenbedingungen der Eingabeprojekte ab.

## 4 KuLaDig-Projekt „KuLaKomm<sup>18</sup> - Kulturlandschaft Kommunal“

Das Projekt KuLaKOMM – Kulturlandschaft Kommunal – stellte das Kulturlandschaftsinformationssystem KuLaDig als ausdrückliches Projektziel auf den Prüfstand: Wie funktional ist das Informationssystem? Kann es allen Nutzungsansprüchen

<sup>18</sup> Ausführlicher Titel des DBU-Projektes: „KuLaKomm – Kulturlandschaftsschutz auf kommunaler Ebene. Schutz, Pflege und schonende Entwicklung der Kulturlandschaft durch nachhaltige In-Wert-Setzung, Öffentlichkeitsarbeit und Planungsbeiträge. Länderübergreifende Anwendungserprobung des digitalen Kulturlandschaftsinformationssystems (KuLaDig) auf der kommunalen Ebene in unterschiedlich strukturierten Räumen.“

vor allem auf kommunaler Ebene, z. B. Flächennutzungsplanung, Tourismus, Bildungseinrichtungen gerecht werden? Die Ergebnisse des Projektes flossen wiederum in die Systementwicklung weiter mit ein.

Insgesamt drei Projektpartner, der Landschaftsverband Rheinland, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie das Landesamt für Denkmalpflege Hessen, kartierten in drei verschiedenen kommunalen Teilräumen unter unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und evaluierten die Funktionalität von KuLaDig. Gefördert wurde das Projekt KuLaKOMM durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt sowie durch Eigenmittel der drei Projektpartner. Das Projekt ist wie folgt in zwei Säulen strukturiert.

Die erste Projektsäule besteht aus der flächendeckenden und Fachämter übergreifenden Datenerfassung in drei unterschiedlich strukturierten Piloträumen: Essen (Landschaftsverband Rheinland), Castrop-Rauxel (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) sowie Rheingau-Taunus-Kreis (Landesamt für Denkmalpflege Hessen).

Im Jahr 2010 standen Essen und das Ruhrgebiet als Europäische Kulturhauptstadt RUHR.2010 im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Unter dem Motto „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“ bewarb sich Essen mit einem Konzept, welches die bewegte Geschichte, gleichzeitig aber auch die Zukunftsperspektiven einer vom Strukturwandel betroffenen Region aufgreift und somit Vorbild für andere im Transformationsprozess befindliche Industrieregionen sein kann.

Zentrales Thema ist der Wandel – von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft. Dieser Wandel drückt sich auch für alle sichtbar im Erscheinungsbild der Landschaft aus. Wo einst die Aktivitäten und Gebäude der Montan- und Schwerindustrie die Landschaft und somit das Bild der Heimatregion für die Bevölkerung des Ruhrgebiets prägten, finden heute Rückbaumaßnahmen statt – neue Landschaften entstehen. Auch weitere Prozesse, die für einen Ballungsraum wie dem Ruhrgebiet typisch sind, wie der demografische Wandel, Umnutzungen und Nachverdichtungen, tragen zu einer Veränderung des Landschaftsbildes, bzw. des heimatlichen Umfeldes bei.

Die Kartierungen im Teilprojekt Essen erfolgten im Einzelnen in den Stadtbezirken VI, VIII und IX:

- (VI) Katernberg, Schonnebeck, Stoppenberg (Zeche Zollverein)
- (VIII) Heisingen, Kupferdreh, Überruhr, Burgaltendorf (Ruhrtal)
- (IX) Werden, Kettwig, Bredeney (Ruhrtal).

Die Auswahl der Teilräume erfolgte nach dem von den Landschaftsverbänden erarbeiteten Gutachten zu einem kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan NRW. Dort sind z. B. die Zeche Zollverein und das Ruhrtal als wertvolle Kulturlandschaftsbereiche ausgewiesen, die von landesweiter Bedeutung für NRW sind.

Als zweite Projektsäule sollten praxisorientierte, querschnittshafte Anwendungsmöglichkeiten des Kulturlandschaftsinformationssystems entwickelt und erprobt werden:



- Landschaftsverband Rheinland: Unter dem Schwerpunkt der Wissensvermittlung wird der kulturlandschaftliche Datenbestand des Kartiergebietes Essen der Öffentlichkeit durch KuLaDig zugänglich gemacht. Damit stellt ein solches System eine umfangreiche und vielgestaltige Informationsplattform für alle dar. Ein digitales Kulturlandschaftsinformationssystem kann das Bewusstsein für den Wert des Kulturellen Erbes und seiner Elemente und Strukturen stärken, bürgerschaftliches Engagement zum Erhalt fördern und zur Identifikation der Menschen mit und in einem Raum beitragen.
- Landesamt für Denkmalpflege Hessen: Eine andere Zielsetzung im Rheingau-Taunus-Kreis war es, eine wissenschaftliche Basis für den Kulturlandschaftsschutz zu gründen und das Medium als Wertschöpfungsfaktor zum Beispiel im Bereich des Tourismus durchzusetzen. Es sollten vor allem Querschnittinformationen genutzt werden, um das kulturgeschichtliche Erkenntnispotenzial auszuschöpfen.
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe: Die Ausarbeitung eines Planungsbeitrages auf der Ebene der Flächennutzungsplanung in Castrop-Rauxel wurde als weiterer methodischer Schwerpunkt verstanden. Hierbei soll der Schutz des Kulturellen Erbes in Abstimmung gebracht werden mit den speziellen Belangen beispielsweise des Naturschutzes oder auch der Stadt- und Landschaftsplanung. Mit konkreten Vorschlägen zur erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung soll ein Beitrag zur Umweltentlastung und Gefährdungsabwehr geleistet werden.

Der Abschluss des Projektes im März 2011 ermöglichte eine Zusammenschau der Ergebnisse der drei Pilotstudien.

## **5 Das hessische Teilprojekt im Rheingau-Taunus-Kreis**

Der Rheingau-Taunus-Kreis setzt sich aus den Altkreisen Rheingau und Untertaunus zusammen, die 1977 zu einem Landkreis verschmolzen wurden. Aus kulturlandschaftlicher Sicht spiegeln die Altkreise eine bis heute tradierte kulturlandschaftliche Heterogenität wider, die sowohl naturräumlich als auch kulturhistorisch begründet ist.

Prägende Dominante des Rheingaus – mit den Städten Rüdesheim und Lorch als Bestandteil der UNESCO-Welterbelandschaft „Oberes Mittelrheintal“ – ist die Weinbaulandschaft an den begünstigten Südhängen des Rheingau und des Mittelrheintals. Ein dichtes Siedlungsnetz, das tradierte Orts- und Stadtkerne, Schlossanlage, Wassermühlen aber auch zeitgenössische Wohn- und Gewerbegebiete einschließt, ist von Weinbergen umgeben. Diese Kulturlandschaft als Gunstraum erfährt durch die Bundesstraße 42 und die Bahntrasse Koblenz-Wiesbaden eine deutliche Trennlinie zum Rhein hin. Neben dem Weinbau an den Süd- und Südwesthängen prägt auch der Ackerbau die Landnutzung, der sich vorrangig an den für den Weinbau ungünstigeren Nordosthängen ausdehnt. Eingestreut finden sich Obstbauflächen. Von nordwestlicher in südöstlicher Richtung verlaufen verschiedene Talzüge durch den Rheingau, die die einzelnen Städte und Gemeinden voneinander trennen. An den Mündungen der Bachtäler liegen die Rheinufersiedlungen. Aufgrund des Wasserangebots als Energieträger finden sich an diesen Fließgewässern zahlreiche Mühlengassen.

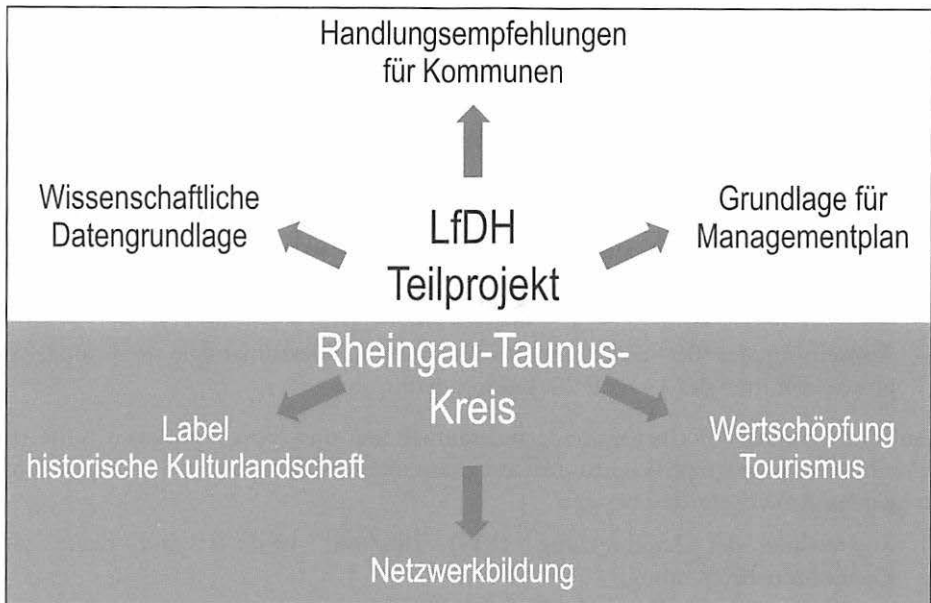


Abb. 1 Ziele des KuLaKomm-Projektes in Hessen

Das hessische Teilprojekt<sup>19</sup> wird federführend vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen mit Udo Recker<sup>20</sup> als verantwortlichem Projektleiter bearbeitet. Die fachlichen Ansprechpartner vor Ort waren Dagmar Söder, Siegfried Enders und Guntram Schwitalla. Mit der Erarbeitung des digitalen Kulturlandsinformationssystems sind Peter Burggraaff<sup>21</sup> und Thomas Büttner<sup>22</sup> betreut worden.

Für das Teilprojekt stehen neben der Erarbeitung einer wissenschaftlich abgesicherten Datengrundlage auch die Förderung der Netzwerkbildung und die Wertschöpfung der Kulturlandschaft für den Tourismus und Naherholung im Vordergrund (siehe Abb. 1). Erste Ergebnisse wurden 2007 in einer öffentlichen Auftaktveranstaltung im Rathaus der Stadt Oestrich-Winkel vorgestellt.

<sup>19</sup> BÜTTNER, Thomas; BURGGRAAFF, Peter u. Udo RECKER: Kulturlandschaft lesen – auf Spurensuche im Rheingau-Taunus-Kreis. Aus der Arbeit am digitalen Kulturlandschaftsinformationssystem für das Kreisgebiet. In: Denkmalpflege & Kulturgeschichte 2009, H. 23, S. 30–33.

<sup>20</sup> RECKER, Udo: Auf dem Weg zu einem digitalen Kulturlandschaftsinformationssystem für das Bundesland Hessen. Anmerkungen zu den Voraussetzungen und der künftigen Umsetzung des bilateralen DBU-Projektes KuLaKomm im Projektraum 2: Rheingau-Taunus-Kreis. In: Erfassen – Erhalten – Vermitteln. Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Initiative zur bundesweiten Zusammenführung und Standardisierung von Kulturlandschaftserhebungen. Dokumentation der Bensberger Tagung vom 18.–20.6.2007. Hrsg. v. Bund Heimat und Umwelt in Deutschland. Bonn 2008, S. 41–48.

<sup>21</sup> Institut für Integrierte Naturwissenschaften, Abteilung Geographie der Universität Koblenz, Universitätsstraße 1, 56070 Koblenz.

<sup>22</sup> Planungsbüro Dr. Büttner. Heimatkunde – Kulturlandschaftspflege – Heimatkunde – Gartendenkmalpflege, Eihkopfweg 26, 34326 Morschen.

In der ersten Projektphase sind folgende Schritte durchgeführt worden:

- Herausarbeitung der natur- und kulturgeographischen Ausgangsbedingungen,
- Prüfung der vorliegenden Datenbestände des Naturschutzes und der Landesforstverwaltung (Hessen Forst) und Drittdatenbestände auf ihrer Eignung für eine Verlinkung,
- Erstellung von thematischen Karten zur naturräumlichen Gliederung, Siedlungsentwicklung, historischen Territorialstruktur sowie Wald- bzw. Forstentwicklung. Eingebunden in diese Grundlagenarbeit war die Prüfung und Auswertung vorhandener Erhebungen, Fachgutachten und Planwerke.
- Auswertung der flächendeckend vorliegenden Landesaufnahmen und topographischen Karten des 19. und 20. Jahrhunderts.

Auf der Grundlage der genannten Landesaufnahmen und topographischen Karte ist eine historisch-geographische Kulturlandschaftsanalyse durchgeführt worden, die aus folgenden Arbeitsschritten besteht:

1. Auswertung der Landnutzung 1819, 1867/68, 1952/57 und heute als Querschnittsbetrachtung,
2. Erarbeitung des Kulturlandschaftswandels als Längsschnittsbetrachtung mit
  - Herausarbeitung des Landschaftswandels seit 1819 mit Erstellung einer generalisierten zweistufigen Kulturlandschaftswandelkarte (1819-2004/2005) des gesamten Kreisgebietes und
  - einer Wandelkarte im Maßstab 1:25.000 in drei für den Rheingau-Taunus-Kreis charakteristischen Modellgebieten: Eltville, Kemel und Idstein.
1. Erfassung historisch gewachsener Strukturen von Mühlen-, Kloster- und Burgenstandorten, Siedlungsstrukturen, Dorf- und Flurformen, Verläufen von Altstraßen, Bahntrassen, tradierten Landnutzungsformen (Weinbau, Landwirtschaft, und Forstwirtschaft), Siedlungs-, Gewerbe- und Industrieentwicklung für KuLaDig.
2. Erstellung einer Strukturkarte des gesamten Kreisgebietes und
3. Erstellung einer Bewertungskarte des gesamten Kreisgebietes.

In Rahmen der Top-Down-Vorgehensweise sind die Altkarten hinsichtlich ihrer kulturhistorischen Aussagekraft geprüft, als Querschnittskarten der unterschiedlichen kulturlandschaftlichen Stadien seit 1819 und als Längsschnittkarte als Kulturlandschaftswandelkarte ausgewertet und interpretiert worden.

Auf der großmaßstäblichen Objektebene erfolgte nach der Bottom-Up-Methode die Erfassung der historischen Kulturlandschaftselemente<sup>23</sup> und –strukturen unter Benutzung der vorliegenden flächendeckenden Landesaufnahmen und topogra-

<sup>23</sup> BURGGRAAF, Peter: Kulturlandschaftserfassungen in Deutschland - ein cursorischer ausgewählter Überblick zur Forschungsgeschichte. In: Erfassen – Erhalten – Vermitteln. Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Initiative zur bundesweiten Zusammenführung und Standardisierung von Kulturlandschaftserhebungen. Dokumentation der Bensberger Tagung vom 18.–20.6.2007. Hrsg. v. Bund Heimat und Umwelt in Deutschland. Bonn 2008, S. 21–31.

phischen Karten, Altkarten vor 1819 und der Urkatasterkarten (um 1820) und deren Beschreibung bzw. Bewertung und damit die Einbindung in KuLaDig<sup>24</sup>.

Hierbei stellte sich heraus, dass für den Rheingau-Taunus-Kreis zahlreiche wertvolle historische Kulturlandschaftselemente sich bereits in den Datenbanken des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen befinden. Außerdem sind auch viele landschaftswirksame Objekte in der 2003 erschienenen Denkmaltopographie des Altkreis Untertaunus und in der im Druck befindlichen Denkmaltopographie des Altkreises Rheingau von Dagmar Söder aufgenommen worden. Im Rahmen der Erfassung sind auch kulturlandschaftliche Aspekte bezüglich struktureller und funktioneller Zusammenhänge eingeflossen. Weiterhin liegt eine informative Denkmaltopographie über die Entwicklung der Eisenbahnen für ganz Hessen vor.<sup>25</sup>

Auch die nach dem hessischen Naturschutzgesetz ausgewiesenen Naturdenkmale, Schutzgebiete wie auch im Rheingau-Taunus-Kreis verorteten Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiete (Natura2000-Gebietsnetz) beinhalten historische Kulturlandschaftselemente.

Im Rahmen des KuLaKomm-Teilprojektes Hessen wird noch einen Schritt weitergegangen. Im Rheingau-Taunus-Kreis sind auch die gewachsenen Strukturen und Landnutzungsformen angesprochen worden, die noch nicht von der Denkmalpflege und vom Naturschutz erfasst worden sind. Diesbezügliche Beispiele sind: das Altstraßennetz des Kreisgebietes, der Leinpfad in seiner historischen Dimension als ein ehemaliger Treidelweg, der im 19. Jahrhundert im Zuge der Rheinkorrekturen ausgebaut, befestigt und mit unterschiedlichen Kilometersteine ausgestattet wurde, örtliche historische Wegeverbindungen wie Kirch-, Holz- und Kuhwege.

Weiterhin sind auch assoziative Orte in der Kulturlandschaft von Bedeutung, etwa gestaltete Aussichtspunkte, Richtstätten, Viehmärkte, ferner Landschaftsstriche, die mit Sagen oder besonderen Geschehnissen verbunden sind<sup>26</sup>.

Ein digitales Informationssystem muss weiterhin in die Geodateninfrastruktur Südhessen eingebunden werden.<sup>27</sup>

<sup>24</sup> BUCHHOLZ, Karl-Heinz: Das umfassende Informationssystem zur Kulturlandschaft in Nordrhein-Westfalen. In: Erfassen – Erhalten – Vermitteln. Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland. Initiative zur bundesweiten Zusammenführung und Standardisierung von Kulturlandschaftserhebungen. Dokumentation der Bensberger Tagung vom 18.–20.6.2007. Hrsg. v. Bund Heimat und Umwelt in Deutschland. Bonn 2008, S. 38–40.

<sup>25</sup> Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, Eisenbahn in Hessen. Eisenbahngeschichte und –baugattungen 1829–1999. Bd. 1, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, bearbeitet von Volker Rödel. Theiss-Verlag, Wiesbaden 2005. Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, Eisenbahn in Hessen. Eisenbahnbauten und –strecken 1839–1939. Bd. 2.1, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, bearbeitet von Heinz Schomann. Wiesbaden 2005. Bd. 2.2, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, bearbeitet von Heinz Schomann. Wiesbaden 2005, S. 553–1144.

<sup>26</sup> Dix, Andreas: Das Mittelrheintal – Wahrnehmung und Veränderung einer symbolischen Landschaft des 19. Jahrhunderts. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 146, 2002, H. 6, S. 44–53.

<sup>27</sup> Unter Beteiligung südhessischer Landkreise, kreisfreier Städte sowie einiger Gemeinden wird der Aufbau einer Geodateninfrastruktur auch auf den kommunalen Bereich ausgeweitet.

Die Verschneidung der zusammengetragenen Ergebnisse und Daten aus der Grundlagen- und Objektebene erfolgte daran anschließend auf der Ebene der „Gesamtschau“. Hier wird auf das Methodenspektrum der Landeskunde und der Angewandten Historischen Geographie zurückgegriffen. Darin geht es um die Markierung von Kulturlandschaftsräumen bzw. -bereichen, u.a. ist eine kulturlandschaftliche Gliederungskarte auf der Grundlage der topographischen Karte mit Einzelbebauungsdarstellung erstellt worden. Daraus wurden unterschiedliche Kulturlandschaftstypen ausgegliedert, die vor allem durch Landnutzungsarten wie Wald, Landwirtschaft, Weinbau als Sonderkultur etc. und durch kulturlandschaftlich stark veränderte Bereiche dominiert werden.

Neben der Aufbereitung und der Erfassung neuer Daten für KuLaDig ist der Managementplan<sup>28</sup> ein wichtiger Baustein des Teilprojektes, in dem die kulturlandschaftliche Entwicklung und der heutige Zustand des Untersuchungsraumes skizziert sowie auch problematische Sachverhalte bezüglich der Kulturlandschaftsentwicklung angesprochen werden. Darüber hinaus werden unter Berücksichtigung des kulturellen Erbes, Anregungen und Vorschläge für die Raumplanung des Kreises sowie der Städte und Gemeinden formuliert.

Aus der Kulturlandschaft Rheingau ragt die Klosterlandschaft Eberbach mit dem Klosterbezirk, den klösterlichen Weinbergen und einstigen Grangien besonders hervor<sup>29</sup>. Weinberge und Grangien verteilten sich netzartig um die Klosteranlage Eberbach als die bedeutendste der etwa zwölf späten Klostergründungen im Rheingau. Das bis 1135 unter Mitwirkung von Bernhard von Clairvaux gegründete Zisterzienserkloster entwickelte sich zu einem der bedeutendsten dieses Ordens in den deutschen Territorien. Begünstigt wurde Eberbach durch seine sehr günstige geographische Lage mit optimalen Bedingungen für den Weinbau, der für die Entwicklung des Klosters von sehr großer Bedeutung war. Außerdem ermöglichte der nahegelegene Rhein sowohl für die interne Güterverteilung als auch für weitreichende Handelsbeziehungen eine optimale Nutzung als Verkehrsweg. Zwischen dem Kloster und seinen Höfen herrschte ein reger Warenverkehr, der sich auch in dem überlieferten historisch Straßen- und Wegenetz abbildet.

So wurde u. a. der Hessen-Viewer als zentrales Werkzeug zur gemeinsamen Visualisierung und Abfrage von Geobasis- und Geofachdaten entwickelt. Bestandteil hiervon ist auch der Denkmalviewer „DenkXWeb“ des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, der eine parzellenscharfe Abfrage von Kulturdenkmälern und Gesamtanlagen ermöglicht. Die Kernkomponente Geodaten online stellt flächendeckend und aktuell amtliche Geobasisdaten über das Internet bereit und dient für raumbezogene Fachanwendungen. Die Geschäftsstelle der GDI-Südhessen befindet sich im Amt für Bodenmanagement Heppenheim (Europaplatz 5, 64293 Darmstadt, Tel.: 06151/5004-304 und Fax: 06151/5004-222).

<sup>28</sup> BURGGRAFF, Peter: UNESCO-Weltkulturerbe Mittelrheintal: Kulturlandschaftsentwicklung und -pflege als Managementkonzept. In: Koblenzer Geographische Kolloquium 23, 2001, S. 27–43.

<sup>29</sup> SÖDER, Dagmar: Kloster Eberbach und seine Spuren in der Landschaft. In: Denkmalpflege & Kulturgeschichte 2007, H. 3, S. 34–41; SÖDER, Dagmar: Klosterlandschaft Eberbach. Das Kloster Eberbach als Wirtschaftsbetrieb und seine Spuren in der Rheingauer Landschaft. In: MEIER, Johannes [Hrsg.]: Klöster und Landschaft. Das kulturräumliche Erbe der Orden. Münster 2010 (Schriftenreihe des Westfälischen Heimatbundes), S. 39–59.

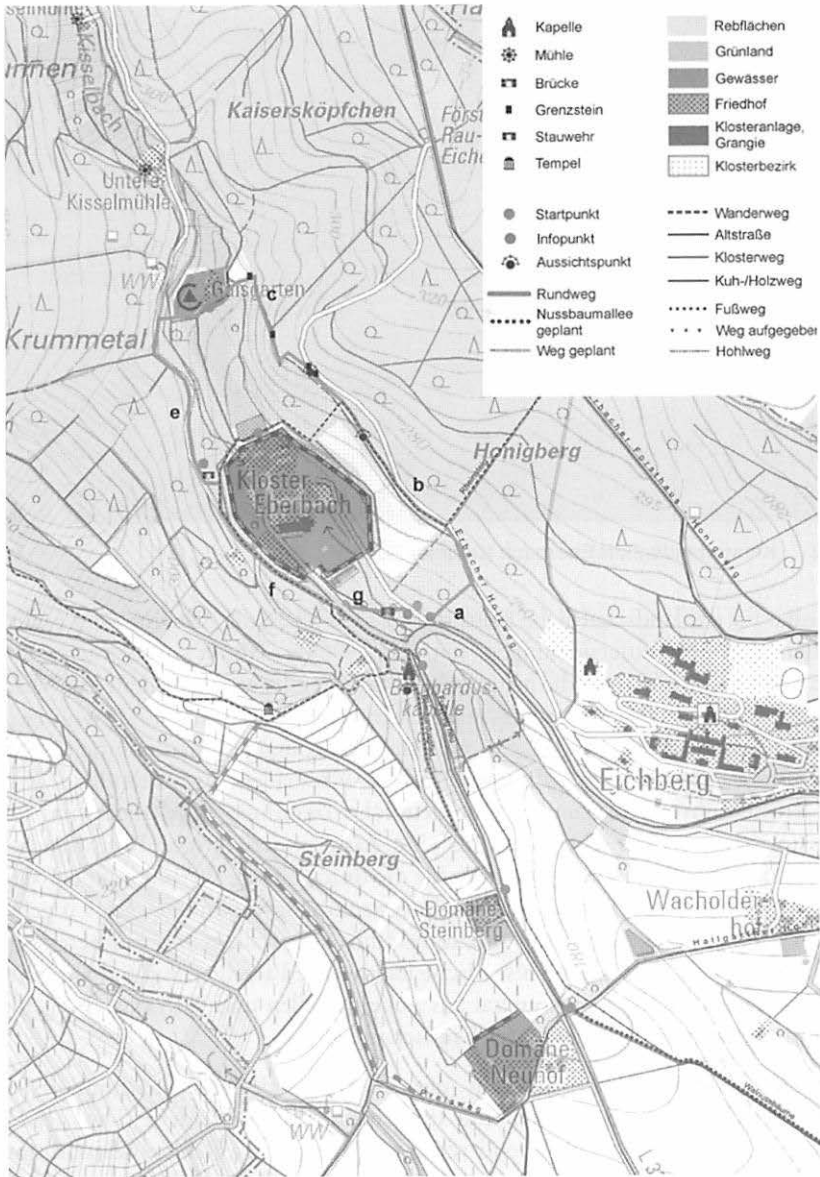


Abb. 2 Karte der historischen Kulturlandschaftselemente (Thomas Büttner)

Die Spuren des klösterlichen Wirkens sind heute noch deutlich sichtbar. Gerade in der kleinräumig parzellierten Weinbaulandschaft des Rheingaus bilden sich die einstigen Grangien wie Neuhoef, Steinheimer Hof, Draiser, Mapper und Reichartshäuser Hof mit ihren großflächigen Ländereien und Wegeverbindungen deutlich ab. Die räumlichen Beziehungen gibt erst das Luftbild wieder, in dem der Klosterkomplex selbst, seine Höfe, Wassermühlen, Weinberge, Äcker und Wiesen als Bestandteile eines großen, zusammenhängenden Flächensystems erkennbar sind.



**Abb. 3 Klosterlandschaft Eberbach (Dagmar Söder)**

Als Risiko für das landschaftliche Kulturerbe ist vor allem die Abnahme der Freiflächen zwischen den Rheinuferansiedlungen seit den 1960er Jahren zu betrachten. Neue Wohngebiete sind bereits in die historischen Weinbergslagen expandiert. Die Mischung aus historisch gewachsenen Stadt- und Dorfkernen, Gewerbe- und Wohngebieten entlang des Rheinufers bildet ein nahezu durchgängiges Siedlungsband mit der Bundesstraße 42 und der Bahnlinie Koblenz-Wiesbaden als verbindende Glieder. Beide Trassenführungen erzeugen eine deutliche Trennlinie zum Rhein hin. Dies ist aus historisch-geographischer Sicht als eine Zäsur innerhalb der Kulturlandschaftsentwicklung zu betrachten. Hiermit wurde die durchgängige Verbindung der Uferorte zum Rhein den Bedürfnissen moderner Infrastruktur sowie und gewerblich genutzten Flächen geopfert. Ackerbaulich genutzte Feldflur ist vor allem von Flurbereinigungen der Nachkriegszeit geprägt: die historische kleinteilige Parzellierung und alte Flurwege sind verschwunden, das Konglomerat aus Ackerparzellen und Wirtschaftswegen bildet sich nun als rasterartiges Netz in der Landschaft ab.

Auch die Rebflurbereinigungen aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts haben die Weinbergslandschaft eingreifend und nachhaltig verändert. Der terrassierte Charakter der Hänge ist weitgehend verschwunden. Einige Relikte des traditionellen Steillagenweinbaus sind als eingestreute „Inseln“ oder z. T. unter Wald an den Hängen in Rüdesheim und Lorch erhalten geblieben. Diese Zeugnisse des historischen Weinbaus sind als ökologisch wertvolle Standorte und nicht zuletzt als Potenzial für den Tourismus zu bewahren.

Traditionelle Ortsverbindungen und Wirtschaftswegen wie Kuh- und Holzweg oder Weinhöhle haben sich abschnittsweise als Hohlwege erhalten. Überregional bekannt sind die Burgen, Burgruinen und Schlösser des Rheingaus, die vor allem in den Weinbergen eingebettet, seit dem 19. Jahrhundert untrennbar mit der Rheinromantik assoziiert sind.

Der am Rheinufer entlangführende Lein- oder Treidelpfad erfuhr mit den Rheinkorrekturen des 19. Jahrhunderts einen Ausbau als Kontroll- und Wartungsweg. Mit der Einbindung des Leinpfades in ein überregionales Radwegenetz soll ein entsprechender Ausbau und eine Asphaltierung der Trasse erfolgen, hierdurch sind die prägenden Begleitelemente wie Grenzsteine und Rheinkilometrierungen in ihrem Fortbestand gefährdet.

Der Untertaunus vereint zahlreiche Kleinlandschaften in sich: Landwirtschaft und Waldnutzung, aber auch Kleinhandwerk, Gewerbe, Bergbau und Industrie haben diesen Raum stark geprägt. Es handelt sich um eine charakteristische Rodungslandschaft hoch- und spätmittelalterlichen Ursprungs mit ausgedehnten Waldbeständen, die die Dörfer und intensiv genutzte Feldfluren umschließen.

In ost-westlicher Richtung verläuft der obergermanisch-rätische Limes mit seinen oberwie untertägig überlieferten Bestandteilen. Talzüge wie das Wispertal oder das Aartal bilden Kleintallandschaften. Relikte des Schieferbergbaus und auch die zahlreichen Burgen säumen das Wispertal, das der Rheingau mit dem Untertaunus verbindet. Im Aartal befinden sich neben zahlreichen Burgen Mühlenstandorte. Außerdem verläuft dort die heute als Museumsbahn genutzte Aartalbahn. Das Gebiet der heutigen Gemeinde Aarbergen ist ein altbesiedelter Raum und zugleich ein traditioneller Industriestandort, dessen Ursprünge auf die Eisenerzgewinnung und Verhüttung im ausgehenden Mittelalter zurückgehen.

Eine weitere Kleinlandschaft ist die Bäderlandschaft von Bad Schwalbach, Schlangenbad und Georgenborn. Ein Raum, der vor dem Aufbau des Kur- und Erholungswesens im 18./19. Jahrhundert Standort der Wollindustrie bzw. Leinenweber war und u.a. mit dem Namen „Blaues Ländchen“ verbunden ist. Die Wolle für die Produktion der Schwalbacher Tuche lieferte u. a. das Kloster Eberbach. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Bad Schwalbach findet sich Kemel. Der bis heute tradierte Landschaftsname „Kemeler Heide“ verweist auf die einstige Bedeutung der Schafbeweidung und damit der Wollproduktion. Heute zeigt der Kemeler Raum ein ganz anderes Landschaftsbild: die Weideflächen sind aufgeforstet und damit hat sich der einst weitgehend offene Charakter der Landschaft zu einem stärker von Wald dominierten entwickelt.

Das Idsteiner Land präsentiert sich als Verbindungskorridor zum Limburger Becken als eine ackerbaulich intensiv genutzte Kulturlandschaft. Im Zentrum liegt die einstige Residenzstadt Idstein, umgeben von neueren Gewerbegebieten. Der als Idsteiner Senke bezeichnete Raum und der nördlich anschließende sogenannte „Goldene Grund“ sind altbesiedelte Räume, die vom Limburger Becken her erschlossen wurden. Der Emsgrund (Raum um Waldems) und der Raum Hünstetten-Taunusstein erstrecken sich als Rodungslandschaften im östlichen und westlichen Hintertaunus, der von der Idsteiner Senke geteilt wird.

Wie im Rheingau sind auch im Untertaunus durch Flurneuordnungsverfahren neue Zuschnitte der Ackerparzellen und der Bau vieler neuer Wirtschaftswege erfolgt. Besonders durch die Verdichtung des Wegenetzes mit geraden Wegen hat sich das Wegegefüge zu einem „geometrischen“ Flurraster umgewandelt.



Die häufig zwischen den Kommunen nicht ausreichend abgestimmte Planung und die Anlage von Gewerbegebieten führte zu einem erheblichen Flächenbedarf. Beeinträchtigungen durch die Ausweisungen von Gewerbegebieten entstehen dann, wenn die Belange des Umgebungsschutzes wertvoller Kulturgüter nicht ausreichend berücksichtigt werden. Ein Beispiel hierfür ist der einstige Viehmarkt von Orlen (Stadt Taunusstein).

Ein Verlust der kulturlandschaftlichen Umgebungswirkung droht zur Zeit der Hühnerkirche<sup>30</sup> an der Kreuzung der frühmittelalterlichen Hühnerstraße (B 417) mit der in Ost-West-Richtung verlaufenden Landstraße L 327, die Gefahr läuft, ihre Solitärlage und den dadurch geprägten Landmarkencharakter durch die Anlage von massiven Gewächshäusern im unmittelbaren Umfeld zu verlieren. Denkmalbehörde, Denkmalbeirat, Gemeinde und Kreis lehnen den Bau in unmittelbarer Nähe der Hühnerkirche ab.

## 6 Fazit

Die Absicht des Beitrages liegt in der Gegenüberstellung der Notwendigkeit digitaler Datenerfassung zur historischen Kulturlandschaft mit der historisch-geographischen Analyse der gewonnenen Daten. Das Internet-Zeitalter bedeutet hinsichtlich der Datenvernetzung, entsprechende Standards einzuhalten. Die wissenschaftlichen Herausforderungen diesbezüglich sind immens. Daten sammeln alleine ist nicht ausreichend, mit digitalen Datengrundlagen zu forschen ist die anstehende Aufgabe. Das „virtuelle“ Ergebnis wiederum muss im Sinne der Angewandten Historischen Geographie mit der „Realität“ der konkreten Landschaft abgeglichen werden. Datenbanken sollen einerseits Wissen konservieren, andererseits für konkretes Handeln eine Entscheidungsgrundlage liefern. Das besondere Interesse von Klaus Fehn in der Zusammenführung von Grundlagenforschung und Anwendung findet in einem umfassenden kulturlandschaftlichen Informationssystem wie KuLaDig, das der Landschaftsverband Rheinland zusammen mit dem Landesdenkmalamt Hessen betreibt, eine zukunftsweisende Umsetzung. Das Arbeitswerkzeug wandelt sich momentan, die inhaltlichen Fragen bleiben. Demzufolge muss die Historische Geographie auch zukünftig ihren Beitrag dazu leisten.

<sup>30</sup> Die Hühnerkirche in der Gemarkung Limbach (Gemeinde Hünstetten) entstand aus einem frühmittelalterlichen, als *Heiligenhaus* bezeichneten Andachtsort. Seit dem späten Mittelalter befand sich hier eine Maria geweihte Kapelle, 1515 als Wallfahrtsort „*Unserer lieben Frauen auf dem Honerberg*“ erwähnt. Im 16. und 17. Jh. fanden bei der Kapelle Märkte statt. Nach der Reformation umgenutzt, wurde sie 1668 abgebrochen. Erhalten blieben die Raststelle mit Gasthof und Stallungen und ein seit 1569 bestehender Jahrmarkt (Marktplatz südöstlich der evangelischen Kirche). 1776 wurde eine Posthalterei eingerichtet, daneben Landwirtschaft, Brauerei und Schnapsbrennerei betrieben. Auch heute noch wird das Anwesen als Gaststätte genutzt. Unter anderem die Schmitt'sche Karte von Südwestdeutschland (1797) dokumentiert die bis heute tradierte Solitärage der Hühnerkirche.

# Konzepte und Fragestellungen der Historischen Geographie in Mitteleuropa – Eine Zusammenschau der Festschrift-Beiträge

Klaus Fehn

## 1 Zum Konzept der Festschrift

Der vorliegende Sammelband verfolgt zwei Ziele. Einerseits soll eine Standortbestimmung der heutigen Historischen Geographie am Beispiel der Standorte Bonn, Bamberg, Koblenz, Bern und Utrecht vorgenommen werden. Andererseits soll anlässlich seines 75. Geburtstags das nahezu 50 Jahre andauernde Engagement von Klaus Fehn für die Historische Geographie gewürdigt werden.

Den Herausgebern ist bewusst, dass diese Auswahl von Beiträgen nicht die gesamten historisch-geographisch relevanten wissenschaftlichen Aktivitäten in Mitteleuropa abdeckt. Trotz dieser durch die besonders enge Verbindung zum Jubilar bedingten Schwerpunktsetzung ist aber zweifelsohne eine repräsentative Breite vorhanden. Einen besonderen Stellenwert haben die Beiträge von Dietrich Denecke, der Hauptlinien der Entwicklung der Historischen Geographie herausarbeitet, sowie von Peter Burggraaff und Klaus-Dieter Kleefeld, die einen wegweisenden Neuansatz im Bereich der digitalen Datenerfassung und -verwertung unter dem Aspekt der Angewandten Historischen Geographie vorstellen.

Nicht versäumt werden soll ein dankbarer Hinweis auf die Aufnahme der Festschrift in die renommierte Reihe „Colloquium Geographicum“ des Geographischen Instituts der Universität Bonn. Es ist ein wichtiges Anliegen der Mitarbeiter an der Veröffentlichung, zur weiteren Profilierung der Historischen Geographie an der Universität Bonn beizutragen und sie dadurch noch besser in die Lage zu versetzen, die umfangreichen Aufgaben eines Kompetenzzentrums dieses Fachgebiets im regionalen, nationalen und internationalen Maßstab wahrzunehmen. Die durchaus nicht unkritisch geschriebenen Beiträge enthalten eine Fülle von Anregungen, wobei aber – dies sei hier nochmals betont – keine Vollständigkeit in irgendeiner Richtung angestrebt worden ist.

Abschließend mag es noch auf Interesse stoßen, wenn die wissenschaftlichen Beziehungen der Mitarbeiter zu Klaus Fehn kurz gekennzeichnet werden. Winfried Schenk ist seit 2001 sein Nachfolger auf der Professur für Historische Geographie der Universität Bonn. Rainer Graafen und Andreas Dix sind ehemalige Assistenten im Bonner Seminar für Historische Geographie, die sich in Bonn für Historische Geographie habilitiert haben. Klaus-Dieter Kleefeld und Jürgen Haffke wurden in Bonn im Fach Historische Geographie promoviert. Peter Burggraaff war über eine lange Zeit hinweg Lehrbeauftragter für Angewandte Historische Geographie in Bonn. Zu Hans-Rudolf Egli und Hans Renes bestehen seit Jahrzehnten enge Kontakte; Egli war darüber hinaus ein Jahr als Forschungsstipendiat Gast des Seminars. Zu Dietrich Denecke besteht seit über 40 Jahren eine intensive Verbindung, die vor einigen Jahren in der Betreuung seines Aufsatzsammelbandes durch Anngret Simms und Klaus Fehn einen öffentlichkeitswirksamen Ausdruck fand. Weiterhin ist mit Nachdruck noch darauf hinzuweisen, dass alle Mitarbeiter intensiv in den von Bonn aus betreuten „Arbeitskreis

für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e. V. (ARKUM)“ eingebunden sind, wodurch ein optimaler Kontakt vorhanden ist.

## 2 Wissenschaftsgeschichte

Die Aufsätze für die einzelnen Universitäten enthalten alle mehr oder minder umfangreiche Ausführungen zur Wissenschaftsgeschichte. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass dies nicht die primäre Aufgabe der Aufsätze war und dementsprechend es nicht überrascht, dass hier unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt wurden. Die umfangreichen Ausführungen zu Bonn sind demnach auf die Person von Klaus Fehn und das Seminar für Historische Geographie fokussiert. Dies hängt natürlich auch mit der Ausrichtung der Festschrift zusammen. Die Entwicklung in Bamberg wird ausführlich von den Anfängen bis zur Gegenwart dargestellt. Ähnlich detailliert wird man auch über die Hauptlinien in Bern informiert. In beiden Fällen werden die historisch-geographischen Aktivitäten an den jeweiligen Orten nicht vergleichend in ein größeres regionales Umfeld gestellt. Dies wiederum versucht der Beitrag über Utrecht, der gezielt über die gesamte Historische Geographie in den Niederlanden informiert. In dem Aufsatz über Koblenz spielt der wissenschaftsgeschichtliche Aspekt nicht dieselbe Rolle wie bei den übrigen Beiträgen. Eine Sonderstellung unter den ortsbezogenen Referaten nimmt die Behandlung des Übergangs des Bonner Seminars für Historische Geographie in das Geographische Institut durch ein.

Ausdrücklich der Wissenschaftsgeschichte gewidmet sollte der Beitrag von Dietrich Denecke sein. In Göttingen, wo Denecke nahezu ein halbes Jahrhundert für die Historische Geographie wirkte, gibt es seit seiner Pensionierung im Jahre 2000 keinen historisch-geographischen Schwerpunkt mehr. Er selbst hat sich vor 10 Jahren und dann nochmals in seiner Festschrift zum 70. Geburtstag ausführlich zu grundlegenden Fragen der Historischen Geographie geäußert. Dabei vertrat er die Meinung, dass sich die deutsche Historische Geographie sowohl von der deutschen Kulturgeographie als auch von der internationalen Historischen Geographie entfernt habe. Diesen negativen Fakten stellte er als spezielle Leistungen die Erhaltung der klassischen landschaftsbezogenen Historischen Geographie, die Entwicklung der Angewandten Historischen Geographie und – in etwas geringerem Umfang – die Entwicklung der Historischen Umweltforschung gegenüber.

Seinem Beitrag für die vorliegende Festschrift stellt Denecke folgendes Motto voraus: „Der Fortschritt liegt in der Fortsetzung der Fußstapfen und damit im Anknüpfen an das Vorhergegangene“. Er bezeichnet die Zeit von 1960 bis 2000 als eine Epoche, die durch Vielseitigkeit charakterisiert ist. In den Mittelpunkt der Ausführungen werden die „historisch-genetischen Siedlungsforschungen im Rahmen einer Historischen Geographie der Kulturlandschaft“ gerückt. Denecke schließt mit einem Satz, der seine Hoffnungen gut wiedergibt: „Der Beitrag mag dazu verhelfen, den reichen Ertrag und die vielseitigen Anregungen der zurückliegenden Forschungsperioden der historischen-genetischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung zu erschließen, um nachhaltig an sie anzuknüpfen und angebaute Forschungsfelder weiterführend zu bestellen“. Wie schwierig dies sein wird, formuliert der Autor in einem ebenfalls in der „Schlussbetrachtung“ formulierten Statement: „Es darf schließlich – bei dem

Blick auf die Zukunft historisch-geographischer Forschungen – nicht verkannt werden, dass sich die Rahmenbedingungen der Forschungsmöglichkeiten im Vergleich zu den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert haben. Die tragende Basis der vielseitigen Epoche war die universitäre Lehre und Forschung, die bis in die 1980er/90er Jahre in der Geographie noch an mindestens zehn Universitäten in Deutschland mit einem erkennbaren historisch-geographischen Schwerpunkt vertreten gewesen ist (...), über eine allgemeine historisch-siedlungsgeographische Lehre in der Kulturgeographie hinaus. Heute ist ein Schwerpunkt nur noch in Bonn und Bamberg hervortretend! Beiträge zur Forschung gehen heute zunehmend von Lokal- und Fallstudien aus der landschaftspflegerischen Praxis aus, aktuelle projektbezogene Aufgaben von fachlichen Vertretern öffentlicher und privatwirtschaftlicher Einrichtungen. Eine Basisforschung oder „reine Forschung“ ist damit noch immer und gezielt von einer wissenschaftlichen, universitären Forschung in Projekten, Tagungen und Veröffentlichungen konstruktiv, konzeptionell und kooperativ einzubringen“.

### **3 Kurzcharakteristik der einzelnen Standorte**

#### **Bonn**

In Bonn ist die Professur für Historische Geographie an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt; das Fachgebiet ist als eigener Bereich Teil des Geographischen Instituts. Der Magisterstudiengang Historische Geographie wurde eingestellt, während die Promotionsmöglichkeit in diesem Fach in der Philosophischen Fakultät noch besteht. Die Historische Geographie leistet wesentliche Beiträge zu dem Bachelor- und Masterstudiengang Geographie vor allem mit dem Modul „Umwelt- und Landschaftsgeschichte“.

#### *Winfried Schenk*

*„In der Rückschau der Jahre seit 2001 sind erfreuliche personelle, inhaltliche und disziplinhistorische Kontinuitäten (ARKUM und Angewandte Historische Geographie vor allem) bilanzierend gegen grundlegende institutionelle Umbrüche zu stellen, die einerseits die Historische Geographie nun unter dem großen Dach des GIUB im Bestand sichern halfen, andererseits aber auch den Verlust des eigenen Studienganges Historische Geographie mit sich brachten. Auch wenn unter diesen Umständen in den letzten 10 Jahren sich nicht alle Blümenträume realisieren ließen, so vermochte es die Historische Geographie im großen GIUB durchaus als eine besondere Einheit erkennbar zu bleiben. – In Bonn wird eine im Kern objektorientierte Historische Geographie betrieben, in der Geländearbeit in Kombination mit der Auswertung von Archivalien die zentrale Methode darstellt.“*

#### *Peter Burggraaff und Klaus-Dieter Kleefeld*

*„Die aktuelle technologische Entwicklung insbesondere unter Einsatz des Internets bedeutet eine fachliche Zäsur vom analogen hin zum digitalen Arbeiten, so dass diese Techniken für zukünftige Historische Geographen unabdingbar sein werden. Manche Entwicklungen sind Herausforderungen für die Kommunikation zwischen Wissenschaft und interessierter Öffentlichkeit insgesamt. In dem Informationssystem*

*„Kulturlandschaft-digital“ (KuLaDig) des Landschaftsverbandes Rheinland, das seit Ende 2010 in der Version 3.0 online ist, liegt ein großes Potential für die Historische Geographie. Diese „virtuellen Welten“ unter Berücksichtigung der raumzeitlichen Dimension müssen mit der „realen Welt“ verbunden bleiben. Die Erfolgskontrolle der Angewandten Historischen Geographie liegt in der Bewahrung realer historischer Bestandteile“.*

## **Bamberg**

Die Universität besitzt eine eigene Professur für Historische Geographie in der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften. Das Fachgebiet der Historischen Geographie ist neben der Bevölkerungs- und Sozialgeographie einer der beiden Schwerpunkte des Faches Geographie. Die Historische Geographie leistet Beiträge zu den Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengängen Geographie sowie zu weiteren speziellen Masterstudiengängen z. B. der Denkmalpflege. Ein eigener Masterstudiengang Historische Geographie ist im Aufbau.

*Andreas Dix*

*„Der Auf- und Ausbau der Historischen Geographie gelingt in zunehmendem Maße in engerer Kooperation mit den Professuren der historischen Kulturwissenschaften, die in Bamberg ein ideales Umfeld gerade für interdisziplinäre und angewandte Fragestellungen bieten. Resümiert man die Entwicklungen der Jahre seit 2006, so ist der Erhalt der Geographie gerade im Fächerkanon einer geistes- und kulturwissenschaftlich ausgerichteten Fakultät als Glücksfall anzusehen. An vielen Universitäten ist die Geographie in naturwissenschaftlichen Fakultäten angesiedelt. Gerade die Verbindung zu historischen Kulturwissenschaften, Area-Studies wie der Orientalistik und den Philologien ermöglichen in der Historischen Geographie interessante Kooperationen, die sich bereits gut entwickelt haben. Hinzu kommen die Fächer der neu eingerichteten Fakultät für Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik. Insbesondere der Lehrstuhl für Angewandte Informatik in den Kultur-, Geschichts- und Geowissenschaften ist für die Fortentwicklung des Einsatzes digitaler Techniken ein wichtiger Kooperationspartner.“*

## **Koblenz**

Es gibt keine eigene Professur für Historische Geographie und auch keinen eigenen Bereich innerhalb der Geographie, die zusammen mit der Biologie zum Institut für Integrierte Naturwissenschaften gehört. Der Inhaber der Professur für Anthropogeographie leistet spezifische historisch-geographische Beiträge zu den Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengängen Bio/Geowissenschaften.

*Rainer Graafen*

*„In dem neuen Bachelor- und Masterstudiengang Bio/Geowissenschaften übernimmt die Abteilung Geographie des ‚Instituts für Integrierte Naturwissenschaften‘ fast die Hälfte der Lehrveranstaltungen. Gemäß der Studienordnung werden auch zahlreiche historisch-geographische Themen behandelt.“*

## Bern

Es besteht keine eigene Professur für historische Geographie. Entsprechend dem integrativen Gesamtkonzept der Berner Geographie sind alle Professuren eng miteinander vernetzt. Als Untergliederung gibt es u. a. die Abteilung Kulturgeographie und innerhalb dieser Abteilung wiederum die Forschungsgruppe „Siedlungsgeographie und Landschaftsgeschichte“. Wie alle übrigen Teile des Geographischen Instituts kann auch die Professur für Siedlungsgeographie und Landschaftsgeschichte ihre spezifischen historisch-geographischen Forschungsergebnisse in die Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengänge Geographie einbringen.

*Hans-Rudolf Egli*

*„Die Historische Geographie an der Universität Bern zeichnet sich vor allem durch ihre Integration in der Kulturgeographie, die enge Verbindung mit der Raumplanung und damit durch ihre sehr frühe Anwendungsorientierung aus, zudem durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit. Die Anwendungsorientierung hatte zur Folge, dass internationale Forschungsprojekte eine geringe Rolle spielten und eigenständige Konzepte und Theorien zur Historischen Geographie als Beiträge zur Grundlagenforschung nicht im Zentrum standen. Das Ausscheiden des Inhabers der Professur zur Jahreswende 2011/2012 wird voraussichtlich für die Historische Geographie eine Zäsur bedeuten. Ihre zukünftige Bedeutung ist zum jetzigen Zeitpunkt noch offen.“*

## Utrecht

In den Niederlanden gibt es an fünf Universitäten Vertreter der Historischen Geographie, deren Stellen unterschiedlich dotiert sind. Der Inhaber der Utrechter Position vertritt die Historische Geographie mit einem Zehntel seines Deputats auch noch an der Freien Universität Amsterdam. In Utrecht fehlt, wie auch an den übrigen Universitäten, eine eigene Abschlussmöglichkeit in Historischer Geographie. Das Fachgebiet wirkt an verschiedenen Studiengängen vor allem der Geographie mit. Ein Sonderfall ist die Professur für Landschaftsgeschichte an der Universität Groningen.

*Hans Renes*

*„Die Historische Geographie ist sehr schwach an den niederländischen Universitäten vertreten. Die historische Entwicklung der niederländischen historisch-geographischen Forschung hat im Laufe der Zeit zu einigen besonderen Merkmalen geführt:*

- 1. eine starke internationale Orientierung*
- 2. eine ökologische Fragestellung mit einem starken Akzent auf dem Mensch-Umwelt-Verhältnis*
- 3. eine enge Beziehung zur Praxis insbesondere zur Landesplanung*
- 4. eine geringe Theoriebildung.“*

## 4 Zukunftsaufgaben

Erfreulicherweise gibt es in Gestalt des „Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e. V. (ARKUM)“ ein gut funktionierendes Netzwerk, das in Fortführung der Aktivitäten des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ den interdisziplinären Übergangsbereich zwischen Geographie, Geschichte und Archäologie betreut. Der Anwendungsbezug wurde in der neuen Institution verstärkt. Das Zentrum von ARKUM ist Bonn; Kontakte bestehen aber zu nahezu allen wichtigeren Standorten der historischen Kulturlandschaftsforschung vor allem in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden. Die Mitarbeit an anderen einschlägigen Vereinigungen sollte intensiviert werden. Dabei ist vor allem an die International Conference of Historical Geographers zu denken, deren nächsten Kongress in Prag Andreas Dix von Bamberg aus mitorganisiert. Zu nennen ist auch die Permanent European Conference for the Study of the Rural Landscape. Mit der dringenden Empfehlung überregional oder sogar global orientierte Tagungen zu besuchen, ist das wichtige Problem der Maßstäblichkeit der Aktivitäten der Historischen Geographie angesprochen. Hier müssen sinnvollerweise Schwerpunkte gesetzt werden wie z. B. auf das Rheinland von Bonn aus, die Mittelrheinlande von Koblenz aus und den fränkisch-böhmischen Übergangsraum von Bamberg aus. Viele neue Anregungen verspricht die Intensivierung der Kontakte zu Ostmitteleuropa, wie schon die Jahrestagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa 2001 in Posen eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat.

Leider ist es trotz vieler berechtigter Mahnungen immer noch nicht recht gelungen, das große Potential der angelsächsischen Historischen Geographie adäquat zu nutzen. Ein markantes Beispiel für dieses große Defizit ist das völlige Fehlen von deutscher Beteiligung an dem „Journal of Historical Geography“. Wenn man sich die Beiträge in dieser internationalen Zeitschrift kritisch anschaut, wird man aber rasch feststellen, dass viele von ihnen auch regional orientiert sind und nicht, wie man vermuten könnte, überregional-vergleichend. Dies trifft auch auf die niederländische Fachzeitschrift „Historisch-geografisch Tijdschrift“ zu. An überregional-vergleichenden und theoretisch-grundsätzlichen Arbeiten mangelt es derzeit sehr. Dies hängt ganz wesentlich mit der starken Orientierung auf die Angewandte Historische Geographie zusammen. Mit Recht wird immer wieder davor gewarnt, bei dem an sich erfreulichen Fortschritt der anwendungsorientierten Aktivitäten die Grundlagenforschung zu vernachlässigen. Die Hauptaufgabe der Bonner Historischen Geographie heißt deshalb bezeichnenderweise „Geschichte der Kulturlandschaft einschließlich der Kulturlandschaftspflege“. Die Forderung nach der zeitlichen Tiefe bis in die Vorgeschichte zurück ist nur schwer zu befriedigen. Sie sollte aber sehr ernst genommen werden, um die sonst drohende zeitliche Verkürzung der historisch-geographischen Aktivitäten zu vermeiden. Zwingend ergeben sich für die verschiedenen Zeiten auch unterschiedliche Kooperationspartner innerhalb der Geographie und bei den Nachbarfächern. Bedauerlicherweise kommt nicht in jeder Universität der optimale Forschungsverbund für die anstehenden Kooperationen zustande. Neue Nachbarschaften können aber auch neue zukunfts-trächtige Fragen aufwerfen.

Quellenkundliche Überlegungen sind in einer Zeit mit bahnbrechenden neuen Entwicklungen dringend nötig. In Zukunft werden zunehmend flächendeckende Geländemodelle und digitale Daten zu Kulturlandschaften zur Verfügung stehen. Die theoretische Reflexion über die Aussagekraft der Quellen, seien es nun Ausgrabungsbefunde, Archivalien, Karten oder die Kulturlandschaft selbst, wird vor allem dann wichtig, wenn die zentralen Fragen verändert werden. Zu nennen wären hier Fragen aus dem Bereich der sog. Neuen Kulturgeographie z. B. nach den Kulturlandschaften als Träger von Geschichtlichkeit oder der Aussagekraft für die Entwicklung von Umweltprozessen. Hier kommen neue Partner ins Spiel, da die Geographie allein den weitgespannten Ansprüchen der Historischen Geographie an nachbarliche Kompetenz nicht gerecht werden kann.

Was die sozusagen klassischen Beiträge zur Geschichte der Kulturlandschaft betrifft, so tut sich hier eine große Bandbreite auf, die von den ländlichen Siedlungen mit ihren Fluren und den Innenstädten über Industrie- und Bergbaulandschaften, Verkehrsphänomene und Fremdenverkehrsauswirkungen bis zu den Problemen der religiös geprägten Gebiete führt. Die Geschichte der räumlichen Planung erbringt wesentliche Aussagen auch für den Bereich der Anwendung. Hierüber sollte aber nicht das Feld der Theoretischen Historischen Geographie außer Acht gelassen werden, bei der es z. B. um Verhaltensmuster bei der Gestaltung von Landschaften geht. Durch die konsequente Raumorientierung leistet die Historische Geographie auch unverzichtbare Beiträge zu den vernetzenden Interpretationen von mehr punkthaft gearteten Forschungsergebnissen vor allem der Archäologen und Kunsthistoriker. Viele Wissenschaften haben Interesse an expliziten Raum- und Landschaftsbezügen und stellen Fragen nach Räumlichkeit, Raumwahrnehmung, sozialer und kultureller Kodierung von Räumen und ihrem Niederschlag in Sprache und Literatur.

Ein sehr aktuelles Feld ist die Historische Risiko- und Katastrophenforschung. Der Bedarf an historischem Referenzwissen, der stark angewachsen ist, kann nur befriedigt werden, wenn die dazu nötigen methodischen Grundsatzüberlegungen noch wesentlich erweitert und verfeinert werden. Auf alle Fälle muss die schon länger bestehende Zusammenarbeit mit den verschiedenen Bereichen der Physischen Geographie sowie weiteren Naturwissenschaften fortgesetzt und auf weitere Forschungsfelder ausgedehnt werden. Sehr wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang eine erhöhte Wertschätzung der integrativen Regionalgeographie, die nach dem Berner Vorbild die naturräumlichen Elemente mit den anthropogenen Teilsystemen im regionalen Maßstab verbindet. Physische Einflussgrößen (Natur) spielen ebenso wie Steuerungsfaktoren (Mensch) eine bestimmende Rolle bei den Wechselbeziehungen zwischen der Regionalentwicklung und dem Kulturlandschaftswandel.

Verschiedene Ansätze zu einer Verbindung zwischen Historischer Geographie und der sog. Neuen Kulturgeographie gibt es bereits. Hier muss aber unbedingt noch einiges investiert werden, um die große Kluft zwischen beiden Forschungsfeldern etwas zu verkleinern. In den Niederlanden wird mit dem Modell der „Geschichten über die Landschaft“ operiert. Sicherlich ist es zwar wünschenswert, dass die einschlägigen Forschungsergebnisse der Historischen Geographie in den angelsächsischen Ländern verstärkt zur Kenntnis genommen werden. Dies darf aber nicht dazu verleiten, ganz



auf einen Paradigmenwechsel zu einem konstruktivistisch-diskurstheoretischen Wissenschaftsverständnis zu setzen. Es wird sich zeigen, ob es so ohne weiteres möglich sein wird, die Kulturlandschaft als wichtiges konkretes Erkenntnisobjekt beizubehalten und trotzdem stärker die funktionalen Zusammenhänge und auch den Wahrnehmungs- und Konstruktionscharakter von Kulturlandschaften in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Angewandte Historische Geographie hat im Laufe der letzten Jahrzehnte ein immer größeres Aufgabenfeld übernommen. Hierzu passt gut das Statement aus Bonn:

*„Wenngleich unter den Bedingungen anwendungsorientierten Arbeitens bisweilen historische Tiefe und spezifische methodische Zugänge verloren zu gehen drohen, so sichert dieses Feld der Historischen Geographie interessante Anfragen und Aufträge aus Forschung und Verwaltung sowie eine oft überraschend breite Wahrnehmung in die (rheinische) Öffentlichkeit hinein. (...) Das besondere Interesse in der Zusammenführung von Grundlagenforschung und Anwendung findet in einem umfassenden kulturlandschaftlichen Informationssystem wie KuLaDig eine zukunftsweisende Umsetzung. Das Arbeitswerkzeug wandelt sich momentan, die inhaltlichen Fragen bleiben. Demzufolge muss die Historische Geographie auch zukünftig ihren Beitrag dazu leisten“.*

Im Hinblick auf die Anwendungsorientierung der Historischen Geographie bleibt schließlich noch nach dem Vorbild der Berner Historischen Geographie der Hinweis auf die Bedeutung der Verbindung zur Fachdidaktik und zur Lehrerbildung sowie der Mitarbeit an öffentlichen und privaten Organisationen.

Zur Kulturlandschaftspflege hat die Historische Geographie inzwischen derartig viele Publikationen vorgelegt, dass hier Ausführungen zu den wichtigsten Fragestellungen und Zukunftsaufgaben entbehrlich erscheinen.

# Die Bonner Historische Geographie in der Übergangsphase 1997 bis 2001

Klaus Fehn

## 1 Einleitung

Zu den Beiträgen der Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn mit neuer Leitung und veränderter Zielsetzung (Perspektiven der Historischen Geographie. Bonn 1997) gehören auch bemerkenswerte Ausführungen zum Thema: Angewandte Historische Geographie und Geographie. Erfahrungen und Perspektiven aus Schweizer Sicht. Der Verfasser Hans-Rudolf Egli, Professor für Geographie an der Universität Bern und Alexander-von-Humboldt-Stipendiat am Seminar für Historische Geographie 1983/84 brachte die Problematik im Übergangsbereich zwischen Historischer Geographie und Geographie genau auf den Punkt. Er äußerte sich folgendermaßen:

*„Zusammenfassend lässt sich aus schweizerischer Perspektive festhalten, dass die historisch-genetischen Methoden und Fragestellungen grundsätzlich Teil der Geographie sein müssen, dass jedoch das Seminar an der Universität Bonn als Kristallisationspunkt – und damit notwendigerweise als Einzelfall – für die Historische Geographie eine außerordentlich wichtige Funktion hat und deshalb unbedingt weiterentwickelt werden muss“.*

Ich selbst habe in meinen Beiträgen zur Festschrift, einer Standortbestimmung der Bonner Historischen Geographie und einem Ausblick auf zukünftige Aufgaben, keine Überlegungen zur institutionellen Zukunft des Seminars oder zur Wiederbesetzung der Professur für Historische Geographie nach meiner bevorstehenden Emeritierung im Jahre 2001 angestellt. Meine Formulierungen lauteten vielmehr ganz allgemein:

*„Das Bonner Institut sollte auch in den nächsten Jahren in die Lage versetzt werden, weiterhin seine wichtigen Aufgaben wahrzunehmen.“*

- 1. Als Verbindungsfach zwischen zahlreichen Fächern, vor allem innerhalb der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn, aber auch darüber hinaus.*
- 2. Als Spezialinstitut für eine historisch-geographische integrierende Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen und seinen Nachbarräumen.*
- 3. Als Kristallisationszentrum für eine interdisziplinäre genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa.*
- 4. Als Koordinationsstelle für eine internationale Historische Geographie in Mitteleuropa. Das Seminar für Historische Geographie stellt ein spezifisches Charakteristikum der Bonner Universität dar, wodurch diese sich von allen anderen deutschen Universitäten unterscheidet. Damit trägt es zur Profilbildung der einzelnen Universität bei, wie sie in vielen bildungspolitischen Memoranden der letzten Zeit dringend gefordert wird“.*

In dem vorliegenden Aufsatz soll nun nicht die Entwicklung in dem Jahrzehnt nach meiner Emeritierung dargestellt und schon gar nicht kommentiert werden. Mir liegt vielmehr daran, im Anschluss an die Ausführungen in der Festschrift von 1997 und unter Hinweis auf meine zahlreichen grundsätzlichen Publikationen zur Historischen Geographie die entscheidenden Jahre des Übergangs von 1997 bis 2001 zu charakterisieren und Wesentliches zu dokumentieren. Was die Umwandlung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ in den „Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e. V. (ARKUM)“ betrifft, war es nötig, auch noch die Jahre von 2001 bis 2004 mitzuberücksichtigen, da es sich dabei um eine Übergangszeit handelt. Da ich in meinen bisherigen Publikationen nie ausdrücklich auf das Verhältnis der Bonner Historischen Geographie zur Bonner Geographie eingegangen bin, muss ich sowohl wissenschaftstheoretisch etwas weiter ausholen als auch die Ausgangssituation im Jahre 1972 charakterisieren.

Es ist ein eigenartiger Zufall, dass im Band 61, 1976 der Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München sowohl ein Nachruf für Carl Troll, den Nestor der Bonner Geographie, als auch mein grundsätzlicher Beitrag zur Standortbestimmung der Historischen Geographie enthalten ist. Es heißt dort:

*„Die Historische Geographie ist eine selbständige Wissenschaft, die sowohl für die Gegenwartsgeographie als auch für die Geschichtswissenschaft eine wichtige Hilfswissenschaft darstellt. Falls der Geographie nicht nur die Aufgabe zugewiesen wird, die Verhältnisse der Gegenwart zu erforschen, kann die Historische Geographie auch als ein Teil der Gesamtgeographie bezeichnet werden. Die Historische Geographie ist dementsprechend Geographie im umfassenden Sinne, die sich im Gegensatz zur Gegenwartsgeographie nur nicht mit der Gegenwart, sondern mit der Vergangenheit beschäftigt“* („Historische Geographie – Eigenständige Wissenschaft und Teilwissenschaft der Gesamtgeographie“ 1976).

Es ist bekannt, dass Carl Troll mit der Entwicklung der Historischen Geographie in Bonn in der Ära Kirsten von 1962 bis 1970 nicht einverstanden war. Von seinem Konzept einer umfassenden Geographie aus betrachtet konnte er auch mit der Situation nach 1972, also mit dem Fortbestehen des eigenen Studienganges Historische Geographie und der Selbständigkeit des Seminars für Historische Geographie, nicht zufrieden sein, wenn er auch keine Bedenken gegen den neuen Lehrstuhlinhaber äußerte. In meinem Aufsatz von 1976 habe ich mich nicht mit dem Standpunkt von Carl Troll, der auch der Gründer der Schriftenreihe „Colloquium Geographicum“ ist, auseinandergesetzt. In einem Beitrag, der sich zu grundlegenden Veränderungen im institutionellen und wissenschaftstheoretischen Bereich für die Bonner Historische Geographie äußert, erscheint es jedoch angebracht, dies einleitend nachzuholen und noch einige weitere einschlägige Positionen aus der Zeit vor 1980 zu beleuchten, die ich nicht in meinem Aufsatz von 1976 berücksichtigt habe. Zwischen meinem Dienstantritt zum Sommersemester 1972 und dem überraschenden Tod von Carl Troll drei Jahre später hatte sich leider keine Gelegenheit zu einem ausführlichen Gespräch über das Verhältnis von Historischer Geographie und Geographie ergeben.

## **2 Zum Verhältnis von Historischer Geographie und Geographie. Ausgewählte wissenschaftstheoretische Positionen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts**

Zu meiner intensiven Auseinandersetzung mit den einschlägigen wissenschaftstheoretischen Positionen führender Geographen der Zeit um 1975 wie z. B. Jäger, Leimgruber, Lendl, Overbeck und Wagner möchte ich hier noch einige aussagefähigen Ergänzungen bringen.

Carl Troll nannte in seinem Aufsatz von 1950 über „Die geographische Landschaft und ihre Erforschung“ fünf Aufgaben:

1. Landschaftsmorphologie.
2. Landschaftsökologie.
3. Landschaftstypologie.
4. Landschaftschronologie.
5. Landschaftspflege.

Die Landschaftschronologie zerlegte er in zwei Teile:

1. die genetische Betrachtung der heutigen Landschaften, „die Rekonstruktion früherer Landschaftszustände, um daraus den Werdegang zu verstehen, der zum heutigen Landschaftsbild geführt hat“.
2. Die Veränderungen der Kultur- und Wirtschaftslandschaften im Laufe der Landschaftsgeschichte, die in den Bereich der Historischen Geographie gehört.

Beide Bereiche betrachtete er also als Aufgaben der geographischen Landschaftsforschung. Wie sehr die Bereiche der Gegenwartsgeographie, der Genetischen Geographie und der Historischen Geographie für ihn und auch zahlreiche führende Geographen dieser Zeit eine Einheit bildeten, lässt sich gut an dem 1965 veröffentlichten Gesamtregister der von Carl Troll 1947 gegründeten und seitdem viele Jahre federführend herausgegebenen Zeitschrift „Erdkunde“ aufzeigen. Dort gibt es zwar das Stichwort „Historische Geographie“, dem aber nur ein kleiner Teil der historisch ausgerichteten Titel zugeordnet ist. Die übrigen finden sich bei den Sachgebieten wie z. B. Agrargeographie oder Siedlungsgeographie, wobei auch Doppelnennungen vorkommen. Als Beispiele nenne ich die Aufsätze von Friedrich Huttenlocher über „Die ehemaligen Territorien des Deutschen Reiches in ihrer kulturlandschaftlichen Bedeutung“ (genannt unter „Historische Geographie“ und unter „Kulturgeographie“) sowie über „Das Problem der Gewannfluren in südwestdeutscher Sicht“ (genannt unter „Historische Geographie“, unter „Flurforschung“ und unter „Siedlungsgeographie“).

Die im Register zur Erdkunde deutlich werdende Schwierigkeit der Zuordnung von historisch orientierten Publikationen veranlasste bezeichnenderweise auch die Herausgeber des Sammelonderdrucks der Beiträge von Helmut Jäger zum Thema „Historische Geographie“ für „Westermanns Lexikon der Geographie“ zu folgender bezeichnender Vorbemerkung:

*„Da sich die Historische Geographie mit allem befasst, was zur Geographie gehört, wenn auch unter besonderer Berücksichtigung der Vergangenheit, ergaben sich besonders viele Überschneidungen mit den Sachgebieten anderer Mitarbeiter. Von vorneherein musste daher vieles ausgelassen werden, das man auf jeden Fall in einer Historischen Geographie erwarten würde, während andererseits Themen erscheinen, die bereits in den Randbereich der Geographie fallen. Deshalb sind nur die Teile aufgenommen, die [...] in das spezielle Forschungsgebiet der Historischen Geographie gehören“.*

Harald Uhlig rechnete die Historische Geographie in zwei umfangreichen Beiträgen der frühen 70er Jahre zu den „Betrachtungsweisen der gesamten Geographie oder größeren Teilgebieten unter bestimmten Aspekten“. Er definierte folgendermaßen:

*„Die historische Geographie ist ein gemeinsames Arbeitsfeld von Geographie und Geschichte. Sie rekonstruiert die geographische Situation bestimmter Räume zu bestimmten Zeitpunkten der Geschichte. Während für die Historische Geographie diese Rekonstruktionen vergangener Landschaften aber das Ziel bilden, werden sie von der Kulturlandschaftsforschung als Teilkomplexe – vielfach mit gewandelten Formen, Funktionen, (Lage-) Bedeutungen usw. – der heutigen Struktur der Landschaft erfasst. In der englischen Fachsprache wird diese Differenzierung weniger scharf betrachtet und alle in die geschichtliche Entwicklung ausgreifende kulturgeographische Forschung z. B. über die Genese der Siedlungen und Fluren, als ‚Historical Geography‘ bezeichnet“.*

Sehr aufschlussreich ist der Vergleich der Ausführungen von Staffan Helmfrid unter der Überschrift „Zusammenfassung und Ausblick“ der Sektion „Siedlungs- und Agrargeographie“ des Innsbrucker Geographentags von 1975 mit dem Bericht über die Situation der deutschen Siedlungsgeographie anlässlich der Gründung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ durch Hans-Jürgen Nitz ebenfalls 1975. Beide Wissenschaftler, die damals wichtige Lehrstühle des Faches Geographie innehatten, waren sich in der Beurteilung der Lage einig. Beide konstatierten eine zunehmende Abwendung von der historisch orientierten Geographie und eine Schwerpunktverlagerung zu anderen Fragestellungen.

Helmfrid betrachtete „für die historisch ausgerichtete Siedlungs- und Agrargeographie jede Tendenz zur disziplinären Absonderung in eine eigene Teildisziplin als verhängnisvoll, sie kann zur Isolierung und methodischen Stagnation führen“. Er vertiefte diese Aussage noch folgendermaßen:

*„Es ist m. E. wichtig, dass auch die genetische Agrarlandschaftsforschung als selbstverständlicher Teil der Geographie den Kontakt zum gemeinsamen Kern geographischer Begriffsbildung, Theorien und Methoden bewahrt oder herstellt. Nur dadurch kann ihr reicher Schatz an kausaler Einsicht und regionalem empirischen Wissen voll zur Geltung kommen und andere Teilgebiete geographischer Arbeiten beeinflussen. Wir müssen uns bemühen, mit anderen Geographen eine gemeinsame Sprache zu behalten. Wir dürfen kein geschlossenes Referenzsystem aufkommen lassen“.*

Nitz stellte einleitend fest, dass es in den letzten Jahren um die historisch-genetische Siedlungsgeographie still geworden sei und die Möglichkeiten, einschlägige Forschungsergebnisse auf den großen Veranstaltungen des Faches Geographie zu präsen-

tieren, erheblich eingeschränkt worden seien. Als Reaktion auf diese missliche Situation sei es zu regionalen, aber vor allem auch zu interdisziplinären Zusammenschlüssen gekommen. Als besonders wichtig und zukunftsweisend betrachtete Nitz den 1974 neu gegründeten „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“, der auf die enge kontinuierliche Zusammenarbeit von Geographen, Historikern und Vertretern anderer am Thema historische Kulturlandschaft interessierter Fächer setzte. Die Problematik dieser neuen Marschrichtung war Nitz durchaus bewusst wie seine Schlusssätze beweisen:

*„Neue Organisationsformen wie der interdisziplinäre Arbeitskreis erfüllen dabei die wichtige Aufgabe, der Forschung neue Impulse zu geben und den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Mitarbeit und zur Weiterarbeit auf diesem Forschungsfeld anzuregen. Die positive Rückwirkung des Arbeitskreises auf die siedlungsgeographische Forschung und Lehre an den Instituten darf nicht ausbleiben, damit er nicht zum Elfenbeinturm einer resignierenden, sich selbst genügenden Wissenschaftsrichtung wird“.*

Am 10. November 1976 sandte mir Hans H. Blotevogel eine ausführliche Stellungnahme zu meinen Grundsatzaufsätzen über die „Historische Geographie“. Hieraus möchte ich einige Passagen zitieren, die die Situation in den 70er Jahren gut beleuchten:

*„Sehr interessant finde ich Ihren Aufsatz zur ‚Historischen Geographie‘, mit dem Sie in sehr übersichtlicher Form die erstaunlich heterogenen Auffassungen zur Konzeption zusammenstellen und Ihre eigene Konzeption entwickeln, mit der ich weitgehend übereinstimme. Ich bin froh, dass mit Ihren Beiträgen auch bei uns die Diskussion um konzeptionelle und theoretische Fragen der Historischen Geographie intensiviert wird, da mir hier ein erheblicher Nachholbedarf zu bestehen scheint. – Den Hauptgrund für eine Intensivierung der Theoriediskussion in der Historischen Geographie sehe ich in der Gefahr einer Auseinanderentwicklung zwischen einer theorie- und modellbildenden Geographie des Menschen auf der einen Seite und einer weiterhin stark geisteswissenschaftlich orientierten Historischen Geographie auf der anderen Seite. Insofern hat, so glaube ich, Alan Baker recht, wenn er vor einer Isolation der Historischen Geographie hinsichtlich ihrer Fragestellungen und Methoden warnt. Belegen möchte ich diese Gefahr mit einem Hinweis auf die verschiedenen Rahmenstudienpläne im Fach Geographie, in denen die Historische Geographie (wie auch die genetische Kulturlandschaftsforschung) nicht einmal als möglicher Studieninhalt auftaucht. Ich selbst bin Mitglied des vom Zentralverband der deutschen Geographen einberufenen Ausschusses zur Erarbeitung einer Rahmenstudienordnung und eines Studienplanes und ich muss gestehen, dass es auch mir schwerfällt, einen vorrangigen Platz zumindest der ‚traditionellen‘ Historischen Geographie in einem Hochschul-Curriculum zu begründen. Ganz anders sehe ich dagegen die Chancen einer erneuerten Historischen Geographie, so wie Sie sie in Ihrem Aufsatz umreißen und wie sie etwas auch Alan Baker vertritt. Wenn H.-U. Wehler von einer Historisierung der Sozialwissenschaften spricht, so halte ich es durchaus für möglich, dass man künftig einmal – mit der üblichen Zeitverzögerung – auch in der Geographie von einer Historisierung der Sozialgeographie sprechen wird. Ich meine, dass die häufig stark ahistorisch denkende und mit realitätsfernen Modellen arbeitende Sozialgeographie eine solche Historisierung zumindest teilweise dringend nötig hat. Dies setzt allerdings auch innerhalb der Historischen Geographie*

die Bereitschaft voraus, sich stärker mit den Fragestellungen und Theorien der Gegenwartsgeographie auseinanderzusetzen. Lassen Sie mich noch zwei Anmerkungen zur Konzeption der Historischen Geographie hinzufügen. 1. Ich meine, dass auch die Historische Geographie auf längere Sicht nicht unbeeinflusst bleiben kann von dem ‚Rückzug‘ des Forschungsparadigmas ‚Landschaft‘ in der Gegenwartsgeographie. So legitim und interessant auch die genetische Kulturlandschaftsforschung ist – ich halte es geradezu für gefährlich, die Historische Geographie auf die genetische und/oder historische Kulturlandschaftsforschung zu beschränken (wie Sie es ja nicht tun). – 2. Zum zweiten möchte ich einen Punkt ansprechen, den ich etwas anders sehe als Sie: den Gegensatz zwischen Historischer und Genetischer Geographie. So einleuchtend eine solche Unterscheidung des Erkenntnisinteresses auch sein mag, so meine ich doch, dass sowohl theoretische wie auch praktische Gründe dagegen sprechen“.

Dietrich Denecke fasste 1994 die Entwicklung in den folgenden beiden Jahrzehnten zusammen.

„Die historische Geographie hat sich seit den 60er Jahren zunehmend aus der allgemein-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung heraus zu einer eigenständigen Teildisziplin entwickelt. Damit war zugleich eine interdisziplinäre Hinwendung zur Archäologie und Siedlungsgeschichte gegeben, aber auch eine teilweise Loslösung von der Weiterentwicklung der allgemeinen Anthropogeographie und ihren verschiedenen paradigmatischen Neuansätzen“.

Bemerkenswerterweise räumten aber nur wenige Jahre später Günter Heinritz und Reinhard Wießner in ihrem „Studienführer Geographie“ im Abschnitt über „Die Geographie und ihre Teilgebiete“ der Historischen Geographie eine wichtige Rolle ein. Es heißt dort:

„Die Historische Geographie ist nicht nur eine Teildisziplin der geographischen Wissenschaften, sie ist vielmehr vornehmlich zu verstehen als ein spezifischer Betrachtungsansatz in allen geographischen Teilbereichen und Sachgebieten. Historisch-geographische Ansätze finden sich besonders innerhalb der Siedlungs- und Stadtgeographie, in der Bevölkerungs- und Sozialgeographie, in der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie sowie in der Kulturlandschafts- und Umweltforschung. Aufgabe ist die Analyse und Erklärung der Kulturlandschaften aus dem vom Menschen überformten Teil der Erdoberfläche (Siedlungsnetz, Landnutzung, Flurformen) und einzelner Kulturlandschaftselemente in ihrer historischen Entwicklung sowie die Veränderung der naturlandschaftlichen Gegebenheiten. Dabei werden vor allem vier verschiedene Perspektiven verfolgt:

1. der historische Querschnitt (Rekonstruktion historisch zurückliegender Verhältnisse: Altlandschaften).
2. die geschichtliche Entwicklung der Kulturlandschaft (Entwicklungsprozesse: Längsschnitte).
3. die historische Analyse und Erklärung der gegenwärtigen geographischen Verhältnisse (historische Dimension der gewordenen Landschaft),
4. die Erhaltung und Pflege der überlieferten historischen Landschafts- und Siedlungsbereiche (planungsorientierte Aufgabe)“.

### 3 Die Ausgangslage für die Bonner Historische Geographie im Jahre 1972

In meinem Rückblick auf „25 Jahre Forschung und Lehre“ in der Seminar-Festschrift von 1997 finden sich folgende einschlägigen Passagen:

*„Am 12. April 1972 wurde mit meiner Ernennung zum Ordentlichen Professor für Historische Geographie und Direktor des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn eine längere Vakanz beendet, die durch die Wegberufung des Amtsvorgängers Prof. Dr. Ernst Kirsten zum 1. September 1970 entstanden war. Die Neubesetzung bedeutete gleichzeitig auch eine Umorientierung in der Ausrichtung des Faches, das bis 1970 einen räumlichen Schwerpunkt auf den Mittelmeerraum und einen zeitlichen Schwerpunkt auf das Altertum gelegt hatte. Der Lehrstuhl für Historische Geographie war 1962 als Lehrstuhl der Philosophischen Fakultät neu geschaffen worden und mit Ernst Kirsten besetzt worden. 1963 folgte die Gründung des Seminar für Historische Geographie und die Ernennung des Lehrstuhlinhabers Ernst Kirsten zum Direktor. Das Seminar wurde mit dem Geographischen Institut und dem Institut für Wirtschaftsgeographie, beide zur Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gehörig, zu der neuen Einheit „Geographische Institute“ zusammengeschlossen. Mit der Übertragung des Lehrstuhls 1962 wurde das Magister- und Promotionsprüfungsfach ‚Historische Geographie‘ in der Philosophischen Fakultät eingerichtet. Trotz des Vertrages von 1963 blieb bedauerlicherweise das Verhältnis zwischen den Vertretern der Geographie und Ernst Kirsten bis zu seinem Weggang gespannt. Der Hauptgrund war eine unterschiedliche Bestimmung des wissenschaftstheoretischen Standorts der Historischen Geographie. Während die Lehrstuhlinhaber der Geographie die Historische Geographie als Teil der Gesamtgeographie betrachteten, ordnete Ernst Kirsten sie den Altertums- und Geschichtswissenschaften zu. Die grundsätzliche Entscheidung über die Umorientierung der Historischen Geographie von den Schwerpunkten Mittelmeerraum und Antike zu den Forschungsfeldern Mitteleuropa und Mittelalter/Neuzeit hat die Berufungskommission der Philosophischen Fakultät getroffen, der auch mehrere Geographen angehörten. Die Erarbeitung eines Studienplans im Detail und die Bestimmung des Standorts im Geflecht der Wissenschaften blieb aber mir, als dem neuen Lehrstuhlinhaber vorbehalten.“*

Wie schon erwähnt, habe ich meine wissenschaftstheoretischen Vorstellungen bereits in zahlreichen Veröffentlichungen niedergelegt. Hier geht es um Hinweise auf mein Verhältnis zur Bonner Geographie. Ich greife zunächst wieder auf mein Grundsatzreferat in der Festschrift zurück. Es heißt dort u. a.

*„Die erste Zeit in Bonn war gekennzeichnet durch intensive Überlegungen über das zukünftige Konzept. In enger Abstimmung mit den Kollegen der Nachbarfächer Geographie und Geschichte entschloss ich mich, alle Planungen auf die auch von der Philosophischen Fakultät bei der Neubesetzung besonders betonte Hauptaufgabe des Faches auszurichten: eine Verbindung zwischen mehreren Fächern herzustellen, um die sehr vernachlässigte Erforschung der Entwicklung von Siedlung, Kulturlandschaft und Umwelt zu aktivieren. Hierbei zeigte es sich rasch, dass der Zwischenbereich der Fächer Geographie und Geschichte allein zu eng ist. – Während ich in Saarbrücken Mitglied*



*des Prüfungsausschusses ‚Geschichte‘ war, wurde ich in Bonn dem Prüfungsausschuss ‚Erdkunde‘ zugeteilt. In den ersten Jahren meiner Tätigkeit in Bonn konnte so eine größere Anzahl von Arbeiten aus dem Bereich des Schulfaches ‚Geographie‘ von mir betreut werden. In der Folgezeit gewann das Magisterexamen an Bedeutung“.*

In der Festschrift von 1997 finden sich sowohl ein spezieller Aufsatz über das Wirken von Ernst Kirsten in Bonn, verfasst von seiner Schülerin Ingeborg Fleischmann als auch eine von mir besorgte tabellarische Zusammenstellung einschlägiger Fakten. In dem Aufsatz wird zunächst die Stellungnahme Trolls zur Übertragung einer Diätendozentur an Kirsten im Jahre 1949 zitiert:

*„Die Geographie ihrerseits hat auch ein allgemeines Interesse an einer Lehrtätigkeit Ernst Kirstens in Bonn. Er könnte die historische Geographie und Topographie betreiben in enger Verbindung mit den Altertumswissenschaften Archäologie, Klassische Philologie und Alte Geschichte und damit eine Wissenschaft fortführen, die in Deutschland eine glanzvolle Tradition hat, aber durch den Wegfall der Lehrstühle und den Tod ihrer alten Vertreter ganz auszusterben droht“.*

Aus weiteren Aussagen Fleischmanns wird aber deutlich, dass Carl Troll die Aktivitäten Kirstens nur innerhalb des Geographischen Instituts begrüßte, da er „die Zusammenfassung möglichst vieler Forschungseinrichtungen in einem Zentralinstitut der Geographie“ als ideales wissenschaftsorganisatorisches Konzept betrachtete. Zusammenfassend kommt die Autorin zu folgender Bewertung:

*„Im Laufe seiner Bonner Lehrtätigkeit war Ernst Kirsten zunehmend bestrebt, eine ‚Umklammerung‘ der Historischen Geographie durch die Geographie abzuwehren, - die Historische Geographie sollte statt ‚Zweig‘ selbst ‚Stamm‘ werden. Eine Überschätzung der von ihm vertretenen Disziplin – wie auch der Geschichte gegenüber der Geographie besonders als Direktor des neugegründeten Seminars – war unverkennbar“.*

Aus den mir vorliegenden Originalakten lässt sich dieser Sachverhalt noch weiter präzisieren. Vor der Gründung des Seminar für Historische Geographie kam es 1963 zu einer Vereinbarung mit dem Geographischen Institut und den beiden Fakultäten. Von entscheidender Bedeutung ist Punkt 1:

*„Die Direktoren der Geographischen Institute gehen davon aus, dass auch die Neuerrichtung eines Seminars für Historische Geographie (etatisiert in der Philosophischen Fakultät) die Einheit des Faches Geographie nicht sprengen darf“.*

Daraufhin wurde mit Datum vom 16. September 1963 ein „Seminar für Historische Geographie“ errichtet und das Geographische Institut, das Institut für Wirtschaftsgeographie und das Seminar für Historische Geographie unter der Bezeichnung „Geographische Institute der Universität Bonn“ zusammengefasst.

Die Auseinandersetzungen zwischen der Geographie und Ernst Kirsten endeten nicht mit der Emeritierung von Carl Troll im Jahre 1966. Die Professoren Lauer, Kuls und Hahn beharrten ebenfalls auf eine Einbindung der Historischen Geographie in die Gesamtgeographie. Bei den Abwehrverhandlungen anlässlich des Rufes von Kirsten nach Wien prallten die unterschiedlichen Standpunkte aufeinander. Kirsten beantragte

beim Rektor, „das Seminar für Historische Geographie aus der Einheit ‚Geographische Institute‘ herauszulösen und ihm dadurch eine dauernde selbständige Entwicklung entsprechend den Aufgaben des genannten Lehrstuhls der Philosophischen Fakultät zu ermöglichen“. Er wandte sich gegen den schriftlich geäußerten Anspruch der Geographen auf eine entscheidende Beteiligung an der Besetzung des Lehrstuhls. Diese hatten folgendes Votum formuliert:

*„Wir glauben, im Interesse unseres Faches auf eine wissenschaftliche Betreuung der Historischen Geographie durch geographische Fachwissenschaftler nicht verzichten zu können, umso mehr, als dieses Fach an anderen Universitäten, z. B. in Würzburg (hier durch einen Ordinarius) gepflegt wird und damit von geographischer Seite auch für Nachwuchs Sorge getragen wird“. Kirsten betonte dagegen, dass es sich bei der von ihm vertretenen Historischen Geographie nicht um eine „Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Historischen Geographie“ handle und diese nicht mit einem Teilbereich der Geographie wie z. B. der Kultur- und Wirtschaftsgeographie vergleichen werden könne. Mit folgendem Statement vom 27. Januar 1970 wurden endgültig die Türen für einen Kompromiss zugeschlagen. „Im Hinblick auf diese Zukunftspflichten und angesichts der gegen sie geltend gemachten Vorstellung des Faches als eine Disziplin der „Geographie“ und nur dieser Erdwissenschaft, nicht eines neuen, fächerverbindenden Studienbildes, sehe ich mich nicht in der Lage, mich einverstanden zu erklären mit dem Vorschlag der Herren Direktoren der Geographischen Institute, schon jetzt festzulegen, dass bei einer Neubesetzung des Lehrstuhls die (also bis dahin nur suspendierte) Zugehörigkeit des Seminars zum Verband der Geographischen Institute zur Grundlage der Erörterungen gemacht werde“.*

Nach der Wegberufung von Ernst Kirsten bildete die Philosophische Fakultät eine Berufungskommission zur Wiederbesetzung der „Historischen Geographie“. Die Ausschreibung der zu einem Lehrstuhl hochgestuften Stelle erfolgte ohne jegliche zusätzliche Spezifizierung. Meine Ernennungsurkunde vom 28. März 1972 hat folgenden Inhalt:

*„Ich verleihe Ihnen an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn die Stelle eines ordentlichen Professors mit der Verpflichtung, das Fach Historische Geographie in Forschung und Lehre angemessen zu vertreten und an den in Betracht kommenden akademischen und staatlichen Prüfungen als Prüfer teilzunehmen. Unter den sich aus dem Hochschulgesetz ergebenden Vorbehalten bestelle ich Sie auf Antrag der Universität Bonn zum Direktor des Seminars für Historische Geographie“.*

Der Kommission gehörten neben vier Historikern, einem Kunsthistoriker und zwei Archäologen auch fünf Geographen an (Troll, Hahn, Kuls, Lauer, Beck). Die grundsätzlichen Auseinandersetzungen der Ära Kirsten scheinen in dieser Kommission keine größere Rolle gespielt zu haben. Zwar blieb die institutionelle Einheit „Geographische Institute“ juristisch bestehen; faktisch war das Seminar für Historische Geographie aber seit meinem Dienstantritt zum Sommersemester 1972 ein völlig selbständiges Institut der Philosophischen Fakultät.

Was das Verhältnis zur Geographie betrifft, so wurde ich am 18. Oktober 1972 vom Kultusminister NRW zum Mitglied des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes im Fach

„Erdkunde“ berufen. Im Zusammenhang damit kam es zu einem Arrangement mit dem Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes und den übrigen Mitgliedern des Prüfungsamtes im Fach Erdkunde folgenden Inhalts: Eine Prüfungsberechtigung mit einer Prüfungsverpflichtung besteht nur für Historische Geographie. Dieses Fach kann ich aber mit gewissen Einschränkungen auch im Fach Geographie prüfen. Diese Berechtigung erstreckt sich nur auf die Staatsarbeiten und ein Fünftel der mündlichen Prüfung (eines von drei verlangten Spezialgebieten in der Kulturgeographie), die zusammen mit einem vollprüfungsberechtigten Kollegen durchgeführt wird. Ich bin also nur an der Prüfung beteiligt und biete keinerlei Veranstaltungen für das Grund- oder Hauptstudium im Fach Geographie an.

Am 8. November 1977 wurde ich in den Vorstand der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde gewählt. Wolfgang Kuls hatte mir hierzu mit Datum vom 3. November 1977 folgenden Brief geschrieben:

*„Der Vorstand der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde hat [...] den Wunsch zum Ausdruck gebracht, an Sie mit der Frage heranzutreten, ob Sie bereit wären, sich für eine Tätigkeit im Vorstand zur Verfügung zu stellen. Ich darf mir erlauben, diese Bitte an Sie weiterzuleiten und dabei zum Ausdruck bringen, dass der Vorstand es besonders deshalb begrüßen würde, weil durch Ihre Mitarbeit im Vorstand gewiss Anregungen zu erwarten wären für eine künftige gelegentliche Einbeziehung auch von Rednern aus dem Bereich der Historischen Geographie und der Geschichtswissenschaften.“*

#### **4 Konzeptionelle Überlegungen der Geographie für die organisatorische Zukunft der Historischen Geographie in Bonn**

Am 21. Juni 1982 bekam ich im Geographischen Kolloquium der Universität Bonn die erwünschte Gelegenheit, einen Überblick über die Entwicklung im vergangenen Jahrzehnt zu geben. Ich nannte den Vortrag: „Historische Geographie – Selbständige Wissenschaft oder Teilwissenschaft der Geographie? 10 Jahre Forschung und Lehre am Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn 1972–1982“. Dazu schrieb mir der leider an der Teilnahme verhinderte Geographiekollege Gerhard Aymans folgenden inhaltsreichen Brief, der vor allem deshalb so wichtig ist, da Aymans als enger Mitarbeiter Trolls auch die gesamte Entwicklung vor 1972 miterlebt hatte:

*„Was die Kernfrage Ihres Vortrags nach der Eigenständigkeit der Historischen Geographie anbetrifft, kann ich nicht verhehlen, dass ich Ihre Ansicht nicht zu teilen vermag. Ich sehe die Historische Geographie in Bonn zwar als in hohem Maße eigenständig an, doch ist diese Eigenständigkeit nach meiner Meinung organisatorischer und nicht sachlicher Art. Worin, so möchte man fragen, unterscheidet sich ein historischer Geograph von einem ‚gewöhnlichen‘ Geographen, der zwar mit räumlichen Teilbeständen der Gegenwart befasst sein mag, zu deren Erklärung aber alles aus der Vergangenheit heranzuziehen sucht, was ihm wichtig erscheint? Gibt es wirklich Unterschiede, die eine Eigenständigkeit begründen? Oder nehmen wir einen anderen Fall, den historischen Geographen, der über einen Raum im 18. Jahrhundert arbeitet. Macht der nach Fragestellung und Methode wirklich etwas anderes als der Geograph, der diesen Raum im 20. Jahrhundert bearbeitet? Das ist doch wohl zu verneinen. Dennoch bin ich weit*

*davon entfernt zu behaupten, dass der historische Geograph sich durch nichts von einem ‚gewöhnlichen‘ Geographen unterscheidet. Er unterscheidet sich u. a. durch bestimmte Fähigkeiten, etwa handschriftliche Dokumente einer bestimmten Zeit lesen zu können, doch können derartige Fähigkeiten nach meiner Meinung keine Eigenständigkeit als Fach begründen. Mit dem gleichen Recht könnten die Träger andere Fähigkeiten, etwa die Computerexperten unseres Faches behaupten, ein eigenständiges Fach zu vertreten. Ich bin in dieser Frage u. a. völlig einer Meinung mit Herrn Dr. Laux, der ja in der Diskussion recht temperamentvoll zum Ausdruck gebracht hat, dass eine Erörterung der Eigenständigkeitsfrage letztlich irrelevant sei. Ich hoffe, Sie missverstehen diese Zeilen nicht. Sie erfreuen sich in Bonn – dank des kämpferischen Engagement Ihres Vorgängers – einer nicht zu leugnenden Eigenständigkeit. Diese hat jedoch nichts mit der Sache zu tun, die Sie vertreten. In Freiburg, aber nicht nur dort, gibt es zwei Geographische Institute. Sind die eigenständig? Organisatorisch sicherlich, in der Sache jedoch nicht. Freuen Sie sich dennoch über die – nur organisatorisch zu begründende – Eigenständigkeit der historischen Geographie in Bonn. Nutzen Sie sie wie bisher. Sie gibt Ihnen die Muße zu sehr viel wissenschaftlicher Arbeit, die uns in einem vergleichbaren Umfang verwehrt bleibt. Ich meine, Sie könnten sich über Ihre Situation um so mehr freuen als niemand die Historische Geographie ‚eingemeinden‘ will. Ich möchte jedenfalls auch in Zukunft respektieren, dass es da einen uns nahe stehenden, aber von uns getrenntem Lehrstuhl für Historische Geographie gibt, an dem sehr viel sinnvolle Arbeit geleistet werden kann und auch geleistet wird“.*

Am 10. Februar 1995 fand auf Anregung von Eckart Ehlers eine Besprechung mit mir statt. Sein Brief vom 14.12.1994 scheint mir für die damalige Situation so aussagefähig, dass ich hier einige Passagen wörtlich zitiere:

*„Es ist in der Tat ja eigentlich skandalös, dass wir – trotz räumlicher und fachlicher Nähe – gleichsam über Mittelsleute korrespondieren müssen. Sie wissen, dass ich neulich ein längeres Gespräch mit Herrn Dr. Dix hatte, gestern Abend habe ich lange mit Anngret Simms über unsere beiden Institute gesprochen. Dabei habe ich im Einzelnen Details erfahren, die mir in dieser Form erst durch diese Gespräche klar geworden sind. – Im Übrigen wäre sehr daran interessiert, auch eine Langfriststrategie für die Entwicklung unserer beiden Institute zu besprechen. Ich will nicht verhehlen, dass ich mit einiger Sorge das weitere Schicksal des Seminars für Historische Geographie nach Ihrer Emeritierung sehe. Ich glaube, dass wir ein gemeinsames Interesse haben müssten, dass die Begehrlichkeiten der Nachbarfächer nicht zu einer Einkassierung Ihres Instituts bzw. seine Integration in historische Disziplinen führen. Es gibt somit sicherlich eine Menge Dinge zu besprechen und wir sollten, wie zu Beginn unserer Bonner Zeit, nochmals in einen Dialog über gemeinsame Probleme und Zukunftsperspektiven eintreten“.*

Die mir nach dem Gespräch von Ehlers zugesandte Notiz nennt einige konkrete Verbesserungsvorschläge macht aber auch deutlich, dass bei grundsätzlichen Fragen keine Beschlüsse möglich waren, sondern nur sehr allgemeine Absichtserklärungen formuliert werden konnten. Trotzdem: das Treffen und der Briefwechsel sind ein Beleg für die gute Atmosphäre, die zwischen der Historischen Geographie und der Geographie bestand.

*„Das o. a. Gespräch dreht sich v. a. um den Versuch, die gemeinsame Interessenlage des Seminar für Historische Geographie mit den Geographischen Instituten der Universität Bonn zu besprechen. In diesem Zusammenhang wurde von meiner Seite darauf hingewiesen, dass es sinnvoll sein könnte, u. a. die folgenden ersten Schritte zu überlegen.*

- 1. Gegenseitiger Aushang der Lehrveranstaltungen, Kolloquien, Gastvorträge etc. in dem jeweils anderen Institut.*
- 2. Einladung an das Seminar für Historische Geographie zur Teilnahme an den Direktoriumssitzungen in der Meckenheimer Allee 166.*
- 3. Aufnahme der Lehrveranstaltungen des Seminar für Historische Geographie in das kommentierte Vorlesungsverzeichnis unseres Instituts.*
- 4. Überlegung, ob nicht auch im offiziellen Vorlesungsverzeichnis der Universität die Veranstaltungen der Historischen Geographie unter den entsprechenden Ankündigungen der Geographischen Institute nochmals aufgeführt werden.*

*Es wurde Einvernehmen darüber hergestellt, dass das begonnene Gespräch fortgesetzt und nach Möglichkeit auf eine breitere Basis gestellt werden sollte. Von beiden Seiten wurde prinzipiell diese Absicht begrüßt“.*

Die Stellungnahme des Geschäftsführenden Direktors der Geographischen Institute Klaus-Achim Boesler zu dem Entwurf der Fachspezifischen Bestimmungen für die Magisterprüfungsordnung mit Geographie als Haupt- und Nebenfach an den Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät vom 3. November 1995, die mir vom Dekan der Philosophischen Fakultät zugänglich gemacht wurde, veranlasste mich zu einer ausführlichen Standortbestimmung. In dem Paper von Boesler findet sich folgender Satz:

*„Wenn derzeit an der Universität Bonn eine Kombination von Geographie und Historischer Geographie noch möglich ist, so hat dies spezifische Gründe, die zu gegebener Zeit eine Korrektur im Sinne der Richtlinien erfahren werden“.*

Ich betonte gegenüber dem Dekan, dass dieser „sybillinische Satz“ Wünsche und Fakten durcheinanderbrächte und es meines Wissens nach keinerlei Entscheidungen in der angesprochenen Angelegenheit gäbe, die einen solchen apodiktischen Satz rechtfertigen würden. Ich begründete dies folgendermaßen:

*„Meine Ausführungen haben das Ziel, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass die Philosophische Fakultät der Universität Bonn mit dem selbständigen Fach 'Historische Geographie' einen weithin bekannten und anerkannten Spezialbereich besitzt, der im Sinne der Pflege und Stärkung eines wissenschaftlichen Eigenprofils unbedingt gefördert und gegenüber Einebnungstendenzen der großen Fächer geschützt werden sollte. Es gibt zahlreiche spezifische Aufgaben im Übergangsbereich zwischen den Wissenschaften, die nur bei einem Mindestmaß an organisatorischer Selbständigkeit befriedigend wahrgenommen werden können. Dies ist andererseits aber auch nur bei einem engen Kontakt mit den Vertretern der großen Fächer möglich. Die Kontakte zur Geographie spielen für die Historische Geographie selbstverständlich eine große Rolle. – Diese Orientierung in Richtung Geographie ist jedoch nicht die einzige; ebenso wichtig ist der Kontakt zur*

*Geschichtswissenschaft und zu zahlreichen anderen Fächern wie z. B. der Vor- und Frühgeschichte, der Volkskunde, der Kunstgeschichte, der Völkerkunde etc.“*

Zum eigentlichen Anlass der Stellungnahme äußerte ich mich wie folgt:

*„Die Historische Geographie in Bonn ist ein selbständiges Fach mit einem kompletten Studiengang innerhalb der Philosophischen Fakultät. Hierdurch unterscheidet sich die Situation in Bonn von denjenigen in allen übrigen deutschen Universitäten. So betrachtet ist die Historische Geographie von den fachspezifischen Bestimmungen für die Magisterprüfungsordnung mit Geographie als Haupt- und Nebenfach nicht betroffen. Es handelt sich juristisch und organisatorisch nicht um ein Teilgebiet der Geographie wie z. B. die in den Bestimmungen angesprochenen Gebiete ‚Naturgeographie‘ und ‚Kulturgeographie‘.“*

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung und der Durchführung des Geographentags in Bonn 1997 wurde die unklare Situation im Verhältnis zwischen der Geographie und der Historischen Geographie in Bonn besonders deutlich. Immerhin bestand ja juristisch noch die Einheit der drei „Geographischen Institute“ auf der Basis des Vertrags von 1963. Faktisch war das „Seminar für Historische Geographie“ aber mit meinem Dienstantritt 1972 ein völlig selbständiges Institut innerhalb der Philosophischen Fakultät mit eigenem Etat geworden. Insgesamt eröffnete dieses Nebeneinander bei den guten Kontakten zwischen den handelnden Personen manche Möglichkeiten der Kooperation wie z. B. bei meiner Vertretung während meiner Freisemester durch die Geographen Kuls, Krings, Matzat und Ehlers.

Für die unmittelbar folgende Zeit ist einerseits an Versuche zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Historischer Geographie und Geographie und andererseits an positive Reaktionen auf den zunehmenden Ausbau der Angewandten Historischen Geographie zu erinnern. Eckart Ehlers regte in seinem Artikel im Rundbrief Geographie an, die Historische Geographie anwendungs- und gegenwartsorientiert weiterzuentwickeln und wieder in die Geographie zu integrieren. Rektor Klaus Borchard stellte in einem Schreiben an mich mit Befriedigung fest, dass die Historische Geographie in Bonn im Gegensatz zu der Zeit vor 20 Jahren regelmäßig auch den Schritt von der räumlichen Analyse zur planerischen Synthese vollzöge.

Wer im Bereich der Philosophischen Fakultät erstmals den Vorschlag zur Abgabe der Historischen Geographie gemacht hat, bleibt unklar. Der Rektor bezog sich in seinem Schreiben vom 8. Dezember 1999 auf ein Gespräch mit dem Dekan der Philosophischen Fakultät vom 1. September desselben Jahres, in dem dieser unter Verweis auf den Entwicklungsplan der Philosophischen Fakultät davon gesprochen habe, was im Rektorat auf offene Ohren gestoßen sei, da dieser unabhängig davon schon in dieselbe Richtung gedacht habe.

In der Geographie machte man sich auch Gedanken über die Zukunft der Historischen Geographie, ohne dass dies bereits zu konkreten Plänen geführt hatte. Bezeichnend für diese Konstellation ist ein Schreiben von Mathias Winiger an mich vom 12.11.1999 mit folgendem Inhalt: „Bei dieser Gelegenheit möchte ich nochmals auf unser Gespräch vom vergangenen Sommersemester zurückkommen und anfra-

gen, ob wir uns vor Weihnachten nochmals treffen könnten, um über die weiteren Kooperationsmöglichkeiten und daraus abzuleitende Schritte zu beraten“. Nach dem Brief vom Rektor an den Dekan der Philosophischen Fakultät vom 8.12.1999, in dem dieser ein Gespräch zwischen dem Geschäftsführenden Direktor des Geographischen Instituts Winiger und dem Vorsitzenden der Strukturkommission der Philosophischen Fakultät Rudinger wegen einer möglichen Zusammenführung angeregt hatte, änderte sich die Situation grundlegend. Nun war die Zielrichtung eindeutig auf organisatorische Veränderungen und nicht nur auf die Verbesserungen der Zusammenarbeit abgestellt. Winiger teilte mir am 10.12.1999 mit, dass vor einer Mitarbeit in einer Berufungskommission erst die Zugehörigkeit des Lehrstuhls zwischen den Fakultäten geklärt werden müsse.

## **5 Konzeptionelle Überlegungen der Philosophischen Fakultät für die organisatorische Zukunft der Historischen Geographie in Bonn**

Auf meinen Wunsch fand am 21. November 1996 zwischen dem Dekan der Philosophischen Fakultät Helmut Roth und mir ein eingehendes Gespräch über die Zukunft der „Historischen Geographie“ statt. Dabei ergaben sich folgende Perspektiven:

1. Das Fach „Historische Geographie“ ist nicht bedroht; es gibt keine negativen Äußerungen.
2. Das Fach hat als Integrations- und Brückenfach eine große Bedeutung für die Philosophische Fakultät; der Standort des Faches in dieser Fakultät ist richtig.
3. Förderlich für die Zukunft sind die Zunahme des Praxisbezugs und die Vergrößerung der Studentenzahlen; eventuell wäre an eine Veränderung der Fachbezeichnung in „Historische Geographie und Kulturlandschaftspflege“ zu denken.
4. Kritisch ist derzeit die Nachwuchssituation im akademischen Bereich; dies könnte sich ändern, wenn das Fach weiter ausgebaut würde.
5. Das Verhältnis zu den großen Nachbarfächern Geographie und Geschichte wird nicht als problematisch angesehen; es bedarf keiner Veränderungen.

Noch bevor zwei Jahre vor dem Datum meiner Emeritierung (31. März 2001) erstmals offiziell Überlegungen über die Wiederbesetzung der Professur Historische Geographie begonnen wurden, beschäftigten sich in zunehmendem Umfange Universitätsgremien mit der Zukunft. Für den sog. Qualitätspakt zwischen dem Land und den Universitäten mussten alle Fächer überprüft werden. Hierzu wurden fakultätsübergreifende Beraterteams beim Rektorat und Strukturkommissionen bei den Fakultäten eingerichtet. Dabei hießen die wichtigsten Schlagworte Profilbildung, Schwerpunktförderung, vermehrte Zusammenarbeit zwischen den Fächern, Zusammenlegung von Fächern, die die kritische Masse nicht erreichen, aber auch Erhaltung der Fächervielfalt. Die einzelnen Etappen der Verhandlungen über die Zukunft der Historischen Geographie sind wenn überhaupt nur mit größter Mühe nachzuvollziehen. Es scheint aber, dass im Rektorat schon frühzeitig die spezielle Situation der Historischen Geographie im Übergang zweier Fakultäten erkannt worden war und Möglichkeiten zum Zusammenschluss mit der Geographie und zum Fakultätswechsel angedacht worden waren.

In dieser frühen Phase versuchte die Philosophische Fakultät die Historische Geographie in einen Verbund mit den Geschichtswissenschaften einzubauen. Hierzu fanden einige Sitzungen der betroffenen Fächer statt, wozu auch die Volkskunde zählte. Sowohl die Diskussionen als auch die schriftlichen Stellungnahmen zeigten aber rasch, dass zunächst nur ein organisatorisches Nebeneinander möglich war und keinesfalls ein wirkliches Miteinander. Andere mögliche Zuordnungen spielten offensichtlich damals keine Rolle. Bei der Fortschreibung des Entwicklungsplans vom 23.8.1999 im Kontext der Zielvereinbarungen vom April 2002 in Richtung auf die neuen Bachelor- und Master-Studiengänge wird die Historische Geographie dagegen in mehreren Zusammenhängen genannt: „History“ mit den Teilbereichen der Geschichtswissenschaften; „Cultural Anthropology“ mit Ethnologie, Volkskunde, Soziologie, Psychologie und kulturalanthropologisch orientierten Bereichen aus anderen Fächern; „Archeology“ mit Klassischer, Christlicher und Vor- und frühgeschichtlicher Archäologie, Ägyptologie und Ethnologie/Altamerikanistik.

Spätestens ab 1998 standen alle Diskussionen über einzelne Fächer auch im Zeichen der Strukturpläne. Für die Lehreinheit Historische Geographie war die Beschreibung des Ist-Zustandes durchzuführen und der Strukturkommission der Philosophischen Fakultät vorzulegen. Ich formulierte folgendermaßen: „Im Mittelpunkt der Ausbildung stehen folgende Themenbereiche:

- a) Kulturlandschaftsgeschichte Mitteleuropas von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart.
- b) Historisch-geographische Landeskunde der einzelnen mitteleuropäischen Regionen.
- c) Angewandte Historische Geographie, insbesondere historisch-geographische Kulturlandschaftspflege.
- d) Interdisziplinäre genetische Siedlungsforschung“. Anfang Februar 1998 konnte das Konzept der Historischen Geographie mit dem Vorsitzenden der Strukturkommission Georg Rudinger besprochen werden.

Im Frühjahr 1999 forderte der Dekan der Philosophischen Fakultät die einzelnen Fächer auf, Fragen zur Realisierung des Qualitätspakts zu beantworten. Aus meiner längeren Zusammenstellung seien hier die einleitenden Sätze zum Abschnitt: Stärken des Faches Historisches Geographie in der Forschung herausgegriffen:

*„Für die Historische Geographie sind die systematische Verbindung des Raum- und des Zeitbezugs und die Verklammerung von geowissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Aspekten kennzeichnend. Insofern handelt es sich um ein Integrationsfach für die modernen gleichermaßen geschichts- und umweltorientierten Kulturwissenschaften, die in Bonn hauptsächlich in der Philosophischen Fakultät angesiedelt sind, sowie um ein Brückenfach der Philosophischen Fakultät zu den Erd- und Umweltwissenschaften in den Nachbarfakultäten. Da es sich um die einzige Professur des Faches handelt, die mit einem eigenen Universitätsinstitut verbunden ist, haben sich im Laufe der Zeit zahlreiche sehr bedeutsame allgemeine regionale und überregionale Aufgaben an das Seminar für Historische Geographie ankrystallisiert, die dort kontinuierlich wahrgenommen werden. Insofern ist das Bonner Seminar von großer Bedeutung für die Wissenschaftsorganisation in dem sehr schlecht ausgebauten und strukturierten Bereich zwischen den großen Fächern Geschichte, Geographie und Archäologie“.*



Die wesentlichen Argumente der Historischen Geographie, die zum Qualitätspakt formuliert worden waren, finden sich auch im Entwicklungsplan der Philosophischen Fakultät vom 21. Juli 1999, der zukünftige Lehr- und Forschungsbereiche sowie Zentren auflistet und beschreibt. Das Seminar für Historische Geographie ist hier dem Bereich „Geschichtswissenschaften“ zugeordnet. Überlegungen über eine Ausgliederung aus diesem Umfeld und eine engere Einbindung in die Geographie werden hier nicht an gestellt.

Mit Schreiben vom 15.3.1999 forderte der Rektor den Dekan der Philosophischen Fakultät auf, mit Vorüberlegungen zur Ausrichtung der zum 31. März 2001 freiwerdenden Professorenstelle für Historische Geographie zu beginnen. Diese Vorüberlegungen sollten das Rektorat in die Lage setzen, gemäß dem Universitätsgesetz zu prüfen, ob die Aufgabenumschreibung der Stelle geändert, die Stelle einem anderen Fachbereich zugewiesen oder nicht wieder besetzt werden sollte.

Im Entwicklungsplan der Philosophischen Fakultät vom 7. August 1999 spielte die Zukunft der sog. Kleinen Fächer eine große Rolle. Es hieß dort u. a.: Einerseits müssten selbst vertraute und festgefügte Strukturen verändert werden, andererseits dürfte der eng mit den „Kleinen Fächern“ verbundene Systemcharakter bei der Bildung größerer Strukturen nicht zerstört werden. Die gerade in ihrer Vielfalt und ihrer Spezialisierung notwendig aufeinander bezogenen „Kleinen Fächer“ machten die eigentliche Stärke und das unverwechselbare Profil der Philosophischen Fakultät aus. Durch den Aufbau von Forschungs- und Lehrverbänden (Zentren) müsste die Qualität und Attraktivität der Philosophischen Fakultät erhalten werden. Besonders geachtet werden müsste auf diejenigen Fächer, die bundesweit nur in Bonn vertreten seien (was u. a. auch für die Historische Geographie galt!).

## **6 Die Integration der Historischen Geographie in die Geographie**

In einem Gespräch zwischen dem Rektor und den Dekanen der Philosophischen und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät am 1. September 1999 wurde erstmals auch offiziell über die Zusammenlegung der Historischen Geographie mit der Geographie und die Überführung von der Philosophischen Fakultät in die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät gesprochen. Eigenartigerweise wurde ich als Direktor des Seminars für Historische Geographie von diesen Überlegungen nicht informiert. Da ich auch nach mehrmaliger Rückfrage vom Dekan der Philosophischen Fakultät die Auskunft erhielt, dass es keinen offiziellen Gesprächsbedarf mit dem Geographischen Institut gäbe, begann ich mit der Vorbereitung der nötigen Schritte für die Wiederbesetzung der Professur durch die Philosophische Fakultät, soweit diese in meine Kompetenz fielen. Unabhängig davon erläuterte ich in einem ausführlichen Gespräch im Sommer 1999 dem Geschäftsführenden Direktor des Geographischen Instituts Matthias Winiger meine Position und die von mir geplanten Schritte für die Wiederbesetzung der Professur für Historische Geographie. Im Mittelpunkt standen dabei, wie auch noch ein Brief Winigers vom 12.11.1999 bestätigt, „weitere Kooperationsmöglichkeiten“ und nicht grundlegende Umstrukturierungen.

Am 16.11. 1999 bat ich den Dekan der Philosophischen Fakultät, die Wiederbesetzung der C4-Professur für Historische Geographie auf die Tagesordnung der Fakultätssitzung

vom 15.12.1999 zu setzen. Überraschenderweise wurde die Behandlung dieses Punktes und die damit verbundene Bildung einer Berufungskommission jedoch durch einen Brief des Rektors an den Dekan vom 8.12.1999 gestoppt. Wegen der Bedeutung dieses Briefes soll dieser hier im Wortlaut zitiert werden:

*„Sie haben im Entwicklungsplan Ihrer Fakultät die Zusammenführung der Historischen Geographie mit dem Geographischen Institut angeregt. Rektorat und Beraterstab hatten dies unabhängig hiervon in ihren Überlegungen zum Qualitätspakt bereits erwogen. Sie werden sich erinnern, dass wir dies am 1. September 1999 besprochen haben. Da nun die Wiederbesetzung der Professur ‚Historische Geographie‘ ansteht, muss eine Entscheidung getroffen werden. Ich habe ein Vorgespräch zwischen dem Vorsitzenden Ihrer Strukturkommission, Herrn Kollegen Rudinger, und dem Geschäftsführenden Direktor des Geographischen Instituts, Herrn Kollegen Winiger, angeregt“. Im Protokoll der Vorstandssitzung des Geographischen Instituts vom 9.12.1999 findet sich unter TOP 8 „Einleitung des Zusammenlegungsverfahrens der Geographischen Institute“ folgender Eintrag: „Nach den Strukturüberlagerungen ist vorgesehen, das ‚Geographische Institut‘ in einer einzigen Organisationseinheit zusammenzufassen. Der Einbezug des ‚Seminars für Historische Geographie‘ steht ebenfalls zur Diskussion und scheint vom Rektorat und der Philosophischen Fakultät im Rahmen des Qualitätspakts explizit vorgeschlagen zu werden“.*

Dankenswerterweise wurde ich in der Folgezeit an allen wichtigen Gesprächen, die die Zukunft der Historischen Geographie betrafen, beteiligt. Dies ermöglichte mir, kontinuierlich wesentliche Gesichtspunkte in die Diskussionen einzubringen. Diese großzügige und unbürokratische Lösung kam der komplizierten Entscheidungsfindung bis zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls ohne Zweifel sehr zugute. Als Basis für das weitere Vorgehen stellte ich den Beteiligten am 5. Januar 2000 einen fünfseitigen „Sachstandsbericht“ zur Verfügung. In das Protokoll der Sitzung des Vorstands des Geographischen Instituts vom 19.1.2000 sind bereits erste Ergebnisse der intensiven Dreiergespräche (Rudinger, Winiger, Fehn) eingegangen:

*„Künftige Stellung der Historischen Geographie. Vorgespräche zwischen GD, Fehn und Rudinger haben stattgefunden. Dabei wurde deutlich, dass die Historische Geographie in jedem Fall auch künftig erhalten bleiben soll, eine bessere Integration in die Geographie erwünscht ist und die Beibehaltung eines (angepassten) Magister-Studienganges für die Philosophische Fakultät Bedingung bleibt“.*

Zur weiteren Behandlung der Thematik „Zukunft der Historischen Geographie“ wurde eine fakultätsübergreifende Kommission gebildet, der von der Philosophischen Fakultät die Professoren Georg Rudinger, Theo Kölzer und Christian Schmitt und von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät die Professoren Matthias Winiger, Eckart Ehlers und Reinhold Grotz angehörten. Der damalige Lehrstuhlinhaber Klaus Fehn sollte an allen Sitzungen ohne Stimmrecht teilnehmen können. Der zum Vorsitzenden bestimmte Georg Rudinger legte der Kommission zu ihrer ersten Sitzung am 9. Februar 2000 eine Tischvorlage vor, die folgende Punkte behandelte: 1. Geschichtliches bis zur Kommissionsbildung. 2. Grundlagen und Prämissen. 3. Struktur- und Organisationsformen. 4. Integration des Faches, Arbeitsteilung. 5. Studiengänge. 6. Ausschreibung. 7. Sonstiges. In seiner Schlussbemerkung betonte Rudinger, dass hier

vor allem die wesentlichen Interessen der Philosophischen Fakultät aufgezeigt worden seien, die nunmehr mit den Erwartungen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und speziell der Geographischen Institute abgestimmt werden müssten. Diese Tischvorlage ging weitgehend auf mein Grundsatzpapier vom 5. Januar 2000 und einen darauf folgenden intensiven Gedankenaustausch mit Rudinger zurück. Im Anschluss an die erste Sitzung erarbeitete Winiger ein Konzept zur Zusammenführung der beiden Institutionen aus der Sicht der Geographie, das er am 7. März 2000 den Kommissionsmitgliedern zugänglich machte.

Bis zum endgültigen Abschluss des Vertrags zwischen den beiden Fakultäten und dem Rektorat wurde der am 29. März 2000 vorgeschlagene Text noch in verschiedenen Punkten verändert; die Grundsubstanz blieb aber erhalten, wie ein Vergleich der einzelnen Fassungen deutlich macht.

Die endgültige Vereinbarung hat folgenden Wortlaut:

*„Vereinbarung zwischen der Philosophischen Fakultät und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät über die Zusammenführung des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn mit dem Geographischen Institut.*

*Präambel: Die Philosophische Fakultät und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät betrachten die Zusammenführung von Historischer Geographie und Geographie als ein bedeutsames Signal für zukunftsweisende fakultätsübergreifende Schwerpunktbildungen. Damit verbunden ist die Integration einer Professur (Nachfolge Prof. Dr. K. Fehn) und des dazugehörigen Seminars für Historische Geographie aus der Philosophischen Fakultät in die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät. Beide Fakultäten erwarten eine ähnliche Offenheit gegenüber gesamtuniversitären Anliegen auch von den übrigen Fakultäten und erhoffen entsprechende Kooperationsbereitschaft und Unterstützung von Seiten des Rektorats und der Universitätsverwaltung.*

- 1. Das Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn wird in das Geographische Institut integriert und damit neu der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät bzw. der Fachgruppe Erdwissenschaften zugeordnet.*
- 2. Die Historische Geographie bildet im Geographischen Institut einen eigenen Bereich (vgl. Organigramm; Bereich 6 neben 1: Klimatologie/Landschaftsökologie; 2: Geomorphologie/Hydrologie; 3: Humanökologie und Entwicklungsforschung; 4: Stadt- und Regionalforschung; 5: Sozialökonomie des Raumes; 7: Fernerkundung, Geographische Informationssysteme). Die bisherigen personellen Ressourcen der Historischen Geographie bleiben dem Bereich erhalten. Vereinbarungen, die im Zusammenhang des Qualitätspaktes stehen (z. B. Kartographie), bzw. solche, die bei zukünftigen Berufungsverhandlungen getroffen werden, bleiben davon unberührt.*
- 3. Die Philosophische Fakultät und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät bilden für die Nachfolgebesetzungen der Professur von Prof. Dr. K. Fehn eine paritätisch besetzte Berufungskommission. Berufungen erfolgen im Einvernehmen mit der Philosophischen Fakultät durch die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät.*

4. *Zu den Aufgaben der zu besetzenden Professur (Nachfolge Fehn) zählt die Mitarbeit in folgenden Studiengängen:*
  - a) *Betreuung des Magister-Studienganges und des Studienschwerpunktes ‚Historische Geographie‘*
  - b) *Die Mitglieder des Bereichs Historische Geographie wirken nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten bei allen Studiengängen des Faches Geographie (Diplomstudiengang, Lehramtsstudiengang) als Lehrende und nach Maßgabe der Kriterien der zuständigen Prüfungsämter auch als Prüfer mit. Für den Diplomstudiengang wird zusätzlich zu den bereits bestehenden Prüfungsschwerpunkten auch ein solcher in Historischer Geographie eingeführt.*
  - c) *Die Promotion in Geographie mit der Ausrichtung Historische Geographie wird wie bisher mit dem Dr. phil. abgeschlossen. Einzelheiten regelt die Promotionsordnung der Philosophischen Fakultät. Dabei sollen insbesondere folgende Bestimmungen gelten:*
  - d) *Der Magister-Studiengang Historische Geographie der Philosophischen Fakultät wird weiter geführt. Die Einstellung des Studienganges ist ohne Zustimmung der Philosophischen Fakultät nicht möglich.*
  - e) *Die verschiedenen Studiengänge (4 a–c) können nicht gegenseitig als Nebenfächer gewählt werden.*
5. *Das Seminar für Historische Geographie muss so bald wie möglich auch räumlich in das Geographische Institut integriert werden. Für den hierzu notwendigen zusätzlichen Raumbedarf sind verbindliche Absprachen mit dem Rektorat zu treffen. Der fachspezifische Teil der Bibliothek des Seminars für Historische Geographie soll als Teilbereich der Gesamtbibliothek des Geographischen Instituts erhalten bleiben.*
6. *Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Philosophische Fakultät bilden für eine Übergangszeit von fünf Jahren eine kleine (maximal 6 Mitglieder umfassende) interfakultäre paritätisch besetzte Kommission, die einvernehmliche Lösungen bei eventuell entstehenden Differenzen erarbeitet.*
7. *Das bisher bestehende persönliche Kooptationsrecht der Professoren der Geographie in der Philosophischen Fakultät, in jedem Falle aber dasjenige der Professur Historische Geographie, wird beibehalten.*
8. *Die Vereinbarung über die organisatorische und räumliche Zusammenführung der Historischen Geographie und der Geographie tritt unmittelbar nach der Amtsübernahme durch den Nachfolger/die Nachfolgerin von Prof. Fehn in Kraft. Solange die räumliche Zusammenlegung aber nicht verwirklicht ist, wird die organisatorische Einheit des Seminars für Historische Geographie ungeschmälert erhalten bleiben.*
9. *Die Vereinbarung ist im Einvernehmen der beiden Fakultäten veränderbar.*

10. Die Vereinbarung wird im Bedarfsfall bzgl. Einzelfragen (z. B. Zeitplan der räumlichen Zusammenführung) durch Übergangsregelungen ergänzt.

Bonn, den 9.5.2001

*Die Partner der Vereinbarung*

*Der Rektor, Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Der Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.“*

Für den weiteren Fortgang der Bemühungen um einen Zusammenschluss von Historischer Geographie und Geographie wurde die Zuweisung einer in unmittelbarer Nähe des Geographischen Instituts gelegenen freigewordenen Wohnung von entscheidender Bedeutung. Dies ermöglichte nämlich eine umfassende Neuaufteilung der Räume in der ehemaligen Chemie und die damit verbundene Platzierung der gesamten Einheit Historische Geographie im Zentralbereich des Geographischen Instituts. Diese räumliche Lösung sollte sich sehr günstig auf die rasche Integration der Historischen Geographie auswirken.

## 7 Die Wiederbesetzung der Professur für Historische Geographie

Nach dem Abschluss des Vertrags war die Voraussetzung für die Ausschreibung der C4-Professur für Historische Geographie (Nachfolge Prof. Dr. K. Fehn) gegeben. Diese erfolgte am 31.7.2000 und enthielt folgende Kernaussagen:

*„Die Bewerberinnen bzw. Bewerber sollen im Grundstudium die Geographie und im Hauptstudium die Historische Geographie in ihrer vollen Breite in den Studiengängen Diplom (Math.-Nat. Fak.), Magister (Phil. Fak.) und Lehramt (S III) vertreten und*



29.8.2000; im Seminar für Historische Geographie. V. l. n. r.: Rudinger, Fehn, Winiger

*durch einen Forschungsschwerpunkt innerhalb der Historischen Geographie (z. B. genetische Siedlungsforschung, Landschaftsarchäologie u. ä.) ausgewiesen sein. Die Beteiligung an interdisziplinären und fakultätsübergreifenden Forschungsprogrammen wird erwartet. Voraussetzungen für eine Einstellung sind eine Habilitation bzw. gleichwertige wissenschaftliche Leistungen“.*

Der Entwurf des Textes stammte von der Strukturkommission der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät; er wurde danach sowohl vom Vorstand des Geographischen Instituts als auch vom Fakultätsrat der Philosophischen Fakultät unverändert übernommen.

Die Berufungskommission wurde paritätisch mit je sieben Professoren aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, je zwei Wissenschaftlichen Mitarbeitern und je zwei Studentenvertretern besetzt. Der Vorsitzende der Berufungskommission war der Vorsitzende der Fachgruppe Erdwissenschaften. Auf die Ausschreibung gingen elf Bewerbungen ein, wovon fünf zu einem Vorstellungsvortrag mit anschließender Diskussion und Befragung eingeladen wurden. Schlussendlich wurden drei Bewerber jeweils von drei auswärtigen Gutachtern vergleichend bewertet. Den Ruf erhielt Winfried Schenk (Tübingen, früher Würzburg), der zum Wintersemester 2001/2002 seinen Dienst antrat. Die mit meinem Ausscheiden zum Ende des Wintersemesters 2000/2001 sich ergebende Vakanz der Professur konnte durch eine Lehrstuhlvertretung mit Andreas Dix überbrückt werden, der Ende 2000 sein Habilitationsverfahren im Fach Historische Geographie der Bonner Philosophischen Fakultät abgeschlossen hatte.

Auch bei den verschiedenen Phasen der Wiederbesetzung der Professur wurde ich kontinuierlich mit einbezogen. Mehrmals bekam ich die Möglichkeit zu schriftlichen oder mündlichen Stellungnahmen. Ein Beispiel ist mein Paper vom 16.10.2000 zur Wiederbesetzung:

*„Bei der Beurteilung der Kandidaten bitte ich besonders folgende zentrale Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die sich für mich aus der intensiven Diskussion über die Zukunft der Historischen Geographie in Bonn ergeben:*

- 1. Der Kandidat müsste in der Vertretung der Historischen Geographie in allen drei Studiengängen eindeutig seine Hauptaufgabe sehen.*
- 2. Die Verbindung zu den Fächern der Philosophischen Fakultät und dabei besonders zu den Geschichtswissenschaften müsste eng sein.*
- 3. Die zeitliche Spannweite müsste über das 19. und 20. Jahrhundert zurückreichen.*
- 4. Mitteleuropa müsste der regionale Hauptschwerpunkt sein.*
- 5. Thematisch müsste ein besonderes Augenmerk auf die historisch-geographische Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung gerichtet sein.*
- 6. Die Angewandte Historische Geographie müsste ein zusätzliches Interessengebiet sein.*
- 7. Bei aller Aufgeschlossenheit gegenüber den neuen Aufgaben im Geographischen Institut müsste der Kontinuität zu den bisherigen Schwerpunkten im Seminar für Historische Geographie große Bedeutung beigemessen werden.*

8. Der Bewerber müsste einen breiten Ansatz aufweisen, innovativ sein und Konzeptionen entwickeln können“.

Ich begründete mein ungewöhnliches Engagement im Berufungsverfahren folgendermaßen:

*„Ich hoffe, für die Beurteilung der Kandidaten einige nützliche Hinweise gegeben zu haben, wozu ich mich nur deshalb entgegen dem allgemeinen Usus berechtigt gesehen habe, weil die derzeitige Situation in Bonn im Bereich der Historischen Geographie wirklich schwer zu überblicken ist. Gerade weil aber die beiden Fakultäten unter Mitwirkung von Vertretern vieler Fächer mit großem Engagement und sehr viel gutem Willen einem m. E. sehr zukunftssträchtigen Weg eröffnet haben, muss alles getan werden, damit durch eine glückliche Wiederbesetzung der Stelle die bewährten Forschungsfelder umfassend und sachkundig weitergeführt und die dringenden neuen Aufgaben zielstrebig und innovationsfreudig in Angriff genommen werden“.*

Erfreulicherweise waren die gemeinsamen Bemühungen von Erfolg gekrönt. Winfried Schenk betonte jedoch nachdrücklich, dass seine Sozialisation und sein Selbstverständnis vornehmlich die eines Geographen seien. Damit unterschied er sich wesentlich von meiner Ausgangsposition eines promovierten und habilitierten Historikers. Trotzdem war eine weitgehende Übereinstimmung in Hinblick auf die Beurteilung der zukünftigen Aufgaben für die Historische Geographie in Bonn und ihre besonderen Chancen gegeben. Winfried Schenk drückte dies in seinem Schreiben an den Geschäftsführenden Direktor des Geographischen Instituts vom 13. Juni 2001 im Zusammenhang mit seinem Berufungsverfahren folgendermaßen aus:

*„In Bonn bietet sich die einmalige Chance diese drei Felder (1. Die Historische Geographie als Teildisziplin der Geographie. 2. Die Historische Geographie als Brückenfach zu wichtigen Teilfächern der Geschichtswissenschaften. 3. Die Historische Geographie als Zentralfach in einem interdisziplinären historisch-geographischen Fächerverbund) dank der Einrichtung eines Bereiches Historische Geographie innerhalb des Geographischen Instituts zusammenzuführen, um durch gezielte Innen- und Außenvernetzungen Synergieeffekte in Forschung und Lehre zu erzielen. Dank der Einmaligkeit dieser Konstellation in Deutschland kann damit die Historische Geographie einen spezifischen Beitrag zur Profilbildung der Universität Bonn als Forschungsuniversität leisten“.*

An anderer Stelle ergänzte er aber auch:

*„Letztlich steht eine weitgehende Neu- und Umorientierung der Historischen Geographie in der Organisation von Lehre und Forschung an, die es in den nächsten Jahren zu bewältigen und als Chance zu nutzen gilt“.*

Im März 2002 erfolgte der Umzug der Historischen Geographie aus dem ehemaligen Oberbergamt am Rheinufer in die Alte Chemie beim Poppelsdorfer Schloss. Mit Recht wies Winfried Schenk in seinem Rückblick von 2006 darauf hin, dass durch die Eingliederung in der Geographische Institut die Historische Geographie „unbeschadet des Charakters der Historischen Geographie als geschichtlich orientierte Kulturwissenschaft – noch geographischer wurde“. Er sah darin eine konsequente

Fortsetzung des schon seit dem Übergang des Lehrstuhls von Ernst Kirsten auf Klaus Fehn 1972 bestehenden Trends der Bonner Historischen Geographie, die sich „inhaltlich und methodisch auf die Geographie zubewegt“ habe. So kam Winfried Schenk 2006 zu dem Fazit, dass sich dieser Schritt (also die Integration der Historischen Geographie in die Geographie) als richtig erwiesen habe, denn die Historische Geographie wäre nun unter einem starken Dach als Forschungs- und Lehreinheit mittelfristig formal gesichert. Funktional bildete sie den kleinsten aber einen gleichberechtigten Bereich unter vielen weiteren des Geographischen Instituts.

## **8 Die Umorganisation des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ in den „Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e. V. (ARKUM)“**

Erfreulich ist die weitere Betreuung der interdisziplinären Aufgaben der Historischen Geographie durch die Übernahme der Leitung des „Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM)“ in Fortführung der Tradition des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ sowie die Beibehaltung des historisch-geographischen Kolloquiums.

Als im Jahre 1997 das 25-jährige Bestehen des „Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn“ unter meiner Leitung gefeiert wurde, waren bereits die ersten Entscheidungen zum Jubiläum des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ im Jahre 1999 getroffen worden. Diese berücksichtigten bereits die 2001 nach meiner Emeritierung anstehende grundlegende Veränderung in der Leitung des Arbeitskreises. Zur Vorbereitung der Jubiläumstagung 1999 und der organisatorischen Veränderungen 2001, die jeweils auch umfassende inhaltliche Überlegungen nötig machten, wurde eine sog. Ad-hoc-Kommission gebildet, die dem Vorstand assoziiert wurde. Diese bestand aus Winfried Schenk (Koordinator; Geographie), Peter Rückert (Geschichte), Rudolf Bergmann (Archäologie) und Klaus-Dieter Kleefeld (Angewandte Historische Geographie). Dem 1995 für drei Jahre gewählten Vorstand, dessen Amtszeit 1998 eine weitere Periode verlängert wurde, gehörten in dieser wichtigen Übergangszeit Klaus Fehn, Helmut Bender, Eike Gringmuth-Dallmer, Franz Irsigler, Jan Beenakker, Dietrich Denecke und Hans-Rudolf Egli an. Die Jubiläumstagung 1999 sollte in Bonn stattfinden, wo 1974 der Arbeitskreis gegründet worden war, und laut dem Beschluss auf der Essener Tagung 1997 folgende Aufgabe haben:

*„Zum 25-jährigen Jubiläum des Arbeitskreises sollen auf dieser Tagung eine Rückschau und eine Standortbestimmung erfolgen und umfassende Konzepte für die zukünftige Tätigkeit des Arbeitskreises entwickelt werden“.*

Der Gießener Tagung des Arbeitskreises 1998 wurde ein Treffen des Vorstands mit den Mitgliedern der Ad-hoc-Arbeitsgruppe, den Herausgebern der „Siedlungsforschung“ und den Sprechern der „Arbeitsgruppe Historische Geographie“ vorgeschaltet. In den Informationen Nr. 55 vom 7. Dezember 1998 heißt es hierzu:

*„Es gilt nun die Zeit zu nutzen, um unumgängliche Veränderungen durchdacht und behutsam durchzuführen. Eine wesentliche Rolle wird in diesem Zusammenhang*



*die Jubiläumstagung in Bonn im Jahre 1999 spielen, wo eine umfassende Standortbestimmung als Basis für die Zukunftsplanung durchgeführt werden soll“.*

Die Ergebnisse der umfassenden Standortbestimmung auf der Bonner Tagung durch Vorträge, Diskussionen und Einzelgespräche wurden systematisch ausgewertet und zusammengestellt. Sie dienten dem erweiterten Vorstand als umfassende und komprimierte Diskussionsgrundlage für seine Sondersitzung am 13. März 2000 in Göttingen. Bemerkenswert ist, dass Winfried Schenk meinen Entwurf der Göttinger Tagesordnung in einem Brief vom 14. Februar 2000 folgendermaßen kommentierte:

*„Im Mittelpunkt der Diskussionen müssen Fragen der Sicherung der organisatorischen Kontinuität stehen. Alles andere tritt dahinter zurück und berührt in keinem Fall die Substanz des Arbeitskreises. Wirklich wichtig ist mir vor allem der Aspekt der Installation einer ‚Arbeitsgruppe Historische Geographie‘ innerhalb des Arbeitskreises mit den vornehmlichen Zielen der verstärkten Rezeption der internationalen Forschung und der Intensivierung der Methoden- und Theoriediskussionen“.*

In einer längeren Übergangszeit, die von meiner Emeritierung 2001 bis 2004 dauerte, wurde für den „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ eine neue Organisationsform geschaffen. 2003 wurde der „Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM)“ gegründet und 2004 der alte Arbeitskreis aufgelöst. Der 2001 neu gewählte Vorstand bestand aus Vera Denzer (Frankfurt), Hans-Rudolf Egli (Bern), Winfried Schenk (Tübingen), Franz Irsigler (Trier), Peter Rückert (Stuttgart), Rudolf Bergmann (Münster) und Eike Gringmuth-Dallmer (Berlin). Als Vorsitzender wurde Winfried Schenk gewählt. Zu seiner Unterstützung in der schwierigen Anfangsphase in Bonn erklärte ich mich bereit, gewisse Aufgaben weiter zu betreuen. Der Arbeitskreis arbeitete also für drei Jahre faktisch mit zwei Vorsitzenden.

Zum Jahresende 2004 trat ich von allen meinen Ämtern im Arbeitskreis zurück, wozu auch die federführende Herausgabe der „Siedlungsforschung“ gehörte. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten alle wesentlich Unklarheiten in Hinblick auf den Start des neuen Arbeitskreises ARKUM beseitigt werden. Die Bonner Historische Geographie wurde als Kompetenzzentrum für die neue Vereinigung bestimmt. Dies bedeutete für Winfried Schenk als Vorsitzenden von ARKUM die Übernahme zahlreicher Verpflichtungen für die Betreuung dieser interdisziplinären Koordinationsplattform für die historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa. Die Darstellung der weiteren Entwicklung von ARKUM seit 2005 ist nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes. Die Beschäftigung mit den Jahren 2002 bis 2004 war jedoch nötig, da es sich hierbei um eine bewusst in die Länge gezogene systematisch konzipierte Übergangszeit handelte. Hierbei waren die ausführlichen Verhandlungen in Verbindung mit den Tagungsorten Tübingen 2000, Posen 2001, Hannover 2002, Greifswald 2003 und Mainz 2004 sowie vor allem die Sondersitzungen vom 14. Februar 2000 in Göttingen und vom 22. bis 23. März 2002 in Bonn von Bedeutung.

## 9 Ausblick

Seit 1997 hat sich bis heute die Situation der Bonner Historischen Geographie sowohl im organisatorischen als auch im personellen Bereich grundlegend verändert. Im Jahre 2004 habe ich diese Entwicklungen für den damaligen Zeitpunkt zusammenfassend folgendermaßen charakterisiert (In: Koblenzer Geographisches Kolloquium 26, 2004, S. 5–25):

*„Mit meiner Emeritierung am Ende des Wintersemesters 2000/2001 und der Beendigung meiner fast dreißigjährigen Tätigkeit als Direktor des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn wurde diese bis dahin selbständige Organisationseinheit innerhalb der Philosophischen Fakultät aufgehoben und als eigener Bereich ‚Historische Geographie‘ in das zur Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gehörende Geographische Institut eingegliedert. In einem Vertrag zwischen den beiden Fakultäten und dem Rektorat wurde u. a. festgelegt, dass die Historische Geographie einen gleichberechtigter Bereich innerhalb des Geographischen Instituts mit seinen insgesamt sieben Bereichen bildet und damit auch eine uneingeschränkte Mitwirkungsmöglichkeit im Diplomstudiengang und im Staatsexamen Geographie verbunden ist. Weiterhin wurde bestimmt, dass der Magisterstudiengang Historische Geographie der Philosophischen Fakultät weiterzuführen ist. Erfreulicherweise ist es gelungen, mit Prof. Dr. Winfried Schenk (Tübingen, davor Würzburg) zum Wintersemester 2001/2002 einen vorzüglich geeigneten Lehrstuhlinhaber zu gewinnen, der in der Lage ist, die beiden Aufgaben in den verschiedenen Fakultäten gleichermaßen wahrzunehmen.“*

Ich schließe mit einem persönlichen Statement. Durch die umfassende und intensive Kontinuität zwischen dem Seminar für Historische Geographie und dem Bereich Historische Geographie des Geographischen Instituts ist mir erfreulicherweise die wissenschaftliche Heimat erhalten geblieben, wofür ich sehr dankbar bin. Dies ist in einer Zeit, in der das „Emeritusmodell“ („entpflichtet aber nicht entrechtet“) eindeutig ein Auslaufmodell ist, absolut nicht selbstverständlich. Es bleibt ein gutes Gefühl, einiges zu einer zukunftssträchtigen Lösung beigetragen zu haben, was nur durch den Einsatz von viel Zeit, Kraft und Idealismus möglich war.

## Literatur

- DENECKE, Dietrich: Historische Geographie. Gedanken zur Entwicklung und zum Stand der Diskussion. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 68, 1994, S. 431–444.
- EGLI, Hans-Rudolf: Angewandte Historische Geographie und Geographie. Erfahrungen und Perspektiven aus Schweizer Sicht. In: Perspektiven der Historischen Geographie. Bonn 1997. S. 63–71.
- Erdkunde. Gesamtregister. Bonn 1965.
- FEHN, Klaus: Historische Geographie. Eigenständige Wissenschaft und Teilwissenschaft der Gesamtgeographie. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 61, 1976, S. 35–51.
- FEHN, Klaus: Beiträge zur Historischen Geographie in Bonn. In: Perspektiven der Historischen Geographie. Bonn 1997. S. 17–43 und S. 539–544.

- FEHN, Klaus: Historische Raumkompetenz. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium 26, 2004, S. 5–25.
- FEHN, Klaus: Die Bonner Historische Geographie 1970/74 zwischen Altertumswissenschaften, Geschichte und Geographie. In: Siedlungsforschung 22, 2004, S. 253–268.
- FEHN, Klaus: Historische Geographie. In: Geschichte. Ein Grundkurs (rowohlt's enzyklopädie). Hamburg 3. Aufl. 2007, S. 447–460.
- FLEISCHMANN, Ingeborg: Historische Geographie an der Universität Bonn von 1949–1970. In: Perspektiven der Historischen Geographie. Bonn 1997. S. 523–538.
- HEINRITZ, Günter und Wiesner, Reinhard: Studienführer Geographie. Braunschweig 1998.
- HELMFRID, Staffan: Sektion Siedlungs- und Agrargeographie: Zusammenfassung und Ausblick. In: Deutscher Geographentag Innsbruck 1975. Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden 1976. S. 379–382.
- JÄGER, Helmut: Beiträge zur Historischen Geographie. Vorweg-Zusammendruck. In: Westermann Lexikon der Geographie. Braunschweig 1967.
- NITZ, Hans-Jürgen: Die Gründung eines Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Ein Bericht über die Situation der deutschen Siedlungsgeographie. In: Geographische Zeitschrift 63, 1975, S. 298–302.
- Perspektiven der Historischen Geographie. Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn 1972–1997. Bonn 1997.
- UHLIG, Harald: Betrachtungsweisen der gesamten Geographie oder größerer Teilgebiete unter besonderen Aspekten. Berlin 1973.
- UHLIG, Harald: Organisationsplan und System der Geographie. In: Geoforum 1, 1970, S. 19–52.
- TROLL, Carl: Die geographische Landschaft und ihre Erforschung. In: Studium generale 3, 1950, S. 163–181.

# Ein Konzept für die Historische Geographie

## Klaus Fehn und sein Beitrag zu einer komplexen Aufgabe

Jürgen Haffke

*„Ich spreche zu Ihnen als Vertreter einer Wissenschaft, die weithin unbekannt ist.“*  
(K. Fehn 1979 am Beginn seines Vortrags „Der Beitrag der Historischen Geographie zur räumlichen Planung“)

*„Ich selbst habe München 1966 verlassen, um nach sechs Jahren Saarbrücken 1972 nach Bonn zu gelangen, wo ich den mir auf den Leib zugeschnittenen Lehrstuhl für Historische Geographie übertragen bekommen habe.“* (K. Fehn in einem Brief vom 10.10.1989 an Prof. Otto Berninger)

Besser als in diesen beiden Zitaten lässt sich kaum fassen, welcher Aufgabe sich Prof. Dr. Klaus Fehn lange Jahre ausgesetzt sah, aber auch wie er von einer Lösung dieser Aufgabe erfüllt war und – erfreulicherweise selbst 10 Jahre nach seiner Emeritierung – noch immer ist. Vorliegender Beitrag zeichnet den persönlichen wissenschaftlichen Weg Klaus Fehns nach, der irgendwann gebahnte Spuren verließ und sich in Neuland vorwagte, nicht blindlings, sondern jeweils sorgfältig vorbereitet, nicht im Alleingang, sondern stets auf Synergien im Team verschiedener Partner und im Geflecht der Disziplinen bedacht.

## 1 Prägungen, Qualifikationen, Voraussetzungen

### 1.1 Kindheit und Jugend

Natürlich beeinflussen private und allgemeine Lebensumstände die Kindheit und Jugend eines Menschen, die durchaus für ein Leben prägend werden können, aber mit gutem Recht gehört nicht alles in die Öffentlichkeit. Die dem Respekt der persönlichen und familiären Sphäre geschuldete Zurückhaltung wird also manchen emotionalen Aspekt übergehen, der das Erleben und Handeln des Jubilars stärker beeinflusst haben mag, als es die rational erzählte Geschichte eines der Wissenschaft gewidmeten Lebens wiedergibt. Das gilt erst recht für die Jahre der Kindheit und Jugend. Aber ohne Leidenschaft vollzieht sich Wissenschaft nun wirklich nicht, wofür auch das Wirken von Klaus Fehn ein schönes Beispiel ist. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf jahrzehntelange Bekanntschaft mit dem Jubilar, viele 2009/10 geführte Gespräche, die Sichtung seiner Veröffentlichungen, darunter insbesondere die Dokumentationen und Zwischenbilanzen seiner Tätigkeiten wie auch der Entwicklungen in der Wissenschaft, und umfangreichen Sammlung privater Unterlagen. Im Einzelfall wird allerdings auf einen exakten Quellennachweis verzichtet.

Klaus Georg Fehn wird am 14. März 1936 in München geboren. Er ist das zweite von fünf Kindern seiner Eltern, Erika, geb. von Lewinski, und Hans Fehn. Anlässlich seiner Emeritierung 2001 schaut er öffentlich auf seine Kindheit zurück:

*„Durch meine Eltern habe ich die Grundorientierung auf die Historische Geographie und die Siedlungsgeschichte bereits in erheblichem Umfange in die Wiege gelegt bekommen. Mein Vater hat Geographie, Geschichte und Deutsch studiert, mit einem Schwerpunkt auf der Historischen Geographie u. a. bei Robert Gradmann in Erlangen und wurde dann später Professor für Geographie in München. Meine Mutter hat dieselben Fächer studiert mit einem stärkeren Schwergewicht auf der Landesgeschichte. Sie wurde sehr geprägt durch die siedlungsgeschichtlich-historisch-geographischen Lehrveranstaltungen und Exkursionen von Willy Hoppe in Berlin. Als typisches Akademikerkind bekam ich außer der Grundorientierung aber auch ein Gespür für die Bedeutung der regionalen Weite und des raum-zeitlichen Vergleichs. Mein Vater brachte als Nürnberger den fränkisch-mitteldeutschen, meine Mutter, geboren in Frankfurt an der Oder, den preußisch-ostdeutschen Hintergrund ein. Die süddeutsch-altbayerische Prägung ergab sich aus dem Standort München, wo ich aufwuchs sowie die Schule und größere Teile meines Studiums absolvierte.“*

Es sind die Kriegs- und Nachkriegsjahre, in denen das Kind zum jungen Mann heranwächst. Nach dem Besuch der Volksschule in München-Freimann von 1942 bis 1946 geht er in das Maximilians-Gymnasium der Stadt über, das er 1954 mit dem Reifezeugnis verlässt. Bei einer Vielzahl von Ausflügen und Reisen lernt der Junge große Teile Bayerns und des benachbarten Österreich kennen und, von den Eltern angeleitet, sich dafür zu interessieren. Aber schon der Fünfzehnjährige schaut auch in andere Regionen. In einem Artikel für die Schülerzeitung wendet er sich 1951 engagiert gegen die Bombardierung Helgolands. Jahrzehnte später, 1999, wird er die Verbundenheit zu seiner Schule durch einen Beitrag zur Festschrift „150 Jahre Maximilians-Gymnasium“ zum Ausdruck bringen („Römische Quadrafluren in Bayern?“).

## **1.2 Studium und Promotion**

Im Wintersemester 1954/55 beginnt Klaus Fehn sein Studium in München: Geographie, Geschichte und Deutsch. Nach drei Semestern wechselt er nach Münster (SS 1956) und weiter an die Freie Universität Berlin (WS 1956/57, SS 1957). Die Begegnung mit dem Mediävisten Walter Schlesinger, der einen über die Fächer hinausschauenden Betrachtungsansatz pflegt, beeindruckt ihn stark. Auffallend ist sein Bemühen um eine sehr breite Ausbildung in vielen Feldern der Geschichte, von der Vor- und Frühzeit über das Mittelalter bis hin zu Fragen der Sozial-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte. Zurück in München vertieft er seine Kenntnisse in bayerischer Geschichte und konzentriert sich für seine Staatsexamensarbeit auf ein siedlungsgeschichtliches Thema, angeregt und betreut von dem Direktor des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, Karl Puchner, der zugleich Honorarprofessor für Siedlungsgeschichte und Ortsnamenkunde an der Universität München ist: „Neumünster, eine mittelschwäbische Rodungssiedlung des 14. Jahrhunderts“. Dieses und einige benachbarte Dörfer bieten ein planvolles Bild, wie man es eigentlich nur in östlichen Teilen Mitteleuropas erwarten würde aber keinesfalls in Mittelschwaben. Klaus Fehn strebt schon früh in seinem Studium eine wissenschaftliche Laufbahn und nicht den Schuldienst an. Nach Beendigung des Exams (1960/61) widmet er sich seiner Dissertation, die in Erweiterung und Vertiefung der Zulassungsarbeit die Entstehung und Entwicklung aller mittelschwäbischen Angerdörfer des 14. Jahrhunderts untersucht und im Februar

1963 abgeschlossen ist: „Siedlungsgeschichtliche Grundlagen der Herrschafts- und Gesellschaftsentwicklung in Mittelschwaben, aufgezeigt am Beispiel der spätmittelalterlichen Rodungssiedlungen“, 1966 veröffentlicht. Bezeichnend für ihn ist seine Faszination vom Gegenstand seiner Forschungen, die nicht aus vorheriger persönlicher Vertrautheit mit der Region Mittelschwaben erwachsen, sondern dem allgemeinen Interesse an Siedlungsvorgängen und ihrer Rekonstruktion aus schriftlichen und kartographischen Quellen sowie dem landschaftlichen Befund entsprungen ist. Hier findet ein Teil seines späteren Verständnisses historisch-geographischer Arbeitsmethoden seine Wurzeln, die intensive Befassung mit Altkarten und darauf aufbauend die historische Kartographie. Die Begegnung mit Karl Bosl, der seit Herbst 1960 den Lehrstuhl für bayerische Landesgeschichte inne hat und als Korreferent der Dissertation den jungen Wissenschaftler gut kennt, bringt Klaus Fehn in Berührung mit modernen Ansätzen der Sozial-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte insbesondere mittelalterlicher großer Städte und ihrer Vor- und Frühformen. Bosl bietet ihm unmittelbar nach der Promotion die Habilitation mit dem Thema „Frühgeschichte der Stadt in Altbayern“ an, was er sofort annimmt. Bosl vermittelt ihm ebenfalls von Mai bis Oktober 1963 ein Stipendium der Ecole pratique des Hautes Etudes, VIe Section: Sciences Economiques et Sociales in Paris, damit er im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts zur Wüstungsforschung als deutscher Spezialist die moderne französische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte studieren kann. Anlässlich seiner Emeritierung 2001 bilanziert Klaus Fehn diesen Aufenthalt:

*„Zunächst erweiterte sich mein Horizont sehr stark nach Westen und ins Ausland. Die totale Globalisierung meiner Aktivitäten wurde aber zugunsten der ebenso wichtigen Regionalisierung gebremst. In Paris lernte ich meine Frau kennen, die als geborene Niederbayerin fünf Jahre in Paris lebte und so in idealer Weise Bodenständigkeit und Weltläufigkeit verbindet.“*

Zurück in München übernimmt er am 1. Januar 1964 eine Stelle als wissenschaftlicher Angestellter bei der von Bosl geleiteten Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, arbeitet als Landeshistoriker mit an dem Projekt des besonders die Verfassungs- und Herrschaftsgeschichte beachtenden „Historischen Atlas von Bayern“, publiziert fleißig siedlungsgeschichtliche Studien, bearbeitet zahlreiche Karten für den Bayerischen Geschichtsatlas und befasst sich mit Wissenschaftsorganisation und -verwaltung. In mehreren Forschungsberichten berücksichtigt er – unabhängig von den Fachgrenzen – alle Arbeiten, die für die Siedlungsgeschichte einschließlich der allerjüngsten Vergangenheit, d. h. der Nachkriegszeit, wichtig sind und stellt fest, dass vor allem für das 19. und 20. Jahrhundert die Fachgrenzen in erheblichem Umfang verfließen. Neben diesem Arbeitsumfang für die Kommission noch intensiv an die universitäre Habilitationsarbeit zu denken, fällt da schwer: „Leider erlaubten es mir aber meine zahlreichen Verpflichtungen bisher nicht, die Habilitationsarbeit wesentlich zu fördern“, schreibt er 1966 in einem Lebenslauf, den er für seine nächste Station, Saarbrücken, anfertigt. Dort ist seit 1965 Edith Ennen, die führende Vertreterin der Stadtgeschichte in Deutschland, am Historischen Institut der Universität des Saarlandes tätig. Durch die Vermittlung ihm wohlgesonnener Persönlichkeiten und auch im Einverständnis mit Bosl erhält er das Angebot von Ennen, die ihn zuvor nicht persönlich kannte, zur Übernahme einer va-

kanten Assistentenstelle, von der er sich für seine künftige berufliche Entwicklung eine günstigere Ausgangsposition verspricht. Er kündigt darauf zum Sommersemester 1966 seine finanziell sichere Stelle in München, kann jedoch sein Habilitationsthema beibehalten.

### 1.3 Habilitation

Edith Ennens wissenschaftliche Herkunft aus der Bonner Schule um Hermann Aubin und Franz Steinbach und die Bedingungen am Saarbrückener Institut erlauben es Klaus Fehn, sich wieder mehr seinen eigentlichen Interessen zuzuwenden. Sein Habilitationsthema erhält jetzt einen spezifischen Akzent, der den Grenzbereich zwischen Archäologie, Geschichte und Geographie aufgreift: „Frühe zentrale Orte in Altbayern. Umlandbeziehungen nichtagrarischer Siedlungen im bayerisch-österreichischen Altsiedelland von der Spätlatènezeit bis zum Ende des Hochmittelalters“ (1970 veröffentlicht als „Die zentralörtlichen Funktionen früherer Zentren in Altbayern. Raumbindende Umlandbeziehungen im bayerisch-österreichischen Altsiedelland von der Spätlatènezeit bis zum Ende des Hochmittelalters“). Nicht nur von den damaligen Schwerpunkten der jeweiligen Fächer her betrachtet erscheint das Thema ambitioniert, manche halten es aufgrund der Quellenlage auch für nicht lösbar. Aber das Verlassen eingefahrener Wege, die Erkundung von Neuland, der Mut, Fächergrenzen zu überschreiten, wird zu seinem Markenzeichen. Da Frau Ennen im Frühjahr 1968 Saarbrücken verlässt, um einen Lehrstuhl in Bonn zu besetzen, gerät seine Assistentenstelle unter erheblichen Druck. Im Sommer 1968 wird das Habilitationsverfahren bei der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes eröffnet. Wegen des geographischen Akzentes der Arbeit wird als Gutachter neben den Historikern (darunter Karl Georg Faber, der auch als Geograph ausgewiesen ist) noch Josef Schmihusen hinzugezogen. Nach dem wissenschaftlichen Kolloquium mit einem Vortrag über „Orts- und Flurwüstungen im europäischen Industriezeitalter“ und der Disputation über seine Habilitationsarbeit ist die Habilitation am 6. Dezember 1968 mit der Erteilung der *Venia legendi* für „Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Vergleichende Landesgeschichte“ erfolgreich abgeschlossen. Seine Antrittsvorlesung am 12. Mai 1969 „Landesgeschichte, Siedlungsgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte - Gedanken zur Wissenschaftstheorie“ beschäftigt sich ausführlich mit dem Verhältnis dieser Teilgebiete der Geschichtswissenschaft zu den Nachbarwissenschaften, vor allem der Geographie und der Soziologie, und bestätigt demonstrativ seinen breiten wissenschaftlichen Ansatz. Durch zahlreiche Reisen und Exkursionen sind ihm Süd- und Südwestdeutschland sowie der Alpenraum, wie auch West- und Norddeutschland von eigener Anschauung und wissenschaftlich vertraut. Klaus Fehn ist jetzt 33 Jahre alt, inzwischen verheiratet und Vater einer Tochter.

Der junge Dozent lehrt am Historischen Institut im Bereich seiner *Venia* und lenkt bald den Blick auf die Geschichte der Bergbau- und Industrieregion Saar, die bisher an seinem Institut kaum Beachtung fand. Daraus erwächst ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstütztes Projekt, das die Veränderungen der ländlichen Siedlungs- und Sozialstruktur im Saarland durch die Frühindustrialisierung untersucht und sich dabei besonders der Entstehung des Arbeiterbuentums widmet. Es sind die Umbruchsituationen von der alten zur neuen Zeit, der Übergang vom 18.

zum 19. Jahrhundert und die sich daran anschließende große Umwälzung aller Lebensverhältnisse bis zur Gegenwart, sei es an der Saar, der Ruhr oder anderenorts, die fortan immer wieder einen Schwerpunkt in seinen Forschungen und Veröffentlichungen bilden. In Saarbrücken kommen ihm seine Kenntnisse der bayerischen Landesgeschichte zustatten, denn die Saarpfalz und der dortige Bergbau unterstanden lange der bayerischen Regierung. Mehrere Aufsätze über einzelne Städte im Saarland, über demographische, sozial- und wirtschaftshistorische Aspekte sowie die 1981 erscheinende umfassende Monographie „Preußische Siedlungspolitik im saarländischen Bergbaurevier (1816-1919)“ sind der Ertrag der von der Saarbrückener Tätigkeit ausgehenden Impulse. Aber da ist er schon nicht mehr hier tätig. Der jung Habilitierte bewirbt sich auf verschiedene ausgeschriebene Professuren in Freiburg, Trier, Gießen, Bonn und Würzburg, mal für Landesgeschichte, mal für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, mal für Historische Geographie. Im Sommer 1971 in Saarbrücken in den Stand eines „Außerplanmäßigen Professors“ gesetzt und mit Wirkung vom 1. Januar 1972 hier zum „Wissenschaftlichen Rat und Professor“ ernannt, erreicht ihn das Schreiben des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau (1999–2004 Bundespräsident), vom 31. Januar 1972, in dem es heißt: „Ich beabsichtige, Sie als ordentlichen Professor (Besoldungsgruppe H 4) für ‚Historische Geographie‘ an die Universität Bonn zu berufen.“ Am 12. April 1972 erfolgt die Ernennung von Klaus Fehn zum Ordentlichen Professor für Historische Geographie und Direktor des selbständigen Seminars für Historische Geographie.

#### **1.4 Die Position der Historischen Geographie an der Universität Bonn vor 1972**

Dass in der Geographie auch Fragen mit historischer Dimension nachgegangen wurde, gehörte an deutschen Lehrstühlen seit jeher zum Selbstverständnis der Disziplin. Insofern galt Historische Geographie nicht als spezieller Zweig im System der gesamten Geographie, sondern viel mehr als unverzichtbare Perspektive, derer man sich je nach Bedarf bediente. Deshalb gab es zunächst keine ausdrücklich auf Historische Geographie festgeschriebenen Lehrstühle an deutschen Universitäten, aber eine lange Tradition der Befassung mit historisch-geographischen Themen. Klaus Fehn sollte die Verwurzelung der Historischen Geographie in der Geographie in wissenschaftsgeschichtlichen Studien später mehrfach belegen. Man konnte also bis Ende der 1950er Jahre nirgends in einem eigenen Studiengang mit qualifiziertem Abschluss „Historische Geographie“ studieren.

An der Universität Bonn ergaben sich jedoch besondere Umstände, welche die Herausbildung einer institutionalisierten Historischen Geographie begünstigt haben, wenn auch zunächst mit einem in der Sache zeitlich und räumlich besonderen Akzent. Der auch durch umfangreiche historisch-geographische Griechenlandstudien ausgewiesene Bonner Geographiestudienrat Alfred Philippson, der in der NS-Zeit als Jude schwerer Verfolgung ausgesetzt gewesen war, erhielt als Unterstützung für die Vollendung seiner Forschungen 1949 mit dem Privatdozenten Ernst Kirsten einen Alt-Historiker an seine Seite, dem eine Diätendozentur für Historische Geographie und Topographie des Mittelmeerkulturkreises an der Universität Bonn übertragen wurde. 1950 folgte die Errichtung einer kleineren Abteilung für Historische Geographie am Geographischen



Institut. Kirsten erhielt 1962 ein Extraordinariat für Historische Geographie in der Philosophischen Fakultät, die jetzt einen Magister- und Promotionsstudiengang Historische Geographie zuließ und 1963 das „Seminar für Historische Geographie“ (Standort bis 1969 „Belderberg 15“, dann „Am Hofgarten 22“) formal neben dem Geographischen Institut und dem Institut für Wirtschaftsgeographie einrichtete. Kirsten erreichte 1968 der Ruf auf die ordentliche Lehrkanzel für Griechische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik in der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, die er zum 1. September 1970 antrat. Der Philosophischen Fakultät der Bonner Universität blieb er verbunden durch die am 18. September 1970 erfolgte Ernennung zum Honorarprofessor für Alte Geschichte und Historische Geographie des Mittelmeerraumes (bis zu seinem Tode am 11. Februar 1987). In der „Ernst-Kirsten-Gesellschaft. Internationale Gesellschaft für Historische Geographie der Alten Welt“ lebt dieses sich aus den besonderen Bonner Verhältnissen ergebende Konzept einer Historischen Geographie fort, das seinen wissenschaftlichen Standort eher in der Nähe zur Alten Geschichte als innerhalb der Geographie sieht.

Der interfakultär besetzten Berufungskommission der Philosophischen Fakultät, welche den Lehrstuhl für Historische Geographie ohne genauere Beschreibung des Aufgabenfeldes im Herbst 1970 in Bonn ausschrieb, hätte es freigestanden, Kirstens Linie weiter zu verfolgen, denn es gab dafür durchaus qualifizierte Bewerber, wie es auch Bewerber gab, die das Fach innerhalb der Geographie angesiedelt sahen. Mit der Berufung des Siedlungshistorikers und Historischen Geographen Klaus Fehn, der sich in Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Vergleichender Landesgeschichte habilitiert hatte, war klar, dass die Philosophische Fakultät der Universität Bonn 1972 eine Umorientierung der Historischen Geographie von den Schwerpunkten Mittelmeerraum und Antike zu den Forschungsfeldern Mitteleuropa und Mittelalter/Neuzeit beabsichtigte. „Die Erarbeitung eines Studienplans im Detail und die Bestimmung des Standorts im Geflecht der Wissenschaften blieb aber mir, als dem neuen Lehrstuhlinhaber, vorbehalten“, schrieb Klaus Fehn 1997 in seinem Rückblick auf 25 Jahre Forschung und Lehre im Fach „Historische Geographie“. Dass sein Dienstantritt in eine Zeit fiel, in der es innerhalb der Geographie für weite Kreise zu einem grundsätzlichen Bruch gegenüber historischen Fragestellungen kam, verlieh seiner Position ohne sein Zutun im Selbstverständnis der Geographie eine eigene Stellung: Wer damals der „neuen“ Geographie anhing, versagte genetischen Fragestellungen in der Geographie und generell der Historischen Geographie jede Existenzberechtigung und ignorierte den Bonner Lehrstuhl. Das waren viele. Wer sich nicht allein auf quantitative Methoden als Basis der Erkenntnis einlassen wollte, sondern auch um die Bedeutung qualitativer Methoden und des Faktors „Zeit“ wusste, fand in Klaus Fehn einen offenen Partner im Diskurs um ein Konzept für eine moderne Historische Geographie. Das war immer noch eine Reihe von renommierten Geographen, die sich historisch-genetischen Fragestellungen verbunden sahen. Dass er seinem Lehrstuhl während seiner Tätigkeit einen selbständigen Platz im Überschneidungsbereich der etablierten Großdisziplinen Geographie, Geschichte und Frühgeschichte zu verschaffen suchte, lag sicherlich in erster Linie an seiner Gewissheit, damit eine wesentliche Lücke in der Forschung füllen zu können. Dieses Anliegen dokumentiert schon knapp zehn Jahre zuvor, 1963, seine erste wissenschaftliche Publikation: „Entstehung und Entwicklung

der mittelschwäbischen Angerdörfer des 14. Jahrhunderts“, die den bezeichnenden Untertitel „Eine Untersuchung aus dem Grenzgebiet zwischen Siedlungsgeschichte und Siedlungsgeographie“ aufweist. Zum Zeitpunkt seiner Berufung nach Bonn kam aber hinzu, dass die meisten Geographen der zeitlichen und die meisten Historiker der räumlichen Dimension keine oder bestenfalls eine nur geringe Bedeutung als Forschungsgegenstand beimaßen. Er würde sich seine Partner, die ebenfalls bereit sein müssten, über den Rand ihrer Disziplinen hinauszublicken, in vielen Lagern suchen müssen und nicht ausschließlich in der Geographie. Dennoch behielt diese in stärkerem Maße Bindungen zur Historischen Geographie (im Falle Bonns nicht nur aus inhaltlichen, sondern auch praktischen Gründen z. B. durch zahlreiche gemeinsame Staatsexamens- und Diplomprüfungen, was ein vertrauensvolles Verhältnis der Bonner Professoren voraussetzt), als sie die Geschichte oder Frühgeschichte jemals bekamen (was enge Kooperationen mit einer Reihe von Kollegen nicht ausschloss). Das hing nicht zuletzt damit zusammen, dass der Würzburger Geograph Helmut Jäger 1969 ein eigenständiges Lehrbuch „Historische Geographie“ in der Reihe „Das Geographische Seminar“ geschrieben und damit die wissenschaftliche Position des Faches innerhalb der Geographie markiert hatte. Einerseits orientiert sich Klaus Fehn an Jäger, aber dass sein programmatischer Aufsatz „Stand und Aufgaben der Historischen Geographie“ 1975 in den „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ und nicht in einem Periodikum der Geographie erscheint, belegt andererseits seinen interdisziplinären Ansatz für das Selbstverständnis der Historischen Geographie. „Historische Geographie. Eigenständige Wissenschaft und Teilwissenschaft der Gesamtgeographie“, titelt er folgerichtig 1976 in den „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München“ und positioniert sich damit anders als Jäger, ohne die Geographie zu verlassen, aber mit Blick auf neue Allianzen.

## **2 Ein Konzept für die Historische Geographie in Mitteleuropa 1972–2001**

### **2.1 Direktor des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn**

Der Ordinarius Klaus Fehn arbeitet von 1972 bis 1976 in seinen Seminarräumen „Am Hofgarten 22“, dann von 1976 bis 2001 in der Konviktstr. 11. Ihm zur Seite stehen ein Assistent (Busso von der Dollen 1972–1982, Rainer Graafen 1983–1993, Andreas Dix 1994–2001), eine Sekretärin, ein(e) Kartograph(in) und zwei studentische Hilfskräfte, später auch Lehrbeauftragte (vor allem Henriette Meynen, Peter Burggraaff und Klaus-Dieter Kleefeld), die erheblich zur breiteren Vermittlung und Vertiefung des Faches beitragen. Zunächst gilt es in Absprache mit der Geographie, Geschichte, Frühgeschichte und weiteren Fächern eine Studienordnung „Historische Geographie“ zu erarbeiten, die den Ansprüchen eines Hauptfachs (Magister- und Promotionsstudium) ebenso Rechnung trägt wie denen eines Nebenfachs, Lehramtsstudenten genauso gerecht wird wie Diplomanden und Promovenden. Die Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Übungen, Kolloquien, Exkursionen) beanspruchen viel Kraft für die Vorbereitung, ein Aufwand, der ihm im Rückblick gerade hinsichtlich der nur von wenigen Studenten besuchten Vorlesungen unverhältnismäßig hoch erscheint. Auf der Grundlage seines interdisziplinären Ansatzes ist für ihn die

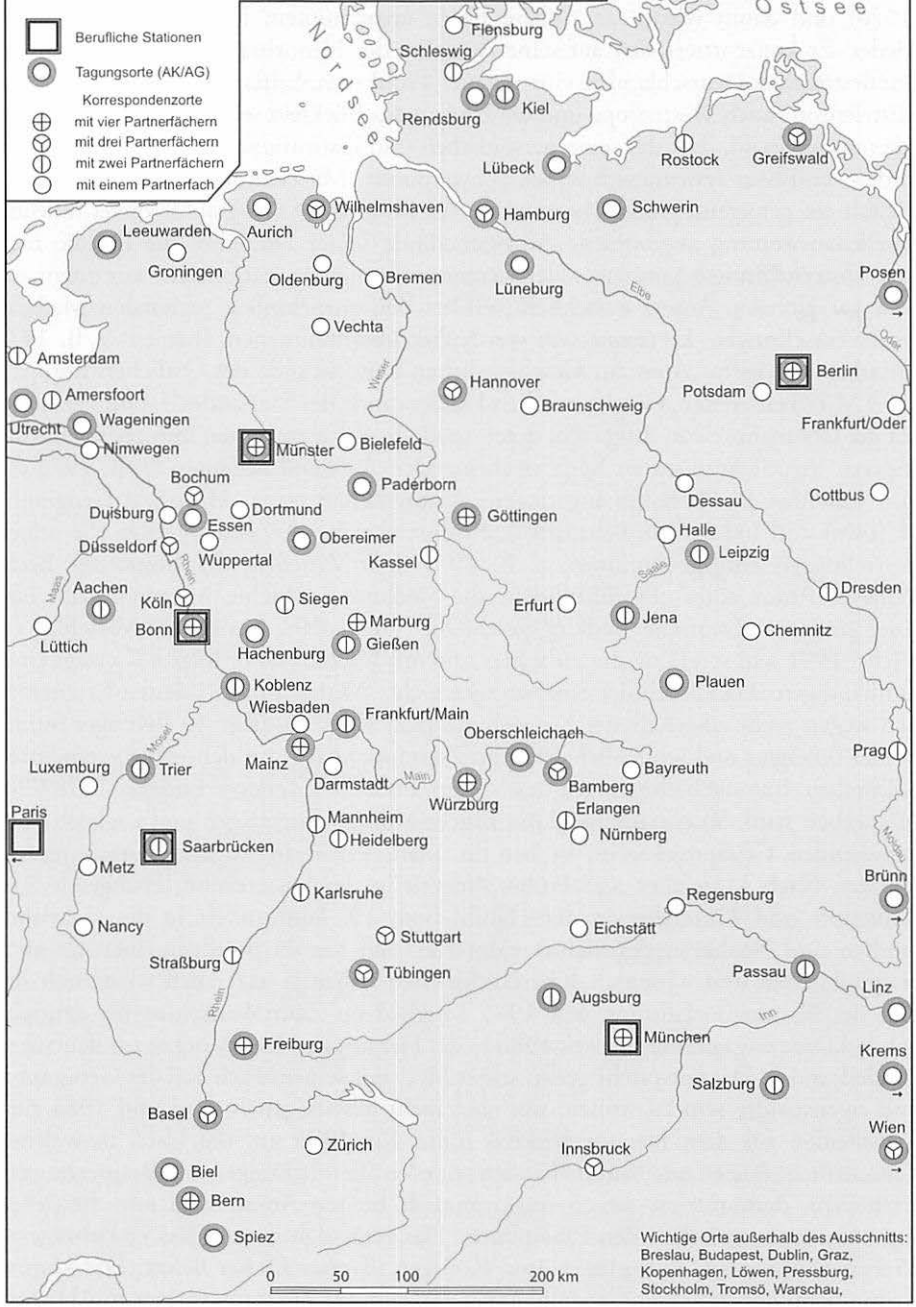
Mitwirkung bei Ringvorlesungen in Gemeinschaft mit verschiedenen Nachbarfächern selbstverständlich. Er ist nicht der mitreißende Redner, der durch seine Vorlesungen und Vorträge Massen hätte begeistern können, wie er selbst freimütig bekennt. Seine Seminarthemen spiegeln eine enorme räumliche, zeitliche und sachliche Breite und tasten gleichsam das Forschungsfeld einer Historischen Geographie in seinem Sinne ab. Schon lange vor, aber erst recht nach der politischen Wende in Deutschland und Europa 1989/90 hat er auch das östliche Mitteleuropa stets in seinem Blickfeld. Auch das geteilte und wiedervereinte Berlin beschäftigen ihn mehrfach in Forschung und Lehre. Wenn im engeren Gesprächskreis, in Seminaren und Kolloquien um Fragen und Antworten gerungen wird, dann spürt man seine Souveränität auf vielen Feldern, sein ausgeprägtes Bedürfnis nach Präzision in der Sprache und – am wichtigsten – seine Leidenschaft für die Sache. In den Kolloquien referieren Gäste auch jenseits ausgetretener Pfade, werden Fragen diskutiert, die erst Jahre später in den Kanon des Faches aufsteigen. Sein Stil, mit seinen Studenten Referats-, Staats-, Magister-, Diplomarbeiten- und Dissertationsthemen so zu entwickeln, dass jeder seine Begabungen und Interessen möglichst umfassend einbringen kann, erweist sich als menschlich angenehm und angesichts dann besserer Leistungen für beide Seiten dienlich. Dabei berühren diese Arbeiten sehr unterschiedliche Themenfelder und sind häufig als Pilotstudien anzusehen, die sich in wissenschaftliches Neuland vorwagen. So entstehen unter seiner Betreuung neben vielen Abschlussarbeiten zwei Habilitationen und 18 Dissertationen. Seine Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses erstreckt sich ebenso auf zahlreiche Gutachten in Habilitations- und Berufungsverfahren in Nachbarfächern, wie sie auch längere Forschungsaufenthalte jüngerer Wissenschaftler aus europäischen Staaten an seinem Seminar ermöglicht (Hans-Rudolf Egli, später Professor für Geographie an der Universität Bern; Anngret Simms, später Professorin für Geographie an der Universität Dublin). Die Nähe zur Forschung, das Bewusstsein für die zahllosen „weißen Flecken“ im Grenzbereich der etablierten Fächer sowie seine Offenheit und beharrliches Streben, in Neuland vorzustoßen, prägen den Hochschullehrer Klaus Fehn.

Der *Wissenschaftler* Klaus Fehn weiß von Beginn an, dass seine in der deutschsprachigen Hochschullandschaft exponierte Stellung die Gefahr eines „Orchideen-Daseins“ birgt. Um diesem zu entgehen, sucht er an seiner und weiteren deutschen und internationalen Universitäten und Forschungsstätten vielfältige Kontakte und Mitstreiter aus den unterschiedlichen Lagern. Er hat nicht das Bedürfnis, überall in der ersten Reihe zu stehen. Wohl auch aus seinen Erfahrungen der Jugend im Handball erwachsend, bevorzugt er das Mannschaftsspiel, was in Universitäten nicht unbedingt selbstverständlich ist. Über Erfolge freut er sich, ohne diese überschwänglich auszuleben, laut muss er nie werden, theatralische Auftritte sind ihm fremd, Niederlagen steckt er weg – vielleicht mit einer Faust in der Tasche. Schlaglichtartig einige Beispiele: Er bietet von sich aus seine Mithilfe an (z. B. 1973 Hans Patze den Literaturbericht „Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung“ in den Blättern für deutsche Landesgeschichte), wird als Mitarbeiter eingeladen (z. B. 1973 von Walter Schlesinger zum Thema „Land und Siedlung“ im „Dahlmann-Waitz“, der führenden Quellenkunde für Historiker, oder 1975 von der „Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde“ als Herausgeber eines neuen geschichtlichen Atlases der Rheinlande) und erlebt auch schroffe Ablehnung (z. B. 1975 von einem Kollegen eines

Nachbarinstitutes, der seinerseits die Herausgabe des vorgenannten Atlas beansprucht). Zeitweilig erwägt er an die Universitäten München oder Regensburg zu wechseln (1976) und damit wieder an frühere Fäden anzuknüpfen. Das verwirft er jedoch wieder. Er konzentriert sich auf seine Aufgabe, der Historischen Geographie in der Bundesrepublik Deutschland zu einem neuen Profil zu verhelfen. Anfangs will er neben Mitteleuropa auch Westeuropa und die USA in das Blickfeld seines Seminars nehmen, erkennt aber bald, dass das seine persönlichen und institutionellen Kapazitäten überfordert, und baut systematisch seinen Schwerpunkt „Mitteleuropa“ aus, dessen innere Vielfalt ein genügend großes Potential für die Historische Geographie bietet. Die auf Quellenauswertung angewiesene Arbeitsmethode seiner Disziplin, die für die meisten Untersuchungsgegenstände der Vergangenheit einen nationalen, kontinentalen oder gar globalen Ansatz ausschließt, erklärt den vornehmlich regionalen Maßstab seiner Forschungen. Er trennt sich von früher übernommenen Themen (z. B. 1973 Mitarbeit an einem „Atlas zur Geschichtlichen Landeskunde des Östlichen Europa“, 1979 Mitarbeit an der „Geschichtlichen Landeskunde des Saarlandes“), und verzichtet auf die Übernahme von Aufgaben, deren solide Bewältigung einen ihm angesichts der anderen Verpflichtungen zu hoch erscheinenden Aufwand bedeuten (z. B. 1978 die ihm von Alan R. H. Baker angetragene Autorenschaft einer „Historical Geography of Towns and Industry in Germany“). Er fasst aber bei Angeboten nach, die seinen Vorstellungen entgegenkommen, z. B. 1979 dem Vorschlag des Münchner Beck-Verlages, Autor einer „Einführung in die Siedlungsgeschichte Mitteleuropas“ und einer größeren „Deutsche Siedlungsgeschichte“ zu werden. Aus diesem Vorschlag erwächst 1981 sein sorgfältig durchdachtes und mit Nachdruck verfolgtes Konzept eines fünfbändigen „Handbuch der Siedlungsgeschichte Mitteleuropas“, dessen Erscheinen sich wegen nicht eingehaltener Zusagen aus dem Kreis der über 30 Beiträger immer wieder verzögert und schließlich 1994 im Zusammenhang mit den völlig veränderten politischen Rahmenbedingungen nach dem Ende der Teilung Europas (1989/90) aufgegeben wird. So enttäuschend das Ergebnis dieses ehrgeizigen und zugleich kräfte-teraubenden Großprojekts ist, es hat für Klaus Fehn ein weiteres Forschungsfeld eröffnet: Nach Mittelalter und Früher Neuzeit in der Dissertation, Frühgeschichte, Römerzeit und Mittelalter in der Habilitation, 19. Jahrhundert in den Saarland-Studien und Nachkriegsgeschichte widmet er sich sowohl in allgemeinen als auch biographischen und wissenschaftsgeschichtlichen Arbeiten jetzt auch wiederholt der Zeit des Nationalsozialismus. Seit 1975 Mitglied im Zentralausschuss für deutsche Landeskunde engagiert er sich seit 1980 in der Herausgabe der „Berichte zur deutschen Landeskunde“. Das entspricht genau seiner Idee, mit seinem Fach Teil der Geographie und eigenständig sein zu wollen, was aber nicht allseits geteilt wird und 1984 zum Ausscheiden aus dem Herausgeberkreis führt. Ein Blick auf die Liste, in welchen Zeitschriften, Reihen und Sammelbänden seine Veröffentlichungen und Besprechungen erscheinen, demonstriert seinen ungewöhnlich breiten Ansatz und sein Bestreben zum Austausch zwischen den Disziplinen. Das zeigt sich daran, dass er Beiträge zu 25 Festschriften von Kolleginnen und Kollegen diverser Fächer liefert. Das kommt ebenso beim Mannheimer Geographentag 1981 in der Zusammenarbeit mit Helmut Jäger („Die historische Dimension in der Geographie“), dem Berliner Geographentag 1985 in der Zusammenarbeit mit Wilfried Krings („Ländliche Neusiedlung im westlichen Mitteleuropa“) und dem Trierer Historikertag 1986 in Zusammenarbeit mit

# Klaus Fehn: Wissenschaftliches Netzwerk

- Berufliche Stationen
- Tagungsorte (AK/AG)
- Korrespondenzorte
- mit vier Partnerfächern
- mit drei Partnerfächern
- mit zwei Partnerfächern
- mit einem Partnerfach



## Klaus Fehn: Wissenschaftliches Netzwerk

### Berufliche Stationen

#### Wohnorte

München	1936 – 1966
Saarbrücken	1966 – 1972
Bonn	1972 ff.

#### Studienorte

München	WS 1954/55 – WS 1955/56, WS 1957/58 – WS 1962/63
Münster	SS 1956
Berlin (FU)	WS 1956/57 und SS 1957

#### Forschungsaufenthalte

Paris	1963
-------	------

#### Berufsorte

München	1964 – 1966
Saarbrücken	1966 – 1972
Bonn	1972 – 2001

### Tagungsorte

des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ (= AK) bzw. des „Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e. V.“ (= \*) und der „Arbeitsgruppe Angewandte Historische Geographie“ (= AG)

#### Arbeitskreis (AK)

Bonn 1974  
Münster 1975  
Augsburg 1976  
Saarbrücken 1977  
Wilhelmshaven 1978  
Salzburg 1979  
Lübeck 1980  
Basel 1981  
Berlin 1982  
Aurich 1983  
Trier 1984  
Rendsburg 1985  
Krems 1986  
Würzburg 1987  
Wageningen 1988  
Spiez 1989  
Passau 1990  
Freiburg 1991  
Paderborn 1992

Brünn 1993  
Leipzig 1994  
Leeuwarden 1995  
Kiel 1996  
Essen 1997  
Gießen 1998  
Bonn 1999  
Tübingen 2000  
Posen 2001  
Hannover 2002  
Greifswald 2003  
Mainz 2004  
Münster 2005\*  
Jena 2006\*  
Utrecht 2007\*  
Biel 2008\*  
Bamberg 2009\*  
Leipzig 2010\*  
Lüneburg 2011\*

#### Arbeitsgruppe (AG)

Bonn 1991  
Oberschleichach 1992  
Hachenburg 1993  
Wageningen 1994  
Schwerin 1995  
Plauen 1996  
Bonn 1997  
Essen 1997  
Bern 1998  
Aachen 1999  
Obereimer 1999  
Koblenz 2000  
Göttingen 2000  
Linz 2002  
Frankfurt/M. 2004  
Aachen 2005  
Bonn 2007  
Bonn 2009

### Korrespondenzorte

Kontakte zu wissenschaftlichen Institutionen aus dem Bereich der Geographie, der Geschichte, der Archäologie oder zu einschlägig orientierten Teilbereichen anderer Wissenschaften (z. B. Orts- und Flurnamenkunde innerhalb der Germanistik)

- ⊕ Kontakte zu allen vier Partnerfächern
- ⊕ Kontakte zu drei der Partnerfächer
- Ⓛ Kontakte zu zwei der Partnerfächer
- Kontakte zu einem der Partnerfächer

Dietrich Denecke („Geographie in der Geschichte“) zum tragen. Daneben stehen zahllose Tagungsbesuche und Vorträge, bei denen er immer wieder sein Konzept einer Historischen Geographie erläutern muss. Selbst innerhalb der Geographie wird seine Disziplin nicht selten mit der Wissenschaftsgeschichte der Geographie verwechselt. Erst recht bedürfen Denkmalpfleger, Agrarhistoriker, Archivare, Volkskundler, Archäologen und Vertreter anderer Fächer, vor denen er spricht, einer Orientierung über seinen Standort. Klaus Fehn erörtert in seinen wissenschaftsgeschichtlichen Studien den Forschungsgang und die inhaltlichen Schwerpunkte der deutschen Historischen Geographie wie auch die Beziehungen des Faches zu den benachbarten Disziplinen „Geschichtliche Landeskunde“ / „Historische Landeskunde“, „Landesgeschichte“, „Regionalgeschichte“, „Heimatgeschichte“ und „Siedlungsgeschichte“ ausführlich. So wichtig seine fundierten Kenntnisse in Geschichte und Theorie seiner Disziplin und der benachbarten Fächer sind, die sich als Ertrag seiner umfassenden Literaturkenntnis einstellen, die aber auch die Voraussetzung zu einem Dialog auf Augenhöhe mit den anderen sind, viel wichtiger ist für ihn ein großes Netzwerk in persönlichen Kontakten zu Menschen und Institutionen der Wissenschaften, die verwandte Interessen haben. Der 1974, gerade mal zwei Jahre nach seinem Amtsantritt, gegründete „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ wird in den Folgejahren bis zu seiner Emeritierung 2001 das entscheidende Forum des interdisziplinären und internationalen Austauschs, der Diskussion und Anregungen, die sich schließlich als Innovationen in der Historischen Geographie niederschlagen.

## **2.2 Mitgründer und Vorsitzender des „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1974–2001**

Dass Hans-Jürgen Nitz 1999 anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa diesen mit der Kurzformel „Fehn-Arbeitskreis“ bezeichnet, drückt besser als viele Worte aus, welche Rolle Klaus Fehn hier gespielt hat: Er hat diesen interdisziplinären und internationalen Kreis aus Geographen, Historikern und Archäologen maßgeblich geprägt und zugleich für die Fortentwicklung der Historischen Geographie daraus vielfältige Impulse aufgreifen können. Dabei war er – im engen Sinne – nicht der „Erfinder“ des Arbeitskreises gewesen, aber von Beginn an in konzeptionelle Überlegungen eingebunden, als es um seine inhaltliche und organisatorische Ausrichtung ging. Typisch für ihn ist sein Engagement in dieser Sache, die er als Chance für sein Verständnis des Aufgabenfelds begreift, das er seit 1972 mit seinem Ruf auf den Bonner Lehrstuhl bearbeiten will, den nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem institutionell vernachlässigten Bereich zwischen Archäologie, Geschichte und Geographie. Neben Nitz hat er in dem Geographen Martin Born, dem Archäologen Walter Janssen und dem Historiker Franz Irsigler, deren Arbeiten ebenfalls von einem fächerübergreifenden Ansatz geprägt sind und die er von seiner Tätigkeit in Saarbrücken und Bonn kennt, weitere Mitstreiter. Im Unterschied zu manchen Geographen, die sich einen Arbeitskreis nur für genetisch orientierte Siedlungsgeographen wünschen und die sich der Interdisziplinarität nur dann bedienen wollen, wenn es für bestimmte Forschungsthemen hilfreich sein könnte, setzen Klaus Fehn und die Genannten grundsätzlich auf dieses Prinzip. Das soll gleichermaßen für die Inhalte und die Organisation des Arbeitskreises gelten, der eben nicht projektorientiert, sondern ge-

nerell eine Plattform für gegenseitigen Austausch, kontinuierliche Beobachtung und Fortschreibung des wissenschaftlichen Standes in den beteiligten Disziplinen in allen Fragen der Siedlungsgenese sein soll. Dabei geht der Arbeitskreis von einem weiten Verständnis des Begriffs „Siedlungsforschung“ aus, der sich nicht auf die bauliche Substanz beschränken will, sondern ausdrücklich die umgebende Landschaft mit in den Blick nimmt. Um Missverständnisse mit der durch die NS-Zeit diskreditierten „Kulturraumforschung“ zu vermeiden, verzichtet man damals bewusst auf den Begriff „Kulturlandschaftsforschung“ im Titel des Arbeitskreises. Mit einem nicht ideologisch aufgeladenen Mitteleuropa-Begriff als räumliches Arbeitsfeld, das angesichts der angestrebten zeitlichen Tiefe und sachlichen Breite der Themen frei ist von Versuchungen zu nationalen Konstruktionen der Geschichte, eröffnen sich zudem Möglichkeiten zu zahlreichen Kontakten mit Wissenschaftlern aus den Nachbarländern, aufgrund des herrschenden „Kalten Krieges“ zunächst im Norden, Westen und Süden, mit dem Ende der Teilung Europas und Deutschlands umgehend auch nach Osten. Durch seine Wahl zum Vorsitzenden des Arbeitskreises in der Gründungsversammlung am 2. November 1974 in Bonn kann er in den folgenden Jahren sein Konzept umsetzen. Seine beständigen Wiederwahlen im Vorsitz bis zu seiner Emeritierung 2001 bestätigen dann die breite Anerkennung dieser programmatischen Fundamente des Arbeitskreises bei den aus den drei Disziplinen stammenden Mitgliedern. Sicherlich kommt ihm für dieses Amt die selbständige Stellung seines Seminars an der Universität Bonn zugute, das organisatorisches Zentrum wird und in inhaltlicher Hinsicht freier in der Akzentsetzung ist, als es ein in ein größeres Institut der Geographie, Geschichte oder Archäologie integrierter Lehrstuhl sein kann. Von dieser Lösung profitieren die dem genetischen Ansatz verbundenen Geographen ebenso wie die Archäologen, deren Disziplin durch die Kontakte mit den Arbeitskreispartnern in ihrer Umbruchphase zu erweiterten Fragestellungen (z. B. Landschaftsarchäologie) und neuen Forschungsgegenständen (z. B. Mittelalterarchäologie) wesentlich beeinflusst wird. Nitz beschreibt 1999 die Situation für die Geographie im Jahr 1973 folgendermaßen: Der Anlass für jene Marburger Tagung im April 1973, bei der die Idee zur Gründung des Arbeitskreises aufkommt, „war der ebenfalls in jenem Jahr deutlich sichtbar gewordene Tiefstand der Stellung der historisch-genetischen Siedlungsgeographie innerhalb des Faches: Carl Rathjens, der damalige Vorsitzende des Zentralausschusses der deutschen Geographen, hatte es abgelehnt, dieser Siedlungsgeographie auf dem Geographentag 1973 in Kassel Gelegenheit für Vorträge einzuräumen, da sie für die damalige Geographie und ihre neue Rolle als zukunftsgestaltende Planungswissenschaft nicht mehr gesellschaftsrelevant sei.“ So erfüllt der Arbeitskreis mit seinem Zustandekommen mehrere Funktionen: Er bildet eine Plattform für eine Siedlungsforschung, die von ideologischen Strömungen der NS-Zeit unbelastet ist. Er ist Forum des auch internationalen Austauschs und damit Nährgrund für innovative Impulse in der Siedlungsforschung generell und in den beteiligten Disziplinen. Er ist Zufluchtsort für das Überleben und die Weiterentwicklung einer genetisch orientierten Geographie wie auch der Siedlungsgeschichte. Er ist offen für eine Zusammenarbeit mit weiteren Disziplinen. Er ist Brücke zu einer Vielzahl von Institutionen, von der Denkmalpflege über den Natur- und Landschaftsschutz bis hin zu Behörden und Ämtern auf Bundes- und Länderebene, die mit ähnlichen Fragen beschäftigt sind. Jedes Jahr gibt es nun eine Tagung des Arbeitskreises mit einem Rahmenthema, das für die beteiligten Disziplinen in gleicher Weise von



Interesse ist und zu dem jede Seite Beiträge liefert. Die Themen stoßen bewusst in Forschungslücken und versuchen Annäherungen aus geographischem, historischem und archäologischem Blickwinkel. Dabei wechseln die Tagungsorte und decken nach und nach weite Teile Mitteleuropas ab. So fließen in die 30 unter seiner Verantwortung organisierten Tagungen auch regionalspezifische Aspekte ein, die durch eine ganztägige thematische Exkursion vertieft werden. Die Ausrichtung der Jahrestagung dieses ambitionierten Arbeitskreises bedeutet nicht zuletzt für den Kreis der örtlichen Veranstalter die Möglichkeit, sein häufig sonst eher unscheinbares Wirken an den Tagungsorten einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein zu rücken und sein Gewicht für die Forschung darzustellen. Zunächst werden die Tagungsbeiträge in Sammelberichten in einem Periodikum der Archäologie (1974–1979 „Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters“) und dann vollständig in einer Zeitschrift der Geographie (1977–1982 „Berichte zur deutschen Landeskunde“) publiziert, ehe seit 1983 die eigene Zeitschrift des Arbeitskreises erscheint: „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie“. Dem internen Gedankenaustausch dienen die „Informationen“ und das „Forum“, die der Vorstand immer wieder an die Mitglieder des Arbeitskreises versendet. Deren Zahl hat sich von anfangs etwa 70 auf über 500 entwickelt, zu denen auch Wissenschaftler aus europäischen Ländern, besonders aus den Niederlanden, der Schweiz und Österreich, gehören. Sollten ursprünglich nur akademisch arrivierte Personen aufgenommen werden, wird der Kreis doch bald auch für Studenten und andere Interessenten geöffnet. Die Abwicklung dieser umfangreichen organisatorischen Aufgaben erfordert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Vorstandsmitgliedern aus den drei Disziplinen des Arbeitskreises, mit den wechselnden Tagungsausrichtern und hinsichtlich der Koordinierung aller Aktivitäten den Einsatz eines ganzen Instituts mit seinem Direktor an der Spitze. Hat sich dieser beträchtliche Aufwand gelohnt und in der Entwicklung der Historischen Geographie niederschlagen?

### **2.3 Folgerungen für die Entwicklung der Historischen Geographie**

Helmut Jägers Verständnis der Historischen Geographie in Deutschland (1969), das am Anfang von Klaus Fehns Tätigkeit in Bonn eine Richtung weist, ist ja noch heute nicht grundsätzlich überholt. In einer ersten eigenen Standortbestimmung formuliert Klaus Fehn 1975: „Die Historische Geographie untersucht die physiognomischen, strukturellen und funktionalen Raumeinheiten, die Prinzipien räumlicher Ordnung und die raumrelevanten Prozesse für die Vergangenheit.“ Es gehört zu seinem Verständnis von Historischer Geographie, dass die Vorstellungen bezüglich der räumlichen Abgrenzung, aber auch des Erscheinungsbildes einer vermeintlich statischen Landschaft tatsächlich einem permanenten Wandel in der Zeit unterliegen. Der Hinweis auf „räumliche Ordnung“ und „raumrelevante Prozesse“ verweist zugleich auf sein Bewusstsein hinsichtlich der Bedeutung der Akteure und macht klar, für wie entscheidend er eine Kenntnis der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte in diesen Raumeinheiten hält, will man ihre jeweilige Ausgestaltung zwischen bewusster Tradierung einzelner Elemente oder ganzer Bilder und ebenso deren bewusster Veränderung begreifen. Klaus Fehns Ansatz von 1975 besitzt daher noch immer Gültigkeit.

Die Idee, in der Historischen Geographie nicht ausschließlich Grundlagenforschung, sondern auch anwendungsorientierte Studien zu betreiben, wurzelt in Deutschland mindestens in der Mitte der 1970er Jahre, wenn man hier einmal von den frühen Ansätzen absieht. Der neue Ansatz, welcher die Genese der Kulturlandschaft und ihre Zusammensetzung aus einer Vielzahl unterschiedlicher und unterschiedlich alter Elemente zu erfassen und hinsichtlich einer Erhaltung zu bewerten sucht, lässt sich an drei Indikatoren festmachen. Erstens bringt das interdisziplinäre Konzept des „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ die Historische Geographie auch in enge Kontakte zur Archäologie, die sich von dieser Zusammenarbeit konkrete Hilfestellung und Zuarbeit bei aktuellen Grabungsprojekten verspricht, die sie auch erhält (z. B. „Hambacher Forst“ im Rheinischen Braunkohlerevier). Zweitens bedeutet die von Beginn an internationale Ausrichtung des Arbeitskreises, dass Impulse vor allem aus den Niederlanden und der Schweiz, wo historisch orientierte Geographen seit geraumer Zeit bei Projekten der Raumplanung beteiligt sind, in der deutschen Historischen Geographie Wirkung entfalten können. Drittens markiert das „Europäische Denkmalschutzjahr 1975“ mit seinem Motto „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“ den Vollzug einer Wende auch im westdeutschen Städtebau, der sich nach den Jahren des von Abriss und Neubau geprägten „Wiederaufbaus“ nach dem II. Weltkrieg seit etwa 1970 zunehmend mit Sanierungsverfahren in größeren und dann auch kleineren Städten beschäftigt. Jetzt werden auch über einzelne Baudenkmäler hinausgehend ganze Straßenzüge und Stadtviertel unter Beachtung historischer Aspekte neu bewertet und instand gesetzt. Zeitlich parallel vollzieht sich der drastische Wandel im Bild der meisten Dörfer, die bei Verlust ihrer agraren Funktion und unter Einfluss der Suburbanisierung immer mehr die Merkmale städtischer Bebauung und Strukturen annehmen. In diesem Kontext werden häufig die Defizite einer damals vornehmlich kunsthistorisch und auf architektonische Einzelobjekte orientierten Denkmalpflege deutlich, wenn es um Begründungen für den Erhalt größerer, flächenhafter Ensembles oder funktionaler, räumlich verteilter Einheiten aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe und Industrie geht. Der Geograph Gerhard Henkel gibt 1977 den Anstoß, den die gesamte Geographie berührenden Aspekt des Anwendungsbezugs auch ausdrücklich in der Historischen Geographie aufzugreifen, und macht in den Folgejahren weitere wegweisende Vorschläge zu Arbeitsfeldern in städtischem und vor allem ländlichem Raum und zur Methodik des Vorgehens. Diesen Impuls von Henkel greift Klaus Fehn direkt auf und widmet noch 1977 das erste Heft „Forum“ des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa dem Meinungsaustausch, ob und wie Historische Geographie bzw. genetische Siedlungsforschung praktische Beiträge zur räumlichen Planung liefern könnten. In den Folgejahren wird diese Diskussion fortgesetzt und personell wie inhaltlich erweitert. Auch Klaus Fehn, der sich selbst zunächst eher abwartend zeigt, betont 1981 explizit die Möglichkeiten der Historischen Geographie, in Planungsprozessen konkrete Beiträge zu liefern, wenn auch Grundlagenforschung weiterhin die Hauptaufgabe des Faches sei. So sehr er mit vielen Überlegungen des Geographen Dietrich Denecke, der grundlegende Beiträge zur Frage einer Anwendungsorientierung der Historischen Geographie liefert, übereinstimmt, so sehr unterscheidet er sich bald in den daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen: Im Unterschied zu Denecke, der die Rolle der Historischen Geographie bei der räumlichen Planung 1982 eher im Hintergrund sieht,

vertritt er 1985 eine Erweiterung des Aufgabenfelds über die Grundlagenforschung hinaus zu einer „angewandten Historischen Geographie“, die vor allem Beiträge zum Kulturlandschaftsschutz zu liefern habe und gleichrangiger Partner der Denkmalpflege sei. Abgesehen von einigen sprachlichen Varianten gegenüber 1975 heißt es jetzt in der Definition der Historischen Geographie: Neben die bisher ausschließliche Grundlagenforschung tritt eine „angewandte historische Geographie“ (damals noch mit kleingeschriebenen Adjektiven!), die eine „Mitwirkung bei der erhaltenden räumlichen Planung“ im Sinne eines „über den bisherigen Denkmalschutz hinausgehenden Kulturlandschaftsschutzes“ vorsieht. Der vom „Naturschutz“ und „Denkmalschutz“ abgeleitete und deshalb eher auf Konservierung eines Zustandes zielende Begriff „Kulturlandschaftsschutz“, der nach wie vor in besonderen Fällen seine Berechtigung hat, findet bald eine Ergänzung im Begriff der „Kulturlandschaftspflege“, die durchaus eine behutsame Fortentwicklung eines Raumes erlaubt. Dieser Begriff geht dann auch in Klaus Fehns Definition von 1998 ein und er beschreibt ihn als Verbindung des „primär objektorientierten stark kunsthistorisch ausgerichteten Denkmalschutz(es) mit dem weitgehend unhistorischen ökologisch orientierten Naturschutz“. Die 1991 erfolgte Gründung der Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie“ im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“, die auch die eigene Zeitschrift „Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie“ herausgibt, und die Gründung des „Arbeitskreises für Kulturlandschaftspflege“ in der Deutschen Akademie für Landeskunde 1993 liegen in der Logik dieser Entwicklung, die einmal mehr die befruchtende Wirkung der Verflechtung seines Engagements im Arbeitskreis mit seinen Aufgaben als Lehrstuhlinhaber für Historische Geographie nachweist. Zusammen mit den Geographen Winfried Schenk und Dietrich Denecke gibt Klaus Fehn 1997 den Sammelband „Kulturlandschaftspflege“ heraus. Es zeigt sich aber auch sein Bestreben, eine Vermischung der als wichtig erkannten Aufgabenfelder zu vermeiden. Klaus Fehn sieht sich selbst stets eher der Grundlagenforschung und Theorie seines Faches verpflichtet, fördert jedoch nach Kräften den auch ihm zukunfts-trächtig erscheinenden Ansatz einer Angewandten Historischen Geographie. Er will die Chance nutzen, für die Absolventen seines Faches neue Berufsfelder zu erschließen. Die Idee der Kulturlandschaftspflege eröffnet zugleich Beziehungen zum schon länger etablierten Natur- und Landschaftsschutz. Der lange Zeit unkritisch verwendete Begriff „Natur“, der sich als scheinbar vom Faktor Mensch unabhängige, gegenüber dem Begriff „Kultur“ als eindeutig vom Menschen beeinflusste Größe versteht, muss im Zuge der umwelthistorischen Forschungen, die im Gefolge der Ölkrisen der 1970er Jahre und des Auftretens erheblicher Schäden im Gewässer- und Bodenhaushalt wie auch in der Atmosphäre einen rasanten Aufschwung nehmen, eine erhebliche Relativierung hinnehmen, da sich die Erkenntnis einstellt, dass es auf der Erde kaum noch Flecken gibt, die im eigentlichen Sinne Natur sind. Schon 1982 bearbeitet er „Wirtschaftsentwicklung und Umweltbeeinflussung in Mitteleuropa aus historisch-geographischer Sicht“, 1987 steht „Historische Umweltforschung“ im Mittelpunkt der Würzburger Jahrestagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. Nach weiteren grundlegenden Arbeiten auch anderer Autoren ist es nur konsequent, dass Klaus Fehn 1998 auch eine „Historisch-geographische Umweltforschung“ zu den Aufgaben des Faches zählt.

Die insgesamt seit ca. 1975 erkennbare Erweiterung der Historischen Geographie in Deutschland um neue Fragestellungen wirkt mit der Idee und gegenwärtigen Erarbeitung eines „Kulturlandschaftskatasters“, das Klaus Fehn und sein späterer Nachfolger Winfried Schenk 1993 vorschlugen, bis heute prägend auf zahlreiche wissenschaftliche und behördliche Einrichtungen der Bodendenkmalpflege, Denkmalpflege und des Naturschutzes. Von einer ausschließlich akademischen Grundlagenwissenschaft hat sich das Fach zu einer ebenfalls anwendungsorientierten Fragen bearbeitenden Disziplin entwickelt, die ihren wichtigsten Untersuchungsgegenstand, die „Kulturlandschaft“, mit einem breiten Spektrum von Methoden und Inhalten hinsichtlich ihrer Vergangenheit, ihrer Genese auf die Gegenwart hin und mittels spezifischer Beiträge zur Kulturlandschaftspflege auch hinsichtlich ihrer Zukunft forschend reflektiert. Man würde jedoch zu kurz greifen, wollte man Klaus Fehns Verdienst vornehmlich in der Begründung einer Angewandten Historischen Geographie sehen. Mindestens so wichtig sind ihm eine fundierte Grundlagenforschung und die Entwicklung seines Faches zu einem Kristallisationszentrum der Siedlungsforschung. In diesem Prozess rücken neben die lange im Vordergrund stehenden Agrarlandschaften und Siedlungsstrukturen nach und nach Gewerbe-, Industrie-, Fremdenverkehrs- und Verkehrslandschaften wie auch Umweltgeschichte. Das entspricht seinem Verständnis der Historischen Geographie als Brückenfach zwischen den Großdisziplinen Geographie, Geschichte und Archäologie. Der Rückblick auf den wissenschaftlichen Diskurs belegt, wie befruchtend das interdisziplinäre und internationale Konzept des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ auf das Verständnis der Aufgaben der Historischen Geographie in Deutschland zurückgewirkt hat. Der Direktor des selbstständigen Seminars für Historische Geographie, Klaus Fehn, ist es, der diese Entwicklung mit seinem gründlich durchdachten und beharrlichen Einsatz maßgeblich gestaltet hat.

In einer Vielzahl von Projekten und Gutachten ist inzwischen historisch-geographischer Sachverstand gefragt. Obwohl auch der Gesetzgeber auf Bundes- und Länderebene Kulturlandschaftspflege ausdrücklich zu einer Aufgabe des Staates erklärt, schafft er, trotz des nachdrücklichen Einsatzes von Klaus Fehn in dieser Hinsicht, weder adäquate Forschungs- und Ausbildungsstätten noch Stellen für entsprechend qualifizierte Absolventen in seinen Behörden und Ämtern. Das Bonner Seminar für Historische Geographie bleibt in der deutschen Hochschullandschaft singulär, obwohl Klaus Fehn sich auch in dieser Frage stark engagiert. Außer in Bamberg – dort in die Geographie integriert – bestehen nirgends Professuren für Historische Geographie. Die deutsche Geographie bleibt überwiegend auf Distanz zur zeitlichen Dimension. Diese findet z. B. in den Niederlanden und der Schweiz stärkere Beachtung, auch zum Nutzen des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und der Historischen Geographie in Deutschland. Strukturreformen an der Universität Bonn gegen Ende der neunziger Jahre führen zu intensiven Überlegungen, welche institutionelle Position das Fach „Historische Geographie“ künftig einnehmen soll. Klaus Fehn schildert diesen schwierigen Prozess in einem eigenen Beitrag. Mit seiner Emeritierung am 31. März 2001 endet zwar die Eigenständigkeit des Seminars für Historische Geographie innerhalb der Philosophischen Fakultät. Die Disziplin lebt jedoch fort, jetzt mit einem spezifischen Lehrstuhl am Geographischen Institut innerhalb der Mathematisch-

Naturwissenschaftlichen Fakultät und einem eigenen Magister-Studiengang und dem Promotionsrecht an der Philosophischen Fakultät. Nach kurzer Lehrstuhlvertretung durch Andreas Dix lehrt ab dem Wintersemester 2001/02 der zum neuen Ordinarius berufene Geograph Winfried Schenk, Schüler Helmut Jägers, die Historische Geographie in Bonn und repräsentiert das Fach in Deutschland.

### 3 Der Emeritus

Wer Klaus Fehn heute bei Tagungen, in Kolloquien oder Vorträgen erlebt, stellt mit Bewunderung fest, dass er auch zehn Jahre nach seiner Emeritierung jederzeit in aktuelle Diskussionen der Historischen Geographie eingreifen kann und es auch in Maßen tut. Er genießt seinen Status, als Emeritus entpflichtet aber nicht entrechtet zu sein. Er schaut zufrieden auf die Regelung seiner Nachfolge und die Besetzung des Lehrstuhls für Historische Geographie in Bonn mit Winfried Schenk. Natürlich bedauert er die Einstellung des Magisterstudiengangs „Historische Geographie“ 2006 im Gefolge der Einrichtung der Bachelor- und Masterstudiengänge. Er freut sich, dass mit Rainer Graafen und Andreas Dix zwei seiner Assistenten als Professoren in Koblenz bzw. Bamberg tätig sind, die um die Bedeutung des Faktors Zeit für die Geographie wissen. Er betreut weiterhin einige Promovenden. Als „Ehrenvorsitzender“ des „Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa ARKUM e. V.“, der 2004 aus „seinem“ Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ hervorgegangen ist, besucht er gerne die Jahrestagungen und bringt sich engagiert ein. In Aufsätzen und Buchbesprechungen bleibt er präsent. Als umfangreichste Publikation dieser Jahre erscheint 2007 sein Beitrag „Das Land Bayern und seine Bevölkerung seit 1800“ für das Handbuch der bayerischen Geschichte – Anknüpfung an den Beginn seines wissenschaftlichen Weges und zugleich Summe. Nach wie vor ist er von seinem Auftrag erfüllt, den er gestellt bekam, den er sich aber auch selbst gestellt hat, die Entwicklung eines Konzepts für die Historische Geographie. Sein Konzept der Interdisziplinarität, dem er sich seinerseits in der Mitarbeit bei anderen interdisziplinären Projekten verpflichtet weiß, hat sich als sehr ertragreich für die Fortentwicklung des Faches erwiesen. Seine persönlichen Voraussetzungen dafür, charakterlich und von seinem wissenschaftlichen Werdegang her betrachtet, sind ideal. Sie sind jedoch in beiderlei Hinsicht auch sehr anspruchsvoll. Der Typus des ausgeprägten Mannschaftsspielers, der um seine eigenen Stärken, aber auch um die seiner Mitspieler weiß, der lieber mit anderen als allein gegen andere spielt, ist an deutschen Hochschulen eher selten. Das gilt erst recht, wenn das Zusammenspiel tatsächlich grundsätzlich auf Stammspieler auch aus anderen Disziplinen als nur der eigenen setzt. Im Rückblick bedauert Klaus Fehn, dass es bisher nicht zu breiteren Diskussionen um diese neuen Ansätze in der Historischen Geographie gekommen ist. Interdisziplinäres Arbeiten in Forschung und Lehre wird häufig beschworen aber nur selten zum Prinzip eines Faches erhoben. Prof. Dr. Klaus Fehn hat mit seinem Lebenswerk ein konsequent interdisziplinäres Konzept der Historischen Geographie entwickelt, das eine solide Basis einer grundlagen- und zugleich anwendungsorientierten Wissenschaft darstellt. Auch künftig würde er sich über viele Mitspieler aus der eigenen und anderen Disziplinen freuen.

Ad multos annos!

## Literatur

(SAGG = Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie.)

BURGGRAAFF, P.; KLEEFELD, K.-D.: 25 Jahre Forschung und Lehre zur Siedlung, Kulturlandschaft und Umwelt in Mitteleuropa (1972–1997). Festveranstaltung des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn verbunden mit der Vorstellung der Seminar-Festschrift am 12. September 1997 in Bonn. In: SAGG, Bd.15, S. 327–340.

DENECKE, D. (2001): 25 Jahre „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. Das interdisziplinäre und internationale Umfeld im Rückblick. In: SAGG, Bd.19, S. 271–308.

FEHN, K. (1983): Der „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: SAGG, Bd.1, S. 7–13.

- ders. (1986): Überlegungen zur Standortbestimmung der Angewandten Historischen Geographie in der Bundesrepublik Deutschland. In: SAGG, Bd. 4, S. 215–224.
- ders. (1997): Das „Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn“ 1972 bis 1997. 25 Jahre Forschung und Lehre im Fach „Historische Geographie“ mit den Schwerpunkten Siedlung, Kulturlandschaft und Umwelt – Mitteleuropa – Mittelalter, Neuzeit und Neueste Zeit. In: KLEEFELD, K.-D., BURGGRAAFF, P. (Hrsg.): Perspektiven der Historischen Geographie ... Bonn, S. 17–45.
- ders. (1997): Das Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn im Jahre 1997. Standortbestimmung und Ausblick auf zukünftige Aufgaben. In: KLEEFELD, K.-D., BURGGRAAFF, P. (Hrsg.): Perspektiven der Historischen Geographie ... Bonn, S. 539–544.
- ders. (2000): 25 Jahre „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. Ziele, Strukturen und Aktivitäten im Rückblick. In: SAGG, Bd. 18, S. 11–28.
- ders. (2003): Tagungen und Veröffentlichungen des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1974–2004 und der Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie“ im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1991 – 2004. In: SAGG, Bd. 21, S.243–265.
- ders. (2004): Die Bonner Historische Geographie 1970/74 zwischen Altertumswissenschaften, Geschichte und Geographie. Eine persönliche Rückschau. In: SAGG, Bd. 22, S. 253–268.
- ders. (2006): „Genetische Siedlungsforschung“ als Aufbruch: Optionen und Bindungen bei der Gründung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1974. In: SAGG, Bd. 24, S. 13–34.

JÄGER, H.: Historische Geographie gestern und heute. In: SAGG, Bd.15, S. 341–345.

KLEEFELD, K.-D., BURGGRAAFF, P. (Hrsg.) (1997): Perspektiven der Historischen Geographie. Siedlung, Kulturlandschaft, Umwelt in Mitteleuropa. Anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums von Klaus Fehn in Bonn und seines 60. Geburtstages. Bonn.

## **Anhang**

### **Übersichten zu den Veröffentlichungen von Klaus Fehn**

#### **A. Veröffentlichungstypen**

##### **Monographien**

8, 10, 19, 77

##### **Edierte Sammelwerke**

14, 22, 25, 42, 46, 53, 71, 81, 125, 136, 140, 150, 174, 220, 239

##### **Aufsätze**

1, 4, 5, 9, 11, 12, 15, 17, 20, 23, 26, 27, 28, 33, 38, 39, 40, 47, 48, 50, 52, 58, 63, 65, 67, 76, 80, 84, 90, 91, 101, 103, 104, 105, 119, 133, 134, 137, 149, 152, 154, 162, 163, 165, 170, 172, 176, 185, 186, 188, 189, 191, 196, 199, 201, 206, 207, 213, 224, 226, 227, 228, 229, 238, 241, 242, 245, 246, 247, 251, 255, 256, 257, 258, 264, 265, 271, 272, 273, 274, 276, 277, 285, 287, 290, 295, 296, 297, 331, 333, 334, 335, 336, 337, 338

##### **Rezensionsartikel, Diskussionsbeiträge etc.**

2, 32, 56, 87, 98, 99, 114, 115, 141, 143, 147, 151, 166, 179, 200, 211, 260, 261, 262, 332

##### **Forschungsberichte**

3, 6, 18, 30, 31, 35, 36, 44, 51, 55, 60, 72, 73, 82, 92, 94, 96, 97, 102, 107, 112, 121, 128, 129, 142, 144, 160, 171, 180, 182, 187, 193, 195, 205, 218, 221, 233, 236, 243, 244, 248, 249, 253, 254, 268, 292

##### **Literatursammelberichte**

43, 49, 64, 70, 85, 86, 109, 120, 130, 155, 173, 192, 267, 270, 279

##### **Tagungsberichte / Ausstellungsberichte**

29, 37, 57, 62, 66, 74, 78, 88, 93, 95, 106, 110, 116, 118, 122, 123, 126, 127, 132, 139, 156, 157, 158, 167, 169, 175, 177, 181, 184, 190, 197, 198, 202, 203, 204, 208, 209, 212, 214, 215, 216, 217, 219, 222, 225, 230, 231, 232, 234, 235, 240, 252, 259, 263, 266, 275, 278, 280, 282, 283, 284, 286

##### **Lexikonartikel, Beiträge zu Atlanten, Luftbildbänden etc.**

13, 16, 21, 24, 34, 45, 54, 83, 111, 113

##### **Nachrufe, Würdigungen**

59, 68, 69, 79, 89, 138, 146, 250

##### **Bibliographien**

41, 61, 75, 100, 108, 117, 124, 131, 135, 145, 148, 153, 159, 161, 164, 168, 178, 183, 194, 210, 223, 237, 258, 269, 281

## **B. Regionale Schwerpunkte der Veröffentlichungen**

### **Europa allgemein ohne ausgeprägten regionalen Schwerpunkt**

17, 22, 46, 100, 108, 117, 124, 131, 148, 159, 163, 168, 170, 178, 187, 194, 210, 223, 250, 278

### **Mitteleuropa bzw. Deutschland allgemein ohne ausgeprägten regionalen Schwerpunkt**

3, 20, 29–32, 35–37, 40, 41, 43–45, 49, 51, 54, 57, 59–62, 64, 66–75, 78–99, 101–103, 106, 107, 109–112, 114–116, 118–123, 125–130, 132–135, 137–145, 147, 149–158, 160, 161, 164–167, 169, 171–177, 179–185, 190–193, 195, 197–199, 202–209, 211, 212, 214, 218–222, 224–226, 228–238, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 251, 252, 253, 254, 256, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 266, 267, 268, 269, 270, 272, 275, 276, 277, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 290, 292, 295, 297, 331, 335, 336

### **Bayern**

1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 24, 26, 38, 53, 63, 76, 146, 201, 257, 274

### **Saarland**

23, 27, 28, 33, 34, 39, 58, 65, 77, 104, 113, 205, 337

### **Rheinlande**

25, 42, 46, 47, 48, 50, 52, 55, 56, 105, 136, 186, 188, 189, 196, 200, 213, 217, 227, 239, 241, 255, 258, 265, 271, 273, 274, 296, 334, 338

### **Andere Teilgebiete Mitteleuropas**

2, 19, 56, 162, 165, 176, 186, 189, 196, 213, 217, 228, 240

## **C. Themenbereiche der Veröffentlichungen**

### **Bibliographien**

41, 61, 75, 100, 108, 117, 124, 131, 135, 145, 148, 153, 159, 161, 164, 168, 178, 183, 194, 210, 223, 237

### **Wissenschaftstheorie, Forschungsschwerpunkte, Institutionen (Historische Geographie, Angewandte Historische Geographie, Siedlungsgeschichte, Genetische Siedlungsforschung, Geschichtliche Landeskunde)**

3, 6, 18, 20, 32, 35, 37, 40, 49, 59, 68, 69, 70, 79, 80, 81, 82, 86, 89, 90, 91, 96, 103, 106, 110, 111, 114, 116, 120, 129, 133, 138, 140, 142, 143, 146, 147, 150, 151, 154, 192, 193, 234, 236, 243, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 253, 267, 268, 270, 276, 277, 278, 279, 287, 290, 295, 336



**„Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“,  
„Arbeitsgruppe Angewandte Historische Geographie“ (einschließlich  
ihrer Tagungen und Veröffentlichungen)**

29, 30, 31, 36, 37, 44, 51, 55, 57, 60, 62, 66, 72, 73, 74, 78, 88, 92, 93, 94, 97, 102, 106,  
107, 112, 114, 116, 118, 122, 126, 127, 128, 139, 140, 141, 144, 156, 157, 160, 167, 169,  
171, 193, 195, 211, 218, 219, 222, 225, 230, 232, 233, 235, 240, 244, 252, 254, 259, 263,  
266, 275, 280, 282, 283, 292

**Siedlungsstrukturen allgemein, Kulturlandschaftsentwicklungsprozesse**

3, 4, 7, 13, 14, 16, 17, 21, 24, 32, 39, 53, 62, 71, 99, 101, 105, 119, 125, 133, 134, 139,  
152, 156, 157, 162, 169, 174, 175, 176, 177, 186, 188, 191, 203, 212, 213, 222, 225, 227,  
229, 230, 232, 235, 238, 242, 258, 264, 265, 271, 272, 273, 274, 296, 334, 338

**Ländliche Siedlungen, sonstige nichtstädtische Siedlungen**

1, 2, 8, 11, 13, 23, 34, 38, 50, 52, 54, 55, 57, 63, 66, 77, 83, 95, 96, 104, 113, 119, 125,  
257

**Städtische Siedlungen, Zentralität, funktionale Räume**

9, 12, 15, 19, 22, 23, 25, 26, 28, 42, 45, 46, 74, 76, 87, 88, 113, 118, 122, 123, 127, 130,  
136, 149, 158, 163, 165, 190, 197, 207, 208, 331, 333

**Historische Umwelt, Bevölkerungs-, Gesellschafts-, Wirtschafts- und  
Herrschaftsstrukturen**

5, 10, 27, 33, 47, 48, 58, 63, 65, 67, 76, 77, 84, 132, 162, 169, 170, 176, 177, 188, 191,  
201, 227, 229, 335, 337

**Thematische Kartographie, Historische Kartographie, Geschichte der  
Kartographie**

25, 34, 42, 43, 56, 64, 85, 98, 109, 113, 115, 137, 166, 172, 173

**Angewandte Historische Geographie, Kulturlandschaftspflege**

60, 78, 121, 154, 167, 171, 179, 180, 181, 182, 184, 185, 186, 187, 189, 196, 198, 199,  
200, 202, 204, 205, 206, 209, 213, 214, 215, 216, 217, 220, 221, 224, 226, 228, 231,  
237, 239, 241, 247, 248, 249, 255, 256, 260, 261, 262, 271, 272, 273, 276, 284, 285, 286

**D. Zeitliche Schwerpunkte der periodenorientierten Veröffent-  
lichungen**

**Mehr als zwei Perioden übergreifend**

17, 34, 44, 56, 67, 71, 74, 84, 88, 113, 118, 122, 125, 136, 139, 149, 156, 157, 163, 169,  
170, 174, 175, 177, 186, 190, 197, 203, 207, 208, 212, 213, 222, 225, 230, 232, 235, 246,  
337, 338

**Vorgeschichte, Römerzeit, Früh- und Hochmittelalter**

2, 19, 26, 57, 62, 66, 95, 132, 257

## **Spätmittelalter und Frühe Neuzeit**

1, 4, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 38, 55, 57, 62, 63, 66, 76, 87, 95, 132, 201, 259, 274, 280

## **19. Jahrhundert und frühes 20. Jahrhundert (bis 1918)**

1, 8, 9, 11, 23, 27, 28, 32, 47, 48, 50, 52, 58, 65, 77, 104, 265

## **Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg**

32, 33, 39, 99, 101, 105, 146, 162, 176, 188, 191, 227, 238, 242, 265, 272, 277, 333, 335

## **Nachkriegszeit**

6, 32, 33, 39, 78, 121, 189, 196, 199, 200, 206, 220, 221, 224, 226, 228, 229, 239, 241, 334

## **Veröffentlichungen von Klaus Fehn 1963–2011**

### **A. Bücher, Aufsätze, Miszellen etc.**

1. Entstehung und Entwicklung der mittelschwäbischen Angerdörfer des 14. Jahrhunderts. Eine Untersuchung aus dem Grenzgebiet zwischen Siedlungsgeschichte und Siedlungsgeographie. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 48 (1963), S. 33–58.
2. Zum Problem der mittelalterlichen Plansiedlungen in Süddeutschland. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 48 (1963), S. 193–197.
3. Die Wüstungsforschung in Deutschland. In: Deutsche Gaue 55/56 (1963/64), S. 67–78.
4. Siedlungsbild, Wirtschaftsleben und Gesellschaftsstruktur in der mittelschwäbischen Herrschaft Welden um 1800. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 49 (1964), S. 155–179.
5. Die Herrschaftsstruktur des nordöstlichen Mittelschwabens zwischen 1268 und 1806. Ein Beitrag zur spätmittelalterlich – frühneuzeitlichen Verfassungsgeschichte des Alten Reiches. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 28 (1965), S. 151–189.
6. Die bayerische Siedlungsgeschichte nach 1945. Quellen und Methoden – Hauptergebnisse – Bibliographie. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 28 (1965), S. 651–676.
7. 37 Ortsartikel. In: Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands. 7. Band: Bayern. Hrsg. von Karl Bosl. 2.Aufl. (Kröners Taschenausgabe Band 277). Stuttgart 1965.
8. Siedlungsgeschichtliche Grundlagen der Herrschafts- und Gesellschaftsentwicklung in Mittelschwaben. Aufgezeigt am Beispiel der spätmittelalterlichen Rodungssiedlungen (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte Reihe 1: Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens Band 9). Augsburg 1966. 199 S. und 10 Ktn.
9. Der historische Typ der Kleinstadt und des Marktes in Bayern (Vortrag auf der Jahrestagung des Bayerischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Regensburg). In: Heimaterzähler (Heimatbeilage für das Schwandorfer Tagblatt und die Burglengenfelder Zeitung) 18 (1967), S. 2–3, 5–6 und 11–12.
10. Wertingen (Historischer Atlas von Bayern. Teil Schwaben Heft 3). München 1967. 111 S. und 2 Ktn.
11. Almen und Almwirtschaft im Berchtesgadener Land vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 16 (1968), S. 36–54.
12. Frühe Stadtentwicklung in Straubing. In: Straubing – Das alte und das neue Gesicht einer Stadt im niederbayerischen Kernland. Festschrift aus Anlass des 750-jährigen

Gründungsjubiläums im Auftrag der Stadtverwaltung Hrsg. von Karl Bosl. Straubing 1968. S. 59–72.

13. Karte 93: Die Zusam-Schotterplatten; Karte 94: Baiershofen, ein spätmittelalterliches Rodungsdorf in Mittelschwaben; Karte 139: Das Berchtesgadener Land. In: Topographischer Atlas Bayern. Hrsg. für das Bayerische Landesvermessungsamt durch Hans Fehn. München 1968. S. 196/97, 198/99 und 288/89.
14. Beiträge zur Landeskunde Bayerns und der Alpenländer. Hans Fehn zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Klaus Fehn und Heinz-Gerhard Zimpel (Landeskundliche Forschungen Heft 43). München 1968. 425 S., zahlreiche Abb. und Ktn.
15. Probleme der frühen Augsburger Stadtentwicklung. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 53 (1968), S. 361–375 bzw. in: Beiträge zur Landeskunde Bayerns und der Alpenländer. Hans Fehn zum 65. Geburtstag (Landeskundliche Forschungen Heft 43). München 1968. S. 361–375.
16. Physische Übersichtskarte (= Karte 2); Typische Flurformen 1–3 (= Karte 10/11 e–g); Siedlungstypen 1–27 (= Karte 12/13). In: Bayerischer Geschichtsatlas. Hrsg. von Max Spindler zus. mit Gertrud Diepolder. München 1969 (zus. mit Gertrud Diepolder).
17. Orts- und Flurwüstungen im europäischen Industriezeitalter. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 33 (1969), S. 197–207.
18. Bericht über die Tätigkeit anderer stadtgeschichtlich orientierter Arbeitskreise: Bayerischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung. In: Westfälische Forschungen 22 (1969/70), S. 53–54.
19. Die zentralörtlichen Funktionen früher Zentren in Altbayern. Raumbindende Umlandbeziehungen im bayerisch-österreichischen Altsiedelland von der Spätlatènezeit bis zum Ende des Hochmittelalters. Wiesbaden 1970. 268 S. und 8 Ktn.
20. Zum wissenschaftstheoretischen Standort der Kulturlandschaftsgeschichte. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 56 (1971), S. 95–104.
21. Bild 72 (Augsburg); Bild 73 (Karlsuld); Bild 74 (Regensburg); Bild 80 (Nördlingen). In: Luftbildatlas Bundesrepublik Deutschland. Eine Landeskunde in 80 farbigen Luftaufnahmen. Hrsg. von Uwe Muuß. München 1972.
22. Die Stadt in der europäischen Geschichte. Festschrift Edith Ennen. Hrsg. von Werner Besch, Klaus Fehn, Dietrich Höroldt, Franz Irsigler, Matthias Zender. Bonn 1972. 940 S., zahlreiche Abb. und Ktn.
23. Die saarpfälzische Bergbaustadt Bexbach um 1850. Grundsteuerkataster, Katasterplan, Personenstandsregister und Seelenliste als Quellen für die Erforschung von Sozialstruktur und sozialer Mobilität im frühen 19. Jahrhundert. In: Die Stadt in der europäischen Geschichte. Festschrift Edith Ennen. Hrsg. von Werner Besch, Klaus Fehn, Dietrich Höroldt, Franz Irsigler, Matthias Zender. Bonn 1972. S. 853–883.
24. Bild 1: Aschaffenburg; Bild 5: Würzburg; Bild 28: Fossa Carolina; Bild 30: Nördlingen; Bild 32: Karlsuld; Bild 35: Regensburg; Bild 55: Augsburg; Bild 56: Baiershofen; Bild 59: Lindau. In: Luftbildatlas Bayern. Hrsg. von Hans Fehn. München 1973.
25. Rheinischer Städtatlas. Lfg. II. Hrsg. von Edith Ennen, Klaus Fehn und Klaus Flink. (Bad Münstereifel, Euskirchen, Düren, Kronenburg, Blankenheim, Schleiden). Köln 1974.
26. Die Bedeutung der zentralörtlichen Funktionen für die früh- und hochmittelalterlichen Zentren Altbayerns. In: Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung (Historische Raumforschung Band 11). Hannover 1974. S. 77–89.
27. Räumliche Bevölkerungsbewegungen im saarländischen Bergbau- und Industriegebiet während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 59 (1974), S. 57–73.

28. Saarbrücken – Großstadtbildung im grenznahen Bergbau- und Industriegebiet. In: Stadt und Stadtraum (Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte Band 97). Hannover 1974. S. 105–124.
29. Arbeitstagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung“. In: Bonner Universitätsnachrichten Nr. 102, November 1974, S. 5.
30. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Rundbrief Geographie Nr. 6, Dezember 1974, S. 5.
31. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (AHF)-Informationen, Nr. 19 vom 1. 4. 1975, 3 Seiten-
32. Extensivierungserscheinungen und Wüstungen. Bemerkungen zu zwei Beiträgen zum Wüstungsschema. In: Erdkunde, Archiv für wissenschaftliche Geographie 29 (1975), S. 136–141.
33. Das saarländische Arbeiterbauerntum im 19. und 20. Jahrhundert. In: Agrarisches Nebengewerbe und Formen der Reagrarisierung im Spätmittelalter und 19./20. Jahrhundert. Hrsg. von Hermann Kellenbenz (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Band 21). Stuttgart 1975. S. 195–211.
34. Die Entwicklung der Bergbauorte I: Bexbach (Entwicklung des Gebäudebestandes 1788–1968; Entwicklung des Gebäudebestandes im Ortskern 1788–1954). In: Geschichtlicher Atlas für das Land an der Saar Lfg. 3. Saarbrücken 1975 (zus. mit Helmut Recktenwald)
35. Stand und Aufgaben der Historischen Geographie. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 111 (1975), S. 31–53.
36. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 111 (1975), S. 272–273.
37. Aufgaben der genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Bericht über die 1. Arbeitstagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 1.–2. November 1974 in Bonn. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 3 (1975), S. 69–94.
38. Angerdörfer und Plangewannfluren in Mittelschwaben und auf der Fränkischen Alb. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 49 (1975), S. 87–97.
39. Die Entwicklung der Sozialbrache im 20. Jahrhundert am Beispiel des Saarlandes. In: Wüstung und Regression als Problem der Siedlungsforschung. Tagung am 28. und 29. Oktober 1974 in Würzburg. Hrsg. von Helmut Jäger und Heinz Quirin. Würzburg. 1976. S. 54–60.
40. Historische Geographie. Eigenständige Wissenschaft und Teilwissenschaft der Gesamtgeographie. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 61 (1976), S. 35–51.
41. Land und Siedlung. Abschnitt 175 (Buch 2). In: Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte Lfg. 29. Stuttgart 1976. 9 Seiten (zus. mit Herbert Jankuhn und Hermann Dannheimer).
42. Rheinischer Städteatlas. Lfg. III (Leichlingen, Gangelt, Erkelenz, Bergneustadt, Dollendorf, Rheindahlen, Uerdingen, Nideggen). Hrsg. von Georg Droewe, Klaus Fehn und Klaus Flink. Köln 1976.
43. Historische Kartographie (Literatursammelbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 112 (1976), S. 362–382.
44. Drei Jahre „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: AHF-Informationen, Nr. 14 vom 25. 7. 1977, 3 Seiten.
45. Ackerbürgerstadt. In: Lexikon des Mittelalters, Band 1, Lfg. 1. Basel 1977. Sp. 81.

46. Edith Ennen, *Gesammelte Abhandlungen zum europäischen Städtewesen und zur rheinischen Geschichte*. Hrsg. von Georg Droege, Klaus Fehn, Dietrich Höroldt, Franz Irsigler, Walter Janssen. Bonn 1977.
47. Ansätze zur Erforschung der Bevölkerungs- und Sozialgeschichte des saarländischen Bergbau- und Industriegebietes im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 3 (1977), S. 419–440.
48. Beiträge zur Sozialgeschichte der Stadt Merzig in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Teil I. In: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 25 (1977), S. 169–187 (zus. mit Wolfgang Laufer).
49. Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literatursammelbericht). In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 113 (1977), S. 571–592.
50. Grundzüge der Siedlungspolitik des Preußischen Staates im saarländischen Kohlenbergbaubereich zwischen 1816 und 1919. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 51 (1977), S. 241–267.
51. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: *Rundbrief Geographie* Nr. 21, Mai 1977, S. 2–3.
52. Siedlungspolitik des Preußischen Staates im saarländischen Bergbaubereich während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. In: *Saarbrücker Bergmannskalender* 1978. S. 57–60.
53. Hans Fehn, *Ausgewählte Beiträge zur Siedlungsforschung in Bayern*. Zum 75. Geburtstag am 6. Juni 1978 Hrsg. von Klaus Fehn. Bonn 1978. 476 S., zahlreiche Abb. und Ktn.
54. Almwirtschaft. In: *Lexikon des Mittelalters*, Band 1, Lfg. 3. Basel 1978. Sp. 443 (zus. mit „Almrecht“ von Louis Carlen im Artikel „Alm“ Sp. 443–444).
55. Siedlungsgenetische Untersuchungen im zukünftigen Braunkohlenabbaugebiet Hambacher Forst. Zwischenbericht über die Tätigkeit einer interdisziplinären Arbeitsgruppe im Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: *Ausgrabungen im Rheinland* 77 (Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Sonderheft August 1978). Köln 1978. S. 18–25 (zus. mit Busso von der Dollen).
56. Zur kartographischen Darstellung der Kulturlandschaftsgeschichte des Ruhrgebietes nach 1800. Bemerkungen zur Kartenserie „Ruhrgebiet 1840–1930–1970“ unter besonderer Berücksichtigung des rheinischen Reviers. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 42 (1978), S. 521–527 (zus. mit Jörg Feuerstein).
57. Vorindustrielle Verkehrs-siedlungen am Wasser. Fünfte Arbeitstagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 8.–10. Juni 1978 in Wilhelmshaven. In: *AHF-Informationen*, Nr. 35 vom 18.8.1978, 4 Seiten.
58. Beiträge zur Sozialgeschichte der Stadt Merzig in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Teil II. In: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 26 (1978), S. 69–78 (zus. mit Wolfgang Laufer).
59. Nachruf auf Martin Born. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 52 (1978), S. 1–15.
60. Genetische Siedlungsforschung und räumliche Planung. Überarbeitetes und stark gekürztes Protokoll einer Diskussion zwischen Klaus Borchard, Busso von der Dollen, Klaus Fehn und Gerhard Henkel. In: *Forum*. Hrsg. vom Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa Nr. 3, Januar 1979, S. 2–10.
61. Land und Siedlung. Abschnitt 212 (Buch 3). In: *Dahlmann – Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte* Lfg. 33. Stuttgart 1979. 3 Seiten.
62. Kontinuitätsprobleme in der genetischen Siedlungsforschung. Sechste Arbeitstagung des Arbeitskreises für Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 24.–26. Mai 1979 in Salzburg/Österreich. In: *AHF Informationen*, Nr. 39 vom 26.10.1979, 3 Seiten.

63. Herrschaftsformen und Siedlungsentwicklung. Zur Bedeutung unterschiedlicher Herrschaftsverhältnisse für die Genese der ländlichen Kulturlandschaft im spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Schwaben, Franken und Altbayern. In: *Siedlungsgeographische Studien. Festschrift für Gabriele Schwarz*. Berlin 1979. S. 49–69.
64. Historische Kartographie (Literatursammelbericht). In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 115 (1979), S. 353–390.
65. Beiträge zur Sozialgeschichte der Stadt Merzig in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Teil III. In: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 27 (1979), S. 82–102 (zus. mit Wolfgang Laufer).
66. Vorindustrielle Verkehrsiedlungen am Wasser. Bericht über die 5. Arbeitstagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 8.–10. Juni 1978 in Wilhelmshaven. In: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 7 (1979), S. 189–205 (zus. mit Gerhard Oberbeck).
67. Die territorialgeschichtliche Entwicklung Deutschlands 1815–1979. Begleitliteratur zur Silbernen Deutschlandkarte. Hrsg. aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens der Bundesrepublik Deutschland von der Hilliard Collection GmbH München. 30 S., zahlreiche Abb. und Ktn. (zus. mit Jörg Feuerstein).
68. Obituary: Professor Doctor Martin Born. In: *Journal of Historical Geography* 6 (1980), S. 113–114.
69. Martin Born zum Gedächtnis. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 116 (1980), S. 229–230.
70. Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literatursammelbericht). In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 116 (1980), S. 330–362.
71. Siedlungsgenese und Kulturlandschaftsentwicklung in Mitteleuropa. Gesammelte Beiträge von Martin Born (+). Hrsg. im Auftrag des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde von Klaus Fehn (*Erdkundliches Wissen* Heft 53). Wiesbaden 1980. XL und 528 S., zahlreiche Abb. und Ktn.
72. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: *Rundbrief Geographic* Nr. 41, Oktober 1980, S. 8–9.
73. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: *Onoma* XXIV (1980), S. 299–211.
74. Stadtfunktionen und Stadtgefüge. Siebte Arbeitstagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 12.–14. Juni 1980 in Lübeck. In: *AHF-Informationen*, Nr. 41 vom 18.11.1980, 4 Seiten.
- 74a. Der Beitrag der Historischen Geographie zur räumlichen Planung. In: *Historische Wissenschaften und räumliche Planung* (Forum des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa 5). Bonn 1981. S. 3–5.
75. Land und Siedlung. Abschnitt 250 (Buch 4). In: *Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte* Lfg. 38. Stuttgart 1981, 3 Seiten.
76. Zur Bedeutung unterschiedlicher Herrschaftsverhältnisse für die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Siedlungsentwicklung in Süddeutschland. In: *Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag* (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 12). Graz 1981. S. 141–150.
77. Preußische Siedlungspolitik im saarländischen Bergbaurevier (1816–1919) (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde im Saarland Band 31). Saarbrücken 1981. 324 S., 14 Ktn., 16 Abb., 11 Figuren.
78. Erhaltung und Rekonstruktion historischer Substanz in ländlichen Siedlungen. Achte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 21.–23. Mai 1981 in Basel/Schweiz. In: *AHF-Informationen*, Nr. 49 vom 11. 12. 1981, 5 Seiten.

79. Otto Friedrich Timmermanns Beitrag zur genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 55 (1981), S. 165–169.
80. Zukunftsperspektiven einer „historisch-geographischen“ Landeskunde. Mit einem wissenschaftsgeschichtlichen Rückblick 1882–1981. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 56 (1982), S. 113–131.
81. Die historische Dimension in der Geographie. Hrsg. von Klaus Fehn und Helmut Jäger. Bonn 1982 = Erdkunde 36 (1982), Heft 2.
82. Die Historische Geographie in Deutschland nach 1945. In: Erdkunde 36 (1982), S. 65–71.
83. Brink (Brinkkötter, Brinklieger, Brinkmänner, Brinksitzer). In: Lexikon des Mittelalters, Band 2, Lfg. 4. Basel 1982. Sp. 694.
84. Wirtschaftsentwicklung und Umweltbeeinflussung in Mitteleuropa aus historisch-geographischer Sicht. In: Wirtschaftsentwicklung und Umweltbeeinflussung (14.-20. Jahrhundert). Berichte der 9. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (30.3.–1.4.1981). Hrsg. von Hermann Kellenbenz (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Band 20). Wiesbaden 1982. S. 277–292.
85. Historische Kartographie (Literatursammelbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 118 (1982), S. 302–322.
86. Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literatursammelbericht) . In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 118 (1982), S. 406–430 u. 751.
87. Bemerkungen zu den Beiträgen von Hans-Walter Herrmann, Bernhard Sicken, Philippe Truttmann sowie in der Schlussdiskussion. In: Beiträge zur Geschichte der frühneuzeitlichen Garnisons- und Festungsstadt. Referate und Ergebnisse der Diskussion eines Kolloquiums in Saarlouis vom 24.–27.6.1980, zusammengestellt von Hans-Walter Herrmann und Franz Irsigler (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung XIII). Saarbrücken 1983. S. 121, 150, 158 u. 224–226.
88. Stadtrandphänomene. Neunte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 1.–4. Juni 1982 in Berlin. In: AHF-Informationen, Nr. 15 vom 29. 3.1983, 4 Seiten.
89. Hans Fehn zum 80. Geburtstag. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 57 (1983), S. 3–15.
90. Die Historische Geographie in Deutschland nach 1945. In: 43. Deutscher Geographentag Mannheim 5. bis 10. Oktober 1981. Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen Wiesbaden 1983. S. 253–255.
91. Die historische Dimension in der Geographie. Sitzungsleitung: Klaus Fehn und Helmut Jäger. Zusammenfassung und Schlusswort. In: 43. Deutscher Geographentag Mannheim 1981. Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen. Wiesbaden 1983. S. 276–278
92. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins Nr. 22, Mai 1983, S. 15–17.
93. Gedächtnissymposium zum 50. Geburtstag von Martin Born (1933–1978). In: Rundbrief Geographie Nr. 59, Oktober 1983, S. 4–5.
94. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Rundbrief Geographie Nr. 59, Oktober 1983, S. 12–13.
95. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlungsentwicklung in Moor- und Marschgebieten. Zehnte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 21.–24. September 1983 in Aurich. In: AHF-Informationen, Nr. 57 vom 17. 11. 1983, 3 S.
96. Die historisch-geographische Wüstungsforschung in Mitteleuropa . In: Mittelalterliche Wüstungen in Niederösterreich (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde Band 6). Wien 1983. S. 1–21.

97. Der „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 1 (1983), S. 7–13.
98. Probleme bei der Erfassung und Bewertung von Geschichtskarten am Beispiel der historischen Siedlungsforschung. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 1 (1983), S. 197–201.
99. „Neubildung deutschen Bauerntums“. Zur Erforschung der Inneren Kolonisation im Dritten Reich. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 1 (1983), S. 209–211.
100. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1982 / 83. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 1 (1983), S. 261–294 (zus. mit Dietrich Denecke).
101. Innere Kolonisation im Deutschen Reich zwischen 1933 und 1945. Zum historisch-geographischen Quellenwert zeitgenössischer Veröffentlichungen aus dem Dritten Reich. In: Genetische Ansätze in der Kulturlandschaftsforschung. Festschrift für Helmut Jäger (Würzburger Geographische Arbeiten Heft 60). Würzburg 1983. S. 219–230.
102. Zeitschrift „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie“ Band 1, 1983. In: AHF-Informationen, Nr. 11 vom 28.2.1984, 3 Seiten.
103. Historische Siedlungsforschung und mittelalterliche Realienkunde. In: Die Erforschung von Alltag und Sachkultur des Mittelalters. Methode – Ziel – Verwirklichung. Internationales Round-Table Gespräch, Krems an der Donau 20. September 1982 (Veröffentlichung des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs Nr. 6). Wien 1984. S. 81–87.
104. Die Prämienhauskolonien im saarländischen Bergbaurevier. Vorgeschichte, Entstehung und Entwicklung bis 1870. In: Rhein-Neckar-Raum an der Schwelle des Industrie-Zeitalters (Südwestdeutsche Schriften 1). Mannheim 1984. S. 187–198.
105. Ödlandkultivierung und ländliche Neusiedlung in der preußischen Rheinprovinz während des Dritten Reiches. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 48 (1984), S. 275–293 (zus. mit einem Beitrag von Axel Wupper).
106. Die genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Elfte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 24. – 28. April 1984 in Trier. In: AHF-Informationen, Nr. 45 vom 14. 8. 1984, 5 Seiten.
107. Zehn Jahre Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 58 (1984), S. 439–442.
108. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1983/84. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 2 (1984), S. 295–345 (zus. mit Dietrich Denecke).
109. Historische Kartographie (Literatursammelbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 120 (1984), S. 562–588.
110. Die genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Internationale Jubiläumstagung zum zehnjährigen Bestehen des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 33 (1985), S. 79–81.
111. Geographie, historische. In: Internationales Geographisches Glossarium – Deutsche Ausgabe. Hrsg. im Auftrag des Zentralverbandes der deutschen Geographen von Emil Meynen. Wiesbaden 1985. S. 378–379.
112. Zeitschrift „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie“. Band 2, 1984. In: AHF-Informationen, Nr. 39 vom 20.9.1985, 2 Seiten.
113. Die Entwicklung der Industriestädte II: St.Ingbert. In: Geschichtlicher Atlas für das Land an der Saar Lfg. 4. Saarbrücken 1985 (zus. mit Helmut Recktenwald).



114. Methodische und konzeptionelle Weiterentwicklungen in der historisch-geographischen Siedlungs- und Kulturlandschaftsforschung . Gedächtnissymposium zum 50. Geburtstag von Martin Born (1933–1978) am 5. Dezember 1983 in Bonn. Einleitende Bemerkungen zur Veröffentlichung der Vorträge. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 3 (1985), S. 7.
115. Überlegungen zur besseren Erschließung von archivischen Landkarten für die Siedlungsforschung. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 3 (1985), S. 151–159.
116. Die genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Bericht über die 11. Arbeitstagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 24. bis 28. April 1984 in Trier. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 3 (1985), S. 161–192.
117. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1984/85. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 3 (1985), S. 309–372 (zus. mit Dietrich Denecke).
118. Verkehrswege und ihre Bedeutung für die Kulturlandschaft. Zwölfte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 25.–28. April 1985 in Rendsburg. In: AHF-Informationen, Nr. 12 vom 20.3.1986, 5 Seiten.
119. Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa: Ländliche Neusiedlung im westlichen Mitteleuropa vom Ende des 19. Jh. bis zur Gegenwart. In: 45. Deutscher Geographentag Berlin 1985. Tagungsbericht und Wissenschaftliche Abhandlungen. Stuttgart 1986. S. 538–539 (zus. mit Wilfried Krings).
120. Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literatursammelbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 122 (1986), S. 293–343.
121. Überlegungen zur Standortbestimmung der Angewandten Historischen Geographie in der Bundesrepublik Deutschland. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 4 (1986), S. 215–224.
122. Verkehrswege und ihre Bedeutung für die Kulturlandschaft. Bericht über die 12. Arbeitstagung für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 25. bis 28. September 1985 in Rendsburg. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 4 (1986), S. 239–252.
123. „Räume der Geschichte – Geschichte des Raums“. Der 36. Deutsche Historikertag vom 8. bis 12. Oktober 1986 in Trier aus der Sicht der genetischen Siedlungsforschung. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 4 (1986), S. 253–263.
124. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1985/86. In: Siedlungsforschung 4 (1986), S. 345–480 (zus. mit Dietrich Denecke).
125. Ländliche Neusiedlung im westlichen Mitteleuropa vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Hrsg. von Klaus Fehn u. Wilfried Krings. Bonn 1986 = Erdkunde 40 (1986), Heft 3.
126. 7. bis 11. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1980 bis 1984. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 12 (1984, erschienen 1986), S. 226–228.
127. Städtisches Wohnen. Dreizehnte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 1.–4. Oktober 1986 in Krems/Österreich. In: AHF-Informationen, Nr. 12 vom 10.3.1987, 6 Seiten.
128. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Geographische Rundschau 39 (1987), S. 283.
129. Historische Geographie. In: Landesgeschichte heute. Hrsg. von Carl-Hans Hauptmeyer (Kleine Vandenhoeck-Reihe Band 1522). Göttingen 1987. S. 55–76.

130. Historische Kartographie (Literatursammelbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 123 (1987), S. 605–642.
131. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1986/87. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 5 (1987), S. 317–387 (zus. mit Dietrich Denecke).
132. Frühe Umwelten. Vierzehnte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 23.–26. September 1987 in Würzburg. In: AHF-Informationen, Nr. 2 vom 17. 2. 1988, 6 Seiten.
133. Geographie in der Geschichte: Siedlungsräumliche Entwicklungen – räumliche Systeme, Beziehungsgefüge und Prozesse. In: Bericht über die 36. Versammlung deutscher Historiker in Trier. 8. bis 12. Oktober 1986. Stuttgart 1988, S. 124–130 (zus. mit Dietrich Denecke).
134. Konzeptionen historisch-geographischer Betrachtung siedlungsräumlicher Entwicklungen. In: Bericht über die 36. Versammlung deutscher Historiker in Trier. 8. bis 12. Oktober 1980. Stuttgart 1988, S. 125–126.
135. Land und Siedlung. Abschnitt 290 (Buch 5). In: Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte. Lfg. 59. Stuttgart 1988, 4 Seiten.
136. Bonn - Stadt und Umland. Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde zu Bonn. Hrsg. von Eberhard Mayer, Klaus Fehn und Peter-W. Höllermann (Arbeiten zur rheinischen Landeskunde Heft 58). Bonn 1988, 269 Seiten.
137. Auswertungsmöglichkeiten von Altkarten unter besonderer Berücksichtigung der Historischen Geographie. Grundsätzliche Überlegungen anhand von Beispielen aus unterschiedlichen mitteleuropäischen Räumen. In: Auswertung und Erschließung historischer Landkarten (Landschaftsverband Rheinland. Archivberatungsstelle Rheinland. Archivhefte 18). Köln 1988, S. 147–173.
138. Hofrat Dr. Hanns Bachmann zum Gedächtnis. In: Informationen des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa Nr. 14. November 1988, S. 11.
139. Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung am Unterlauf großer Ströme. Am Beispiel des Rhein- Maas-Deltas. Fünfzehnte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa von 21.–24. September 1988 in Wageningen/Niederlande. In: AHF-Informationen, Nr. 54 vom 30.11.1988, 6 Seiten.
140. Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Hrsg. von Klaus Fehn, Klaus Brandt, Dietrich Denecke, Franz Irsigler. Redaktion: Peter Burggraaf. 2 Teilbände. Bonn 1988, 875 S., zahlreiche Abb. und Ktn.
141. Einleitung. In: Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Bonn 1988. S. 17–19 sowie S. 21–23 (englisch) (zus. mit Klaus Brandt, Dietrich Denecke und Franz Irsigler).
142. Genetische Siedlungsforschung in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht der Siedlungsgeschichte. In: Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Bonn 1988, S. 67–88.
143. Zusammenfassung der Diskussion zu übergreifenden Themen nach den regionalen Vortragsblöcken der Tagung 1984. In: Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Bonn 1988, S. 783–794.
144. Entstehung und Entwicklung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ (1974–1988). In: Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Bonn 1988, S. 805–811.
145. Nachträge neuester Literatur zur genetischen Siedlungsforschung im deutschsprachigen Mitteleuropa (1984–1988). In: Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. Bonn 1988, S. 813–826.

146. Fragestellungen, Möglichkeiten und Probleme der genetischen Siedlungsforschung in Ostbayern während des Dritten Reiches. Überlegungen anlässlich des Todes von Hans Fehn (1903–1988). In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 6 (1988), S. 223–229.
147. Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 6 (1988), S. 263–268 (zus. mit Klaus Brandt, Dietrich Denecke und Franz Irsigler).
148. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1987/88. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 6 (1988), S. 305–404 (zus. mit Dietrich Denecke und Peter Burggraaff).
149. Hauptstadt in Prozenten. Hauptstadtfunktionen in der Mitte Europas. Politische, kulturelle und wirtschaftliche Standortveränderungen zwischen 1250 und der Gegenwart. In: Hauptstadt. Zentren, Residenzen, Metropolen in der deutschen Geschichte. Hrsg. im Auftrag des Oberstadtdirektors der Stadt Bonn von Bodo-Michael Baumunk und Gerhard Brunn (Katalog zur Ausstellung in Bonn 1989). Köln 1989, S. 474–491 (zus. mit Hubert Mücke).
150. Geographie in der Geschichte. Hrsg. von Dietrich Denecke und Klaus Fehn (Erdkundliches Wissen Heft 96). Stuttgart 1989, 97 Seiten.
151. Einführung. In: Geographie in der Geschichte (Erdkundliches Wissen Heft 96). Stuttgart 1989. S.7–9 (zus. mit Dietrich Denecke).
152. Konzeptionen historisch-geographischer Betrachtung siedlungsräumlicher Entwicklung. In: Geographie in der Geschichte (Erdkundliches Wissen Heft 96). Stuttgart 1989, S. 11–22.
153. Ausgewählte deutschsprachige Literatur zu den Beziehungen zwischen Geographie und Geschichte in zeitlicher Ordnung (1885–1989). In: Geographie in der Geschichte (Erdkundliches Wissen Heft 96). Stuttgart 1989, S. 89–97.
154. Persistente Kulturlandschaftselemente. Wichtige Quellen für Historische Geographie und Geschichtswissenschaft. In: Menschen, Dinge und Umwelt in der Geschichte. Neue Fragen der Geschichtswissenschaft an die Vergangenheit (Sachüberlieferung und Geschichte. Siegener Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur Band 5). Hrsg. von Ulf Dirlmeier und Gerhard Fouquet. St. Katharinen 1989, S. 1–26.
155. Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literatursammelbericht) In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 125 (1989), S. 211–249.
156. Siedlungsprozesse an der Höhengrenze der Ökumene. Am Beispiel der Alpen. Sechzehnte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 20.–23. September 1989 in Spiez/Schweiz. In: AHF-Informationen, Nr. 46 vom 14.11.1989, 7 Seiten.
157. Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung am Unterlauf großer Ströme am Beispiel des Rhein-Maas-Deltas. Bericht über die 15. Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 21.–24. September 1988 in Wageningen/Niederlande. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 7 (1989), S. 281–284.
158. „Hauptstadt“-Ausstellung in Bonn. Kritische Anmerkungen aus der Sicht der Historischen Geographie. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 7 (1989), S. 315–330.
159. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1988/89. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 7 (1989), S. 331–412 (zus. mit Dietrich Denecke und Peter Burggraaff).
160. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Rundbrief Geographie Nr. 97, Februar 1990, S. 24–25.

161. Land und Siedlung. Abschnitt 326 (Buch 6). In: Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte Lfg. 64. Stuttgart 1990, 5 Seiten.
162. Württemberg und der sogenannte Neue Deutsche Osten. Zum Wandel der Beurteilung des Arbeiterbaurntums im Deutschen Reich nach der Besetzung Polens 1939. In: Räumliche Strukturen im Wandel. Festschrift für Wolf-Dieter Sick (= Alemannisches Jahrbuch 1989/90). Teil A: Beiträge zur Landeskunde Mitteleuropas. Bühl 1990. S. 35–53.
163. Die europäischen Hauptstädte. Entwicklung – Bedeutung – Nebenzentren. In: Information für die Truppe 1990, Heft 10, S. 18–25.
164. Land und Siedlung. Abschnitt 367 (Buch 7). In: Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der deutschen Geschichte Lfg. 66. Stuttgart 1990, 6 Seiten.
165. Darstellungstypologische Betrachtungen zu neueren Veröffentlichungen über die historische Geographie der deutschsprachigen Millionenstädte mit besonderer Berücksichtigung Berlins. In: Der nordatlantische Raum. Festschrift für Gerhard Oberbeck (Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg Band 50). Stuttgart 1990. S. 267–283.
166. Zum Stellenwert der Genetischen Siedlungsforschung in regionalen Geschichtsatlantent. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 8 (1990), S. 249–257.
167. Erste Tagung der Arbeitsgruppe „Angewandte Genetische Siedlungsforschung“ im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 1. bis 2. März 1991 in Bonn. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 8 (1990), S. 289–296.
168. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1989/90. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 8 (1990), S. 297–375 (zus. mit Dietrich Denecke und Peter Burggraaff).
169. Der Einfluß politischer Grenzen auf die Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung. Siebzehnte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 19.–22. September 1990 in Passau. In: AHF-Informationen, Nr. 11 vom 28.2.1991, 9 Seiten.
170. Europa ohne Grenzen? Typen und Geschichte von Grenzen. In: Information für die Truppe 1991, Heft 8, S. 4–17.
171. Ein Anwalt für die gesamte Kulturlandschaft. Die Historische Geographie gibt Entscheidungshilfen. In: Bonner Generalanzeiger 26. September 1991, S. 31.
172. Territorialatlanten – raumbezogene und interdisziplinäre Grundlagenwerke der Geschichtlichen Landeskunde. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 127 (1991), S. 19–45.
173. Historische Kartographie (Literatursammelbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 127 (1991), S. 363–399.
174. Siedlungsprozesse an der Höhengrenze der Ökumene. Am Beispiel der Alpen. Hrsg. von Klaus Aerni, Hans-Rudolf Egli und Klaus Fehn. Bern/Bonn 1991, 219 Seiten.
175. Die Besiedlung der höheren Mittelgebirge. Achtzehnte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 18.–21. September 1991 in Freiburg/Breisgau. In: AHF-Informationen, Nr. 66 vom 21.11.1991, 5 Seiten.
176. Die Auswirkungen der Veränderungen der Ostgrenze des Deutschen Reiches auf das Raumordnungskonzept des NS-Regimes (1938–1942). In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 9 (1991), S. 199–227.
177. Der Einfluß politischer Grenzen auf die Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung. Bericht über die 17. Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 19.–22. September 1990 in Passau. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 9 (1991), S. 259–266.
178. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1990/91. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 9 (1991), S. 291–356 (zus. mit Dietrich Denecke und Peter Burggraaff).

179. Zum Geleit. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 1 (1991), Heft 1, S. 1–2.
180. Anwendungsorientierte Forschung im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ (1974–1990). In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 1 (1991), Heft 1, S. 3–5.
181. Sieben Kurzbeiträge zum Abschnitt „Tagungen, Ausstellungen“. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 1 (1991), Heft 1, S. 28, 29, 30, 31, 32
182. Zwei Kurzbeiträge zum Abschnitt „Institutionen“. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 1 (1991), Heft 1, S. 37, 38.
183. Literaturauswahl 1982–1990. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 1 (1991), Heft 1, S. 54–62 (zus. mit Peter Burggraaff).
184. Kurzbericht über die Tagung der Arbeitsgruppe „Angewandte Genetische Siedlungsforschung“ im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 1. bis 2. März 1991 in Bonn. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 1 (1991), Heft 2/3, S. 136–139.
185. Möglichkeiten und Probleme eines ganzheitlichen kulturhistorisch-ökologischen Umweltschutzes. In: Verantwortung für die Zukunft. Klima- und Umweltforschung an der Universität Bonn. Bonn 1992. S. 320–321.
186. Die Kulturlandschaftsentwicklung der Euregio Maas – Rhein vom Ende der Stauferzeit bis zur Gegenwart im Spiegel der Bodendenkmalpflege. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas – Rhein. (Katalog zur Ausstellung)(Kunst und Altertum am Rhein Nr. 163). Mainz 1992. S. 145–181 und 576–578 (zus. mit Peter Burggraaff).
187. Europastudien am Seminar für Historische Geographie. In: Europa als Herausforderung. Europastudien an der Universität Bonn. Bonn 1992. S. 124–125.
188. Das Rheinische Schiefergebirge. Kulturlandschaft oder Notstandsgebiet? Bemerkungen zum Verhältnis von „Geographischer Landeskunde“ und „Raumforschung“ im Dritten Reich. In: Geographie und ihre Didaktik. Festschrift für Walter Sperling. Teil 1: Beiträge zur Deutschen Landeskunde und zur Regionalen Geographie (Materialien zur Didaktik der Geographie Heft 15). Trier 1992. S. 127–143.
189. Überlegungen zu den Aufgaben und Möglichkeiten der Angewandten Historischen Geographie im Bereich der Kulturlandschaftspflege am Beispiel des Raumes zwischen Bonn/Köln und Lüttich/Maastricht. In: Bonn und das Rheinland. Beiträge zur Geschichte und Kultur einer Region. Festschrift Dietrich Höroldt (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn 52 = Bonner Geschichtsblätter 42). Bonn 1992. S. 673–688.
190. Entstehung und Entwicklung kleinerer Städte. Neunzehnte Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 23.–26. September 1992 in Paderborn. In: AHF-Informationen, Nr. 40 vom 6.11.1992, 6 Seiten.
191. Die Siedlungspolitik im „Dritten Reich“. In: Anthropologie im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Politik. Hrsg. von Holger Preuschoft und Ulrich Kattmann im Auftrage des Vorstands und des Wissenschaftlichen Beirats der Gesellschaft für Anthropologie und Humangenetik. Oldenburg 1992. S. 33–57.
192. Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literatursammelbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 128 (1992), S. 299–367.
193. Universitäre Zentren der Angewandten Historischen Geographie stellen sich vor: Das Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 2 (1992), Heft 1/2, S. 33–35.
194. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – eschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1991/92. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 10 (1992), S. 293–367 (zus. mit Dietrich Denecke und Peter Burggraaff).

195. Arbeitskreis Genetische Siedlungsforschung. In: Rundbrief Geographie Heft 117, Juni 1993, S. 10.
196. Der Fachbeitrag der Angewandten Historischen Geographie zur Kulturlandschaftspflege. Grundsätzliche Überlegungen anlässlich der Übertragung eines Fachgutachtens zur Kulturlandschaftspflege an das Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn durch das Umweltministerium von Nordrhein-Westfalen. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 3 (1993), Heft 1, S. 8–13 (zus. mit Peter Burggraaff).
197. Entstehung und Entwicklung kleinerer Städte. 19. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 23.–26. September 1992 in Paderborn. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 3 (1993), Heft 1, S. 33.
198. Regionale Identität und regionale Politik. Welchen Beitrag kann die Landeskunde leisten? Jahrestagung des Zentralausschuß für deutsche Landeskunde vom 25.–27. März 1993 in Duisburg. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 3 (1993), Heft 1, S. 38–39.
199. Das historisch-geographische Kulturlandschaftskataster - eine Aufgabe der geographischen Landeskunde. Ein Vorschlag insbesondere aus der Sicht der Historischen Geographie in Nordrhein-Westfalen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 67 (1993), S. 479–488 (zus. mit Winfried Schenk).
200. Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Ein Aufgabengebiet der Angewandten Historischen Geographie. In: Rheinische Heimatpflege NF 30 (1993), S. 276–286.
201. Die Land- und Forstwirtschaft (= Kap. VII/2). In: Geschichte von Berchtesgaden. Stift – Markt – Land Band II, Teil 1.(1594–1810): Politik – Gesellschaft – Wirtschaft – Recht. Berchtesgaden 1993. S. 505–534. (zus. mit Gerhard Ammerer).
202. Erstes Begleitsymposium zum Projekt „Fachgutachten zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen“ des Seminars für Historische Geographie der Universität Bonn am 26.11.1993 in Bonn. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 3 (1993), Heft 2, S. 35–37.
203. Wüstungsprozesse – Wüstungsperioden – Wüstungsräume. 20. Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 28.9.–2.10.93 in Brno (Tschechische Republik) . In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 3 (1993), Heft 2, S. 47.
204. Arbeitsgemeinschaft Geotopschutz in deutschsprachigen Ländern . Jahrestagungen 1993 und 1994. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 3 (1993), Heft 2, S. 47–48.
205. „Schutz der Kulturlandschaft. Erfassung, Bewertung und Sicherung schutzwürdiger Gebiete und Objekte“. Projekt des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit im Saarland. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 3 (1993), Heft 2, S. 60.
206. Die Angewandte Historische Geographie: integrierendes Bindeglied zwischen kulturhistorischer Denkmalpflege und ökologischer Landschaftspflege. In: Kulturlandschaft und Bodendenkmalpflege am unteren Niederrhein (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland Heft 2). Köln 1993. S. 130–133.
207. Entstehung und Entwicklung kleinerer Städte. Einführung in die Tagungsthematik. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 11 (1993), S. 9–40.
208. Entstehung und Entwicklung kleinerer Städte. Bericht über die 19. Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 23.–26. September 1992 in Paderborn. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 11 (1993), S. 339–344 .

209. Bericht über die 4. Tagung der Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie“ 1994. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 11 (1993), S. 345–347.
210. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1992/93. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 11 (1993), S. 349–402 (zus. mit Dietrich Denecke und Peter Burggraaff).
211. Register für die Bände 1–10 (1983–1992) der Zeitschrift „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie“ und den Sonderband „Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen“ (1988). In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 11 (1993), S. 403–423.
212. Wüstungsprozesse – Wüstungsperioden – Wüstungsräume. Zwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 28. September – 2. Oktober 1993 in Brünn. In: AHF-Informationen, Nr. 10 vom 14.3.1994, 5 Seiten.
213. Die Kulturlandschaft in der Euregio Maas – Rhein. Entwicklungsphasen nach 1250 – Relikttypen – angewandte historisch-geographische Kulturlandschaftsforschung. In: Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande. Regionale Befunde und raumübergreifende Perspektiven. Georg Droege zum Gedenken. Köln 1994. S. 23–39.
214. Kulturlandschaften von herausragender universeller Bedeutung. (Tagungsbericht). In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 4 (1994), Heft 1, S. 34–35.
215. Neue Wege in Naturschutz und Landschaftspflege. (Tagungsbericht). In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 4 (1994), Heft 1, S. 35.
216. Bodendenkmäler der Neuzeit. (Tagungsbericht). In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 4 (1994), Heft 1, S. 37.
217. Standortbestimmung der Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen und Brandenburg. (Tagungsbericht). In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 4 (1994), Heft 1, S. 37–38.
218. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Vademekum der Geschichtswissenschaften 1994/1995. Stuttgart 1994. S. 16–18.
219. Berichte über die 12. bis 19. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 20 (1992) (erschienen 1994), S. 233–235.
220. Kulturlandschaftspflege und Geographische Landeskunde. Symposium 26./27. November 1993 in Bonn. Hrsg. von Klaus Fehn. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 68 (1994), S. 423–481.
221. Kulturlandschaftspflege und Geographische Landeskunde. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 68 (1994), S. 423–430.
222. Wüstungsprozesse – Wüstungsperioden – Wüstungsräume. Bericht über die 20. Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 28. September bis 2. Oktober 1993 in Brno (Tschechische Republik). In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 12 (1994), S. 341–345.
223. Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1993/94. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 12 (1994), S. 351–411 (zus. mit Dietrich Denecke u. Peter Burggraaff).
224. Die Bedeutung neuzeitlicher Bodendenkmäler für Schutz, Pflege und erhaltende Entwicklung der historischen Kulturlandschaft. In: Ausgrabungen und Funde 40 (1995), S. 46–52.
225. Brüche in der Kulturlandschaftsentwicklung. Einundzwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 21. – 24. September 1994 in Leipzig. In: AHF-Informationen, Nr. 5 vom 10.2.1995, 5 Seiten.

226. Gemeinsame Aufgaben von Historischer Geographie und Archäologie im Bereich der Bodendenkmalpflege: Schutz, Pflege und Erneuerung historischer Kulturlandschaften. In: Situation und Perspektiven archäologischer Denkmalpflege in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 4). Köln 1995. S. 129–133
227. Konzeptionelle Wandlungen bei den Förderungsmaßnahmen für die Eifel zwischen 1933 und 1945. In: Wirtschaft – Gesellschaft – Unternehmen. Festschrift für Hans Pohl zum 60. Geburtstag (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Beihefte Nr. 120a und b). Stuttgart 1995. S. 58–71.
228. Erhalt von historischen Kulturlandschaften sowie Natur- und Landschaftsschutz als Ergebnis der Konversion. In: Konversion in Mecklenburg-Vorpommern (Ökonomisch, ökologisch und sozial verträgliche Umnutzung von entbehrlichen militärischen Liegenschaften – Chancen und Probleme in Mecklenburg-Vorpommern). In: Beiträge des Innovations- und Bildungszentrums Hohen-Luckow e. V. 3, 1995, Heft 1. Hohen-Luckow 1995. S. 55–74.
229. Die Bedeutung der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts für die Kulturlandschaftsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Der Aufbruch ins Schlaraffenland. Stellen die Fünfziger Jahre eine Epochenschwelle im Mensch – Umwelt – Verhältnis dar? Hrsg. von Jörn Sieglerschmidt (Environmental History Newsletter Specialissue Nr.2, 1995). Mannheim 1995. S. 89–111.
230. Brüche in der Kulturlandschaftsentwicklung (Tagungsbericht). In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 5 (1995), H. 1, S. 29.
231. Tagungen zum Thema „Konversion militärischer Gebäude, Anlagen und Liegenschaften“. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 5 (1995), H. 1, S. 29.
232. Kulturlandschaftsmuster und Siedlungssysteme. Zweiundzwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 27.–30. September 1995 in Leeuwarden/Niederlande. In: AHF-Informationen, Nr. 75 vom 29. 11. 1995, 5 Seiten.
233. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. In: Rundbrief Geographie Heft 133, Februar 1996, S. 21.
234. Pommern und die deutsche Landesgeschichte. Bestandsaufnahme und Perspektiven landesgeschichtlicher Forschung und Lehre im vereinten Deutschland. Tagung des Lehrstuhls für Pommersche Geschichte und Landeskunde der Universität Greifswald vom 23. bis 27. Juni 1995. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 5 (1995), Heft 2, S. 95.
235. Kulturlandschaftsmuster und Siedlungssysteme. 22. Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 27. bis 30. September 1995 in Leeuwarden (Niederlande). In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 5 (1995), Heft 2, S. 96.
236. Begriff und Entwicklung der Historischen Landeskunde. In: Landesgeschichte und Informatik (Itinera Band 17). Basel 1996. S. 10–18.
237. Bibliographie zur Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1994/95. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 13 (1995), S. 305–356 (zus. mit Dietrich Denecke und Peter Burggraaf).
238. Die „artgemäße deutsche Kulturlandschaft“ als „biologisch-seelische Umwelt“ des „deutschen Menschen“ in der Spätphase des Nationalsozialismus. Leitbilder – Planungen – Verwirklichungen. In: Raumwirksame Staatstätigkeit. Festschrift für Klaus-Achim Boesler zum 65. Geburtstag (Colloquium Geographicum Band 23). Bonn 1997, S. 43–52.
239. Angewandte Historische Geographie im Rheinland. Planungsbezogene Forschungen zum Schutz, zur Pflege und zur substanzerhaltenden Weiterentwicklung von historischen Kulturlandschaften. Mit einer Spezialbibliographie zur fächerübergreifenden



- Kulturlandschaftspflege. Hrsg. zus. mit Andreas Dix und Norbert Heinen. Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Köln 1997, 212 S.
240. Maritime Kulturlandschaften am Beispiel des Ostseeraumes. Dreiundzwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 25. bis 28. September 1996 in Kiel. In: AHF-Informationen, Nr. 10 vom 05.03.1997, 5 S.
241. Grundlagenforschungen der Angewandten Historischen Geographie zum Kulturlandschaftspflegeprogramm von Nordrhein-Westfalen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 70 (1996), S. 293–300.
- 241a. Bibliographie zur Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1995/96. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 14 (1996), S. 351–425 (zus. mit Dietrich Denecke u. Peter Burggraaff).
242. Zentralismus und Regionalismus in der nationalsozialistischen Siedlungspolitik 1939–1945. In: Deutschland und Europa. Historische, politische und geographische Aspekte. Festschrift zum 51. Deutschen Geographentag Bonn 1997: „Europa in einer Welt im Wandel“. Hrsg. von Eckart Ehlers. (Colloquium Geographicum Band 24) Bonn 1997. S. 133–145.
243. Das „Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn“ 1972 bis 1997. 25 Jahre Forschung und Lehre im Fach „Historische Geographie“ mit den Schwerpunkten Siedlung, Kulturlandschaft und Umwelt – Mitteleuropa – Mittelalter, Neuzeit und Neueste Zeit. – Das Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn im Jahre 1997. Standortbestimmung und Ausblick auf zukünftige Aufgaben. In: Perspektiven der Historischen Geographie. Siedlung – Kulturlandschaft – Umwelt in Mitteleuropa. Beiträge und Dokumentation. Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn 1972–1997. Hrsg. von Klaus-Dieter Kleefeld und Peter Burggraaff. Bonn 1997, S. 17–46 u. 539–544.
244. Der „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ und die Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ In: Perspektiven der Historischen Geographie. Siedlung – Kulturlandschaft – Umwelt in Mitteleuropa. Dokumentation und Beiträge. Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn 1972–1997. Hrsg. von Klaus-Dieter Kleefeld und Peter Burggraaff. Bonn 1997, S. 463–474.
245. Landschaftsbezogene interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Historischer Geographie und Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. In: Aus der Urgeschichte zum Mittelalter. Festschrift Vladimír Nekuda. Brno 1997, S. 27–35.
246. Zur Stellung der Siedlungsgeschichte im deutschsprachigen Raum während des 20. Jahrhunderts (1906–1996). In: Landesgeschichte als Herausforderung und Programm. Karlheinz Blaschke zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Uwe John und Josef Matzerath (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte Band 15) Stuttgart 1997. S. 745–759.
247. Aufgaben der Denkmalpflege in der Kulturlandschaftspflege. Überlegungen zur Standortbestimmung. In: Die Denkmalpflege 55 (1997), S. 31–37.
248. Zur Entwicklung des Forschungsfeldes „Kulturlandschaftspflege aus geographischer Sicht“ mit besonderer Berücksichtigung der Angewandten Historischen Geographie. In: Kulturlandschaftspflege. Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung. Hrsg. von Winfried Schenk, Klaus Fehn und Dietrich Denecke. Stuttgart 1997. S. 13–16.
249. Konversion militärischer Liegenschaften als Aufgabenfeld der Kulturlandschaftspflege. In: Kulturlandschaftspflege. Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung. Stuttgart 1997. S. 299–301.
250. Der Beitrag von Hans-Jürgen Nitz zur Methodik und Forschungsgeschichte der Historisch-genetischen Siedlungsgeographie. In: Hans-Jürgen Nitz: Allgemeine und vergleichende Siedlungsgeographie (Ausgewählte Arbeiten Band II) Berlin 1998. S. 9–25.

251. Zentrale Aufgaben der Landesgeschichte aus der Sicht des Nachbarfaches „Historische Geographie“ und des interdisziplinären Arbeitsfeldes „Genetische Siedlungsforschung“. In: Landesgeschichte in Deutschland. Bestandsaufnahme – Analyse – Perspektiven. Hrsg. von Werner Buchholz. Paderborn 1998. S. 61–74.
252. Bergbau- und Industrielandschaften unter besonderer Berücksichtigung von Steinkohlenbergbau und Eisen- und Stahlindustrie. Vierundzwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 24. bis 27. September 1997 in Essen. In: AHF-Informationen Nr. 85 vom 8. 12. 1997, 6 Seiten.
253. Historische Geographie. In: Geschichte. Ein Grundkurs. Hrsg. Hans-Jürgen Goertz. Hamburg 1998 (rowohlt's enzyklopädie) S. 394–407.
- 253a. Historisch-geographische Kulturlandschaftspflege 1986-1997. In: Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte- Geographie 15, 1997, S. 221–248.
- 253b. Maritime Kulturlandschaften am Beispiel des Ostseeraumes. Bericht über die 23. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 25. bis 28. September 1996 in Kiel. In: Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie 15, 1997, S. 347–352.
- 253c. Bibliographie zur Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Archäologie – Geschichte – Geographie. Neuerscheinungen 1996/97. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 15 (1997), S. 353–421 (zus. mit Dietrich Denecke und Peter Burggraaff).
254. Der Arbeitskreis „Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: Karrasch, Heinz (Hrsg.) (1998): Geographie: Tradition und Fortschritt. Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Heidelberger Geographischen Gesellschaft. (=HGG-Journal 12). Heidelberg. S. 162–165.
255. Wertvolle Kulturlandschaften im Ruhrgebiet aus der Sicht der Angewandten Historischen Geographie. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 8 (1998) Heft 2, S. 75–78.
256. Die Verbindung von Natur- und Kulturerleben - der Betrachtungsansatz der ganzheitlichen historisch-geographischen Kulturlandschaftspflege In: Naturerfahrungsräume. Ein human-ökologischer Ansatz für naturnahe Erholung in Stadt und Land. Bearb. v. Hans-Joachim Schemel. Bonn-Bad Godesberg 1998 (Angewandte Landschaftsökologie Heft 19) S. 191–206.
257. Römische Quadrafluren in Bayern? In: Bayern und die Antike: 150 Jahre Maximilians-Gymnasium in München. Hrsg. von Wolf-Armin Frhr. v. Reitzenstein. München (1999), S. 76–87.
258. Historisch-geographische Kulturlandschaftsforschungen in Industrie- und Bergbaulandschaften mit besonderer Berücksichtigung des Ruhrgebiets. Mit einer Spezialbibliographie zur Historischen Geographie des Ruhrgebiets (in zeitlicher Reihenfolge). Ergänzt durch wichtige Titel zur allgemeinen Industrie- und Bergbaugeographie und zu anderen westdeutschen Steinkohlenrevieren. In: Koblenzer Geographisches Kolloquium, Sonderheft 1999/2. Hrsg. von Heinz Fischer und Rainer Graafen. Koblenz 1999, S. 16–27 u. 77–96.
259. Dörfer in vorindustriellen Altsiedellandschaften. Fünfundzwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 23. bis 26. September 1998 in Gießen. In: AHF-Informationen Nr. 8 vom 18.2.1999, 7 Seiten.
260. Grußwort. In: Kulturlandschaftspflege. Sukzession contra Erhalten. Recklinghausen 1999 (Natur- und Umweltschutz – Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen = NUA – Seminarbericht 3), S. 12.
261. Statement für die Podiumsdiskussion: Kulturlandschaftspflege. Zielsetzung für den Naturschutz. In: Kulturlandschaftspflege. Sukzession contra Erhalten. Recklinghausen 1999 (NUA – Seminarbericht 3). S. 105–109.

262. Diskussionsbeiträge zur Diskussion nach den Podiumsstatements. In: Kulturlandschaftspflege. Sukzession contra Erhalten. Recklinghausen 1999 (NUA – Seminarbericht 3). S. 112–121.
263. Arbeitskreis Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Jubiläumstagung zum 25jährigen Bestehen vom 22.–25. September 1999 in Bonn. In: Rundbrief Geographie 154. Mai 1999, S. 25–27.
264. Bergbau- und Industrielandschaften unter besonderer Berücksichtigung von Steinkohlenbergbau und Eisen- und Stahlindustrie. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 16, 1998, S. 9–30.
265. Die hochindustrielle Kulturlandschaft des Ruhrgebiets 1840–1939. Aufbau und Blüte – Kernzonen und Peripherien. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 16, 1998, S. 51–100.
266. Bergbau- und Industrielandschaften unter besonderer Berücksichtigung von Steinkohlenbergbau und Eisen- und Stahlindustrie. Bericht über die 24. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 24. bis 27. September 1997 in Essen. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 16, 1998, S. 363–366.
267. Interdisziplinäre genetische Siedlungsforschung im Spiegel ausgewählter Tagungsbände der letzten 40 Jahre. Defizite – Aufgaben – Vorbilder. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 16, 1998, S. 401–408.
268. Konzeptionelle Wandlungen seit dem Plan einer großen Landeskunde von Deutschland in den 50er Jahren. Mit der Wiedergabe des geplanten Programms vom 2. August 1957. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 16, 1998, S. 421–437.
269. Bibliographie zur „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie in Mitteleuropa“. Neuerscheinungen 1997/98. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 16, 1998, S. 439–506 (zus. mit Peter Burggraaff).
270. Historische Geographie, Siedlungsgeschichte und archäologische Siedlungsforschung (Literatursammelbericht). In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 134, 1998, S. 555–702.
271. Historische Kulturlandschaften. In: Das Rheintal. Schutz und Entwicklung. Eine Dokumentation der Rheintal-Konferenz 1997. Köln 1999, S. 35–48.
272. Rückblick auf die „nationalsozialistische Kulturlandschaft“. Unter besonderer Berücksichtigung des völkisch-rassistischen Mißbrauchs von Kulturlandschaftspflege. In: Erhaltung und Entwicklung gewachsener Kulturlandschaften als Auftrag der Raumordnung (Informationen zur Raumentwicklung. 1999, Heft 5/6). Bonn 1999. S. 279–290.
273. Geschichte und Dynamik der Kulturlandschaft im Landkreis Ahrweiler. In: Kulturlandschaft im Kreis Ahrweiler. Selbstverständnis einer Region – Chancen der Entwicklung. Hrsg. von der Kreisverwaltung Ahrweiler. Ahrweiler 1999. S. 18–23.
274. Wasserbauliche Anlagen für die Schloßparks in den wittelsbachischen Territorien Kurköln (Raum Köln-Bonn) und Kurbayern (Raum München) während des 17. und 18. Jahrhunderts. In: Der Riss im Himmel, Band III. Eine Gesellschaft zwischen Tradition und Wandel: Alltag und Umwelt im Rheinland des 18. Jahrhunderts. Hrsg. von F. G. Zehnder, Köln 1999, S. 177–189.
275. Zukunftsperspektiven der genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Sechszwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 22. bis 25. September 1999 in Bonn. In: AHF-Informationen Nr. 107 vom 9. 12. 1999, 4 Seiten.
276. Beitragsmöglichkeiten der Geographie zur Kulturlandschaftspflege mit besonderer Berücksichtigung der Angewandten Historischen Geographie. In: Kulturelles Erbe – Landschaften im Spannungsfeld zwischen Zerstörung und Bewahrung. Beiträge zur Tagung vom 26.–28. März 1998 in Rostock, Wittenburg 2000, S. 17–26.

277. „Volksgeschichte“ im Dritten Reich als fächerübergreifende Wissenschaftskonzeption am Beispiel von Adolf Helbok. Ein Beitrag zur interdisziplinären Wissenschaftsgeschichte vor allem der Fächer Volkskunde, Landesgeschichte und Historische Geographie. In: Kulturen – Sprachen – Übergänge. Festschrift für H. L. Cox zum 65. Geburtstag. Köln, Weimar, Wien. 2000, S. 567–580.
278. Der Raum – Zeit – Vergleich in der Historischen Geographie. Bericht über die Fachsitzung des Deutschen Geographentags am 6. 10. 1997 in Bonn. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 17, 1999, S. 325–330.
279. Monographien der 80er und 90er Jahre zur historisch-geographischen deutschen Landeskunde. Eine Literaturübersicht. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 17, 1999, S. 359–372.
280. Dörfer in vorindustriellen Altsiedellandschaften. Bericht über die 25. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 23. bis 26. September 1998 in Gießen. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 17, 1999, S. 395–398.
281. Bibliographie zur „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie in Mitteleuropa“ Neuerscheinungen 1998/99. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 17, 1999, S. 403–480.
282. Tagungsbericht. Bericht über die 20. bis 25. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Jahrgang 27/28, 1999/2000, S. 279–281.
283. Wald und Siedlung. Siebenundzwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 27. bis 30. September 2000 in Tübingen. In: AHF Nr. 76 vom 5. 12. 2000, 4 Seiten.
284. Kulturlandschaftspflege als Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung in unterschiedlichen Landschaftstypen. Gemeinsame Tagung der Deutschen Akademie für Landeskunde und der Akademie für Raumforschung und Landesplanung vom 12. bis 13. November 1998 in Blaubeuren (bei Ulm). In: Berichte zur deutschen Landeskunde 74 (2000), S. 193–195.
285. Vom Wert gewachsener Kulturlandschaften. In: Die Zukunft der Kulturlandschaft zwischen Verlust, Bewahrung und Gestaltung. Hannover 2001, S. 145–151.
286. Leitbilder für Landschaften. Ein Tagungsbericht. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 75, 2001, S. 5–18 (zus. mit Harald Zepp u. a.).
287. Historische Geographie. Partnerin der Vor- und frühgeschichtlichen Archäologie im Bereich der genetischen Siedlungsforschung und der Kulturlandschaftspflege. In: Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Festschrift für Helmut Roth. Rahden/Westf. 2001, S. 29–35.
288. Religion und Kulturlandschaft. Achtundzwanzigste Tagung des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa vom 18. bis 21. September 2001 in Poznań/Posen (Polen). In: AHF-Informationen Nr.104 vom 14. 12. 2001, 3 Seiten.
289. Artgemäße deutsche Kulturlandschaft. Reichsaufbau Ost. Das nationalsozialistische Projekt einer Neugestaltung Ostmitteleuropas. In: Freitag. Die Ost-West-Wochenzeitung 2002, Nr. 2, S. 1–7 (Wiederabdruck in: Newsletter AKA = Arbeitskreis für Agrargeschichte 11, 2002, S. 27–33).
290. Burgen und zentrale Funktionen. In: Zentrale Funktionen der Burg. Braubach 2001 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung Reihe B; Schriften Nr. 6). S. 7–11.
291. Perspectives for the future of genetic settlement research in Central Europe. Report on the 26<sup>th</sup> conference of the “Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa” from the 22<sup>th</sup> to 25<sup>th</sup> September 1999 in Bonn. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 18, 2000, S. 9–10.

292. 25 Jahre „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. Ziele, Strukturen und Aktivitäten im Rückblick. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 18, 2000, S. 11–28.
293. Zukunftsperspektiven der genetischen Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Bericht über die 26. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 22. bis 25. September 1999 in Bonn. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 18, 2000, S. 263–264.
294. Bibliographie zur „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie in Mitteleuropa“. Neuerscheinungen 1999/2000. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 18, 2000, S. 303–350 (zus. mit Peter Burggraaff).
295. Interdisziplinäre Kontakte der Siedlungsarchäologie. Wandlungen während des 20. Jahrhunderts. In: Interdisziplinäre Beiträge zur Siedlungsarchäologie. Gedenkschrift für Walter Janssen. Rahden/Westf. 2002, S. 65–69.
296. Historische Industriekulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen – Strukturen und Elemente. In: Bodendenkmalpflege und Industriekultur (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 13) Köln 2002. S. 13–20.
297. „Biologische Volkstumsgeschichte“ in Leipzig. Die Ära Helbok 1935–1941 aus der Sicht der interdisziplinären Genetischen Siedlungsforschung. In: Im Dienste der historischen Landeskunde. Beiträge zu Archäologie, Mittelalterforschung, Namenkunde und Museumsarbeit vornehmlich in Sachsen. Festgabe für Gerhard Billig. Beucha 2002, S. 471–480.
298. „Artgemäße deutsche Kulturlandschaft“ – das nationalsozialistische Projekt einer Neugestaltung Ostmitteleuropas. In: Erde (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe Forum Band 11. Elemente des Naturhaushalts III). Bonn 2002, S. 559–575.
- 298a. Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa. Tätigkeitsbericht für die Jahre 2000 und 2001. In: Rundbrief Geographie 176, Juli 2002, S. 37–38.
299. „Germanisch-Deutsche Kulturlandschaft“. Historische Geographie und NS-Forschung. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, Zeitschrift für Geo- und Umweltwissenschaften 146, 2002, Heft 6 (Themenheft Kulturlandschaftsforschung), S. 64–69.
300. Hans-Jürgen Nitz (1929–2001). Seine Leistung für die Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und speziell für den „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 19, 2001, S. 351–355.
301. Bibliographie zur „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie in Mitteleuropa“. Neuerscheinungen 2000/2001. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 19, 2001, S. 389–457 (zus. mit Peter Burggraaff).
302. „Lebensgemeinschaft von Volk und Raum“: Zur nationalsozialistischen Raum- und Landschaftsplanung in den eroberten Ostgebieten. In: Naturschutz und Nationalsozialismus. Frankfurt/New York 2003, S. 207–224.
303. Singuläre und periodische Großveranstaltungen in ihrer Auswirkung auf die historische Kulturlandschaft (Tagungsbericht). In: AHF-Informationen Nr. 108 vom 6. 12. 2002, 3 Seiten.
304. Kernräume und Peripherien (Tagungsbericht). In: AHF-Informationen Nr. 91 vom 27. 10. 2003, 3 Seiten.
305. Ideologie und Kulturlandschaft. „Artgemäße deutsche Kulturlandschaft“ – das nationalsozialistische Projekt einer Neugestaltung Ostmitteleuropas. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 20, 2002, S. 203–209.

306. Ein neuer Beitrag zur Darstellung der industrizeitlichen Großstadtentwicklung in den europäischen Städteatlanten: Das Beispiel Breslau. In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 20, 2002, S. 283–287.
307. Religion und Kulturlandschaft (Tagungsbericht). In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 20, 2002, S. 331–337.
308. Bibliographie zur „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie in Mitteleuropa“. Neuerscheinungen 2001/2002. In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 20, 2002, S. 343–420 (zus. mit Peter Burggraaff).
309. Historische Raumkompetenz. Gemeinsames Bildungsziel der Historischen Geographie und der Landesgeschichte. In: *Koblenzer Geographisches Kolloquium 26, Jahresheft 2004*, S. 5–25.
310. Stadtrandphänomene – Hindernisse oder Chancen für die Entwicklung der mitteleuropäischen Metropolen? In: *Entstehung und Entwicklung von Metropolen (Veröffentlichungen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Stadtkulturforschung Band 4)*. Aachen 2002, S. 113–129.
311. Räumlich-strukturelle Urbanisierung in mitteleuropäischen Steinkohlenbergbaurevieren während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. In: *Stadt und Bergbau (Städteforschung A,64)*. Köln, Weimar, Wien 2004, S. 93–116.
312. Singuläre und periodische Großveranstaltungen in ihrer Auswirkung auf die historische Kulturlandschaft. In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 21, 2003, S. 7–26.
313. Tagungen und Veröffentlichungen des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1974–2004 und der Arbeitsgruppe „Angewandte Historische Geographie“ im „Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1991–2004. In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 21, 2003, S. 243–265.
314. „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie“ 1983–2002. Register für die Bände 1–20 der Zeitschrift „Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie“ und den Sonderband „Genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa und seinen Nachbarräumen“ (1988). In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 21, 2003, S. 267–301.
315. Dietrich Denecke: *Wege der Historischen Geographie und Kulturlandschaftsforschung. Ausgewählte Aufsätze*. Hrsg. von Klaus Fehn und Anngret Simms. Stuttgart 2005, 330 S.
316. Geleitwort. In: Dietrich Denecke: *Wege der Historischen Geographie und Kulturlandschaftsforschung. Ausgewählte Aufsätze*. Hrsg. von Klaus Fehn und Anngret Simms. Stuttgart 2005, S. 7–10 (zus. mit Anngret Simms).
317. Bericht über die 26. bis 31. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“. In: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 12, 2004, S. 215–217.
318. Naturkatastrophen und Naturrisiken in der vorindustriellen Zeit und ihre Auswirkungen auf Siedlungen und Kulturlandschaft (Tagungsbericht). In: *AHF-Informationen* Nr. 003 vom 13.01.2005, 3 Seiten.
319. „Ballungsräume“ und „Notstandsgebiete“: Kernräume und Peripherien in der nationalsozialistischen Raumordnung. In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 22, 2004, S. 119–143.
320. Kernräume und Peripherien. Bericht über die 30. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 17.–20. September 2003 in Greifswald. In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 22, 2004, S. 203–205.
321. Die Bonner Historische Geographie 1970–74 zwischen Altertumswissenschaften, Geschichte und Geographie. Eine persönliche Rückschau. In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 22, 2004, S. 253–268.

322. Nachwort. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 22, 2004, S. 269–270.
323. Die Historische Geographie in Bonn als Akteur der landeskundlichen Forschung und Kulturlandschaftspflege im Rheinland. In: Dem Erbe verpflichtet. 100 Jahre Kulturlandschaftspflege im Rheinland. (Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz). Köln 2006, S. 339–353 (zus. mit Winfried Schenk).
324. Naturkatastrophen und Naturrisiken in der vorindustriellen Zeit und ihre Auswirkungen auf Siedlungen und Kulturlandschaft. Bericht über die 31. Tagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ vom 22.–25. September 2004 in Mainz. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 23, 2005, S. 291–294.
325. Naturschutz und Landespflege im „Dritten Reich“. Zur Terminologie der „artgemäßen deutschen Landschaftsgestaltung“. In: „Jetzt ist die Landschaft ein Katalog voller Wörter“. Beiträge zur Sprache der Ökologie. (Valerio 5). Göttingen 2007. S. 42–50.
326. Das Land Bayern und seine Bevölkerung seit 1800. In: Das Neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart: Innere Entwicklung und kulturelles Leben. (Handbuch der bayerischen Geschichte. Viertes Band, zweiter Teilband). München 2007. S. 1–71.
327. Historische Geographie. In: Geschichte. Ein Grundkurs (rowohlt's enzyklopädie) Reinbeck bei Hamburg 3. revidierte und erweiterte Auflage 2007. S. 447–460.
328. Frühe anwendungsorientierte historisch-geographische Grundlagenforschung in Deutschland (1882–1981). In: Landschap in ruimte en tijd (Festschrift Guus J. Borger). Amsterdam 2007. S. 100–110.
329. Völkisch-rassistische „Geoarchäologie“ im „Dritten Reich“. In: Aedificatio terrae. Beiträge zur Umwelt- und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas (Festschrift Eike Gringmuth-Dallmer) (Internationale Archäologie – Studia honoraria 20). Rahden/Westfalen 2007. S. 125–130.
330. „Genetische Siedlungsforschung“ als Aufbruch: Optionen und Bindungen bei der Gründung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ 1974. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 24, 2006, S. 13–34.
331. Die Entwicklung der Stadtrandphänomene im Berliner Raum vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert. In: Zentrum und Peripherie in der Germania Slavica. Beiträge zu Ehren von Winfried Schich (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropas 34). Stuttgart 2008. S. 333–359 u. 368–369.
332. Zum Stellenwert von Karten in der landesgeschichtlichen Quellenkunde. Bemerkungen zu neueren Veröffentlichungen. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 72, 2008, S. 256–266.
333. Walter Chrastaller und die Raumplanung der NS-Zeit. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 26, 2008, S. 215–234.
334. Rheinische Kulturlandschaften aus der Sicht der Historischen Geographie. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 38, 2009/2010, S. 295–318.
335. Konsumorientierte regionale Raumordnungspläne im Deutschen Reich während der NS-Zeit. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 28, 2010 (erscheint demnächst).
336. Die Bonner Historische Geographie in der Übergangsphase 1997 bis 2001. In: Historische Geographie gestern, heute, morgen. Festschrift zum 75. Geburtstag von Klaus Fehn. Bonn 2011 (erscheint demnächst).
337. Arbeiterbauern im Saarland. Entstehung, Entwicklung und Auflösung einer sozialstrukturellen Konstellation. In: Westfälische Forschungen 62, 2011 (erscheint demnächst).
338. Die Eifel. Genese einer Kulturlandschaft. In: Festschrift 125 Jahre Eifelverein 1888–2013 (erscheint demnächst).

## **B. Buchbesprechungen**

(nach Themenschwerpunkten gegliederte Auswahl aus ca. 400 Besprechungen)

### **Historische Geographie: allgemein**

- Beck, Hanno: Geographie. 1973. In: Das Historisch-Politische Buch 22 (1974), 66-67.
- Progress in Historical Geography. Ed. by Alan R. H. Baker. 1972. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 61 (1974), 279-280.
- Hambloch, Hermann: Allgemeine Anthropogeographie. 1972. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 59 (1974), 204-205.
- Schwind, Martin: Allgemeine Staatengeographie. 1972. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 59 (1974), 205-206.
- Pounds, Norman J. G.: An Historical Geography of Europe 450 BC-AD 1330. 1973. In: Historische Zeitschrift 219 (1974), 100-101.
- A New Historical Geography of England. Ed. by H. C. Darby. 1973. In: Historische Zeitschrift 220 (1975), 655-657.
- Hard, Gerhard: Die Geographie. 1973. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 60 (1975), 252.
- Historisch-genetische Siedlungsforschung. Hrsg. von Hans-Jürgen Nitz. 1974. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 61 (1976), 242-243.
- Neue Wege in der geographischen Erforschung städtischer und ländlicher Siedlungen. Festschrift für Anneliese Krenzlín. Hrsg. von Werner Fricke und Klaus Wolf. 1975. In: Erdkunde 32 (1978), 77.
- Gefügemuster der Erdoberfläche. Festschrift zum Deutschen Geographentag in Göttingen. Hrsg. von Jürgen Hagedorn, Jürgen Hövermann und Hans-Jürgen Nitz. 1979. In: Erdkunde 34 (1980), 243-244.
- Historical Geography and Historical Changes in Spatial Organization of Economic Activities. 1980. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 69 (1982), 595-596.
- Müller-Wille, Wilhelm: Probleme und Ergebnisse geographischer Landesforschung und Länderkunde. 1983. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 57 (1983), 387-388.
- Krenzlín, Anneliese: Beiträge zur Kulturlandschaftsgenese in Mitteleuropa. Gesammelte Aufsätze aus vier Jahrzehnten. Hrsg. von Hans-Jürgen Nitz und Heinz Quirin. 1983. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 72 (1985), 235-236.
- Pounds, Norman J. G.: An historical Geography of Europe 1800-1914. 1985. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 73 (1986), 398-399.
- Jäger, Helmut: Entwicklungsprobleme europäischer Kulturlandschaften. 1987. In: Das Historisch-politische Buch 35 (1987), 277-278.
- Großenhainer Pflege (Landschaften in Deutschland 70). Hrsg. v. Dietrich Hanspach u. Haik Thomas Porada. 2008. In: Erdkunde 63 (2009), 295-299.
- 1810-2010: 200 Jahre Geographie in Berlin. Hrsg. v. Bernhard Nitz, Hans-Dietrich Schultz u. Marlies Schulz. 2010. In: Erdkunde 64 (2010), 387-388.

### **Historische Geographie: Kulturlandschaft**

- Röll, Werner: Die kulturlandschaftliche Entwicklung des Fuldaer Landes seit der Frühneuzeit. 1966. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 55 (1970), 196-197.



- Engelhard, Karl: Die Entwicklung der Kulturlandschaft des nördlichen Waldeck seit dem späten Mittelalter. 1967. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 55 (1970), 197.
- Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa. Hrsg. von Helmut Jäger, Anneliese Krenzlin und Harald Uhlig. 1968. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 56 (1971), 202–203.
- Filipp, Karlheinz: Frühformen und Entwicklungsphasen südwestdeutscher Altsiedellandschaften 1972. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 59 (1974), 220–221.
- Schäfer, Hans-Peter: Die Entwicklung des Straßennetzes im Raum Schweinfurt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 1976. In: Erdkunde 31 (1977), 156.
- Loose, Rainer: Eisengewinnung am Donnersberg. 1980. In: Der Anschnitt 34 (1982), 36–37.
- Häbel, Hans-Joachim: Die Kulturlandschaft des Westerwaldes vom 16. bis 19. Jahrhundert. 1980. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 46 (1982), 369–370.
- Böhm, Hans: Bodenmobilität und Bodenpreisgefüge in ihrer Bedeutung für die Siedlungsentwicklung. 1980. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 56 (1982), 318–319.
- Gissel, Svend u.a.: Desertion and Land Colonization in the Nordic Countries c. 1300–1600. 1981. In: Erdkunde 37 (1983), 161.
- Smit, Jan G.: Neubildung deutschen Bauerntums. Innere Kolonisation im Dritten Reich. 1983. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 48 (1984), 416–417.
- Haversath, Johann-Bernhard: Die Agrarlandschaft im römischen Deutschland der Kaiserzeit (1.–4. Jh. n. Chr.). 1984. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München 69 (1984), 233–234.
- Egli, Hans-Rudolf: Die Herrschaft Erlach. 1983. In: Erdkunde 39 (1985), 66
- Jäger, Helmut und Scherzer, Walter: Territorienbildung, Forsthoheit und Wüstungsbewegung im Waldgebiet westlich von Würzburg. 1984. In: Erdkunde 40 (1986), 78.
- Pries, Martin: Die Entwicklung der Ziegeleien in Schleswig-Holstein. 1989. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 66 (1992), 270–271.
- Römhild, Georg: Der Schafberg im Tecklenburger Land. Bilder, Spuren und Denkmale einer westfälischen Bergbaulandschaft. Anleitungen zur Landschaftserkundung und Spurensuche. 1991. In: Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie 3 (1993), Heft 2, 59–60.
- Ey, Johannes: Hochmittelalterliche und frühneuzeitlicher Landesausbau zwischen Jadebusen und Weser. =Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 18, 1991, 1–88. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 68 (1994), 225.
- Jäger, Helmut: Einführung in die Umweltgeschichte. 1994. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 69 (1995), 462–463.
- Ratusny, Armin: Mittelalterlicher Landesausbau im Mühlviertel. 1994. In: Erdkunde 50 (1996), 161.
- Harteisen, Ulrich: Die Senne. Eine historisch-ökologische Landschaftsanalyse als Planungsinstrument im Naturschutz. Münster 2000. In: Westfälische Forschungen 51 (2000), 658–660.
- Glaser, Rüdiger: Klimageschichte Mitteleuropas – 1200 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen. 2008. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 82 (2009), S. 306–308.
- Sperling, Walter: Bäume und Wald in den geographischen Namen Mitteleuropas. Die böhmischen Länder. 2007. In: Erdkunde 63 (2009), 291–293.

## **Historische Geographie: Ländliche Siedlungen**

- Matzat, Wilhelm: Flurgeographische Studien im Bauland und Hinteren Odenwald. 1963. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 49 (1964), 208–209.

- Zschocke, Reinhart: Siedlungsgeographische Untersuchungen der Gehöferschaften im Bereich von Saar-Ruwer-Prims. 1969. In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 18 (1970), 239.
- Weyand, Helmut: Untersuchungen zur Entwicklung saarländischer Dörfer und ihrer Fluren. 1970. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 107 (1971), 499–501.
- Schneider, Heinrich: Das Baugesicht in sechs Dörfern der Pfalz. 1971. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 108 (1972), 582–583.
- Heinritz, Günter: Die „Baiersdorfer Krenhausierer“. 1971. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 61 (1974), 257.
- Heller, Hartmut: Die Peuplierungspolitik der Reichsritterschaft als sozialgeographischer Faktor im Steigerwald. 1971. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 61 (1974), 280–281.
- Die Siedlungen des ländlichen Raumes. Hrsg. von Harald Uhlig. Redaktion: Cay Lienau. 1972. In: Geographische Zeitschrift 65 (1977), 59–60.
- Krings, Wilfried: Wertung und Umwertung von Allmenden im Rhein-Maas-Gebiet vom Spätmittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 1976. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 62 (1977), 233.
- Grees, Hermann: Ländliche Unterschichten und ländliche Siedlung in Ostschwaben. 1975. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 62 (1977), 237–238.
- Köster, Erika: Historisch-geographische Untersuchung des Orts- und Flurgefüges zweier Dörfer im Kreis Rotenburg (Wümme). 1977. In: Geolit 2 (1978), 182–183.
- Schröder, Karlheinz und Schwarz, Gabriele: Die ländlichen Siedlungsformen in Mitteleuropa. 2.Aufl. 1978. In: Erdkunde 34 (1980), 323.
- Pietrusky, Ulrich: Raumdifferenzierende bevölkerungs- und sozialgeographische Strukturen und Prozesse im ländlichen Raum Ostniederbayerns seit dem frühen 19. Jahrhundert. 1977. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 44 (1981), 638–640.
- Hildebrandt Helmut: Studien zum Zelgenproblem. 1980. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 69 (1982), 596–597.
- Hildebrandt, Helmut: Studien zum Zelgenproblem. 1980. In: Die Erde 115 (1984), 169.

## **Historische Geographie: Stadt**

- Höhl, Gudrun: Fränkische Städte und Märkte im geographischen Vergleich. Versuch einer funktionell-phänomenologischen Typisierung, dargestellt am Raum von Ober-, Unter- und Mittelfranken. 1962. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 30 (1967), 1079–1081.
- Mauerer, Roman: Entwicklung und Funktionswandel der Märkte in Altbayern seit 1800. 1971. In: Geographische Rundschau 26 (1974), 37.
- Krings, Wilfried: Die Kleinstädte am mittleren Niederrhein. 1972. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 39 (1975), 482–483.
- Blotevogel, Hans Heinrich: Zentrale Orte und Raumbeziehungen in Westfalen vor der Industrialisierung (1780–1850). 1975. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 40 (1976), 348–349.
- Hofmeister, Burkhard: Berlin. 1975. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 61 (1976), 243–244.
- Meynen, Henriette: Die Wohnbauten im nordwestlichen Vorortsektor Kölns mit Ehrenfeld als Mittelpunkt. 1978. Henriette Meynen, Wohnbauten in Köln-Ehrenfeld. 1977. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 64 (1979), 267–268.
- Hofmeister, Burkhard: Die Stadtstruktur. 1980. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 44 (1981), 651–652.
- Probleme des Städtewesens im industriellen Zeitalter. Hrsg. von Helmut Jäger. 1978. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 54 (1980), 293–295.

- Lichtenberger, Elisabeth: Die Wiener Altstadt. 1977. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 54 (1980), 296–297.
- Meynen, Henriette: Die Kölner Grünanlagen. 1979. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 55 (1981), 494–495.
- Stadtkernforschung. Hrsg. von Helmut Jäger. 1987. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 62 (1988), 414–415.
- Innerstädtische Differenzierung und Prozesse im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Heinz Heineberg. 1987. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München 74 (1989), 202–203.
- Lichtenberger, Elisabeth: Die Stadt. Von der Polis zur Metropolis. Darmstadt 2002. In: Erdkunde 57, 2003, 338–340.

## **Geschichtswissenschaftliche Siedlungsforschung**

- Die Städte Mitteleuropas im 12. und 13. Jahrhundert. Hrsg. von Wilhelm Rausch. 1963. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 28 (1965), 696–697.
- Reitzenstein, Freiherr von, Alexander: Die alte bairische Stadt (in den Modellen des ... Jakob Sandtner). 1967. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 31 (1968), 869–870.
- Raumordnung im 19. Jahrhundert (2. Teil). Hrsg. von Günther Franz. 1967. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 56 (1969), 269–271.
- Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte. Hrsg. von Walter Schlesinger. 1975. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 63 (1976), 407–409.
- Thienel, Ingrid: Städtewachstum im Industrialisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts. Das Berliner Beispiel. 1973. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 63 (1976), 481–482.
- Schich, Winfried: Würzburg im Mittelalter. 1977. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 65 (1978), 574–575.
- Balzer, Manfred: Untersuchungen zur Geschichte des Grundbesitzes in der Paderborner Feldmark. 1977. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 29 (1979), 396–398.
- Probleme des Städtewesens im industriellen Zeitalter. Hrsg. von Helmut Jäger. 1978. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 67 (1980), 381–382.
- Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung. Hrsg. von Wilfried Ehbrecht. 1979. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 55 (1981), 193–194.
- Siedlung und Herrschaft. Studien zur geschichtlichen Landestopographie der Steiermark. Hrsg. von Gerhard Pferschy. 1979. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 55 (1981), 457–458.
- Probleme der Stadtgeschichtsschreibung. Hrsg. von Christian Engeli, Wolfgang Hofmann und Horst Matzerath. 1981. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 56 (1982), 324.
- Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Hans Jürgen Teuteberg. 1983. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 71 (1984), 268–269.
- Kuhn, Walter: Neue Beiträge zur schlesischen Siedlungsgeschichte. Hrsg. von Ludwig Petry und Josef Joachim Menzel. 1984. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 59 (1985), 312–313.
- Schlenger, Herbert: Friderizianische Siedlungen rechts der Oder. 1933, neu Hrsg. 1980. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München 71 (1986), 223–224.
- Landwirtschaft. 1985. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München 71 (1986), 225–227.
- Reif, Heinz: Die verspätete Stadt. Industrialisierung, städtischer Raum und Politik in Oberhausen 1846–1929. 1993. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 40 (1995), 305–307.

Kleine Städte im neuzeitlichen Europa. 1997. Hrsg. v. Holger Gräf. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 73 (1999), 436–437.

Die Veränderung der Kulturlandschaft. Nutzungen – Sichtweisen – Planungen. Münster 2003. Hrsg. v. Bayerl, Günther u. Torsten Meyer. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 91 (2004), 270–271.

Leendertz, Ariane: Ordnung schaffen. Deutsche Raumplanung im 20. Jahrhundert. 2008. In: Das Historisch-Politische Buch 56 (2008), 657–658.

## **Archäologische Siedlungsforschung**

Janssen, Walter: Studien zur Wüstungsfrage im fränkischen Altsiedelland zwischen Rhein, Mosel und Eifelrand. 1975. In: Historische Zeitschrift 224 (1977), 678–681.

Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters. Hrsg. von Herbert Jankuhn, Rudolf Schützeichel und Fred Schwind. 1977. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 43 (1979), 414–415.

Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung. Hrsg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. 1979/80. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 45 (1981), 396–398.

Geschichtswissenschaft und Archäologie. Hrsg. von Herbert Jankuhn und Reinhard Wenskus. 1979. In: Bonner Jahrbücher 181 (1981), 713–715.

Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet. 2 Bände. Hrsg. von Georg Kossack, Karl-Ernst Behre, Peter Schmid bzw. Herbert Jankuhn, Kurt Schietzel, Hans Reichstein. 1984. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 59 (1985), 297–298.

## **Geschichtliche Landeskunde**

Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa. Reichenau-Vorträge 1963–1964. Hrsg. von Theodor Mayer. 1966. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 30 (1967), 974–976.

Mitterauer, Michael: Zollfreiheit und Marktbereich. Studien zur mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung am Beispiel einer niederösterreichischen Altsiedellandschaft. 1969. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 57 (1970), 375–376.

Grenzbildende Faktoren in der Geschichte. Hrsg. von Günther Franz. 1969. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 106 (1970), 557–558.

Henning, Friedrich-Wilhelm: Dienste und Abgaben der Bauern im 18. Jahrhundert. 1969. In: Schmollers Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 91 (1971), 476–477.

Ott, Hugo: Studien zur spätmittelalterlichen Agrarverfassung im Oberrheingebiet. 1970. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 36 (1972), 404–405.

Jänichen, Hans: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes. 1970. In: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 59 (1972), 556–557.

Abel, Wilhelm: Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. 3. Aufl. 1978. In: Erdkunde 33 (1979), 162.

Probleme und Methoden der Landesgeschichte. Hrsg. von Pankraz Fried. 1978. In: Zeitschrift für Historische Forschung 8 (1981), 81–81.

Städtische Versorgung und Entsorgung im Wandel der Geschichte. Hrsg. von Jürgen Sydow. 1981. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 57 (1983), 395–396.

Gewerbe- und Industrielandschaften vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Hrsg. von Hans Pohl. 1986. In: Bild der Wissenschaft 1987, Heft 3, 158–159.

- Bauer, Reinhard: Die ältesten Grenzbeschreibungen und ihre Aussagen für Namenkunde und Geschichte. 1988. In: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München* 77 (1992), 215–217.
- Industriekultur an der Saar. Leben und Arbeit in einer Industrieregion 1840–1914. Hrsg. von Richard van Dülmen. 1989. In: *Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend* 41 (1993), 283–284.
- Die Hauptstädte der Deutschen. Hrsg. von Uwe Schulz. 1995. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 69 (1995), 177–178.
- Tewes, Ludger: Mittelalter im Ruhrgebiet. 1997. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 74 (2000), 90–92.
- Bausinger, Hermann u.a. (Hrsg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus. 1999. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 77 (2003), 272–273.
- Das Ruhrgebiet in Rheinland und Westfalen. Koexistenz und Konkurrenz des Raumbewusstseins im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Karl Ditt und Klaus Tenfelde. 2007. In: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 96 (2009), 68–69.
- Landschaften im Mittelalter. Hrsg. von Karl-Heinz Spieß. 2006. In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 72 (2009), 188–190.

## Historische Kartographie

- Oehme, Ruthardt: Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens. 1961. In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 26 (1963), 737–739.
- Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken. Reihe I: Heft 9–13. Bearbeitet durch Erwin Riedenaier, Wilhelm Störmer, Günter Christ und Herbert Köbler. 1962–1964. In: *Schönere Heimat* 54 (1965), 394.
- Atlas der deutschen Agrarlandschaft Lfg. 3 und 4. Hrsg. von Erich Otremba. 1969 und 1971. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 38 (1974), 509–513.
- Die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling 1801–1828. 1. Band. Rudolf Schmidt: Geschichte des Kartenwerkes und vermessungstechnische Arbeiten. 1973. 2. Band. Heinrich Müller-Miny: Das Gelände. 1975. In: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 178 (1976), 243–246.
- Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820. Hrsg. von Helmut Hahn und Wolfgang Zorn. 1973. In: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 178 (1976), 246–248.
- Kolenda, Johanna: Die Ichnoorthographia Plesniaca des Andreas Hindenberg aus dem Jahre 1636. 1979. In: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 68 (1981), 590–591
- Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern Heft 38 und 47; Teil Franken Heft 24 und 25. 1978–1979. Bearbeitet durch Gertrud Diepolder, Richard van Dülmen, Adolf Sandberger, Wolfgang Wießner und Wilhelm Störmer. In: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München* 66 (1981), 207–209.
- Vollet, Hans: Abriss der Kartographie des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth. 1977. In: *Imago Mundi* 33 (1981), 122–123.
- Jäger, Eckhard und Zögner, Lothar (Hrsg.): Berlin und Umgebung 1774/1775. 1982. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 57 (1983), 376.
- Österreichischer Städteatlas Lfg. 1. Städtemappe Wien. Hrsg. von Ferdinand Opll. 1982. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 57 (1983), 394–395.
- Rheinischer Städteatlas Lfg. VII. 1982. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 58 (1984), 259–260.
- Lindgren, Uta: Alpenübergänge von Bayern nach Italien 1500–1850. Landkarten – Straßen – Verkehr. 1986. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 61 (1987), 591–592.

- Mittelrhein und Moselland im Bild alter Karten. Hrsg. von Fritz Hellwig. In: *Imago Mundi* 39 (1987), 117–118.
- Deutscher Städteatlas. Lieferung IV. Hrsg. von Heinz Stoob. 1989. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 56 (1992), 465–467.
- Historisch-thematische Kartographie. 1999. Hrsg. v. Horst Ebeling. In: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 87 (2000), 496–497.
- Egli, Hans-Rudolf und Pfister, Christian: Historisch-statistischer Atlas des Kantons Bern 1750–1995. 1998. In: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 88 (2001), 80–81.
- Putzger. Atlas und Chronik zur Weltgeschichte. Große Ausgabe. 2002. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 68 (2004), 392–393.
- Der historische Atlas Köln. 2003. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 69 (2005), 441–442
- Brogiato, Heinz Peter und Grundmann, Luise: Mitteldeutschland in frühen Luftbildern. Leipzig 2005. In: *Erdkunde* 59 (2005), 320–321.
- Schwarz, Uwe: Köln und sein Umland in allen Karten. 2005. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 71 (2007), 459–460.
- Europa im Weltbild des Mittelalters. Kartographische Konzepte. Hrsg. v. Ingrid Baumgärtner und Hartmut Kugler. 2008, 142–143.

### **Reihen und Zeitschriften, in denen Monographien, Aufsätze oder Buchbesprechungen von Klaus Fehn erschienen sind**

A = Aufsätze

B = Buchbesprechungen

M = Monographien

Bei den Buchbesprechungen finden sich Angaben über die Gesamtzahl der Besprechungen von Klaus Fehn in der betreffenden Zeitschrift und die einschlägigen Jahrgänge.

- AHF-Informationen (Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen der Bundesrepublik Deutschland) (A)
- Angewandte Landschaftsökologie (A)
- Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (B-2–1976)
- Der Anschnitt (B-1–1982)
- Arbeiten zur rheinischen Landeskunde (A)
- Archivhefte der Archivberatungsstelle des Landschaftsverbandes Rheinland (A)
- Beiträge des Innovations- und Bildungszentrums Hohen Luckow/Rostock (A)
- Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte (A)
- Berichte zur deutschen Landeskunde (A) (B-111–1971, 1973, 1976–77, 1979–1988, 1990, 1992–2001, 2003, 2008)
- Berichte über die Versammlung deutscher Historiker (A)
- Bild der Wissenschaft (B-1–1987)
- Blätter für deutsche Landesgeschichte (A) (B-4–1970–72)
- Bonner Generalanzeiger (A)
- Bonner Geschichtsblätter (A)
- Bonner Jahrbücher (B-1–1981)
- Bonner Universitätsnachrichten (A)
- Colloquium Geographicum (A)

Die Denkmalpflege (A)  
 Deutsche Gaue (A)  
 Environmental History Newsletter (A)  
 Die Erde (B-1-1984)  
 Erdkunde (A) (B-25-1974, 1977-1980, 1983, 1985-87, 1989, 1994, 1996, 2003, 2005, 2009, 2010)  
 Erdkundliches Wissen (A)  
 Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropas (A)  
 Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (A)  
 Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (A)  
 Forum des Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa (A)  
 Forum. Schriftenreihe der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (A)  
 Freitag. Die Ost-West-Wochenzeitung (A)  
 Geographische Rundschau (B-1-1974)  
 Geographische Zeitschrift (B-1-1977)  
 Geolit (B-2-1978, 1986)  
 Heidelberger Geographische Gesellschaft HGG-Journal (A)  
 Heimaterezhler (Heimatbeilage für das Schwandorfer Tagblatt und die Burglengenfelder Zeitung) (A)  
 Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte (B-2-1979, 1998)  
 Historische Raumforschung (A)  
 Historische Zeitschrift (B-3-1974-75, 1977)  
 Historischer Atlas von Bayern (M)  
 Das Historisch-Politische Buch (B-15-1973-74, 1987, 1989, 1992-93, 1996, 1998, 2001, 2008, 2010)  
 Imago Mundi (B-4-1981-82, 1986-87)  
 Information für die Truppe (A)  
 Informationen zur Raumentwicklung (A)  
 Internationale Archäologie – Studia honoraria (A)  
 Itinera (A)  
 Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte (A)  
 Jahrbuch für westfälische Landesgeschichte (A)  
 Journal of Historical Geography (A)  
 Kleine Geographische Schriften (A)  
 Koblenzer Geographisches Kolloquium (A)  
 Kröners Taschenausgabe (A)  
 Kulturlandschaft. Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie (A) (B-53-1991-95, 1998)  
 Kunst und Altertum am Rhein (A)  
 Landeskundliche Forschungen (A)  
 Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland (A)  
 Materialien zur Didaktik der Geographie (A)  
 Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Hamburg (A)  
 Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft München (A) (B-72-1964, 1966, 1970-71, 1973-78, 1980-82, 1984, 1986, 1988-89, 1992)

Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen = NUA-Seminarberichte (A)  
 Onoma (A)  
 Petermanns Geographische Mitteilungen (A)  
 Rheinische Heimatpflege (A)  
 Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Sonderhefte (A)  
 Rheinische Vierteljahrsblätter (A) (B-13–1972, 1974–75, 1979, 1981–84, 1992, 2004–2005, 2007)  
 Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde (A)  
 Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde (B-1–1995)  
 Rowohlt's Enzyklopädie (A)  
 Rundbrief des Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins (A)  
 Rundbrief Geographie (A)  
 Saarbrücker Bergmannskalender (A)  
 Sachüberlieferung und Geschichte. Siegener Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen  
 Kultur (A)  
 Schmollers Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (B-1–1971)  
 Schöner Heimat (B-1–1965)  
 Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie (A)  
 Städteforschung (A)  
 Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde (A)  
 Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens (M)  
 Südwestdeutsche Schriften (A)  
 Valerio (A)  
 Verhandlungen der deutschen Geographentage (A)  
 Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung Reihe B: Schriften (A)  
 Veröffentlichungen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Stadtkulturforschung (A)  
 Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde im Saarland (M)  
 Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs (A)  
 Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung (A)  
 Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn (A)  
 Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs (A)  
 Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (A) (B-37–1969–1972, 1974, 1976,  
 1978–1982, 1984–87, 2000–2001, 2004, 2009)  
 Westfälische Forschungen (A) (B-1–2001)  
 Würzburger Geographische Arbeiten (A)  
 Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie (A) (B-5–1970, 1981)  
 Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters (A)  
 Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte (A) (B-19–1963, 1965–70, 1973, 1981, 2009)  
 Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend (B-4–1977, 1993, 1995)  
 Zeitschrift für Historische Forschung (B-1–1981)  
 Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie (B-2–2001)



## Von Klaus Fehn betreute Examensarbeiten

### Habilitationsschriften:

- Graafen, Rainer:* Die räumlichen Auswirkungen der Rechtsvorschriften zum Siedlungswesen im Deutschen Reich, unter besonderer Berücksichtigung von Preußen, in der Zeit der Weimarer Republik. (Habilitation 1989, gedruckt 1991).
- Dix, Andreas:* „Freies Land“. Siedlungsplanung im ländlichen Raum der SBZ und frühen DDR 1945–1955. (Habilitation 2000, gedruckt 2002).

### Dissertationen:

- Koll, Bernhard:* Agrarlandschaftsveränderungen in der östlichen Hocheifel vom Ende der frühneuzeitlichen Ausbauperiode (ca. 1580) bis zum Jahre 1830. (Promotion 1984, gedruckt 1985).
- Knoll, Gabriele:* Herausbildung, Dynamik und Persistenz von Standorten und Standortgemeinschaften im Großstadt Tourismus der Innenstadt von Köln im 19. und 20. Jahrhundert. Eine historisch-geographische Untersuchung. (Prom. 1987, gedruckt 1988).
- Mücke, Hubert:* Historische Geographie als lebensweltliche Umweltanalyse. Studien zum Grenzbereich zwischen Geographie und Geschichtswissenschaft. (Prom. 1987, gedruckt 1988).
- von den Driesch, Ursula:* Historisch-geographische Inventarisierung von persistenten Kulturlandschaftselementen des ländlichen Raumes als Beitrag zur erhaltenden Planung. (Prom. 1987, gedruckt 1988).
- Schumacher-Gorny, Susanne (geb. Schumacher):* Die Entwicklung der Kulturlandschaft im alten Kirchspiel Travemünde von 1433 bis zur Weltwirtschaftskrise. (Prom. 1987, gedruckt 1988).
- Weiser, Christiane:* Die Talsperren in den Einzugsgebieten der Wupper und der Ruhr als funktionales Element in der Kulturlandschaft in ihrer Entwicklung bis 1945: Eine historisch-geographische Prozeßanalyse. (Prom. 1990, gedruckt 1991).
- Rademacher, Horst:* Die Beeinflussung einer Stadtplanung durch die industrielle und gewerbliche Entwicklung. Eine historisch-geographische Untersuchung der Planungen der Stadt Düsseldorf in den Jahren 1854-1914. (Prom. 1993, gedruckt 1994).
- Kleefeld, Klaus:* Historisch-geographische Landesaufnahme und Darstellung der Kulturlandschaftsgenese des zukünftigen Braunkohlenabbaugebietes Garzweiler II. (Prom. 1994, gedruckt 1994).
- Dix, Andreas:* Industrialisierung und Wassernutzung. Fragestellungen einer historisch-geographisch orientierten Umweltforschung an ein industrielles Relikt: Die Tuchfabrik Ludwig Müller in Kuchenheim und die Textilindustrie in Euskirchen. (Prom. 1994, gedruckt 1997).
- Bertel, Alexandra (geb. Pax):* Kulturlandschaftswandel im Rheinland während des Dritten Reichs. (Prom. 1995, gedruckt unter dem Namen Pax 1998).
- Hartenstein, Michael:* „Neue Dorflandschaften“. Nationalsozialistische Siedlungsplanung in den „eingliederten Ostgebieten“ 1939 bis 1944 unter besonderer Berücksichtigung der Dorfplanung. (Prom. 1996, gedruckt 1998).
- Recker, Gabriele:* Kartographiehistorische Beiträge zur historisch-geographischen Verkehrswegeforschung. Betrachtungen zum Problem der Altkarten als Quelle anhand eines Fallbeispiels aus den Rheinlanden (Prom. 1998, gedruckt 2003).
- Kistemann, Eva:* Gewerblich-industrielle Kulturlandschaft in Schutz- und Planungskonzepten: Bergisch Gladbach 1820-1999 (Prom. 1999, gedruckt 2000).
- Sauer, Mark:* In geplanten Bahnen. Eisenbahnanlagen als Kulturlandschaftselemente in Deutschland von 1848 bis 1998 (Prom. 2000, gedruckt 2000).

- Gruber, Birgitta*: Stadterweiterung im Rheinland. Kommune, Bürger und Staat als Akteure im Entstehungsprozeß der Bonner Südstadt 1855 bis 1890 (Prom. 2001, gedruckt 2004).
- Plöger, Rolf*: Inventarisierung der Kulturlandschaft mit Hilfe von Geographischen Informationssystemen (GIS). Methodische Untersuchungen für historisch-geographische Forschungsaufgaben und für ein Kulturlandschaftskataster (Prom. 2003, gedruckt 2003).
- Haffke, Jürgen*: Kulturlandschaften und Tourismus. Historisch-geographische Studien in Ahrtal und Hocheifel (Nürburgring) (Prom. 2009, gedruckt 2009).
- Rommel, Frank*: Die Präsentation und Vermittlung von (Industrie-)Kulturlandschaften als Arbeitsfeld der Angewandten Historischen Geographie. Wissenschaftstheoretische Grundlagen, Akteure, Vermittlungsformen und Beispiele einer Landschaftsdidaktik (Arbeitstitel 2010; Abschluss demnächst).

## **Magisterarbeiten**

(seit 1997; die Magisterarbeiten vor 1997 sind in der Institutsfestschrift von 1997 aufgelistet)

- Dölfen, Kai-Uwe*: Anthropogene Verheidungsprozesse und der Abgang von Heideflächen in der rechtsrheinischen Kölner Terrassenlandschaft unter besonderer Berücksichtigung des Königsforsts und der Wahner Heide. 1998.
- Settler, Horst-Dietmar*: Kulturlandschaftsveränderungen im Moseltal nach dem Ausbau der Mosel zur Großschiffahrtswasserstraße – aufgezeigt am Beispiel der Stauhaltung Fankel. 1998
- Zedelius-Sanders, Marlene*: Gartenparkanlagen des 19. und 20. Jahrhunderts an der unteren Erft als Kulturlandschaftselemente. 2000.
- Roth, Tuya*: Die Fotografie als Quelle der Historischen Geografie. Mit einer Analyse und Auswertung baugeschichtlicher Fotografien des Nürburgringes. 2001
- Lange, Beate*: GIS-gestützte Kulturlandschaftsanalyse des Mechernicher Raumes (19. - 20. Jahrhundert) unter besonderer Berücksichtigung von Naturschutzkonzepten. 2001
- Franzen, Michael*: Der Einfluß des Sports auf die städtische Kulturlandschaft dargestellt am Beispiel der Stadt Köln zwischen 1871 und 1933. 2002
- Kuhnen, Manfred L.*: Der historische Weinbau in der oberen linksrheinischen Köln-Bonner Bucht. Aufgezeigt am Beispiel des Rebflächenaufkommens im Bonner Raum des 17. Jahrhunderts. 2002
- Wacker, Bernhard*: Auswirkungen der Befestigung und Entfestigung auf die Entwicklung der Stadtlandschaft in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dargestellt am Beispiel Kölns. 2003
- Ditschun, Jörg*: Historisch-geographische Untersuchung zur Kulturlandschaftsgeschichte zwischen Ballungsräumen am Beispiel der ländlichen Siedlungsstrukturen der Köln-Bonner Rheinebene. 2003
- Rubland, Florian*: Die Rekonstruktion der Umwelt in Städten der vorindustriellen Zeit als Thema der Historischen Stadtgeographie. Die Beispiele Nürnberg und Prag
- Himstedt, Thomas*: Das Rheinland und Skandinavien im 9. Jahrhundert – zwei Kulturlandschaften im Vergleich. 2005

## **Lehrveranstaltungen von Klaus Fehn von 1997–2001**

(die Lehrveranstaltungen von 1972–1997 sind in der Institutsfestschrift von 1997 aufgelistet)

### **Vorlesungen**

- SS 97: Fragestellungen, Methoden und Quellen der interdisziplinären genetischen Siedlungsforschung

- WS 97/98: Mitteleuropäische Bergbau- und Industrielandschaften  
 SS 98: Mitteleuropäische Großstädte und ihr Umland  
 WS 98/99: *Forschungsfreisemester (Vertretung durch Prof. Dr. Rainer Graafen)*  
 SS 99: Historisch-geographische Grundlagenforschungen zur Kulturlandschaftspflege  
 WS 99/2000: Deutsche Regionen im 19. und 20. Jahrhundert  
 SS 00: Siedlungsgeschichte Mitteleuropas von der Steinzeit bis zum Ende der Frühneuzeit  
 WS 00/01: Siedlungsgeschichte Mitteleuropas im 19. und 20. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Zwischenkriegszeit

## **Seminare**

### *Oberseminare*

- SS 97: Neuere Forschungen zu Wissenschaftstheorie, Methoden und Quellenkunde der Historischen Geographie  
 WS 97/98: Neuere Forschungen zu Wissenschaftstheorie, Methoden und Quellenkunde der Historischen Geographie  
 SS 98: Neuere Forschungen zu Wissenschaftstheorie, Methoden und Quellenkunde der Historischen Geographie  
 WS 98/99: *Forschungsfreisemester*  
 SS 99: Stand und Aufgaben der Historischen Geographie in Mitteleuropa  
 WS 99/2000: Stand und Aufgaben der Historischen Geographie in Mitteleuropa  
 SS 00: Stand und Aufgaben der Historischen Geographie in Mitteleuropa  
 WS 00/01: Stand und Aufgaben der Historischen Geographie in Mitteleuropa

### *Hauptseminare*

- SS 97: Feste Häuser, Burgen und Schlösser als Kulturlandschaftselemente  
 WS 97/98: Dorfgrundrisse und Flurformen  
 SS 98: Religion und Umwelt  
 WS 98/99: *Forschungsfreisemester*  
 SS 99: Krieg und Kulturlandschaft  
 WS 99/2000: Erholungs- und Freizeiteinrichtungen als Kulturlandschaftselemente  
 SS 00: Naturräumliche Rahmenbedingungen und Besiedlung  
 WS 00/01: Mitteleuropäische Flußsysteme

## **Weitere Lehrveranstaltungen**

### **Drs. Peter Burggraaff:**

SS 1992 bis WS 00/01

Aufgaben und Methoden der Angewandten Historischen Kulturlandschaftsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und des Benelux-Raumes

### **Dr. Henriette Meynen:**

SS 1987 bis WS 00/01

Angewandte Historische Geographie am Beispiel Kölns

**Dipl.-Phys. Rolf Plöger:**

*SS 1999 bis WS 00/01*

Einführung in GIS-Anwendungen für historisch-geographische Aufgabenstellungen

**Dr. Gabriele Recker:**

*WS 99/00*

Altkarten als Forschungsobjekt

*Übungen im Grundstudium Typ A*

**Wissenschaftlicher Assistent (später Privatdozent) Dr. Andreas Dix:**

- WS 94/95:* Beuel: Historisch-geographische Aspekte eines Bonner Stadtteils
- WS 95/96:* Gedruckte Quellen zur Kulturlandschaftsgeschichte
- WS 96/97:* Frühe exakte Quellenwerke der Historischen Geographie
- WS 97/98:* Bilder als Quellen der Historischen Geographie
- WS 98/99:* Die Rheinhochwässer von 1784 und 1923. Rekonstruktion zweier Naturkatastrophen anhand archivalischer Quellen
- WS 99/2000:* Katasterkarten als Quellen der Historischen Geographie
- WS 00/01:* Quellen zur Historischen Stadtgeographie der Frühen Neuzeit

*Übungen im Grundstudium Typ B*

**Wissenschaftlicher Assistent (später Privatdozent) Dr. Andreas Dix:**

- SS 95:* Heute Naturschutzgebiet – und früher?
- SS 96:* Bonner Bäche: Historisch geographische Untersuchung kleiner Fließgewässer
- SS 97:* Historische Agrarlandschaften in den Rheinlanden
- SS98:* Der Bergbau: historisch-geographische Strukturen, persistente Relikte und Umweltfolgen
- SS99:* Die Stadt Bonn im 19. Jahrhundert
- SS00:* Das Siebengebirge – Siedlungs- und Landschaftsentwicklung

**Proseminare**

*Proseminare Typ A „Archivforschung“*

**Wissenschaftlicher Assistent (später Privatdozent) Dr. Andreas Dix:**

- WS 94/95:* Einführung in die Historische Geographie: Archivquellen und Methoden der Archivforschung
- WS 95/96:* Einführung in die Historische Geographie: Archivquellen und Methoden der Archivforschung
- WS 96/97:* Einführung in die Historische Geographie: Archivquellen und Methoden der Archivforschung
- WS 98/99:* Einführung in die Historische Geographie: Archivquellen und Methoden der Archivforschung
- WS 99/2000:* Einführung in die Historische Geographie: Archivquellen und Methoden der Archivforschung
- WS 00/01:* Einführung in die Historische Geographie: Archivquellen und Methoden der Archivforschung

## *Proseminare Typ B „Feldforschung“*

### **Wissenschaftlicher Assistent (später Privatdozent) Dr. Andreas Dix:**

- SS 95: Einführung in die Historische Geographie: Sachquellen und Methoden der Feldforschung
- SS 96: Einführung in die Historische Geographie: Sachquellen und Methoden der Feldforschung
- SS 97: Einführung in die Historische Geographie: Sachquellen und Methoden der Feldforschung
- SS 98: Einführung in die Historische Geographie: Sachquellen und Methoden der Feldforschung
- SS 99: Einführung in die Historische Geographie: Sachquellen und Methoden der Feldforschung
- SS 00: Einführung in die Historische Geographie: Sachquellen und Methoden der Feldforschung

### **Kolloquien**

#### *Sommersemester 1997*

#### **Dipl.-Ing. Jan Kobernuß (Köln):**

Das Kölner „Institut für Freizeit- und Tourismusberatung GmbH“. Sein Aufgabenprofil aus der Sicht eines historisch orientierten Geographen

#### **Eckhard Bremer (Bonn):**

Römische Schifffahrt auf der Lippe? Ein Beitrag der Historischen Geographie zur Provinzialrömischen Archäologie

#### **Prof. Dr. Rainer Graafen (Koblenz):**

Die Anfänge der rechtlichen Regelungen der Landesplanung in Deutschland und die Raumwirksamkeit der Maßnahmen

#### **Dr. Michael Fahlbusch (Bonn):**

„Volksdeutsche Forschungsgemeinschaften“. Zur Struktur einer Wissenschaftsorganisation im Nationalsozialismus

#### **Prof. Dr. Klaus Fehn (Bonn):**

Stadtrandphänomene – Hindernisse oder Chancen für die Entwicklung von Metropolen? Mit besonderer Berücksichtigung von Berlin

#### **Patrick Deicher (Luzern):**

Landesgeschichtliche Museen in der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung des Schweizerischen Landesmuseums in Schwyz und des Historischen Museums der Stadt Luzern

#### **Dr. Stephan Kaiser (Bonn):**

Grenzüberschreitende und überregionale Aktivitäten zur Pflege und Bewahrung kulturellen Erbes im und aus dem Osten mit besonderer Berücksichtigung der „Stiftung Ostdeutscher Kulturrat“

#### **Udo Recker, M.A. (Bonn):**

Das mittelalterliche Kirchspiel Lohn - Beiträge der Historischen Geographie zur Archäologie des ländlichen Raumes

**Prof. Dr. Ernst Brunotte (Köln):**

Übergangsfelder zwischen Geomorphologie und Historische Geographie an Beispielen aus der Niederrheinischen Bucht

**Prof. Dr. Fritz Hellwig (Bonn):**

Überlegungen zu den Funktionen von Altkarten

**Dipl.-Informatiker Kai Jakobs (Aachen):**

Neue Kommunikationsdienste und Historische Geographie – Beiträge der Informatik

*Wintersemester 1997/98*

**Stephan Lütgert, M. A. (Hamburg):**

Frühneuzeitliche und neuestzeitliche Eiskeller und Eishäuser in Norddeutschland. Forschungen im Grenzbereich zwischen Siedlungsarchäologie und Historischer Geographie

**Günter Klüser, M. A. (Bonn):**

Mongolische Manuskript-Altkarten. Historisch-geographische Quellen mongolischer Siedlungsgebiete der späten Qing-Zeit (China)

**Prof. Dr. Armin Skowronek (Bonn):**

Die Entwicklung der Siegaue bei Hennef in historischer Zeit

**Dr. Martin Kröger (Bonn):**

Historiker im Dritten Reich. Umgang mit Wissenschaftsgeschichte der eigenen Zunft

**Horst-Dieter Settler (Bonn):**

Die Auswirkungen der Moselkanalisierung nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Sicht der Angewandten Historischen Geographie

**Prof. Dr. Peter Nagel (Bonn):**

Die orientalische Altertumskunde in der DDR – eine (fast) vergessene Region der deutschen Wissenschaftslandschaft

**Dr. Bernward Selzer (Arnsberg):**

Möglichkeiten der Visualisierung der Landschaftsentwicklung (Simulationsprogramme). Ein Forschungsschwerpunkt der Forstlichen Dokumentationsstelle der Landesforstverwaltung NRW

**Dr. Peter Heil (Saarbrücken/Bonn):**

Nationalsozialistische Siedlungspolitik in der Westmark 1940 - 1944

**Dr. Michael Hartenstein (Bonn):**

„Ein zweites Ruhrgebiet im Osten“. Die nationalsozialistischen Pläne für das oberschlesische Bergbau- und Industrierevier nach dem Ende des Polenfeldzugs 1939 vor dem historischen Hintergrund der einzelnen Teilgebiete

**Sebastian Wenzler, M. A. (Stolberg):**

Das neue Museum für Industrie-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte für den Raum Aachen in Stolberg „Zinkhütter Hof“

**Dipl.-Geogr. Gudrun Schmitz (Bonn):**

Biotopverbund und Kulturlandschaft in Dormagen: Bericht über eine Untersuchung zur Landschaftsgeschichte als Beitrag zur kommunalen Biotopverbundplanung

*Sommersemester 1998*

**Prof. Dr. Klaus Fehn (Bonn):**

Neueste Entwicklungen in der Historischen Geographie. Mit einem Schwerpunkt auf der kritischen Nachbesprechung der Bonner Tagung: „Kulturlandschaftspflege contra Sukzession?“

**Dr. Josef Mangold (Lindlar)**

Das Bergische Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur – Informationen zum neuesten Ausbaustand

**Dr. Andrea Korte-Böger (Siegburg):**

Aufgaben und Schwierigkeiten der Unteren Denkmalbehörden am Beispiel der Stadt Siegburg

**Mark Sauer, M. A. (Bonn):**

Eisenbahnanlagen als Kulturlandschaftselemente betrachtet anhand der Gestaltungsgrundsätze für Eisenbahnen in Deutschland seit 1873

**Prof. Dr. Heinz Fischer (Koblenz):**

Luftbilder und die geographische Landeskunde – ein Rückblick

**Heinrich Otten (Siegburg):**

Wiederaufbau der Stadt Düren. Die Neuformulierung eines historischen Stadtkerns

**Prof. Dr. Christian Krause (Aachen):**

Methodische Ansätze zur Bewertung des Landschaftsbildes aus der Sicht von Naturschutz und Landschaftspflege

**Dipl.-Geogr. Martina Gelhar (Köln):**

Industrietourismus im Raum Duisburg – ein problemorientierter Zustandsbericht dargestellt an ausgewählten Beispielen

**Martina Kaup, M. A. (Göttingen):**

Die Urbarmachung des Oderbruchs im 18. Jahrhundert: Die Veränderung einer Kulturlandschaft durch Deichbau und Trockenlegung

*Wintersemester 1998/99 – Forschungsfreisemester*

*Sommersemester 1999*

**Ulf Hausmanns (Wachtberg):**

Ehrenamtliches Kulturengagement als Klammer zwischen Bürgerkompetenz und Wissenschaftsbetrieb am Beispiel des geplanten Clemens-August-Jahrs 2000

**Dr. Margret Wensky (Amt für rheinisches Landeskunde, Bonn):**

Stand und Planung des Rheinischen Städteatlas

**Prof. Dr. Hans-Eckart Joachim (Rheinisches Landesmuseum, Bonn):**

Überlegungen und Projektierungen zum Neubau des Rheinischen Landesmuseums

**Prof. Dr. Detlef Müller-Mahn (Geographisches Institut der Universität Bonn):**

Historisch-geographische Forschungen in Ägypten

**Dr. Klaus-Dieter Kleefeld (Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung Bonn):**

Aktivitäten zur Kulturlandschaftspflege auf unterschiedlichen Ebenen: Initiativen, neue abgeschlossene Projekte und Publikationen

**Stephan Pauly, M. A. (Verkehrsverbund Rhein-Mosel, Koblenz):**

Aktivitäten eines Historischen Geographen im Bereich der Verkehrsplanung in Rheinland-Pfalz

**Dr. Wolfgang Herborn (Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande der Universität Bonn):**

Beitragsmöglichkeiten der Landesgeschichte zur genetischen Siedlungsforschung im weiteren Bonner Raum

**Prof. Dr. Wilfried Lenders (Institut für Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn):**

Erfahrungen eines engagierten Laien mit dem Denkmalschutz im Raum Bonn

**Dr. med. Thomas Kistemann, M. A. (Hygiene-Institut der Universität Bonn):**

Kinderlähmung in Schweden: Historische und geographische Aspekte ihres epidemischen Auftretens

**Prof. Dr. Bernd Wiese (Geographisches Institut der Universität Köln):**

Anwendungsmöglichkeiten der Methoden der Angewandten Historischen Geographie bei der entwicklungsorientierten Zusammenarbeit mit außereuropäischen Staaten

**Dr. Bernd Päßgen (Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege Bonn, Außenstelle Titz):**

Archäologische Siedlungsforschung im Rheinischen Braunkohlengebiet

*Wintersemester 1999/2000*

**Architektin Jolanta Rusinowska (Doktorandin aus Polen, derzeit in Bonn):**

Städtebaugeschichte von Gleiwitz/Gliwice (Polen) unter besonderer Berücksichtigung der Wohnhäuser des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

**Prof. Dr. Klaus Greve (Geographisches Institut der Universität Bonn):**

Angewandte Geographische Informationstechnologie: Aktuelle Ansätze und Projekte

**Prof. Dr. Lothar Hönnighausen (Englisches Seminar der Universität Bonn):**

Erfahrungen mit dem Studiengang „Regionalwissenschaften Nordamerika“. Forschungsschwerpunkt „Regions and Regionalism in the Global Age“

**Dr. Bruno P. Kremer (Institut für Biologie und ihre Didaktik der Universität Köln):**

Vom Nutzen der Vielfalt. Ökologische Perspektiven der traditionellen Kulturlandschaft

**Dipl.-Mineraloge Dr. Volker Reppke (Antweiler):**

Möglichkeiten der geowissenschaftlichen Öffentlichkeitsarbeit in der Vulkaneifel

**Dr. Michael Herkenhoff (Universitätsbibliothek Bonn):**

Aufgaben und Probleme eines Fachreferenten in einer Universitätsbibliothek mit besonderer Berücksichtigung der Geographie

**Prof. Dr. Hans-Georg Severin (Christlich-Archäologisches Seminar der Universität Bonn):**

Übergangsfelder zwischen Christlicher Archäologie und Historischer Geographie der Antike und des Mittelalters am Beispiel von Forschungen zur Siedlungsbildung bei frühchristlichen Wallfahrtsstätten

**Dr. Uwe Mai (Berlin):**

Rasse und Raum. Kulturlandschaftsforschung im Dritten Reich

**Dr. Klaus Kleefeld (Bonn) und Dr. Johannes Renes (Utrecht):**

Nachüberlegungen zur Jubiläumstagung des „Arbeitskreises für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa“ in Bonn mit anschließender Diskussion

**Dr. Gabriele Wiesemann (Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn):**

Siedlungen der 50er Jahre in Bonn



**Dipl.-Phys. Rolf Plöger (Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn):**

Der Grundbesitz der Grafen Salm-Reifferscheidt-Dyck in ihrer Herrschaft Alfter am Ende des 18. Jahrhunderts. Eine Auswertung eines Kartenwerks mit Hilfe von GIS

**Drs. Peter Burggraaff (Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung Bonn):**

Neuere Forschungsergebnisse der niederländischen Historischen Geographie unter besonderer Berücksichtigung der Fragestellungen und Methoden

**Dagmar Albrecht (Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn):**

Das Mittelrheintal auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe. Eine historisch-geographische Kulturlandschaftsanalyse für das Modellgebiet St. Goar – St. Goarshausen

**Prof. Dr. Walter Sperling (Geographisches Institut der Universität Trier):**

Kulturlandschaften in der Slowakei im 19. Jahrhundert nach Karten der zweiten militärischen Landesaufnahme

### *Sommersemester 2000*

**Prof. Dr. Klaus Fehn (Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn) und Dr. Klaus-Dieter Kleefeld (Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung Köln):**

Neueste Entwicklungen im Bereich der Historischen Geographie und der Genetischen Siedlungsforschung

**Detlev Stender, M. A. (Rheinisches Industriemuseum Euskirchen-Kuchenheim):**

Arbeit an einer Fabrikwelt. Der Aufbau der Tuchfabrik Müller als Standort des Rheinischen Industriemuseums in Euskirchen-Kuchenheim

**Dipl.-Ing. Dr. Alexandra Schmidt (Büro für Landschaft und Service Köln):**

Der Beitrag der historischen Landschaftsanalyse für aktuelle Fragen des Naturschutzes

**Dr. Franz Josef Talbot (Denkmalbehörde der Stadt Bonn):**

Denkmalschutz in Bonn: Aspekte und Probleme

**Prof. Dr. Ludwig Zöllner (Geographisches Institut der Universität Bonn):**

Geographie-Landschaftsgeschichte-Geoarchäologie (mit Beispielen aus Lößlandschaften)

**Marlene Zedelius-Sanders (Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn):**

Gartenparkanlagen des 19. und 20. Jahrhunderts an der unteren Erft als Kulturlandschaftselemente

**Dr. Chrystina Häuber und Dipl.-Geogr. Franz Xaver Schütz (Geographisches Institut der Universität Bonn, Arbeitsgruppe Prof. Greve, Bereich GIS und Fernerkundung):**

Neue digitale Methoden zur Rekonstruktion historischer Landschaften am Beispiel des antiken Rom. Das Informationssystem FORTVNA.

**Drs. Peter Burggraaff (Geographisches Institut der Universität Koblenz):**

Neuere Forschungsergebnisse der niederländischen Historischen Geographie unter besonderer Berücksichtigung der Fragestellungen und Methoden

**Heinrich Otten, M. A. (Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn) und Dipl.-Ing. Hubert Thoma (Architekt aus Wuppertal):**

Neugewinnung zentraler Stadträume im Rheinland

**Prof. Dr. Heinz-Günter Horn (Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen Düsseldorf):**

Bodendenkmäler als Zeugnisse der Technik-, Wirtschafts- und Industriegeschichte in Nordrhein-Westfalen

- Dipl.-Ing. Manfred Spata (Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen Bonn):**  
Zweitausend Jahre topographische Landesaufnahme – am Beispiel des nördlichen Rheinlandes NRW
- Prof. Dr. Rudolf Simek (Germanistisches Seminar, Skandinavistische Abteilung der Universität Bonn)**  
Die Wikinger im Rheinland. Überlegungen zu einem interdisziplinären Forschungsprojekt
- Dipl.-Geogr. Elmar Knieps (Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege Bonn):**  
Naturschutz und Bodendenkmalpflege

*Wintersemester 2000/2001*

- Prof. Dr. Dittmar Dahlmann (Seminar für Osteuropäische Geschichte der Universität Bonn):**  
Im Inneren einer Reisegesellschaft. Konflikte und Hierarchien im Rahmen der Zweiten Kamtschatka-Expedition 1733–1743
- Prof. Dr. Klaus Fehn (Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn):**  
Überlegungen zum Ausbau bzw. Aufbau wissenschaftlicher Kontakte mit den ostmitteleuropäischen Ländern im Bereich der Historischen Geographie/Genetischen Siedlungsforschung mit einem Statement von *Florian Ruhland* zu Tschechien und Informationen zur geplanten Arbeitskreistagung 2001 in Posen (Polen)
- Dr. Klaus-Dieter Kleefeld (Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung, Köln):**  
Kulturlandschaft Siebengebirge
- Dr. Ralph Lützeler (Japanologisches Seminar der Universität Bonn, Forschungsstelle Modernes Japan):**  
Offene Fragen der japanischen Bevölkerungsentwicklung, 1600–1920
- Dipl.-Ing. Christian Hübschen (Nahverkehrsverbund Paderborn/Höxter):**  
Stillgelegte Eisenbahntrassen in der Kulturlandschaft
- Tuya Roth (Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn):**  
Photographien als Quelle der Historischen Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Photographien zur Erbauung des Nürburgringes
- Privatdozent Dr. Andreas Dix (Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn):**  
„Freies Land“. Siedlungsplanung im ländlichen Raum der SBZ und DDR im Rahmen von Bodenreform und Kollektivierung 1945 bis 1955
- Hans-Jörg Jechel (Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz):**  
Die Topographische Karte 1 : 25 000 von der Uraufnahme bis ATKIS am Beispiel des rheinland-pfälzischen Kartenwerks
- Dr. Ingrid Bodsch (Stadtmuseum Bonn):**  
Das Bonner Stadtmuseum: Rückblick auf die 1. Phase und Ausblick auf zukünftige Aufgaben
- Prof. Dr. Günther Schulz (Historisches Seminar der Universität Bonn, Abt. Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte):**  
Was interessiert den Historiker an der Wohnungspolitik?
- Prof. Dr. Andreas Zimmermann und Dr. Thomas Frank (Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln):**  
Landschaftsarchäologie des Neolithikums im rheinischen Braunkohlenrevier

**Dr. Ulrich Harteisen (Fachhochschule, Fachbereich Forstwirtschaft und Umweltmanagement in Göttingen):**

Die historisch-ökologische Landschaftsanalyse und ihre Planungsrelevanz im Naturschutz.  
Fallbeispiel: Die Kulturlandschaft Senne in Nordrhein-Westfalen

**Prof. Dr. Klaus Fehn:**

Rückblick auf nahezu drei Jahrzehnte Kolloquien des Seminars für Historische Geographie

## **Lehrveranstaltungen SS 2001 (Lehrstuhlvertretung durch Prof. Dix)**

*Vorlesung:*

Historische Geographie als Umwelt- und Kulturwissenschaft – Eine Einführung

*Proseminar im Grundstudium B:*

Sachquellen und Methoden der Feldforschung

*Übung im Grundstudium B:*

Themen der Wald- und Forstgeschichte

*Hauptseminar:*

Landschaften als Symbole – symbolische Landschaften

*Übung für Fortgeschrittene:*

Themen und neuere Entwicklungen der Historischen Geographie Ostmitteleuropas (Polen, Tschechische Republik)

*Historisch-geographisches Kolloquium*

## **Lehraufträge SS 2001:**

**Dr. Henriette Meynen:**

*Übung für Fortgeschrittene*

Angewandte Historische Geographie am Beispiel Köln: Historische Industriestandorte

**Drs. Peter Burggraaff:**

*Übung für Fortgeschrittene*

Aufgaben und Methoden der Angewandten Historischen Kulturlandschaftsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und des Benelux-Raumes

**Dipl.-Phys. Rolf Plöger**

*Übung für Fortgeschrittene*

Einführung in GIS-Anwendungen für historisch-geographische Aufgabenstellungen

Workshop für Fortgeschrittene: Ausgewählte GIS-Anwendungen in historisch-geographischer Sicht

## **Autoren**

**Drs. Peter Burggraaff**

Universität Koblenz-Landau, Institut für Integrierte Naturwissenschaften; Geographie

**Prof. Dr. Dietrich Denecke**

Universität Göttingen, Geographisches Institut

**Prof. Dr. Andreas Dix**

Universität Bamberg, Geographisches Institut

**Prof. Dr. Hans-Rudolf Egli**

Universität Bern, Geographisches Institut

**Prof. Dr. Klaus Fehn**

Universität Bonn, Geographisches Institut, Bereich Historische Geographie

**Prof. Dr. Rainer Graafen**

Universität Koblenz-Landau, Institut für Integrierte Naturwissenschaften; Geographie

**Dr. Jürgen Haffke**

Collegium Josephinum Bonn

**Dr. Klaus-Dieter Kleefeld**

LVR-Redaktion „KuLaDig – Kulturlandschaft digital“, Landschaftsverband Rheinland, Dezernat Kultur und Umwelt, Bonn

**Dr. Johannes Renes**

Universiteit Utrecht, Faculteit Ruimtelijke Wetenschappen, Vakgroep Algemene Social Geografie

**Prof. Dr. Winfried Schenk**

Universität Bonn, Geographisches Institut, Bereich Historische Geographie

# COLLOQUIUM GEOGRAPHICUM

Vorträge des Bonner Geographischen Kolloquiums  
zum Gedächtnis an Ferdinand von Richthofen

*Lectures by Bonner Geographisches Kolloquium  
in memory of Ferdinand von Richthofen*

Band 2:	CONZEN, M. R. G.: Geographie und Landesplanung in England. 1952. 83 S.	€ 3,00
Band 4:	WAIBEL, L.: Die europäische Kolonisation Südbraziliens. Bearbeitet von G. Pfeifer. 1955. 152 S.	€ 4,00
Band 5:	KIRSTEN, E.: Die griechische Polis als historisch-geographisches Problem des Mittelmeerraumes. Mit A. Philippson-Bibliographie und Gedächtnisrede v. H. Lehmann. 1956. 154 S.	€ 4,00
Band 6:	BÜDEL, J.: Die Frostschutz-Zone Südost-Spitzbergens. 1960. 105 S.	€ 5,00
Band 7:	PARDE, M.: Influences de la Perméabilité sur le Régime des Rivières. 1965. 100 S.	€ 6,60
Band 8:	BÜDEL, J.: Die Relieftypen der Flächenspülzone Süd-Indiens am Ostabfall Dekans gegen Madras. 1965. 100 S.	€ 7,40
Band 10:	LAUER, W., P. SCHÖLLER, G. AYMANS: Beiträge zur geographischen Japanforschung. 1969. 80 S.	€ 1,50
Band 12:	LAUER, W. (Hrsg.): Argumenta Geographica. Festschrift Carl Troll zum 70. Geburtstag. 1970. 295 S.	€ 14,00
Band 13:	LAUER, W. (Hrsg.): Klimatologische Studien in Mexiko und Nigeria. Beiträge zum Problem der Humidität und Aridität. 1978. 190 S.	€ 21,00
Band 14:	TERJUNG, W. H.: Process-Response Systems in Physical Geography. 1982. 65 S.	€ 8,00
Band 15:	AYMANS, G., H. J. BUCHHOLZ, G. THIEME (Hrsg.): Planen und Lebensqualität. 1982. 272 S.	€ 19,00
Band 16:	ERIKSEN, W. (Hrsg.): Studia Geographica. Festschrift Wilhelm Lauer zum 60. Geburtstag. 1983. 422 S.	€ 23,00
Band 17:	Richthofen-Gedächtnis-Kolloquium – 26.11.1979. 1983. 58 S.	€ 11,00
Band 18:	KEMPER, F.-J., H.-D. LAUX, G. THIEME (Hrsg.): Geographie als Sozialwissenschaft. Beiträge zu ausgewählten Problemen kulturgeographischer Forschung. Wolfgang Kuls zum 65. Geburtstag. 1985. 372 S.	€ 23,00
Band 19:	AYMANS, G., K.-A. BOESLER (Hrsg.): Beiträge zur empirischen Wirtschaftsgeographie. Festschrift Helmut Hahn zum 65. Geburtstag. 1986. 238 S.	€ 24,00
Band 20:	EHLERS, E. (Hrsg.): Philippson-Gedächtnis-Kolloquium – 13.11.1989. 1990. 95 S.	€ 17,00
Band 21:	BÖHM, H. (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Geographie an der Universität Bonn. 1991. 423 S.	€ 26,00
Band 22:	EHLERS, E. (Hrsg.): Modelling the City – Cross-Cultural Perspectives. 1992. 132 S.	€ 23,00
Band 23:	GRAAFEN, R., W. TIETZE (Hrsg.): Raumwirksame Staatstätigkeit. Festschrift für Klaus-Achim Boesler zum 65. Geburtstag. 1997. 309 S.	€ 23,00
Band 24:	EHLERS, E. (Hrsg.): Deutschland und Europa. Historische, politische und geographische Aspekte. Festschrift zum 51. Deutschen Geographentag Bonn 1997: „Europa in einer Welt im Wandel“. 1997. 310 S.	€ 22,00
Band 25:	EHLERS, E. (Hrsg.): Mensch und Umwelt. Gedanken aus Sicht der Rechtswissenschaften, Ethnologie, Geographie. Laudationes und Vorträge gehalten aus Anlass der Verabschiedung von Frau Ursula Far-Hollender. 2001. 71 S.	€ 8,00
Band 26:	WINIGER, M. (Hrsg.): Carl Troll: Zeitumstände und Forschungsperspektiven. Kolloquium im Gedenken an den 100. Geburtstag von Carl Troll. 2003. 120 S.	€ 15,00
Band 27:	RICHTER, S.: Wissenschaftliche Nachlässe im Archiv des Geographischen Instituts der Universität Bonn. Findbücher zu den Nachlässen von Carl Troll und Alfred Philippson. 2004. 556 S.	€ 29,00
Band 28:	LÖFFLER, J., U. STEINHARDT (Hrsg.): Landscape Ecology. 2007. 62 S.	€ 10,00
Band 29:	WIEGANDT, C.-C. (Hrsg.): Beiträge zum Festkolloquium aus Anlass der Benennung des Hörsaals des Geographischen Instituts in „Alfred-Philippson-Hörsaal“. 2007. 139 S.	€ 18,00
Band 30:	BURGGRAAFF, P., K.-D. KLEEFELD (Hrsg.): Entdeckungslandschaft unterer Niederrhein – Land zwischen Maas und Rhein. Neue Forschungen zur Kulturlandschaft des Niederrheins auf der Grundlage der Arbeiten von Gerhard Aymans, und Rudolf Straßer. 2008. 147 S.	€ 15,00
Band 31:	LÖFFLER, J., J. STADELBAUER (Hrsg.): Studies in Mountain Environments; prepared by members of the 'Working Group on High Mountains', German Geographical Society (DGfG). Submitted to the Commission C04.08, 'Diversity in Mountain Systems', of the International Geographical Union (IGU) on the occasion of the 31st International Geographical Congress, Tunis 2008. 175 S.	€ 15,00
Band 32:	HÖLLERMANN, P.: Dünenstudien auf mittelatlantischen Inseln. 25 Jahre Dünenstudien auf den östlichen Kanarischen Inseln. Dünengebiete und äolische Morphodynamik auf den Kapverdischen Inseln in vergleichender Sicht. 2009. 206 S.	€ 20,00



Dieser Band wurde gedruckt mit einem Zuschuss des "Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM)".

In Kommission bei • on consignment by E. Ferger Verlag, Bergisch Gladbach

Nicht genannte Nummern sind vergriffen, sämtliche Titel unter  
Titles not listed are out of print, see for all titles

[www.geographie.uni-bonn.de/schriften.welcome.html](http://www.geographie.uni-bonn.de/schriften.welcome.html)







Abb. 2

